This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

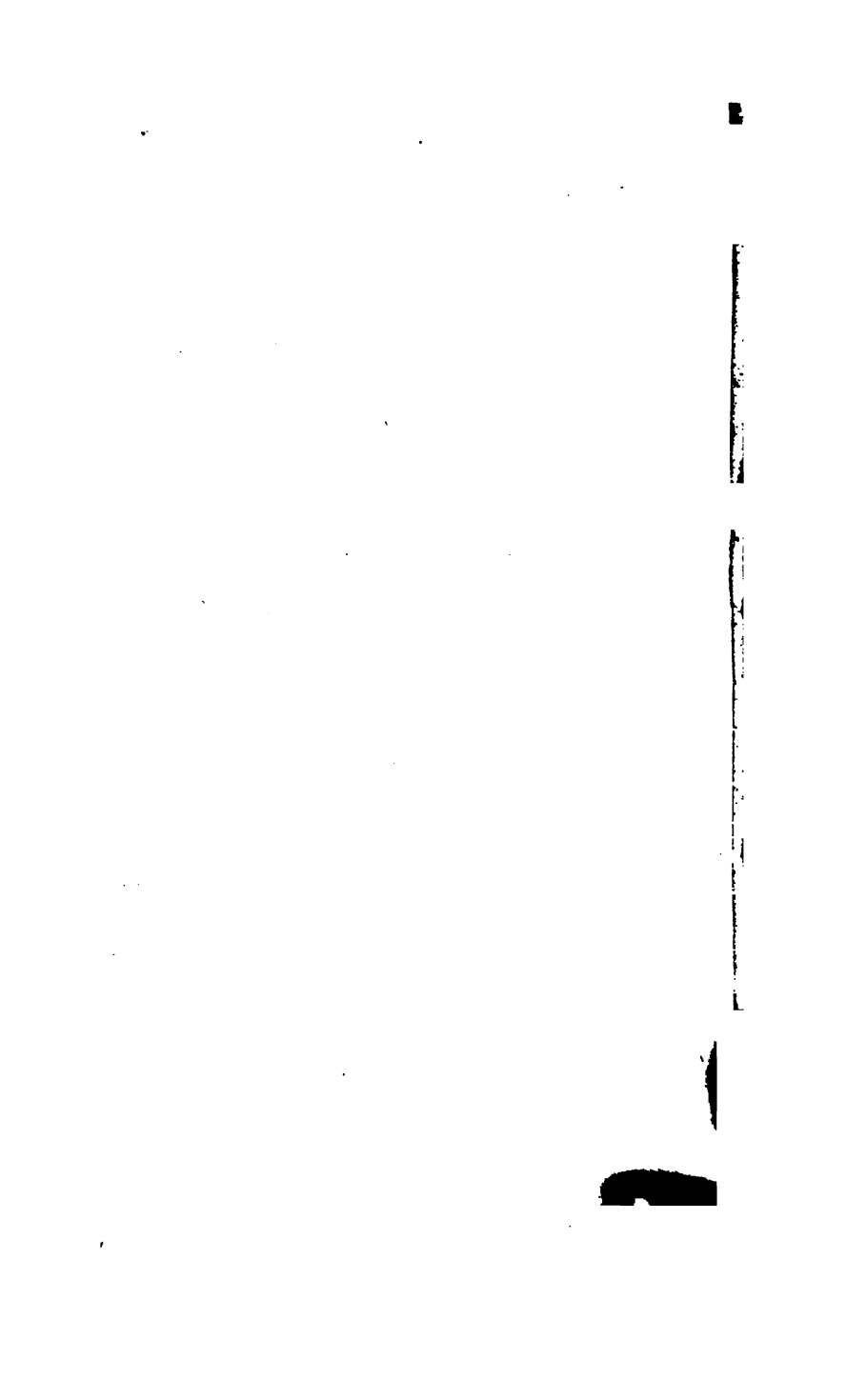
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07077930 5



Dr. Martin Luther's

polemische

deutsche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Neun und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Sechster Band.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1841.

Inhaltsverzeichniß

des

dritten Bandes

der polemischen deutschen Schriften.

Seite

XXIV. Deutung der zwei greulichen Figuren, Papstesels zu Rom und Mönchkalbs, zu Freyberg in Meissen gefunden. 1523. . . . 1.

XXV. An die Herren Deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523. . . . . 16.

XXVI. Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen. 1523. (April.) 33.

XXVII. Christi Ablaßbrief. 1523. (10. Juni.) . . 43.

XXVIII. Daß Jesus Christus ein geborner Jude sei. 1523. . . . . 45.

XXIX. Wider das blinde und tolle Verdammniß der siebenzehen Artikel, von der elenden, schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgegangen. 1524. 75

XXX. Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeine gebauet habe. Auch *unter dem Titel*: Eine Frage: ob Christus

seine Gemeine auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Lutheri: Nein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes 1524. . . . . 93.

XXXI. Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Kloster-Jungfrau ausgeholfen hat. 1524. 102.

XXXII. Von dem Greuel der Stillmesse. (1523? 1524? 1525?) . . . . . 113.

XXXIII. Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament. Ende 1524 und Anfang 1525. . . . . 134.

XXXIV. Papst Clemens VII. zwei Bullen, mit Luthers Vorrede und Glossen. 1525. . . . 297.

XXXV. Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen von den Klostergelübden. 1526. . 318.

XXXVI. Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526. . . . . 328.

XXXVII. Das Papstthum mit seinen Gliedern gemalet und beschrieben, gebessert und gemehrt. 1527. . . . . 359.

Dr. Martin Luther's
polemiſche Schriften.

XXIV.

Deutung der zwei greulichen Figuren, Papſteſels zu Rom und Mönchkalbs, zu Freyberg in Meiſſen gefunden. 1523.

Aelteſte Ausgaben.

1) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapſteſels zu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg in Meyſſen funden. Philippus Melanchthon Doct. Martinus Luther. wittemberg. M.D.xxiii. 2 B. in 4, mit beiden Figuren auf der zweiten und dritten Seite. (Wenn dieſer Titel von Panzer [Nr. 1805] richtig angegeben iſt, ſo iſt die vor mir liegende Ausg., welche „fryberg" lieſt, nach „funden" keinen Punct, nach „Luther" dagegen einen hat und die Jahrzahl ſo ſchreibt „M.D.xxiij.", eine von ihm nicht gekannte Ausgabe.)

2) Deuttung der zwo grewlichen Figuren Bapſteſels zu Rom, vnnd Münchkalbs zu Freyburg in Meyſſen funden, mit anzaygung des jungſten tags. Philippus Melanchthon. Doctor Martinus Luther. Darunter die beiden Figuren; dann: Wittemberg. M.D.xxiii. 1½ B. in 4.

3) Deuttung der czwo grewliche Figuren Bapſteſels czu Rom, vnd Münchkalbs zu Freyberg yun Meyſſen funden. Philippus Melanchthon. D. Martinus Luther. Wittemberg M.D.xxiii. 1¾ B. in 4, mit beiden Figuren auf der zweiten und dritten Seite.

4) Deutung der zwn grewlichen figuren Bapſteſels zu Rom vñ Münchkalbs zu Freyberg jn Meyſſen funden. Philippus Melanchthon Doct. Martinus Luther Wittemberg M.D.XXiii. 2 B. in 4, mit beiden Figuren auf der zweiten und dritten Seite.

5) Deutung der grewlichen Figur des Münchkalbs zu Freyberg in Meyſſen gefunden. D. Martin. Luther. (1523). 1 B. in 4, mit der Figur auf dem Titel.

6) Deutung des Bapſteſels zu Rom in der Tyber funden. Philipp. Melanchthon. Deutung des Münchkalbs zu Friberg in Meiſſen funden. D. Martinus Luther. 2 B. in 4. O. O. u. J. Mit beiden Figuren auf dem Titel. Fehlt bei Panzer.

7) Dudinge der twe gruwelyken Figuren Paweſt Eſels to Rome vnd Mvnnickkalues to Fryberch yn Myſſen ghefunden. Philippvs Melanchthon. D. M. Luther. Wittenberch M.D.XXIII. (bei Harboe). Rotermund l. c. lieſt hier: „Monnik Kalwes tho Freybergk“ und giebt die Stärke zu 2½ B. in 4 an.

8) Dieſelbe Schrift unter dem Titel: Ein grauſam Meerwunder den Pabſt bedeutende ꝛc. mit Matth. Flacii Vorrede. Magdeb. bei Chriſt. Rödinger. O. J. in 4. (Cat. bibl. Bunav. T. III. Vol. III. p. 1142.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 184. Jen. II. 266. Altenb. II. 376. Leipz. XVIII. 467. Walch. XIX. 2403. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Gott hat allweg ſein Gnade oder Zorn, durch etliche Zeichen, und ſonderlich die Herrſchaften, wünderlich damit fürgebildet; wie wir ſehen Dan. 8, 24. ſqq. daſelbs er denn auch des Römiſchen Antichriſts Reich verkündigt hat, auf daß ſich alle wahrhaftige Chriſten wüßten zu huten, für deſſelben Schalkheit, welche ſo liſtig fürgeben iſt, daß auch die auserwählten Heiligen möchten dadurch verführt werden, als Chriſtus ſagt Matth. 24. v. 24. Darumb in mittler Zeit deſſelben Reichs viel Zeichen von Gott geben ſind, und neulich dieſe greulich Figur, der Papſteſel, welcher zu Rom in

der Tiber todt funden iſt, im 1496. Jahr, und alſo eigentlich alles Weſen päpſtlichs Reichs abmahlet und furbildet: daß nicht muglich wäre, einigen Menſchen ſolchs zu erdichten; ſondern man ſagen muß, daß Gott ſelb dieſen Greuel alſo abcontrafait habe.

Aufs erſt, bedeut der Eſelskopf den Papſts. Denn die Kirche iſt ein geiſtlicher Leib und ein geiſtlich Reich, das im Geiſt verſammlet iſt; darumb ſoll und kann ſie kein leiblich Haupt, noch äußerlich Herrn haben, ſondern allein Chriſtum, der inwendig im Geiſt durch den Glauben in den Herzen regiert, Häupt und Herr iſt. Nu aber hat ſich der Papſt ſelbs zum äußerlichen leiblichen Häupt der Kirchen aufgeworfen; darumb iſt er durch dieſen Eſelskopf auf dem menſchlichen Leibe, bedeut. Denn gleichwie ſich ein Eſelskopf auf ein Menſchenleib reimet; ſo reimet ſich auch der Papſt zum Haupt uber die Kirche. So bedeut auch in der Schrift, der Eſel äußerlich, fleiſchlich Weſen, 2 Moſ. 13, 13.

Aufs ander, die rechte Hand iſt gleich einem Elephantenfuß; bedeut aber das geiſtlich Regiment des Papſts, damit er zutritt alle ſchwache Gewiſſen; denn er verderbt die Seelen mit ſeinen unzählichen und unträglichen Geſetzen, dadurch er unſaglich Sünd und Jammer auf die Gewiſſen, ohn alle Noth und Urſach, ladet, gleichwie das große ſchwere Thier, der Elephant, zutritt und zuknirſcht alles, worüber er kommet. Denn was iſt das geiſtliche Regiment des Papſt anders, denn nur die Gewiſſen mit erzwungen Beicht, Keuſchheit, Gelübden, falſchen Meſſen, falſche Buße, Eid, binden und wieder zureißen, erläuben und wieder verbieten, Ablaß, Heiligthum und dergleichen durch eitel Frevel und Gewalt beſchweren, drücken, verwirren, ängſten, und marteren, und endlich damit, von dem rechten chriſtlichen Weſen und Glauben, auf falſchen, äußerlichen Schein der Werk und Geiſtlichkeit, verführen, Dan. 8, 24: Er wird das heilige Volk tödten, 2 Tim. 4, 3: Sie lehren Lügen in Heuchelei. Denn die rechte Hand bedeut das innerlich, das die Seelen und Gewiſſen betrifft, da Chriſtus allein, mit ſeinen ſüſſen[1])

1) Füßen.

leichten Regiment regieren soll: und dieser Eselskopf regiert daselbs mit seinem verderblichen Frevel und Gewalt.

Aufs dritte, die linke menschliche Hand, bedeut des Papsts weltlich Regiment. Denn wiewohl sie keins haben sollten, als Christus sagt Luc. 22, 25. 26: Die weltliche Fürsten herrschen uber sie; ihr aber nicht also: so hats der Papst doch so vernünftig durch den Teufel zu wegen bracht, daß er nicht allein weltlich Regiment hat, mehr denn kein König; sondern ist auch dazu uber alles weltlich Regiment der Oberst, ein Herr uber König und Fürsten, die er an sich zogen hat, daß sie ihm dazu geholfen, und ihn dabei behalten und vertheidingt haben, auf daß Daniels Prophezei Cap. 8. v. 24. wahr würde, da er spricht: Sein Kraft[2]) wird mächtig werden, nicht durch sein Kraft, darumb ist dieß ein Menschenhand; denn solch Reich ohn Schrift, nur durch Menschendünkel also aufkommen ist, da sie sagen: Es sei billig und recht, daß St. Peters Stuhlerbe und Christus Vicari uber jedermann sei, wiewohl es, GOtt Lob, dahin kommen ist, daß nu männiglich verstehet, daß es eitel Büberei ist, damit die päpstliche Rotte umbgehet.

Aufs vierte, der rechte Fuß ist ein Ochsenfuß, bedeut des geistlichen Regiments Diener, die das Papstthum, in solchem Unterdrucken der Seelen, erhalten und tragen. Das sind die päpstliche Lehrer, Prediger, Pfarrherr und Beichtväter, sonderlich aber die Theologi Scholastici. Denn solch verdampt Volk thut nicht mehr, denn treibt nur die unträglichen obgenannten Gesetze des Papsts in das arme Volk, mit ihrem Predigen, Lehren und Beichthören, und behalten damit die elenden Gewissen unter dem Elephantenfuß gefangen, und sind also des Papstthums Säulen, Fuß und Grund, welches sonst nicht so lange hätte mügen stehen. Denn die scholastica theologia nichts ist, denn eitel erdicht, erlogen, verflucht, teufelisch Geschwätze und Münchetraum, und doch damit die armen Seelen unter sich treten, Matth. 24, 34: Es werden falsche Christen und falsche Propheten aufkommen.

Aufs fünfte, der linke Fuß ist gleichwie ein Grei-

---

2) Das Original hat „Straf".

ſen Klaue: bedeut des weltlichen Regiments Diener, die Canoniſten des geiſtlichen Rechts Volk, die ſelbs bekennen, daß die lieben Canones nach eitel Geiz ſtinken. Denn gleich wie der Greif mit ſeinen Klauen zu ſich reißet und feſt faſſet; alſo hat ſolchs Papſtgeſind zu ſich geriſſen, durch ihre Canones, die Güter des ganzen Europä, und halten dran, wie der Teufel, unnachläßig; denn auch die Canones zu ihrem unſättigen Geiz erdichtet ſind: daß alſo alle Welt, an Seel und Leib, an Gut und Ehre, von dieſem Greuel zertreten, unterdruckt und verderbt ſein muß.

Aufs ſechſt, der weibiſch Bauch und Bruſt, bedeut des Papſts Corper: das ſind Cardinäl, Biſchoff, Pfaffen, Munche, Studenten, und dergleichen Hurenvolk und Maſtſäu: denn ihr Leben iſt nur Freſſen, Saufen, Unkeuſchheit, Wolluſt und alles gut Leben haben auf Erden, ungeſtraft, und aufs höheſt befreiet, daß ſie ſolch Leben unverſchampt führen, gleichwie dieſer Papſteſel ſeinen Frauenbauch bloß und frei daher trägt, wie man für Augen ſiehet, und geſchrieben iſt von Daniel und Paulo, 2 Tim. 3, 4: Die Wolluſt mehr denn Gott lieben, und Philip. 3, 19: Bauch iſt ihr Gott.

Aufs ſiebent, ſind Fiſchſchuppen an den Armen, Beinen und Halſe, und nicht an der Bruſt noch Bauch: bedeuten die weltlichen Fürſten und Herrn. Denn das Meer in der Schrift bedeut die [3]) Welt, Fiſch bedeuten die weltlichen Menſchen, wie St. Peters Netz Chriſtus ſelbs deutet, Matth. 4, 19. ſo bedeuten die Schuppen das Ankleben und Anhangen, wie Gott ſpricht Hiob 41, 7. 8: Ein Schuppen klebt an der andern, daß nicht ein Lüftlin dazwiſchen gehen kann. Alſo haben allzeit gehangen und hangen noch die Fürſten und Herrn, und was weltlich iſt, am Papſt und ſeinem Regiment. Und wiewohl ſie ihr Freſſen, Unkeuſchheit und Wolluſt nicht mügen ſchützen, noch ihnen des zufallen (denn hie kein Schuppen am Bauch und an der Bruſt iſt, ſintemal es zu öffentlich böſe iſt,) ſo dulden ſie es doch, und hangen deſte feſter an ſeinem Hals

3) dieſe.

Armen und Beinen, das ist, sie billigen und schütze sein Stand, als sei er recht und von Gott, davo er steif und halsstarrig seinen Kopf trägt. Dazu helfe sie sein geistlich und weltlich Regiment, sein unträgli Gesetz, Lehre, Canones halten, und sein zeitlich Güt bewahren. Uber das stiften sie Klöster und Stift, ur Hoheschulen, und Kirchen, darinnen solche Lehre Prediger, Beichtväter, Doctores, Canonisten und The logisten ihr Wesen mächtiglich führen, daß er ja fes stehe, und wohl gegründt sei. Kürzlich, der Welt Hü und Gunst hanget ihm an, daß sie kein Lüftlin, kei geistlich Lehre, noch Gottes Wort, von ihm scheide noch sie zutrennen kann.

Aufs achte, der alte Mannskopf auf dem Hinde sten bedeut das Abnehmen und Ende des Papstthum denn in der Schrift deutet das Angesicht, Komme und der Rücke oder Hinterst, das Weggehen. E spricht der Apostel Ebr. 8, 13: Was alt ist, das ist na bei seinem Ende. Also ist nu damit angezeigt, wie d Papstthum an sein Ende kommen sei, und daß es v ihm selb veralten und vergehen soll, und ohn Schwerd schlag oder Menschenhände, wie Dan. 8, 25. gesa hat: Er wird ohn Hände zustört werden. Denn Go tes Wort und die [4]) Wahrheit decken sein Bosheit au und also gehet er dahin. Also sehen wir, daß diese F gur eigentlich mit der ganzen Prophezei Daniel 8. ube einkommet und beide des Papstthums nicht umb e Haar feilen.

Aufs neunt, der Drach, der das Maul auf seine Hintersten aufsperrt oder Feuer speiet, bedeut die gif gen, greulichen Bullen und Lästerbucher, die itzt d Papst und die Seinen in die Welt speien, damit jedermann fressen wollen, weil sie fühlen, daß es e End mit ihnen werden will und vergehen müssen. Der es ihr letzter und ärgster Zorn ist, damit sie ihr Höhest versuchen, ob sie den Greuel mit Schrecken und Dräu und Verfluchen der Leuten möchten erhalten. Aber hilft dem Schalk nicht, er muß dran: denn der Dra beißt und speiet in die Luft vergeblich und umson

4) „die" fehlt.

und trifft niemand. Denn es bewegen ſolche zornige Bullen und Bücher jetzt niemand mehr; die Wahrheit iſt zu helle am Tage.

Das zehente, daß dieſer Papſteſel zu Rom, und nicht anderswo funden iſt, beſtätiget alle das Vorige, daß mans von keiner andern Herrſchaft verſtehen kann, denn von der zu Rom. Nu iſt je zu Rom itzt keine Herrſchaft, gleich oder ubers Papſtthum. Denn Gott allwege ſeine Zeichen an den Orten ſchafft, da ihr Bedeutung heim iſt, wie zu Jeruſalem geſchach. Und daß er[5]) todt funden iſt, beſtätigt, daß des Papſtthums Ende da ſei; und daß es nicht mit Schwerdt noch Menſchenhänden zuſtört, ſondern von ihm ſelb todt und zunicht werden muß.

Hiemit will ich jedermann gewarnet haben, daß man ſolch groß Zeichen Gottes nicht verachte, und ſich für dem verfluchten Antichriſt hüte, und für ſeinem Anhange.[6])

D. Martin Luthers Amen auf des Papſteſels Deutung.

Der Papſteſel iſt an ihm ſelbs ein ſcheußlich, häßlich, greulich Bilde, und je länger mans anſiehet, je ſchrecklicher es ſiehet. Aber nichts iſt ſo uberaus ſchrecklich daran, als daß Gott ſelbs ſolch Wunder und ungeheuer Bilde gemacht und offenbaret hat. Denn wo es ein Menſch alſo erdichtet, geſchnitzet oder gemahlet hätte, möchte mans wohl verachten oder darüber lachen. Aber weil es die hohe göttliche Majeſtät ſelbs geſchaffen und dargeſtellt hat, ſollte billig die ganze Welt ſich dafür entſetzen und erzittern, als daraus man wohl merken kann, was er gedenkt und im Sinn hat. Erſchrickt doch jedermann, ſo etwa ein Geiſt oder Teufel erſcheinet, oder ein Gepolter in einem Winkel anricht, welchs doch Kinderſpiel iſt gegen dieſem Greuel, darinnen Gott ſelber öffentlich erſcheinet, und ſich ſo grauſam erzeigt.

---

5) Das Orig. hat „es" 6) Hier folgen bei Walch noch einige *Abſchnitte, die, wie er in einer Note bemerkt, aus dem Lateiniſchen ergänzt wurden, nachdem man ſie erſt ins Deutſche überſetzt hat.*

Es muß ein großer ernster Zorn fürhanden sein über das Papstthum, das kann nicht Zweifel haben. Und zwar schickt sichs auch selbs bei den Papisten, und gehet weidlich an. Denn da Sodom lange hatte gar schwerlich gesündiget, und Gott erzürnet; und da sie itzt sollt untergehen, und Zeit war, daß sie büßen und sich bessern sollt; da wird sie allererst ärger, und so sicher, daß sie auch Gott trotzete und ihn verlachete: Flugs desselben Morgens waren sie dahin in Abgrund verschlunden.

Also thun die Herrn itzt im Papstthum auch; nachdem sie bisher gelebt haben in allem Muthwillen wider GOtt und die Welt, als die rechten Epicurer; denn so viel der Esel gläubt, so viel gläuben die geistlichen Herrn auch, und haben ihr Gespött und Gelächter am Evangelio und christlichen Glauben.

So nu die Zeit da ist, und durch solch greulich Zeichen vermahnet werden zur Buße: so werden sie siebenmal ärger, sind so sicher und kutzel, daß sie schier nicht wissen, was sie doch fur Muthwillen beginnen wollen, als wäre kein Zorn, ja kein GOtt über sie, lassen solche und dergleichen grausame Zeichen füruber gehen, als wärens Träume oder Schatten.

Solch Sicherheit und Trotz (sage ich,) ist ein gewaltig Zeichen eines unsägelichen Zorns, so dermaleins gar plötzlich über solche epicurische Säu und Esel kommen wird. Da werden sie denn schreien und zittern; aber Gott wirds auch lassen furuber gehen, und nicht hören, wie er spricht: Sprüchw. 1. Ihr habt veracht alle meine Warnung, so will ich wiederumb auch lachen, wenn ihr untergehet.

Ich sehe, daß der Teufel muß ein groß mächtiger Geist sein, der menschliche Herzen mit solcher Gewalt besitzen kann, daß sie nicht allein ubel leben, (welches ein ABC Teufel sein muß,) sondern auch wissentlich wider Gott streben müssen.

Denn welch ein Gewalt meinst du, muß das sein, da ein Mensch kann sagen und bekennen: das ist GOttes Wort, das weiß ich aber doch, obs wohl GOttes Wort ist, will ichs dennoch nicht leiden, hören noch *sehen, sondern soll* verdampt und Ketzerei heißen; und

wer darüber will. Gott gehorsam sein in seinem Wort, und nicht mir beistehen und gehorchen wider GOtt und sein Wort, den will ich tödten oder[7]) verjagen.

Solcher Sünde hätte ich mich nimmermehr versehen, da ich diese Sache anfing, in der Welt zu erleben: noch hab ich sie erlebt, und muß hören, daß man Gottes Wort (wohl erkannt,) Ketzerei heißt und verdampt. Das mag der rechte Drachenkopf heißen, der zum Hintern des Papstesels herausguckt, und solchen schändlichen Mist und Unflat speiet.

Aber Gott Lob! er ist todt, so wohl als der Papstesel, und sollen nicht zum Leben kommen, noch ein Regiment anrichten, wie sie hoffen, wenn der Teufel noch so mächtig wäre. Denn es heißt: Ich gläube an Gott, den Allmächtigen; und der in uns ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Ist der Teufel großmächtig, so ist er doch nicht allmächtig, das wird ja nicht feilen.

Deutung des Münchkalbs zu Freyberg.

Die prophetische Deutung dieses Münchkalbs will ich dem Geist lassen; denn ich kein Prophet bin: ohn daß gewiße ist, der gemeinen Deutung nach, in allen Wunderzeichen, daß dadurch ein groß Unfall und Veränderung zukünftig Gott zu verstehen gibt; der sich auch gewißlich Deutschland versehen mag. Welche aber dieselben seien, und wie es zugehen werde, gebührt dem Propheten zu sagen. Mein Wunsch und Hoffnung ist, daß der jüngst Tage sei; denn der Zeichen bisher viel auf einander fallen, und gleich alle Welt in einer grossen Woge stehet, die ohn großen Wandel nicht kann abgehen: dazu das evangelische Licht so helle aufgangen, welchem allemal groß Veränderung, umb der Ungläubigen[1]), gefolget hat.

Ich will nur des gewissesten gerämen, und nur anzeigen, warumb Gott zu solchem Zeichen ein Münchkalb genommen hat, und das heilige Kleid so verkehrlich und greulich schändet; so er doch eben so wohl

7) „oder" fehlt. 1) † willen.

solch künftig Unglück hätte durch ein Wunder oder Münchkutten mögen angeben. Dazu nu auch zu Landsberg ein Pfaffenkalb hat geschaffen: und will dieß Jahr nur mit geistlichen, heiligen Wunderzeichen fahren; damit er je sich merken läßt, daß er des geistlichen Stands sonderlich Acht hat, und etwas im Sinn hat auf dieselben.

Also thät er vorzeiten auch, da [2]) er Dan. 8. den großen König Alexander durch ein Ziegenbock ließ bedeuten: damit er anzeiget, uber die prophetische Deutung des zukünftigen Falls, was die Griechen für ein Volk wären, nemlich geile und fürwitzige Leute, wie die Geisen sind, die sich mit ihrer Vernunft hoch zu steigen, und allerlei vermaßen. Also hat er auch hie im Münchkalb uber die prophetische Deutung anzeigt, was die Munche für Leute sind und vielleicht auch, daß solcher Unfall uber die Welt kommen werde, umb der Geistlichen Missethat willen, die durch ihr fleischliche Lehre den Glauben vertilget, und die Welt zu Kalbfleisch gemacht haben. Ein ander gebe die prophetische Deutung: ich will mein [3]) Münchkalb meinem Stand zu Dienst deuten: das Pfaffenkalb findet auch wohl seinen Deuter.

Diese Deutung stelle ich so viel beste lieber, daß ich weiß, wie sie nur härter verstocken wird diejenigen, so sie betrifft; weil sie alles verachten und für Ketzerei halten, was ich sage; darumb sollen sie mir hierin auch nicht gläuben, sondern sich je mehr [4]) daran stoßen und verstocken, auf daß sie ja nicht zu rechter Erkenntniß kommen, und ihr ungläubiges Leben bessern; wie zu [5]) Es. 6, 10. gesagt ward: Verstocke das Herz dieses Volks, und verblende ihre Augen, und verschlämme ihre Ohren, daß sie nicht hören, sehen noch merken, damit sie sich bekehrten und selig würden.

Wie nu Baalam, da er Gottes Worten nicht gehorchet, zuletzt auch von seiner Eselin gestraft mußt werden, und sich doch nicht dran kehret, 4 Mos. 22, 28. 30. also sollen auch unser geistliche Väter, nachdem sie bisher für der hellen Wahrheit des Evanglii ihr Ohren, wie die Otter verstopfen, itzt auch an dem Kalb

---

2) Daß 3) ein 4) mehr und mehr 5) Aus fehlt

und Kuhe für ihren Augen, als im Spiegel sehen, wer sie sind für Gott, und was man im Himmel von ihnen hält; wiewohl sie die Augen dennoch sollen fest zuschließen, daß sie ja keins [6]) sehen; sie möchten sonst sich bekehren, und dem greulichen Urtheil Gottes entrinnen. Denn den verstockten Pharao bewegen weder Wort noch Zeichen.

Aufs erst und zur Summa dieses Zeichens laß dir das kein Schimpf sein, daß Gott eim Kalbe das geistlich Kleid, die heilige Kutten hat angezogen. Damit hat er ohn Zweifel auf eim Haufen bedeut, daß es bald offenbar werden muß, wie die ganze Münicherei und Nonnerei nichts anders sei, denn ein falscher, lügenhaftiger Schein und äußerlich Gleißen eins geistlichen, göttlichen Lebens. Denn wir armen Leute haben bisher gemeint, der heilig Geist wäre unter der Kutte, und daß ein solch Kleid nichts denn eitel Geist deckte. So zeigt Gott hie an, daß es nur ein Kalb deckt; als sollt er sagen, es ist ein Schalkshütlin. Denn was ein Kalb bedeute, lehret uns allzuwohl das gülden Kalb Aaron, das in der Wüsten, vom Volk Israel für ein Gott aufgeworfen ward, 2 Mos. 32, 4. und Ps. 106, 20: Sie wandelten ihr Herrlichkeit in ein Bild eines Kalbs, das Gras frißet: und die Kälber Jerobeam zu Bethel und Dan. 1 Kön. 12, 29. dawider die Propheten so heftig schreien.

Also siehe du nu dieß Münchkalb auch an, daß die Kutte sei das ganz geistlich Wesen mit alle ihrem Gottesdienst, den sie groß achten, mit Beten, Messen, Singen, Fasten ꝛc. Aber wem thun sie solchen Gottesdienst? wer wird damit geehret? an wem hanget er? am Kalbe. Denn die Kutten zieret und kleidet das Kalb, wie du siehest. Was ist denn das Kalb? es ist ihr falscher Abgott in ihrem lügenhaftigen Herzen. Wie gehet das zu? Also gehet es zu. Sie haben eine Meinung und Gewissen, daß sie dem rechten wahren Gott dienen mit ihrem geistlichen Wesen, und wollen den Himmel mit ihren Werken verdienen, und stellen auch

---

6) des keines.

ihren Gottesdienſt auf lauter menſchliche Werk, nicht auf den Glauben.

Nu iſt kein Gott im Himmel und Erden, der ſich damit ehren läßt, es ſei denn der Teufel oder Abgott. Denn dem rechten wahren Gott kann man nicht anders, denn im Geiſt und Wahrheit dienen, Joh. 4, 23. 24. das iſt, im Glauben und übermenſchlichen Werken, die die der Geiſt Chriſti in uns thut. Joh. 6, 36. Eſ. 55, 3. Darumb konnten ſolche falſche Geiſtliche ihren Gottesdienſt unter dem Namen Gottes niemand anders thun, denn ihrem eigen falſchen Dünkel, der ihnen fürgibt, Gotte ſei damit gedienet, derſelb Dünkel iſt die Lügen und der Abgott in ihrem Herzen; gleichwie den Jüden auch war in ihren Abgöttereien. Siehe das iſt das Kalb, und die falſch fleiſchliche Meinung des geiſtlichen Weſens, daran ſie hangen, und den ſie[7]) ſchmücken mit ihren ſchönen gleißenden[8]) und glatten Kutten.

So frißt nu das Kalb nur Gras. Denn ſolche Heiligen haben nichts von zukünftigen Gütern, ſondern mäſten ſich hie auf Erden: wie wir ſehen, daß die beſten Güter, die meiſten Wolluſt, die höheſte Ehre, die größeſt Gewalt bei den Geiſtlichen iſt. Solch Gras muß ſolch Kalb eſſen; und ſo wird an ihnen auch wahr, daß ſie ihr Heiligkeit[9]) verwandeln in ein Bild eines Kalbs, das Gras friſſet. Denn Chriſtus iſt unſer Herrlichkeit, deß wir uns rühmen und freuen ſollten: ſo richten ſie an ſeine Statt an ein ander Ruhm im Herzen, daß ſie ſich verlaſſen, und rühmen ihrer eigen Werk und Verdienſt: da ſtehet das Kalb an Chriſtus Statt und führet Chriſtus Namen.

Aufs ander daß die Kutten am Hinterſten und an Beinen und vornen entgänzet und zuriſſen iſt, bedeut, daß in ſolchem geiſtlichen Weſen und Gottesdienſt kein Einigkeit iſt, ſo doch nichts höhers in der Schrift gefordert wird, denn daß die Chriſten ſollen gleich geſinnet ſein, wie Pſ. 68, 7: Gott macht im Hauſe wohnen, die einerlei geſinnet ſind, und Pſ. 133, 1. O wie fein iſts und lieblich, wenn Brüder eins mit ein-

---

7) die ſich 8) Gleißen. 9) Herrlichkeit.

ander wohnen. Aber dieſe unchriſtliche, ungeiſtliche Geiſter haben ſo mancherlei Sinn und Weiſe, als Farben. Die Barfüſſer dünkt ihr Regel die beſte; die Prediger wiederumb achten ihr Regel die beſte: Auguſtiner hie naus; die Carthäuſer dort hinaus: keine dünkt das gut ſein, das den andern gut dünket. Alſo iſt die Kutten am Hintern des Kalbs zuriſſen, und an den Beinen, ob ſie gleich wohl alle darinnen eins ſind, daß ſie einerlei Kalb ſchmücken, das iſt, gleichen Unglauben und Meinung, durch die Werk den Himmel zu erlangen.

Und ſonderlich iſt das zu merken, daß der Hinterſt bedeutet das Ende, und die Beine bedeuten die, auf welchen das Kalb (das iſt, ſolche falſche Meinung,) beſtehet. Denn es noch nie ſo viel Secten, Orden[10]), Unterſcheid und Namen der Geiſtlichen geweſen ſind, als itzt ein Zeit her, nachdem es ans Ende kommen iſt, und ihre Büberei dahin fället und aufhören muß. Und die Beine ſind die frechen Brüder und Lehrer, Magistri nostri eximii, und ihr Gelehrteſten hin und her in den Orden, die ſolch geiſtlich Weſen mit ihrem Schreiben, Predigen, Leſen und Lehren, unter ihnen und in der Welt erhalten, und doch keiner mit dem andern eins iſt: ſo viel Köpfe, ſo mancherlei Opinion ſind da.

Aufs dritte, führet das Kalb allerdinge die Geberde eines Predigers; es ſtreckt die hintere Beine, als ſtünds; und reckt aus die rechte Pfote, wie ein Prediger ſeine rechte Hand, und zeucht die Linke zu ſich, wirft den Kopf auf, und hat die Zunge im Maul, und iſt alles geſtalt, als ſtunde es und prediget. Darumb wie der Papſteſel das Papſtthum abmahlet; ſo mahlet eigentlich dieß Münchkalb die Apoſtel und Schüler des Papſts, daß alle Welt ſehe, was ſie bisher für Prediger und Lehrer gehört, und noch hören. Denn was ſollt ein Eſelskopf billiger zu Apoſtel haben, denn ein Kalbskopf? fleiſchlich Regiment hat auch fleiſchliche Lehrer. Darumb hats auch noch nicht Augen, daß es diejenigen deute, da Chriſtus von ſagt Matth.

10) „Orden" fehlt.

23, 24: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr verblendte blinde Leiter. Und Es. 56, 10: Alle ihre Wächter ſind blind und wiſſen nichts.

Viel anders mehr mag man wohl an dem Kalbe auf die Münche und Lehrer deuten, als daß das Ohre an der Kutten die unträgliche Tyrannei der Beicht beꝛeute, damit ſie die Welt marteren und zum Teufel führen; die Zunge im Maul, daß ihre Lehre nichts denn Zunge, das iſt, eitel unnütz Geſchwätz iſt; die zwo Warzen in der Platten auf dem Kopf ſollten Hörner worden ſein. Hörner aber bedeuten die Predigt des Evangelii, das vom Kreuz predigt, und zuſtößt den alten Menſchen, Mich. 4, 13. Ich will dein Hörner eiſern machen, daß du viel Volks zuſtoßeſt ꝛc.

Aber dieß Kalb hat nicht Hörner, ſondern nur Mahlzeichen und Schein davon; denn ſie haben wohl den Namen, daß ſie das Evangelium predigen; aber ſie habens gefangen, und auf ihre Menſchenlehre gezwungen; und ſtehen die Warzen in der Platten, denn was der Platten gefällt, das muß Evangelium heißen, und das Evangelium muß auch nicht aus dieſer Platten fahren, ſondern ſich reimen und fügen auf ihr Platten Heiligkeit, ſonderlich was ihr Häupt, den Papſt, betrifft.

Daß die Kutten umb den Hals ſo hart gewunden iſt, zeigt ihren halsſtarrigen, verſtockten Sinn in ihrer Müncherei und heiligem Weſen, daß ihr Gewiſſen ſo tief darinnen verbunden und verſtrickt ſind, daß ſie durch keine Macht der allerhelleſten Wahrheit erauskommen mügen; und daß die Kutten auf dem Rücken ganz und vornen offen iſt, bedeut, daß ſie fur der Welt nur geiſtlich ſind, die ſie hinter ſich müſſen laſſen; aber für Gott und gegen dem zukünftigen Leben ſind es in der Wahrheit bloße Bäuche, und nur eitel Freßlinge, und was durch und an dem Bauch mehr Sünden geſchehen für Gott, der ich ſchweige.

Daß aber das Untermaul[11]) Menſchenmaul gleich, und das Übermaul mit der Naſen dem Kalbmaul gleich iſt, bedeut, daß ihr Predigt wohl etwan von den Werken göttlichs Geſetz lehren; aber es reucht alles kälbiſch,

11) † einem.

und wird gewandt auf eigen Gerechtigkeit und Frümmkeit. Denn die zwo Lippen des Munds bedeuten die[12]) zwo Predigt; die unterst des Gesetzes Predigt; die oberst des Evangelii oder Verheißung Gottes. Aber an statt des Evangelii und göttlicher Verheißung, predigen sie das Kalbmaul, das ist, aureolas, und großen Verdienst im Himmel für ihr eigen Werke, die sie ohn Glauben mit großer Mühe thun.

Aufs letzt, ist das Kalb glatt allenthalben, wider die Natur der Kälber; das bedeut die hübsche, feine, zarte Gleißenerei und Heucheley, damit sie bisher jedermann gefallen und betrogen haben, daß wir sie für heilige geistliche Väter gehalten haben; die Seelmörder und Teufels Vorläufer. Das ist nu alles an den Tag kommen, das Kalb ist eraus aus der Kuhe, sie können sich nicht mehr bergen in der Welt, man weiß nu, wer sie sind.

Diese Deutung gebe ich zu richten jedermann; denn ob die Deutung gleich sich nicht reimete, so ist sie doch an ihr selb, und in der Schrift vorhin gnugsam gegründet, daß der Münchstand der Art sei, wie gesagt ist. Weil denn das Kalb drein so eben stimmet, so sehe jedermann zu, was er verachte, wenn er mein Deutung veracht. Es ist uns gnugsam an diesem Kalb gesagt, daß Gott der Müncherei feind ist. Wo er ihr hold wäre, hätte er die Kutten einem ehrlicher Bild angezogen. So mag[13]) solch Wunder nicht einen Mann oder Person, sondern muß ein ganzen Haufen, ein Regiment vieler Person bedeuten; wie aller Wunder und Gesicht Art ist in der Schrift. Dan. 8.

Hütet euch, Münch und Nonnen, es gilt euch wahrlich mit Ernst, und laßt euch Gottes Vermahnung nicht ein Scherz sein. Werdet ander Münch und Nonnen; oder laßet Klöster und Kutten liegen, und werdet wiederum Christen, ehe euch die Zeit übereilet, und darnach nicht künnet, wenn ihr gern wolltet, die ihr itzt nicht wolltet, weil ihr wohl künnt.

Und insonderheit bitte ich euch demüthiglich, ihr lieben Herrn vom Adel, helfet euren Freunden und

12) „die" fehlt. 13) † nun.

das Gut kann unter die Herrn austheilen und Lan
ſeſſen, Amptleut, oder ſonſt nütze Leute draus mache
und nicht die elende Noth da iſt, die manchen Bette
münch und ander Münch im Kloſter behält, nämli
des Bauchs Sorge. Und künnt dennoch ein ſolch
deutſcher Herr zum Streit, und daß denn itzt g
ſchickt ſein, und wozu man ſein bedürft, und würd
alſo mit der Zeit ein recht ordentlich Herrſchaft drau
die ohn Gleißen und falſchen Namen fur Gott und d
Welt angenehme wäre.

Zum andern, iſt faſt bei jedermann kein Zweife
der deutſche Orden ſollte denn alle ihren Unterthane
leidelicher und angenehmer ſein, denn er itzt iſt. Den
man ſiehet, daß er itzt ſchier weder Gott noch der We
nütze iſt: darzu ſind ſie verdächtig und unangenehm
auch derhalben, daß man wohl weiß allenthalben, w
Keuſcheit ſeltſam ſei, und jedermann ſeines Weibs un
Tochter ſich beſorgen muß; denn es nichtviel zu traue
denen iſt, ſo ohn Ehe leben; ſintemal auch die Ehel
chen zu ſchaffen gnug haben, daß ſie ſtehen; wiewol
unter denſelben doch mehr zu hoffen und zu vertraue
iſt; dort iſt weder Hoffnung noch Zuverſicht, ſonder
eitel Fahr ohn Unterlaß.

Zum dritten, iſt das tröſtlich zu hoffen, daß d
Deutſche Orden umb ſolchs Furnehmes willen wol
bleiben würde, und nicht zu beſorgen, daß ſie leichtlic
würden drumb würden angegriffen, ſonderlich ſo es au
chriſtlichem Verſtand, und mit Gunſt und Luſt d
Unterthanen (wie geſagt,) würd angefangen. Und ob
Zweifel auch viel großer Herren ſind, die es nicht un
gerne ſehen, die doch Luſt zu ehrbarn Leben habe
Und ob etlich drumb ſauer ſehen würden am erſte
würde es ſie [1]) zuletzt vergehen, oder ihr Unmuth
nicht Schaden thun. Es iſt doch zu hoffen, daß hi
fürt wenig mehr Münche und Geiſtliche werden ſolle
weil das Evangelium aufgehet, und die Geiſterei al
aufdeckt, daß auch wohl die Noth will fodern, daß ſi
die bedenken und beſchicken; die itzt die letzten ſind un
ſein werden.

1) ihnen.

In den Sammlungen:

Wittenb. VI. 242. Jen. II. 192. Altenb. II. 282. Leipz. XVIII. 465. Walch XIX. 2157. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

An die Herrn deutschs Ordens, daß sie falsche Keuscheit meiden, und zur rechten ehelichen Keuscheit greifen Ermahnung. Wittemberg den 28. Merz 1523.

Gnad und Friede in Christo, Amen. Daß ich insonderheit an Euch, meine lieben Herren, deutschs Ordens, mich zu schreiben unterstanden habe, und zu dem ehelichen Leben von der unkeuschen Keuscheit zu rathen, laß sich Euer Liebe nicht verwundern. Ich meine es ohn Zweifel gut; so ists bei vielen Redlichen und Vernünftigen angesehen, nicht allein nützlich, sondern auch noth zu sein, solchs an Euer Liebe zu suchen: sintemal! Euer Orden fürwahr ein seltsamer Orden ist, derhalben am meisten, daß er zu Streit führen wider die Ungläubigen gestiftet ist, darumb er muß das weltlich Schwerdt führen, und weltlich sein; und soll doch zugleich auch geistlich sein, Keuscheit, Armuth und Gehorsam geloben, und halten, wie ander Münch. Wie sich das zusammen reime, lehret täglich die Erfahrung und Vernunft allzuwohl.

Wiewohl ich nu gnugsam in andern Büchern von dem Greuel der geistlichen Keuscheit viel geschrieben, und beständiglich gnug beweiset habe, daß solch Gelübde nichts ist, auch nicht zu halten sei, es sei denn, da Gottes sondere Gnade, die auch wohl ohne solch Gelübd und Gesetz, nicht allein Keuscheit, sondern auch alle Dinge vermag; so hab ich doch nicht mögen unterwegen lassen, euers Ordens Leute sonderlich desselben zu ermahnen, in starkem Ansehen und großer Hoffnung, daß euer Orde ein groß trefflich, stark Exempel sein kann, fur allen andern Orden, so er diese Bahn am ersten würde brechen, damit der Unkeuscheit auch an andern Oertern weniger würde, und des Evangelii Frucht deste förderlicher zunehme.

Denn aufs erste ist das Vortheil in eurem Orden, daß er mit zeitlicher Nahrung versorgt ist, daß man

und noch ärgers. Aber wer nu ein rechter Christen will sein, der soll diesen Spruch Gottes lassen wahr sein, und gläuben, Gott sei nicht trunken gewesen, da er solches redet und einsetzet.

Wohlan, wenn ich nu tausend Gelübd gethan hätte, und wenn hunderttausend Engel, ich schweige ein armer Madensack oder zwene, wie der Papst ist, sprächen, daß ich ohn Gehülfen sein sollt, und gut wäre alleine zu sein, was sollte mir solch Gelübd oder Gebot sein, wider dieß Wort Gottes: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei, ich will ihm ein Gehülfen machen. Es wäre denn, daß mich Gott selber mit einm Wunderwerk auszöge, wie St. Paulus I Cor. 7, 7. spricht: Es müsse ein sondere Gabe sein.

Setze nu gegennander, Gott und den Menschen. Gott spricht: Ich will, daß du ein Gehülfen habest, und nicht alleine seiest: und das dünket mich also gut sein. Der Mensch spricht: nicht also, du irrest, ich gelobe dir ohne Hülfen zu sein, und dünkt mich auch [3]) gut sein alleine zu sein. Was ist das anders, denn Gott meistern? Was ist Gott meistern anders, denn uber Gott fahren? Wie kann oder mag denn solch Gelübd oder Gebot gelten, oder halten? Ja wie ists müglich, daß nicht sollt solch Gelübd ärger sein, denn kein Ehebruch oder Unkeuscheit? was sollt solchem Gelübd und Keuscheit Glück widerfahren, das ohn Gottes Wunder, aus eigenem Frevel so lästerlich wider Gottes Wort fähret? Ist Gottes Wunder da, so ist das Gelübd nicht vonnöthen. Ist Gottes Wunder nicht da, so ist das Gelübd wider Gott, und lästert Gottes Wort und Werk.

Aber daß wir der Blinden Narrheit eines Theils anziehen! Sie mutzen das aufs höhest auf, und werfen das Maul hoch empor, daß solcher keuscher Stand und Gelübd sei ein alt Herkommen, in der Apostel Zeit, durch so viel Concilia und heilige Väter gelehret und bestätigt, und nu in aller Welt also angenommen. Nu sei es nicht gläublich, daß Gott also viel Leute so lange sollte haben lassen irren. Wohlan, wenn ich sie fraget, ob sie drauf sterben wollten, daß solcher langer

3) „auch" fehlt.

Brauch und Concilia und Väter nicht geirret hätten, ſollten ſie ſich gar wohl bedenken, wenn der Tod herträte, die itzt gar frech und friſch ſchreien und ſchreiben im Leben, man ſolls gläuben, das ſie doch ſelbs, alsdenn gar in großen Zweifel ſtellen würden. Aber laß ſein, laß ſie drauf ſterben, ich aber nicht.

Was ſagen ſie aber dazu, daß Gott älter iſt, denn alle Concilia und Väter? So iſt er je auch größer und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Schrift iſt auch älter und mehr, denn alle Concilia und Väter. Item, die Engel haltens alle mit Gott, und mit der Schrift. Item, ſo iſt der Brauch von Adam her geweſen, auch älter, denn der Brauch durch die Päpſte aufkommen.

Soll denn nu das Alter, die Länge, die Größe, die Menge, die Heiligkeit gelten etwas zu gläuben, warumb gläubt man den Menſchen, die eine kleine Zeit bewähret haben, und gläubt nicht Gott, der der Allerälteſt, der Meiſte, der Größeſt, der Heiligſt, der Mächtigſt iſt? Warumb gläubet man nicht allen Engeln, der einer mehr iſt, denn alle Päpſte? Warumb der Schrift nicht? da ein Spruch mehr gilt, denn aller Welt Bücher? Warumb den Creaturen nicht, die in uns geſchaffen ſind, da ein Werk Gottes mächtiger iſt, denn alle Wort, Danken und Träume aller Menſchen und Teufel.

Wiewohl wir uns billig in unſer Herz ſollten ſchämen, wo eine Funke Vernunft in uns wäre, daß wir noch allererſt zweifeln, ſchweige, dagegen etwas ſetzen ſollten, wenn wir Gottes Wort höreten, da alle Engel ſich für beugen, und alle Creatur ſich für entſetzen. Nu iſt da Gottes Wort, das ſpricht: Du ſollt nicht alleine ſein, ſondern ein Gehülfen haben, ich mache es denn anders. Da ſollten wir für erzittern, und erſchrecken, da ſtehen Engel und alle Creaturen bei, von Anfang der Welt her. So fahren wir zu, und heben viel höher ein Gelübd, das wir geſtern gethan haben, und einen Traum des Papſts, der etlich Jahr gewähret hat; und ſollen noch hören dazu ſagen: Solch Gelübd mag nicht irren, ſolche Väter hat Gott nicht laſſen feilen. Und ſoll nu unglaublich ſein, daß arme

Menſchen irren, die ein Augenblick leben und träumen; und ſoll gläublich ſein, daß der ewige Gott in ſeinen Worten und Werken irre, und alle Engel und Creaturen feilen. Pfu, pfu, pfu, unſer unausſprechlicher Blindheit, toller und unſinniger Gotteslästerung.

Aber es muß alſo ſein, Gottes Wort muß das wünderlichſt Ding ſein im Himmel und Erden; darumb muß es zugleich beides thun, aufs höheſte erleuchten und ehren, die es gläuben und ehren, und aufs höheſt blenden und ſchänden, die ihm nicht glauben. Jenen muß es aufs allergewiſſeſt und bekannteſt ſein; dieſen muß es aufs allerunbekannteſt und verborgenſt ſein. Jene müſſens aufs höheſte preiſen und loben; dieſe müſſens aufs höheſte läſtern und ſchänden; daß alſo ſeine Werke im allervollkommeneſten Schwang gehen, und nicht geringe, ſondern ſeltame, erſchreckliche Werk ausrichten in der Menſchen Herzen, wie St. Paulus ſagt 2 Cor. 4, 3: Daß unſer Evangelium iſts verborgen, ſo iſts in denen verborgen, die verloren werden.

Das beweiſen ſie auch forder noch mit einem ſonderlichen feinen Stück, nemlich, ſo fern laſſen ſie ſich bringen, daß ſie bekennen, es ſei recht, und Gott hab es alſo in der Schrift laſſen ſagen; aber ſie geben fur, weil es ſei von der Kirchen verändert und aufgehaben, ſolle man es nicht thun, es werde denn wiederumb durch ein Concilium geſetzt, und zugelaſſen, auf daß der Kirchen Satz und Gehorſam nicht verbrochen werde. Ach ja, daß euch Gott ehre, lieben Junkern, das wäre ein rechts, daß man euch die Ehre Gottes und über Gott ſitzen ließe, und ſpräche: es wäre drumb recht, und zu thun, daß ihrs zuließet; obs aber Gott ſchon geböte, und, wie ihr ſelbs bekennet, öffentlich haben wollt, ſo ſollt es doch nicht recht, noch zu thun ſein, euer Rath und Wille käme denn auch dazu. Wer hat euch die Macht geben, Gottes Wort zu ändern und aufzuheben, und wieder einzuſetzen? Alſo ſoll man Gott zur Schulen führen, und dem Heiligen Geiſt die Federn ſtreichen. Sage mir, wer hat je Greulicher [4])

4) greulicher Greuel.

gehöret und solches sollen fürgeben, die da Seelen regieren wollen.

Dawider sagen wir also: Concilia laß ich schließen und setzen, was zeitlich Sachen oder noch unverkläret ist; aber was öffentlich da liegt für Augen, daß Gottes Wort und Wille sei, wollen wir weder Concilia noch Kirchensätze oder Schlüsse gewarten; sondern Gott fürchten, zufahren, und darnach thun, ehe denn man denkt, ob Concilia werden sollen oder nicht. Denn ich wills nichts gewarten, daß die Concilia beschließen, ob zu glauben sei an Gott Vater, Schöpfer Himmel und Erden, an seinen einigen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, an den Heiligen Geist ꝛc. Also auch alle ander öffentliche, helle, gewisse Stücke der Schrift, die mir noth und nütz sind zu gläuben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich dieweil sterben müßte, wo bliebe meine Seele dieweil, so sie noch nicht sollt wissen, und allererst von den Concilia erwarten, was sie gläuben sollt, so mir doch der Glaube hie noth wäre.

Weiter sage ich: Obs geschähe, daß eins, zwei, hundert, tausend und noch mehr Concilia beschlößen, daß Geistliche möchten ehelich werden, oder was mehr Gottes Wort zuvor hat zu thun und [5]) zu lassen beschlossen, so wollt ich ehe durch die Finger sehen, und Gottes Gnade vertrauen, dem, der sein Lebenlang eine, zwo, oder drei Huren hätte, denn dem, der ein ehelich Weib nähme, nach solcher Concilia Beschluß, und sonst außer solchem Beschluß keins dürft nehmen; und wollt auch allen an Gottes Statt gebieten und rathen, daß niemand aus Macht solches Schlusses ein Eheweib nähme, bei Verlust seiner Seelen Seligkeit; sondern sollt nu allererst keusch leben: oder wo ihm das unmüglich wäre, in seiner Schwachheit und Sünde nicht verzagen, und Gottes Hand anrufen. Und ist das die Ursache.

Hurerei oder Unkeuscheit ist wohl eine große Sünde aber gegen Gotteslästerung ist sie geringe. Denn auch Christus selbst, Matth. 11, 22. 23. spricht: daß Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte Unkeuscheit trieben hatten, sollens träglicher haben, denn Caper-

5) oder.

nannt, Bethſaida, und alle hohe Heiligen und Phariſäer zu der Zeit. Und Matth. 21, 31. ſpricht er auch; daß Huren und Buben ehe werden ins Himmelreich kommen, denn die Phariſäer und Schriftgelehrten, welche doch fromme, keuſche, ehrbare Leute waren. Warumb das? darumb, daß ſie Gottes Worten [6]) dem Evangelio widerſtunden; aber Huren und Buben, ob ſie ſündigten, doch nicht wider das Evangelium ſtrebeten.

Nu ſtehet dieſe Sache alſo: wer ein Eheweib, aus Kraft menſchlicher Satzung, oder nach der Concilia Schluß, und ſonſt nicht, nähme, ſo er doch [7]) zuvor Gottes Beſchluß und Wort dazu hat, der veracht Gottes Wort in ſeinem Herzen, und läuft mit Füſſen drüber [8]). Denn er hebt Menſchen uber Gott, und vertrauet mehr Menſchenwort und Lehren, denn Gottes Wort und Lehren, damit handelt er ſtracks wider den Glauben, und [10]) verleugnet Gott ſelber, und ſetzt an ſeine Statt Menſchen zu Abgöttern. Alſo wird ſein Leib äußerlich ehelich und keuſch, durch Menſchentand; aber ſeine Seele wird inwendig fur Gott ein zwiefältige Hure und Ehebrecherin durch den Unglauben, Mißtrauen, Gottes Verachtung, Abgötterei und Verleugnung ſeiner heiligen Wort. Und wer mag den Greuel ſolchs abtrünnigen Herzen alle erzählen? Iſt denn das nu nicht ein feiner Wechſel der Keuſcheit, äußerlich ehelich werden und inwendig zweimal unehelich werden? darumb ſiehe zu, wie treulich es die meinen, die durch ihre Concilia und Beſchluß dieſer Sachen rathen wollen, und dahin ſchieben göttlich Worts Gehorſam.

Wie viel meinſt du nu, daß der geringer Sünde thue, und Gottes Gnaden näher ſei, der ein Hürlin hat, denn der ein ſolch Eheweib nimpt? ſonderlich, ſo derſelb Hurer von Herzen gern wollt ehelich ſein, und durch ſeiner Natur Schwachheit und Menſchengewalt (ſo ihm die Ehe verwehren,) gleich ſündigen muß, und in Sünde gedrungen wird. Meinſt du nicht, Gott wird anſehen ſein Herz, welches gern wollt nach Got-

---

6) † und. fehlt. 7) „doch" fehlt. 8) † hin. 10) „und"

Wort thun, und bekennets auch und leugnets nicht, d Gott seine Ehre läſſet an seinem Wort, und wird n deſte gnädiger sein, ob er fur der Welt zu Schan- i werde? wiewohl ich acht, daß solcher Fall sich nim- rmehr begebe. Denn welchem Gott sein Wort zu ennen gibt, dem wird er entweder Keuscheit verlei- i, oder wird ihn eine heimliche Ehe haben lassen r wird ihn stärken, so er umb öffentlicher Ehe wil- i verfolget und gemartert wird.

Darumb welcher Geistlicher will ehelich werden, soll Gottes Wort fur sich nehmen, daselbs sich auf lassen, und in desselben Namen freien, unangesehen, Concilia fur oder hernach kommen, und soll also en: Gott spricht 1 Mos. 1, 27. und c. 2, 21. Ich ein Mann, und du ein Weib, und sollen und müs- i zusammen, uns zu mehren; das kann und soll uns mand wehren, noch verbieten, und ist nicht unser acht, anders geloben. Auf das Wort wagen wirs, d thuns, nur zu Trotz und zu wider allen Concilien, rchen, allen Menschensätzen, allen Gelübden, Ge- hnheiten, und was dawider sein möcht, oder je ge- sen ist, Augen und Ohren zu, und nur Gottes Wort s Herz gefasset, und obs uns die Concilia und Men- en hinfurt erlaubten und zuließen, so wollen wir Urlaub nicht haben, und umb ihres Zulassens wil- i nichts weder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, daß Con- ia oder Kirche, (wie sie es deuten,) solchs zulassen er setzen; ichs wills ihnen auch keinen Dank nicht ssen, noch sie drumb grüßen, noch von ihnen begeh- n: sie sollens und müßens thun. Und nicht alleine das, ndern sie sollen zuvor Gott seine Ehre wieder geben, d öffentlich fur aller Welt bekennen, daß sie die Ehe boten haben wider Gott und sein heiliges Wort, als Seelmörder, und haben damit alle Welt mit Un- ischeit ersäuft, Gottes Wort verdampt, den Teufel m Abgott gemacht, und sich selbs uber Gott erhaben, d sind also aus lauter Eingeben des Teufels an tatt des heiligen Geists nicht Bischoffe und Lehrer, ndern Wolfe, Diebe und Mörder und Verführer gewesen.

Solche Greuel sollen sie zuvor bekennen, büßen,

und gnug dafür thun, damit daß sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller Welt, und Gottes Wort wieder ehren, welchs sie so schändlich haben in aller Welt verdruckt, geläſtert, und geschändet. Wo sie das thun, und nicht ehe, wollen wir alsdenn ihr Urlaub und Zulaſſen annehmen und folgen.

Ja, sprichſt du, wenn will das geschehen? wenn werden sie das thun? wohlan, so behalten sie auch ihre Concilia und Schlüß, und laße sie selbs darnach thun. Wir wollen nicht danach thun und sie weder hören noch sehen. Ich weiß auch wohl, daß sie es nicht thun werden; denn sie wollen schön sein, und nicht gesehen werden, als die bisher unrecht gehandelt hätten; aber wir wollen sie es wohl lernen, daß sie es thun müßen, ohn ihren Dank; sie sollen zu schanden werden öffentlich, wie Paulus saget 2 Tim. 3, 9. es geschehe willig lich oder unwilliglich, deß und kein anders, wenn ihr noch zehnmal so viel wären, und ein iglicher so viel vermöcht, als sie itzt alleſampt vermügen.

Gottes Wort ſolls thun, das bricht erfür, und decket ihre Schande auf; das Licht ſollen sie nicht dämpfen, und[11]) je mehr sie dran dämpfen, je mehr sie[12]) drein blaſen werden, daß nur heller brenne, wie es denn schon itzt gehet; wie faſt sie auch toben, und wie[13]) sie es verdreußt. Es ſoll sie gar nicht helfen, daß sie sagen: Sollt ein amächtiger Münch klüger sein, denn alle Welt? der Münch iſt amächtig; aber ein ander wird allmächtig sein, und sie allzumal auch amächtig gnug machen. Da verlaß dich fröhlich auf. Denn daß der wahre Gott ſollt ihm laſſen eine Naſen machen, wie sie wollten, und ſollt leiden, daß sein ewiges Wort von ihnen selbs bekennet, nicht eher ſollt gelten, es gelüſtet denn die armen Dreckſäcke, das laß ich sie hoffen, wie sie würdig sind; sie ſollens aber wohl erfahren.

Alſo thäten vor Zeiten die Römer auch, die aller Welt Götter hatten zu sich bracht. Da sie aber höreten von Jeſu Chriſto, daß ihn etliche Leute für einen

---

11) „und" fehlt.
12) „dran dämpfen, je mehr" fehlt.
13) „wie" fehlt.

ott hielten, wollten ſie ihn nicht für einen Gott ha-
n, aus keiner andern Urſach, denn daß es nicht zu-
r im römiſchen Rath beſchloſſen, ſondern von andern
gefangen war. Denn die hochmüthige Leut hielten
h dafur, welchen ſie für einen Gott angäben, der
lt Gott ſein, und ſonſt niemand.

Was war das anders geſagt, denn, wir römiſchen
athsherrn ſind Götter uber alle Götter, und mögen
ötter machen, welche wir wollen? wie ſie denn auch
äten; darumb mußte Chriſtus nicht Gott werden bei
nen. Alſo thun itzt unſer Junkern mit ihren Concil-
n auch. Gottes Wort ſoll harren, und nicht ehe
ottes Wort ſein, bis daß ſie ihm Urlaub dazu geben.

Ja, ſie ſind ärger denn die Römer. Denn die Römer
tten doch den Gott gemacht, der für ein Gott gehalten
rd. Unſer Concilienjunker wollen ſchlecht ihr eigen Ding
zen, und es ſoll allein darumb recht ſein, daß ſie es
zen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt oder nicht,
ſei zuvor Gott oder nicht; und ſind des Sinnes,
nns noch heutigs Tages Gott redet, ſo wollen ſie
Macht haben, daſſelb zu richten, urtheilen, ſetzen, ab-
zen, erläuben, verbieten, und allerdings unſern Gott
ie ein weich Wachs haben, daraus ſie mügen eine
au oder Raben, und was ſie gelüſtet, machen. Alſo
achen die Jüden auch aus Gott ein gülden Kalb.
as ſind je ſchreckliche und greuliche Ding, da ein
hriſtenmenſchen das Herz für brechen möcht.

Ich bin aber der Hoffnung, Chriſtus habe ihm es
he Biſchoffe, oder werde ſie noch behalten, daß ſie
ihr Herz gehen, und zu rechtem Erkenntniß Gottes
mmen, und ihr ſchrecklich und greulich Ampt entwe-
r laſſen, oder in ein recht biſchofflich Ampt wieder
ellen. Und ob ſchon keiner würde bekehret, oder heim-
ch gehalten werden, müßen wir doch darumb nicht
hinten bleiben, die wir das klare Wort Gottes haben,
nd nicht hinter uns ſehen, wo ihr Schließen oder
olge bleibe. Denn Chriſtus wollte nicht leiden von
St. Peter, daß er fragen oder ſich bekümmern ſollt,
o Johannes blieb oder jemand anders, ſondern ſprach:
Was *gehet es dich an? folge du mir*; Joh. 21. v. 22.
ſo ſollt er ſagen: weil du mein Wort haſt, ſollt du

[illegible] darnach thun; die andern mir lassen [illegible] folgen oder folgen nicht.

[illegible] nur billig jedermann dafur erschrecken, [illegible] hart als ein Stein wäre, daß er höret [illegible] ein Gelübd und keuscher Stand (wo [illegible] Wunder ist,) außer und wider diesen [illegible] gehet: Ich will, du sollt nicht al[illegible] sondern ein Gehülfen haben, und unter [illegible] Donnerspruch leben, da Daniel spricht[14]): [illegible] Eheweiber nicht achten, Dan. 11, 37. als [illegible] wahr ists, daß er Eheweiber meiden wird; [illegible] Liebe der Keuscheit oder Gottesdienst, welchs [illegible] Schein wird furwenden, die Welt zu betriegen; sondern daß er gute Tage habe, und die Mühe und Unlust des ehelichen Lebens uberhaben sei: und daneben weder keusch lebe, noch Gott diene, sondern Hurerei und Büberei deste freier treibe.

Das macht, er verstehet nicht Gottes Wort, da er spricht: Es sei nicht gut alleine zu sein. Denn wie gesagt ist, diese Wort sind Geist und Leben, wie alle Gottes Wort, und müssen mit[15]) Glauben verstanden sein, daß dieß gut sei nicht nach dem Fleisch gut, ja Trübsal (sagt St. Paulus, 1 Cor. 7, 28.) sondern nach dem Geist. Denn fur Gott ist es ein köstlich, edel, gut Werk, Kinder aufziehen und lehren, Weib und Gesind göttlich regieren, im Schweiß des Angesichts sich nähren, viel Unfalls und Unlust von Weib, Kind und Gesind und andern leiden. Solchs Gut scheinet nicht, es ist böse Ding, (spricht der Papst,) und hindert am Dienst Gottes, das ist, an guten faulen Tagen. Aber wers gläubt und recht erkennet, der siehet, wie gut es[16]) fur die Seele, obs gleich böse ist fur das Fleisch und seine Lüste.

Darumb hat auch Gott dem Ehestand die Ehre than, daß er ihn allernähest nach seiner Ehre gesetzt hat in das vierte Gebot, da er gebeut: Du sollt Vater und Mutter ehren. Laß sehen, gib mir eine Ehre in Himmel und Erden, nähest Gottes Ehren, die dieser Ehre gleich sei; da ist weder weltlich noch geistlich

14) sagt. 15) † dem. 16) „es" fehlt.

Stand ſo hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hätte vom ehelichen Leben laſſen hören, denn dieß vierte Gebot, ſollt man ja gnugſam draus genommen haben, daß kein höher Ampt, Stand, Weſen, und Werk für Gott ſei (näheſt dem Evangelio, welchs Gott ſelbs angehet), denn der eheliche Stand.

Es ziehen aber viel das noch immer an, und treiben des unnützen Speiens viel, daß es unreblich ſei, ſo man Gott Keuſcheit gelobt und nicht hält; ſintemal auch für der Welt der[17]) treulos und ehrlos geſcholten wird, der ſein Gelübd nicht hält, als ein Meineidiger. Sonderlich aber bläuen ſich etlich des Adels mit ſolchem Gewäſch, und allermeiſt die, ſo wohl viel ſollten gelobet, und von Geloben ſchwätzen, aber was halten ſei, nicht viel verſucht haben, und ihr lebenlang nie im Sinn genommen haben, daß ſie ein Haarbreit halten wollten, was ſie Gott in der Tauf ſo theur gelobt, und ſich noch[18]) ſelbs ſchuldig bekennen. Noch blendet ſie der Balken in ihren Augen ſo ſtark, und ſehen ſo ſcharf den Splitter in Anderer Augen.

Es ſind grobe verſtockte Herzen, die weder ſelbs fühlen, noch ihnen von andern ſagen laſſen, wie der Schmied Amboſſe (als Hiob ſagt,) nur mit dem tollen Kopf hindurch. Wie oft ſoll ich ſagen, daß ein unmüglich Gelübd, und wider Gottes Wort gethan, kein Gelübd iſt, und zu laſſen ſei? Gleichwie jener ſagt: Mein Mutter hat gelobt, ich ſolle ein Biſchoff werden. Wenn ich ſie nu fraget, obs zu halten ſei, wo jemand gelobt hätte, ſeine Ehe zu brechen, oder ein Unſchuldigen tödten; oder wenn ich gelobt, ich wollte mich an den Himmel halten, und auf der Sonnenglänzen reiten, oder in den Wolken fahren, ich hoff ſie müßten ſagen, Nein, das erſte Gelübd wäre unrecht und zu laſſen, das ander närriſch, und würde ſich ſelbs wohl laſſen. Alſo ſage ich auch hie, wir ſind alle geſchaffen, daß wir thun, wie unſer Eltern, Kinder zeugen und nähren; das iſt uns von Gott aufgelegt, geboten und eingepflanzt. Das beweiſen die Gliedmaß des Leibs, und täglich Fühlen, und aller Welt Exempel. Wo nu Gott nicht ſelbs hie Wunder

17) „der" fehlt. 18) „noch" fehlt.

Gewalt und Freunde, und alles was auf Erden iſt, als wäre es gar ein heilig, himmliſch, göttlich Weſen.

Daß aber dieſer Brief, mein lieben Herrn, nicht zu lang werde, denn ich ſo viel davon geſchrieben habe, will ichs hie laſſen, und euer Liebe in Gott demüthiglich bitten und freundlich ermahnen, wollet, wie St. Paulus 2 Cor. 6, 4. ſagt: Die Gnade nicht vergeblich annehmen. Denn es ſtehet geſchrieben, Eſa. 49, 8: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und am ſelbigem Tage hab ich dir geholfen. Sehet itzt iſt die angenehme Zeit, itzt iſt der ſelige Tag. Gottes Wort leucht und ruft; Urſach und Raum habt ihr gnug zu folgen, auch zeitlichs Guts halben: ſo dringet die Noth der Gewiſſen und täglicher Sünde im kranken Fleiſch: ſo zwingt das unmüglich Weſen, das närriſch gelobt iſt: ſo taugt der geiſtlich Stand und Orden an ihm ſelbs [23]) gar nichts: ſo iſt auf kein Concilium zu harren noch aufzuſchieben, weil es Gottes Wort heißt und fodert; ſo iſt auch nicht zu verziehen und auf anderer Exempel zu ſehen, ſondern ihr ſollet, und ein iglicher die erſte Bahn brechen, und fur dem König David her in den Jordan ſpringen, nu er wieder kompt in ſein Königreich, und ſein Sohn Abſalon der Böſewicht erſchlagen iſt. 2 Sam. 19, 17.

Alle Ding dringen, zwingen, locken und reizen euch zu dieſer Zeit, und ihr daran Gott und ſeinem Wort ein große Ehre thut, dazu den ſchwachen Gewiſſen ein tröſtlich Beiſpiel gebt, damit Gottes Wort wieder auf in den Schwang käme. Nichts iſt, das euch hierinn hindert, denn der tollen Welt thörichts Urtheil, daß ſie ſagen wird: Ei, thun die Deutſchen Herrn das! Aber weil wir wiſſen, daß auch der Welt Fürſt gerichtet iſt, ſollen wir nicht zweifeln, daß auch ſolches und alle ander Urtheil der Welt, fur Gott ſchon verdampt ſind. Nur friſch und getroſt hinan, Gott für Augen geſetzt in rechtem Glauben, und der Welt ihrem Rumpeln, Scharren und Poltern den Rücken gekehret, nicht hören noch ſehen, wie Sodoma und Gomorra hinter uns verſinken, oder wo ſie bleiben.

---

23) „ſelbs" fehlt.

Der barmherzige Gott aber, der uns wiederumb seiner Gnaden Licht hat lassen aufgehen, durch Jesum Christum unsern Herrn, der erleuchte, ermahne und [24]) stärke euer Herzen, mit Kraft seines Heiligen Geists, in festem Glauben und hitzige Liebe, zu thun hierinnen und in allem andern, was sein väterlich, gnädigs Wohlgefallen ist; zu Ehren und Lob seines heiligen Evangelii, zu Trost und Nutz aller Gläubigen in Christo: welchem sei Dank, Lob und Preis ewiglich, Amen. Gottes Gnade sei mit euch allen, Amen.

XXVI.

Ursache und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen. 1523. (April.)

Als im J. 1523 die Nonnen in Churſachſen anfiengen, ihre Klöster zu verlaſſen, rechtfertigte Luther dieſes Beginnen durch gegenwärtige an Kopp gerichtete Schrift, worin er die Gründe angiebt, warum weder die Nonnen wegen ihres Austrittes aus den Klöſtern, noch Kopp wegen des ihnen hiebei geleiſteten Beiſtandes zu tadeln ſei.

Aelteſte Drucke.

1) Vrſach. vnd anttwortt. Das[a]) iungkfrawē. kloſter. gotlich. v'laſſen mugē. Doctor Martinu 9[b]) Luther. Wittemberg. M.D.xxiii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Vrſach vnd antwort, das Junckfrawen klöſter[c]) göttlich verlaſſen mögen. Doctor Martinus Luther. M.D.ẌẌiii. 2½ B. in 4.

3) Vrſach vnd antwort. das Junckfrawen. Klöſter. Göttlich verlaſſen mügen. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.ẌẌiii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

---

24) „und" fehlt.

a) Ranner ib. Nr. 12661. lieſt: „das". b) Ranner: „Martin."

c) Ranner l. c. Nr. 12284 *lieſt*: „Kloſter." Sollten beide Ausgg. wirklich verſchieden ſein?

4) Vrsach vñ antwort das iungfrawen. kloſter. gottlich. verlaſſenn mügen. Doctor Martinus Luther. Vuittemberg. M.D.xxiii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Vrſach vnd antwort das iugfrawē klöſter göttlich verlaſſen mügen. D. Martinus Lut. Wittenberg. Anno. M.D.xxiii. 1½ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Dieſelbe Schrift. „Gedruckt zu Erffurth in der Permenter Gaſſe zum Färbe-Faß". 1523. 4. (Cat. bibl. Bunav. T. III. Vol. III. p. 1142. b.)

7) Orſake vnde antwort dat Junckfrauwen klöſter. Godtlyken vorlaten mogen. Doctor Martinus Luther. Wittemberch M.D.XXIII.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 236. Jen. II. 210. Altenb. II. 310. Leipz. XVIII. 412. Walch. XIX. 2085. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausg.

Dem fürſichtigen und weiſen Leonhard Koppen zu Torgau, meinem beſondern Freunde, Gnad und Friede.

Gnad und Friede in Chriſto! Es iſt freilich alſo, wie die Schrift ſagt, daß niemand kann frommen oder Schaden thun, er ſei denn dazu verordnet von Gott, wie der Prophet ſagt 2 Kön. 5, 2. von dem Naeman zu Syrien, daß Gott durch denſelben Glück und Heil gab dem Lande Syrien. Wiederumb, vom Könige Pharao ſchreibt Moſe, daß er nicht aus ſeinem Vermügen die Kinder Iſrael bedränget, ſondern Gott verſtockt ſein Herz, da er ſpricht zu ihm: Darumb hab ich dich erweckt, daß ich meine Macht an dir beweiſe, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen, 2 Moſ. 9, 16. Daher trotzt auch Eſaias c. 41, 23. alle Gottloſen, und ſpricht: Trotz, und thut Frommen oder Schaden, laßt ſehen, was könnt ihr? Und 1 Maccabäer 5, 62. ſtehet geſchrieben: Sie waren nicht des Samens der Männer, durch welche Heil und Glück Iſrael wiederfuhre.

Möcht ihr ſagen: wo will das hinaus? Da hin-

aus, da ihr ein neu Werk gethan habt, davon Land und Leut singen und sagen werden, welchs viel werden fur großen Schaden ausschreien; aber die es mit Gott halten, werdens fur großen Frommen preisen: auf daß ihr gewiß seid, daß es Gott also verordnet hat, und nicht euer eigens Werk noch Rath ist, und gehen lasset derjenigen Geschrei, die es fur das allerärgest Werk tadeln werden, und von Gott wider verordenet noch befohlen achten. Pfui, Pfui, werden sie sagen, der Narr Leonhard Koppen hat sich den verdampten ketzerischen Münch lassen fahen und [1]) fähret zu, und führet neun Nonnen auf einmal aus dem Kloster, und hilft ihnen ihr Gelübde und klösterlich Leben zu verleugnen und zu verlassen.

Hie werdet ihr abermal sagen: das ist wahrlich heimlich gehalten, und wohl verborgen; ja verrathen und verkauft, daß auf mich erhetzet werde das ganze Kloster zu Nimptzschen, weil sie nu hören, daß ich der Räuber gewesen bin. Antwort ich: Ja freilich ein seliger Räuber; gleichwie Christus ein Räuber war in der Welt, da er durch seinen Tod dem Fürsten der Welt seinen Harnisch und Hausgeräth nahm, und fuhr ihn gefangen, Ps. 68, 19. Also habt ihr auch diese arme Seelen aus dem Gefängniß menschlicher Tyrannei gefuhrt, eben umb die rechte Zeit auf die Ostern, da Christus auch der Seinen Gefängniß gefangen nahm.

Daß ich aber solches ausrufe, und nicht heimlich halte, thue ich aus redlichen Ursachen. Erstlich, daß es nicht darumb ist durch mich angeregt, daß es sollt heimlich bleiben. Denn was wir thun, das thun wir in Gott, und scheuen uns deß nicht am Licht. Wollt Gott, ich könnte auf solche oder andere Weise alle gefangene Gewissen erretten, und alle Klöster ledig machen, ich wollt michs darnach nicht scheuen zu bekennen, sampt allen, die dazu geholfen hätten; tröstlicher Zuversicht, Christus, der nu wieder [2]) hat sein Evangelium an Tag gebracht, und des Endechrists Reich zerstöret, würde hie Schutzherr sein, obs auch das Leben kosten müßte.

1) „und" fehlt. 2) „wieder" fehlt.

Zum andern thue ichs, der armen Kinder und ihrer Freundschaft Ehre zu erhalten. Denn wie hoch die blinden Frevelrichter solchs auf Erden für Ketzerei und Abtrünnigkeit schelten (welchs sein Richter wohl finden wird,) so haben wir doch das verwahret, daß niemand sagen dar, sie seien durch lose Buben unredlich ausgeführet und ihrer Ehre in Fahr sich begeben, dieweil man euch und die Euren kann anzeigen. Dazu muß das jedermann lassen ehrbarlich gehandelt sein, daß sie nicht einzeln, eine hie hinaus, die ander da hinaus geloffen sind, sondern allesampt bei einander, mit aller Zucht und Ehre, an redliche Stätte und Ort kommen, damit den Lästermäulern die Ursach genommen werde, ihr lügenhaftige Zungen mit frommen Kindern zu waschen. Denn daß sie solchs wider Gott und ihr Gelübd gethan, schelten, wollen wir leihen und wagen.

Zum dritten, zu warnen die Herrn vom Adel, und alle fromme Biederleute, so Kinder in Klöstern haben, daß sie selbs dazu thun, und sie eraußer nehmen, auf daß nicht ärgers hernach folge. Denn wiewohl viel des Adels und Biederleute, der Sachen von Gottes Gnaden verständig, ihre Kinder oder Freundin wohl gern eraus hätten, und doch das Exempel scheuen, die ersten Bahn zu brechen: nu aber sie sehen, daß so viel ehrbarer Kinder, mit verwahrter Zucht und Ehre, die Bahn gebrochen haben, und deß bekenntlich sind, werden sie muthiger und durstiger werden. Werden aber etliche zorniger, das muß man lassen geschehen, und sich nicht verwundern. Denn sie denken, es sei unrecht, nachdem sie bisher verführt, nicht anders gelehret sind; es wird mit der Zeit besser werden. Das sei mein Entschüldigung gegen euch, der Sünde halben, daß ich solchs[3]) euer Werk verrathen und offenbart habe.

Auf daß ich aber auch unser aller Wort rede; beide meins, der ichs gerathen und gebeten; und euer mit den euern, die ihrs ausgericht, und der Jungfrauen, die der Erlösunge bedurft haben; will ich hiemit kürzlich für Gott und aller Welt Rechenschaft und

3) „solchs" fehlt.

Antwort geben, wiewohl ichs ſonſt in andern Büchlin reichlich gethan habe, daß alle chriſtliche Herzen merken ſollen, wie wir nicht das unſere, ſondern zuvor Gottes Ehre, und des Nächſten Beſtes, geſucht haben. Aber den unchriſtlichen Herzen wollen wir ihren Sinn laſſen, bis ſie es daß verſtehen.

Aufs erſte, daß die Kinder zuvorn ſelbs ihre Eltern und Freundſchaft aufs allerdemüthigſt erſucht und gebeten haben umb Hülf heraus zu kommen, mit vernünftigen gnugſamen Urſachen angezeigt, daß ihnen ſolch Leben, der Seelen Seligkeit halben, nicht länger zu dulden ſei, ſich daneben erboten zu thun und zu leiden, was fromme Kinder thun und leiden ſollen. Welchs ihnen alles abgeſchlagen und geſagt iſt, und alſo von jedermann verlaſſen ſind: damit ſie recht und redlich Urſach gehabt, ja genöthiget und gedrungen ſind, ihr Gewiſſen und Seel zu erretten, anderswo, wie ſie haben können, Hülf und Rath ſuchen; und diejenigen, ſo hie haben können helfen und rathen, ſchuldig geweſen ſind, aus chriſtlicher Liebe Pflicht, die Seelen und Gewiſſen zu erretten.

Zum andern, iſt das ein hohe wichtige Urſach und Noth, daß man leider die Kinder, ſonderlich das ſchwache Weibervolk und junge Mägde in die Klöſter ſtößet, reizt und gehen läßt, da doch kein tägliche Übung iſt göttlichs Worts, ja ſelten oder nimmermehr das Evangelium einmal recht gehöret wird, und werden doch in den höchſten Kampf geſtellet, nämlich, umb die Jungfrauſchaft zu ſtreiten, da kaum und gar ſelten auch diejenigen beſtehen, die mit Gottes Wort allenthalben gerüſt, und mit hoher, ſeltſamer, wunderbarlicher Gnade erhaben ſind. Es darf Mühe, die eheliche Keuſcheit zu halten, auch mit Beiſtand göttlichs Worts; und dieß junge thörichte, unerfahrne Weibervolk wird dahin geſtoßen, da der Streit am härteſten und mächtigſten iſt. O der unbarmherzigen Eltern und Freunden, die mit den Ihren ſo greulich und erſchrecklich fahren! O der blinden und tollen Biſchoff und Aebte, die hie nicht ſehen noch fühlen, was die armen Seelen leiden, und wie ſie verderben!

Dieſe Urſach, daß man Gottes Wort mangeln

muß, iſt allein gnug, ob ſonſt kein andere wäre, uns alle zu entſchüldigen, ja zu loben und zu preiſen fur Gott und der Welt, daß man aus Klöſtern laufen, helfen und rathen ſoll, daß die Seelen eraus geriſſen, geführt, geſtohlen, und geraubt werden, wie man kann; unangeſehen, ob tauſend Eid und Gelübd geſchehen wären. Denn wiſſentlich iſts, daß in Klöſtern, ſonderlich Nonnenklöſtern, Gottes Wort täglich nicht gehet, und an meiſten Orten nimmermehr; ſondern ſich nur bläuen und treiben mit Menſchengeſetzen und Werken. So iſts wiederumb gewiß, daß man ohn Gottes Wort täglich fur Gott nicht leben kann, und kein Gelübd fur Gott gelten und[4]) halten kann, damit man ſich an den Ort verbindet, da kein Gottes Wort gehet, und den Ort läßt, da Gottes Wort gehet. Denn es iſt ſolchs Gelübd eben ſo viel, als Gott verleugnen, weil wir alle zu Gottes Wort verbunden ſind.

Aufs dritte, iſt das kündlich und offenbar, daß ein Menſch mag wohl gezwungen werden, fur der Welt zu thun, das er nicht gerne thut; aber fur Gott, und in Gottes Dienſt, ſoll und kann kein Werk noch Dienſt gezwungen, und ungerne geſchehen. Denn Gott gefallen nicht, und will auch nicht haben, gezwungene, unwillige Dienſt, wie St. Paulus 2 Cor. 9, 7. ſagt: Gott hat lieb einen fröhlichen Geber. Ohn Zweifel iſt er wiederumb feind einem unfröhlichen, unwilligen Geber. Daher auch St. Paulus die edle Jungfrauſchaft nicht haben will, wo ſie erzwungen und unwillig geſchicht, 1 Cor. 7, 37. Solche fröhliche Luſt aber zu Gottes Dienſt gibt wider Klöſter noch Kappen, wider Gelübd noch Werk, ſondern allein der heilige Geiſt.

Wie viel meinſt du aber, daß Nonnen in Klöſtern ſind, da das täglich Gottes Wort nicht gehet, die fröhlich und mit Luſt ungezwungen ihren Gottesdienſt thun, und[5]) tragen? Freilich unter tauſend kaum Eine. Was iſts denn, daß du ſolchs Kind läſſeſt alſo ſein Leben und alle ſeine Werk verlieren und dazu die Hölle damit verdienen? Wäre es nicht beſſer, wenn ſie ja etwas ungerne und mit Unluſt thun ſoll, ſie wäre

4) oder. 5) † Orden.

ehelich, und thät solche Mühe und Unlust im ehelichen Stand, äußerlich gegen die Menschen, als ihr Mann, Kind, Gesinde und Nachbar ꝛc.

Weil denn Gott kein Dienst gefället, er gehe denn willig von Herzen und mit Lust; so folget, daß auch kein Gelübde weiter gelten, noch geschehen noch gehalten werden soll, denn so fern die Lieb und Lust da ist, das ist, so ferne der Heilige Geist da ist. Darumb nu solch Gelübd ohn Lust und Geist geschicht, achtets Gott nicht, und nimpts nicht an: daß also dieß auch eine gnugsame Ursach ist, Gelübd und Klöster zu lassen, und jedermann eraus zu helfen in einen andern Stand.

Aufs vierte, wiewohl man sich dieser Ursach schier schämen muß, so ists doch fast der größesten eine, Klöster und Kappen zu lassen, nämlich, daß unmüglich ist[6]), die Gabe der Keuscheit so gemeine sei, als die Klöster sind. Denn ein Weibsbild ist nicht geschaffen Jungfrau zu sein, sondern Kinder zu tragen, wie 1 Mos. 1, 28. Gott sprach, nicht alleine zu Adam, sondern auch zu Heva: Seid fruchtbar und mehret euch; wie das auch die leiblichen Gliedmaß weiblichs Leibs von Gott dazu eingesetzt beweisen. Und solchs ist nicht zueinem Weib, noch zu zweien, sondern zu allen, gesagt, und keine ausgeschlossen; Gott ziehe sie denn selber aus: nicht durch unser Gelübd oder freien Willen; sondern durch seinen eigen Rath und Willen mächtiglich. Wo Er das nicht thut, soll ein Weibsbild ein Weib bleiben, Frucht tragen, dazu es Gott geschaffen hat, und nicht besser machen, denn ers gemacht hat.

Item, da er Heva verfluchte, nahm er ihr nicht den weiblichen Leib, noch weibische Gliedmaß, widerrief auch nicht seinen gesprochen Segen uber sie, daß sie sollt fruchtbar sein; sondern bestätigt denselben und spricht: Ich will dir viel Mühe schaffen, wenn du schwanger gehest, 1 Mos. 3. v. 16. Diese Plage ist auch nicht uber eins oder zwei Weiber gesagt, sondern über alle; daß die Wort lauten, als sei Gott gewiß, daß alle Weiber werden schwanger sein, und sollen diese[7]) Plage tragen, ohn welche er selbs ausnimpt.

6) † daß. 7) die.

Dawider kann je kein Gelübd noch Bund gelten noch halten, denn es ist Gottes Wort und Gemächte.

Hie thun sie denn zwo Einrede; die erst, man solle die Gelübd halten. Das ist wahrlich wahr, wenn du göttlich gelobest, das dein ist, und in deiner Macht stehet. Ich hörete hierzu ein gelehrten Mann einmal sagen: Mein Mutter hat gelobt, ich sollt ein Bischof werden, wie soll ichs halten? Dein ists aber nicht, Jungfrau sein, wider eingesetzte Natur, sondern wie St. Paulus sagt 1 Corinth. 7, 7: Es ist eine Gottes Gabe. Wie ich nu kein Gottes Gabe kann geloben; so kann ich auch Keuscheit nicht geloben. Es muß zuvor alles mein sein, ehe ichs gelobe. Wie auch Samuels Mutter ihren Sohn Gotte gelobet, wo er ihr denselben zuvor geben würde, 1 Sam. 1, 31. Also sollt man auch Keuscheit geloben, so fern sie Gott geben würde; wo nicht, daß das Gelübde nichts wäre.

Lesen wir doch auch 1 Sam. 14, 24. 44., daß Saul auch gelobt zweima mit eim Eide, daß niemand des Tages essen sollt und auch seinen Sohn zu tödten, dennoch mußt ers lassen, und Gott wehret ihm durchs Volk und seinen Sohn. Damit hat Gott gnugsam beweiset hat, daß unchristliche und schädliche Gelübd nicht zu halten sind, ob sie gleich auch nur dem Leben schaden; vielmehr wird er die Gelübd verdammnen, die der Seelen Schaden und Verderbniß sind. Und ist dieß Exempel wohl zu merken, daß nicht gnug ist gesagt: Ja ich habs gelobt, ich muß halten. Lieber! siehe zuvor, obs möglich und göttlich ist, was du gelobest, sonst wenn unmöglich Gelübd gülte, möchtest du wohl geloben, ein Mutter Gottes werden, wie Maria. So sprechen sie abermal: Obs gleich unmüglich sei, so kann mans mit Beten erlangen, wie St. Hieronymus lehret. Antwort: Aufs erst, Gott gebe mir nur nicht viel der Keuscheit St. Hieronymi, welcher selbs bekennet, daß er seins Fleisches Wüthen und Brunst mit keiner Fasten noch Mühe zähmen kunnt. Wie viel besser wäre ihm gewesen, nach St. Paulus Rath, freien, denn also brennen? und ist hierin sein Exempel nicht gut nachzufolgen. Denn Keuscheit hat wohl Anfechtung; aber solch tägliche Brunst und Wüthen ist ein gewisses

Zeichen, daß Gott nicht gegeben hat, noch geben will die edle Gabe der Keuscheit, die da mit Willen ohn Noth gehalten werde.

Aufs ander, man kann freilich alles von Gott erlangen mit Beten; er will aber auch unversucht sein. Christus hätte sich wohl künnen von der Zinnen des Tempels ernieder lassen, wie der Teufel furgab; er wollts aber nicht thun, weil es nicht Noth war, und wohl auf ander Weise kunnt herab kommen. Ich künnt auch wohl mit Beten erlangen, daß ich nicht äße noch trünke, was auf Erden wüchse; weil aber das nicht Noth ist, und Gott mir sonst so viel geben hat, daß ich essen soll und kann; soll ich ihn nicht versuchen, das lassen liegen, das er gegeben hat, und eins andern ohn Noth gewarten, das er nicht gegeben hat. Denn das wäre Gott versucht. Also auch hie, weil er Mann und Weib hat geschaffen, daß sie zusammen sollen, soll ich mir nicht furnehmen ein andern Stand, und jenen liegen lassen, aus eigenem Furwitz und Muthwillen. Denn damit gebe ich mich ohn Noth und Ursach in Fährlichkeit, und versuche Gott; sintemal wohl ein ander göttlich Stand da ist, da ich der Fährlichkeit und Versuchung nicht bedarf. Denn wer dringet mich oder beruft, daß ich ohn Ehe bleibe? Was ist mir die Jungfrauschaft vonnöthen, weil ich fühle, daß ich sie nicht habe, und Gott mich sonderlich nicht dazu beruft; und weiß doch, daß er mich zur Ehe geschaffen hat?

Darumb willt du etwas bitten von Gott, so bitt, das dir Noth ist, und da dich die Noth zu bringet. Ists dirs aber nicht noth, so versucheſt du ihn gewißlich mit deinem Gebet. Denn sein Name heißt, Adjutor in opportunitatibus, in tribulatione, Nothhelfer, Psalm. 10, 14. nämlich, daß er hilft nur da alleine, da sonst kein Hülf und Mittel durch ihn zuvor geschaffen ist.

Die ander Einrede ist, daß es ärgerlich sei, wider den gemeinen alten Brauch und Lehre, und der schwachen Gewissen sei zu schonen. Antwort: Aergerniß hin, Aergniß her! Noth bricht Eisen, und hat kein Aergerniß. Ich soll der *schwachen* Gewissen schonen, *sofern es ohn Fahr meiner* Seelen geschehen mag: wo nicht,

so soll ich meiner Seelen rathen, es ärger sich dran d ganze Welt, oder halbe Welt. Nu liegt hie der Se len Fahr in allen Stücken, darumb soll niemand vo uns begehren, daß wir ihn nicht ärgern; sondern wi sollen begehren, daß sie unser Ding billigen, und sic nicht ärgern. Das fordert die Liebe.

Das will ich auf dießmal, mein guter Freund, kürzlich zur Verantwortung gegeben haben, fur euch, fur mich, und fur diese Jungfrauen, auch fur alle, die diesem Exempel wollen nachfolgen; bin auch gewiß, daß wir damit fur Gott und der Welt unvertadelich bestehen wollen. Aber den Widersachern und verstockten Köpfen, den Gott selber nicht kann gnug thun, wollen auch wir uns nicht vermessen gnug zu thun; sondern sie lassen toben und lästern, bis sie es müde werden. Wir haben einen Richter uber uns, der wirt recht richten.

Ich will aber auch die Jungfrauen hie nennen, auf daß alles ja frei am Tage sei, und sind nämlich diese: Magdalena Staupitzin, Elisabeth Canitzin, Veronica Zeßschau, Margaretha Zeßschau, ihr Schwester Laneta von Golis, Ave Grossyn, Catharina von Bore Ave von Schönfeld, Margaretha von Schönfeld, ih Schwester. Der allmächtige Gott wollt gnädiglicher erleuchten alle Freunde derjenigen, so mit Fahr uni Unlust in Klöstern sind, daß sie ihnen treulich eraus helfen. Welche aber geistverständig sind, und Klöstere nützlich wissen zu brauchen, und gerne drinnen sind, die laß man bleiben im Namen Gottes.

Hiermit befehl ich euch Gott, und grüßt mir eue liebe Audi und alle Freunde in Christo. Gegeben zu Wittemberg am Freitag in der Osterwoche, Anno 1523.

XXVII.

Christi Ablaßbrief. 1523. (10. Juni.)

Aelteste Drucke:

Christus Ablaſz brief. (Es ist angehängt an die Schrift: „Vrteil D. Martin Luthers vnd Philippi Melanchthonis von Eraſmo Roterdam. Ein Christlicher sendtbrieff D. Martin Luthers an D. Wolfgang Fabritium Capitonem, in dem gelernet würt, welcher maſſ man dz Euangelium predigen, vñ wie man ſcherpffe oder gütigkeit brauchen ſoll. Christus Ablaſſz brief. Werden nit kinder — 1. Cor. xiiii." Am Ende des Ablaßbriefes heißt es: Doctor Martinus Luther zu Wittenberg. Am zehenden tag des brachmonats M.D.xxiii. 1¾ B. in 4. — In einer andern Ausg. dieſer Schrift (Panzer No. 1323), welcher jedoch Christi Ablaßbrief nicht beigegeben iſt, heißt es am Schluſſe: „Auß meiner Wüſty auff den tag Antonii M.D.xxiii" (St. xxii). Sie iſt 2 B. ſtark u. in 4 erſchienen.

In den Sammlungen.

Halleſcher Bd. S. 135. Eisleb. I. 173. Altenb. II. 354. Leipz. XVIII. 495. Walch XIX. 957. Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.

Christi Ablaßbrief.

Nu wollen wir ſehen den allerkräftigſten Ablaßbrief, der noch nie auf Erden kam; und darzu nicht umb Geld verkauft, ſondern idermann umbſonſt geben. Andere Lehrer ſetzen die Genugthuung in den Beutel und Druhen [1]; aber Christus ſetzet ſie in das Herz, daß ſie nicht näher geſetzt mag werden: alſo, daß du nicht darfſt gen Rom, noch gen Jeruſalem, noch zu St.

1) Truhen.

Jacob, noch lieber oder derthin laufen und Ablaß; und kann derselben sowohl Lisen der Arm als der Reich, der Krank als der Gesund, der Laie als der Priester, der Knecht als der Herr.

Und der Ablaßbrief lautet auf Deutsch also:

Math. 6, 14. 15.

Wenn ihr vergebt euren Schüldigern: so wird euch mein Vater auch vergeben. Werdet ihr aber nicht vergeben: so wird euch mein Vater auch nicht vergeben.

Dieser Brief mit den Wunden Christi selbs versiegelt, und durch seinen Tod bestätiget, ist gar nahend verblichen und verwesen, durch die großen Platzregen des Römischen Ablasses. Nu kann sich niemand entschüldigen, daß ihm seine Sünde nicht vergeben werden, oder bös Gewissen behält; denn Christus spricht nicht: Du sollt für deine Sünde so viel fasten, so viel beten, so viel geben, dieß oder das thun; sondern: willt du gnug thun, und deine Schüld bezahlen, deine Sünde ablöschen, höre meinen Rath, ja Gebot: thue nicht mehr, denn laß alles nach, und wandel dein Herz, da dich niemand hindern kann; und bis [2]) hold dem, der dich beleidiget. Vergib nur du, so ist es alles schlecht. Warumb prediget man solch Ablaß nicht auch? Gilt Christus Rath und Verheißen nicht so viel, als ein Traum eins Predigers? Ja solch Ablaß wird nicht St. Peters Kirchen, (die der Teufel wohl leiden mag,) bauen; denn Holz und Stein ficht ihn nicht fast an, aber fromme, einhellige Herzen, die thun ihm das Herzleid an.

Darumb mag man dieß Ablaß nicht umbsonst. Jenes wird man nicht satt umb allen Kosten. Nicht, daß ich Römisch' Ablaß verwerfe; sondern, daß ich wollt, [3]) ein iglich Ding in seinen Würden gehalten werde; und wo man gut Gold umbsonst haben kann, daß man Kupfer nicht theurer, denn das Gold werth ist, achtet. Hüte dich nur für der Farb und dem Gleißen. Am zehenten Tage des Brachm. Anno 1523.

---

a) bis. s) † daß.

XXVIII.

...aß Jesus Christus ein geborner Jude sei. 1523.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab Luthern die Beschuldigung, er habe gegen die Jungfrauschaft der Maria geprediget und geschrieben. Er weist darin die Nichtigkeit dieser Beschuldigung, behauptet, daß Maria ie reine Jungfrau geblieben und Christus, von Abraham abstammend, s dem Geschlechte Davids geboren worden sei. Zugleich zeigt er, wie an mit Juden, die man bekehren wolle, umzugehen habe.

Aelteste Drucke.

1) Das Jhesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiij. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Das Jhesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Witemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3) Das Jhesus Christus ain geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf.

4) Das Jhesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Vuittemberg. M.D.xxiii. 4½ B. in 4, mit Tit. Einf.

5) Das Jesus Christus eyn geborner Jude sey. Doctor Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiii. 4¼ B. in 4, mit Tit. Einf.

6) Das Jesus Christus ein geborner Jude sey. D. Martinus Lut. Wittenberg. Anno. M.D.xxiii. 4¼ B. in 4, m. Tit. Einf.

7) Das Jesus Christus ein geborner Jude sey. D. Marti. Lut. wittemberg. Anno M.D.xxiii. 4½ B. in 4, m. Tit. Einf., in welcher unten ein doppelter Adler ist. Fehlt bei Panzer.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 434. Jen. II. 237. Altenb. II. 313. Leipz. XXI. 646. Walch XIX. 2230. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Daß Jesus Christus ein geborner Jüde sei und wie mit den Jüden sie zu bekehren zu handeln sei.

Eine neue Lügen ist aber uber mich ausgegangen. Ich soll geprediget und geschrieben haben, daß Maria, die Mutter Gottes, sei nicht Jungfrau gewesen, für und nach der Geburt, sondern sie habe Christum von Joseph, und darnach mehr Kinder gehabt. Uber das alles soll ich auch ein neu Ketzerei geprediget haben, nämlich, daß Christus Abrahams Samen sei. Wie wohl kützlet diese Lügen meine lieben Freunde, die Papisten. Und zwar weil sie das Evangelium verdammen, sind sie ja nichts bessers werth, denn daß sie ihrs Herzens Freud und Lust mit Lügen büßen und weiden. Ich durft aber mein Hals dran verwetten, ob derselbigen Lügner einer, die so groß Dinge furgeben, die Mutter Gottes zu ehren, dieser Artikel einen von Herzen gläubte, und wollen doch mit solchen Lügen furgeben, als ihnen hoch am christlichen Glauben gelegen sei.

Es ist aber so ein arm barmherzig Lügen, daß ich sie veracht, nicht wollte drauf antworten. Denn ich diese drei Jahr fast wohl gewohnt bin, Lügen zu hören, auch von unsern nähesten Nachbarn; und wiederumb, sie auch gewohnt sind der edlen Tugend, daß sie nicht roth werden, noch sich schämen, ob sie des Lügens öffentlich uberwunden werden, lassen sich Lügener schelten, und treibens immer mehr; dennoch sind es die allerchristlichsten Leut, die den Türken fressen, und alle Ketzerei mit Leib und Gut vertilgen wollen.

Weil ich aber umb anderer willen muß dieser Lügen antworten, hab ich gedacht, daneben auch etwas nützlichs zu schreiben, auf daß ich nicht den Lesern mit solchen losen faulen Zoten die Zeit vergeblich raube. Darumb will ich aus der Schrift erzählen die Ursach, die mich bewegen zu glauben, daß Christus ein Jüde sei von einer Jungfrauen geboren, ob ich vielleicht auch der Jüden etliche möcht zum Christenglauben reizen. Denn unsre Narren, die Päpste, Bischof, Sophisten und Münche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also

mit den Jüden gefahren, daß wer ein guter Christ wäre geweſen, hätte wohl mocht ein Jüde werden. Und wenn ich ein Jüde geweſen wäre, und hätte ſolche Töl-pel und Knebel geſehen den Chriſtenglauben regiern und lehren, ſo wäre ich ehe ein Sau worden denn ein Chriſten.

Denn ſie haben mit den Jüden gehandelt, als wä-ren es Hunde, und nicht Menſchen; haben nichts mehr kunnt thun, denn ſie ſchelten, und ihr Gut nehmen, wenn man ſie getauft hat, kein chriſtlich Lehre noch Leben hat man ihnen bewieſet, ſondern nur der Päp-ſterei und Münicherei unterworfen. Wenn ſie denn ge-ſehen haben, daß der Jüden Ding ſo ſtark Schrift fur ſich hat, und der Chriſten Ding ein lauter Geſchwätz geweſen iſt, ohn alle Schrift, wie haben ſie doch mü-gen ihre Herz ſtillen, und recht gute Chriſten werden? Ich habs ſelbſt gehort von frommen getauften Jüden, daß wenn ſie nicht bei unſer Zeit das Evangelium ge-hort hätten, ſie wären ihr Lebenlang Jüden unter dem Chriſtenmantel blieben. Denn ſie bekennen, daß ſie noch nie nichts von Chriſto gehört haben bei ihren Täu-fern und Meiſtern.

Ich hoff, wenn man mit den Jüden freundlich handelt und aus der heiligen Schrift ſie ſäuberlich un-terweiſet, es ſollten ihr viel rechte Chriſten werden, und wieder zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen Glauben treten; davon ſie nur weiter geſchreckt werden, wenn man ihr Ding vurwirft, und ſo gar nichts will ſein laſſen, und handelt nur mit Hochmuth und Ver-achtung gegen ſie. Wenn die Apoſtel, die auch Jü-den waren, alſo hätten mit uns Heiden gehandelt, wie wir Heiden mit den Jüden, es wäre nie kein Chriſten unter den Heiden worden. Haben ſie denn mit uns Heiden ſo brüderlich gehandelt, ſo ſollen wir wiederumb brüderlich mit den Jüden handeln, ob wir etlich bekeh-ren mochten: denn wir ſind auch ſelb noch nicht alle hinan, ſchweig denn hinüber.

Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, ſo ſind wir dennoch Heiden, und die Jüden von dem Geblüt Chriſti: wir ſind Schwäger und Frembdlinge; ſie ſind Blutfreund, Vettern und Brüder unſers Herrn. Dar-

umb wenn man sich des Bluts und Fleisches rühmen sollt, so gehören je die Jüden Christo näher zu, denn wir; wie auch St. Paulus Röm. 9. sagt. Auch hats Gott wohl mit der That beweiset; denn solche große Ehre hat er nie keinem Volke unter den Heiden gethan, als den Jüden. Denn es ist je kein Patriarch, kein Apostel, kein Prophet aus den Heiden, dazu auch gar wenig rechte Christen erhaben. Und obgleich das Evangelium aller Welt ist kund gethan, so hat er doch keinem Volk die heiligen Schrift, das ist, das Gesetz und die Propheten befohlen, denn den Jüden, wie St. Paulus sagt Röm. 3, 2. und Ps. 147, 19. 20: Er verkündigt sein Wort Jacob, und seine Rechte und Gesetze Israel. Er hat keinem Volk also gethan, noch seine Rechte ihnen offenbart.

Ich bitte hiemit meine liebe Papisten, ob sie schier müde wären, mich ein Ketzer zu schelten, daß sie nu anfahen, mich ein Jüden zu schelten. Denn ich werde vielleicht auch noch ein Türk werden, und was mein Junkern nur wollen.

Aufs erst ist Christus verheißen bald nach Adams Fall, da Gott sprach zur Schlangen: Ich will Feindschaft legen zwischen dir und dem Weib, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: derselb wird dir den Kopf zutreten, und du wirst ihm in die Ferse beißen. (1 Mos. 3, 15.) Hie laß ich anstehen zu beweisen, daß die Schlange vom Teufel besessen geredt hat: denn kein unvernünftig Thier so klug ist, daß es müge Menschensprach reden und vernehmen, vielweniger von so hohen Dingen sagen und fragen, als das Gebot Gottes ist, wie die Schlange thut; darumb muß es gewißlich ein verständiger, hoch vernünftiger und mächtiger Geist gewesen sein, der Menschensprach machen kann, und so meisterlich von Gottes Geboten handthieren und Menschen Vernunft fahen und führen.

Weil denn gewiß ist, daß ein Geist höher ist denn der Mensch, so ist auch daneben gewiß, daß dieß ein böser Geist und Gottes Feind sei: denn er bricht Gottes Gebot, und thut wider seinen Willen; darumb ists gewiß der Teufel. So muß nu das Wort Gottes, das *von dem Kopf* zutreten sagt, auch auf des Teufels Kopf

lauten; doch nicht ausgeschlossen der natürlichen Schlangen Kopf: denn er redet mit einerlei Wort auf Teufel und Schlangen, als auf Ein Ding; darumb meinet er beider Kopf. Der Kopf aber des Teufels ist sein Gewalt, damit er regiert, das ist, die Sünd und der Tod, damit er Adam und alle Adamskinder unter sich bracht hat.

Darumb muß dieses Weibs Same nicht ein gemein Mensche sein, dieweil er des Teufels Gewalt, Sünde und Tod zutreten soll; sintemal alle Menschen dem Teufel durch Sünd und Tod unterworfen sind, so muß er gewißlich ohn Sünd sein. Nu trägt die menschlich Natur solchen Samen oder Frucht nicht, wie gesagt ist; denn sie alle unter dem Teufel mit der Sünden sind. Wie wills denn hie zugehen? Der Same muß ein natürlich Kind eins Weibes sein; sonst kunnt er nicht des Weibs Same heißen noch sein. Wiederumb trägt menschlich Natur und Geburt solch Samen nicht, wie auch gesagt ist. So muß endlich das Mittel bleiben, daß dieser Same sei ein recht natürlicher Sohn des Weibs; aber nicht durch natürliche Weise vom Weibe kommen, sondern durch ein sonderlich Werk Gottes: auf daß die Schrift bestehe, daß er nur eins Weibs Same sei, und nicht eins Mannes, wie der Text klärlich lautet, daß er Weibssame sein wird.

Also ist das der erste Spruch, darinen, die Mutter dieses Kindes ein Jungfrau beschrieben ist, und daß sie sein recht naturlich Mutter sei, und doch nur von Gott übernatürlich, ohn Mann, schwanger werden und gebärn sollt, auf daß er ein sonderlich Mensch sei ohn Sünde, und doch gemein Fleisch und Blut habe, gleich andern Menschen; welchs nicht hätte mügen geschehen, wo er sollt von eim Mann gezeuget werden, wie ander Menschen, darumb daß das Fleisch mit böser Lust verbrannt und verderbt, sein natürlich Werk und Züchtigung nicht mag ohn Sünd geschehen, und was sich durchs Fleisch Werk besamet und schwängert, das trägt auch ein fleischlich und sündliche Frucht. Daher St. Paulus Eph. 2, 3. sagt: daß wir von Natur alle Kinder des Zorns sind.

Dieser Spruch ist nu das allererst Evangelium

geweſt auf Erden. Denn da Adam mit Heva verführ vom Teufel, gefallen waren, und von Gott fur Gericht geladen wurden, 1 Moſ. 3, 9. ſqq. ſtunden ſie in Todesnöthen und in der Höllenangſt, da ſie ſahen, daß Gott wider ſie war und ſie verdampte, dem ſie gern entflohen wären, und kunnten nicht. Und wo ſie Gott in der Angſt hätte laſſen ſtecken, wären ſie gar bald verzweifelt und geſtorben. Aber da er nach der greulichen Straf dieß tröſtlich Wort hören ließ, daß er uber der Schlangen Kopf des Weibs Samen wollt erwecken, der ihn zutreten ſollt, ward ihr Geiſt wieder erquickt, und ſchöpften ein Troſt aus ſolchem Wort, mit feſtem Glauben auf ſolchen zukünftigen ſeligen Samen des Weibs, der den Schlangenkopf, Sünd und Tod, zutreten ſollt, von welchem ſie zutreten und verderbet waren.

Dieß Evangelium haben nu die Väter von Adam an gepredigt und getrieben, dadurch ſie auch den zukünftigen Samen dieſes Weibs erkennet, und an ihn gegläubt haben, und alſo behalten ſind durch den Glauben an Chriſtum, ſo wohl als wir; ſind auch rechte Chriſten geweſen, wie wir; und daß zu ihrer Zeit ſolchs Evangelium nicht in alle Welt öffentlich gepredigt ward, wie nach Chriſtus Zukunft geſchehen ſollt, ſondern alleine bleib bei den heiligen Vätern und ihren Nachkommen, bis auf Abraham.

Zum andern, iſt Chriſtus verheißen Abraham, 1 Moſ. 22, 18. da Gott ſpricht: In deinem Samen ſollen alle Heiden geſegnet werden. Sollen alle Heiden geſegenet werden, ſo iſt gewiß, daß ſie ſonſt alle ungeſegnet und verflucht ſind, außer dieſem Samen Abraham. Daraus denn aber folget, daß die menſchlich Natur eitel verflucht Samen hat, und ungeſegnete Früchte trägt: ſonſt wäre nicht noth, daß ſie alle durch dieſen Samen Abrahä geſegenet wurden. Wer alle ſagt, der ſchleußt keinen aus. Darumb müſſen ſie außer Chriſto alle verflucht, in Sünden und Tod unter dem Teufel ſein, die von Menſchen geborn werden.

Hie wird nu abermal die Mutter Gottes eine reine *Jungfrau beweiſet.* Denn weil Gott nicht lügen kann,

mußte es geſchehen, daß Chriſtus Abrahams Samen wäre, das iſt, ſein natürlich Fleiſch und Blut, wie alle Abrahams Kinder. Wiederumb, weil er ſoll der geſegnete Samen ſein, der alle andere geſegnen ſollt, kunnt er nicht von Mann gezeuget werden. Denn ſolche Kinder, wie geſagt, mügen nicht ohn Sünd empfangen werden, umb des verderbeten und vergiften Fleiſchs willen, welchs ſein Werk ohn Gift und Sünd nicht ausrichten kann.

Alſo zwinget das Wort, da Gott Chriſtum zu Abrahams Samen verſpricht, daß Chriſtus von eim Weibe mußte geborn, und ihr natürlich Kind werden. Denn er iſt nicht, wie Adam, von Erden, noch wie Heva, von Adam kommen; ſondern wie ein Weibskind von ihrem Samen kompt. Denn die Erden war nicht natürlicher Same zu Adams Leib; ſo war Adams Rippe nicht natürlicher Same zu Heva Leib; aber der Jungfrauen Fleiſch und Blut, davon ſonſt in allen Weiben Kinder werden, war der natürlich Samen zu Chriſtus Leib, ſo war ſie ja auch vom Samen Abraham kommen.

Wiederumb, zwingt das Wort, da Gott verſpricht den Segen uber alle Heiden in Chriſto, daß Chriſtus nicht mocht von eim Mann oder Mannswerk kommen. Denn Fleiſchwerk, das verflucht iſt, leidet ſich nicht mit dem, das eitel Segen und geſegenet iſt. Alſo mußte dieſe geſegenete Frucht nur eins weiblichen Leibs Frucht ſein, nicht eins Manns; wiewohl derſelbige weibliche Leib vom Mann, ja auch von Abraham und Adam herkompt, daß dieſe Mutter ſei ein Jungfrau, und doch ein recht natürlich Mutter; aber nicht durch natürlich Vermügen oder Kraft, ſondern durch den Heiligen Geiſt und Gottes Kraft[1]) alleine.

Dieſer Spruch iſt nu das Evangelium geweſt, von Abraham an bis auf David, auch bis auf Chriſtum; und iſt wohl ein kurzer Spruch, aber ein recht[2]) Evangelium, und durch die Väter hernach wünderbarlich getrieben und geübt, beide mit Schreiben und mit Predigen. Es ſind gar viel tauſend Predigt aus dieſem

1) „und Gottes Kraft" fehlt. 2) reich.

Spruch geſchehen, und unzählige Seelen erhalten. Denn es iſt ein lebendigs Wort Gottes, daran Abraham gegläubt hat mit ſeinen Nachkommen, und dadurch von Sünden und Tod, und aller Teufels Gewalt erlöſet und behalten; wiewohl es auch noch nicht ward öffentlich fur aller Welt ausgerufen, wie nach Chriſtus Zukunft geſchehen iſt, ſondern allein unter den Vätern bei ihren Nachkommen blieben.

Aber hierbei ſiehe an die verkehreten Preiſer der Mutter Gottes, welche ſo man fragt, warumb ſie ſo hart ob der Jungfrauſchaft Mariä halten, ſo kunnten ſie es wahrlich nicht ſagen. Denn die unvernünftigen Götzendiener thun nicht weiter, denn nur der Mutter Gottes zu Ehren, daß ſie dieſelben hoch heben umb der Jungfrauſchaft willen, und gleich ein Abgott draus machen. Aber die Schrift preiſet dieſe Jungfrauſchaft gar nichts, umb der Mutter willen; ſie iſt auch nicht umb ihrer willen Jungfrau erhalten; ja, verflucht wäre dieſe und alle Jungfrauſchaft, wo ſie umb ihrer willen da wäre, und nichts beſſers ſollt wirken, denn ihr eigen Nutz und Lob.

Aber dazu preiſet der Geiſt die Jungfrauſchaft, daß ſie vonnöthen geweſen iſt, dieſe geſegnete Frucht zu empfangen und gebären. Denn nach dem verderbten Fleiſch ſolche geſegnete Frucht nicht kommen kunnt, ohn durch eine Jungfrau. Alſo daß dieſe zarte Jungfrauſchaft gar im fremden Dienſt, zu Gottes Ehren, nicht zu ihr eigen Ehre gegangen iſt. Und wenns hätte kunnt ſein, daß er von eim Weib hätte mügen kommen, er hätte nicht ein Jungfrau dazu genommen; ſintemal die Jungfrauſchaft wider die eingeſetzte Natur iſt, und vor Zeiten im Geſetz verdampt war, und allein darumb nu gelobt iſt, daß das Fleiſch vergift iſt, und ſein eingeſetzte Natur nicht ohn verfluchte Werk ihre Frucht geben kann.

Daher ſehen wir auch, daß St. Paulus die Mutter Gottes nirgend Jungfrau, ſondern nur ein Weib heißet, da er ſpricht Gal. 4, 4: Der Sohn Gottes iſt von eim Weibe geborn; nicht daß er wolle, ſie ſei nicht Jungfrau, ſondern daß er ihre Jungfrauſchaft aufs allerbeſt mit ihrem rechten Lob preiſet; als ſollt er ſagen: Zu dieſer Geburt

ist nicht, denn ein Weib kommen, kein Mann, nämlich, daß da blieben ist alles, was dazu gehöret im Weibe, daß ein Kind empfangen, geborn, gesäugt und genähret werde, welche Werk kein Mannsbilde thun kann; darumb ist es nur ein Weibskind, so muß sie gewißlich ein Jungfrau sein. Aber ein Jungfrau mag auch ein Mann sein; ein Mutter kann nichts denn nur ein Weibsbilde sein.

Daher auch gar nichts die Schrift streitet noch saget von der Jungfrauschaft Mariä nach der Geburt, damit sich doch die Heuchler hoch bekümmern, gerad als wäre es ihr Ernst, und alle Seligkeit dran läge; so doch freilich daran uns gnug sein sollt zu halten, daß sie nach der Geburt sei Jungfrau blieben, weil die Schrift nicht sagt noch gibt, daß sie hernach verrückt sei, und ohn Zweifel niemand so mächtig zu fürchten, daß er ohn Schrift erstreite aus eigenem Kopf, daß sie nicht sei Jungfrau blieben. Aber die Schrift bleibt dabei, daß sie Jungfrau sei gewesen fur und in der Geburt: denn so fern hat Gott ihrer Jungfrauschaft nöthlich beburft, daß er uns den gesegneten verheißen Samen gäbe ohn alle Sünde.

Der dritte Spruch ist zu David gesagt, 2 Sam. 23, 7: Wenn deine Zeit aus ist, und mit deinen Vätern schläfest, will ich erwecken deinen Samen nach dir, der von deinem Leibe wird kommen, und will sein Reich bestätigen ewiglich. Er soll ein Haus bauen meinem Namen, und ich will seines Reichs Stuhl festigen ewiglich; Ich will sein Vater sein, und Er soll mein Sohn sein.

Diese Worte mügen nicht von Salomon gesagt sein. Denn Salomon ist nicht von David kommen und erweckt nach seinem Tod. So hat auch Gott nach Salomon (welcher zu Davids Zeiten geborn und König ward,) nie keinen seinen Sohn geheißen, und ewiges Reich geben, oder ein Haus bauen lassen. Darumb ists alles von Christo gesagt. Doch, weil dieser Spruch zu weit ist, und viel kosten will auszulegen, lassen wir ihn itzt fahren. Denn man mußt hie anzeigen, wie Christus dabei allein eins Weibs Sohn

sein mußt, daß er hie Gottes Kind soll heißen, welcher nicht kunnte noch sollt aus verfluchtem Werk kommen.

Der vierte Spruch ist Jesa. 7, 14: Gott wird euch selbs ein Zeichen geben; siehe eine Jungfrau ist schwanger und wird ein Sohn gebären. Das mag nicht gesagt sein von einer Jungfrau, die noch soll ein Braut werden. Denn was wäre das fur ein groß Zeichen, daß ein Jungfrau itzt uber ein Jahr ein Kind trüge, so solcher der gemeine Naturlauft täglich vor Augen? Darumb, solls ein Zeichen Gottes sein, so muß was sonderlichs und groß sein, das gemeiner Naturlauft nicht geben kann, wie alle Gotteszeichen pflegen zu sein.

Es hilft auch die Jüden nicht, daß sie hie entlaufen wollen, und dichten eine solche Ausflucht, es sei darumb ein Zeichen, daß Jesaias sq eben sagt, es soll ein Sohn und nicht ein Tochter werden. Denn damit wäre an der Jungfrauen kein Zeichen, sondern an dem Propheten Jesaias, als der es so eben errathen hätte, daß kein Tochter sein sollte. So mußte der Text auf Jesaiam lauten, also: Siehe, Gott wird euch selb ein Zeichen geben, nämlich, das ich Jesaias errathen werde, daß ein jung Weib einen Sohn und nicht ein Tochter trägt. Das ist aber schimpflich und kindisch.

Nu aber dringet der Text mächtiglich das Zeichen auf das Weibsbild, und sagt klärlich: das soll ein Zeichen sein, wenn ein Weibsbild ein Sohn trägt. Nu ists je kein Zeichen, daß ein verruckt Weib ein Kind trägt, es sei Ezechias Mutter, oder welchs Weib auch die Jüden deuten mügen; sondern es muß etwas neues und anders, und ein sonderlich groß Gotteswerk sein, daß dieß Weibsbild schwanger ist: die Schwängerung soll das Zeichen sein. So acht ich keinen Jüden so grob, der Gott nicht so viel Macht gebe, daß er müge ein Kind von einer Jungfrauen machen, sintemal sie bekennen müssen, daß er Adam von der Erden, und Heva von Adam gemacht hat, welchs nicht geringer Gewalt bedarf.

Wenn sie aber furgeben, es stehe in dem Hebräischen *nicht also*: Es ist ein Jungfrau schwanger; sondern *also*: Siehe, es ist ein Alma schwanger. Aber

Alma heiße nicht ein Jungfrau, sondern Bethula heiße ein Jungfrau, Alma aber heiße eine junge Dirne. Nun müge wohl eine junge Dirne ein verruckt Weib sein, und eins Kinds Mutter heißen.

Hie ist bei den Christen leicht geantwortet aus St. Matth. 1, 22. 23. und Luca 1, 31. die alle beide den Spruch Jesaiä auf Mariam führen, und verdolmetschen das Wort Alma Jungfrau; welchen mehr zu gläuben ist, denn aller Welt, schweig denn, wenn[3]) den Jüden. Und ob ein Engel von Himmel spräche, es hieß nicht ein Jungfrau, sollten wirs dennoch nicht gläuben. Denn Gott der heil. Geist durch St. Matthäus und Lucas redet, welchen wir gewiß dafur halten, und verstehe die hebräische Sprache und Wort wohl.

Aber weil die Jüden nicht annehmen die Evangelisten, müssen wir ihnen anders begegnen, und hie aufs erst sagen, wie vorhin, daß es kein Wunder noch Zeichen heißen müge, wenn ein junges Weib schwanger wird; man mocht sonst des Propheten Jesaias mit allem Recht spotten und sagen: Welche Weiber sollten sonst schwanger werden, ohn die jungen? Bist du trunken? oder ists bei dir so seltsam, daß ein jung Weib ein Sohn trägt? Darumb ist solche ersuchte Antwort der Jüden nur ein vergeblich Wehrwort, daß sie nur nicht stille schweigen.

Aufs ander, laß sein, daß Bethula heiße ein Jungfrau, und nicht Alma, und Jesaias hie nicht Bethula, sondern Alma sage, dennoch ist alles auch ein lauter vergeblich Wehrwort. Denn sie stellen sich, als wüßten sie nicht, daß Alma in der ganzen Schrift an keinem Ort ein verruckt Weib heiße, und wissens doch so herzlich wohl, sondern heiße an allen Oerten ein junge Dirne, die unverrückt und nie keins Manns schuldig worden ist, welche man je ein Jungfrau heißt, wie hie St. Matthäus und Lucas Jesaiam verdolmetschen.

Und weil sie denn ja so wortkriegisch sind, und an den Buchstaben so hart hangen, so geben wirs zu, daß Bethula ein ander Wort sei, denn Alma. Aber damit haben sie nichts erstritten, denn so viel, daß

3) „wenn" fehlt.

dieß Weibsbild hie nicht mit dem Namen Jungfrauen genennet wird, ſie wird aber mit eim andern Namen genennet, der auch nichts anders heißt, denn ein ſolch Weibsbild, das noch jung und unverruckt iſt. Heiße dieſelbe nu, wie du willt, ſo iſt es je ein Jungfrau an der Perſon. Es iſt aber kindiſch und ſchimpflich, ſo mit Worten ſich behelfen, wenn die Deutung einerlei iſt.

Wahlan, ſo wollen wir den Jüden zu Dienſt Jeſaiam nicht alſo verdeutſchen: Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, daß ſie ja das Wort Jungfrau nicht irre, ſondern alſo: Siehe, eine Magd iſt ſchwanger. Denn gleichwie im Deutſchen Magd heißt ein ſolch Weibsbild, das noch jung iſt, und mit Ehren den Kranz trägt und im Haar gehet, daß man ſpricht: es iſt noch eine Magd, und keine Frau; wiewohl es ein ander Wort iſt, denn das Wort Jungfrau. Alſo iſt auch auf hebräiſch Elem ein Jüngling, der noch kein Weib hat, und Alma ein Magd, die noch kein Mann hat: nicht wie ein Dienſtmagd, ſondern die noch ein Kranz trägt. Alſo heißt Moſes Schweſter ein Alma, 2 Moſ. 2, 8. und Rebecca 1 Moſ. 24, 16. da ſie noch Jungfrauen waren.

Wenn ich nu auf Deutſch ſpräche: Hans hat ihm laſſen eine Magd vertrauen; und jemand wollt ſagen: Je, ſo hat er nicht ein Jungfrau ihm laſſen vertrauen; ſo würde jedermann ihn verlachen, als einen unnützen Wortkrieger, der Jungfrau und Magd nicht wollt Ein Ding laſſen ſein, weil es zwei Wort ſind. Alſo lauts auch im Hebräiſchen, wenn die Jüden ſich hie im Spruch Jeſaia behelfen und ſagen: Jſaias ſpräche nicht Bethula, ſondern Alma. Und beruf mich auf ihr eigen Gewiſſen unter ihnen ſelbs, daß ſo ſei. So laß nu ſagen, wie ſie wollen, Bethula oder Alma, ſo meinet Jeſaias eine ſolche Dirne, die mannbar iſt, und noch im Kranze gehet, welchs wir aufs eigentlichſt Deutſch eine Magd heißen. Daher man auch recht von der Mutter Gottes ſagt, die reine Magd, das iſt, die reine Alma.

Und wenn ich hätte ſollen Jeſaiam heißen reden, *ſo mußt er mir* eben geredt haben, wie er geredt hat,

nicht Bethula, sondern Alma sagen. Denn Alma sich besser hieher schickt, denn Bethula. Es laut auch deutlicher, wenn ich sage: Siehe, ein Magd gehet schwanger, denn eine Jungfrau gehet schwanger. Denn Jungfrau ist ein weitläuftiges Wort, das auch wohl ein Weibsbilde sein mag, von fünfzig, sechzig Jahren, zur Frucht untüchtig. Aber Magd heißt eigentlich ein jung Weibsbild, das mannbar, zur Frucht tüchtig und unverrückt ist, daß es nicht allein die Jungfrauschaft, sondern auch die Jugend und fruchtbarn Leib mit begreife. Also heißt man auch auf Deutsch gemeiniglich das junge Volk Maide oder Maidevolk, und nicht Jungfrauenvolk.

So ist nu das gewißlich der Text Jesaiä aufs allereigentlichst verdeutscht: Siehe, ein Magd gehet schwanger. Daß dieß die Wort auf hebräisch sind, wird mir kein Jüde läugnen, der anders Hebräisch und Deutsch verstehet. Denn wir Deutschen sagen nicht concepit, das Weib hat empfangen; die Prediger haben aus dem Latin solch Deutsch gemacht: sondern so spricht der Deutsch Mann und die Mutterzunge: das Weib gehet schwanger, oder, gehet schwer, oder, ist schwanger.

Hie aber im Hebräischen stehet nicht also: Siehe, ein Magd wird schwanger werden, als sei sie es noch nicht; sondern also: Siehe, eine Magd gehet schwanger, als die die Frucht schon hat im Leibe, und doch noch eine Magd ist. Da du den Propheten mußt ansehen, wie er sich wundert, daß da fur ihm stehet eine Magd, die ein Kind trägt, ehe denn sie ein Mann erkennet; sie sollt wohl einen Mann haben, wäre auch geschickt dazu, und groß gnug; aber ehe sie dazu kompt, so ist sie ein Mutter. Das ist je ein seltsam Wunderding.

Auf diese Weise handelt St. Matthäus diesen Spruch, da er er spricht: Da Maria, Jesus Mutter, vertrauet war, ehe denn sie zu Hause mit einander saßen, fand sichs, daß sie schwanger war vom Heil. Geist ꝛc. Matth. 1, 18.

Was ist das anders gesagt, denn, sie war eine junge Magd, die noch keinen Mann erkannt hatte, und doch tüchtig dazu war, aber ehe sie den Mann erkannt, war sie schwanger? Das war ein wünderlich Ding, sintemal keine Magd schwanger wird, ehe denn sie eins

Manns schuldig wird; daß sie der Evangelist eben angesehen hat wie der Prophet, und sie zum Zeichen und Wunder dargestellet.

Hiemit wird nu auch verantwort der falsche Verstand, so etliche aus den Worten Matthäi gesogen haben, da er spricht: Ehe denn sie zusammen zu Haus saßen, fand sichs, daß sie schwanger war. Das deuten sie gerad, als wollt der Evangelist gesagt haben: Sie ist hernach mit Joseph zu Haus gesessen, wie ein ander Weib, und beschlafen, aber ehe solchs geschah, war sie ohn Joseph schwanger ꝛc. Item, da er spricht v. 25: Und Joseph erkannt sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar. Das deuten sie, als wollt der Evangelist sagen: Er hab sie erkannt, aber nicht ehe, denn bis sie ihren ersten Sohn geborn hatte. Solche Meinung hat Elpidius gehalten, und ist von St. Hieronymo gestraft.

Denn solch fleischliche Sinne sehen nicht auf die Meinung und Ursach des Evangelisten. Der Evangelist will, wie gesagt, dieß große Wunder, wie der Prophet Jesaias, jedermann fur die Augen stellen, und sagen, wie das so gar ein seltsam Ding sei, daß eine Magd ehe schwanger wird, denn sie der Mann heimholet und beschläft, und er sie nicht erkennet, bis sie zuvor einen Sohn hat, den sie doch haben sollt, zuvor von ihm erkannt.

Daß also des Evangelisten Wort gar nichts sich ziehen auf dasjenige, das nach der Geburt, sondern auf das nur vor der Geburt geschehen ist. Denn der Prophet und Evangelist, dazu auch Sanct Paulus, handeln diese Jungfrau nicht weiter, denn bis sie die Frucht von ihr haben, umb welcher willen sie Jungfrau und alles ist. Nach der Frucht lassen sie die Mutter fahren und sagen nichts von ihr, wie es mit ihr worden sei, sondern nur von der Frucht. Darumb kann sich aus diesen Worten nicht schließen, daß Maria nach der Geburt ein Weib worden sei, darumb es auch nicht zu sagen, noch zu gläuben ist. Denn alle Worte zeigen nur das Wunder an, daß sie ehe schwanger worden und geborn hat, denn sie beschlafen ist.

Auch hat solche Weise zu reden die gemeine Sprach, *als wenn* ich spräch: Pharao gläubt Mose nicht, bis

er im rothen Meer ersauf. Hie folget nicht, daß Pharao gegläubet habe hernach, da er ersoffen war; sondern das Widerspiel, daß er nimmermehr gegläubt habe. Also, wenn Matthäus sagt, Joseph habe Maria nicht erkannt, bis sie ihren[4]) Sohn gebar, folget nicht, daß er sie hernach erkannt habe, sondern das Widerspiel, daß er sie hernach nimmermehr erkannt habe.

Item, Pharao uberfiel das rothe Meer, ehe denn er hinaus kam. Hie folget auch nicht, daß Pharao darnach sei hinauskommen, da das rothe Meer ihn uberfallen hatte; sondern vielmehr, daß er nicht sei hinaus kommen. Also folget auch nicht, daß Maria hernach beschlafen sei, da Matthäus sagt: Es fand sich, daß sie schwanger war, ehe denn sie miteinander zu Haus saßen, Matth. 1, 18. sondern vielmehr, daß sie nicht beschlafen sei.

Auf diese Weise redet auch die Schrift, Ps. 110, 1: Gott sagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis Ich deine Feinde zum Fußschemel lege deiner Füsse. Hie folget nicht, daß Christus darnach nicht sitze, wenn seine Feinde zu seinen Füssen gelegt sind. Item, 1Mos. 28, 15: Ich will dich nicht lassen, bis ich alles erfülle, das ich dir geredt habe. Hie hat Gott ihn nicht verlassen, nachdem die Erfüllung geschah. Item Jesai 24, 4: Er wird nicht sauer sehen noch stürmen, bis er das Recht auf Erden einsetze. Und dergleichen vielmehr; daß solch Geschwätz des Elpidii keinen Grund hat, und er dazu weder die Schrift, noch gemeiner Sprache geachtet noch wahrgenommen hat.

Das sei genug auf dießmal, damit stark gnug beweiset ist, daß Maria eine reine Magd, und Christus von Abrahams Samen ein wahrhaftiger Jude sei. Denn wiewohl mehr Sprüche darauf mügen geführt werden, sind doch diese die allerkläresten. Dazu wer einen hellen Spruch der göttlichen Majestät nicht gläubt, deß ist sich zu vermuthen, daß er auch keinem andern dunkelern Spruch gläube.

So kann je daran niemand zweifeln, daß es Gotte nicht unmüglich ist, ein Magd ohn Mann schwanger

---

4) † ersten.

Manns schuldig wird; daß sie der Evangelist eben angesehen hat wie der Prophet, und sie zum Zeichen und Wunder dargestellet.

Hiemit wird nu auch verantwort der falsche Verstand, so etliche aus den Worten Matthäi gesogen haben, da er spricht: Ehe denn sie zusammen zu Haus saßen, fand sichs, daß sie schwanger war. Das deuten sie gerad, als wollt der Evangelist gesagt haben: Sie ist hernach mit Joseph zu Haus gesessen, wie ein ander Weib, und beschlafen, aber ehe solchs geschah, war sie ohn Joseph schwanger ꝛc. Item, da er spricht v. 25: Und Joseph erkannt sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar. Das deuten sie, als wollt der Evangelist sagen: Er hab sie erkannt, aber nicht ehe, denn bis sie ihren ersten Sohn geborn hatte. Solche Meinung hat Elpidius gehalten, und ist von St. Hieronymo gestraft.

Denn solch fleischliche Sinne sehen nicht auf die Meinung und Ursach des Evangelisten. Der Evangelist will, wie gesagt, dieß große Wunder, wie der Prophet Jesaias, jedermann fur die Augen stellen, und sagen, wie das so gar ein seltsam Ding sei, daß eine Magd ehe schwanger wird, denn sie der Mann heimholet und beschläft, und er sie nicht erkennet, bis sie zuvor einen Sohn hat, den sie doch haben sollt, zuvor von ihm erkannt.

Daß also des Evangelisten Wort gar nichts sich ziehen auf dasjenige, das nach der Geburt, sondern auf das nur vor der Geburt geschehen ist. Denn der Prophet und Evangelist, dazu auch Sanct Paulus, handeln diese Jungfrau nicht weiter, denn bis sie die Frucht von ihr haben, umb welcher willen sie Jungfrau und alles ist. Nach der Frucht lassen sie die Mutter fahren und sagen nichts von ihr, wie es mit ihr worden sei, sondern nur von der Frucht. Darumb kann sich aus diesen Worten nicht schließen, daß Maria nach der Geburt ein Weib worden sei, darumb es auch nicht zu sagen, noch zu gläuben ist. Denn alle Worte zeigen nur das Wunder an, daß sie ehe schwanger worden und geborn hat, denn sie beschlafen ist.

Auch hat solche Weise zu reden die gemeine Sprach, *wenn* ich spräch: Pharao gläubt Mose nicht, bis

er im rothen Meer erſauf. Hie folget nicht, daß Pharao gegläubet habe hernach, da er erſoffen war; ſondern das Widerſpiel, daß er nimmermehr gegläubt habe. Alſo, wenn Matthäus ſagt, Joſeph habe Maria nicht erkannt, bis ſie ihren[4]) Sohn gebar, folget nicht, daß er ſie hernach erkannt habe, ſondern das Widerſpiel, daß er ſie hernach nimmermehr erkannt habe.

Item, Pharao uberfiel das rothe Meer, ehe denn er hinaus kam. Hie folget auch nicht, daß Pharao darnach ſei hinauskommen, da das rothe Meer ihn uberfallen hatte; ſondern vielmehr, daß er nicht ſei hinaus kommen. Alſo folget auch nicht, daß Maria hernach beſchlafen ſei, da Matthäus ſagt: Es fand ſich, daß ſie ſchwanger war, ehe denn ſie miteinander zu Haus ſaßen, Matth. 1, 18. ſondern vielmehr, daß ſie nicht beſchlafen ſei.

Auf dieſe Weiſe redet auch die Schrift, Pſ. 110, 1: Gott ſagt zu meinem Herrn, ſetze dich zu meiner Rechten, bis Ich deine Feinde zum Fußſchemel lege deiner Füſſe. Hie folget nicht, daß Chriſtus darnach nicht ſitze, wenn ſeine Feinde zu ſeinen Füſſen gelegt ſind. Item, 1Moſ. 28, 15: Ich will dich nicht laſſen, bis ich alles erfülle, das ich dir geredt habe. Hie hat Gott ihn nicht verlaſſen, nachdem die Erfüllung geſchah. Item Jeſai 24, 4: Er wird nicht ſauer ſehen noch ſtürmen, bis er das Recht auf Erden einſetze. Und dergleichen vielmehr; daß ſolch Geſchwätz des Elpidii keinen Grund hat, und er dazu weder die Schrift, noch gemeiner Sprache geachtet noch wahrgenommen hat.

Das ſei genug auf dießmal, damit ſtark gnug beweiſet iſt, daß Maria eine reine Magd, und Chriſtus von Abrahams Samen ein wahrhaftiger Jude ſei. Denn wiewohl mehr Sprüche darauf mügen geführt werden, ſind doch dieſe die allerkläreſten. Dazu wer einen hellen Spruch der göttlichen Majeſtät nicht gläubt, deß iſt ſich zu vermuthen, daß er auch keinem andern dunkelern Spruch gläube.

So kann je daran niemand zweifeln, daß es Gotte nicht unmüglich iſt, ein Magd ohn Mann ſchwanger

4) † erſten.

zu machen, sintemal er auch alle Ding aus Nicht gemacht hat. Derhalben die Jüden keine Ursach haben, solchs zu verläugnen, weil sie die Allmächtigkeit Gottes bekennen, und hie Jesaiam den Propheten klar haben.

Das ander Theil,

Wie mit den Jüden, sie zu bekehren, zu handeln.

Aber weil wir an dem sind, daß wir nicht allein den unnützen Lügenern antworten, so mich in diesen Stücken ausgetragen, sondern auch gerne den Jüden dienen wollten, ob wir ihr etlich mochten zu ihrem eigen rechten Glauben bringen, den ihre Väter gehabt haben: wollen wir weiter mit ihnen handeln, und denjenigen, so mit ihnen handeln wollen, ein Weise und Spruch furlegen, der sie gegen ihn gebrauchen sollen. Denn sich viel auch der Sophisten solchs unterwunden. Aber gleichwie sie es in ihrem eigen Namen angriffen, so ist auch nichts daraus worden: denn sie wollten den Teufel mit Teufel [5]) ausjagen, und nicht mit Gottes Finger.

Aufs erst, daß der itzige Glaube der Jüden und Harren auf Messias Zukunft unrecht sei, beweiset der Spruch 1 Mos. 40, 10. 11. 12. da Jacob spricht, der heilige Erzvater: Es soll das Scepter nicht von Juda gewandt werden, noch ein Lehrer von denen zu seinen Füssen, bis daß komme der Silo, und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und sein Eselin an den edlen Reben. Er wird sein Kleid mit Wein waschen, und seinen Mantel mit Traubenblut. Seine Augen sind röthlicher, denn der Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch.

Dieser Spruch ist ein göttliche Verheißung, die nicht lügen mag, und erfüllet muß werden, oder verging eh Himmel und Erden. So künnten die Jüden nicht leugen, daß sie sint der Zeit Jerusalem verstöret ist, nu wohl fünfzehenhundert Jahr, kein Scepter, das

---

5) „Mit Teufel" fehlt im Original.

bus tuis: Es iſt alles voll und gnug, und geht wohl, ıß ich auf Deutſch möcht Silo Wohlfahrt nennen.

Er heiße nu Herr oder Wohlfahrt, prosper oder ılix, ſo iſt je das nichts geſagt, daß es ſollt der voge Könige, Fürſten oder Lehrer einen bedeuten; denn as Scepter Juda begreift gewißlich alle, die vom Stamm Juda Könige oder Fürſten geweſen ſind, ausnommen dieſen Silo, welcher hie ausgeſondert, und len den furgezogen wird, die das Scepter Juda gebt haben, als gar ein ſonderlicher, dieweil er ſpricht: das Scepter Juda ſoll währen bis auf Silo. Was äre mir nu das fur ein Rede, daß ich wollt aus Silo der einen machen, die das Scepter Juda und ölker gehabt haben, ſo hie der Spruch will, daß der Silo denſelben allen ſoll nachkommen, als ein herrlicher nd großer König, und ihm keiner mehr ſoll nachkomen? Warumb hätte er ſonſt nicht ſo mehr geſagt: das Scepter Juda ſoll ewig währen, und nicht auf ilo warten?

Darumb iſt gewißlich hie Chriſtus Reich ſo meiterlich beſchrieben, daß vor ihm das Scepter Juda viel iben ſollte, bis daß er ſelb käme und daſſelb alleine annähme ewiglich, daß keiner mehr ihm nachfolgete, ch kein ander König würde auf dem Stamm Juda. amit iſt angezeigt, daß ſein Königreich ſollt geiſtlich in, das dem leiblichen nachfolget: denn kein Perſon nn ein ewiges Königreich haben, die da ſterblich iſt id leiblich regiert.

Darumb hat das Scepter Juda wohl gewähret n David an bis auf Silo, als das leiblich war und rbliche Könige hatte nach einander; aber da Silo mmen iſt, bleibt es auf einer Perſon ewiglich, und t nicht mehr Könige, einen nach dem andern.

Daraus will folgen, daß dieſer Silo muß zuerſt rben und darnach von den Todten wieder auferſtehen. enn dieweil er kommen ſoll aus dem Stamm Juda, Moſ. 49, 11. muß er ein recht natürlich Menſch ſein, rblich wie alle Kinder von Juda. Wiederumb, weil er n ſonderlicher König ſein ſoll fur allen, die das Sceter Juda bis auf ihn gehabt haben, und ſoll allein

89. Pſalm ſagen. Denn dem David iſt auch verheißen, daß ſein Stuhel ſoll ewig währen. Nu müſſen je die Jüden bekennen, daß ihr Scepter itzt nichts iſt, von funfzehenhundert Jahren her, ſchweig denn, daß es ſollt herrlicher worden ſein.

Darumb mag dieſer Spruch von niemand anders, denn von Jeſu Chriſto, unſerm Herrn, verſtanden werden, welcher iſt von dem Stamm Juda, aus dem königlichen Haus David, und iſt einkommen, da das Scepter an Herodes den Frembdlingen kam, und bisher König geweſen, und bleibt dieſe funfzehnhundert Jahr bis in Ewigkeit. Denn ſein Reich iſt ausgebreit bis ans Ende der Welt, wie die Propheten geſagt haben, und die Völker ſind ihm zugefallen, wie hie Jacob ſagt, und iſt nicht müglich, daß ein größer König möcht werden auf Erden, deß Namen ſich mehr Völker rühmten, denn dieſes Jeſu Chriſti.

Wahr iſts, daß etliche Jüden dieſen Spruch wohl fühlen, daß er mächtiglich dringet und ſchleußt; darumb ſuchen ſie manche wilde Hülf und Ausflucht, welche doch, wo man Acht drauf hat, gar ſich ſelb fahen: als, wenn ſie allhie ſagen, Silo heiße nicht Meſſias oder Chriſtus; darum ſoll ſie der Spruch nicht bringen, er heiße nu Silo oder Meſſias, da liegt nicht an; wir handeln nicht vom Namen, ſondern von der Perſon, daß dieſelb ſoll eintreten, wenn das Scepter von Juda gewandt wird. Solch Perſon kann man nicht finden, denn Jeſum Chriſt; oder der Spruch iſt falſch. Er wird je kein Schuſter oder Schneider ſein, ſondern ein Herr, dem Völker zufallen, alſo daß ſein Reich herrlicher ſei, denn zuvor das Scepter je geweſen iſt, wie geſagt iſt.

Alſo iſt auch der Behelf, wenn ſie ſagen: Die Völker, die ihm zufallen, mügen wohl das Jüdiſch Volk alleine ſein, und Silo heiße ein Herrn. Aber dem ſei, wie ihm wolle, ich will nicht faſt ſtreiten, was Silo heißt; wiewohl mich dünkt, es heiße ein Mann, der glückſelig iſt, dem es wohl gehet und gnug hat und gibt. Von dannen das Wörtlein Salve kompt, das heißt, copia, felicitas, abundantia, voll Gnüge aller Güte, wie Pſalm 122, 7. Et abundantia in tur-

ribus tuis: Es iſt alles voll und gnug, und geht wohl, daß ich auf Deutſch möcht Silo Wohlfahrt nennen.

Er heiße nu Herr oder Wohlfahrt, prosper oder felix, ſo iſt je das nichts geſagt, daß es ſollt der vorige Könige, Fürſten oder Lehrer einen bedeuten; denn das Scepter Juda begreift gewißlich alle, die vom Stamm Juda Könige oder Fürſten geweſen ſind, ausgenommen dieſen Silo, welcher hie ausgeſondert, und allen den furgezogen wird, die das Scepter Juda gehabt haben, als gar ein ſonderlicher, dieweil er ſpricht: Das Scepter Juda ſoll währen bis auf Silo. Was wäre mir nu das fur ein Rede, daß ich wollt aus Silo der einen machen, die das Scepter Juda und Völker gehabt haben, ſo hie der Spruch will, daß der Silo denſelben allen ſoll nachkommen, als ein herrlicher und großer König, und ihm keiner mehr ſoll nachkommen? Warumb hätte er ſonſt nicht ſo mehr geſagt: Das Scepter Juda ſoll ewig währen, und nicht auf Silo warten?

Darumb iſt gewißlich hie Chriſtus Reich ſo meiſterlich beſchrieben, daß vor ihm das Scepter Juda viel haben ſollte, bis daß er ſelb käme und daſſelb alleine einnähme ewiglich, daß keiner mehr ihm nachfolgete, noch kein ander König würde auf dem Stamm Juda. Damit iſt angezeigt, daß ſein Königreich ſollt geiſtlich ſein, das dem leiblichen nachfolget: denn kein Perſon kann ein ewiges Königreich haben, die da ſterblich iſt und leiblich regiert.

Darumb hat das Scepter Juda wohl gewähret von David an bis auf Silo, als das leiblich war und ſterbliche Könige hatte nach einander; aber da Silo kommen iſt, bleibt es auf einer Perſon ewiglich, und hat nicht mehr Könige, einen nach dem andern.

Daraus will folgen, daß dieſer Silo muß zuerſt ſterben und darnach von den Todten wieder auferſtehen. Denn dieweil er kommen ſoll aus dem Stamm Juda, 1 Moſ. 49, 11. muß er ein recht natürlich Menſch ſein, ſterblich wie alle Kinder von Juda. Wiederumb, weil er ein ſonderlicher König ſein ſoll fur allen, die das Scepter Juda bis auf ihn gehabt haben, und ſoll allein

furt [7]) ewiglich regiern, kann er nicht ein st
Mensch sein, sondern muß ein unsterblich Mensch
so muß er doch [8]) den Tod dieß sterblich Leben
und durch auferstehen ein unsterblichs annehmen,
er diesem Spruch gnug thue, und werde ein Silo
alle Welt zufällt, und sei ein wahrhaftiger lebe
Mensch und König des Stamms David, und do
sterblich, ewig, unsichtbar, und regiere also geistli
Glauben. Aber diese liebliche Rede sind den
noch zu hoch und schwer.

Wenn sie aber sagen: Ja, hat doch dieser
noch nie das gethan, das Jacob hernach von
Silo sagt, nämlich, er wird sein Füllen an den
stock binden, und seine Eselinne an den edlen R
er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen
tel in Traubenblut. Antwort: es möcht vielleic
alber Mensch solchs verstehen, als sollt dieser
ein so reicher König werden, daß der Wein zu
Zeit so wohlfeil als Wasser sein würde, da man
der mit wäscht ꝛc.

Aber aus dem Vorigen haben wir gemerkt
dieser Silo [9]) soll ewig regiern, ein einige Perso
er keinen Erben nach sich habe, welches auch all
pheten sagen. Darumb mags nicht ein leiblich
reich sein, in sterblichen und vergänglichen Güte
Wesen.

Und obs dasselbe nicht erzwinge, daß dieser
und Weinstock geistlich sein müßte, so erzwinge e
die Weise und Natur der Rede und Wort. Denn wa
es doch fur ein Preis, ein solch herrlich Königreic
alle Königreich mit diesen vier Stücken preisen, nä
seinen Fullen an den Weinstock binden, und sein
an den edlen Reben, sein Kleid mit Wein w
und sein Mantel mit Traubenblut. Kunnt er
kein Lob finden, denn was trinken betrifft? M
solch König nichts denn Wein haben? Item, ist
nichts an ihm lobenswerth, denn daß seine Augen
licher sind, denn der Wein, und seine Zähne
denn Milch? Was hilft das eim König, daß er

7) für und für. 8) † durch. 9) „Silo" fehlt.

n Völker zufallen oder anhangen. Nu frage ich die
üden, wenn je geweſen ſei ein ſolcher Mann aus dem
üdiſchen Stamm, dem ſo viel Volks ſei angehangen,
s dieſem Jeſu Chriſto? David war ein großer König,
Salomon auch; aber ihr Reich breitet ſich noch nie
eiter, denn in Syrienland, des kleinſten Theils.

Dieſer Jeſus aber iſt durch die ganze Welt fur
nen Herrn und König angenommen, daß man
en Spruch des andern Pſalmen an ihm erfüllet grei-
en mag, da Gott zu Meſſia ſpricht: Ich will dir die
eiden zum Beſitz geben, und dein Erbtheil, ſo weit
ie Welt iſt. Solchs iſt je in unſerm Jeſu wahr wor-
en, ſint der Zeit das Scepter von den Jüden genom-
nen, wie fur Augen, und noch nie in keinem andern
üden geſchehen. Weil denn Silo ſollt kommen am
nde des Scepters Juda, und ſind der Zeit kein ande-
er ſolche Sprüche erfüllet, muß dieſer Jeſus gewißlich
er recht Silo ſein, den Jacob meinet.

Weiter, müſſen das die Jüden bekennen, daß ſich
ie Heiden noch nie keinmal alſo willig haben unter
nen jüdiſchen Mann ergeben, als einem Herrn und
önig, als dieſem Jeſu. Denn ob Joſeph in Aegyp-
en wohl ein groß Mann war, dennoch war er nicht
err noch König in Aegypten; und ob ers geweſen
äre, wäre doch Aegypten gar ein geringe Ding gegen
ieſem Reich, das alle Welt dieſem Jeſu gibt.

Item, ſo iſt auch zu Babylonien noch in Perſen-
and weder Daniel noch Mardochäus König geweſen,
b ſie wohl große Leut im Regiment waren.

Und iſt Wunder, daß die Jüden das nicht bewegt,
n dieſen Jeſum, ihr eigen Blut und Fleiſch, zu gläu-
en, auf welchen die Sprüche der Schrift ſich mit der
hat ſo mächtig und eben reimen, weil ſie doch ſehen,
aß wir Heiden ſo viel, ſo hart, ſo feſt an ihm halten,
aß viel tauſend umb ſeinetwillen ihr Blut vergoſſen
aben.

Sie wiſſen je wohl, daß die Heiden allzeit natür-
ich keinem Volk feinder geweſen ſind, denn den Jüden,
nd nie haben wollen leiden ihre Herrſchaft und Geſetz
nd Regiment; wie ſollts denn nu ſich ſo verkehren,
aß ſie ſich ſo williglich und beſtändiglich unter dieſen

Jüden begeben, und ihn ein König uber alle Könige, Herrn uber alle Herrn mit Leib und Leben bekenneten, wo nicht hie der recht Messias wäre, dem Gott nach diesem Spruch und andern mehr Sprüchen, die Heiden mit großem Wunder günstig und unterthänig machte?

Der ander Spruch ist Dan. 9, 24. da der Engel Gabriel mit Daniel aufs allerklärlichst von Christo redet, und spricht: Es sind siebenzig Wochen uber dein Volk, und uber deine heilige Stadt bestimpt, daß der Ubertretung gesteurt, Vergebung versiegelt, Missethat versühnet werde, und ewige Gerechtigkeit komme, und die Prophezeien und Gesicht erfüllet werden, und der Allerheiligest gesalbet werde. V. 25. So merke nu und vernimms, von dem an, wenn die Rede ausgehet, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, sind sieben Wochen und zwo und sechzig Wochen, bis an den Fürsten Messia, so wird die Gassen und Maur wieder gebauet werden in ängstlicher Zeit. V. 26: Und uber zwo und sechzig Wochen wird man Messia ausrotten, und die werden nicht sein sein. Die Stadt aber und das Heilige wird verderben das Volk des Fürsten, der kommen wird, und sie wird mit Ungestümm ihr Ende nehmen. Und wenn der Streit ein Ende hat, wird da bleiben ein gewisse Verwüstung. V. 27: Er wird aber den Bund bestätigen unter vielen in Einer Wochen. Und in der Hälfte der Wochen wird aufhören Opfer und Speisopfer ꝛc.

Hilf Gott, wie ist dieser Spruch bisher so mannigfältig beide unter Jüden und Christen gehandelt, daß man verzweifeln möcht, etwas gewisses daraus zu nehmen. Wohlan, wir wollen je so viel daraus schließen, daß der recht Messia habe müssen fur tausend und fünfhundert Jahren kommen sein, wie wir von unserm Jesu Christo halten, und wollen die Rechnung und Auslegung sparen aufs letzt, und erstlich also sagen: Das wird weder Jude noch niemand leugen mügen, daß der Engel Gabriel hie rede von dem Wiederbauen Jerusalem, nach der Babylonischen Gefängniß, welchs geschehen ist durch Nehemias.

Aufs ander, so kann er auch von keiner Verstö-

len Völker zufallen oder anhangen. Nu frage ich die Jüden, wenn je gewesen sei ein solcher Mann aus dem jüdischen Stamm, dem so viel Volks sei angehangen, als diesem Jesu Christo? David war ein großer König, Salomon auch; aber ihr Reich breitet sich noch nie weiter, denn in Syrienland, des kleinsten Theils.

Dieser Jesus aber ist durch die ganze Welt fur einen Herrn und König angenommen, daß man den Spruch des andern Psalmen an ihm erfüllet greifen mag, da Gott zu Messia spricht: Ich will dir die Heiden zum Besitz geben, und dein Erbtheil, so weit die Welt ist. Solchs ist je in unserm Jesu wahr worden, sint der Zeit das Scepter von den Jüden genommen, wie fur Augen, und noch nie in keinem andern Jüden geschehen. Weil denn Silo sollt kommen am Ende des Scepters Juda, und sind der Zeit kein anderer solche Sprüche erfüllet, muß dieser Jesus gewißlich der recht Silo sein, den Jacob meinet.

Weiter, müssen das die Jüden bekennen, daß sich die Heiden noch nie keinmal also willig haben unter einen jüdischen Mann ergeben, als einem Herrn und König, als diesem Jesu. Denn ob Joseph in Aegypten wohl ein groß Mann war, dennoch war er nicht Herr noch König in Aegypten; und ob ers gewesen wäre, wäre doch Aegypten gar ein geringe Ding gegen diesem Reich, das alle Welt diesem Jesu gibt.

Item, so ist auch zu Babylonien noch in Persenland weder Daniel noch Mardochäus König gewesen, ob sie wohl große Leut im Regiment waren.

Und ist Wunder, daß die Jüden das nicht bewegt, an diesen Jesum, ihr eigen Blut und Fleisch, zu gläuben, auf welchen die Sprüche der Schrift sich mit der That so mächtig und eben reimen, weil sie doch sehen, daß wir Heiden so viel, so hart, so fest an ihm halten, daß viel tausend umb seinetwillen ihr Blut vergossen haben.

Sie wissen je wohl, daß die Heiden allzeit natürlich keinem Volk feinder gewesen sind, denn den Jüden, und nie haben wollen leiden ihre Herrschaft und Gesetz noch Regiment; wie sollts denn nu sich so verkehren, daß *sie sich so williglich* und beständiglich unter diesen

Jüden begeben, und ihn ein König uber alle Könige, Herrn uber alle Herrn mit Leib und Leben bekenneten, wo nicht hie der recht Messias wäre, dem Gott nach diesem Spruch und andern mehr Sprüchen, die Heiden mit großem Wunder günstig und unterthänig möchte?

Der ander Spruch ist Dan. 9, 24. da der Engel Gabriel mit Daniel aufs allerklärlichst von Christo redet, und spricht: Es sind siebenzig Wochen uber dein Volk, und uber deine heilige Stadt bestimpt, daß der Ubertretung gesteurt, Vergebung versiegelt, Missethat versühnet werde, und ewige Gerechtigkeit komme, und die Prophezeien und Gesicht erfüllet werden, und der Allerheiligest gesalbet werde. V. 25. So merke nu und vernimms, von dem an, wenn die Rede ausgehet, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, sind sieben Wochen und zwo und sechzig Wochen, bis an den Fürsten Messia, so wird die Gassen und Maur wieder gebauet werden in ängstlicher Zeit. V. 26: Und uber zwo und sechzig Wochen wird man Messia ausrotten, und die werden nicht sein sein. Die Stadt aber und das Heilige wird verderben das Volk des Fürsten, der kommen wird, und sie wird mit Ungestümm ihr Ende nehmen. Und wenn der Streit ein Ende hat, wird da bleiben ein gewisse Verwüstung. V. 27: Er wird aber den Bund bestätigen unter vielen in Einer Wochen. Und in der Hälfte der Wochen wird aufhören Opfer und Speisopfer ꝛc.

Hilf Gott, wie ist dieser Spruch bisher so mannigfältig beide unter Jüden und Christen gehandelt, daß man verzweifeln möcht, etwas gewisses daraus zu nehmen. Wohlan, wir wollen je so viel daraus schließen, daß der recht Messia habe müssen fur tausend und fünfhundert Jahren kommen sein, wie wir von unserm Jesu Christo halten, und wollen die Rechnung und Auslegung sparen aufs letzt, und erstlich also sagen: Das wird weder Jude noch niemand leugen mügen, daß [redacted] Engel Gabriel hie rede von dem Wiederbauen Jerusalem, nach der Babyloniſchen Gefängniß, welchs geben ist durch Nehemias.

Aufs ander, so kann er auch von keiner Verstö-

rung Jerusalem reden, denn die hernach durch den Römischen Kaiser Titon geschehen ist, nach unsers Herrn Himmelfahrt umb das vierzigste[11]) Jahr; denn nachdem Jerusalem wieder erbauet ward, ist sie nie verstöret, ob sie wohl gewunnen ward, zun Zeiten Maccabäorum. Darqus schließen wir mächtiglich und unwiderſprechlich, daß der Messia, davon hie Gabriel sagt, muß fur dieser Verstörung gekommen sein; das ist je, mein ich, gewiß und klar gnug.

Wahr ists, daß die Jüden diesen gewaltigen Schluß längst wohl gefühlet, sich gar ängstlich geschützt haben, mit mancher wilden Gloſſe, und machen aus diesem Messia etwas anders, denn den rechten Messia, nämlich, den König Cyrum in Persenland, welchen Jesaias einen Messia nennet am 45. v. 1. 8. den die Königin Tamyris in Schythia erschlug ꝛc. Aber das und dergleichen sind vergebliche Wehrewort und muthwillige Ausflüchte, ohn allen Grund, darumb ists bald verlegt, nämlich also:

Diese siebenzig Wochen, (spricht Gabriel,) sollen auf ein solchen Messia laufen, daß zu seiner Zeit, wenn die Wochen umb sind, Sünd und Missethat gesteurt werde, und Vergebung und ewige Gerechtigkeit komme, und die Prophezei und Gesicht erfüllet werde. Nu frage ich beide, Jüden und jedermann, ob zu den Zeiten Cyri solchs geschehen sei? Denn umb Cyrus Zeit, und nach seiner Zeit ist kein sonderlich Gerechtigkeit auf Erden kommen, denn zuvor und hernach bei andern Königen gewesen ist; auch ist zu David und Salomons Zeiten gar viel größer, denn zu Cyrus Zeiten, Gerechtigkeit gewesen: noch nennet dieselben die Schrift nicht ewige Gerechtigkeit. Darumb muß diese Gerechtigkeit viel hoher sein, denn auch zu Davids Zeiten, des allerheiligsten Königs war, schweig daß der Heide Cyrus sollt solche Gerechtigkeit zu seiner Zeit gehabt haben.

Weiter, weil hie Gabriel sagt, daß die Stadt Jerusalem soll wieder gebauet werden in sieben Wochen, und darnach der Messia ausgerottet werden uber zwo und sechzig Wochen, wie kanns denn der König Cyrus

11) Im Originale: dreißigst.

het, Jerusalem wieder zu bauen, (das ist, zu Nehemias Zeiten, im zwänzigsten Jahr Cambyses,) bis auf Messia den Fürsten, (das ist, bis an Christus Taufe im Jordan,) sind sieben Wochen (das sind neun und vierzig Jahr, in welchen Jerusalem wieder gebauet ward in ängstlicher Zeit, wie Nehemias Buch lehret,) und zwo und sechzig Wochen, das sind nach dem erbaueten Jerusalem 441 Jahr, das machen zusammen neun und sechzig Wochen, das sind 483 Jahr, da fellet noch ein Woche, das ist, noch sieben Jahr, daß vollend siebenzig Wochen, das ist, 490 Jahr werden; was nu in derselben Wochen geschehen soll, zeigt er, und spricht:

Und nach zwo und sechzig Wochen (vernimm aber die ersten sieben Wochen ängstlichs Wiederbauens), wird der Messias ausgerottet werden; (das ist nicht geschehen im Anfang der letzten Wochen, sondern gleich im Mittel, denn Christus hat viertehalb Jahr gepredigt,) und er spricht, ausgerottet, das ist, von diesem Leben in das unsterblich Leben genommen, durch den Tod und sein Auferstehen. Und die werden nicht sein[12]) sein, (das ist, die ihn kreuzigen und aus dieser Welt treiben, werden nicht mehr ihm angehören, und sein Volk sein, sondern wird ein ander Volk annehmen,) das verkläret er, und sagt, wie sie nicht ungestraft darumb bleiben werden, und spricht: Und die Stadt, und was heilig ist, wird ein Volk eins Fürsten, der kommen wird, verderben, (das ist Titus, der Römisch Kaiser,) und sie wird mit Ungestümm ihr End nehmen, (das ist, mit Sturm und Gewalt, wie mit einer Fluth, verstöret werden). Und wenn der Streit ein Ende hat, so wird da bleiben ein gewisse Verwüstung. Das ist alles also ergangen. Denn Jerusalem und der Tempel mit greulichem Ernst verstöret ward, und bisher noch nie wieder in der Jüden Hand noch zu voriger Macht je hat mugen kommen, wie hoch es auch versucht ist, da sie zuvor gewesen ist, und ist noch heutiges Tages wüst; daß man nicht leugen kann, dieser Spruch und das Werk fur Augen, sei Ein Ding.

---

12) „sein" fehlt.

Er wird aber in der einen Wochen den Bund bestätigen unter vielen. Das sind die viertehalb Jahr, die Christus selb predigt, und viertehalb Jahr hernach die Apostoln, in welchen sieben Jahren das Evangelium (welchs der Bund Gottes ist mit uns, daß er uns gnädig sein will durch Christum) im höhesten Schwang ging, und sint der Zeit nie so lauter und mächtig gewesen ist. Denn bald nach der Zeit fingen Ketzerei und Irrthumb sich mit unter zu mengen. Und mitten in der Wochen wird aufhören das Opfer und Speisopfer, das ist, Mose Gesetz wird nicht mehr gelten, weil Christus noch viertehalb Jahr seins Predigens durch sein Leiden alles erfüllen, und neu Opfer darnach predigen lassen wird.

Nu sage mir jemand, wo will man finden einen Fürsten oder Messia oder König, auf den sich solchs alles so eben reimet, als auf unsern Herrn Jesum Christ? Weil denn Schrift und Geschicht so gewaltiglich mit einander übereintreffen, haben ja die Jüden nichts, das sie dawider mügen sagen. Denn ihre Verstörung fühlen sie ja wohl, die unmäßlich größer ist, denn sie noch je erlitten haben; so kunnten sie ja kein Sünd so groß anzeigen, damit sie solchs verdienet hätten, weil sie das keine Sünd achten, daß sie Jesum gekreuzigt haben: sonst aber sie zuvor wohl größer Sünd gethan, und weniger Strafe erlitten, und unmüglich wäre, daß sie sollt Gott so lange ohn Propheten gelassen haben, wo es nicht mit ihnen aus sollt sein, und alle Schrift erfüllet wären.

Es sind auch noch mehr Sprüch als der, Haggai 2, 10. da Gott spricht von dem wiedergebaueten Tempel: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer, denn des ersten; welcher auch mächtig schleußt. Item, der Zach. 8, 23: Zu der Zeit werden zehen Menschen aus aller Heiden Sprachen eins jüdischen Manns Saum ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch, denn wir haben gehört, daß der Herr mit euch sei; und vielmehr: aber es wird zu lang die alle klärlich und weit auszustreichen, und auf's erstmal diese zween vorige Sprüch gnug sind zum Anfahen.

Ob aber die Jüden wurd ärgern, daß wir unsern

het, Jerusalem wieder zu bauen, (das ist, zu Nehemias Zeiten, im zwänzigsten Jahr Cambyses,) bis auf Messia den Fürsten, (das ist, bis an Christus Taufe im Jordan,) sind sieben Wochen (das sind neun und vierzig Jahr, in welchen Jerusalem wieder gebauet ward in ängstlicher Zeit, wie Nehemias Buch lehret,) und zwo und sechzig Wochen, das sind nach dem erbaueten Jerusalem 441 Jahr, das machen zusammen neun und sechzig Wochen, das sind 483 Jahr, da feilet noch ein Woche, das ist, noch sieben Jahr, daß vollend siebenzig Wochen, das ist, 490 Jahr werden; was nu in derselben Wochen geschehen soll, zeigt er, und spricht:

Und nach zwo und sechzig Wochen (vernimm aber die ersten sieben Wochen ängstlichs Wiederbauens), wird der Messias ausgerottet werden; (das ist nicht geschehen im Anfang der letzten Wochen, sondern gleich im Mittel, denn Christus hat vierthalb Jahr gepredigt,) und er spricht, ausgerottet, das ist, von diesem Leben in das unsterblich Leben genommen, durch den Tod und sein Auferstehen. Und die werden nicht sein[12]) sein, (das ist, die ihn kreuzigen und aus dieser Welt treiben, werden nicht mehr ihm angehören, und sein Volk sein, sondern wird ein ander Volk annehmen,) das verkläret er, und sagt, wie sie nicht ungestraft darumb bleiben werden, und spricht: Und die Stadt, und was heilig ist, wird ein Volk eins Fürsten, der kommen wird, verderben, (das ist Titus, der Römisch Kaiser,) und sie wird mit Ungestümm ihr End nehmen, (das ist, mit Sturm und Gewalt, wie mit einer Fluth, verstöret werden). Und wenn der Streit ein Ende hat, so wird da bleiben ein gewisse Verwüstung. Das ist alles also ergangen. Denn Jerusalem und der Tempel mit greulichem Ernst verstöret ward, und bisher noch nie wieder in der Jüden Hand noch zu voriger Macht je hat mugen kommen, wie hoch es auch versucht ist, da sie zuvor gewesen ist, und ist noch heutiges Tages wüst; daß man nicht leugen kann, dieser Spruch und das Werk für Augen, sei Ein Ding.

[redacted]

[12]) „sein" fehlt.

Er wird aber in der einen Wochen den Bund bestätigen unter vielen. Das sind die viertehalb Jahr, die Christus selb predigt, und viertehalb Jahr hernach die Apostoln, in welchen sieben Jahren das Evangelium (welchs der Bund Gottes ist mit uns, daß er uns gnädig sein will durch Christum) im höhesten Schwang ging, und sint der Zeit nie so lauter und mächtig gewesen ist. Denn bald nach der Zeit fingen Ketzerei und Irrthumb sich mit unter zu mengen. Und mitten in der Wochen wird aufhören das Opfer und Speisopfer, das ist, Mose Gesetz wird nicht mehr gelten, weil Christus noch viertehalb Jahr seins Predigens durch sein Leiden alles erfüllen, und neu Opfer darnach predigen lassen wird.

Nu sage mir jemand, wo will man finden einen Fürsten oder Messia oder König, auf den sich solchs alles so eben reimet, als auf unsern Herrn Jesum Christ? Weil denn Schrift und Geschicht so gewaltiglich mit einander übereintreffen, haben ja die Jüden nichts, das sie dawider mügen sagen. Denn ihre Verstörung fühlen sie ja wohl, die unmäßlich größer ist, denn sie noch je erlitten haben; so kunnten sie ja kein Sünd so groß anzeigen, damit sie solchs verdienet hätten, weil sie das keine Sünd achten, daß sie Jesum gekreuzigt haben: sonst aber sie zuvor wohl größer Sünd gethan, und weniger Strafe erlitten, und unmüglich wäre, daß sie sollt Gott so lange ohn Propheten gelassen haben, wo es nicht mit ihnen aus sollt sein, und alle Schrift erfüllet wären.

Es sind auch noch mehr Sprüch als der, Haggai 2, 10. da Gott spricht von dem wiedergebaueten Tempel: Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer, denn des ersten; welcher auch mächtig schleußt. Item, der Zach. 8, 23: Zu der Zeit werden zehen Menschen aus aller Heiden Sprachen eins jüdischen Manns Saum ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch, denn wir haben gehört, daß der Herr mit euch sei; und vielmehr: aber es wird zu lang die alle klärlich und weit auszustreichen, und auf's erstmal diese zween vorige Sprüch gnug sind zum Anfahen.

Ob aber die Jüden wurd ärgern, daß wir unsern

Jesum ein Menschen, und doch wahren Gott bekennen, wollen wir mit der Zeit auch kräftiglich aus der Schrift bessern. Aber es ist zum Anfang zu hart. Laß sie zuvor Milch saugen, und aufs erst diesen Menschen Jesum fur den rechten Messia erkennen; darnach sollen sie Wein trinken, und auch lernen, wie er wahrhaftiger Gott sei: denn sie sind zu tief und zu lange verfuhrt, daß man muß säuberlich mit ihnen umbgehen, als denen es ist allzusehr eingebildet, daß Gott nicht müge Mensch sein.

Darumb wäre mein Bitt und Rath, daß man säuberlich mit ihnen umbging, und aus der Schrift sie unterrichtet, so möchten ihr etliche herbei kommen. Aber nu wir sie nur mit Gewalt treiben und gehen mit Lügentheidingen umb, geben ihnen Schuld, sie müssen Christenblut haben, daß sie nicht stinken, und weiß nicht weß des Narrenwerks mehr ist, daß man sie gleich fur Hunden hält; was sollten wir guts an ihnen schaffen? Item, daß man ihnen verbeut unter uns zu arbeiten, handthieren, und andere menschliche Gemeinschaft zu haben, damit man sie zu wuchern treibt; wie sollten sie das bessern?

Will man ihnen helfen, so muß man nicht des Papsts, sondern christlicher Liebe Gesetz an ihnen uben, und sie freundlich annehmen, mit lassen werben und arbeiten, damit sie Ursach und Raum gewinnen, bei und umb uns zu sein, unser christlich Lehre und Leben zu hören und sehen. Ob etliche halsstarrig sind, was liegt daran? sind wir doch auch nicht alle gute Christen. Hie will ichs dießmal lassen bleiben, bis ich sehe, was ich gewirkt habe. Gott gebe uns alle seine Gnade. Amen.

sach geben haben, noch stärken ihre lästerliche Vermessenheit und Frechheit. Denn wiewohl es wahr ist, daß Gott solche Strafe und jämmerliche Blindheit gehen lasset uber seine Feinde, die Schwachen zu trösten, und zu erschrecken des Evangeliums Feinde: so ist doch daneben zu fürchten sein wunderlich Gericht und Werk, daß es nicht vielleicht auch uns gelte, die wir aufs Evangelium stolzirn daher, als wären wirs selbs, ohn alle Furcht und Demuth, und mit der That weit dahinten bleiben. Er plagt auch vorzeiten die Philister, daß sie seinen Laden mußten wieder heimsenden mit aller Schande; nichts deste weniger schlug er funfzig tausend und siebenzig Mann zu Bethsemes, daß sie die Laden sahen: vielleicht daß sie sich würdig dauchten, und uber der Philister Schande stolziereten. 1 Sam. 6, 3. u. f.

Es siehet mich eben an solch Gottes Werk, als wollt er uns unser Tragheit und Faulheit erinnern, und vermahnen, daß wir fleißiger beten und ernstlicher dazu thun sollen. Denn das ist je gewiß, daß der Teufel, als ein hochverständiger Geist, hätte solche Zettel wohl besser kunnen zurichten, und ihr ein andere Farbe anstreichen. Darumb muß er entweder von Gott sonderlich verhindert gewesen sein; oder, das ich besorge, er hat aus uberflüßiger Muße und muthwilliger Bosheit, unser Faulheit gespottet, und gedacht: Was darf ich wider die lasse, faule, träge Christen große Kunst und Witze brauchen? Sie thun mir mit Beten nicht wehe; so greifen sie es auch nur mit Worten an. Ich will dieweil also mit guter Ruge lallen durch diese Säu, und ihr spotten; ich darf keines Ernstes dazu; kann doch wohl fällen und zu widerrufen treiben, welche ich will, ob ich schon nur mein Scherz und Schimpf treibe. Solchs hab ich große Sorge, trage er in seinem Sinn und ist fast demselben die Sache ähnlich.

Darumb laßt uns die Warnung und Ermahnung Gottes annehmen. Denn wir sehen täglich des Widerrufens viel, und wenig sind, die da bestehen. So haben wir je so einen schmählichen und schändlichen Namen fur der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand gehabt. Welchen man kann Lutherisch oder

Wider das blind, toll Verdammniß der siebenzehen Artikel, von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524.

Martinus Luther, allen lieben Christen Gnad und Fried in Christo.

Es ist unter dem Namen der elenden Universität zu Ingolstadt in Bayern ausgangen eine Zettel mit 17 christlichen Artikeln, von ihnen verdampt, und durch ihren mördlichen Frevel und Zwang, von M. Arsacius Seehofer widerrufen. Nu ist ihr Grund und Beweisung so gar uber alle Maaße toll und ungeschickt, daß ich sampt etlichen andern Verständigen nicht anders dachte, solcher Zettel wäre etwa von ihrem Feinde ihnen zu Spott und Schmahe schimpflich erdichtet. Aber weil sie so lange dazu schweigen, und ich auch anderswoher gewiß bin, daß sie solche Artikel haben verdampt, und zu widerrufen erzwungen, muß ich gläuben und bekennen, daß, wo solche greifliche Blindheit ist, daß sie diese Häuptartikel des christlichen Glaubens verdammnen, da muß auch freilich solche Kunst und Verstand sein, die nicht viel klüglicher und geschickter Grund und Beweisung zeigen mügen.

Derhalben ich will dieselbige Zettel wiederumb lassen aufs neu ausgehen, und solche Ingolstädtische Kunst und Tugend ausbreiten, zu Ehren dem heiligen Gottes Wort, auf daß die Schwachen getröstet und gestärket werden, so sie hie sehen so scheinbarlich Gottes Wunderwerk, der sein heiliges Wort wiederumb zu erhöhen und zu preisen, seine Lästerer und Feinde mit solcher großer Blindheit straft und plagt. Und bitte, ein iglicher Christ lasse ihm diese Ingolstädische Zettel befohlen sein, als der besten Büchlin eins, das zur Forderung Gottes Ehren wohl dienet und werth ist, daß mans behalte auf unsere Nachkommen, damit sie wissen mügen, welch verzweifelte Bubenschulen gewesen sind zu unsern Zeiten, und wie muthwilliglich der leidige Teufel in der Christenheit durch solche elende Köpfe regiert hat in den hohen Schulen.

Doch, damit will ich den leichtfertigen Leuten, so *evangelisch* rühmen, und doch nicht sind, nicht Ur-

sach geben haben, noch stärken ihre lästerliche Vermessenheit und Frechheit. Denn wiewohl es wahr ist, daß Gott solche Strafe und jämmerliche Blindheit gehen lasset uber seine Feinde, die Schwachen zu trösten, und zu erschrecken des Evangeliums Feinde: so ist doch daneben zu fürchten sein wunderlich Gericht und Werk, daß es nicht vielleicht auch uns gelte, die wir aufs Evangelium stolzirn daher, als wären wirs selbs, ohn alle Furcht und Demuth, und mit der That weit dahinten bleiben. Er plagt auch vorzeiten die Philister, daß sie seinen Laden mußten wieder heimsenden mit aller Schande; nichts deste weniger schlug er funfzig tausend und siebenzig Mann zu Bethsemes, daß sie die Laden sahen: vielleicht daß sie sich würdig dauchten, und uber der Philister Schande stolzierten. 1 Sam. 6, 3. u. f.

Es siehet mich eben an solch Gottes Werk, als wollt er uns unser Tragheit und Faulheit erinnern, und vermahnen, daß wir fleißiger beten und ernstlicher dazu thun sollen. Denn das ist je gewiß, daß der Teufel, als ein hochverständiger Geist, hätte solche Zettel wohl besser kunnen zurichten, und ihr ein andere Farbe anstreichen. Darumb muß er entweder von Gott sonderlich verhindert gewesen sein; oder, das ich besorge, er hat aus uberflüßiger Muße und muthwilliger Bosheit, unser Faulheit gespottet, und gedacht: Was darf ich wider die lasse, faule, träge Christen große Kunst und Witze brauchen? Sie thun mir mit Beten nicht wehe; so greifen sie es auch nur mit Worten an. Ich will dieweil also mit guter Ruge lallen durch diese Säu, und ihr spotten; ich darf keines Ernstes dazu; kann doch wohl fällen und zu widerrufen treiben, welche ich will, ob ich schon nur mein Scherz und Schimpf treibe. Solchs hab ich große Sorge, trage er in seinem Sinn und ist fast demselben die Sache ähnlich.

Darumb laßt uns die Warnung und Ermahnung Gottes annehmen. Denn wir sehen täglich des Widerrufens viel, und wenig sind, die da bestehen. So haben wir je so einen schmählichen und schändlichen Namen fur der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand *gehabt. Welchen* man kann Lutherisch oder

Evangelisch heißen, da meinen sie, sie haben ihn mehr denn zehenmal teufelisch geheißen: der muß denn auch mehr, denn einer Höllen werth sein. Nu ists je ein schwere Schmahe und Pein, darüber alle Propheten, und sonderlich David im Psalter so oft klagt und schreiet, daß wir ja große Ursach gnug haben, mit Fleiß zu beten, und dem Teufel mit Ernst widerzustehen, welchen wir hierinnen sehen, wie er aus den Menschen sein Affenspiel treibt; unter welchen doch noch etliche sind, die durch unser Beten und Lehren sollen herzu kommen, und unser Brüder werden: darumb wir schuldig sind, uns ihr annehmen, und fur sie wider den Teufel, ihren Spötter, mit ganzen Kräften beten und fechten. Das helfe uns Christus, Amen.

Die 17 Artikel haben die Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn, Nicolaus Appellas, Leonhardus Marstaller der heiligen Schriften, Franciscus Burckhard von Burckhardis, Georgius Hauer, der Rechten, Wolfgangus Peysser, Peter Burckhardt, Panthaleon Brunner, der Arznei, Antoni Braun und Johannes Schröttinger, der freien Künsten Lehrer, Rector, Rath und Ordinarien der christlichen Universität Ingolstadt, mit inbrünstigem, ernstlichem Fleiß, aus Büchern eines jungen Magisters, Arsacii Seehofer von München, gezogen, und fur ketzerisch, aus nachfolgenden Ursachen, verdammnet, den benannten Meister Arsacii ins Gefängniß bezwungen, und zuletzt bewegt, solche abzuschwören und widerrufen: deß er am Abend unser Frauen Geburt öffentlich vor allen angezeigten Universitätgliedern gethan, und nachmalen in ein Kloster zu Buße kommen, im 1523. Jahr.

Arsacius.

1. Allein der bloße Glaube ist gnugsam dazu, daß der Mensch gerecht oder gerechtfertig werde.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, als er in Worten laut, ist er wahr, und sagt ihn St. Paulus Röm. 3, 25. und 5, 1. und wird also bewähret: Der Mensch, der gerecht werden soll, ist itzund ungerecht: denn wäre er gerecht, so bedürft er es nicht werden. Ist er ungerecht und in *Sünden*, so mangelt er der Gottes Gnaden. Hat er

haben. Und daß Gott auch schlecht nach seinem Willen und Gefallen (das nennet er sein Gerechtigkeit,) handel mit dem Menschen, der Mensch thue gleich, was er wölle, Guts oder Böses, Unrecht oder Recht. Der erst Verstand wäre gut; aber der ander ist wider das Evangelium, da der Herr die Unbarmherzigen stellen wird zur linken Hand unter die Böck, und sprechen: Gehet ihr Verfluchten in das ewige Feur. Matth. 25, 41.

Luther.

Siehe da, die Hochgelehrten sollt man billig zur Schulen führen, und die Grammaticam lehren. Verstehen sie doch die Wort nicht im Artikel. Denn die Gerechtigkeit Gottes, da dieser Artikel von redet, ist die, damit uns Gott begabt und gerecht machet, wie St. Paulus sagt Röm. 1, 17: Die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelio offenbart, daß sie aus dem Glauben komme; wie geschrieben stehet: der Gerecht lebt seines Glaubens. So deuten sie ihn auf die Gerechtigkeit, da Gott von gerecht heißt, und die Sünder straft. Das sollten mir wohl Theologen sein! Dazu geben sie ihm zween Verstand, und verdammnen ihn, ob wohl der eine auch ihnen selbs gefället.

Daraus mag man merken, daß sie M. Arsacium nie verhöret haben; sondern mit Gewalt hinterlistiglich und verrätherisch verdampt haben. Er hätt ihnen ja sonst diese Meinunge ohn Zweifel gesagt. Warumb nehmen sie aber diesen Artikel nicht auch an, umb des guten Verstands willen? so doch in ihrer Scholasterei und Aristotelei kein Ding so ubel laut, das sie nicht loben, wo sie ihm nur ein guten Verstand geben mügen, ob sie ihn gleich zu Calekut holen müßten. Buben sind es in der Haut drinnen!

Arsacius.

3. Durch keinerlei gute oder verdienstliche Werk mag der Mensch erlangen sein Gerechtfertigung.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider die Geschrift, denn im Buch der Wirkung der 12 Boten am 10. Capit. (Apostelg. 10, 2. 31.) stehet: wie der Heide Cornelius durch Almosen und Gebet, die er thät in seinem heidnischen Stand, erlanget, daß ihm der recht Glaub offenbart

losen sich dran ärgern. Du zarte theure Wahrheit, mußt du nu ein Lügen heißen umb böser Leute willen. Das heißt, Johannes den Kopf abschlagen um der Hurn Herodias willen, Matth. 14, 8. Denn so möcht Herodes auch sagen: wiewohl Johannes heilig ist, so soll er doch billig sterben, weil die Hure Herodias uber ihn zornig ist. Soll umb der Gottlosen willen die Warheit Ketzerei heißen, so muß man auch sagen, daß Ketzerei sei, daß Christus Gott und Mensch ist; denn Jüden und Heiden sich daran ärgern. Wenn sie doch so viel Hirns hätten, und sprächen: die Frommen ärgerten sich daran, so wäre es doch ein besser Schein. Aber sie wußten wohl, daß die Frommen sich nicht daran ärgerten. Darumb höre hie alle Welt dieser hohen Schulen Kunst: göttliche Wahrheit ist Ketzerei, wenn die bösen Leut sich dran ärgern. Pfu hohe Schule!

Ja, sagen sie, man soll ihn nicht so bloß sagen. Lieber, ists wahr, warumb hat ihn denn Christus und Paulus so bloß gesagt? Oder meinet ihr armen Leut, daß müglich sei, auf einmal mit einerlei Worten sagen, der Glaube macht allein recht; und, der Glaube thut gute Werk? Es muß je eins vor, das ander nach gesagt werden. Soll nu das erste Ketzerei heißen, allein darumb, daß es zur andern Zeit geredt wird, denn das letzte? Wohlan, so ist nu in diesem Artikel Paulus und Christus, und Moses zugleich von den Ingolstädtern bekennet und verleugnet, zugleich wahrhaftig und ketzerisch gescholten, zugleich verdampt und gelobt. So sollen sich stürzen die Gottesfeinde und Lästerer. Auch halten sie ihr eigen Rede nicht. Sie sagen in der Vorrede: diese Artikel sind alle ketzerisch; und beweisen doch nicht mehr, denn daß dieser sei ärgerlich den Gottlosen.

Arsacius.

2. Die Gerechtigkeit Gottes ist ein solche, die Gott in uns acht, schätzt oder vernimpt ohn alle Anschauung unser Werk.

Ingolstadt.

Diesen Artikel verstehen wir also, daß Gottes Gerechtigkeit solche ist, daß sie ungeschwächt bleibt, ob er dem Menschen anders thut, denn er vermeint verdient

Arsacius.

5. Wir ſollen gar keine Hoffnung oder Zuverſicht ſetzen in unſere gute Werk.

Ingolſtadt.

Dieſer Artikel ſcheinet ein Grund zu haben in den Worten Chriſti, Luc. 17, 10. da er ſpricht: So ihr alles thut, das euch geboten iſt, ſo ſprecht dennoch: wir ſein unnütze Knecht. Jedoch erſchreckt er die kleinmüthigen Menſchen; darumb man ſie mehr lernen ſoll nach Rath des weiſen Manns, der da ſpricht: Alles, das dein Hand Guts vermag, das thue ohn Unterlaß, Pred. c. 14. Item Johannes im Buch der heimlichen Offenbarung c. 14, 13: Ihre Werk werden ihnen nachfolgen. Item, der Herr im Evangelio Matth. 20. v. 8: Beruf die Werkleut, und gib ihnen ihren Taglohn. Denn wiewohl wir uns unſer Werke nicht vertröſten, vermeſſen oder erheben ſollen; denn ſie an ihnen ſelb nachgültig und brechhaftig ſein, ſo werden ſie doch deß belohnet aus göttlicher Barmherzigkeit, wie oben gemeldt iſt.

Luther.

Siehe da, den Artikel verſtehen ſie auch nicht: daß du abermal ſieheſt, wie ſie mit dem armen Arſacio ſind ſo verrätheriſch und böſewichtiſch umbgegangen, daß ſie entweder ihn nicht haben verhöret, oder nicht laſſen reden: wie ſie auch faſt ſelbſt bekennen in der Vorrede. Höret ihrs, ihr großen [2]) groben Eſelsköpf zu Ingolſtadt, ſetzt die Brill auf die Naſen, oder verbauet doch vor den guten Tramyndern. Werk thun, und auf Werke vertrauen, ſind zweierlei. Der Artikel ſagt dürre vom Vertrauen auf Werk: ſo beweiſet ihr, daß gute Werk zu thun ſind. Wenn hat das M. Arſacius verläugnet? Oder wer ſagt das nicht? Ihr ſollt beweiſen, daß auf gute Werk nicht zu trauen ſei: ſo redet ihr ein anders daher, gleichwie die Trunken im Schlaf antworten.

Arsacius.

6. Es iſt unmüglich, daß der Glaub ſei ohn gute Frucht oder Werk.

---

2) „groſſen„ fehlt.

und verkündet ward von St. Peter. Und wiewohl es wahr ist, daß des Todsünders tugendreiche Werk an ihnen selbs nicht verdienstlich sein, oder des Sünders Gerechtmachung erlangen mögen: noch denn nimmet sie die Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes fur besser und werther an, denn sie selbs sein, und thut umb ihrenwillen dem Menschen, das er ihm sonst nicht widerfahren ließe, hätt er sie nicht vollbracht.

Luther.

Das ist nicht wahr, daß Cornelius im heidnischen Stand gute Werk thät; sondern er war ein Proselyt, und hatte der rechten Jüden Glauben auf künftigen Christum: Apostelg. 10, 18: welcher Glaub darnach guts thät, und also zur Offenbarung des Herrn Christi, als nu erschienen, und zur Freiheit vom Gesetz Mose kam. Denn ohn Glauben ists unmüglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. So ist das auch nicht wahr, daß Gott des Todsünders gute Werk fur besser annimmet: denn sie sind aus Gnaden. Und reden hie aber wider sich selbs. Denn im ersten Artikel bekennen sie: Die Werke mügen Gott nicht gefallen, der Mensch gefalle ihm denn zuvor. Was außer dem Glauben geschieht, ist Sünde, Röm. 14, 23.

Arsacius.

4. Gott allein macht uns gerecht, so er uns eingeußt seinen Heiligen Geist, ohn alle unsere Werk.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist klar gnug aus der Erklärung des ersten Artikels; wiewohl er sonst auch einer guten großen Auslegung bedarf. Denn es sagt der heilig Augustinus: „Der dich beschaffen hat ohn dein Zuthun, „der wird dich nicht gerecht machen oder beseligen, ohne „dein Zuthun."

Luther.

Ja freilich muß ich dabei sein, soll ich selig werden. Gott ließe mich auch nicht geborn werden ohn mich. Was thät ich aber dazu? Und wenn gleich St. Augustinus der Ingolstädter Esel Meinung hätt gewollt, sollt man darumb ihn über St. Paulus setzen, deß dieser Artikel ist, Röm. 3, 28. Wir halten, der *Mensch werde* gerecht durch den Glauben, ohn Werk.

eb, nach Erfoderung der Werk, und nicht des Glau-
ens: ſonſt ſo müßte er dem Teufel auch belohnen;
enn ſie gläuben auch, als St. Jacob ſagt in ſeiner
piſtel c. 2, 19. Aber darumb ſie nichts Guts wirken,
müſſen ſie auch guts Lohns gerathen.

Luther.

Da deuten ſie aber den rechten Glauben auf den
lſchen Glauben; die frommen Biederleut. Aber wie
ott die Werk belohne, iſt hie zu lang zu erzählen,
agſt den Sermon von dem Mammon leſen. Die
ophiſten wiſſen viel was Glaub, Werk und Lohn iſt.
nd was ſollt Verſtand ſein bei ſolcher Blindheit?
ie du oben gehört haſt.

Arſacius.

8. Die ſich unterwinden, durch ihre gute Werk
h gerecht und gut machen, die bauen nicht auf den
els, ſondern auf den Sand.

Ingolſtadt.

Dieſer Artikel hat Verſtands gnug, aus dem, das
i dem fünften Artikel geſagt iſt.

Luther.

Dieſer Artikel, wie der fünft, redet auch vom
ertrauen auf Werk, und nicht vom Thun der Werke;
temal Arſacius im näheſten 7. Artikel bekennt, daß
erk nicht ausbleiben, wo Glaube iſt. So deutens
ſe Blinden auf Thun der Werk. Zur Schule und
m Vocabulario ex quo mit den groben Bachanten.
ber ſo gehets dem guten Arſacio. Sagt er, daß gute
erk zu thun ſind, ſo iſts Ketzerei, ſagt er, daß nicht
if ſie zu trauen ſei, ſo iſts Ketzerei. Er würde frei-
h keinen chriſtlichen Artikel nimmermehr ſagen kön-
n, er wollt denn nicht anders ſagen, denn, Eximii
agistri nostri, vestrae excellentiae bene dicunt.
as estis lux mundi: Ihr ſeid der Dreck in der
ltern.

Arſacius.

9. Es iſt keinem in der Kirchen zu gläuben,
nn was er gewiß und klar darthut aus dem Wort
ottes.

Ingolſtadt.

Das iſt auch ein frevel muthwillig Geſchwätz.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider das Evangelium, und St. Paulus. Denn der Herr spricht Luc. 12, 47: Der Knecht, der da weiß seins Herren Willen, und thut den nicht, wird hart geschlagen werden. Erkennen den Herren und seinen Willen, ist gläuben; aber nicht vollbringen den Willen, ist Manglung der Werk: darumb findt man den Glauben ohn Werk. Item Matth. 7, 22: Viel werden sprechen am jüngsten Tag: Herr, Herr, wir haben große Wunderwerk gethan in deinem Namen. Die haben den Glauben zu Christo gehabt, aber sie mangeln guter Werk: darumb wird er zu ihnen sprechen: Weicht von mir, ihr Vollbringer der Bosheit, ich kenne euer nicht. Matth. 7, v. 23. Paulus, an viel Orten seiner Episteln, sondert die Werk und den Glauben voneinander.

Luther.

Ja, der Glaub des Knechts, der des Herrn Willen nicht thut, ist eben ein Glaube, wie der Ingolstädter Theologia ist. Der Artikel redet von dem ungefärbeten rechten Glauben, wie ihn Paulus nennet, weiß wohl, daß auch ein erdichter Glaube ist. Und das ist abermal ein Bubenstück und Schalkstück, daß diese Sophisten den Artikel deuten, wo sie hin wöllen, und haben den Arsacium darüber weder hören noch reden lassen. Wenn das soll gelten, einem die Wort zu verkehren und deuten, so möchten solche hochgelehrte Leut auch wohl sagen, daß Gott ein Teufel heiße, da geschrieben stehet: Gott schuf Himmel und Erden. 1 Mos. 1, 1.

Arsacius.

7. So die Schrift meldet, wie die gute Werk belohnet werden, oder Lohn fur gute Werk geben werde, ist es also zu verstehen, daß wir durch den Glauben selig werden.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist frevelich und muthwilliglich ohn allen Grund der Schrift geredt, darumb ist er zu verweisen, als der Meister selb vergicht im hernach folgenden 9. Artikel. Uber das so ist er auch wider das *Evangelium* und ander Schrift, als denn im 5. Artikel gemeldt ist, die klärlich anzeigen, wie daß Gott Lohn

Arsacius.

10. Es soll kein Mensch in der christlichen Kirchen etwas thun oder lehren, ohn was Gott der Herr gewißlich angegeben, gelehret oder geboten hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem nächsten hievor gleich böse. Denn daraus folgt, daß niemand Jungfrauschaft halten soll, niemand zeitliche Güter übergeben soll, niemand fasten. Denn Gott hat diese Ding nindert geboten, niemand sich ehelicher Werk mit seinem Gemahel unterziehen soll, zu einiger Zeit. Denn wiewohl St. Paulus dasselbig gerathen hat, hat er es doch nicht geboten, und (als Luther sagt,) so ist das ein Gebot Gottes, da er zu Adam sagt: Wachst, und werdet gemehret, 1 Mos. 1, 18. da würde je ein seltsames Leben, und viel unnützer Arbeit.

Luther.

Da, da, so soll man Christo und Paulo ins Maul greifen. Wie oft gebeut Paulus zu fasten, 2 Cor. 6, 6. und 1 Cor. 7, 3. gebeut er eheliche Pflicht leisten: ja, er gebeut ehelich zu werden umb der Unkeuscheit willen. Auch so redet dieser Artikel nicht allein von Gottes Geboten, sondern von allem, das Gott angiebt und lehret: daß er dennoch wahr [3]) wäre, ob gleich fasten, ehelich, keusch sein, nicht geboten wäre; sintemal so viel Exempel in der Schrift Gott angezeigt hat, daß ich nicht weiß, ob diese Sophisten toll oder thöricht sind, daß sie diese Artikel wider ihre dürre, helle Wort deuten, wo sie nur hin wöllen. Ich meine, sie haben gedacht, es sei weder Gott noch Mensch mehr, denn sie alleine.

Arsacius.

11. Es ziemet einem Bischoff nicht anders, denn das Wort Gottes zu lehren.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist zu streng und beißig; denn wir lesen von St. Paulo, daß er hat gearbeit; denn er kunnt Zelte machen. Apostelg. 18, 3. So haben im

3) „wahr" fehlt.

Denn daraus folget, daß wir nicht gläuben sollten, daß die hochgelobte Mutter Gottes Jungfrau blieben sei. Item, daß wir den Evangelisten nicht gläuben sollten. Denn an keinem Ort der Schrift findt man, daß wir ihnen gläuben sollen. Sprichst du, der Herr hat gesagt, Luc. 10, v. 16: Wer euch höret, der höret mich, und der euch verschmähet, der veracht mich; möcht einer antworten, daß solche Wort haben die Evangelisten selbs geschrieben: darumb binden sie nicht; denn keiner kann ihm selbs Zeugniß geben. Item, wir sollten nicht den Episteln Pauli, Petri, Johannis, Jacobi ꝛc. gläuben. Denn wo beut uns das die Schrift oder Gottes Wort? Sehet ihr, was dieser Artikel vermag.

Luther.

Ich will euer spitzige Kunst auch brauchen, und sage also: Wem soll man denn gläuben, so man nicht allein Gottes Wort soll gläuben? Sprichst du: der Kirchen? Antwort ich; die Kirche sagt solchs selbst, darumb bindet es nicht, denn keiner kann ihm selbst Zeugniß geben; als hie die klugen Leut sagen. Wem sollen wir denn nu gläuben? Weder Gott noch Menschen? Ich rath, man gläube allein den langen Handschuchen und Kugeln des Rectors zu Ingolstadt, Item: Aus was Grund will man beweisen, daß eine Kirche auf Erden sei? ich will vom Glauben der Kirchen schweigen. Muß man das nicht aus Gottes Wort beweisen? Aber das Alfenzen, daß sie sagen, es sei nirgend geschrieben, daß man solle St. Petri, Pauli, Johannis Episteln gläuben, und daß Maria Jungfrau sei blieben, ist nicht werth, daß mans verantworten solle: gerad als sollt man noch ander Zeugen führen, die heilige Schrift zu bewähren.

Aber es sei so, man solle der Kirchen gläuben, die solche Schrift hat angenommen; sage mir, wo stehets denn geschrieben, daß man darinnen der Kirchen gläuben soll? Stehets in denselben Büchern, die sie annimmet, wohlan, so wird die Kirche durch die Bücher, und nicht die Bücher durch die Kirche bezeuget, angenommen und bewährt. Hui nu, ihr Ingolstädter *Theologen*! sehet ihr, was dieser Artikel vermag?

Arsacius.

10. Es soll kein Mensch in der christlichen Kirchen etwas thun oder lehren, ohn was Gott der Herr gewißlich angegeben, gelehret oder geboten hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem nächsten hievor gleich böse. Denn daraus folgt, daß niemand Jungfrauschaft halten soll, niemand zeitliche Güter übergeben soll, niemand fasten. Denn Gott hat diese Ding nindert geboten, niemand sich ehelicher Werk mit seinem Gemahel unterziehen soll, zu einiger Zeit. Denn wiewohl St. Paulus dasselbig gerathen hat, hat er es doch nicht geboten, und (als Luther sagt,) so ist das ein Gebot Gottes, da er zu Adam sagt: Wachst, und werdet gemehret, 1 Mos. 1, 18. da würde je ein seltsames Leben, und viel unnützer Arbeit.

Luther.

Da, da, so soll man Christo und Paulo ins Maul greifen. Wie oft gebeut Paulus zu fasten, 2 Cor. 6, 6. und 1 Cor. 7, 3. gebeut er eheliche Pflicht leisten: ja, er gebeut ehelich zu werden umb der Unkeuscheit willen. Auch so redet dieser Artikel nicht allein von Gottes Geboten, sondern von allem, das Gott angiebt und lehret: daß er dennoch wahr[3]) wäre, ob gleich fasten, ehelich, keusch sein, nicht geboten wäre; sintemal so viel Exempel in der Schrift Gott angezeigt hat, daß ich nicht weiß, ob diese Sophisten toll oder thöricht sind, daß sie diese Artikel wider ihre dürre, helle Wort deuten, wo sie nur hin wöllen. Ich meine, sie haben gedacht, es sei weder Gott noch Mensch mehr, denn sie alleine.

Arsacius.

11. Es ziemet einem Bischoff nicht anders, denn das Wort Gottes zu lehren.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist zu streng und beißig; denn wir lesen von St. Paulo, daß er hat gearbeit; denn er kunnt Zelte machen. Apostelg. 18, 3. So haben im

---

3) „wahr" fehlt.

Anfang viel Bischöff Weib und Kind gehabt, und ohn Zweifel auch leiblich gearbeit.

Luther.

Reim dich Bundschuch. Der Artikel sagt von Lehren; so deuten sie ihn vom Thun. Ein Bischoff soll nicht anders lehren, denn Gottes Wort. Das verstehen sie, er solle nichts anders thun, denn lehren. Und ob er gleich vom Thun redete, ist er doch wahr. Denn das weiß auch Hans Narr wohl, daß arbeiten und haushalten eins Baures Thun und Ampt ist; aber Gottes Wort lehren, allein ein bischöfflich Thun und Ampt ist. Pfui euch Esel! Es beweisen solche Stuck alle, daß Arsacius nicht dabei gewesen, noch verhöret ist, da solche hochberühmte und wohl beschissen Universität ihn verdampt hat. O wie recht geschieht den Herzogen von Bayern, die auch Gottes Wort unverhöret, unerkannt, unüberwunden, verdammnen und verfolgen, daß sie solche Säu und Esel müssen zu Meistern und Seelführer haben; solche Straf hätte ich ihnen nicht durft wünschen.

Arsacius.

12. Ein Bischof sein, ist nicht anders, denn geloben das Wort Gottes.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist dem vodern gleich streng. Denn St. Paulus und ander Bischoff haben auch die Bösen und Ungehorsamen gestraft, verdamnet, und in Gewalt des bösen Feindes geben, bis sie sich besserten, 1 Cor. 5, 4, darumb haben sie nicht allein gepredigt, sondern auch Gewalt gehabt.

Luther.

Daß die Esel nicht recht das Latein verdeutschen, muß man ihnen zu gut halten; denn sie künnen weder Deutsch noch Latinisch. Der Artikel will: Ein Bischoff zu sein, ist so viel, als profiteri verbum Dei, deß Ampt sei, das Wort Gottes zu predigen, wie der vorige Artikel meldet: dazu verstehen diese wohlverständige Köpfe die Sache also, daß bannen, strafen und züchtigen die Ungehorsamen, gehöre nicht zum Wort Gottes. Das müssen sie freilich daher haben, daß die

itzigen Bischoff allein bannen und nicht predigen. Dank hab die wohlberöhmte Universität.

Arsacius.

13. So ein Mann sein Weib verläßt, oder rechtlich von ihr geschieden wird, hat er Gewalt ein andere zu nehmen: deßgleichen die Frau mag sich einem andern Mann vermählen; es wäre denn, daß man es dem verbeut, der mißhandelt hat, und Ursach der Ehescheidung geben hat.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl etliche meinen, er sei also von vielen heiligen Bischöffen im Anfang christliches Glaubens gepracticiret worden, jedoch ist er klärlich wider Christum und Paulum, der spricht 1 Cor. 7, 10. 11: Den, die ehelich vereinigt und verbunden sein, gebiete nicht ich, aus eigem Vermessen, sondern der Herr, daß das Weib nicht abtreten, oder sich scheiden soll von ihrem Mann; weicht sie aber von ihm, soll sie ohn Mann bleiben, oder sich mit ihrem Mann wieder versühnen. Zu gleicher Maaß soll auch der Mann sein Weib nicht verlassen; das sagt Paulus. So nimpt der Herr kein andere Ursach aus, denn Ehebruch, Matth. 19, 9. und christliche Kirche bestimpt, daß in derselben Sach die Wort St. Pauli auch Kraft haben. Daraus folget, daß gemeldter Artikel sei wider Christum und Paulum; oder aber der ihn halten will, verachtet Ordnung und Erklärung der heiligen christlichen Kirchen.

Luther.

Dieser Artikel, sagen sie zuerst, er sei wider Christum und Paulum: darnach, ob das den Stich nicht halten würde, sagen sie, er sei wider die Ordnung der Kirchen. Ja es heißt Kirchen, oder des Teufels Kuchen. Paulus 1 Cor. 7, 15. sagt öffentlich: So ein ungläubig Gemahl vom andern gläubigen Gemahl weicht, so lasse ihn weichen: denn der Bruder oder Schwester ist damit nicht gefangen. Da gibt je Paulus Freiheit, sich zu verändern. Was wäre es sonst gesagt, daß man nicht gefangen sei? So ist ungläubig nicht *allein, der da* ungetauft ist, wie des Teufels

Kuchen narret; ſondern ein igklicher falſcher Eh
darumb iſt dieſer Artikel recht und wahr.

Arſacius.

14. Es ziemet ſich keinem, ein Eide zu thun, d
allein da es berührt die Ehre Gottes, oder Nothd
des Näheſten: aber umb zeitlicher Güter willen zi
keinem zu ſchwören, oder den Eide zu thun.

Ingolſtadt.

Dieſer Artikel, ſo, als er laut, ſchänd einen
lichen, der in andern, denn gemeldten Sachen, ſch
ret. Verpflichten zu Sünden, iſt er ſtreng gen
wiewohl faſt gut wäre und nütz, daß er pract
würde.

Luther.

Das iſt ein fein Stücklin, damit ſollt man d
die Fürſten von Bayern verehren, als mit einer za
Frucht ihrer wohlberöhmten Univerſität. Sie ſa
es wäre wohl gut und nütz, daß man ihn hielte;
weil die Leut nicht alſo thun, iſt er ketzeriſch.
verbeut den Ehebruch; wäre gut, daß mans hielte:
weil es die Leut nicht halten, iſt Gott ein Ketzer.
wahr, ſo wahr die wohlberuhmpte Univerſität In
ſtadt gelehrt iſt.

Arſacius.

15. Von Noth wegen iſt es alſo, daß, wer einen
von andern fodert, ſei eins argwöhnigen Gemüths,
treu, boshaftig und leichtfertig, und kein Ehrſam
hab zu der göttlichen Wahrheit.

Ingolſtadt.

Dieſer Artikel ſtehet in gleichem Werth mit
näheſten hievor.

Luther.

Dieſen achten ſie dem näheſten gleich würdig,
er wohl tauſend Meil von ihm iſt. Denn der nä
iſt aller Ding ein Ausbund chriſtlicher Lehre; aber
ſer iſt wohl ein wenig zu hui, aber doch nicht g
falſch. So wohl verſtehen dieſe Leut, was gleich
ungleich iſt.

Arſacius.

16. Das Geſetz, durch Moſen geben, erfordert
den Menſchen, das ſie nicht haben thun mögen.

Ingolstadt.

Dieser Artikel, wiewohl er hart lautet, gleich als ob Gott etwas unmüglichs geboten hätt; jedoch so steht er klärlich im Buch der Werk der zwölf Boten, da spricht St. Peter im ersten Apostolischen Concilio, Apostelg. 15, 9.: Brüder, warumb unterstehet ihr, zu legen auf die Häupter der Gläubigen ein schweres Joch, das weder wir noch unser Väter haben tragen mügen? Aber wiewohl es schwer war, so möchten sie es wohl tragen mit Hülf göttlicher Gnaden. Aber dieselb Gnad hätten sie nicht durch Werk des Gesetzs; sondern sie ist uns mitgetheilt worden durch unsern Herrn Jesum Christum, Johannis am ersten v. 17.

Luther.

Diesen Artikel bewähren sie selbs, daß er wahr sei, und hauen sich abermal selbs in die Backen, daß sie verdammnen, was sie bekennen. Denn der Artikel redet von Gottes Gebot außer der Gnaden, da ists uns unmüglich. Daß es aber in Gnaden müglich sei, hätte Arsacius baß wissen zu sagen, denn sie thun; wo sie hätten redlich und biederlich mit ihm umbgangen, als fromme Doctores sollten thun. Aber, wie ich gesagt hab, Gottes Zorn straft so seine Feinde.

Arsacius.

17. Das Evangelium Christi ist nicht der Geist, sondern der Buchstab.

Ingolstadt.

Dieser Artikel ist wider die Lehre St. Pauli, der spricht in der andern Epistel zun Cor. am 3. Cap. v. 6. Der Buchstab, das ist, der schriftlich und buchstäblich Sinn des Gesetzs und der Gebot, derselbig tödtet. Aber der Geist, das ist, der innerlich Verstand und Haltung der Gebot und Gesetz im Geist Gottes, das ist, in der Gnaden und Willigkeit, dasselbig giebt dem Menschen das Leben. Und der heilige Paulus verstehet in diesem Spruch bei dem Geist, das evangelisch Gesetz, und bei dem Buchstaben das Gesetz Mosi. Item, er ist wider die Wort unsers Herrn, der spricht Johann. am 6. v. 63: Die Wort, die ich rede, sind der Geist und das Leben. Amen.

Luther.

Dieſen Artikel will ich ihnen zu gut halten. Denn wie ſollten die Säu wiſſen, was Geiſt und Buchſtabe iſt, ſo Origenes, Hieronymus und ſchier alle alte Lehrer, ausgenommen Auguſtinus, daſſelb nicht gewußt haben? Es iſt gnug, wenn die wohlberühmpte Univerſität nur aus dem Vocabularia ex quo wüßte, was Litera und Spiritus zu Deutſch heißet.

Ingolſtadt.

Aus angezeigten in der heiligen Schrift gegründten Urſachen ein iglicher bei ihm ſelbſt erwägen und erkennen mag dieſe Artikel ketzeriſch, der Römiſchen Kirchen widerwärtig und frevelich ſein; darumb billig gemeldter Magiſter Arſacius von uns bezwungen worden, die zu widerrufen, und umb begangen ſein Frevel, muthwillig Lehre, nach Ausweiſung der geiſtlichen Rechten, in einem harten Kloſter weiter beſchloſſen ſein ſoll; damit andere auch Exempel und Erſchrecken nehmen, ſich nicht ſo leichtlich mit Frevel in[4]) Irrſal zu geben, ſondern bei der Römiſchen Kirchen in Friede bleiben.

Luther.

Ich meinete, Paris, Löwen und Cöllen hätten grobe Eſel, und dieſe wohlberöhmpte Univerſität ſollt ſich an denſelben geſtoßen haben. Aber ich ſehe, daß eine wie die ander iſt: denn eben ſo fein hat auch die Univerſität zu Wien an Doctor Paulo Sperato ihre Kunſt beweiſet, daß ja keine ihre Narrenſpiel dahinten laſſe; daß ich acht, die Welt will neu werden. Man hat bisher die Bayer mit den Säuen geſpottet; nu, hoff ich, wird es beſſer mit ihnen werden. Denn, dieſe Zettel trüge mich denn, ſo dunkt mich, alle Sau im Bayerlande ſind in die berömpte hohe Schule gen Ingolſtadt gelaufen, und Doctores, Magiſtri und eitel berömpte Univerſität worden, daß hinfurt keins beſſern Verſtands im Bayerland zu hoffen iſt. Erlöſe und behüte Gott Bayerland fur dieſen elenden, blinden Sophiſten, Amen.

4) und.

XXX.

Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeine gebauet habe. Auch unter dem Titel: Eine Frage: ob Christus seine Gemeine auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Lutheri: Nein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes. 1524.

Luther beweist in dieser Schrift zunächst, daß nicht Petrus und die Päpste, sondern Christus allein der Fels ist, auf dem seine Kirche gebauet wurde; sodann handelt er von der päpstlichen und bischöflichen Gewalt und zuletzt von den päpstlichen und Conciliengesetzen.

Aelteste Drucke:

1) Eyn kurtze vnterrichtug, warauff Christus seine Kirchen, oder Gemain gebawet hab. Martinus Luther. wittenberg. M.D.XXiiij. 1½ B. in 4, mit Titeleinfassung, in welcher oben zwei stehende Löwen einen Schild mit zwei sich durchkreuzenden Schwertern, unten aber zwei Engel Luthers Wappen halten. Daneben M. L.
2) Eine andere Ausgabe mit demselben Titel, aber einer andern Titeleinfassung, gleichfalls 1½ B. in 4.
3) Ain kurtze vnderrichtung [a]), Warauff Christus seyne Kirchen, oder Gemain gebawet hab [b]), Martinus Luther. Wittenberg. M.D.xxiiij. 1 B. in 4, mit Tit. Einf.
4) Dieselbe Schrift unter dem Titel: Eyn Frage, Ob Christus seyne Gemayn, odder Kirch auff Petrum, vnnd nachuolgende Bäbst gepawet hab? Mart. Antwort. Lutth. Neyn, sondern allayn auf Jesum Christu den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiij. 1 B. in 4. Unter dem

a) Rauner l. c. No. 12459 liest: „vnterrichtung." b) Rauner l. c. hat nach „hab" einen Punct.

Titel Luther als Mönch, begleitet vom h. Petrus und einem Bauern, und einen Zettel mit den Buchstaben V. D. M. I. E. dem Papst und andern Geistlichen überreichend.

5) Eyn Frage, Ob Christus seyne Gemayn, oder Kirch*), auf Petrum, vnd nachuolgende Bäpst gepawet hab? Mart. Antwort. Luth. Nayn, sonder allain auf Jesum Christu den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiii. 1½ B. in 4, mit einem ähnlichen Holzschnitt, wie auf der vorhergehenden Ausgabe, nur sind mehr Personen vorgestellt und Buchstaben auf dem Zettel umgekehrt.

6) Eyn frag. ob Christus seine gemain, oder Kyrch, auf**) Petrū, vnd nachuolgende Bäpst gebauwet hab? Mart. Antwort. Luth. Nain, sunder allain auf Jesum Christum, den sun Gottes 1524. Am Ende: 1524. 1½ B. in 4. m. Tit. Einf.

Vgl. auch Catal. biblioth. Bunav. T. III. p. 2. S. 1157 u. 1158.

In den Sammlungen

haben wir diese Schrift vergebens gesucht. Wir geben den Text nach der Orig.-Ausg. Nr. 6.

Ein Frage, ob Christus seine Gemein auf Petrum und nachfolgende Päpst gebauet hab?

Mart. Antwort. Luth.

Nein, sonder allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes.

Bewährung.

Erstlich, 1 Corinth. 3. Ein andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

---

*) Kanner l. c. No. 12443. liest: „Kirch" und hat nach Christū ein Komma.

**) Kanner l. c. No. 12443. liest: „auf."

Zum andern, 2 Corinth. 4. Wir predigen nit uns ſelbs, ſondern Jeſum Chriſtum, daß der ſei der Herr, wir aber euer Knecht, umb Jeſus willen. Zum dritten Matth. 16. Du biſt Petrus, und auf dieſen Fels will ich bauen mein Gemein, und die Poreten der Höllen ſöllen ſie nit uberwgältigen.

Petrus oder die Päpſt ſeind nit der Fels.

Daß aber Petrus oder die Päpſt nit können dieſer Grund oder Fels ſein und verſtanden werden, wird alſo bewährt:

Erſtlich, daß die Porten der Höllen haben ubergwältigt Petrum und die Päpſt, ſo ſie gefallen und unterweilen geſündigt haben. Ubergwältigen aber heißt hie nit Ehr, Reichthumb, Geſundheit, das zeitlich Leben hinwegnehmen, denn das können auch die Rauber und Mörder, ſondern heißt uberwinden, den Glauben und des Menſchen Heiligkeit im Geiſt. Derhalben müß es ein ſölcher Grund oder Fels ſein, welcher nit wanket zu keiner Zeit, noch wanken kann, nit ſündiget noch ſündigen kann, aber das iſt allein Chriſtus.

Zum andern, die Kirch oder Gemein iſt im Geiſt und allwegen ein heilig Ding, als wir auch ſprechen: Ich glaub die heilig chriſtlich Kirchen oder Gemein. Das man aber glaubt, das kann man nit ſehen noch empfinden, dann der Glaub iſt der Ding, die nit erſcheinen, Ebr. 11. Wie mag dann Petrus oder die Päpſt dieſe Gemein regiern oder enthalten, ſo ſie nit wiſſen können, wer heilig iſt, auch die Gemein nimmer ſehen, ſonder müſſen nur die glauben, wie auch wir alle. Chriſtus aber allein ſicht dieſe Gemein, der ſie auch zuſammenbringt allein, und bei einander behält und enthält.

Zum Dritten, weder Petrus noch Päpſt können dieſer Gemein geben Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geiſts; auch dieſelbigen ihnen nit nehmen oder verwandeln, auch nach denen ſie nit regiern. So aber die Gemein nit regiert wird durch den Glauben, Lieb und ander Gab des heiligen Geiſts, ſo iſt es nit ein Kirch oder Gemein Chriſti, ſonder ein Verſammlung Satanä. Auf dieſe Weiſe regiert Chriſtus allein ſein Gemein, *darumb er auch* allein ein Regent, Haupt,

Hirt, Grund und Meister dieser Gemeinen ist, wie e
dann selbst sagt Matth. 23. Einer ist euer Meister
Christus, ihr aber seid alle Brüder, das ist soviel ge
sagt: Ihr seid alle gleich, ich allein bin euer Meiste
und Oberherr.

Zum Vierten, dann es haben je Petrus und di
Päpst selbst gedürft dieß Grunds, item Glauben, Lie
des heiligen Geists, und anderer dergleichen Gaben
Nun ist die Frag, ob Petrus und die Päpst ein an
dern Grund, ein andern Glauben, ein andere Liebe,
ein andern Geist haben, dann andere alle. Haben si
eben diese Gaben, so haben sie gleich mit uns, darum
dann sie keinem aus dieser Gemein ungleich oder übe
sie sein mögen. So sie aber nit hätten eben gleich
diese Gaben, wären sie nit in dieser Gemein, dann e
ist je kein ander Grund dieser Gemein, dann diese
einiger, der ganzen Gemein in aller Welt Christus.

Was der Päpst und Bischöff Gewalt sei.

Wird dann gefragt, was sein dann die Päpst und
Bischoff, und was ist ihr Gewalt in der Gemein? Darzu
antwort Paulus 1 Corinth. 4. Dafür halt uns Jeder
mann, nämlich für Diener Christi und Haushalter übe
die Gottes Geheimnuß, das ist: Wir sind nit Herren
dieser Gemein, theilen auch nit aus unser Geheimnuß
sonder Gottes Diener aber seind wir, durch welcher Wor
zu der Gemein kumpt das Geheimnuß Gottes.

Dieß aber heißt er das Geheimnuß Gottes, di
heimliche und verborgene Ding in uns, als da ist de
Grund Christus, der Glaub, der Geist, und andere
Gabe und Güter der Gemein. Dann diese Ding seind
inwendig im Geist, und werden uns inwendig geben
und geschankt durch das Wort des Evangelii auswen
dig geprediget und gelehrt. Dann dieweil der Apostel,
Prediger oder Bischoff das Evangelion auswendig lehrt
ist zugleich gegenwärtig inwendig Christus, und gib
und theilt aus im Herzen die Geheimnuß Gottes nach
dem Wort auswendig gesagt und gelehrt, wie wir le
Apostelgesch. 10, daß der Heiden Herzen gereinig

Alſo gehet es auch mit den Wunderzeichen Gc
zu. Da Chriſtus Teufel austreibt, Todten aufu
und ſolch groſze und manche Wunder thät, golten
dieſelben fur den Phariſäern nichts, fingen an und
chen: Herr, wir wollten gern ein Wunderzeichen
Himmel ſehen. Was Gott fur Wunder thät, das
ren keine Wunder bei ihnen. Was ſie aber fur W
der angaben und ſtimmten, das ſollten Wunder
Das leidet unſer Herr Gott alles von ihnen, bi
ſeiner Zeit. Alſo zweifelt mir nicht, daß die Ung
bigen, ſo ſie von dieſer Florentina werden hören,
ſie ſo wunderlich iſt von Gott erlöſet aus des Te
Rachen, werden etlich, die den Nonnenſtand für
achten, ſagen: Der Teufel hat ihr ausgeholfen.
andern, die nicht viel auf Gott oder Teufel g
werden ſagen: Siehe zu, iſts ein Wunder, daß
Nonne aus dem Kloſter gelaufen iſt? So mu
gehen.

Wenn aber etwa ein Rumpelgeiſt eine Wall
anrichtet, und thät der Zeichen eins, da Paulus
ſagt: Der Menſch der Sünden wird durch ſo
Zeichen und Wunder aufkommen, 2 Theſſ. 2, 9.
daß ſich der Teufel mit Weihwaſſer ließe martern,
ſtellet ſich, als litt er groſze Anaſt darinnen, wie
lich in dieſem Jahr an einem Ort geſchehen iſt,
müßte ein Wunder Gottes ſein. Wir aber, die
nu das Evangelium wiſſen und die Wahrheit erkenn
von Gottes Gnaden, ſollen und dürfen ſolch Zei
die zu bekräftigen das Evangelium geſchehen, und
ſelbe fordern, nicht ſo laſſen fahren. Was liegt d
obs die nicht fur ein Zeichen oder gleich fur ein
felszeichen halten, die das Evangelium nicht ke
noch kennen wöllen, und die Nonnerei fur ein c
lich Weſen rechen. Man laß ſie fahren; blind
ſie, und blinde Leiter [9]). Gott wird ſie wohl find

Gott hat derſelben Zeichen dieſe drei Jahr
mehr gethan, welche zu rechter Zeit wohl ſollen beſ
ben werden. Weil aber dieß in E. G. Landen
zeiget, ſollen E. G. daſſelb, als ein ſondere Ver

8) ſt haben. 9) Blindenleiter.

mein oder Kirchen gehören. Es seind auch ohn Christum diese Ding alle nichts nütz, dann sie geben nit den Glauben, Geist, oder was zu dem geistlichen Leben gehört, welche Stuck dir von dem einigen Christo, nit aus deinem Fasten, aus deiner Kutten, Kloster oder allen andern Dingen, die alle Päpst und Klöster aufgesetzt herkommen. So nu der Papst lehret, seine Gebot wären sölche, daß sie selig machten, wo sie gehorsamlich gehalten, oder verdampten, wo sie veracht würden: so wäre er der recht Widerchrist, und machet sich selbs den Grund des ewigen Heils, und hätt Christum ausgetrieben.

Bewährung.

Dann, wie gesagt ist, das Leben, der Geist, das Heil, und alle Güter dieser Gemein kommen und entspringen allein aus Christo, durch das verkündigt Wort des Evangelii, durch den Glauben gefaßt und angenommen. Darumb so folgt, daß sie nit aus den Gesatzen der Päpst kommen; kommen sie aber durch die Gebot der Päpst, so könnten sie nit durch Christum kommen, dann es ist nur Ein Christus.

Derhalben muß der Papst nur allein Christum predigen oder so er sein Ding auch predigt, treibt er Christum aus, und setzt sich an sein Statt, das er auch wahrlich thut; dann darumb heißt er ein Statthalter Christi, daß er anstatt des ausgetrieben Christi sich selbs für den Grund der Gemein gesetzt hat.

Möcht nun einer sprechen: Was soll man dann thun mit des Papsts Gesatz?

Antwort.

Außer dieser Gemein seind sie zu setzen, wie ein iglich ander äußerlich Ding, als zu einer Gleichnuß: Wie du thust mit Essen und Trinken, Kleidern und andern äußerlichen Dingen, also thu auch mit den Geboten der Päpst und Concilien, wie du denn Essen, Trinken und Kleider setzest außer der Gemein. Also du glaubst, daß du allein aus Christo lebst, und durch ihn selig werdest. Dieß seind die Geheimnuß Gottes, die dir durch das Wort der Aposteln und Prediger geben seind. Darumb, du essest oder fastest, thust diese oder jene Kleider an, hast du nichts mehr oder weniger von

wissen antworten, und wehren nicht, ob jemand wölle aus dem Kloster gehen oder bleiben, auf daß E. Gn. Gott nicht versuchen. Ists doch nicht zu thun umb der schnöden, schändlichen Lust willen des Fleischs, welche man doch in Klöstern nicht läßt, wer sonst nicht fromm sein will, es geschehe auch allein oder selb ander. Es ist umb der Noth willen zu thun, daß ein Mensch nicht zur Keuscheit, sondern sich zu mehren geschaffen ist, 1 Mos. 1, 28; welchs Werk bei uns nicht stehet, weder zu verloben noch zu hindern. Es sind etliche Fürsten und Herrn zornig uber diese Sache, und ist nicht Wunder. Wüßten sie, was ich weiß, sie würden vielleicht nicht wissen, wie sie mich darumb gnug loben und ehren sollten, und mehr dazu thun, denn ich. Gott wollte E. Gn. mit seiner Barmherzigkeit erweichen, diesem göttlichen angehabenen Werk zu folgen, und aller Welt ein gut Exempel geben, die armen Gefangen zu erlösen, Amen. Zu Wittenberg am Mittwochen nach Oculi Anno 1524.

Ew. Gn.

unterthäniger Diener
Martinus Luther, D.

Unterricht der ehrbarn und tugendsamen Jungfrauen, Florentina von Obernweimar, wie sie aus dem Kloster durch Gottes Hülf kommen ist.

Ich Florentina von Obernweimar, wünsche allen frommen Christen und Liebhabern des Evangelii Gottes Gnaden und Barmherzigkeit, mit demüthiger Bitt, dieses mein Unterricht und Entschüldigung mit christlichem Herzen zu vernehmen. Denn das weiß Gott, daß, nachdem mir Gott der Allmächtige, durch seine Gnad und Barmherzigkeit so scheinbarlich aus diesem Gefängniß geholfen hatte, war es mein fester Fürsatz, solch unbillig Beschwerung mir erzeigt, niemand zu eröffnen. Weil aber fur mich kompt glaubwürdiglich, wie Catharin von Watzdorf, des Klosters Aebtissine, mich mit viel [redacted]chmachworten schriftlich und mündlich in die Leute [redacted]t, als sollt ich wider Ehre gehandelt haben, das sie

Christum predigen, daß er allen ein Seligmacher sei, und in allen für ein Grund setzen, und darauf bauen die Frucht der Lieb.

Aus welchen nun leichtlich ist zu verstehen, ob dem Papst mit, oder ohn die Concilien uber Gottes Gebot Macht geben sei, Gesatz zu machen, dadurch der Mensch, so er es hält, selig, oder so er es veracht, verdampt wird. Darauf ist zu antworten:

Nein, es ziempt auch das keinem Engel oder andern Creaturn, dann die Seligkeit und Verdammnuß des Menschen sind klar ausgesprochen durch Christum auf den Glauben allein, Marc. am letzten: Wer da glaubt, wird selig, wer da nit glaubt, der wird verdampt. Und da Christus seine Jünger aussendt, spricht er: Gehet hin, verkündigt das Reich Gottes. Wer euch höret, der wird mich hören, wer euch verachten wird, der veracht mich. Item an einem andern Ort: Gehet hin, predigt das Evangelium allen Creaturn. So nun der Papst oder die Concilia Christum, oder den Glauben, oder Evangelium (welchs seind die Geheimnuß Gottes) predigten, so soll man sie von Noth wegen hören, predigten sie aber anders, stehet es in des Menschen freien Willen, sie zu hören; ja wenn sie uns zwingen wöllen, söllen wir sie nit hören.

Dann es stehet fest des Vaters Urtheil uber Christum Matth. 17. Ihm gehorcht, und in der Gemein soll nichts lauten, dann das Wort Gottes, das da lehret die Geheimnuß Gottes, 1 Petri 4: So jemands redt, daß er es rede als Gottes Wort. Also auch, ob der Papst und die Concilia die Gebot Gottes wandeln, oder aber nach seinem Willen oder Gutdunken erklären und auslegen mög?

Antwort.

Nein, sonder Paulus sagt: Verflucht sei, der anders lehret; und Christus Matth. 5: Wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leut also, der wird der kleinst heißen im Himmelreich, wie dann thut der Papisten Hauf, sagen, diese oder jene Gebot Christi seind nit Gebot, sonder Räthe. So hat der Papst und Concilia im geistlichen Dingen kein Macht, anders, dann dieselbige durch das Wort, den andern

nicht hätten zu meiner Vernunft lassen kommen, daß ich hätte können erkennen, was mir zu thun oder zu lassen? Ward mir kein Antwort; denn ich wäre alt gnug gewesen, ich sollt und müßte. Dieweil ich auf die Zeit kein Unterricht noch Grund der Schrift, damit ich mich hätte können schützen und ihrem Fürgeben begegnen, wußte auch keinen Trost, Hülf noch Rath an meiner Freundschaft, die nicht anders, denn was der Domina gefallen, in dem thun dürften, mir auch weit gesessen, zu bekommen, mußt ich mich, wiewohl ganz unwillig, doch nicht ohn sonderliche Verhängniß Gottes, unter ihr Gewalt, Regiment und Babylonischer Gefängniß, geben ꝛc.

Aber in meinem Versuchjahr sollt man mich sampt andern meinen Sodalibus nach Ausweisungen der Regeln, so ofte die ausgelesen, gefraget und ein Deliberation zugeben haben, sprechende: Ecce lex, sub qua militare vis; si potes servare, ingredere: si non potes, libere discede, welchs keinmal geschehen; sondern am Abend meiner Profeßion saget mir die Domina vor ganzer Versammlunge im Capitel: Man sollt mir wohl die Schwerigkeit der Regel furlegen und fragen, ob ich das gesinnet wäre zu halten und beständig zu bleiben, wäre aber nicht vonnöthen, (denn ich hätte mich bereit vollhertig zu bleiben in der Einsegtung gnugsam verpflicht,) daß man mich und andere ein Versuchjahr ließe halten, geschehe nur, daß wir *) Ordens Weise lernten, und sie uns, ob wir zum Orden tüchtig, versuchten. Und wenn ich gleichviel gefraget, hätte ich doch nicht anders, denn was sie gerne gehört, dürfen sagen, hätte mir auch nichts geholfen.

*) (Ja Ordens Weise lernten). Ich meinet, man sollt Christus Weise das junge Volk lehren. Es mag wohl[12]) eine Unordens Weise sein.

Also habe ich in Widerwillen meiner angenommen Geistlichkeit gestanden. Was fur Beschwerung mir täglich in meinem Gewissen davon erwachsen, geb ich einem iglichen frommen Christen und Liebhaber Evangelischer Wahrheit zu ermessen; hab aber nichts desto

12) „wohl" fehlt.

Luther.

Dieſen Artikel will ich ihnen zu gut halten. wie ſollten die Säu wiſſen, was Geiſt und Bu iſt, ſo Origenes, Hieronymus und ſchier alle al rer, ausgenommen Auguſtinus, daſſelb nicht haben? Es iſt gnug, wenn die wohlberühmpte ſtät nur aus dem Vocabularia ex quo wüßte Litera und Spiritus zu Deutſch heißet.

Ingolſtadt.

Aus angezeigten in der heiligen Schrift gegr Urſachen ein iglicher bei ihm ſelbſt erwägen und nen mag dieſe Artikel ketzeriſch, der Römiſchen widerwärtig und frevelich ſein; darumb billig ge Magiſter Arſacius von uns bezwungen worden, widerrufen, und umb begangen ſein Frevel, m lig Lehre, nach Ausweiſung der geiſtlichen Rech einem harten Kloſter weiter beſchloſſen ſein ſoll; andere auch Exempel und Erſchrecken nehmen nicht ſo leichtlich mit Frevel in[4]) Irrſal zu ſondern bei der Römiſchen Kirchen in Friede bl

Luther.

Ich meinete, Paris, Löwen und Cöllen grobe Eſel, und dieſe wohlberöhmpte Univerſitä ſich an denſelben geſtoßen haben. Aber ich ſeh eine wie die ander iſt: denn eben ſo fein hat a Univerſität zu Wien an Doctor Paulo Sperat Kunſt beweiſet, daß ja keine ihre Narrenſpiel d laſſe; daß ich acht, die Welt will neu werden. hat bisher die Bayer mit den Säuen geſpotte hoff ich, wird es beſſer mit ihnen werden. Den Zettel trüge mich denn, ſo dunkt mich, alle S Bayerlande ſind in die berühmpte hohe Schu Ingolſtadt gelaufen, und Doctores, Magiſtri tel berühmpte Univerſität worden, daß hinfurt beſſern Verſtands im Bayerland zu hoffen iſt. und behüte Gott Bayerland fur dieſen elenden, Sophiſten, Amen.

4) und.

aus keiner andern Ursach gegen mir furgenommen, denn allein, wie berührt, daß ich Doctor Martino geschrieben.

In dem Gefängniß ich vier Wochen gesessen ohn alle Barmherzigkeit, in großer Kälte, wie man weiß, vor und nach allen Heiligen gewest, in keine Stuben kommen.

Ich ward bezwungen zu bekennen, was ich inwendiges drei Jahren wider die Regel und geistliche Ordnungen gethan, es wäre heimlich [14]) offenbar, allein oder selb ander, und solches der Domina, durch mein Handschrift untergeben.

Nach Verlaufungen der vier Wochen mußt ich im Capitel dieselbige meine bekannte Ubertretungen, vor aller Sammlungen uber mich ausrufen; da legt mich die *) Domina in den Bann, mußt ich in meiner Zellen verschlossen sitzen, aber unter den Horis Canonicis fur dem Chore knien, bis zu der Collecten mich an die Erden prosterniren, dergleichen so oft die Sammlung ein und aus dem Chor gieng, mußten sie alle uber mich gehen, darinnen war ich drei Tage.

*) Solcher Isebel sollt man billig jungs Maidevolk befehlen zu regiern, wenn man sonst keinen Teufel wüßte. Das heißt mit sänftmüthigem Geist trösten, diejenigen, so mit einem Fall ubereilet sind, Galat. 6, 1. Das ist die Klosterheiligkeit.

Darnach saßt sie mich, wie sie es heißen, in den kleinen Bann, da mußt ich mit zu Chore gehen, aber so oft die Sammlung ein oder aus dem Chore gieng, mußt ich mich, wie oben, prosternirn, und sie lassen uber mich gehen, unter Essens mit einem Strohkränzlin auf der Erden fur der Priorinne sitzen. Die Buße hielt ich drei Tage.

Indeß mußt ich fünf Personen erwählen, die mein Bürgen sollten werden, da mußt ich verloben und verschwören, weder mit Worten, Werken noch Schriften, ichtes was mehr zu thun, mich aus der Geistlichkeit zu wirken: das ich denn that, gab ihnen

14) † oder.

Titel Luther als Mönch, begleitet vom h. Petrus und einem Bauern, und einen Zettel mit den Buchstaben V. D. M. I. E. dem Papst und andern Geistlichen überreichend.

5) Eyn Frage, Ob Christus seyne Gemayn, oder Kirch*), auf Petrum, vnd nachuolgende Bäpst gepawet hab? Mart. Antwort. Luth. Nayn, sonder allain auf Jesum Christū den Sun Gottes. Am Ende: Anno. M.D.XXiiii. 1¼ B. in 4, mit einem ähnlichen Holzschnitt, wie auf der vorhergehenden Ausgabe, nur sind mehr Personen vorgestellt und Buchstaben auf dem Zettel umgekehrt.

6) Eyn frag. ob Christus seine gemain, oder Kyrch, auf**) Petrū, vnd nachuolgende Bäpst gebauwet hab? Mart. Antwort. Luth. Nain, sunder allain auf Jesum Christum, den sun Gottes 1524. Am Ende: 1524. 1½ B. in 4. m. Tit. Einf.

Vgl. auch Catal. biblioth. Bunav. T. III. p. 2. S. 1157 u. 1158.

In den Sammlungen

haben wir diese Schrift vergebens gesucht. Wir geben den Text nach der Orig.-Ausg. Nr. 6.

Ein Frage, ob Christus seine Gemein auf Petrum und nachfolgende Päpst gebauet hab?

Mart. Antwort. Luth.

Nein, sonder allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes.

Bewährung.

Erstlich, 1 Corinth. 3. Ein andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

---

*) Panzer l. c. No. 12443. liest: „Kirch" und hat nach Christū ein Komma.

**) Panzer l. c. No. 12442. liest: „auf."

seiner göttlichen Weisheit, gegen welche dieser Welt Weisheit eine Thorheit*), daß eins Tags nach Essens, da ich in meine Cellen gieng, die Person, die mich soll verschließen, die Cellen ließ offen stehen, und ich also vermittelst göttlicher scheinbarlichen Hülf entkommen, noch bei Schein der Sonnen ungefährlich umb einen Schlag, als viel Personen meiner Mitschwestern in ihren Cellen und auf dem Schlafhause gewest.

*) Wenn wills denn einmal auch lauten, daß man sie habe des christlichen Glaubens und der Lieb erinnert? Ja, Isebel ist hie, Gott und Christus ist todt.

Daß sie mir aber auflegt, daß ich einigerlei entragen oder abhändig gemacht, wird sie mir nicht beibringen mit Wahrheit.

Aber ich bin nicht abredig, daß ich umb Dionysii Willens gewest, etwan die Wege zu suchen, damit ich durch Rath und Hülfe meiner Freundschaft aus dem Kloster kommen möchte; hab aber die Zeit die Gnaden von Gott nicht haben können. Dasmal habe ich ihr sechs Gülden und zween silbern Ringe genommen; das ich also Gott und aller Welt hiemit will bekannt haben; welchs sie aber alles, da sie mich einsatzt, und in meiner Cellen besucht, wieder kriegen. Uber das wird sie mich mit Wahrheit nicht bezüchtigen können; und werde also durch ihr unwahrhaftig *) ungegründt, unbillig Auflegen zu Rettunge meiner Ehren diese Schrift ausgehen zu lassen verursacht: hätt auch wohl Fug, anders, das die Wahrheit, anzuzeigen. Dieweil mirs aber mein Christus verbeut, will ich aus desselbigen Gebot zuvorderst inne halten, und des Namens hierinnen[19]) aus christlicher Liebe verschonen. Der allmächtige Gott verleihe ihr Erleuchtunge und Gnaden. Bitt in hoher Demuth, ein jeder Christgläubiger wollt mein Unschuld beherzigen.

*) Jesus mein Bräutigam, leugt denn solche heilige Jesebel auch so grob und unverschampt in dem geistlichen Kloster?

Damit aber alle Sachen angezeichent, hab ich, als

19) Herr innen.

Hirt, Grund und Meister dieser Gemeinen ist, wie e
dann selbst sagt Matth. 23. Einer ist euer Meiste
Christus, ihr aber seid alle Brüder, das ist soviel g
sagt: Ihr seid alle gleich, ich allein bin euer Meist
und Oberherr.

Zum Vierten, dann es haben je Petrus und d
Päpst selbst gedürft dieß Grunds, item Glauben, Li
des heiligen Geists, und anderer dergleichen Gabe
Nun ist die Frag, ob Petrus und die Päpst ein a
dern Grund, ein andern Glauben, ein andere Lieb
ein andern Geist haben, dann andere alle. Haben
eben diese Gaben, so haben sie gleich mit uns, darum
dann sie keinem aus dieser Gemein ungleich oder un
sie sein mögen. So sie aber nit hätten eben glei
diese Gaben, wären sie nit in dieser Gemein, dann
ist je kein ander Grund dieser Gemein, dann dies
einiger, der ganzen Gemein in aller Welt Christus.

Was der Päpst und Bischoff Gewalt sei.

Wird dann gefragt, was sein dann die Päpst un
Bischoff, und was ist ihr Gewalt in der Gemein? Dar
antwort Paulus 1 Corinth. 4. Dafür halt uns Jede
mann, nämlich für Diener Christi und Haushalter ub
die Gottes Geheimnuß, das ist: Wir sind nit Herre
dieser Gemein, theilen auch nit aus unser Geheimnu
sonder Gottes Diener aber seind wir, durch welcher Wo
zu der Gemein kumpt das Geheimnuß Gottes.

Dieß aber heißt er das Geheimnuß Gottes, d
heimliche und verborgene Ding in uns, als da ist d
Grund Christus, der Glaub, der Geist, und ande
Gabe und Güter der Gemein. Dann diese Ding sein
inwendig im Geist, und werden uns inwendig gebe
und geschankt durch das Wort des Evangelii auswen
dig geprediget und gelehrt. Dann dieweil der Apostel
Prediger oder Bischoff das Evangelion auswendig lehr
ist zugleich gegenwärtig inwendig Christus, und gi
und theilt aus im Herzen die Geheimnuß Gottes na
dem Wort auswendig gesagt und gelehrt, wie wir l
sen Apostelgesch. 10, daß der Heiden Herzen gereinig

3) Von dem grewel*) der Stillmesse, so man den Canon nennet. Martinus Luther. wittenberg*). 1525. 3. B. in 4. m. Tit. Einf.
Rokermund führt (l. c. p. 214.) auch eine Wittenb. Ausg. durch Hans Lufft von 1525. 2 Bogen 8½ Bl. in 8. und eine Wittenb. von 1525. 2 Bogen in 4. an.
4) Von den Grewel der Stillmesse. so man den Canon nennet. Mar. Luther. Wittemberg. 1525, in 4. (Ranner ib. No. 12587).

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 408. Jen. II. 488. Altenb. II. 843. Leipz. XVIII. 503. Walch. XIX. 1459. Latein. Vitob. II. 419. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.

Vorrede.

Ich hab nu viel und oftmal geprediget und geschrieben, von den papistischen schändlichen Messen, wie man dazu thun sollte, daß man desselben Greuels los würde. So müssen wir von unsern Herrn Papisten hören, daß sie uns schuld geben und klagen, wir haben im Sinn Aufruhr zu erwecken. Wohlan, es gehet wohl hin; laß sie das auf uns lügen; sie haben wohl mehr denn uns gelogen. Denn weil sie die göttliche Majestät unverschampt alle Stunde düren lästern und schänden mit ihren greulichen Messen und Abgöttereien; was schadet es, daß sie uns arme Menschen lügen strafen?

Ich halt aber das in meinem Verstande für keine Aufruhr, wenn man etwas durch ordentliche Gewalt anfahet und verschafft, wie ich alleweg gethan und gelehret habe. Denn ich nie gelehret habe, daß der unordige Pöbel oder jemand ohn Befehl sollt drein fallen, und solchs ändern. So hab ich auch nie geheißen, daß jemand mit dem Schwerdt ihnen in die Häuser

*) Ranner l. c. No. 12586 liest: „Grewel" u. „Wittenberg." Sollte jene wirklich eine andere Ausg. sein?

laufen, oder sie sonst beleidigen sollte; sondern mit allem Fleiß gewehret, und die ordentliche Gewalt ermahnet, oder daß sie es durchs Wort Gottes erkennet von ihnen selbs nachließen und änderten. Darumb wäre solchs nicht noth, auf mich ohn Ursach zu erdichten. Doch wie gesagt laß es hingehen; es kann mir nichts schaden.

Aber daß ich zur Sache komme, wissen und verstehen die Gelehrten wohl, was die Messe sei, und was die Ursach sei, die mich bewegt, daß ich ihr gerne los wäre. Aber daß es die Einfältigen und Ungelehrten auch daß verstehen kunnten, muß ichs weiter an Tag bringen, daß mans greifen kunnt, was es sei. Denn ich besorge, daß mans noch für Worte halte, und nicht gläube, daß es ein solcher Greuel sei, wie wir davon sagen; man würde sonst wohl mit anderm Ernst dazu thun. Denn auch ich, wenn ich nicht wüßte, und fur Augen sähe, und mir solchs allein gesagt würde; kunnte ich nicht gläuben, daß es so groß schändlich Ding wäre, oder daß Gott so zornig sein künnte, daß er solche Plage unter der Christenheit ließe aufkommen.

Nu klag ich das, weil es so klärlich geschrieben und geprediget ist, daß sie es doch möchten lesen oder hören; sondern schlecht die Ohren zustopfen, wollen weder hören noch sehen; welchs je ein unleidlich Ding ist. Wenn es Schwachheit und Unverstand wäre, so wollten wir durch die Finger sehen, und ihnen zu gut halten. Weil sie aber verstockt sind, und nicht verstehen wollen, lassen es unter uns gehen, und uns zusehen, daß sie Gott so lästern und schänden; so künnen wir und sollen nimmermehr Geduld tragen. Denn weil sie mit uns in Einer Stadt und Gemeine wohnen, und aller äußerlicher Gemeinschaft mit uns genießen, würden wir zuletzt ihre wissentliche Lästerung auch auf uns tragen müssen, als die drein verwilligen, und nichts dazu thäten, wie wir wohl künnten, als Paulus Rom. 1. spricht: Sie sind des Todes schuldig, auch die, so drein verwilligen.

Darumb will ich das Meine thun, und jedermann warnen, daß er für solchem Greuel sich hüte, als für dem ärgsten Teufel, und die es Macht haben zu weh-

ren, dazu thun. Und daß es jeglicher ſehen und
ſen müge, will ich auch den Canon der Meſſe, der
Hauptſtück und das beſte ſein ſoll in der Meſſe,
Wort zu Wort verzählen, daraus es jedermann of
bar werde, wie verblendet, verſtockt Gottsläſterer u
Papiſten ſind.

Aber zum erſten will ich einen jeglichen des Gru
erinnern, darauf unſer Glaube und alles, was
predigen, ſtehet, und denſelben kürzlich wiederho
Ich predige aber itzt nur denen, die das Evangeli
für Gottes Wort, und nichts anders halten. D
die noch dran zweifeln, oder nicht wiſſen, nehmen
chen Grund nicht an.

So haſt du nu im Evangelio gehöret und ge
net, daß unſer Sache, von Sünden, Tod, Te
böſem Gewiſſen errettet zu werden, und zu rechtſch
ner Frömbkeit für Gott und ewigem Leben zu komm
in keinem Wege zu rathen noch zu helfen ſei
Werken noch Geſetzen, wie ſie immer ſein, und
nannt werden künnen. Denn Gott will kein a
Mittel noch Mittler leiden, denn ſeinen einigen Sc
welchen der Vater allein darumb in die Welt geſa
und ſein Blut hat laſſen koſten, daß er damit uns
Schatz des Glaubens erwürbe.

Das iſt kürzlich die Summa des Evangelii,
wir predigen. Wer nu irgend eine andere Weiſe ſu
von Sünden zu kommen, und für Gott zu treten,
hat ſchon Gott Lügen ſtraft, geſchändet und geläſt
als der ſeinen Sohn umbſonſt habe laſſen ſein T
vergießen, und daſſelb nichts geſchafft und ubel a
legt ſei.

Denn das will er kurzumb haben, und kein and
daß niemand für ihn komme, ohne das unſchuldige T
allein. Und wer etwas anders fürnimpt, ſein W
Orden oder Stand, der ſoll des Teufels ſein, vielm
denn ein ander. Denn es ihm großer Ernſt daran
legen iſt, und will kein Scherz draus gemacht ha
weil er ſeinen Sohn darumb hat laſſen ſterben. T
halben haben und wiſſen wir kein Opfer mehr, d
das er am Kreuz gethan hat, daran er einmal geſto
iſt, wie die Epiſtel an die Ebräer ſagt, und damit o

schöpft hat aller Menschen Sünde, und uns auch da-
ist heilig gemacht in Ewigkeit.

„Das ist, sage ich, unser Evangelium, daß uns
Christus fromm und heilig gemacht hat, durch das
Opfer, und erlöst von Sünden, Tod, Teufel, und in
ein himmlisch Reich gesetzt. Solchs müssen wir al-
ein mit dem Glauben fassen und halten. Das ha-
ben wir so oft geprediget und getrieben, daß es jeder-
mann wohl wissen, und daraus schließen kann, daß
alle unsere Werk, so darumb fürgenommen werden,
die Sünd zu büßen, und dem Tod zu entlaufen, alle
ästerlich sein müßen, Gott verleugnen, und schänden
das Opfer, das Christus gethan hat, und sein Blut:
weil sie das damit thun wollen, welchs alleine Chri-
stus Blut thun muß."

„Ist nu dieß Evangelium wahr, so muß alles er-
logen sein, was ein andere Weise und Opfer führet.
Nu thun die papistischen Pfaffen in der Messe nichts
anders, denn daß sie ohn Unterlaß mit solchen Wor-
en fahren: Wir opfern, wir opfern, und diese Opfer,
iese Gaben ꝛc. und schweigen des Opfers gar still, das
Christus gethan hat, danken ihm nicht, ja verachtens
und verleugnens, und wollen selbs für Gott kommen
mit ihrem Opfer."

„Lieber, was wird Gott dazu sagen, wenn du
also darst für ihn treten? Er wird sagen: Muß ich
denn dein Narr und Lügner sein? Ich hab dir ein
Opfer geschenkt, meinen einigen Sohn, das solltest
u mit Dank und allen Freuden annehmen; so darst
u für mich treten, und schweigest deß stille, gleich als
ürfest du sein nicht, und verachtest den allerhöhesten
Schatz, den ich im Himmel und Erden habe. Was
meinest du, soll ich dir darumb zu Lohn geben?"

„Wenn Gott der Teufel selbs wäre, so wäre das gnug
eschändet; noch ist solcher Greuel so lange durch die
Welt gangen, in so viel täglichen und unzähligen
Messen, und gehet noch ohn Unterlaß, und Gott hat
isher geschonet. Nu wir denn solchs wissen und
erstehen, ist forthin nicht zu schweigen, noch zu lei-
en: sonst würden wir uber uns selbs greulichen Zorn

„und Straf erwecken. Das sei erstlich zur Warnung „gesagt.“

„Nu wollen wir die Wort herzählen, so die Pfaf„fen in der Stillmeß heimlich lesen, welche sie den Ca„non nennen, und so trefflich hoch Heiligthumb hal„ten, daß sie denselben den Laien verbieten zu wissen. „Da wollen wir dem Teufel die Decke abthun, und „ihn für euch an das Licht stellen, daß jedermann sehe, „was für schrecklich, greulich Ding in der Stillmesse „der leidige Teufel treibt täglich in aller Welt.

So fähet an der liebe Canon oder Stillmesse.

„Wir bitten dich demüthiglich, gnädigster Vater, „durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, „daß du dir wollteſt angenehme lassen sein, und sege„nen diese Gaben, diese Geschenke, diese heilige, unbe„fleckte Opfer, fürnemlich, die wir dir opfern, für deine „heilige, gemeine christliche Kirche, welcher du wollteſt „Friede schaffen, sie behüten, ihr helfen, und sie re„giern in dem ganzen Weltkreis, sampt deinem Diener „unsern Papst N. und unserm Bischoffe N. und allen „Rechtgläubigen, und die des christlichen und apostoli„schen Glaubens sind.“

Siehe, da stehet der Pfaff, und hat eine Hostien oder Oblat, von lauter Brod, und ein Kelch mit Wein für sich, und redet mit Gott, daß er das anse„hen solle; und solle so köstlich sein, und so viel gelten, daß es für die ganze Christenheit ein Opfer sei für Gott. Ist das nicht Christus Blut gelästert, daß ihm Brod und Wein gleich geacht wird? Es merkt und siehet niemand, was es für Lästerung ist.

Wie darst du, elender Mensch, so unverschampt für die hohe göttliche Majestät treten, daß gnug wäre, wenns ein Sau wäre? Soll er das Opfer und die Gaben ansehen, welchs doch nichts ist, denn Brod und Wein, noch ungesegnet? Sollen wir Gott einen Biſſen Brod und Wein anbieten? daß ers annehmen wolle für die Christenheit? und dazu sagen, es sei ein heilig unbefleckt Opfer?

Ist heilig und unbefleckt, was soll ers denn anse*hen und* segenen? Soll ers aber ansehen und ange-

die Christus mit seim Blut erlöset hat, als Christen, sind nicht erlöset, noch Christen; sondern wir wollen uns selbs mit eim Stück Brods und Trunk Weins erlösen und zu Christen machen. Mit solchem greulichen Lügen und Lästern dürfen sie so frech für Gott treten, und meinen, er soll sie drumb krönen. Das ist nu das ander Stück; nu kommen sie weiter zu den Verstorbenen.

Unter der Dirmunge führet er dieß heilloſe, ungeschickt Gebet mit ein, das sich doch nirgend zur Messe reimet.

„So da Gemeinschaft haben, und ehren das Ge„dächtniß, fürnemlich der hochgelobten und allezeit Jung„frauen Mariä, der Mutter Gottes und unsers Herrn „Jesu Christi, dazu auch der Seligen deiner Apostoln „und Marterer, Petri, Pauli, Andreä, Jacobi, Jo„hannis, Thomä, Jacobi, Philippi, Bartholomäi, „Matthäi, Simonis und Thaddäi, Lini, Cleti, Cle„mentis, Sixti, Cornelii, Cypriani, Laurentii, Chry„sogoni, Johannis und Pauli, Cosmä und Damiani, „und aller deiner Heiligen, durch welcher Verdienst und „Fürbitte wollteſt du (uns) verleihen, daß wir allent„halben durch Hülfe deines Schutzs beschirmet werden, „durch denselbigen Christum unsern Herrn, Amen.“

Christus hat seinen Leib und Blut eingesetzt zu seim Gedächtniß, und zu unser Gemeinschaft, die wir hie auf Erden leben; so macht dieser Narr ein Gedächtniß und [2]) Gemeinschaft der verschiedenen Heiligen draus, und setzt sie zu Fürbitter und Mittler, eben zu der Stund und Ampt, da er von dem einigen Mittler, Christo, handelt, und handeln soll, führet er uns also von Christo auf die Heiligen: ist das nicht ein schrecklich, schändlich Ding? O des heiligen Canons! man siehet fein, wie er zusammen getragen und gerafft ist von ungelehrten, tollen Pfaffen. Weiter folget ein Gebet:

Unter der Dirmung.

„Derhalben bitten wir, Herre, daß du dieſes „Opfer unsers Diensts, dazu auch alles deines Gesinds,

2) der

dafür bitten, daß es ihm Gott laſſe wohlgefallen, und ſegene es; lügen alſo das hundert ins tauſend, daß ſie ſelbs für Blindheit nicht wiſſen, was ſie reden. Denn Gott ſelbs im Malachia ſagt: Mein Opfer, das man mir opfert in alle Welt, das gefällt mir wohl, c. 1, 11.

Dazu führet er unnütze, übrige Wort, gerade als wären die Rechtgläubigen etwas anders, denn die, ſo des Apoſtoliſchen und gemeinen chriſtlichen Glaubens ſind. Aber der Teufel meinet durch den Apoſtoliſchen Glauben den päpſtlichen Glauben; als helfe die Meſſe alleine denſelbigen Papſtiſchen. Das iſt auch wahr; und wollt nicht, daß ſie mir hülfe, noch eim frommen Chriſten. Nu weiter;

Gebet für die Lebendigen.

„Gedenk, Herr, an deine Diener und Dienerin „N. und aller die umbher ſtehen, welcher Glaube dir „bekannt, und Andacht bewußt iſt, für welche wir „dir opfern, oder welche dir ſelbs opfern dieß Opfer „des Lobes, für ſich und für alle die Ihren, umb Erlö„ſung ihrer Seelen, umb Hoffnung ihrer Seligkeit und Ge„ſundheit, und bezahlen ihre Gelübde dir, dem ewigen, „lebendigen, rechten Gott.“

Da führet er mit erzu die, ſo umbher ſtehen, daß ſie mit ihm opfern ſollen das ſchlechte Brod und Wein, und ſagt dazu (ſolchs) von denen die Glauben haben. Da behüt Gott für! da wollen wir nicht bei ſein, ſondern laufen, weil man laufen kann.

Wozu ſollen ſie aber opfern? Daß ihre Seelen erlöſet werden ꝛc. Siehe, iſt das nicht ein raſend, toll und thöricht Volk? Haben ſie den Glauben, wie du ſelbs ſageſt; wie ſollen denn ihre Seelen erlöſet werden? Oder ſind ſie noch vom Teufel gefangen? Sehet doch, lieben Chriſten, wie der Teufel das Ding geſtärkt hat, zu Trotz Gotte und aller Welt. Und iſt je Wunder, daß Gott die Leut ſo gar verblendet hat, daß ſie ſich ſelbs Lügen ſtrafen, und doch daſſelb für Blindheit nicht ſehen, ja für großen Gottesdienſt halten.

Iſt es nicht zugleich ſo viel geredt, als wenn ich ſagte: Die Chriſten ſtecken in Sünden, und ſind nicht erlöſet; und ſind doch ohn Sünde und erlöſet? Oder,

ist das im Grund anders gesagt, denn, Christus Blut ist nicht rein, ja ist des Teufels? Wie sollt er sonst darumb bitten, daß es Gott reinige? So siehest du je klar gnug, wie die Messe nichts anders, denn ein schrecklich, greuliche Gotteslästerung ist.

Hie nehme er die Hostien in die Hände, und spreche:

„Welcher den nähesten Tag für seinem Leiden das „Brod nahm, in seine heilige und würdige Hände, „und mit aufgehabenen Augen in Himmel, zu dir, „Gott, seinem allmächtigten Vater, dir danksaget, se„genete, brach, und seinen Jüngern gab und sprach: „Nehmet und esset von dem alle, denn das ist mein „Leib."

Da gehen nu an die edlen Wort, die Christus selbst geredt hat: die haben sie auch hinzu geschmiert; lassen aber dennoch außen, daß Christus hinzu setzt: der für euch geben wird. Denn darnach fragen sie nicht, weil sie etwas bessers für sich zu geben wissen, nämlich, ein Stück Brods und Trunk Weins; haben aber ein Wörtlin dazu gesetzt, das heißet, enim, und sagen, es heiße soviel, als wahrlich; davon sie auch viel Bücher geschrieben haben, und beschlossen, daß der ein Todsünde thue, wer es außen ließe. Und lassen doch selbs die besten, theursten Worte außen, daß sie nur des Opfers, so Christus gethan hat, geschweigen. Das ist Ablaß, und keine Sünde.

Hie lege er die Hostien nieder, und hebe den Kelch auf, und spreche:

„Desselben gleichen, als man des Abends gessen „hatte, nahm er auch diesen herrlichen Kelch in seine „heilige und würdige Hände, und sagte dir aber Dank, „segenet, und gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und trinket daraus alle: denn das ist der Kelch „meines Bluts, des Neuen Testaments, ein Geheim„niß des Glaubens, welchs für euch und für viele ver„gossen wird, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr „das thut, sollt ihrs thun zu meinem Gedächtniß."

„gnädiglich annehmest, und unsere Tage in deinem „Friede fertigest, und auch von der ewigen Verdamm„niß uns errettest, und in deiner auserwähleten Schaar „heißest gezählet werden, durch Christum unsern Herrn, „Amen.“

Da opfert er aber abermal Brod und Wein; und eben darumb, daß sie von der ewigen Verdammniß erlöset, und unter die Auserwählten gezählt werden. Das soll noch alles das Brod und Wein ausrichten; denn Christus Blut und Tod gilt hie nicht zu solcher Erlösung. Denke doch ein jeglicher, was das für ein Greuel ist? Noch sollen wirs anbeten, und die Laien sollen solchs für großer Heiligkeit nicht hören, als wäre es alles himmlisch Ding. Weiter:

Ein Gebet.

„Welchs Opfer bitten wir, o Gott wolltest du al„lenthalbene segenen, angeschrieben, kräftig, vernünftig, „und angenehme machen, daß es uns werde zum Leib „und Blut deines allerliebsten Sohns, unsers Herrn „Jesu Christi.“

Da will er nu hinan und segenen. Ich weiß nicht, was ich aus den Worten machen soll. Der Narr hat selbs nicht gewußt, was er saget. Es soll vernünftig werden, spricht er, aus der Epistel Pauli, Röm. 12, 1. Aber denn allererst, wenn der Leib und Blut Christi wird, und denn auch geschrieben und gesegnet sein, so er doch oben schon bereit das Brod und Wein, ein heilig unbefleckt Opfer hat genennet. Das wird Gott freilich wohlgefallen, daß ich bitte, er solle meine Bitte ansehen, und dadurch seinem Sohn erst gnädig sein, ihn segenen und angenehme machen; durch welchen doch wir gesegnet und geheiligt werden. Wie künnte man ihn doch höher schänden und lästern?

Wenn das Stück alleine in dem verfluchten Canon stünde, wäre es noch Greuels mehr denn zu viel, daß sie sich dürfen unterwinden, Christum und sein reines heiliges Blut zu versühnen, durch welchs alle Sünde vertilget und ausgesoffen ist; und wo das nicht wäre, aller Menschen Natur und ganzes Wesen verflucht, Gottes Feind, und des Teufels eigen ist. Denn was

„deines gerechten Knechts Abel, und das Opfer unſers „Erzvaters Abrahã, und das dir opferte dein höheſter „Prieſter Melchiſedech, ein heilig Opfer, und unbe„fleckt Hoſtien.“

Da bittet er abermal für das Opfer, daß Gott ſeinem Sohn gnädig ſein wollt, und ihm wohlgefallen laſſe; und wird der elende Menſch ein Mittler zwiſchen Gott und Chriſto, ſeinem lieben Sohn. O des Greuels! und führet dazu Exempel von heiligen Vätern.

Damit bekennen ſie ja öffentlich gnug, daß das Fleiſch und Blut Chriſti unreine ſei; denn weil ſie dafür bitten, und ein ernſt Gebet iſt, müſſen ſie je ſagen, daß es in Ungnaden iſt. Wäre es in Gnaden, was dürft man dafür bitten? Derhalben iſt das nicht alleine Chriſtus Blut verleugnet, ſondern gar mit Füſſen getreten. Es ſollt uns heiligen und verſühnen; ſo wollen wirs ihm thun. Noch wollen ſie ihm nicht die Ehre thun, daß ſie ſolchs doch anſehen.

Dazu ſoll es dennoch nicht mehr gelten denn Abels, Abrahams und Melchiſedechs Opfer, welche doch alle durch dieß Opfer Chriſti gereiniget ſind. Auch iſt es eine große ſtarke Lügen, daß der Melchiſedech Brod und Wein geopfert habe; davon anderswo geſagt iſt.

Hie neige er ſich und ſpreche:

„Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott, „gebeut, daß dieſes getragen werde durch die Hände „deines heiligen Engels auf deinen hohen Altar, fur dem „Angeſicht deiner göttlichen Majeſtat, auf daß alle, die „wir von dieſer des Altars Gemeinſchaft, des allerhei„ligſten, deines Sohns, Leib und Blut nehmen wer„den, mit allem himmliſchen Segen und Gnaden er„füllet werden, durch denſelbigen Chriſtum, unſern „Herrn, Amen.“

Da ſieheſt du, daß er gar keinen Glauben hat aufs Opfer Chriſti; er wills alles ſelbs thun, alleine durch ſein Gebet, und redet gleich als nähme die Gemeine das Sacrament mit ihm: wie es denn auch ſein ſollt. Leugt aber ins Maul hinein, und läßt ihm träumen, daß für Gott ein Altar iſt im Himmel, darauf ſoll es der Engel mit ſeinen Händen tragen; welchs er

Hie ſetze er den Kelch nieder.

Dieß Stück des Sacraments haben ſie allein für ſich behalten, und uns Laien nicht gegünnet, wiewohl doch der Text ſaget: Trinket alle draus; und ſetzen hie dazu aus den Worten Chriſti, welchs für euch vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden, das ſoll vielleicht alleine ihnen gelten; zuvor bei dem Brod, das ſie uns alleine geben, muß es nicht ſein. Fahren nu weiter.

„Darumb gedenken wir, Herr, deine Knechte, dazu „auch dein heiliges Volk, Chriſti, deines Sohns, unſers „Herrn, beide des heiligen Leidens, und auch der Auf„erſtehung von der Höllen, dazu auch der herrlichen „Auffahrung in die Himmel, und opfern deiner herrli„chen Majeſtät, von deinen Geſchenken und Gaben, ein „reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbefleckt Opfer, „das heilige Brod des ewigen Lebens, und den Kelch „der ewigen Seligkeit.“

Siehe, da kompt er wieder aufs Opfer, als nu das Brod iſt Chriſtus Leib worden; und nennets ein heilig Brod, und ein Kelch der Seligkeit. Wie närriſch redet er doch von der Sache! Doch wir wollen ihm die Ehre thun, und aufs beſte deuten, und nicht zu böſe machen. Er opfert den Herrn Chriſtum aber einmal, der ſich nur einmal geopfert hat, wie er nur eines geſtorben iſt, und nicht mehr kann ſterben, noch geopfert werden; denn durch das einige Opfer hat er alle Sünde hinweg genommen und verſchlungen. Noch fahren ſie zu, und opfern ihn alle Tage mehr denn hundert tauſendmal in der Welt. Damit ſie mit der That und von Herzen verleugnen, daß Chriſtus die Sünde vertilget habe, und geſtorben und auferſtanden ſei. Es iſt ein ſolcher Greuel, daß ich dafür halte, es müge nicht gnug geſtraft werden auf Erden, wenns eitel Feuer vom Himmel regnete. Die Läſterung iſt zu groß, es muß allein ins ewige hölliſche Feuer behalten werden.

Ein Gebet.

„Uber welche wollteſt du mit gnädigem und gün„ſtigem Angeſicht ſehen, und dir ſie laſſen angenehm „ſein: wie du dir ließeſt angenehme ſein die Geſchenk

„deines gerechten Knechts Abel, und das Opfer unſers „Erzvaters Abrahã, und das dir opferte dein höheſter „Prieſter Melchiſedech, ein heilig Opfer, und unbe„fleckt Hoſtien.“

Da bittet er abermal für das Opfer, daß Gott ſeinem Sohn gnädig ſein wollt, und ihm wohlgefallen laſſe; und wird der elende Menſch ein Mittler zwiſchen Gott und Chriſto, ſeinem lieben Sohn. O des Greuels! und führet dazu Exempel von heiligen Vätern.

Damit bekennen ſie ja öffentlich gnug, daß das Fleiſch und Blut Chriſti unreine ſei; denn weil ſie dafür bitten, und ein ernſt Gebet iſt, müſſen ſie je ſagen, daß es in Ungnaden iſt. Wäre es in Gnaden, was dürft man dafür bitten? Derhalben iſt das nicht alleine Chriſtus Blut verleugnet, ſondern gar mit Füſſen getreten. Es ſollt uns heiligen und verſühnen; ſo wollen wirs ihm thun. Noch wollen ſie ihm nicht die Ehre thun, daß ſie ſolchs doch anſehen.

Dazu ſoll es dennoch nicht mehr gelten denn Abels, Abrahams und Melchiſedechs Opfer, welche doch alle durch dieß Opfer Chriſti gereiniget ſind. Auch iſt es eine große ſtarke Lügen, daß der Melchiſedech Brod und Wein geopfert habe; davon anderswo geſagt iſt.

Hie neige er ſich und ſpreche:

„Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott, „gebeut, daß dieſes getragen werde durch die Hände „deines heiligen Engels auf deinen hohen Altar, für dem „Angeſicht deiner göttlichen Majeſtat, auf daß alle, die „wir von dieſer des Altars Gemeinſchaft, des allerhei„ligſten, deines Sohns, Leib und Blut nehmen wer„den, mit allem himmliſchen Segen und Gnaden er„füllet werden, durch denſelbigen Chriſtum, unſern „Herrn, Amen.“

Da ſieheſt du, daß er gar keinen Glauben hat aufs Opfer Chriſti; er wills alles ſelbs thun, alleine durch ſein Gebet, und redet gleich als nähme die Gemeine das Sacrament mit ihm: wie es denn auch ſein ſollt. Leugt aber ins Maul hinein, und läßt ihm träumen, daß für Gott ein Altar iſt im Himmel, darauf ſoll es der Engel mit ſeinen Händen tragen; welchs er

doch hernach isset und trinket, wie es auch Christus eingesetzt hat. Das heißt, mein ich, blind, rasend und unsinnig sein. Es soll aber billig alles verkehret sein, daß nur kein guter Buchstabe da sei, ohn das heilige Gottes Wort.

Gedächtniß für die Verstorbenen.

„Gedenk auch Herr an deine Diener und Diene„rin N., welche für uns hin sind, mit dem Zeichen des „Glaubens, und schlafen in dem Schlaf des Friedes. „Denselbigen und allen, so in Christo rugen, bitten „wir Herr, wollest du eine Stätte der Erquickung, des „Lichts und Friedes verleihen, durch denselben Christum, „unsern Herrn."

Nu kompt er wieder auf die Todten. Das Stück hat ihnen Geld golten, auf daß sie nicht vergebens Messe hielten. Er bittet für die da schlafen im Schlaf des Friedes, und rugen in Christo, und das Zeichen des Glaubens haben. Ist das wahr, was bittest du denn für sie? Bist du nicht toll und thöricht? Haben sie Ruge und Friede: warumb oder wie soll er sie erquicken und Friede schaffen? Also müssen sie sich selbs ins Maul beißen, und lügen in die Backen, wissen gar nichts, was oder wie sie reden.

Hie schlahe er an seine Brust etwas laut und spreche:

„Und auch uns Sondern, deinen Dienern, die auf „die Menge deiner Erbarmung hoffen, wolltest du ein „Theil und Gemeinschaft schenken, mit deinen heiligen „Aposteln und Marterern: mit Johanne, Stephano, „Matthia, Barnaba, Ignatio, Alexandro, Marcellino, „Petro, Felicitate, Perpetua, Agatha, Lucia, Agneta, „Cäcilia, Anastasia, und mit allen deinen Heiligen. „Unter welcher Gemeinschaft, bitten wir, wolltest du „uns zulassen, nicht als ein Ansehe des Verdiensts, „sondern als ein Vergeber, durch Christum unsern „Herrn."

Nu kompt er zuletzt wieder auf die Lebendigen, und menget doch darunter die Heiligen im Himmel, da *ist er* andächtig. Des Herrn Christi Theil und Gemeinschaft dürfen sie nicht darzu; sondern wollen uns

lut Christi unter nander. Ich wollte gerne wissen, ie man den Leib und das Blut mengen künnte, das doch n Christus ist? Brod und Wein vermenget er wohl.

Das ist aber viel ärger, daß ers heißet eine Hei- gung des Leibs und Bluts; gerade als wäre es as da an Christo zu heiligen. Und sagt dazu, die ermengung solle gedeihen denen, so sie nehmen, zum ligen Leben, das ist, das Werk soll es thun. Wo eiben die Wort, darin das Leben stehet? Ists doch les nur auf uns und aufs Opfer gestellet.

u bittet er abermal für den Frieden, neigt sich für dem Leib des Herrn, und spricht:

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, der du zu deinen Aposteln gesagt hast, meinen Friede gebe ich euch, den Friede lasse ich euch, du wolltest nicht ansehen meine Sünde, sondern den Glauben deiner Kirchen, und wolltest derselbigen, nach deinem Willen, Friede schaffen, und sie zusammen halten, der du lebest und regierest, Gott immer und ewiglich, Amen."

Da thut er einmal weislich, daß er bekennet, er abe keinen Glauben, und Gott soll den Glauben der irchen ansehen; darauf sie sich auch verlassen, und ih- n Greuel damit bestätigen wollen. Und zwar hat sie ott recht troffen, und mit Blindheit geschlagen, daß e meinen und trotzen, sie dürfen keinen Glauben ha- n, sei gnug, daß die christliche Kirche gläube; so ch hie nichts nöthigers ist, denn daß ein jeglicher für ch selbs gläube.

Dazu sagen sie, das Opfer und Werk gefalle Gott ı ihm selbs wohl; ob schon die Person nicht ange- hme ist, so sei doch das Opfer angenehme. Damit sich selbst urtheilen, daß sie das Sacrament unwür- glich im Glauben, als die Hunde, empfahen; und ch gar fein bewahrt haben, daß sie das Geld zu sich ssen und behielten, und dürften dennoch nicht fromm n. Nu machet er ein langen Anhang und unnütz eschwätz, kompt doch nimmermehr zur rechten Sache.

„keit geholfen werde, und daß wir von Sünden allezeit „frei, und von allerlei Bekümmerniß sicher sein."

Da müssen aber die Heiligen her, daß sie Christum selbs auch, und uns gegen Gott versühnen; will auch gute Tage ohn Bekümmerniß haben. Das Gebet hat auch Gott erhöret, und den Pfaffen gute Tage geben; aber wehe ihnen!

Hie bricht er die Hostien erstlich in zwei Theil und spricht:

Durch denselbigen unsern Herrn, Jesum Christum, deinen Sohn.

Darnach bricht er das eine Theil in zwei Theil, und spricht:

Der mit dir, Gott, lebet und regieret in Einigkeit des Heiligen Geists.

Denn hebe er ein wenig das dritte Theil auf, mit dem Kelch und spreche:

Per omnia saecula saeculorum.

Antwort.

A m e n.

Darnach machet er das Zeichen des Kreuzes uber das Blut, und spricht:

Der Friede des Herrn sei allzeit mit euch.

Antwort.

Und mit deinem Geist.

Hie legt er ein Stück der Hostien ins Blut, und spricht:

Diese Vermengung und Weihung des Leibs und Bluts unsers Herrn, Jesu Christi, müsse gedeihen uns, die wir es nehmen, zum ewigen Leben, Amen.

Da redet er wieder, der Narr, von vielen, die da nehmen, und nimpt es alleine. Und ist abermal ein Lästerwort, daß er sagt: Er vermenge den Leib und

Blut Christi unter nander. Ich wollte gerne wissen, wie man den Leib und das Blut mengen künnte, das doch ein Christus ist? Brod und Wein vermenget er wohl.

Das ist aber viel ärger, daß ers heißet eine Heiligung des Leibs und Bluts; gerade als wäre etwas da an Christo zu heiligen. Und sagt dazu, die Vermengung solle gedeihen denen, so sie nehmen, zum ewigen Leben, das ist, das Werk soll es thun. Wo bleiben die Wort, darin das Leben stehet? Ists doch alles nur auf uns und aufs Opfer gestellet.

Nu bittet er abermal für den Frieden, neigt sich für dem Leib des Herrn, und spricht:

Ein Gebet.

„Herr Jesu Christe, der du zu deinen Aposteln „gesagt hast, meinen Friede gebe ich euch, den Friede „lasse ich euch, du wolltest nicht ansehen meine Sünde, „sondern den Glauben deiner Kirchen, und wolltest „derselbigen, nach deinem Willen, Friede schaffen, und „sie zusammen halten, der du lebest und regierest, Gott „immer und ewiglich, Amen."

Da thut er einmal weislich, daß er bekennet, er habe keinen Glauben, und Gott soll den Glauben der Kirchen ansehen; darauf sie sich auch verlassen, und ihren Greuel damit bestätigen wollen. Und zwar hat sie Gott recht troffen, und mit Blindheit geschlagen, daß sie meinen und trotzen, sie dürfen keinen Glauben haben, sei gnug, daß die christliche Kirche gläube; so doch hie nichts nöthigers ist, denn daß ein jeglicher für sich selbs gläube.

Dazu sagen sie, das Opfer und Werk gefalle Gott an ihm selbs wohl; ob schon die Person nicht angenehme ist, so sei doch das Opfer angenehme. Damit sie sich selbst urtheilen, daß sie das Sacrament unwürdiglich im Glauben, als die Hunde, empfahen; und doch gar fein bewahrt haben, daß sie das Geld zu sich essen und behielten, und dürften dennoch nicht fromm sein. Nu machet er ein langen Anhang und unnütz Geschwätz, kompt doch nimmermehr zur rechten Sache.

Hie küſſet er den Altar.

Ein Gebet.

„Herr Jeſu Chriſte, ein Sohn des lebendig
„Gottes, der du nach des Vaters Willen, durch D
„wirkung des Heiligen Geiſtes, durch deinen Tod
„Welt haſt lebendig gemacht, erlöſe mich durch die
„deinen heiligen Leib und Blut von aller meiner
„tugend, und allem Übel, und ſchaffe, daß ich all
„an deinen Geboten hange, und laſſe mich nimmerm
„davon abgeſondert werden, der du mit demſelben G
„dem Vater und dem Heiligen Geiſt, lebeſt und re
„reſt immer und ewiglich, Amen."

Der Leib und Blut ſolls thun durchs Gebet; a
der Glaube aufs Wort muß nichts gelten.

Ein Gebet.

„Die Genießung deines Leibs, Herr Jeſu Chri
„ſo ich Unwürdiger zu nehmen gedenke, gedeihe
„nicht zum Gericht und Verdammniß; ſondern n
„mir nach deiner Güte, zum Schutz des Gemüths
„Leibs, und ein Arznei zu empfahen, der du lebeſt
„regiereſt mit Gott dem Vater, ꝛc."

Dieß Gebetlin ging hin, wenn dabei ſtünde: I
du mir geredt haſt, und heißen gläuben, auf daß G
tes Wort mit eingezogen würde.

Hie nimpt er die Paten mit dem Leib Chriſti, u
ſpricht:

„Ich will das himmliſche Brod nehmen, und
„Herrn Namen anrufen."

Das ſind alles unzeitige Wort, die vom Glau
aufs Werk führen.

Darnach ſchlahe er dreimal auf die Bruſt, und ſpre

„Herr, ich bin nicht werth, daß du geheſt unter n
„Dach, ſondern ſage nur mit einem Wort, ſo
„meine Seele geſund."

Leit solchs litte, und nicht mit Ernst strafet, wie sie schuldig ist, würde sie für Gott theilhaftig solcher Untugend: und ists in etlichen Landen verboten, fluchen und schwören; viel billiger ists, daß hie die weltlichen Herrn dazu thun, wehren und strafen, weil solch Lästern und Schänden in der Messe ja so offenbar ist, so öffentlich geschicht, als ob ein Bube auf der Gassen lästert. Ist eins sträflich, so ist das ander auch sträflich.

Darumb lieben Christen, laßt uns für solchem Greuel fliehen, und der Sach eins werden, daß man kann durch ordentliche Gewalt diese Gotteslästerung abthun, daß wir nicht frembde Sünde auf unsern Hals laden. Denn die Oberkeit schüldig ist, solche öffentliche Gotteslästerung zu wehren und strafen. Leidet sie es aber und siehet zu, wo sie es wehren kann; wird doch Gott nicht durch die Finger sehen, und mit greulichem Ernst, beide die Lästerer, und so dazu verwilligen, strafen, daß ihnen zu schwer werden wird. Ich habe das Meine gethan, treulich gerathen und jedermann gewarnet. Wer mir nicht folget, da darf ich nicht für antworten. Gott geb uns seine Gnade. Amen.

Das iſt die Meſſe; nu iſt noch das letzte Stück da, wenn er vom Altar will gehen.

Wenn die Meſſe aus iſt, und der Segen geben, neiget er ſich mitten für dem Altar, und ſpricht dieß Gebet.

Darnach küſſet er den Altar.

„Laß dir gefallen, du heilige Dreifaltigkeit, unſern Dienſt, und gib, daß das Opfer, ſo ich für den Augen deiner Majeſtät unwürdig geopfert habe, ſei dir angenehme, und mir ſampt allen, für welche ich das geopfert habe, durch deine Erbarmung verſühnlich, durch Chriſtum, unſern Herrn, Amen.“

Wie ers [3]) angefangen hat, ſo führet ers auch hinaus, opfert immerdar, und bittet, daß es angenehme ſei. Der gute Chriſtus iſt nicht angenehme dem Vater, es komme denn der heilige Canon, und mache ihn angenehm [4]). Da iſt Chriſtus abermal todt und nichts nütz; ſintemal das Werk des Opfers die Vergebung der Sünden verdienen ſoll [5]), und bei Gott Gnade erwerben, daß er Chriſto und uns gnädig ſei.

Siehe, da haſt du die heilige Stillmeſſe gehöret, daß du wiſſeſt, was es ſei, und dich dafür entſetzeſt und ſegneſt, wie für dem Teufel ſelbs. Weil nu durch Gottes Wort und Gnade ſolcher Greuel an Tag kommen iſt, und ihre Thorheit jedermann offenbar wird, wie Paulus ſagt 2 Theſſ. 2. v. 8., daß die große Babyloniſche Hure hinten und vorn aufgedeckt iſt, ſollen wir erſtlich Gott dankſagen; darnach mit Ernſt bitten, daß er den Greuel in aller Welt hinwegnehme und ausrotte. Denn wo wir nicht bitten, und uns gegen ihn dankbar ſtellen, und dazu thun, daß ſolches Jammers weniger werde, ſondern zuſehen, daß ſein Name ſo geſchändet wird, werden wir auch gleiche Schuld und Strafe mit ihnen müßen tragen.

Denn wo ein frecher Bube auf der Gaſſen, Gott öffentlich läſtert, flucht oder ſchändet, und die Oberg

3) † der läſterliche Meßpfaffe. 4) † alſo daß ihn das Opfer Gott verſöhne. 5) ſoll nur die Sünde vergeben.

Das Ander tayl wider die himlischen[a] prophete vom sacrament. Martin[b] Luth. Jr thorhayt wirt jederman offenbar werde. 2. Timo. 3. M.D.XXV. 11½ B. in 4. m. Tit. Einf.

3) wider die himelischen Propheten, Vō den bildern vnd Sacrament ꝛc. Marti. Luth. M.D.XXV. Zwei Engel halten einen leeren Schild; daneben: M.L. Weiter unten: Jr thorhait wirdt yederman offenbar werden. ij. Timo. iij. 9 B. in 4. m. Tit. Einf.
Panzer schreibt ungenau: „Wider" und die Zahlen: „ii" und „iii".

4) Widder die hymelischen propheten von den bildern vnd Sacrament ꝛc. Martinus Luther. Wittenberg. Jhr torheyt wird yederman offenbar werden. ii. (Timoth. iii. M. D. XXV. 7 B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Widder, die hime|lischen propheten | von den bildern | vnd Sacrament ꝛc | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen; daneben: M. L. Weiter unten: Jhr torheyt wird ydermann offin|bar werden, 2. Timoth. 3.| Gedruckt zu Wittemberg | 11 B. in 4, m. Tit. Einf.
Das ander teyl wid|der die hymlischen | propheten | vom | Sacrament. | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen. Daneben: M. L. Unten: Jhr torheyt wird ydermann offin|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruck (so!) zu Wittemberg. | 14¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Wider die hymlischen Propheten, vonn den bildern vnd Sacramēt. ꝛc. Martinus Luther. j. (statt ij.) Timoth. iij. Jre torheyt wirdt yederman offenbar werden. (1525). 8. Bg. in 4, mit Tit. Einf.
Rotermund (l. c. p. 212.) führt auch eine Straßburger u. eine Baseler Ausg. von 1525 an.

7) Das ander tail wider die himlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Witemberg. Jr torhait wirt yedermann offenbar werden ij. Timoth. iij. M. D. XXV. in 4. (Ranner l. c. No. 12580.)

8) Das ander teyl (sic) widder die hymlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Jhr torheyt wird ydermann offinbar werden. 2. Timoth. 3. Gedruck (sic) zu Wittemberg, in 4. (Ranner ib. No. 12582).

Anm. Auf meinem Ex. v. Nr. 5. steht auf dem Titel geschrieben: Andr. Grosbennig Wittebergae. 1524.

---

a) Ranner l. c. 12581. liest: „hymlischen." b) Id. eod. nach Martin einen Punct.

XXXIII.

Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament. Ende 1524 u. Anfang 1525.

Unter den himmlischen Propheten verstand Luther die Anabaptisten und Schwärmer seiner Zeit, als Nic. Storch, Mart. Stubner, Marc. Cellarius, Thom. Münzer, welche unter Andern die Kindertaufe verwarfen und sich göttlicher Offenbarungen rühmten, insbesondere aber Karlstadt, welchem Einige der Vorgenannten nach Wittenberg kamen und von ihm gut aufgenommen wurden. Im ersten Theile dieser Schrift spricht Luther von dem Unfuge, den Karlstadt angerichtet, vertheidigt sich gegen die Beschuldigung, als habe er denselben von Wittenb. vertrieben; redet von den s. g. Bilderstürmen und äußert sich darüber, in wiefern der Andern Messe von dem evangel. Abendmale gebraucht werden könne, und daß die Aufhebung des Sacraments zwar nicht sündlich sei, aber doch besser unterlassen werden möge. Im zweiten Theile widerlegt er Karlstadts Irrthum vom h. Abendmale und rettet die Sprüche der Schrift, welche dieser umgedreht hatte. Daß Luther in dieser Schrift mit Karlstadt hart umgegangen ist, kann nicht geläugnet werden: aber ein Gegner, wie Karlstadt, der selbst in seinen Schriften Luthern sehr hart angriff und beschimpfte, war, nach seiner Gemüthsart, durch Milde nicht wohl zu besiegen.

Aelteste Drucke.

1) Wider die hymelischen propheten von den Bildern vnd Sacrament, ꝛc. M. Luther. Ire thorheyt wirt yedermā offenbar werden. 2. Timoth. 3. Am Ende: 1528 8 B. in 4, m. Tit. Einf.

Das ander teyl wider die himlischen propheten von Sacrament. Martinus Luther. Ir thorheyt wirt yedermā offenbar werden. 2. Timo. 3. Am Ende: M.D.XXV. Auf der Rückseite des letzten Blattes theilt ein Priester die Hostie aus. 10½ B. in 4, m. Tit. Einf.

2) Widder die hymelischen propheten von den Bildern vnd sacramēt. Martinus Luther. M.D.XXV. Ire thorheyt wirt yderman offenbar werden. 2. Timo. 3. 8½ B. in 4. m. Tit. Einf.

Das Ander tayl wider die himlischen[a] prophete vom sacrament. Martin[b] Luth. Jr thorhayt wirt jederman offenbar werde. 2. Timo. 3. M.D.XXV. 11½ B. in 4, m. Tit. Einf.

3) wider die himelischen Propheten, Vō den bildern vnd Sacrament ꝛc. Marti. Luth. M.D.XXV. Zwei Engel halten einen leeren Schild; daneben: M.L. Weiter unten: Jr thorhait wirdt yederman offenbar werden. ij. Timo. iij. 9 B. in 4. m. Tit. Einf.

Panzer schreibt ungenau: „Wider" und die Zahlen: „ii" und „iii".

4) Widder die hymelischen propheten von den bildern vnd Sacrament ꝛc. Martinus Luther. Wittenberg. Jhr torheyt wird yederman offenbar werden. ii. (Timoth. iii. M. D. XXV. 7 B. in 4, m. Tit. Einf.

5) Widder, die hime|lischen propheten | von den bildern | vnd Sacrament ꝛc | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen; daneben: M. L. Weiter unten: Yhr torheyt wird ydermann offin|bar werden, 2. Timoth. 3.| Gedruckt zu Wittemberg | 11 B. in 4, m. Tit. Einf.

Das ander teyl wid|der die hymlischen | propheten | vom | Sacrament. | Martinus Luther. | Zwei Engel halten Luthers Wappen. Daneben: M. L. Unten: Yhr torheyt wird ydermann offin|bar werden. 2. Timoth. 3. | Gedruck (so!) zu Wittemberg. | 14¾ B. in 4, m. Tit. Einf.

6) Wider die hymlischen Propheten, vonn den bildern vnd Sacramēt. ꝛc. Martinus Luther. j. (statt ij.) Timoth. iij. Jre torheyt wirdt yederman offenbar werden. (1525). 8. Bg. in 4, mit Tit. Einf.

Rotermund (l. c. p. 212.) führt auch eine Straßburger u. eine Baseler Ausg. von 1525 an.

7) Das ander tail wider die himlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Witemberg. Jr torhait wirt yedermann offenbar werden ij. Timoth. iij. M.D. XXV. in 4. (Ranner l. c. No. 12580.)

8) Das ander teyl (sic) widder die hymlischen propheten vom Sacrament. Martinus Luther. Yhr torheyt wird ydermann offinbar werden. 2. Timoth. 3. Gedruck (sic) zu Wittemberg, in 4. (Ranner ib. No. 12582).

Anm. Auf meinem Ex. v. Nr. 5. steht auf dem Titel geschrieben: Andr. Groshennig Wittebergae. 1524.

---

a) Ranner l. c. 12581. liest: „hymlischen." b) id. eod. nach Martin einen Punct.

Auf einem ganz ähnl. Ex. steht unten: „Yhre" [illegible] Yhr, und am Schlusse geschrieben: pro 22 d. X. [illegible]nuarii Anno MDXXV. und auf dem zweiten T[illegible] Anno MDXXV. die IX. Febr. pro 30 d.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 30. Jen. III. 41. Altenb. III. Leipz. XIX. 156. Walch XX. 186. Wir geben den [illegible] nach Nr. 5.

Wider die himmelischen Propheten, [illegible] den Bildern und Sacrament.

Erster Theil.

Walts Gott und unser lieber Herr Jesus Chri[illegible] Da gehet ein neu Wetter her. Ich hatte mich [illegible] zur Ruge gestellet und meinet, es wäre ausgestrit[illegible] so hebt sichs allererst, und gehet mir, wie der [illegible] Mann spricht: Wenn der Mensch aufhöret, so mu[illegible] anheben.

Doctor Andreas Carlstadt ist von uns abgefa[illegible] dazu unser ärgester Feind worden. Christus woll[illegible] nicht erschrecken, und uns seinen Sinn und Muth [illegible]ben, daß wir auch [1]) nicht irren noch verzagen fur [illegible] Satan, der da furgiebt, er wölle das Sacrament [illegible]fertigen; aber gar viel ein anders im Sinn hat, [illegible]lich, die ganze Lehre des Evangelii, so er bisher [illegible] Gewalt nicht hat mügen täuben, mit listiger Hande[illegible] der Schrift zu verderben.

Nu hab ichs verkündigt, und meine Prophezei[illegible] wahr werden (hab ich Sorge), daß Gott unser [illegible] dankbarkeit wird heimsuchen, und die Wahrheit [illegible] niederschlahen, wie Daniel sagt, Dan. 8, 12. weil [illegible] sie verfolgen und nicht annehmen, daß wir eitel Irrt[illegible] und falsche Geister und Propheten wieder haben mü[illegible] wilcher eins Theils [2]) nu drei Jahr vorhanden gew[illegible] durch seine Gnade sind [3]) bisher verhindert, wären [illegible] längest eingerissen. Ob ers weiter wird aufhalten, [illegible] ich nicht, weil niemand sorget, niemand dafur [illegible]

---

1) [illegible]. 2) „Theils" fehlt. 3) [illegible] sie.

nicht darnach fragt, wo Glaube oder Liebe bleibe, wenn nur die Werk seines Gehorsams und Gesetzs gehen, da dringet er hin; und wenn sie geschehen, ist doch nichts geschehen.

Weil denn nu D. Carlstadt ebendenselben Weg gehet, und unter so viel Büchern nicht einmal lehret, was Glaube und Liebe sei (ja sie reden spöttisch und höhnisch derselben halben von uns, als sei es geringe Lehre), sondern auf äußerliche Werk dringet und treibt; sei ein iglicher fur ihm gewarnet, und wisse, daß er einen verkehreten Geist hat, der nicht denn mit Gesetzen, Sunden und Werken die Gewissen zu morden denkt, so doch damit nichts ist [7]) ausgerichtet, wenn gleich alles geschähe, daß er in allen seinen Büchern, Munde und Herzen furgibt, sondern auch böse Buben solchs alles thun und lehren mügen, das er treibt. Drumb muß je etwas höhers da sein, die Gewissen auch zu lösen und zu trösten: das ist der Heilig Geist, welcher je nicht durch Bilder brechen, oder einig Werk erlanget mag werden, sondern alleine durch das Evangelium und Glauben.

Damit nu wir [8]) das Maul nicht zu weit aufsperren, und dieser falscher Geister Kunst uns wundern, und damit die rechten Häuptstück fahren lassen, und also listiglich aus der Bahn gefuhrt werden, (damit denn der Teufel durch diese Propheten umbgehet) will ich hie kürzlich erzählen dieselben Häuptstück christlicher Lehre, darauf eim iglichen fur allen Dingen zu merken und zu bleiben ist.

Das erst ist, das Gesetz Gottes, welchs soll also geprebigt werden, daß man die Sunde dadurch offinbare und erkennen lerne, Rom. 3, 20. und 7, 7: wie wir das in unsern Schriften oft gezeigt haben. Aber diese Propheten verstehen nichts rechts davon: denn dieß heißt das Gesetz recht geistlich geprebigt, wie St. Paulus Rom. 7, 14. und recht gebraucht. 1 Timoth. am 1, 8. sagt.

Das ander, wenn nu die Sunde erkennet, und das Gesetz also geprebigt ist, damit die Gewissen erschrekt

7) „ist" fehlt. 8) wir nun.

Wein; wer kann das nicht gläuben? Wenn man heutigs Tags den Juden zugäbe, daß Christus ein Mensch wäre, ich acht, sie würden leichtlich zu bei sein.

So soll nu hie unser Fleiß sein, daß wir weit einander scheiden die zwo Lehre: eine, die von Häuptstücken lehret, das Gewissen im Geist fur zu regieren; die andere, die von äußerlichen D oder Werken lehret; denn es liegt mehr an der des Glaubens und gutes Gewissens, denn an der guter Werk. Sintemal, obgleich die Werk feihlen, Hülfe und Rath da, daß man sie kann anrichten des Glaubens Lehre vest und rein bleibt. Aber w Glaubens Lehre enhintern gesetzt, und die Werk erfur werden, da kann nichts guts, wider Rath noch sein: ohn daß die Werk eitel Ehre mit sich bri und fur den Leuten etwas großes sein wöllen, da denn Gottes Ehre unter.

Gleichwie auch diese ehrsuchtige Propheten die nichts treiben denn Bilde stürmen, Kirchen br Sacrament meistern, und eine neu Weise Mortifi nis, das ist, eigenerwählte Tödtung des Fleischs fi Sie haben auch bisher die Lehre des Glaubens nie getrieben, nie gelehret, wie man die Gewissen soll richten; wilchs doch das furnehmest und nöthigst der christlichen Lehre, w e gesagt ist.

Und wenn sie es nu gleich alles hätten ausg daß kein Bilde wäre, kein Kirchen stünde, nie mehr hielte in aller Welt, daß Fleisch und Blut C im Sacrament wäre, und giengen alle in grau Bauresröcken, was wäre damit ausgericht? Was h sie doch damit erlanget, da sie so fast nochdringen, ben und jagen? Wären sie damit Christen wo Wo bliebe denn Glauben und Liebe? Sollen die nach kommen? Warumb sollten sie nicht vorange Ruhm, eitel Ehre, und ein neuer Munchschein damit wohl [6]) erworben, wie in allen Werken gesc aber dem Gewissen ist nichts geholfen. Da fragen solche falsche Geister nicht nach, gleichwie der

5) „grauen" fehlt. 6) „wohl" fehlt.

Daneben muß man aber zusehen, daß man die hristliche Freiheit erhalte, und solche Gesetze und Werk nicht auf der Christen Gewissen treibe, als müßten sie adurch frumm sein oder sündigen. Und hieher gehört u die Frage, wie man Bilder brechen oder dulden, Speis, Kleider, Stätt, Person und allerlei äußerlich Ding alten soll? ꝛc. Wilcher nicht dieser Ordnung nach hret, der machts freilich nicht recht. Aus dem siehest u nu, daß D. Carlstadt und seine Geister das unterst u öberst, das geringst fur das beste, das letzte fur das rste setzt; und will doch gesehen sein, der allerhöhest Geist, der den heiligen Geist mit Federn und mit all efressen habe.

Darumb bitt ich einen iglichen Christen, der uns n dieser Sachen zusiehet, wie wir hadern, wölle geenken, daß wir nicht von hohen Sachen, sondern von er allergeringsten handeln, und wissen, daß der Teufel gerne wollte solche geringe Stück hoch aufmutzen nd der Leute Augen zu sich ziehen, auf daß sie ie rechten furnehmesten Stücken aus der Acht lassen, nd dieweil hieher gaffen: daraus auch ein iglicher merke, wie D. Carlstadt Geist ein falscher böser Geist ist, er ihm nicht gnugen läßt, daß er die hohen, rechten Stück so schweiget und liegen läßt, und die geringsten o aufbläset, als läge der Welt Selikeit mehr dran, denn an Christo selbs; sondern zwingt auch uns von olchen hohen nöthigen Stücken erunter zu den geringen, daß wir mit ihm die Zeit verlieren, und in Fahr geben, die hohen Stück zu vergessen. Und das sei die rste Frucht, daran man diesen Baum erkenne.

Auf daß aber der Bücher nicht zu viel werden, will ich ihm mit diesem einigen Buch auf alle seine ntworten: und weil ich noch nichts sonderlich von Bilden geschrieben, soll solchs das erste sein. Denn weil er das Werk hat aus eigenem Kopf[11]) frevelich ngefangen, wollt er sich hernach gerne flicken, und die Schande mit Feigenblättern zudecken.

Von dem Bildsturmen.

Das Bildestürmen habe ich also angriffen, daß ich

11) *Kampf.*

und gedemüthigt werden fur Gottes Zorn, ſoll man darnach das tröſtlich Wort des Evangeli und Vergebung der Sunden predigen, die Gewiſſen wieder zu tröſten und aufzurichten zur Gnade Gottes ꝛc.

Dieſe zwei Stück in ſolcher Ordnung lehret Chriſtus ſelbs, Luc. 24, 47. Man muß predigen Buße und Vergebung der Sunde in ſeinem Namen. Und der Geiſt (ſpricht er Joh. 16, 8.) wird die Welt ſtrafen umb die Sunde, Gerechtigkeit und Gericht. Dieſe zwei Stück findeſt du wider in dieſen noch andern falſchen Propheten; ſie könnens auch nicht; und ſind doch die furnehmiſten und nöthigeſten Stück.

Das dritte iſt nu das Gericht, das Werk den alten Menſchen zu tödten, davon Rom. 5. 6. 7; da gehen die Werk an, die Leiden und Marter auch, da wir durch eigen Zwang und Faſten, Wachen, Aerbeiten ꝛc. oder durch ander Verfolgung und Schmach unſer Fleiſch tödten. Dieſe Tödtunge handeln dieſe [9]) falſche Propheten auch nicht recht; denn ſie nehmen nicht an, was ihnen Gott zufugt, ſondern was ſie ſelbs erwählen, tragen graue Röcke, wollen Bauren gleich ſein, und des Narrnwerks viel.

Zum vierten ſollen nu gehen die Werk der Liebe gegen den Näheſten mit Sanftmuth, Geduld, Wohlthat, Lehre, Hulf und Rath, geiſtlich und leiblich, frei umbſonſt, wie uns Chriſtus than hat. Joh. 13, 34.

Zum funften iſt nu das letzte, daß man auch das Geſetz und ſeine Werk treibe, nicht fur die Chriſten, ſondern fur die Rohen und Ungläubigen; denn fur die Chriſten muß mans treiben geiſtlich, wie droben geſagt iſt, die Sunde zu erkennen. Aber fur die rohen Leute, fur Er omnes muß mans auch leiblich und gröblich treiben, daß ſie ſeine Werk thun und laſſen, und alſo mit Gezwang unter dem Schwerdt und Geſetz äußerlich frumm ſein müßen, wie man die wilden Thiere mit Ketten und Kerker hält, daß äußerlicher Friede unter den Leuten [10]) bleibe: dazu denn weltliche Oberkeit verordnet iſt, die [illegible] darin will geehret und gefurchtet haben. Rom. [illegible]1. 1 Petr. 2, 13. 17.

[illegible] die.

10) Menſchen.

zu nicht mache: und ich soll nicht sagen, daß er wider Gotts Wort handelt, der sie nur auswendig zuschmeißt, und im Herzen stehen läßt, und andere daneben aufricht, nämlich falsch Vertrauen und Ruhm des Werks.

Weiter habe ich zugeben und nicht gewehret, daß man sie auch äußerlich abthu, so fern, daß ohn Schwärmen und Stürmen durch ordentliche Gewalt geschehe. Fur der Welt heißt das ein Bubenstück, wenn man den rechten Grund einer guten Sachen verbirget, und gröbelt dieweile ein Loch drein zu machen. Aber daß Carlstadt mein geistlich und ordentlich Bild abthun enhintern setzt, und furgibt, daß ich nichts denn[13]) Bildebeschirmer sei, das muß ein heilig prophetisch Stück sein; so ich doch nichts denn seinem rottischen stürmischen und schwärmischen Geiste widerstehe. Weil denn der böse Geist so steif in seim Sinn ist, will ich nur zu Trotz und Leid nu weniger weichen, denn ich vorhin[14]) than habe. Und will erstlich von den Bilden reden nach der Weise des Gesetz Mose, darnach auf evangelische Weise. Und sage zuerst, daß nach dem Gesetz Mose kein ander Bilde verboten ist, denn Gottes Bilde, das man anbetet. Ein Crucifix aber oder sonst eins Heiligen Bilde ist nicht verboten zu haben. Hui nu! ihr Bildenstürmer, Trotz, und beweiset es anders.

Darauf fuhre ich das erste Gebot, 2 Mos. 20, 3. Du sollt keine ander Götter haben fur mir. Nach diesem Text folget alsbald, und zeigt und drückt aus, was er ander Götter heiße, und spricht: Du sollt kein Bilde noch Gleichniß machen. 2 Mos. 20, 4. Das ist von denselben Göttern geredt ꝛc. Und wiewohl unser Geister auf dem Wörtlin, machen, hangen, und immer pochen: Machen, machen, ist ein anders, denn anbeten; so müßen sie doch das lassen sein, daß dieß Gebot im Grund redet von nichts, denn von Gottes Ehre. Es muß freilich gemacht sein, solls angebetet werden, und ungemacht solls nicht angebetet werden[15]). Es gilt aber nicht, ein Wort eraus zwacken, und drauf pochen: man muß die Meinung des ganzen Texts,

---

13) † ein. 14) vor. 15) „und ungemacht solls nicht angebetet werden" fehlt.

ſie zuerſt durchs Wort Gottes aus den Herzen riſſe und unwerth und veracht machte: wie es denn auch alſo ſchön geſchehen iſt, ehe denn D. Carlſtadt vom Bildeſtürmen träumete. Denn wo ſie aus dem Herzen ſind, thun ſie fur den Augen keinen Schaden. Aber D. Carlſtadt, dem nichts gelegen iſt an den Herzen, hat das umkehret, und ſie aus den Augen geriſſen, und im Herzen ſtehen laſſen. Denn er predigt nicht Glauben, und kann ihn auch nicht predigen; als ich nu erſt leider ſehe. Wilch Stürmen unter dieſen zweien das beſte ſei, das laß ich idermann richten.

Denn wo die Herzen unterrichtet ſind, daß man allein durch den Glauben Gott gefalle, und durch Bilde ihm kein Gefallen geſchicht, ſondern ein verlorner Dienſt und Koſt iſt, fallen die Leute ſelbs williglich davon, verachten ſie und laſſen keine machen. Aber wo man ſolch Unterricht nachläßt, und allein mit der Fauſt dran fähret, da folget nichts, denn daß die drumb läſtern, die es nicht verſtehen, und die es thun, allein aus Zwang des Geſetzs, als ein gut nöthig Werk, und nicht mit freiem Gewiſſen thun, ſondern meinen Gott mit dem Werk gefallen: welche Meinung ein rechter Abgott und falſch Vertrauen im Herzen iſt. So geſchicht durch ſolch Geſetz treiben, daß ſie äußerlich Bilde abthun, und das Herz voll Götzen dagegen ſetzen.

Das ſag ich darumb, daß man abermal ſehe, was fur ein Geiſt in dem Carlſtadt ſticke, der mir Schuld gibt, ich wölle die[12]) Bilder ſchützen wider Gottes Wort; und weiß doch, daß ich ſie will aus allen Herzen geriſſen, veracht und vernichtet haben: ohn daß ich mir ſein frevele Fauſt und Ungeſtum nicht laſſe gefallen. Wenn der Heilige Geiſt da wäre, der wurde nicht ſo wiſſentlich und unverſchampt lügen, ſondern alſo ſagen: Ja lieber Luther, es gefället mir wohl, daß du Bilder im Herzen ſo gar zu nicht macheſt; damit will ſie deſto leichter auch fur den Augen zu nichte ma[illegible], und nehme deinen Dienſt an als dazu foderlich. ſoll ich wider Gottes Wort handeln und Bilde [illegible]en, der ich ſie allerding auswendig und inwendig

[illegible]) die fehlt.

zu nicht mache: und ich soll nicht sagen, daß er wider Gotts Wort handelt, der sie nur auswendig zuschmeißt, und im Herzen stehen läßt, und andere daneben aufricht, nämlich falsch Vertrauen und Ruhm des Werks.

Weiter habe ich zugeben und nicht gewehret, daß man sie auch äußerlich abthu, so fern, daß ohn Schwärmen und Stürmen durch ordentliche Gewalt geschehe. Fur der Welt heißt das ein Bubenstück, wenn man den rechten Grund einer guten Sachen verbirget, und gröbelt dieweile ein Loch drein zu machen. Aber daß Carlstadt mein geistlich und ordentlich Bild abthun enhintern setzt, und furgibt, daß ich nichts denn[13]) Bildebeschirmer sei, das muß ein heilig prophetisch Stück sein; so ich doch nichts denn seinem rottischen stürmischen und schwärmischen Geiste widerstehe. Weil denn der böse Geist so steif in seim Sinn ist, will ich nur zu Trotz und Leid nu weniger weichen, denn ich vorhin[14]) than habe. Und will erstlich von den Bilden reden nach der Weise des Gesetz Mose, darnach auf evangelische Weise. Und sage zuerst, daß nach dem Gesetz Mose kein ander Bilde verboten ist, denn Gottes Bilde, das man anbetet. Ein Crucifix aber oder sonst eins Heiligen Bilde ist nicht verboten zu haben. Hui nu! ihr Bildenstürmer, Trotz, und beweiset es anders.

Darauf fuhre ich das erste Gebot, 2 Mos. 20, 3. Du sollt keine ander Götter haben fur mir. Nach diesem Text folget alsbald, und zeigt und drückt aus, was er ander Götter heiße, und spricht: Du sollt kein Bilde noch Gleichniß machen. 2 Mos. 20, 4. Das ist von denselben Göttern geredt ꝛc. Und wiewohl unser Geister auf dem Wörtlin, machen, hangen, und immer pochen: Machen, machen, ist ein anders, denn anbeten; so müßen sie doch das lassen sein, daß dieß Gebot im Grund redet von nichts, denn von Gottes Ehre. Es muß freilich gemacht sein, solls angebetet werden, und ungemacht solls nicht angebetet werden[15]). Es gilt aber nicht, ein Wort eraus zwacken, und drauf pochen: man muß die Meinung des ganzen Texts,

---

13) † ein. 14) vor. 15) „und ungemacht solls nicht angebetet werden" fehlt.

wie er an einander hangt, ansehen. So siehet man, daß er[16]) von Gottes Bilden, die nicht anzubeten sind, redet, und wird auch niemand anders draus beweisen. Drumb auch hernach folget im selben Capitel v. 23. Du sollt dir keine guldene noch silberne Götter machen, daß solch machen gewißlich auf die Götter gedeutet wird.

Denn dieser Spruch, du sollt keine Götter haben, ist ja der Häuptspruch, das Maaß und das Ziel, darnach sich ziehen, lenken und messen sollen alle Wort, die hernach folgen; denn er zeiget an und drückt aus die Meinung dieses Gebotes, nämlich, daß keine andere Götter sein sollen. Darumb muß das Wort, machen, Bilde, dienen ꝛc. und was mehr folget, ja nicht weiter zu verstehen sein, denn daß keine Götter und Abgötterei draus werde. Gleichwie das Wort, Ich bin dein Gott, 2 Mos. 20, 2. das Maaß und Ziel ist, alles was von Gottesdienst gesagt mag werden. Und wäre närrisch, daß ich darunter wollt ziehen, etwas das Götterei oder Gottesdienst nicht angehet, als Hausbauen, pflügen ꝛc. Also kann auch unter das Wort (du sollt keine Götter haben,) nichts anders gezogen werden, denn was Abgötterei betrifft. Wo aber Bilde oder Säulen gemacht werden ohn Abgötterei, da ist solchs machen nicht verboten; denn es bleibt der Häuptspruch (du sollst keine Götter haben,) unversehret.

Wollen sie das machen nicht also auf die Bilder Gottes lassen gehen, wie doch der Text zwingt, so will ich auch sagen, daß anbeten nicht verboten sei, (weil man ja so steif auf den Buchstaben haftet.) Denn im ersten Gebot stehet nichts vom anbeten; so mocht ich denn sagen: Mache du keins, laß ander machen; aber anbeten ist dir nicht verboten. Gloßiren sie aber aus andern Ortern das machen mit anbeten, welchs doch hie nicht im Text steht; so glossir ich billig aus demselben Text das machen auf die Götter, wie der Text klarlich sagt. Darumb lesen wir auch kein Exempel, daß sie umb Bilde oder Altar willen gestraft worden sind, ohn welche sie anbeten; daß auch die eherne

16) es.

Schlange Moſi bleib, 4 Moſ. 21, 8. bis daß ſie Ezechia allein umb des Anbetens willen abthät. 2 Kön. 18, 4.

Uber das habe ich 3 Moſ. 26, 1. einen gewaltigen Spruch: Ich bin euer Gott, ihr ſollt euch keinen Götzen machen noch Bilde, noch kein Mahl oder [17]) Stein aufrichten in eurem Lande, das ihr anbetet. Wie nu? hie, meine ich, deute er ſich ſelbs gnug, daß umbs Anbeten zu thun iſt, ſo er darumb verbeut Götzen und Mahlſtein, daß ſie nicht ſollen anbeten, ohn Zweifel, daß, wo ſie nicht anbeten, wohl möchten aufrichten und machen, was wäre ſonſt vonnöthen ſolcher Zuſatz vom Anbeten? Darumb muß das Machen auch im erſten Gebat auf das Anbeten gehen, und nicht weiter. Alſo lautet auch 5 Moſ. 4, 15. ſqq. der Spruch vom Anbeten klärlich, da er Bilde zu machen verbeut.

Deß haben wir auch Exempel im Alten Teſtament. Denn Joſua c. 24, 25. richtet einen Mahlſtein auf zu Sichem unter einer Eiche zum Zeichen ꝛc.: ſo doch droben 3 Moſ. 26, 1. ſolche Steine aufzurichten verboten waren, als hoch, als die Bilder. Aber weil es ein Stein des Zeugniß, und nicht zum Anbeten war, thät er nicht wider das Gebot. Demnach auch Samuel 1 Sam. 7, 12. richtet einen Stein auf, und hieß ihn Helfenſtein. Je das war auch verboten, wie geſagt iſt; aber weil kein Anbeten, ſondern nur Gedächtniß da geſucht ward, thät er keine Sunde.

Aber über das alles, Joſua 23, 20. machten die Kinder Ruben, Gad, Manaſſe, einen großen Altar am Jordan, daß auch ganz Iſrael erſchrack, und ernſtliche Boten dahin ſandten, als wäre da wider Gotts Gebot ein Altar aufgericht; wie denn auch verboten war. Aber ſiehe, wie ſie ſich entſchuldigen. Der Altar bleib ſtehen, da ſie horeten, es gilte nicht Anbetens oder Opferens, ſondern ein Gedächtniß. Wäre es aber unrecht geweſen einen Altar zu machen, und Gotts Gebot ſo ſteif auch aufs Machen zu verſtehen wäre, ſollten ſie den Altar zu Pulver haben verbrannt: ſonſt hätten ſie der Sunden nicht entflohen, wie ſie doch furgaben. Nu iſt Altar machen ja ſo hart verboten, als Bilde

17) noch.

machen. Kann man nu Altar und sonderliche Steine machen und aufrichten, daß Gotts Gebot dennoch bleibe, weil das Anbeten nachbleibet; so werden mir auch meine Bildstürmer ein Crucifix oder Marien Bilde lassen müssen, ja auch ein Abgotts Bilde, auch nach dem allergestrengsten Gesetz Mosi, daß ichs trage oder ansehe; so ferne ichs nicht anbete, sondern ein Gedächtniß habe.

Mich wundert aber dieser Jüdischen Heiligen, die so steif am Gesetz Mosi hangen und wider die Bilde toben, wie sie mit Gulden und Kleinoden thun, da Bilde aufstehen? Denn ich höre, sie haben viel Gulden und Kleinod; so munzt man im Joachimsthal St. Joachim auf die Gröschen. Es wäre mein Rath, daß man den großen Heiligen von den Sunden hülfe, und nähme ihn die Gulden und silberne Gröschen und Becher. Denn ob sie wohl den Bildern feind sind, ist doch zu besorgen, sie seien noch nicht so fern entgrobet, noch in die Studirung und Verwunderunge und Besprengunge kommen, daß sie dieselbigen von sich selber weg konnten werfen: auch [18]) vielleicht die Menscheit noch so schwach, daß auch die lebendige Stimm vom Himmel nicht gnug sei, sondern gute starke Gesellen, die sonst nicht viel zu verzehren hätten.

Es hat auch noch ein Feihl mit diesem Bildestürmren [19]), daß sie selbs ohn Ordnung drein fallen, und nicht mit ordentlicher Gewalt fahren: wie denn ihre Propheten stehen, schreien und hetzen den Püfel, und sagen: ha [20]), haue, reiß, beiß, schmeiße, brich, stich, stoße, tritt, wirf, schlahe die Götzen ins Maul, siehest du ein Crucifix, so speie ihm ins Angesicht ꝛc. Das heißt Carlstadtisch die Bilder abgethan, ja den Pofel toll und thöricht machen, und heimlich zum Aufruhr gewöhnen, welche denn in das Werk hinein plumpen, meinen, sie seien nu große Heiligen, werden so stolz und frech, daß uber die Maße ist: und wenn mans bei dem Licht ansiehet, so ists ein Gesetz Werk, ohn Geist und Glauben geschehen, und doch eine Hoffart im Herzen macht, als seien sie durch solch Werk fur

18) f ist. 19) Bildestürmen. 20) haue.

Gott etwas sonderlich. Das heißt denn eigentlich wiederumb Werk und freien Willen gelehret.

Wir lesen aber im Mose, 2 Mos. 18, v. 20. sqq. daß er zuvor Fursten, Amptleut und weltliche Oberkeit einsetzt [21]), ehe er das Gesetze gab, und an vielen Orten lehret: Man solle alle Sachen mit Recht, Zeugen und ordentlich verhören, urtheiln und strafen.

Was sollten [22]) sonst die Richter und Uberherrn im Lande? Dieß Stück uberhüpft mein Carlstadt allzeit gar fein, und was Mose gebeut, deutet er auf den unordenlichen Pobel, und lehret sie drein fallen, ohn alle Ordenunge, wie die Säu. Das ist und heißt denn billig ein rottischer, aufrührischer Geist, der die Oberkeit veracht, und fähret selbst frevelich zu, als wären sie Herrn im Lande und über das Gesetze. Wo man das zuläßt, daß der Pofel ohn Oberkeit die Bilde stürmet; so muß man auch zulassen, daß ein iglicher zufahre und tödte die Ehebrecher, Mörder, Ungehorsamen ꝛc. Denn Gott dieselben eben so wohl gebeut dem Volk Israel zu tödten, als die Bilder abthun. Ei welch ein fein Wesen und Regiment würde das werden. Darumb hab ich wohl gesagt, Doct. Carlstadt ist nicht ein mördischer Prophet; er hat aber einen aufrührischen, mördischen, rottischen Geist bei sich, der wohl eraus fuhre, wenn er Raum hätte.

Derhalben lesen wir im Alten Testament allwege, wo Bilder oder Abgötter abgethan sind, daß da nicht der Pofel, sondern Oberkeit das Werk gefuhrt hat. Gleich also vergrub Jacob seins Gesinds Götzen. 1 Mos. 35, 4. So zubrach Gideon den Altar Baal, da er von Gott zum Fursten gefordert ward. Richt. 6, 27. So zubrach Jehu der König (nicht der Pofel,) den Baal Ahab. 2 Kön. 10, 26. sqq. So thät auch Ezechia mit der ehren Schlange. 2 Kön. 18, 4. Item, Josia mit den Altern zu Bethel. 2 Kön. 23, 15. Daß man wohl siehet, wo Gott etwas heißt die Gemeine thun, und das Volk nennet, daß ers will nicht [23]) vom Pofel ohn Oberkeit, sondern durch die Oberkeit mit dem Volk gethan haben, auf daß der Hund nicht lerne an

21) eingesetzet. 22) † und. 23) nicht will.

den Riemen das Leder freſſen, das iſt, an den Bilden ſich gewöhne zu rotten auch wider die Oberkeit. Man darf den Teufel nicht uber die Thür mahlen.

Nu wir aber unter unſern Furſten, Herrn und Kaiſern ſind, und äußerlich ihrer Geſetzen geleben müſſen, an ſtatt Moſes Geſetz, ſöllen wir ſtille ſein, und ſie demuthiglich erſuchen, ſolche Bilder abzuthun. Wo ſie nicht wöllen, haben wir dennoch das Wort Gottes dieweil, damit wir ſie aus den Herzen ſtoßen, bis ſie auch mit der Fauſt durch die, ſo es gebührt, weggethan werden äußerlich. Aber wenn ſolchs dieſe Propheten horen, ſo muß es papiſtiſch und den Furſten geheuchlet heißen. Daß ſie aber den unordigen Pofel erwecken und rottiſch machen, das heißt nicht geheuchelt. Denn es ſoll nicht ehe ungeheuchelt heißen, wir lehren denn den Pofel, er ſolle Furſten und Herrn todtſchlahen. Aber ob ich papiſtiſch und der Furſten Heuchler ſei, ſollen mir Papſt und Furſten ſelbs redliſcher Zeugen ſein, denn dieſer Lügengeiſt, der da redt, daß er wohl weiß, daß es anders fur aller Welt bekannt iſt.

Das ſei nach der Strenge des Geſetzs Moſi geſagt von Bildern: nicht der Meinung, daß ich[24]) Bilder vertheidigen wolle, wie gnugſam geſagt; ſondern daß den mördiſchen Geiſtern nicht zu geſtatten iſt, daß ſie Sunde und Gewiſſen machen, da keins iſt, und Seele morden ohn Noth. Denn wiewohl Bilderei ein äußerlich geringe Ding iſt; wenn man aber doch die Gewiſſen dadurch, als durch Gotts Geſetz, will mit Sunden beladen, ſo wirds das Allerhöheſt. Denn es verderbt den Glauben, ſchändet Chriſtus Blut, verdampt das Evangelion, und macht alles zunicht, das uns Chriſtus erworben hat: daß[25]) dieſer Carlſtadtiſcher Greuel nichts geringer iſt, Chriſtus Reich und gute Gewiſſen zu verſtören, denn das Papſtthum geweſen iſt mit ſeinem Speiſe und Ehe verbieten, und was mehr ſonſt ohn Sunde und frei war. Denn Eſſen und Trinken iſt auch[26]) gering äußerlich Ding; doch mordet es die Seele, wenn man mit Geſetzen die Gewiſſen drinnen verſtrickt.

---

24) † die. 25) † alſo. 26) † ein.

Apostg. 15. v. 10. Was versucht ihr Gott, den Jüngern die Last aufzulegen, welche wider wir noch unsere Väter haben mügen tragen? Sondern wir hoffen [32]), durch die Gnade [33]) Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch sie worden sind [34]). Mit diesem Spruch (gleichwie Paulus mit dem seinen) hebt auf St. Petrus den ganzen Mose mit allen seinen Gesetzen von den Christen.

Ja sprichst du: Das wäre wohl wahr von den Cerimonien und Judicialibus, das ist, was von äußerlichem Gottsdienst und von [35]) äußerlichem Regiment Moses lehret; aber der Decalogus, das ist, die zehen Gebot, sind ja nicht aufgehaben, darinnen nichts von Cerimonien und Judicialibus stehet. Antwort ich: Ich weiß fast wohl, daß dieß ein gemeiner alter Unterscheid geben ist, aber mit Unverstand; denn aus den zehen Geboten fließen und hangen alle ander Gebot und der ganze Mose.

Denn darumb, daß er will Gott sein alleine, und keine ander Götter haben ꝛc. hat er so mancherlei und viel Cerimonien oder Gottesdienste gestellet, und also das erste Gebot durch dieselbigen ausgelegt, und wie es zu halten sei gelehret. Item, darumb daß er Eltern gehorsam, keinen Ehebruch, Mord, Dieberei, falsch Zeugniß leiden will, hat er die Judicialia oder vom äußerlichen Regiment geben, damit solche Gebot verstanden und vollbracht worden.

Darumb ist das nicht wahr, daß keine Cerimonien in den zehen Geboten sind, oder keine Judicialia, sie sind und hangen alle drinnen und gehören hinein. Und daß das Gott anzeigete, hat er selbs zwo Cerimonien mit ausgedruckten Worten hinein gesetzt, nämlich, die Bilder und den Sabbath, und will beweisen, daß diese zwei Stück seien Cerimonien, auch auf ihre Weise aufgehaben im Neuen Testament: daß man sehe, wie Doct. Carlstadt in seim Buch vom Sabbath eben so kluglich handelt, als von den Bilden. Denn St. Paulus Coloss. 2, 16. 17. spricht frei und helle: Laßt euch niemand Gewissen machen über Speise und Trank, oder eins Theils Tagen, nämlich den Feiertagen, Neu-

32) glauben. 33) † des Herrn. 34) gleicher Weise wie auch sie. 35) „von" fehlt.

Mahlstein Josua 24, 27, und Samuel 1 Sam 7, 12.

Als, so man die Bilder zur Eichen, im Grimme thal, zum Birnbaum, und wo solch Gelaufte mehr zu den Bilden ist, (welchs denn rechte abgöttische Bilde sind, und des Teufels Herberge,) zubräche und [28] zustöre, ist löblich und gut. Aber daß die [30]) drumi sundigen sollten, die sie nicht abbrechen, ist zuviel ge lehret und die Christen zu weit getrieben, welche damit gnugthun, daß sie dawider mit dem Wort Gottes fech ten und streiten.

Sprichst du aber: Ja, weil sie stehen bleiben, si ärgern sich gleichwohl etlich dran, und laufen hin Antwort, was kann ich dazu? Der ich als ein Chri sten kein Gewalt habe auf Erden. Setze einen Predi ger hin, der die Leute abweise, oder schaffe, daß mi ordentlicher Weise werde abgethan, nicht mit Schwär men und Stürmen.

Wohlan, wir wollen an den rechten Grund, uni sagen, daß uns diese Sundelehrer und Mosischen Propheten sollen unverworren lassen mit Mose, wi wollen Mosen wider sehen noch hören. Wie gefäll euch das, lieben Rottengeister? Und sagen weiter, da alle solche Mosische Lehrer das Evangelion verleuken Christum vertreiben, und das ganze Neue Testamen aufheben. Ich rede itzt als ein Christen und fur di Christen. Denn Mose ist allein dem Judischen Vol geben, und geht uns Heiden und Christen nichts an Wir haben unser Evangelion und [31]) Neue Testament werden sie aus demselben beweisen, daß Bilder abzuthu sind, wollen wir ihnen gerne folgen. Wollen sie aber durch Mosen aus uns Juden machen, so wollen wirs nicht leiden

Wie dunkt euch? Was will hie werden? Da will werden, daß man sehe, wie diese Rottengeiste nichts in der Schrift verstehen, wider Mosen noch Chri stum, und nicht drinnen suchen noch finden, denn ih eigen Träume. Und wir legen hie den Grund aus St Paulo 1 Tim. 1, 9: Dem Gerechten (wie denn ei Christen ist,) ist kein Gesetz geben. Und Petru

29) „und" fehlt. 30) sie. 31) † das.

Apostg. 15. v. 10. Was versucht ihr Gott, den Jüngern die Last aufzulegen, welche wider wir noch unsere Väter haben mügen tragen? Sondern wir hoffen [32]), durch die Gnade [33]) Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch sie worden sind [34]). Mit diesem Spruch (gleichwie Paulus mit dem seinen) hebt auf St. Petrus den ganzen Mose mit allen seinen Gesetzen von den Christen.

Ja sprichst du: Das wäre wohl wahr von den Cerimonien und Judicialibus, das ist, was von äusserlichem Gottsdienst und von [35]) äußerlichem Regiment Moses lehret; aber der Decalogus, das ist, die zehen Gebot, sind ja nicht aufgehaben, darinnen nichts von Cerimonien und Judicialibus stehet. Antwort ich: Ich weiß fast wohl, daß dieß ein gemeiner alter Unterscheid geben ist, aber mit Unverstand; denn aus den zehen Geboten fließen und hangen alle ander Gebot und der ganze Mose.

Denn darumb, daß er will Gott sein alleine, und keine ander Götter haben ꝛc. hat er so mancherlei und viel Cerimonien oder Gottesdienste gestellet, und also das erste Gebot durch dieselbigen ausgelegt, und wie es zu halten sei gelehret. Item, darumb daß er Eltern gehorsam, keinen Ehebruch, Mord, Dieberei, falsch Zeugniß leiden will, hat er die Judicialia oder vom äusserlichen Regiment geben, damit solche Gebot verstanden und vollbracht worden.

Darumb ist das nicht wahr, daß keine Cerimonien in den zehen Geboten sind, oder keine Judicialia, sie sind und hangen alle drinnen und gehören hinein. Und daß das Gott anzeigete, hat er selbs zwo Cerimonien mit ausgedruckten Worten hinein gesetzt, nämlich, die Bilder und den Sabbath, und will beweisen, daß diese zwei Stück seien Cerimonien, auch auf ihre Weise aufgehaben im Neuen Testament: daß man sehe, wie Doct. Carlstadt in seim Buch vom Sabbath eben so kluglich handelt, als von den Bilden. Denn St. Paulus Coloss. 2, 16. 17. spricht frei und helle: Laßt euch niemand Gewissen machen uber Speise und Trank, oder eins Theils Tagen, nämlich den Feiertagen, Neu-

32) glauben. 33) † des Herrn. 34) gleicher Weise wie auch sie.
35) „vom" fehlt.

monden oder Sabbather, welchs ist der Schatten von dem, das kunftig war. Hie hebt St. Paulus den Sabbath ja mit Namen auf, und heißt ihn den vergangen Schatten, weil der Korper, welcher Christus selbs ist, kommen ist.

Item, Gal. 4, 10. 11: Ihr haltet Tage, Monden, Feste und Jahrzeite: ich furcht euer, daß ich nicht vielleicht umbsonst an euch gearbeitet habe. Hie heißt er verlorne Arbeit, Tage und Feste halten, unter welchen der Sabbath auch ist. Auch hat solchs zuvor Esaias verkündigt, Es. 66, 23: Es wird ein Sabbath am andern und ein Neumonden am andern sein, das ist, täglich wirds Sabbath sein im Neuen Testament, kein Unterscheid der Zeit.

Und Danke musse haben der frumme Paulus mit Esaia, daß sie uns so lange zuvor von den Rottengeistern erlöset haben; wir müßten sonst des Sabbaths Tage sitzen, und das Häupt in die Hand fassen, und der himmelischen Stimm warten, wie sie gaukeln. Ja, wenn Carlstadt weiter vom Sabbath würde schreiben, müßte der Sonntag noch weichen, und der Sabbath, das ist, der Sonnabend gefeirt werden: er würd uns wahrlich aller Dinge zu Juden machen, daß wir uns auch beschneiden müßten ꝛc.

Denn das ist wahr, und kann niemand wehren, wer ein Gesetz Mosi, als Moses Gesetz hält, oder zu halten nöthig macht, der muß sie alle halten, als nöthig, wie St. Paulus Gal. 5, 2. schleußt, und spricht: Wer sich beschneiden läßt, der ist schuldig das ganze Gesetze zu halten. Also auch, wer Bilder bricht, oder Sabbath feiret, (das ist, wer sie nothig zu halten lehret,) der muß sich auch beschneiden lassen, und den ganzen Mose halten: welchs auch wahrlich (wo man diesen Geistern Raum ließe,) mit der Zeit sie gedrungen wurden zu thun, zu lehren und zu halten. Aber nu thun sie von Gotts Gnaden eben, wie St. Paulus Gal. 6, 12. sagt: Die euch beschneiden wollen, halten selbs das Gesetz nicht, sondern suchen nur einen Ruhm an eurem Leibe. Also die Bildestürmer halten selbs das Gesetz nicht. Denn, ohn daß sie die andern lassen alle anstehen, so thun sie auch das Stürmen ohn Geist, gleich

als ein Werk, damit ſie Chriſtum, des Geſetzs Erfüllung, verlieren, und ſuchen nur daß ſie einen Ruhm an uns erjagen, als hätten ſie was feines und meiſterlichs gelehret.

Daß aber die Bilderei im erſten Gebot auch eine zeitliche Cerimonien ſei, ſchleußt St. Paulus, und ſpricht unter andern Worten 1 Cor. 8, 4. alſo: Wir wiſſen, daß [36]) Götze nichts iſt in der Welt. Gleichwie er von der Beſchneidunge 1 Cor. 7, 10. ſagt: Die Beſchneidung iſt nichts, das iſt, ſie iſt frei und bindet keine Gewiſſen, wie er ſelbſt am ſelben Ort durchaus von der Freiheit redet. Trotz aber ſei beide St. Paulus und allen Engeln, daß ſie das nichts oder frei heißen, was Gott ſo ſtrenge gebeut, als die Schwärmer furgeben. Denn Gotts Gebot ſoll man nicht achten fur unnütz oder fur nichts, wie Moſe im 5. Buch ſagt, ſondern es gilt das Leben.

Er ſpricht ſonderlich, in der Welt ſei der Götze nichts, 1 Cor. 8, 4. das iſt, äußerlich. Denn die Götzen fur Gott ſind kein Scherz, als da ſind die Götzen im Herzen, falſche Gerechtikeit, Ruhm von Werken, Unglauben, und was mehr im Herzen an Chriſtus und ſeins Unglaubens ſtatt ſitzet. Als ſollt er ſagen: die Juden ſcheuen die äußerlichen Götzen in der Welt, und ſind im Herzen fur Gott voll Götzen, wie er auch Röm. 2, 22. von ihnen ſagt: Dir greuelt fur Götzen, und nimpſt Gott ſeine Ehre. Mit wilchen Worten er das erſte Gebot fein auslegt, das da ſpricht: Fur [37]) mir ſollt du kein ander Götter haben 2 Moſ. 20, 2. Als ſollt er ſagen: Götzen fur dir oder fur der Welt ſind nichts, aber fur mir, das iſt, im Herzen, daß du ſie anbeteſt oder traueſt auf ſie, das ſoll nicht ſein.

Weil nu St. Paulus zu den [38]) Corinthern alle dieſe drei Stuck frei ſpricht, und fur nicht haben will, nämlich die Götzen, das Götzenhaus und Götzenſpeiſe, welche doch alle drei im erſten Gebot, und die draus folgen, hoch verboten ſind, iſt freilich klar und gewaltig gnug beweiſet, daß Bilderei im erſten Gebot eine zeitliche Cerimonia iſt, im Neuen Teſtament aufgehaben.

---

36) † ein. 37) Vor. 38) en die.

Denn so ich mag mit gutem Gewissen Götzenopfer essen und trinken, und im Götzenhause sitzen und leben, wie St. Paulus lehret, 2 Cor. 8, 7. 8. so mag ich auch den Götzen dulden und sein lassen, als der nichts gilt noch hindert mein Gewissen und Glauben [39]).

Das hat nu [40]) nicht St. Paulus alleine gelehret, sondern auch im Alten Testament hat das der Prophet Elisäus 2 Kön. 5, 18. 19. mit eim trefflichen Exempel beweiset, der auch unter Mose und wider Mose (wie unser Rottengeister den Mose verstehen wöllen,) dem Fursten aus Syrien Naemann erläubt, daß er mocht im TempelRemmon, des Abgotts zu Syrien, den rechten Gott anbeten 2 Kön. 5, 18. 19. Wenn nu das erste Gebot Carlstadtischer Strenge nach zu halten wäre, so sollt weder der Naeman solchs gethan, noch der Prophet solchs zugelassen haben; denn es ist je hart verboten, in ein Götzenhaus zu gehen und fur eim Götzen anbeten, wenn er gleich den rechten Gott anbetet. Sintemal Gott den Juden so hart verbeut, sie sollen auch zu seim eigen Dienst und Anbeten keinen Altar, kein Bilde, keine Stätte zurichten ohn seinen Befehl: viel härter verbeut er, daß man ihm fur andern Götzen diene und anbete. Daraus man abermal siehet, daß auch im Alten Testament die rechten Abgötter nicht schaden, wenn man gleich fur ihnen äußerlich anbetet, wenn nur der rechte Gott mit dem Herzen angebetet wird: und unser Schwärmer wollen uns freie Christen so hart binden und fangen, daß wir ohn Sunde keinen Götzen sollten dulden mügen.

Wollen aber uns die Bildestürmer ja keine Gnade beweisen, so bitten wir doch, daß sie unserm Herrn Jesu Christo wollten gnädig sein, und ihn nicht so anspeien und sagen, wie sie uns thun: Pfu dich an, du Götzenknecht. Denn die drei Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas schreiben, er habe die Münze von den Pharisäern genommen, da des Kaisers Bilde auffstund, die man zu Schoß gab, und fragt, weß das Bilde war, und hieß es dem Kaiser geben. Matth. 22, 19. 20. 21. Marc. 12, 15. 16. 17. Luc. 20, 22. 23. 24. 25.

---

39) *Unglauben.* 40) „nu" fehlt.

Wären nu allerlei Bilder verboten, ſollten ihm die Juden haben keins überreicht, noch keins gebraucht[41]) haben, viel weniger ſollts Chriſtus haben angriffen und ungeſtraft laſſen, ſonderlich weil es eins Heiden Bilde war. Alſo auch müßte er geſündigt haben, da er Matth. 17, 27. hieß Petrum einen ſolchen Zinsgroſchen aus des Fiſches Maul nehmen, und geben zu Schoß vor ſich. Daſelbſt aber hat er auch müſſen daſſelbe Bilde ſelbſt auf den Gröſchen, und mit dem Gröſchen geſchaffen und gemacht haben in des Fiſchs Maul. Ich achte auch, daß das Gold der dreien heiligen[42]) Könige, Chriſto geopfert, Matth. 2, 11. ſei mit Bilden gemünzt geweſen, nach aller Lande Sitten. Eben ſo auch die zweihundert Pfennige, Joh. 6, 7. da die Jünger Brod für wollten kaufen, ja auch aller Väter und Heiligen Geld, da ſie mit gehandelt haben.

Nu begehren wir doch nicht mehr, denn daß man uns ein Crucifix oder[43]) Heiligen Bilde laſſe zum Anſehen, zum Zeugniß, zum Gedächtniß, zum Zeichen, wie deſſelben Kaiſers Bilde war; ſollte es uns nicht ſo viel ohn Sund ſein, ein Crucifix oder Marien-Bilde zu haben, als es den Juden und Chriſto ſelbs war, des Heiden und todten Kaiſers, des Teufels Glieds, Bilde zu haben? Ja der Kaiſer hatte ſein Bilde zu ſeinen Ehren aufgemünzt. Wir ſuchen aber keine Ehre drinnen zu haben noch zu thun, und ſollen doch ſo hoch verdampt ſein, da Chriſtus über eim ſolchen Greuel und ſchändlichen Bilde unverdampt bleibt.

Möchteſt du hie ſprechen: Du wirſt ja nicht ſagen, daß das erſte Gebot aufgehaben ſei, man muß ja einen Gott haben? Item, man muß ja nicht ehebrechen, morden, ſtehlen? Antwort, ich habe von Moſe Geſetz geredt, als Moſe Geſetze. Denn einen Gott haben iſt nicht Moſe Geſetz alleine, ſondern auch ein natürlich Geſetze, wie St. Paulus Röm. 1, 20, ſpricht, daß die Heiden wiſſen von der Gottheit, daß ein Gott ſei. Das beweiſet auch die That, daß ſie Götter haben aufgeworfen und Gottesdienſte[44]) ange-

41) gebracht. 42) „heiligen" fehlt. 43) † ein.
44) Götzendienſte.

Item, es sind drinnen die Schöpfung der Welt, wie die Ehe herkomme, und viel theurer Exempel des Glaubens, der Liebe und aller Tugend. Wiederumb, Exempel des Unglaubens und Untugend, daraus man Gottes Gnade und Zorn lernt erkennen: welche alle sind geschrieben nicht umb der Juden willen allein, sondern aller Heiden. Denn auch viel Dings von Ungläubigen und Heiden drinnen steht, daß also solche Stück alle zum Exempel und Lehre dienen aller Welt. Aber das Gesetz Moses geht alleine die Juden an, ohn wo sich die Heiden williglich haben drein geben und angenommen, welche man Judengenossen heißt. So spricht St. Paulus Röm. 9, 4: Den Juden sei das Gesetz geben, das Testament, die Verheißunge; und Psalm 147. v. 16: Er verkündigt seine Rechte Jacob, und seine Gesetze Israel. So thut er keinem Volk noch verkündigt ihn seine Rechte, ꝛc.

Auch hab ich die Bildstürmer selbst sehen und hören lesen, aus meiner verdeutschten Bibel. So weiß ich auch, daß sie dieselbigen haben, lesen draus, wie man wohl spurt an den Worten, die sie fuhren. Nu sind gar viel Bilder in denselbigen Büchern, beide Gottes, der Engel, Menschen und Thiere, sonderlich in der Offinbarunge Joannis und im Mose und Josua. So bitten wir sie nu gar freundlich,[52]) wollten uns doch auch gonnen zu thun, das sie selber thun, daß wir auch solche Bilder mügen an die Wände mahlen umb Gedächtniß und besser Verstands willen: sintemal sie an den Wänden ja so wenig schaden, als in den Büchern. Es ist je[53]) besser, man mahle an die Wand, wie Gott die Welt schuf, wie Noah die Arca bauet und was mehr guter Historien sind, denn daß man sonst irgend weltlich unverschampt Ding mahlet; ja wollt Gott, ich kunnt die Herrn und die Reichen dahin bereden, daß sie die ganze Bibel inwendig und auswendig an den Häusern fur idermanns Augen mahlen ließen, das wäre ein christlich Werk.

So weiß ich auch gewiß, daß Gott will haben, man solle seine Werk hören und lesen, sonderlich das

52) † sie. 53) „ie" fehlt.

Leiden Christi. Soll ichs aber hören oder gedenken, so ist mirs unmüglich, daß ich nicht in meim Herzen sollte Bilde davon machen. Denn ich wolle oder wolle nicht, wenn ich Christum höre, so entwirft sich in meim Herzen ein Mannsbild, das am Kreuze hänget; gleich als sich mein Antlitz naturlich entwirft ins Wasser, wenn ich drein sehe. Ists nun nicht Sunde, sondern gut, daß ich Christus Bilde im Herzen habe; warumb sollts Sunde sein, wenn ichs in Augen habe? intemal das Herze mehr gilt, denn die Augen, und weniger soll mit Sunden befleckt sein, denn die Augen, als das da ist der rechte Sitz und Wohnunge Gottes.

Aber ich muß aufhören, ich sollte anders wohl den Bildestürmern hiemit Ursach geben, daß sie die Bilder nimmer läsen oder verbrännten, darnach auch ihn selbst das Herz aus dem Leibe rissen, weil sie den Bildern so feind sind. Ich habs nur darumb angezeigt, daß man sehe, was Vernunft thut, wenn sie will in Gottes Worten und Werken klug sein und Meister werden, und was der Ruhm hinter sich habe, daß D. Carlstadt so hoch rühmet, er habe Gottes Wort, und umb Gotts Worts willen muße er viel leiden. Ja der Teufel muß auch viel leiden umbs Wort Gottes willen: nicht daß ers recht halte, sondern daß ers verkehret, und seine Bosheit und Lügen damit stärkt: wie Doctor Carlstadt aus desselben Anfechtung auch thut.

Und wenn ich Zeit hätte, möcht ich meine Lust wohl büßen an dem Satan und fur aller Welt die Sprüche, so er aus der Schrift in Carlstadts Büchlin führet, und damit alfenzet, wieder in seinen Hals stoßen, daß er sich schämen müßte. Denn ich habe ihn da fein ergriffen, daß ich Gotts Wunder sehe, wie er den Teufel kann im Narrenseil fuhren. Aber ich hab anders zu thun; und wer durch diesen Grund nicht will unterricht sein, der fahre hin und stürme sein Lebenlang; ich bin entschuldigt.

Am Ende muß ich von dieser Sachen ein Exempel sagen, ob D. Carlstadt sich ein wenig erkennen und schämen wollt, daß er seine Jünger so fein lehret. Da ich zu Orlamünde war, und von den Bilden mit den guten Leut-

lin handelte, und ich alle Sprüche aus Mose, so furbracht wurden, zeigt aus dem Text, daß er von Götzenbilder redet, die man anbetet, trat einer erfur, der fur allen der klügst sein wollt, und sprach zu mir: Höreſt du es: Ich mag dich wohl du heißen, biſt du ein Chriſten? Ich sprach: Heiß mich nur, wie du willt, er hätt mich wohl lieber auch geſchlagen, ſo voll Carlſtadts Geiſt war er, daß ihn die andern ſchlecht nicht ſchweigen kunnten. Und fuhr weiter und sprach: Wenn du den Mose nicht folgen willt, ſo mußt du dennoch das Evangelion leiden; du haſt das Evangelion unter die Bank geſtoßen, nein, nein! es muß erfur, nicht unter der Bank bleiben.

Ich sprach: Was sagt denn das Evangelion? Er sprach: Jeſus ſeit em Evangelii, weiß nicht, wu es ſteht, meine Brüder wiſſens wohl, daß die Braut muß das Hembd nacket ausziehen, ſoll ſie bei dem Bräutgam ſchlafen. Alſo muß man die Bilder all abbrechen, daß wir der Creaturen los und rein werden. Haec ille.

Was ſollt' ich thun? Ich war unter Carlſtadts Schuler kommen, ich lernete dazumal das Bilder zubrechen, hieß der Braut das Hembd nackt ausziehen, und ſoll im Evangelio ſtehen. Solche Wort, und vom Evangelio unter die Bank ſtoßen, hatte er von ſeim Meiſter gehort, daß mir vielleicht Carlſtadt ſchuld hat geben, ich ſtecke das Evangelion unter die Bank, und er ſei der Mann, der es erfurziehe. Solche eitel Ehre bringt den Mann in alle Unglück, und hat ihn aus dem Licht geſtoßen in ſolche Finſterniß, daß er legt ſolchen Grund, Bilder zu ſtürmen, daß die Braut das Hembd ausziehe: gerad, als wären ſie damit der Creaturn los im Herzen, daß ſie mit Toben die Bilder brechen. Wie aber, wenn Braut und Bräutigam ſo zuchtig wären, und behielten Hembd und Rock an? Es ſollt ſie freilich nicht faſt hindern, wenn ſie ſonſt Luſt zuſammen hätten.

Aber ſo gehets, wenn man den unordigen Pofel in das Spiel bringt, daß ſie fur großer Fulle des Geiſts auch burgerliche Zucht und Sitten vergeſſen, *und niemand* mehr furchten noch ehren, ohn ſich ſelbs

lleine; da hat D. Carlſtadt Luſt zu. Das ſind alles
eine Vorlaufte zur Rotten und Aufruhr, daß man
ider Gewalt noch Obergkeit furchte. Das ſei gnug
on den Bildern geſagt, und meine, es ſei ſtark gnug
eweiſet, wie D. Carlſtadt Moſen gar nicht ver-
ehe, und ſeine Träume unter Gottes Wort verkäufe,
nd ordenlich Obergkeit geringer achte, denn den unor-
igen Pofel. Ob das zu Gehorſam oder Aufruhr fo-
rlich ſei, gebe ich eim iglichen ſelbs zu erkennen.

uf die Klage D. Carlſtadts, daß er aus dem Land zu Sachſen vertrieben iſt.

Bisher haben wir geſehen, was D. Carlſtadt fur
n Gottes Wort hat, umb wilchs er ſich ſelbs erhebt
nd zum heiligen Martyrer macht. Nu wollen wir ſe-
en das Gottes Werk, darumb er ſo große Verfolgung
idet und ruhmet. Wiewohl ich lieber wollt, er hätte
rſchwiegen, und mir ſolche Noth, ſeinen Unluſt zu
ihren, nicht aufgebrungen. Aber weil er die Furſten
t Sachſen alſo antaſtet, daß er auch den Reim, den
e auf dem Aermel mit allen Ehren fuhren, nicht kann
nverſchimpfirt laſſen, ſo genau ſucht der bittet Groll
n Herzen Urſach Leute zu ſchänden, muß ich, ſo viel
h davon weiß, M. G. Herrn Ehre verantworten.
Denn die Furſten zu Sachſen habens freilich beſſer
mb D. Carlſtadt verdienet, denn daß er ſolchen Dank
llte hinter ſich laſſen, wie er wohl weiß. Nu wohl-
n, laß gehen, es wird ſich finden.

Erſtlich mag ich das wohl ſagen, daß ich bei dem
hurfurſten zu Sachſen nichts habe von Carlſtadt ge-
andelt, ja ich habe mein Lebenlang mit demſelben Fur-
en nie kein Wort geredt noch hören reden, dazu auch
in Angeſicht nie geſehen, denn einmal zu Worms fur
em Kaiſer, da ich zum andermal verhöret ward. Wohl
is wahr, daß ich durch M. Spalatinum oft geſchrie-
en habe, und anhielt, ſonderlich daß man dem Alſtä-
ſchen Geiſt ſollt wehren. Aber ich richtet nichts aus,
lſo, daß michs auch hoch verdroß auf den Churfurſten,
is daß derſelbig Geiſt von ihm ſelbſt floch unvertrie-
en. *Derhalben hätte* Carlſtadt ſolchen Fürſten billig
rſchonet, und die Sache zuvor baß erfahren, ehe er

ihn also mit einem Schmachbuchlein in die Welt ausschreiete. Auch ists nicht recht, vielweniger christlich, wenns gleich wahr wäre, daß er vom C. F. verjagt wäre, sich dermaßen mit Lasterschrift zu rächen. Man sollt zuvor demüthiglich die Ursache gefragt und das Recht furgewendet haben, und darnach still geschwiegen und gelitten. Es wäre mir zu viel, der ich eitel Fleisch sein soll, und leider auch bin. Aber der hohe Geist Carlstadts kann nicht unrecht thun noch irren, er ist das Recht selbs.

Mit meim [53]) jungen Herrn Herzog Johanns Friedrich hab ich davon geredt, (das bekenne ich,) und D. Carlstadts Frevel und Durst angezeigt. Aber weil sich der Geist so hell und weißbornet [54]), will ich hie herzählen [55]) die Ursachen, der auch etliche heutes Tags die Furſten zu Sachsen nicht merken, warumb mir lieb sei, daß D. Carlstadt aus dem Lande ist, und so viel ich mit Bitten vermag, nicht wieder hinein soll, und noch heraus müßte, wo er drinne wäre (er werde denn ein ander Andres, deß ihm Gott helfe). Ich will, ob Gott will, keinem Furſten heuchlen; aber vielweniger leiden, daß man Rotten und Ungehorsam im Pofel, zur Verachtung weltlicher Obergkeit, soll zurichten.

Und ist aufs erst mein unterthänige Vermahnung und Bitte an alle Furſten, Herrn und Obrikeit, wie ich zuvor auch habe wider den Alstätischn Geist geschrieben, sie wollten mit Ernst drob halten, daß man den Predigern, die nicht mit der Stille lehren, sondern den Pofel an sich ziehen, und hinter Rücken der Oberkeit mit eigner Faust und Frevel Bilde stürmen oder Kirchen brechen, das Land frisch verbiete, oder also mit ihnen umbgehe, daß sie es lassen müssen. Nicht will ich damit dem Wort Gottes gewehret haben, sondern den freveln Schwärmern und rottischen Geistern ein Maß und Ziel ihrs Muthwillens stecken, welchs der weltlichen Oberkeit gebührt zu thun: allermeist aber Doctor Carlstadt mit seiner Rotten, als der verstockt, sich schlecht nicht will lassen weisen, und seine Rotterei noch rechtfertiget und vertheidingt dazu.

---

53) † G. 54) brennet. 55) hie erzählen.

Und dieß iſt mein Grund und Urſach. Wir haben droben gehort, wie D. Carlſtadt und dergleichen Bildeſtürmer Moſi Gebot nicht auf die ordenliche Obergkeit, wie ſichs gebuhrt, ſondern auf den unordigen Pofel deuten. Das iſt kein rechter guter Geiſt gewißlich. Denn, wie ich geſagt habe, wo der Pofel Gewalt und Recht haben ſoll, ein Gebot Gottes alſo zu vollziehen, ſo muß man darnach Raum geben und zulaſſen, daß ſie alle Gebot vollziehen; ſo müſſen ſie denn die Mörder tödten, Ehebrecher, Diebe, Schälke ſtrafen, ein iglicher, wer am erſten dazu kompt, daß damit Gericht, Urtheil, Gewalt und alle Obergkeit zu Boden geht: und gehet, wie man ſagt: läſt man dem Schalk eine Handbreit, ſo nimpt er einer Elle lang. Denn warumb ſitzen die Oberherrn da? Warumb tragen ſie das Schwerdt, wenn der Pofel ſo ſoll zu plumpen und ſelbſt ausrichten?

Darnach wirds weiter einreißen, daß ſie müſſen alle Gottloſen todtſchlahen. Denn alſo gebeut Moſes 5 Moſ. 7., da er die Bilder heißet zubrechen, daß ſie auch die Leute ſollten erwürgen ohn alle Barmherzigkeit, die ſolche Bilder hatten im Lande Canaan. Denn dieß tödten iſt ja ſo hart geboten, als Bilder brechen; welchs Gebot dieſe Rottengeiſter gar halsſtarriglich einfuhren und darauf pochen. Moſe aber gebot ſolchs dem Volk, das Joſua zum Furſten und viel Obrigkeit hatte, und ein ordenlich Volk war: dazu nicht uber alle Gottloſen, ſondern allein uber die Heiden Canaan, die durch Gottes Urtheil fur Gottloſen ubergeben waren zum Tod, wie der Text klärlich gibt. Denn er nahm aus die Edomiten, Moabiten, Ammoniten, die doch auch Gottloſe waren: daß alſo dieß Werk Gottes geſchah durch eine ordenliche Oberkeit des Volks, und uber die, ſo nicht Menſchen, ſondern Gott ſelbs offentlich verurtheilet, und zu tödten befohlen hatten[56]).

Aber unſer Mordegeiſter, weil ſie Moſi Gebot auf den Pofel ziehen, dazu nicht Gottes Urtheil uber die Gottloſen haben, ſondern ſelbs urtheilen, daß ſie gottlos ſein und des Tods werth, ſo Bilder haben,

56) hat.

werden sie gedrungen durch solch Gebote zum Aufruhr, zu morden und tödten, als zum Werk, das ihn Gott geboten habe. Nehmet ein Exempel vom Alstädtischen Geist, der schon dahin von den Bildern auf die Leute gerathen war, und gab offentlich Aufruhr und Morden fur wider alle Oberkeit. Wie soll er anders thun? Er mußte also lehren. Denn da er den Teufel also weit zu Gevattern gebeten hatte, daß der Pofel ohn ordenliche Gewalt die Bilder sollt stürmen, als durch Gottes Gebot geheißen, da mußte er fort, und das Nebengebot, das dran hing, auch treiben, und heißen die Leute morden. Und wenn ich in dem Sinn wäre, Bilde zu sturmen wie sie, mußte ich auch fort und heißen die Leute morden; denn das Gebot stehet da und dringet: Lieben Herrn, der Teufel meinet nicht das Bildesturmen; er will nur ein Loch dadurch brechen, daß er Blut vergießen und Mord anrichte in der Welt.

Ja sprichst du, D. Carlstadt will nicht morden, das merkt man aus dem Briefe, den die Orlamündischen zu den Alstädtischen schrieben. Antwort: Ich habs auch geglaubt! der Glaube ist aus. Ich frage nu nicht mehr was D. Carlstadt redt oder thut: er feihlet der Wahrheit da nicht das erstemal. Ich sage vom Geist, den sie haben, der sie treibet, der ist nicht gut, und hat Mord und Aufruhr im Sinn: wiewohl er sich tückt und bückt, weil er siehet, daß er nicht Raum hat, als ich hernach wohl beweisen will. Denn (da Gott fur sei,) wenn D. Carlstadt einen großen Pofel an sich gewonne, wie er an der Saal sich zu rüsten gedacht, und nu die Biblia deutsch fast [57]) gelesen wird, und Er [58]) Omnes begonnte ihm selbst dieß Gebot (von den Gottlosen zu morden) fur die Nase halten, wo wollt er hin? Wie wollt er wehren? Ob er gleich nie willens gewest wäre, solichs zu willigen, er mußte wohl fort; sie wurden sich auflehnen, und ja so hart schreien und rufen: Gotts Wort, Gotts Wort, Gotts Wort stehet da, wir müßen dran; also hart er itzt wider die Bilder schreiet, Gotts Wort, Gotts Wort! Lieber, es ist nicht zu scherzen mit Er Omnes: drumb

57) fast deutsch. 58) Herr.

hat Gott Oberkeit wollen haben, daß [59]) ordenlich zuginge in der Welt.

Wenns nu gleich wahr wäre, und ich gläuben mußte, daß D. Carlſtadt nicht Mord noch Aufruhr im Sinn hätte, ſo muß ich doch ſagen, daß er einen aufruhriſchen und mordiſchen Geiſt hat, wie der zu Alſtät, ſo lange er auf dem Frevel Bildeſtürmen bleibt, und den unordigen Pofel an ſich zeucht. Ich ſehe wohl, daß er nicht haue noch ſteche; aber weil er das Mordmeſſer trägt, und nicht ablegt, ſo traue ich ihm nicht: er mocht auf Zeit und Stätt lauren, und denne thun, was ich furchte. Das Mordmeſſer meine ich aber den falſchen Sinn und Verſtand des Geſetzs Moſi, der aus dem Teufel kompt, dadurch der Pofel erregt, frech und ſtolz wird.

Sprichſt du aber: Ei er wird nicht ſo ſteif ſein, er wird ihm laſſen ſagen, und von ſolchem Thun ablaſſen? Wer? D. Carlſtadt? Ja wohl, die Wort kann er fein ſagen, und mit Schriften [60]) ausblaſen, er wolle ſich laſſen weiſen, und wolle gehorchen eins Beſſern. Iſts ſein Ernſt, ſo bin ich gülden. Wenn hat er jemals jemand gewichen oder gehorcht? Wie oft hat ihn D. Philipps vermahnet zu Wittemberg, er ſollt nicht ſo mit dem Moſe, mit den Bilden, mit der Meſſe und Beicht ſchwärmen? Und da ich wieder kam, und wider ſein Bildſturmen und Meſſe predigte, warumb ließ er denn nicht abe, und gehorcht? Item, da D. Juſtus Jona und Er Ditterich von Vila zwiſchen uns handelten, wie fein weich er und ließ ihm ſagen? Daß er mich auch aufs jungſt Gericht lüd über der Schwärmermeſſe, die er dazumal (hilf Gott!) wie mit großem Heiligen Geiſte hatte angericht, die er doch nu ſelbſt verdampt und ändert.

Item, zu Jene in der Herberge, da wir von der Sachen redten, und er ſein Ding aufs allerſtärkeſt zu vertheidingen ſich verhieß, wand er das Maul und ſchlug mir ein Klipplin, und ſprach: Umb euch iſt mir nichts. Wenn er denn mich nichts acht, wilchen will er denn unter uns achten? Oder was ſoll ich denn viel vermahnen? Ich achte ja,

59) † ꝛc. 60) Schrifft.

er halte mich dennoch fur der Gelehrteſten einen zu Wittemberg; und ſpricht doch ſelbſt unter meine Naſen, es ſei nichts mit mir, und gibt fur, will ſich weiſen laſſen.

Item, er ſchreibt in die Land hin und wieder, frei, und urtheilet das arme Wittemberg als lauter nichts gegen ihm. Und itzt aufs neu müßen wir Papiſten heißen und des Endchriſts Vettern. Item zu Orlamunde, da Magiſter Wolfgangus Stein, Furſtlicher Prediger, D. Carlſtadt aufs allerſanftiſt und ſäuberlichſt bat, er ſollt weichen, rüſſelt er das Maul, und[61]) gab ihm ſolch Antwort, als wäre er Furſt im Lande, und Magiſter Wolfgang war doch da als furſtlicher Geſandter, dem er ſollt gehorcht haben, wenn er gleich geboten hätte. Aber ſo ſoll man die Obergkeit ehren; ja wenns der Pofel wäre. Der Stücklin ſeins gelenken Sinnes ſind viel mehr.

Dieſe[62]) erzähle ich darumb, daß ich beweiſe, wie es eitel falſche Wort ſind, daß ſich D. Carlſtadt erbeut zu lernen, damit er nur Glimpf und guten Schein mache ſeinem verſtockten Sinn, und beide Furſten und mich ſchände. Auch iſts nicht fein, in göttlichen Sachen predigen und lehren, und darnach allererſt fragen wollen, obs recht ſei. Da muß entweder die Lehre unrecht, oder das Fragen Heucheleï ſein. Aber es ſei gleich ſein Ernſt, wohlan, er laſſe noch ab von ſeim Schwärmen. Ich habe je droben die Bilderei alſo ausgeſtrichen, daß er greifen mag, wie er irre; er laß ihm noch ſagen, und thu ſich von den himmliſchen Propheten, es ſoll alles ſchlecht und vergeſſen ſein, und will bei ihm thun und laſſen alles, was ich vermag, ich will ihn gerne zu Freunde haben, will er; will er nicht, ſo muß ichs Gott laſſen walten.

Der Art iſt auch, daß er ſich zu diſputiren habe erboten, und man habe ihn nicht zulaſſen wollen. Lieber Gott, wie mag doch ein Menſch ſo offentlich wider ſein Gewiſſen reden? Sollt ihm von mir oder jemand diſputiren verſagt ſein, ſo doch beide Furſten und [illegible]erſität haben nicht ſo viel vermocht mit ſo viel

61) „und“ fehlt. 62) dieſes.

Schreiben und Fodern, daß er gen Wittemberg käme, und seiner Predigt, Lection und Disputation wartet, wie er schuldig und pflichtig war. Und setzt dazu dran: Wo er sicher Geleit hätte. Gerad als wäre er zu Wittemberg unsicher, da sein Stand und Wesen war, und da man ihn gerne hatte, wer wollt ihm thun? Es sind alles eitel Wort sich zu schmäcken: es wäre denn, daß sein Gewissen hätte sich geforcht, wie die Gottlosen sich pflegen zu furchten, da keine Furcht ist, daß er zu Orlamunde dem Landesfürsten in sein Gut und Recht gefallen und griffen hatte; wiewohl das auch kein Noth hätte gehabt.

Wenn ich ein Furst wäre, und ein Doctor mir verpflicht zu lesen und predigen, umb meinen Sold, in meiner Stadt oder Land, und er sich anderswo ohn meinen Wissen und Willen hinwendet, und mir in mein Recht und Gut mit Frevel fiele, ich aber fodert ihn durch mich und meine Universität zu seiner Pflicht, er aber thät was ihm gefiel auf meinen Sold und auf mein Gut, und schriebe darnach einen Brief an mich, und bäte umb[63]) Geleit in meine Stadt zu disputirn, dahin ich ihn doch zuvor gefordert hätte, und er schuldig war, was sollt ich antworten, weil er mich so gar fur einen Narren hielte? Und wenn ich nu nicht antwortet, er darnach einen Schmachbrief ließe ausgehen wider mich, als hätte ich ihn nicht wollen lassen disputirn noch verhören. Was sollt ich denken? Ich dächte heimlich also: Es ist ein Bube in der Haut. Nicht, daß ich D. Carlstadt damit einen Buben schelte: sondern anzeige, was eim Landsfursten in solchem Fall, als eim Menschen möcht einfallen.

Aber dem Mann hat nichts gefehlet denn daß er zu weiche Fursten gehabt hat; man sollt wohl Fursten funden haben, wenn er solche Stück in ihrem Lande furnahme mit solchem Frevel und Durst, die ihm sampt seiner Rotte den Kopf hätten über eine kalte Klingen lassen hüpfen, und wäre vielleicht kaum recht. Darumb wollt ich D. Carlstadt rathen, er wollte die Fursten ungeschimpfirt lassen, und ihnen danken, daß

63) „umb" fehlt.

ſie ihn ſo gnadiglich haben von ſich kommen laſſen, auf daß ſie zuletzt nicht gezwungen würden, ſeinem Verdienſt nach ſchärpfer mit ihm zu handeln.

Das iſt auch eine Urſache nicht geringe[64]), daß er ſich mit den himmliſchen Propheten ſchleppt, aus welchen kommen iſt der Alſtätiſch Geiſt, wie man weiß: von denen lernt er, zu denen hält er ſich, die ſchleichen heimlich im Lande irre, und kriechen zuſammen an der Saal, dahin ſie dachten zu niſten. Der amächtige Teufel will nirgend hin denn an unſern Ort, da wir zuvor durchs Evangelion Raum und Sicherheit haben gemacht, und will nur unſer Neſt beſudeln und verderben, wie der Kukuk mit der Grasmücken ſpielet. Dieſelbigen Propheten geben fur, ſie reden mit Gott, und Gott mit ihnen, und ſeien berufen zu predigen, und dar doch keiner ſich erfur thun und auftreten, ſondern ſchmeißen umb ſich heimlich, und ſchenken ihren Gift in D. Carlſtadt; der treibts denn mit der Zungen und Federn, aber do ers zu Wittemberg nicht kunnte, macht er ſich an die Saale.

Dieſe Propheten lehren und haltens auch, daß ſie ſollen die Chriſtenheit reformiren und eine neue aufrichten auf die Weiſe: Sie müſſen alle Furſten und Gottloſen erwürgen, daß ſie zu Herren werden auf Erden, und unter eitel Heiligen auf Erden leben. Solches hab ich ſelbſt und viel andere von ihnen gehoret. Das weiß D. Carlſtadt auch, daß es[65]) Schwärmer und Mördergeiſter ſind, und daß ſolch Unglück von ihnen ſich entſpunnen hat: wilchs ſollt ihm Warnung gnug ſein, und meidet ſie dennoch nicht, und ich ſoll gläuben, er wolle nicht Aufruhr oder Mord anrichten? Auch, da ichs ihm zu Jene aufrückt, ſelbſt bekennt, und vertheidingt dazu, und ſprach: Warumb ers nicht mit ihnen halten ſollt, worinne ſie recht ſagten? Warumb hält er ſich nicht auch alſo zu uns oder zu den Papiſten, worinnen wir recht haben? Oder iſt nichts rechts bei uns, oder bei den Papiſten? Nein, wider dieſe Propheten kann er nicht predigen noch ſchreiben: wider uns muß gepredigt, geſchrieben und getobet ſein.

64) nicht eine geringe Urſache. 65) ſie.

Wenn nu bei D. Carlstadt ein solcher Geist wäre, ja wäre er ein redlicher Mann nach der Welt, und fünde solche Leute in seins Fursten Lande, sollt er der erste sein sie zu meiden und von sich zu thun, und ihnen dürre absagen, daß sie von solcher Prophezei abließen, oder müßte wider sie schreiben, wie ich wider den Alstädtischen Geist gethan habe. Denn weil sie auf Würgen und Morden gerüst und gericht sind, mögen sie nirgend anders herkommen, denn vom Teufel selbst, wenn sie gleich alle Kunst und Schrift wüßten. Denn der Teufel kann die Biblien und Schrift[66]) neben andern Künsten auch wohl.

Ists nicht eine Plage, daß der Pofel hin und wieder durch solche Geister, ehe es die Fursten sind gewahr worden, so stolz und unrügig ist worden, daß so bald sie hören einen Prediger, der sie lehret stille und der Oberkeit gehorsam sein, den heißen sie frisch einen Fuchsschwänzer und Furstenheuchler, und weisen mit Fingern auf ihnen. Wer aber sagt: Schlag tod, gebet niemand nichts, und seid freie Christen, ihr seid das rechte Volk ꝛc. das heißen die rechten evangelischen Prediger, die der Braut zu Orlamünde das Hembd, und dem Bräutigam zu Naschhausen die Hosen ausziehen, die steckens Evangelion nicht unter die Bank, und lernen doch dieweil nimmermehr, was Christus sei, oder was sie von ihm wissen sollen.

Wenn denn ein Furst D. Carlstadt auf der Art funde, daß er sich zu den Rotten und Mordgeistern hielte, dadurch seine Unterthanen stolz und unrügig würden, und er dazu noch sich rechtfertigen und vertheidingen wollte, sollts nicht Zeit sein, daß er zu ihm spräche: Bist du der Hare, so troll dich aus meinem Lande, ehe ich musse mit dir anders reden lassen? Denn was sollt Guts[67]) zu hoffen sein, wenn solche Propheten im Lande blieben, so der Same sich bereit so mächtig beweiset? Er darf hie nicht aufwerfen, er sei zuvor nicht vermahnet, er habs nicht gewüßt, man habe der Liebe an ihm gespart. Wer sollt da vermahnen können, da sie so heimlich handelten, bis sie die Gift

66) Schriften. 67) † da.

ausbreiteten, daß niemand erfahren hat können, was sie machten? Sind sie aber nicht gnugsam und offentlich vermahnet durch meine Schrift wider den Alstäter Geist? Wie fein haben sie sich lassen weisen? Item, haben sie nicht gewüßt, daß ich diese Propheten mit ihrem Geist habe geurtheilet als des Teufels Geist? Was hats geholfen, ohn daß sie nur härter verstockt sind, und mit List sich wider mich zu setzen heimlich furgenommen.

Ja warumb haben sie selbs der Liebe gespart, und wider uns in ihrem Loch so fleißig gehandelt hinter unsern Rücken, in etliche Lande wider uns geschrieben, und auf der Canzel niemand denn die Wittenberger zur Fleischbank gehauen, und uns noch nie angezeigt unsern Irrthum? Das Wittemberg hats gethan, das will der Geist fressen, sonst sind alle Sachen in der Welt schlecht: und thun das unter unsers Fursten Schutz; ja unter unserm Namen und Raum. Aber sehet zu, ihr bösen und zornigen Geister, es stehet drauf. Wittemberg sei euch zu groß gewachsen, und Gott möchts schicken, daß ihr daran schlucket und erwürgen müßtet. Wir kennen den Satan; und ob wir etwas verschliefen als Menschen, werdet ihrs doch nicht hinaus fuhren: denn der schläft noch schlummert nicht, der unser hütet und wacht, Ps. 121, 4. da verlassen wir uns auf.

In diesen Unrath und Unglück hat Doctor Carlstadt bracht, acht ich, daß er unberufen sein Ding thut, und sein Berufen muthwilliglich fahren ließ. Denn er hat sich zu Orlamünde als ein Wolf eingedrungen, drümb war es nicht müglich, daß er was Guts sollt anfahen. Er war auf furstliche Stiftung und Renten zu Wittemberg verordenet, ein Archidiacon, der Gotts Wort predigen, lesen und disputiren sollt, da hat ihn Gott hingefodert, und er sich auch verpflichtet: wie er denn eine Zeitlang auch thät, mit Nütz und Ehren, und war lieb und werth gehalten, das kann er nicht anders sagen, und hatte mehr Forderung vom Churfursten denn viel andere, bis daß die Mordpropheten kamen, und den Mann wild und unrügig machten, [illegible] er etwas Bessers und Sonderlichs wollt lehren, denn der Biblia Gott lehret.

Da brach er auf aus eignem Frevel, und zog gen Orlamünde hinter Wissen und Willen beide des Fursten und der Universität, und trieb aus den Pfarrherr daselbst, so durch furstliche Ordnung und der Universität Recht daselbst hingesetzt war, und nimpt die Pfarr mit eigner Gewalt ein. Wie dünkt dich umb das Stücklin? Dienet es zu stillem Gehorsam der Oberkeit, oder zu frecher Aufruhr unter dem Pofel? Der Geist rückt da hervor, da ich von rede, denn eben derselbe Geist, der ein solches Rimlin verschluckt, dürft auch wohl ein ganz Leder fressen, wenn er Raum gewonne. Wer das dar wagen, daß er einen Landsfursten zusehen läßt, und ihm in sein Gut, Recht und Ordnunge greift dürftiglich und freventlich, was sollt er wohl thun hinter eim Fursten, wo er Raum funde? Das heißt die Oberkeit gefurcht und geehret, so soll man den Pofel auch lehren beide mit Worten und Werken, daß der Pfaff sei wie das Volk, als Esaias sagt c. 24, 2.

Sollt der Teufel bersten, so wird er das ja nicht mügen leugen, daß die Fursten zu Sachsen sitzen in weltlicher Oberkeit von Gott verordenet, Land und Leute sind ihn ja unterworfen. Was mag denn das nu fur ein Geist sein, der solch gottliche Ordnung veracht, fähret zu mit Frevel und Gewalt, machts mit Fursten Gut und Recht als wäre es sein eigen, und sähe den Fursten nicht einmal drumb an, oder grüsset ihn drumb, als wäre es ein Klotz, und er selbs wäre Furst im Lande? Sollt nicht ein guter Geist Gotts Ordnung ein wenig baß furchten, und weil das Gut, die Pfarr und Land des Fursten ist, zuvor demüthiglich Urlaub nehmen abzuscheiden, die Pflicht auffagen, und umb Gonst bitten dort einzusitzen.

Nu aber läßt D. Carlstadt seine Pflicht zu Wittemberg hinter des Fursten Rücken, beraubt die Universität der Predigt und Lection, und was er zu thun schuldig ist, aus furstlichem Stift, und behält gleichwohl den Sold oder Rente fur sich, und bestellet keinen andern an seine Statt, und nimpt dort zu Orlamünde der Universität die Pfarre auch, treibet aus, den er nicht gesetzt hatte, noch zu setzen recht hatte, vielweniger *abzusetzen*. Lieber warümb das? Darümb weil

nen etliche, daß er deſtemehr Genieß aufhebe, und ſich verließ darauf, daß der Churfurſt zu weich iſt, und nicht leichtlich ſtrafe. Ich acht aber neben der Urſache ſei auch dieſe, daß die Propheten allda an der Saal Raum und Loch ſuchten, ihren Geiſt und Gift auszubreiten, daß ſie zu Wittemberg nicht konnten die Länge ſo ſich verkriechen und im Finſtern mauſen.

Er kann hie[68]) nicht furwenden, er habe zu Wittemberg nicht können ſein, Ketzerei halben; denn es iſt, Gott Lob, das Evangelion daſelbſt rein und fein. Und obs nicht ſo wäre, würde er drumb nicht gezwungen zu gottloſem Weſen. Müſſen wir doch unter dem Teufel ſein in der Welt und unter ſeinen Gliedern, dürfen dennoch darumb nicht Teufel oder[69]) Teufels Glieder werden. So war D. Carlſtadt ſonderlich frei von allen Dingen, daß er nur das Wort Gottes ſollt handeln, und mocht die andern Pfaffen laſſen thun, was ſie wollten. Und wenn denn[70]) gleich eitel Teufel zu Wittemberg wären, ſollt er dennoch drumb nicht ſo hinter dem Furſten ohn Urlaub und Gonſt abziehen, und ſeine Rente gleichwohl behalten, und am andern Ort frechlich in ſein Gut greifen.

Er mag auch nicht ſagen, daß er aus Barmherzikeit gen Orlamünde gezogen ſei, die irrigen Schaf zu lehren. Denn dieſelbige Pfarr war mit eim chriſtlichen Pfarrer, nemlich M. Conradus, durch die Univerſität verſorget, der das Evangelion recht kunnt und lehret. Und wenns gleich ſo geweſen wäre, ſollt er dennoch die Oberkeit drümb erſucht haben. Denn man ſoll kein Unrecht umb Gotts willen thun, Röm. 3, 8. Es iſt nur zu thun geweſt, daß der böſe Geiſt Raum und Stätte funde, ſeine Gift auszulaſſen, wie ich geſagt habe, auf daß wir ſonderliche Meiſter würden, und uns niemand gleich wäre.

Hat er aber nicht Geld geſucht, noch ſeine Gift zu ſammlen, ſondern alleine Gottes Ehre, warumb hat er nicht ander Städte erſucht, da er ſolche Rente nicht hätte funden, und da wohl nöther wäre Gotts Wort zu predigen, und wohl näher gelegen ſein? Ja es war

68) „hie“ fehlt. 69) noch. 70) „denn“ fehlt.

aber dem Geist und dem Bauch nicht gelegen. Soll aber solch sein Frevel aus innerlichem Rufen Gottes geschehen sein, so ists Noth, daß ers mit Wunderzeichen beweise; denn Gott bricht seine alte Ordenunge nicht mit einer neuen, er thu denn große Zeichen dabei. Darumb kann man niemande gläuben, der auf seinen Geist und inwendig Fuhlen sich beruft, und auswendig wider gewohnliche Ordnung Gottes tobet, er thu denn Wunderzeichen dabei, wie 5 Mos. 18, 22. Moses anzeigt.

Daß er aber furgibt sampt den Orlamündischen, er sei von ihnen erwählet zum Seelsorger, und also äußerlich berufen, antwort ich: Mir liegt nichts dran, daß sie ihn hernach erwählet haben. Ich rede von dem ersten Eingange. Er lege Brief auf, daß die zu Orlamünde ihn haben von Wittemberg gefodert, und sei nicht selbs hingelaufen. Lieber, wenn das berufen hieß, daß ich aus meiner Pflicht und Gehorsam liefe in eine [71]) Stadt, und darnach so fein mich stellet und die Leute beredet, daß sie mich erwähleten und andere ausstießen, so sage ich, daß kein Furstenthum so groß ist, ich wollt Furst drinnen werden, und die itzigen eraus treiben. Wie leicht hat man ein Volk beredt? [72]) Das heißt nicht berufen; es heißt Rotten und Aufruhr treiben, und Oberkeit verachten.

Auch haben die Orlamünder kein Recht gehabt, einen Pfarrer zu wählen auf eines andern Sold, weil es dem Fursten und seiner Ordnung zustund. So ist der Furst nicht Unchristen, wie auch die Universität, der sie mit gottlosen Pfarrer uberlüde. Und wenn er gleich Gottlosen dahin hätte verordenet, als er nicht hat gethan, sollten sie dennoch nicht ihrem Landesherren in sein Recht, Gut und Gewalt greifen, und hinter seinem Rücken wählen Pfarr [73]), und Renten (die nicht ihr sind,) weggeben, wem sie wollten; vielweniger sollt ers annehmen, und den Fürsten unersucht lassen, sondern, wie Unterthanen gebührt, demuthiglich bei Furst en und Universität geklagt und ersucht, und umb einen christ-

---

71) die. 72) „Wie leicht hat man ein Volk beredt" fehlt.
73) *Pfarrherren wählen.*

lichen Pfarrer gebeten haben. Wo denn er [74]) nicht hätte gewollt, mochten sie darnach ihr Bestes dacht [75]) haben.

Nu aber rotten sie sich hinter dem Fursten, wählen Pfarrer, und lassen sich Pfarrer machen, wie sie es selbst gelüst, und stellen sich, als gäben sie einen Druck auf ihren naturlichen Erbherrn und Landsfürsten, des Gut und Recht sie frei zu sich reißen und selbs nehmen, daß beide Carlstadt und Orlamünder verdienet hätten eine gute starke Staucke [76]), den andern Rotten zum Exempel, daß sie wüßten, wie sie Herrn hätten, und nicht selbs Herrn im Lande wären. Aber die guten Leutlin zu Orlamünde will ich verbeten und entschüldigt haben, als die dem tollen Geist D. Carlstadts zu schwach sind gewesen, und mit seinen demuthigen Geberden und großen Worten (wie er pflegt,) überpoltert, daß sie nicht haben mügen sehen, wie sie wider ihren eigen Herrn thäten. Aber D. Carlstadt, als der mit dem Rottengeist besessen ist, will ich damit geantwortet haben, als der aus diesem Stücklin wohl zu spüren ist, daß er nicht ruge, er hänge denn den armen Pofel an sich, und mache weltliche Oberkeit zunichte.

Ueber das, so wäre ihm das noch alles geschenkt gewesen zu Ehren dem Evangelio, wenn er nur nicht halsstarriglich sich solchs auch zu vertheidigen hätte unterwunden. Denn da die Universität aus furstlicher Ordnung schreib, und ihn fodert zu seiner Pflicht und Amt gen Wittemberg. Ja wohl mein Carlstadt sollt kommen? Da hetzet er die armen Leute dahin, daß sie so stolz und frech widerschrieben der Universität, daß zu viel war. Da mußte der Universität Rufen papistisch, und weiß nicht wie heißen, und war nichts Evangelisch, ohn was D. Carlstadt mit den Orlamünder redten und thaten. Nu sage mir ein frummer Leser, haben die Fürsten zu Sachsen nicht Gedult gnug getragen mit dem tollen schelligem [77]) Geiste? Ja leider allzuviel. Wären sie fleißiger gewest ihr Schwerdt zu üben, so wäre heuts Tags der Pofel an der Saal wohl stiller und zuchtiger, und der Geist nicht eingesessen.

---

74) Er denn. 75) gethan. 76) Staupe. 77) schwelligen.

Da nu des Spiels noch kein Ende wollt werden, sondern nur mit dem Kopf Purde Purde hindurch, beide Fursten und Universität fur nichts geacht, kam ich indeß an die Saal aus Furstlichem Befehl, und predigt wider solche Schwärmerei, so gut ichs kunnt. Da empfing mich auch der Teufel, wie ich längst wohl umb ihn verdienet habe.[78]) Wie schnaubt, eilet und zappelt er da, gleich als wäre Christus da, der ihn wollt austreiben, daß auch D. Carlstadt mich über Tisch überrumpelt mit solchem sanften Herzen und säuberlichen Worten, daß ich gleich den Geist fuhlet aus ihm reden, bis ich zuletzt meinem G. jungen Herrn, Herzog Johanns Friedrich anzeigte, daß seiner Gnade solchs nicht zu leiden wäre; denn das Werk wäre da, man wollt Rotten, und Oberkeit nichts lassen sein. So weit ist mir diese Sache bewußt und nicht weiter.

Und was soll ich sagen? Es ist kein Ernst noch Wahrheit, was der Geist furnimpt; und sie gläubens auch selber nicht, was sie sagen, halten auch nicht, was sie reden: alleine daß der Teufel nur Unglück in der Welt sucht anzurichten. Denn D. Carlstadt, als er letzt zu Wittemberg war, gab er sich williglich drein, von der Pfarre zu treten, weil er sahe, daß nicht anders sein wollte, und gelobet allda, er wollte sich zu Wittemberg einstellen. Wäre er nu gewiß gewesen, daß er zum Pfarrer berufen wäre, sollt er sie nicht übergeben haben, und ehe das Leben darüber lassen, wie er bis daher hatte gestritten und sich gewehret. Denn von göttlichem Beruf soll man nicht lassen, wie sie sich[79]) ruhmen eitel Gottes Gemeinschaft zu haben.

Aber es war das die Meinunge, er ließ sich dünken, seine Gift wäre nu gnug ausgebreitet, und der Jammer wäre nu tief und stark gnug eingewurzelt, und der Pofel hienge nu an ihm, wie es denn auch leider alles allzuwahr ist, dacht er wohl da Pfarrer zu bleiben, wenns gleich Fursten und Universität leid wäre: und solch scheinbarlich Ubergeben der Pfarre sollt nicht schaden, weil der Pofel also zugericht war, daß keiner sollt gut haben, der nach ihm käme, und endlich die Fursten

78) hatte. 79) † hie.

vermögen ihnen da zu laſſen, wie man ſich auch öffentlich hat hören laſſen. Solch rottiſche und kluge Anſchläge, denkt der Geiſt nicht, daß Gott ſehen oder wehren künnte, und will alſo meuchlinges ſeine Schanz gefertigt haben, ehe mans ſolle innen werden. Nu wir Menſchen verſehen leichtlich die Schanz; der Geiſt aber hat ſie wahrlich auch verſehen, und Gott iſt klüger erfunden, denn er iſt.

Dieſe ausläufige Rede hab ich müſſen thun, wiewohl gar ungerne, weil der häſſige Geiſt ſich ſo gerne wollt ſchon machen mit der Furſten zu [79]) Sachſen Schande, von denen er doch Ehre und Gut hat. Ich acht auch, wäre er nicht ſo verzagt und eilend [80]) geflogen, ſondern hätte ein gut Gewiſſen gehabt, die Sachen von den Furſten dazumal zu fodern, dieſe und andere, die ich vielleicht nicht weiß, wären ihm wohl anzeigt worden. Uber das zum Uberfluß, ſo meine ich, das Land ſei der Furſten zu Sachſen, und nicht D. Carlſtadts, darinnen er ein Gaſt iſt, und nichts hat. Wenn ſie nu niemand das ſeine nehmen, und gleichwohl wollten einen in ihrem Lande nicht wiſſen aus heimlicher Urſachen, acht ich, ſie wären nicht ſchuldig, eim iglichen zu ſagen, was ſie bewegt noch ſich in Recht mit ihm zu begeben. Denn Furſten müßen viel Dings bergen und heimlich halten. Sollt ein Hausherr nicht Recht und Macht haben, einen Gaſt oder Knecht heißen ausziehen, er müßte denn zuvor Urſache ſagen, und das Recht mit ihm ausſtehen, ſo wäre es ja ein armer gefangener Hausherr in ſeim eigen Gut, und der Gaſt würde ſelbs Hausherr ſein.

Das bedenkt dieſer Geiſt nicht, und fähret zu, und greift die Furſten mit offentlicher Schmach an, als ſäßen er [81]) mit ihnen in verſammten Lehen, und wäre auch Herr im Lande zu Sachſen, und trotzt ihn mit dem Recht in ihrem eigen Gut. Was ſollt man ſolchem frechen und durſtigem Kopf anders antworten, denn wie der Hausvater im Evangelio ſagt: Freund, ich thue dir kein Unrecht, nimm was dein iſt, und heb dich. Matth. 20, 20. Sollt ich in meinem

79) von. 80) elend. 81) er.

Gut nicht thun, was ich wollte? Dieſer ſcheeläugichte Schalk wollte auch Urſach und [82]) Recht wiſſen, warumb der Hausherr mit ſeinem Gut handelte nach ſeinem Willen. O du feiner Geiſt, wie gar [83]) kannſt du nicht bergen, was du im Sinn haſt? Du willt Herr ſein, und ſoll recht heißen, was du furgibſt und thuſt. Das iſt die Summa davon.

Wie dunkt dich nu? Iſts nicht eine feine neue geiſtliche Demuth? Grauen Rock und Filshut tragen, nicht wollen Doctor heißen, ſondern Bruder Andres und lieber Nachtbar, wie ein ander Bauer, dem Richter zu Orlamünde unterworfen ſein, und gehorchen, wie ein ſchlechter Bürger, und alſo mit eigener erwähleter Demuth und Unterthänigkeit, die Gott nicht gebeut: wollen der ſonderlichen Chriſten einer geſehen und geruhmet ſein, als ſtünde ein chriſtlich Weſen in ſolchem äußerlichen Gaukelwerk, und doch dieweil ſtreben und fahren wider Pflicht, Ehre, Gehorſam, Gewalt und Recht der Landsfurſten und weltlicher Oberkeit, die Gott geboten hat. Das iſt die hohe neue Kunſt Gottes aus der himmliſchen Stimme, die wir zu Wittemberg, ſo den Glauben und Liebe lehren, nicht verſtehen noch [84]) wiſſen konnen. Das iſt die hübſche Entgrobung, Studirung, Verwunderung, Langweil und des gleichen Teufels Alfenzerei.

Von der Meſſe.

Damit ſeien verantwortet D. Carlſtadts Bucher eins oder drei. Nu wollen wir das von der Meſſe fur uns nehmen, daß wir ordentlich zum Sacrament kommen. Denn ich weiß nicht, was er damit meinet, daß er ſo viel Bucher macht, auch von einerlei Sache, und wohl auf einen Bogen möcht bringen, da er zehn zu verderbt: vielleicht höret er ſich ſelbs ſo gerne reden, wie der Storch ſein Klappern. Denn es iſt ſonſt wider Licht noch Geſtalt in ſeim Schreiben, und möcht einer ſo lieb einen Weg durch Hecken und Büſch brechen, als ſeine Bucher durchleſen. Aber es iſt ein Zeichen des Geiſts. Der Heilige Geiſt kann fein helle

82) „und" fehlt. 83) „gar" fehlt. 84) und.

ordenlich und deutlich reden: der Satan mummelt und kauet die Wort im Maul, und wirft das hundert ins tausend, daß [85]) Mühe kost, ehe man vernehme, was er meinet.

Doctor Carlstadt hatte nu wohl gesehen, daß wir zu Wittemberg wider die Messe als ein Opfer und gut Werk, beide mit Schriften und der That in großem Ernst hatten gehandelt, freilich die allererſten, und sorget vielleicht, wir möchten Ehre davon erlangen, und also an der eitel Ehre uns versundigen, und dacht bei sich selbs uns zu rathen also: Wie thu ich, daß ich die Wittemberger in Geschrei bringe, daß alle ihr Schrift und That von der Messen nichts gelte und verleumbdet werden, daß sie die Meß fur Opfer und gut Werk halten, und ich der Held sei alleine, der solchs in die Welt bracht habe, daß die Messe nicht ein Opfer sei? Ich will also thun: Ich will nicht achten, was sie schreiben, bekennen oder thun; denn da würde ich kein Ritter werden, es ist zu stark am Tage; ich will sie schelten, daß sie es eine Messe nennen, wilchs heißt ein Opfer, und das Sacrament aufheben, als opferten sie es; so kann ich darnach sagen, die Wittemberger alle irren weit, und der arme Bischof zu Zwickau mit ihnen.

Wohlan, so mußen wir der Wohlthat wiederumb dankbar sein, und schaffen, daß die eitel Ehre auch den reichen Landläufer und den unberufenen Prediger Carlstadt nicht betrüge, und von dem Namen der Messe und Aufheben des Sacraments, Antwort geben, daß ihm mehr Schande denn Ehre davon komme: nicht daß Noth sei, solch schlecht Kinder- und Narrnwerk zu verantworten; sondern daß man sehe, wie kein gut Funklin mehr rechts Verstands in D. Carlstadt blieben sei. Damit sich ein iglicher wisse fur dem tollen Geist zu hüten, und nicht vertrau seinen prächtigen Worten, da doch nichts hinter ist, denn eitel falsche Mordstricke, die Gewissen zu verwirren mit lauter unnöthigem Gaukelwerk.

Aufs erst, daß er uns schilt umb des Namens

85) † ꝛc.

wissen, da[86]) wir das Sacrament eine Messe nennen, und leget auf uns, daß wir seien[87]) Christus Henker, Mörder und der greulichen Wort mehr, und noch ärger denn die Papisten, weil Messe ein Opfer heiße auf Ebräisch und soll uns nichts helfen, daß wir mit solchem Ernst und Fahr streiten und gestritten haben, daß die Messe kein Opfer sei. Nu ists auch fur der Welt ein schimpflich, kindisch, weibisch Ding, wenn man der Sachen sonst eins ist, und doch sich uber den Worten zankt; welchs Paulus verbeut, und heißt sie λογομάχους, Wortkrieger und Zänkische ꝛc. 1. Tim. 6, 4. 2 Tim. 2, 4. Aber es ist der Teufel, wie ich gesagt habe, der durch Carlstadts Kopf gerne wollt Sunde und greuliche Fahr auf die Gewissen laden in den Dingen, die doch[88]) frei und ohn Sunde sind. Drumb hat er nicht Ruge, er verderbe denn gute Gewissen, und tödte Seelen, die doch leben, wie Ezechiel sagt, Ezech. 13, 19.

Aufs ander, wenns gleich wahr wäre, daß Messe ein Opfer hieße, und ein gute Ader an D. Carlstadt wäre, sollt ers uns zuvor gesagt und vermahnet haben, ehe er uns solche große Laster offentlich fur aller Welt auflegt. Denn es je zu hoffen war, weil wir mit der That leugen und fechten, daß die Messe kein Opfer sei, wurden wir gar gerne auch den Namen lassen, wo wir bericht wurden, daß wirs damit sollten ein Opfer machen. Wo ist hie[89]) bruderliche Liebe blieben in dem hohen Geist? Ist bei diesen Heiligen das keine Sunde, daß man den Nähisten so höchlich und schändlich lästert ohne alle Ursache? Aber da siehet man, wie D. Carlstadt mit Blindheit geplagt ist, der solche recht große Sunde nicht achtet noch erkennet, und alle Welt mit falschen, erdichten, großen Sunden beschweren will. Das heißt, meine ich, den Balken in Augen haben, und eim andern den Splitter wollen[90]) herausziehen. Matth. 7, 3. Luc. 6, 42.

Ich habs nie gewußt, weiß auch noch nicht, daß Missa ein Opfer heiße, und D. Carlstadt soll mir ver-

---

86) daß. 87) wir Christus Henker, Mörder sein. 88) „doch" fehlt. 89) „hie" fehlt. 90) wollen den Splitter.

zeihen, daß ich, wiewohl nicht viel Ebräisch kann, doch mehr davon weiß zu sagen und zu urtheilen denn er, habe nu auch schier die ganze Bibel verdeutscht, und noch nicht funden, daß Missa ein Opfer heiße, daß ich denke, er müße es irgend im Rauchloch geschrieben funden, oder eine eigen ebräische Sprache neulich erdichtet haben, wie er Sunde und Gesetze und böse Gewissen erdichten kann, oder die himmlische Stimm redet vielleicht so. Es stünde fein, wenn einer sich auf eine Sprache nicht verstünde, daß er sich derselben unberuhmet ließe, und gäbe denen die Ehre, die sie kunnten, auf daß man nicht durft sagen: Siehe, welch ein vermessen Esel ist das! Und sonderlich, wenn man will Artikel des Glaubens grunden, wie Carlstadt die thut, und tobet daher: Mir hat geträumet, daß Missa auf Ebräisch ein Opfer heiße; drumb haschen, henken, morden, geißeln, kreuzigen Christum die Wittemberger, und sind ärger denn Caiphas, Judas, Herodes, weil sie es Messe heißen. Fahrt schon, fahrt schon, lieber Rottengeist: wenns Fastnachtspiel wäre, ginge der Posse wohl hin.

In meiner ebräischen Sprache finde ich, daß Mas heiße Zinse oder Schoß, den man jährlich der Oberkeit gibt, wie 1 Mos. 49, 15. Isaschar ward zinsbar. Und in der Könige Bucher steht oft, wie Land und Leute sind den Kindern Israel zinsbar worden; daher nennet Mose einmal, 5 Mos. 16. Missa, nicht das Opfer, wie D. Carlstadt träumet, sondern die erste Fruchte, die sie den Priestern auf den Pfingsttag sollten williglich bringen, als eine jährliche Zinse, und daselbs fur dem Herrn durch Darbieten bekennen und danken, daß sie solche Früchte und Land vom Herrn hätten, wie er sie gar fein lehret, 5 Mos. 26, 10. 13. Gleichwie auch ein iglich Zinsmann durch seine Zinse bekennet, daß er solch Geld oder Gut vom Lehnherrn hat. Opfer aber ist keine Zinse, war auch nicht geboten, wie die Zinse. So mußt man auch das Opfer schlachten und verbrennen, daß sich Missa und Opfer zusammen reimen wie Faust und Auge; wiewohl ichs *von Noth* wegen habe mußen 5 Mos. 16, 10. verdeut-

ſchen, freiwillig Opfer. Aber dieſe Geiſter, die die[91]) himmliſche Stimme alleine haben, achten freilich meiner Dolmetſchung nichts.

So haben nu die Apoſteln und erſte Chriſten, da noch Ebräiſche Sprache unter ihn gemein war, das Brod und Wein, ſo ſie zuſammen trugen zum Sacrament, Miſſa ebräiſch genennet, auf Judiſche Weiſe, deß darnach eins Theils geſegnet zum Sacrament, das ander unter die Diener der Gemeine und Armen ausgetheilet ward, welchs ſie hernach lange Zeit auch Collecten hießen, von demſelben zuſammen tragen, wie die Hiſtoria Tripartita zeuget, davon noch das Wort Collecta in der Papiſten Meſſe blieben iſt, daß Collecta und Miſſa ein Ding iſt, bis daß der Greuel kam und macht das Opfer draus. Darumb geht das Wort Miſſa nicht auf das geſegnete Sacrament, ſo zwiſchen Gott und den Menſchen gehandelt wird; ſondern allein das Brod und Wein, ſo zwiſchen den Leuten gehandelt und zuſammen bracht wird; nicht Gott etwas davon zu geben und zu opfern; ſondern den Menſchen unter ſich zu theilen.

Wo ſeid ihr nu, lieber Rottengeiſt und Sundentreiber, mit euer ebräiſchen Sprache? Sagt an, warumb ſollt ich das chriſtlich Amt nicht eine Collecta oder Miſſa heißen, wie die Apoſtel und erſten Chriſten than haben? Ja ſagt an, woher habt ihr die Lügen, daß ihr uns ſchuld gebet, wir heißen das geſegnet Brod und Wein eine Meſſe, wenn Meſſe gleich ein Opfer hieße? Man heißt das ganze Ampt eine Meſſe und ſpricht: unter der Meſſe, oder in der Meſſe, ſegnet man das Brod und Wein; item, in der Meſſe holet man das Sacrament. Wer hat je gehoret ſagen, ich will die Meſſe empfahen, oder habe die Meſſe empfangen, wenn er das Sacrament empfähet? Ich weiß nicht, obs ich je einmal geſchrieben, oder geredt habe. Es ſei aber, wie es wölle, ſo weiß ich furwahr, daß wir zu Wittemberg nicht ſo lehren noch ſagen; wiewohl es ohn Fahr wäre, das Sacrament ſei oder heiße eine Meſſe, daß dieſer Lügengeiſt ſolchs gewißlich auf uns

91) „die“ fehlt.

erdichtet, gleichwie er Missa ein Opfer aus eigenem Traum heißt, zu beweisen seinen Muthwillen.

Wie aber, wenn die Apostoln hätten auch das Sacrament selbs Missa geheißen? Ich acht, sie würden sich[93]) fur dem Rottengeist wohl vertheidingen, und also sagen: Gleichwie die Juden mußten ihr Missa, das ist, ihr Erstlinge bringen den Priestern, damit sie Gott nichts gaben, sondern vielmehr damit bekenneten, und dankten Gott, daß sie solchs und das ganze Land von seiner Gnaden hätten: also thun wir mit dem Sacrament oder unser Missa auch, und halten sie nur darumb, nicht daß wir Gott da etwas geben oder opfern, sondern damit bekennen und danken Gott, der uns dasselbige geben hat, sampt allen Gütern des Himmelreichs, wie denn auch die Wort Christi lauten: Wir sollens zu seinem Gedächtniß thun 1 Cor. 11, 24. 25. Hiemit acht ich, hätten sie dem Geist gar fein das Maul gestopft und zur Schulen gefuhrt, daß er die ebräische Sprache und Mose daß lernete, ehe er so[94]) lästerte und verdampte, das er nicht weiß noch verstehet.

Das sage ich, als wäre es erstritten, daß Missa ein ebräisch Wort sei, darauf ich gar nicht baue, denn es sei Ebräisch oder nicht, da liegt nichts an; wiewohl es fast ähnlich ist dem Ebräischen. Aber was man zu Artikel des Glaubens machen, und die Gewissen damit regiern will, muß man gar viel gewisser wissen, denn man weiß, daß Missa Ebräisch sei, davon nichts in der Schrift steht, ohne daß diesem leichtfertigen Rottengeist alles muß ein gewisser Artikel des Glaubens sein, was ihm nur einfällt oder dünkt, und darnach flugs auf die armen Gewissen gedrungen, gestürmet und getobet, Sunde gemacht, da keine ist, wie alle seiner Lehre und Geists Art ist. Wäre es nun ein guter Geist, sollte er zuvor der Sachen gewiß sein, und beweisen, daß Missa Ebräisch wäre, ehe ers Ebräisch deutet; darnach auch beweisen, daß es Opfer hieße; zuletzt auch beweisen, daß mans nicht müßte Missa nennen. Der thut er keines, geifert nur seinen eigen Geifer daher; und

93) würdens vor. 94) „so" fehlt.

das ſollen wir denn alles fur Artikel des Glaubens halten.

Aber auf daß ich den Teufel daß abmahle, und beweiſe, wie er aus keiner Urſache ſo leugt, ſondern alle ſein Furnehmen ein erſucht Ding iſt, ſetze ich gleich, daß Miſſa ein Opfer heiße, und wir darzu mit ausgedruckten Worten nicht das Ampt, ſondern das Sacrament ein Opfer nenneten, (welcher doch keines nicht geſchicht, ſondern der Rottengeiſt alles beides leugt), was wäre ihm denn? Sollten wir darumb Chriſtus Henker und Mörder ſein, wie der Rottengeiſt ſprühet? Oder ſollte drumb folgen, daß wir das Sacrament fur ein Opfer hielten? Denn ſo er ſelbs bekennet, daß wirs nicht fur ein Opfer halten, wie mag er denn ſo dürſtiglich lugen und ſagen: Wir haltens zugleich fur ein Opfer? Wir können ja nicht zugleich zweierlei Widerwärtigs glauben und bekennen in einem Herzen.

Ja[95]), ich will weiter ſagen, weil wir mit Herzen, Zungen, Federn und Werk offentlich bekennen, daß es kein Opfer ſei, und daneben aus Unverſtand es Meſſe hießen, als die nicht wüßten, daß Meſſe ein Opfer hieße, ſollte uns Gott nicht mehr richten nach dem Herzen, und allen andern Zeichen, weil er ſelbſt ſagt, er ſehe und richte nach dem Herzen, nicht nach dem Schein, Eſ. 11, 3. denn daß er ſollte uns umb des einigen Scheins und Namens willen ſo verdammen, wie dieſer Teufel thut durch D. Carlſtadt, der nach dem äußerlichen Schein eins unbewußten Namens uns ſo ſchändlich läſtert, und will wider urtheilen noch ſehen nach dem Herzen und allen Früchten deſſelben, die wir beweiſen mit der That.

Wie oft nennet eine Mutter ihr Tochter ein Hürlein, beide fur Zorn und fur Liebe? Wie oft heißt der Vater einen Sohn, du Bube, du Schalk, oder ſo ſie die Tochter Putana hieße, und wüßte nicht, daß Putana eine Hure hieße, ſondern eine Jungfrau dadurch meinete. Wenn hie D. Carlſtadts Geiſt zuhöret, der ſollt das Maul ruſſeln und herfur fahren:

95) „Ja" fehlt.

o die Mutter und der Vater ſind des Teufels, ſie ſchänden Gott ſeine Creatur, ſie morden, henken, würgen, radbrechen die edle Tugend der Jungfrauſchaft in ihrem eigen Kinde, die ſind ja ſo böſe, als kein Hurnwirth oder Mörder. Denn wiewohl ſie mit dem Herzen und andern Zeichen bekennen, daß die Tochter eine frumme Jungfrau ſei; weil ſie ſie aber ein Hürlin oder Putana mit dem Namen heißen, thun ſie eben ſo viel als ein Hurnwirth, der ſie zur Hurerei hielte. Lieber, was wurde die Mutter zu ſolchem Richter wohl ſagen? Sie wurde bitten umb Gotts willen, daß man ihn mit Ketten binde, wie ein thörichten raſenden Menſchen. Eben ſolch Ding iſts, daß Carlſtadt wohl weiß, daß unſer Ernſt nicht iſt, wenn wir das Sacrament gleich ein Opfer hießen, wiewohl wirs nicht thun; und doch urtheilt, wir hieltens fur ein Opfer, und läſtert ſo frevelich einher. Da ſiehet man, wie er nur Urſache ſucht, uns zu läſtern aus lauter Muthwillen.

So unſinnig hat der Neid und eitel Ehre den Menſchen gemacht und gar beſeſſen, daß er nicht mehr ſiehet, wie das Herze dem Werk den Namen gibt, und nicht das Werk dem Herzen. Iſt das Herze recht und gut, der Name ſei wie er wolle, ſo ſchadt er nicht. Was ſollt in dem Kopf guts und rechts Verſtands ſein, die Schrift oder göttliche Sachen zu handeln, der ſo verkehrtes Sinnes iſt, daß er auch gemeinen Verſtand menſchlicher Vernunft verloren hat, und nicht weiß, daß man alles nach des Herzen Meinung und Früchten richten ſoll, nicht nach dem Namen oder Schein, wie auch alle naturliche Rechte lehren? Solchem Lehrer gläube nü [96]) wer da will, daß er müge recht und chriſtlich vom Sacrament ſchreiben, der alle Ding durch ein gefärbt Glas anſiehet und urtheilt nach ſeim verbitterten und [97]) falſchen Herzen. Weiß ees aber, und ſchreibt doch muthwilliglich alſo, iſts ſo viel deſto ärger, als daran man klärlich greift, daß er muß beſeſſen ſein; denn ein Menſch, der bei Vernunft iſt, thut nicht muthwilliglich alſo.

Wie wenn wir noch heutigs Tags zufuhren, und

---

96) nur. 97) „und" fehlt.

hießen das Sacrament nicht Meſſe, ſondern auf helle deutſch ein Opfer, dem Rottengeiſt nur zu Trotze? Meinſt du auch, ob wirs fur ihm kunnten erhalten? Denn wir habens im Sinn, daß alles, was wir zu Wittemberg gethan haben und noch thun werden, ſolle von Gotts Gnaden ſo geſtalt ſein, daß der Teufel mit allen hölliſchen Pforten und Rottengeiſtern müge anfechten, ſolle aber nichts gewinnen, wie bisher geſchehen iſt. Wohlan, ich heiße itzt aufs neue das Sacrament ein Opfer: nicht darumb, daß ichs fur ein Opfer halte, ſondern daß mirs der Gott dieſes [98]) Rottengeiſts, der Teufel wehren will, ich ſolls nicht ſo heiſſen: ſo will ich thun, was er nicht will, und laſſen, was er will, und will meine Urſach und Grund auch ſagen dazu.

Ich will St. Peter einen ſundigen Fiſcher heißen, wie er ſich ſelbſt nennet im Evangelio, und ſagen: St. Peter, der arme Sunder, hat mit ſeim Evangelio die Welt bekehrt. Apoſtg. 2, 41. 42. St. Paulus, der Verfolger der Chriſtenheit, Apoſtg. 9, 4. iſt der Heiden Lehrer. 1 Cor. 15, 9. S. Maria Magdalena, [99]) die Sunderine, Luc. 7, 48. iſt ſelig worden, und dergleichen. Das ſchreib ich darumb, daß Carlſtadts Geiſt Urſach habe, noch mehr Bucher zu ſchreiben, wiewohl ihm nichts befohlen iſt, und donnere auf mich daher, und ſpreche: der Wittembergiſche Prediger von den hohen Sinnen ſchändet Gottes Gnade, und [100]) Chriſtus Blut und den Heiligen Geiſt, ſintemal er die Heiligen Sunder nennet; denn wiewohl er ſie mit dem Herzen fur heilig hält, und anders mit der Feder kirret, (nach ſeiner deutſchen Rede;) weil er aber ſie Sünder nennet, ſo hält er ſie auch dafur und macht ſie zu Sundern, mordet und henket Chriſtum, und vergeußt ihm ſein Blut ꝛc. Wie denn der landläuftige Prediger von tiefen Sinnen pflegt zu toben.

Ja ich wills wohl ärger machen, ich will Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes, heißen den Gekreuzigten und Geſtorbenen; ſo ſoll denn der Rottengeiſt ſeine Kunſt beweiſen und ſagen: Chriſtus ſitzt nu im Him-

98) des. 99) die Sünderin Maria Magdalena. 100) „und“ fehlt.

mel, und ist nicht mehr gekreuzigt; weil du denn ihn noch so nennest, wohlan, so kreuzigst du ihnen, und bist ärger denn die Juden, von denen er gekreuzigt ist, ob du wohl mit dem Herzen und Feder anders sagst. Wie dünkt dich? dieser Geist sollt uns noch wohl die Länge wehren, daß wir keinen Namen mehr durften nennen der vorigen Geschichten. Denn so ich nicht mag von der Messe sagen, wie sie ein Opfer gewesen sei, und solch greulich Ding ist, wenn ich spreche: Hie ist ein Opfer der Papisten, oder wir empfahen das Opfer, (vernimm, das weiland ein Opfer war,) so müssen wir auch nicht mehr im Evangelio den Simonem, den Aussätzigen, Petrum einen Sunder, noch Paulum den Verfolger, noch Christum den Gekreuzigten heißen; dieweil solchs alles gewesen und vom Teufel geschehen ist, und nu nimmer ist.

Wie oft geschichts, daß eim Dinge ein böser Name bleibt, wenn das böse weg ist? Sollts drumb derselbe so böse machen, der es bei dem bösen Namen nennet? Es künnt nicht ärger Ding sein, denn daß jemand Gottes Sohn itzt kreuziget und tödtet; noch weil es einmal geschehen ist, bleibt der böse Name dennoch ewiglich, und schadet nichts, weil Herz, Muth und alle Werk anders gehen, denn der Name lautet. Sollt nu nicht auch eim zu gut gehalten werden, ob er das Sacrament aus Gewohnheit, oder aus dem bösen Werk der Papisten, das sie dran geubt haben, ein Opfer hieße? Wiewohl wirs nicht thun. Möcht ichs nicht ein gemartert, ein gekreuzigt, ein getödtet Sacrament heißen, wie es D. Carlstadt selbst heißt? Denn solchs alles in dem Wort (Opfer) begriffen wird, sollt ich drumb auch martern, kreuzigen und tödten, und ihn gleich sein, die es mit der That thun, das ich mit dem Namen nenne?

Drumb frage ich den Rottengeist, und stoße ihm sein eigen Wort in den Rachen. Sagt an, warumb heißet ihr das Brot und Wein ein gemartert, gekreuzigt, getödtet Sacrament? Seid ihr nicht auch Henker und Mörder Christi, ob ihr wohl mit der Federn anders kirret? Sprichst du aber, sie meinen es nicht darumb, sondern zeigen an, was ander damit thun. Ei

lieber Junker, warumb künnt ichs denn nicht auch ein Opfer nennen der Meinunge, daß ander so gemacht, zugericht und genennet haben; siehest du schier, daß alle Welt und auch die Kinder sehen, wie man nicht nach dem Namen oder Schein, sondern nach dem Herzen und der That richten solle? Dieß alles will ich zum Ueberfluß gesagt haben, als wären etliche, die es ein Opfer hießen bei uns, auf daß ich zeige, wie gar nichts der Geist vermag, daß, wenn seine Träume wahr wären,[101]) dennoch nichts schafft. Aber solcher Geist, der Grund und Wahrheit verloren hat, und nur mit äußerlichen Sachen umbgehet, soll billig eine solche Theologie vom Schein und Schatten haben.

Es ist wohl Sund und Schande, wie gesagt ist, daß wir uber diesem Kinderspiel so viel Wort, Zeit und Papier verlieren sollen. Doch diese Frucht haben wir davon, daß diesem Geist die Larven abgezogen und er an das Licht bracht wird, damit ein iglicher sehe, wo D. Carlstadt stickt, und was er im Sinn hat, daß sich ein iglicher wisse fur ihm zu hüten als fur dem Teufel. Denn das wäre ihm zu schenken als eim Menschen, ob er von Namen und[102]) Schein etwas lehrete, und den Grund im Herzen, und die That der Wahrheit ließe anstehen und nicht träfe. Aber daß er den unnützen Schein so aufwirft, so mit hohen Worten treibt, als liege es allein daran, dazu das inwendige den rechten Grund, so er selbst von uns bekennet, lästert und so greulich verdampt, und gerne wollt zunichte machen, das thut niemand denn der Teufel selbst; denn kein bieder frumm Mann thät also. Es ist ihm alles zu thun, künnt ers zu wegen bringen, daß er das feine Licht der Wahrheit und Gnad Gottes, uns zu Wittemberg gegeben, nur auf's höheste zu Schanden mache, und die Leute berede, es wäre durch ihn zu Orlamünde die rechte Sonne aufgangen.

Wie dünkt dich nu? Wer sich auf D. Carlstadts Grund verlassen hätte, wie fein sollte er mit seiner[103]) Missa bestehen? der nichts beweiset, daß Missa Ebräisch sei, daß ein Opfer heiße, daß mans nicht nennen solle;

---

101) † er. 102) oder. 103) dieser.

und wenn er ſchon ſolchs alles beweiſete, dennoch nichts damit ausrichtet, denn daß er ſich und uns zu Spott ſetzet. Wenn die Papiſten nur ablaſſen wollten [104]) die Meſſe zu opfern, Herre Gott, wie gerne wollt ich zulaſſen, daß ſie es hießen wie ſie nur wollten, am Namen läge mir nichts; daran es Carlſtadt ganz und gar liegt, und das Häuptſtück den Grund allzu gering acht.

Der Art iſt auch das ander Stück vom Aufheben des Sacraments; das muß auch endechriſtiſch und papiſtiſch ſein. O wer dem Menſchen rathen künnte, daß er beide, predigen und ſchreiben, ließe anſtehen, und thät ein ander Werk. Er taug leider nicht dazu, er will neu Geſetz und Sunde machen, und neu Artikel des Glaubens anrichten, es ſei Gott lieb oder leid, er kann nichts anders.

Aufs erſt haben wir alſo gelehret aus St. Paule die chriſtliche Freiheit, daß alles ſoll frei ſein, was Gott nicht mit klaren Worten verbeut im Neuen Teſtament, als da iſt, eſſen allerlei, trinken allerlei, kleiden allerlei, Stätte allerlei, Perſon allerlei, Geberde allerlei, daß wir gar nichts ſchuldig ſind Gott zu thun, denn gläuben und lieben. Röm. 14, 2. ſqq. 5. 6. 1 Cor. 8, 8—10. Nu ſage mir, wo hat Chriſtus verboten das Sacrament aufzuheben oder geboten aufzuheben? [105]) Zeige mir ein kleins Wortlin, ſo will ich weichen. Noch dar D. Carlſtadt frei eraus fahren und ſagen, es ſei Chriſtus Verbot, das er nicht beweiſen kann, iſt auch nicht wahr: und ſchätzt die Sunde ſo groß, als Gottes verleugen. Iſt das nicht eine jämmerliche, erbärmliche Blindheit, die Seelen ſo mit Sunden zu beladen und morden, und Geſetz machen, da keins iſt?

Sage mir, mein Bruder, was hälteſt du von dem Geiſt, der Chriſto dar auflegen und ſagen, er thu, das er doch nicht thut, ja er thu, deß er doch das Widerſpiel thut? Denn Chriſtus verbeuts nicht, und läßt es frei: dieſer Geiſt verbeuts, und fänget das Gewiſſen aus eigener Durſt und Frevel. Heißt das nicht Chriſtum läſtern? Heißt es nicht Chriſtum verleugen?

---

104) abließen. 105) das Sacrament oder Gebot aufzuheben.

Heißt es nicht sich an Christus Statt setzen, und unter Christus Namen die Seelen morden, Gewissen verknüpfen, Sunde aufladen, Gesetze machen und kurzumb so mit den Seelen fahren, als wäre er ihr Gott? Solchs alles, und wie es mehr zu zählen ist, treibt ja der, so Gesetz und Sunde macht, da Christus Freiheit und keine Sunde haben will. Gleichwie wir den Papst auch deshalben den Endechrist erweiset haben, daß er solche Freiheit bricht mit Gesetzen, da Christus Freiheit haben will; und mein Rottengeist plumpt eben denselben Weg hinein, will auch fangen, das Christus frei haben will.

Aber es hat hierinnen mit dem Rottengeist eine andere Nasen, denn mit dem Papst, sie brechen beide die christliche Freiheit, und sind beide Widerchristisch; aber der Papst thuts durch Gebot, D. Carlstadt durch Verbot; der Papst heißt thun, D. Carlstadt heißt lassen: wie denn die christliche Freiheit durch die zweierlei gebrochen wird, wenn man gebeut, zwingt und dringt[106]) zu thun, das doch nicht geboten noch erzwungen ist von Gott: oder wenn man verbeut, wehret und hindert zu zu lassen, das doch nicht verboten noch gewehret ist von Gott. Denn mein Gewissen ist eben so wohl gefangen und verfuhret, wenn es etwas lassen muß, das nicht noth ist zu lassen, als wenn es etwas thun muß, das nicht noth zu thun ist: und christliche Freiheit eben so wohl untergehet, wenn sie lassen soll, das sie nicht lassen muß, als wenn sie thun soll, das sie nicht thun muß.

Der Papst bricht die Freiheit, daß er stracks gebeut, das Sacrament aufzuheben, und wills fur ein Recht und Gesetz haben, und soll sundigen, wer es läßt. Der Rottengeist bricht sie, daß er stracks verbeut, das Sacrament aufzuheben, und wills fur ein Verbot, Recht und Gesetz haben, und soll sundigen, wer es thut. Da ist Christus auf beiden Theilen verjagt; einer stößt ihn vorn eraus, der ander treibt ihn hinten aus; einer fällt zur linken Seiten, der ander zur rechten Seiten, und bleibt keiner auf der rechten freien Straßen. Mich

106) † man.

wundert aber faſt ſehr, und wenn ichs nicht ſelbs in D. Carlſtadts Bucher läſe, ſo hätt michs alle Welt nicht beredt, daß er ſolchs nicht ſollt wiſſen; denn ich habe ihn ja hierinnen gelehrt und verſtändig gehalten. O! Herr Gott, was ſind wir, wenn du fallen läſt! Was machen wir, wenn du die Hand abthuſt? Was können wir, wenn du nimmer leuchteſt? Iſt das der freie Wille und ſein Vermügen? daß ſobald aus dem Gelehrten ein Kind, [107]) aus dem Klugen ein Narr, aus dem Weiſen ein Wahnſinniger wird. Wie ſchrecklich biſt du in allen deinen Werken und Gerichten.

Wohlan, lieben Herrn, laßt uns wandeln im Licht, weil wirs haben, daß uns die Finſterniſſe nicht auch ergreifen, und merk doch, wer da merken kann. Ich will gröblich davon reden. Es ſind zweierlei Dinge, lehren und thun; ich ſage abermal, lehren und thun ſoll man von einander ſcheiden weit, wie Himmel und Erden. Lehren gebührt alleine Gott, der hat Recht und Macht zu gebieten, verbieten, Meiſter zu ſein über die Gewiſſen. Thun aber und laſſen gehört uns zu, daß wir Gottes Gebot und Lehre halten. Wo ſich nu ein Thun oder Laſſen findet, da Gott nicht von gelehret, geboten noch verboten hat, da [108]) ſoll mans frei laſſen bleiben, wie es Gott hat ſelbſt frei laſſen ſein. Wer aber drüber fähret, und gebeut oder verbeut, der fällt in Gottes eigen Ampt, beládet die Gewiſſen, macht Sunde und Jammer, und verſtöret alles, was Gott frei und ſicher geben hat, und verjagt dazu den Heiligen Geiſt mit alle ſeinem Reich, Werk und Wort, daß eitel Teufel da bleiben.

Nun iſt das [109]) Aufheben des Sacraments, Platten tragen, Kaſel und Alben anlegen, ꝛc. ein Thun, da Gott nichts von geboten noch verboten hat; drümb ſolls frei ſein, wem es gelüſtet zu thun und zu laſſen; ſolche Freiheit will Gott haben ꝛc. Weil aber der Papſt das Thun nicht frei läßt, ſondern zwingt dahin mit Lehre und Gebot, da [110]) greift er Gott in ſein Ampt, und ſetzt ſich durſtiglich an Gottes Statt, wie St. Paulus von ihm verkündigt hat, 2 Theſſ. 2, 4. und

107) † und. 108) „da" fehlt. 109) † das. 110) „da" fehlt.

ıcht Sunde, da Gott keine Sunde haben will, und
ıtet damit die Seelen, und verknüpft die Gewiſſen.
eil aber D. Carlſtadt das Laſſen nicht frei gibt, ſon-
:n zwingt mit Verbot und Lehre, man ſoll es nicht
heben ꝛc., greift er auch Gott in ſein Ampt, ſetzt
) an ſein Statt, und macht Sunde, da keine Sunde
n kann noch ſoll, und tödtet alſo auf dieſer Seiten
: Seele, wie der Papſt auf jener Seiten, brechen alle
ide, wie die Seelmörder, chriſtliche Freiheit.

Wir aber gehen auf der Mittelbahn, und ſagen:
3 gilt weder Gebietens noch Verbietens, wider zur
echten noch zur Linken, wir ſind wider päpſtiſch noch
:lſtadtiſch, ſondern frei und chriſtiſch, daß wir das
acrament aufheben, und nicht aufheben, wie, wo,
nn, wie lange es uns gelüſtet, wie uns Gott die
eiheit hat geben. Gleichwie wir frei ſind außer[111])
: Ehe zu bleiben, oder in die Ehe zu treten, Fleiſch
eſſen oder nicht, Kaſel zu tragen oder nicht, Kutten
d Platten zu haben oder nicht. Hie ſind wir Herrn,
d leiden kein Geſetz, Gebot, Lehre noch Verbot. Wie
r denn auch beiderlei hie zu Wittemberg than haben.
nn im Kloſter haben wir Meß gehabt, ohn Kaſel,
n Aufheben, ſchlecht aufs allereinfältigſt, wie Carl-
dt Chriſtus Exempel rühmet. Wiederumb in der
arr haben wir noch Kaſel, Alben, Altar, heben auf,
e lange es uns gelüſtet.

Darumb ſollt mein Rottengeiſt nicht wider uns
ittemberger auf die Weiſe fechten: Sie heben das
acrament auf, drumb ſündigen ſie wider Gott; ſon-
:n alſo: ſie lehren und gebieten, man müſſe das Sa-
ment aufheben bei einer Todſünde, drumb ſundigen
wider Gott; denn ſo thun und lehren die Papiſten.
ir aber lehren nicht ſo, und thun doch alſo frei, ſo
ige es uns lüſtet. Das Thun ſchadt nicht; die Lehre
r iſt der Teufel. Wiederumb, im Kloſter laſſen
rs; aber wir lehrens nicht, wie D. Carlſtadt thut,
3 Laſſen ſchadt nicht, das Lehren aber iſt der Teufel.
ıraus merke nu, welche des Endchriſts Vettern ſeien,
r oder D. Carlſtadt. Wir thun wie die Papiſten,

111) aus.

ohn daß wir die Lehre, Gebot und Zwang nicht leiden, wir laſſen auch wie die Carlſtadtiſchen; aber das Verbot leiden wir nicht. So ſind nu der Papſt und D. Carlſtadt rechte Vettern im Lehren; denn ſie lehren beide, einer das Thun, der ander das Laſſen. Wir lehren aber keines, und thuns beides.

Nu lieben Herrn, wir reden von geringen Sachen, ſo man das Thun anſiehet. Denn was iſts, das Sacrament aufheben? Aber wenn man die Lehre anſiehet, handeln wir von den allerhöheſten Sachen. Der Rottengeiſt iſt ja zu leichtfertig, und fället allzu frech drein, acht die Lehre gering, und das Thun ſo groß, ſiehet abermal den Balken in ſeinem Auge nicht, und hat ſo viel zu ſchaffen mit dem Splitter in unſerm Auge. Matth. 7, 5. Denn mit der Lehre greift er die Gewiſſen, die Chriſtus mit ſeim Blut erworben hat, und tödtet die Seelen mit Gboten und Sunden, die Gott ſo theuer erkauft hat, damit denn Chriſtus Reich zerſtöret wird, und alles [112]) ausgerott, was uns das Evangelion bringt. Denn Chriſtus kann in dem Gewiſſen nicht bleiben, das mit frembder Lehre und Menſchengebot hüret, da muß Glaube untergehen. Darumb wiſſe ein iglicher, daß D. Carlſtadt einen Geiſt hat, der Chriſto und dem Evangelio, dem Glauben und dem ganzen Gotts Reich feind iſt, das er wiederumb will mit Menſchentand und ſeinem eigen Dunkel verſtoren, wie du aus dieſem Stuck wohl greifen magſt, und noch daß hernach horen wirſt.

Daß er aber uns lehret, Chriſtus habs nicht aufgehaben im Abendmahl, deß danken wir ihm freundlich; wiewohl wirs ſonſt auch wußten, und faſt ſo wohl als er. Wir ſagen hie vom Lehren, nicht vom Thun, und bitten uns zu weiſen, wo es Chriſtus lehret oder verbeut. Wir wiſſen ſchon bereit, wo ers läßt oder nicht thut; denn wir haltens dafür, daß nicht vonnothen ſei, alles zu thun und zu laſſen, was Chriſtus gethan und gelaſſen hat; ſonſt müßten wir auch auf dem Meer gehen, und alle Wunder thun, die er gethan hat: wiederümb die Ehe laſſen anſtehen, weltlich Regiment

112) † gute.

lassen, Acker und Pflug lassen, und alles was er gelassen hat. Denn was er hat wöllen von uns gethan und gelassen haben, das hat er nicht alleine gethan und gelassen, sondern auch dazu[113]) mit Worten drauf gedeutet, geboten und verboten, was wir thun und lassen sollten. Denn auch, daß er sagt, Joh. 13, 15: Ich hab euch ein Exempel geben, daß ihr thut, wie ich than habe, deutet er selbs nicht auf Lazarum, den er von den Todten auferweckt hatte, sondern aufs Füße waschen.

Darumb lassen wir kein Exempel zu, auch von Christo selbs nicht, schweige von andern Heiligen, es sei denn Gottes Wort dabei, das uns deute, welchem wir folgen oder nicht folgen sollen. Wir wollen am Werk und Exempel nicht gnug haben, ja wir wollen keinem Exempel folgen: das Wort wollen wir haben, umb welchs willen alle Werk, Exempel und Wunder geschehen. Denn er ist wohl so klug und beredt, auch wohl so fursichtig, daß ers uns alles mit Worten hat angezeigt, was er geboten oder verboten will haben. Nu wohlan, hui, ihr Rottengeister, schwärmet nu getrost, und zeigt uns, wo hat Christus mit eim Titel verboten, das Sacrament aufzuheben? Weil ihr doch rühmet und tobet, es sei ein Verbot Christi, wo stehet das Verbot? Ich acht der Braut zu Orlamunde im Hembde, oder dem Brautigam in Hosen zu Naschhusen.

Soll das gelten, daß man so steif dem Exempel Christi soll folgen, und nicht dem Wort alleine, so will folgen, daß wir dieß Abendmahl nirgend mußen halten, denn zu Jerusalem im gepflasterten Saal. Luc. 22. v. 12 Matth. 26, 26. Denn so die äußerlich Geberde[114]) so strenge sollen gelten, mußen auch die äußerliche Stätt und Personen strenge gehalten werden. Und will dahin kommen, daß dieß Abendmahl alleine den Jüngern zu halten gewesen sei, welchen ers alleine dazumal befahl und zusprach. Und St. Paulus 1 Cor. 11, 17. sqq. wird eitel Narrheit werden. Item, weil

113) „dazu" fehlt.

114) die äußerlichen Geberden.

wir nicht wissen und der Text nicht gibt, ob
oder blank Wein gewesen[115]), ob es Semmel
Gersten-Brod gewesen sei, werden wir in den
sel dieweil mußen das Abendmahl lassen anste
wirs gewiß werden, daß wir ja kein äußerlich
umb ein[116]) Haar anders machen, denn (
Exempel furträgt. Ja wir werden auch das
lamb auf Jüdisch zuvor essen. Item, weil d
nicht gibt, obs Christus hab in die Hände gen
und eim iglichen selbs furgelegt, mußen wir a
ren bis kund wird, auf daß wirs nicht heben o
ben anders denn Christus. Denn wo wir da
hen, so ist der Rottengeist da, und schreiet: M
ten, morden und kreuzigen Christum. So
Ding ist hie, und so gar liegt hie die Seligkeit
ben, vielmehr denn in Christus Wunden, Blu
und Geist.

Ach der Blindheit und tollen Schwärmerei
großen himmlischen Propheten, die sich ruhme
Gott täglich zu reden. Kinder sollten sich schä
groblich zu narren. Ich denke hie einer Proph
von Doctor Carlstadt gesagt ward, da er zuerst
ser Lehre gerieth, die laut also: Ja, D. Carlst
nicht lang drauf bleiben, er ist ein unbeständiger
und nie auf keim Dinge blieben. Solchs wollt
zumal nich gläuben: nun muß ichs greifen. E
ganz und gar wieder vom Glauben auf Werk
ist, und leider auf Menschen oder Vernunft W
ihm selbs erdichtet. So sagen wir nu, daß wir im
ment alles thun, was Christus mit Worten
hat, da er spricht: Das thut zu meinem Ged
1 Cor. 11, 4. Was er aber nicht verboten h
thun wir frei, so ferne es uns lustet, und sag
sei nicht zu gebieten noch zu verbieten; gleich
wider geboten, noch verboten hat.

Und wiewohl ichs furhatte, das Aufhebe
abzuthun, so will ichs doch nu nicht thun, zu
und wider noch ein Weile dem Schwärmergeis
ers will verboten, und als ein Sunde gehalte

---

115) † sey. 116) kein.

ns von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich
em seelmördischen Geist wollt ein haarbreit oder ein
ugenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen (wie sie[117])
Paulus lehret Gal. 5, 1.), ich wollt eh noch Morgen
ein gestrenger Münch werden, und alle Klosterei
fest halten, als ich je[118]) gethan habe. Es ist
ie kein Scherz mit der christlichen Freiheit, die wollen
ir so rein und unversehret haben als unsern Glau-
en, wenn auch ein Engel vom Himmel anders sagte.
Sie hat unsern lieben, getreuen Heiland und Herrn
Jesu Christ zu viel gestanden; so ist sie uns auch all-
n Noth, wir mügen ihr bei Verlust der Seligkeit nicht
erathen.

Aus diesem Stück sollt du nu merken, und gar
ewiß prüfen den Geist Doctor Carlstadts, daß er da-
mit umbgehe, wie er uns vom Wort reiße und auf die
Werk fuhre. Denn auf daß er solchs desto baß aus-
richte, hält er dir zum trefflichen Schein fur die Werke
Christi selbs, als solltest du dafur erschrecken, und den-
en: Ei währlich, wer sollt Christo nicht folgen? Und
verhehlet doch[119]) dieweil das Wort; denn er hat
eines darauf anzuzeigen. Denn nachdem er gesehen
at, wie wir auf Menschen Wort und Werk nicht
ollen geben, sie sein heilig oder alt ꝛc. und wollen
leine Christum zum Meister haben, theilet der Schalk
Christum in zwei Stuck, nämlich, wie Christus einmal
hn Wort etliche Werke thut und läßt; zum andern-
al, wie er Werk mit dem Wort thut und läßt, und
t so schalkhaftig, daß er Christum furträgt alleine, wie
: thut und läßt ohn Wort, darin er uns nicht zu
lgen ist; und schweigt, wo Christus thut und läßt
tt dem Wort, darin wir ihm folgen sollen.

Sieheſt du hie den Teufel, der uns vorhin durch
eiligen verfuhret hat, der will uns hie durch Christum
lbs verfuhren. Hut dich, wo du nicht Gottes Wort
breſt, das dich heißt oder verbeut, da irre und kehre
ch nicht an, wenns gleich Christus selbst thät. Ists
icht gnug gesagt? Es heißt: Dein Wort ist mein
euchte, Ps. 119, 105. Das Wort, das Wort sollt

117) „sie" fehlt. 118) „je" fehlt. 119) „doch" fehlt.

thun, höreſt du nicht? Wenn man dir nu furhält, wie Chriſtus gethan habe, ſo ſprich friſch drauf: Wohlan, er hats[120]) gethan, hat ers auch gelehret und heißen thun? Item, ſo man dir furhält, das hat Chriſtus nicht gethan, ſo ſprich friſch drauf: Hat ers auch verboten? Und ſo ſie dir nicht ſein Wort drauf anzeigen, ſo ſprich: thu hin, laſſe her, das gehet mich nicht an: es ſind auch nicht Exempel, es ſind Werke fur ſeine eigene Perſon gethan. Sagen ſie, Omnis Christi actio est nostra instructio, ſo laß ſie ſagen; aber ſiehe drauf, was er meinet mit der Instructio. Ein Menſch hats geſagt, der gilt ſo viel, als du ſelbſt.

So gehts zu in der Welt, wie man ſpricht: Wer nicht ſingen kann, der will immer ſingen; wer nicht predigen noch ſchreiben kann, der will predigen und ſchreiben. Wers aber kann, der ſcheuet ſich und thuts ungerne. Doctor Carlſtadt, der hiemit beweiſet, daß er nichts von Chriſto verſtehet, gleichwie er droben den Moſe nicht verſteht, der muß predigen und ſchreiben, da es ihn niemand heißt noch fordert, und da er gefordert wird, thut ers nicht. Moſen lehret er alſo zu verſtehen, daß der unordige Pofel ſich empore und offentliche Laſter ſtrafe. Aber daß er Moſen lehret geiſtlich, wie er die Sunde offinbare, und leiblich zu Werken treibe die rauhen rohen Leute, das thut er und kanns nicht, und macht ihm einen eigen Moſen. Alſo hie auch macht er einen eigen Chriſtum, daß wir ſeinen Werken ohn Wort ſollen folgen. Aber wie Chriſtus zu erſt unſer Heil ſei, und darnach ſeine Werk mit dem Wort unſer Exempel, das kann er nicht, und weiß vom Neuen Teſtament eben ſo viel als vom Alten, und will vom Sacrament und dergleichen ſchreiben, als läge große Noth an ſeiner tollen, blinden Kunſt, ja wohl Unverſtand.

Denn wie iſts müglich? daß do ſollt ein rechter Verſtand Moſi oder des Geſetzs ſein, wie es die Sunde lehret erkennen, Röm. 3, 20. und wie es die groben Leut zu Werken treibet, 4 Moſ. 18, 4. 5. wo *mans dahin* deutet, daß der unordige Pofel ſich ſoll

120) hat ers.

aporen, und der Obergkeit ins Ampt greifen und alle rdnung und Meinung des Geſetzs damit umbſtoßen. lſo wie iſts müglich, daß der Chriſtum recht verſtehe, le er uns gegeben ſei zum Leben im Glauben, und ne Wort und Werk zum Exempel in der Liebe, der i hinaus mit ihm will, und das alleine treibet, wie r Chriſti Werk ungeboten und unverboten ſollen fur thige Exempel halten und folgen? Da muß Glaube d Liebe untergehen, mit dem ganzen Evangelio. Und s iſts, daß ſie ſo höhniſch von der Lehre des Glau- ns und der Liebe reden, wie mir auch D. Carlſtadt ber zu Jene unter Augen furwarf: gerade als wüß- a ſie viel ein Höhers und Beſſers, und ſagen doch cht eraus, wollen damit nicht an den[121]) Tag. An lchem Stück alleine man wohl prüfen kann, daß der eufel aus ihn redet, weil ſie die Lehre vom Glauben d der Liebe verlachen, das iſt, Chriſtum ſelbſt mit m Evangelio.

Darnach kompt der Mann wieder in ſeine ebräi- e Sprache und fichtet alſo wider uns: Die Wit- nberger heben das Sacrament auf, darumb halten es fur ein Opfer; denn ſie thun eben das Werk s Geſetzs Moſi, darinnen zweierlei Opfer waren, ebeopfer und Webeopfer. Wer nu aufhebt, der ut ja ein Hebeopfer ꝛc. Das geht allererſt aus r Kunſt eraus. Iſt das nicht Blindheit, was iſt nn Bindheit? Alles was man aufhebt, das heißt eſer Geiſt ein Opfer, und argumentirt a partikulari ad universale, sic etc. Una est elevatio in ge, quae est oblatio; ergo omnis elevatio est ob- tio. Das laut eben, als wenn ich ſpreche: Man d ein Aufheben, das ein Opfer iſt; drumb iſt aller- Aufheben ein Opfer. Oder alſo, ein Kuhe zu Or- münde iſt ſchwarz; drumb ſind alle Kuhe in der Welt warz. Ich muß mit dem neuen Laien und Bauren iſch und bäuriſch reden. Da ſehen wir einmal, was r Pflüg von Naßchuſen vermag, davon er zu Jene hmet, er ſollt alle Doctores in der Welt zu Schan- n machen. Wenn nu die Magd den Spiegel aufhebt,

---

121) „dem" fehlt.

daß ſie drein ſehe, ſo opfert ſie ihn. Wenn der Baue die Art oder Flegel aufhebt, zu hauen oder zu dr ſchen; ſo opfert er denſelben. Wenn die Mutter da Kind aufhebt, und tänzets; ſo opfert ſie es; darum thut ſie wider Chriſtus Verbot, henkt, mordet, ſchlac tet, kreuzigt Chriſtum und thut all das Uebel, das d thun, die Chriſtum opfern: Wie der Schwärmgeiſt u bet; denn der Pflug zu Naßhuſen hats geſagt, w aufhebt, der opfert.

Sage mir, hat dieſer Baur nicht herrlich gun verdienet, daß man ihm den Pflug recht wohl keilete Aber alſo ſoll ſie Gott ſtürzen, die ſich ſetzen und e heben wider die Erkenntniß Gottes und ein eigen Furnehmen. Egypten muß nicht mit gemeiner Finſter niß geſchlagen werden, ſondern die man greifen mög 2 Moſ. 10, 21. Ich meine, das heiße Vernunf Sinne und Witz verloren. Sind doch die Papiſte ſelbs nie ſo toll oder der Meinunge geweſen, daß ſ mit dem Aufheben dieß [123]) Sacrament opferten, wi wohl ſie es ſonſt fur ein Opfer halten; ſondern heben darumb auf, daß ſie es dem Volk zeigen, zu erinner an Chriſtus Leiden ꝛc. Darumb auch der Prieſter kei Wort, wider vom Opfer noch anderswovon redet, wen ers aufhebt; wie ſollten wirs denn durch das Aufhebe opfern, die wir ſo hart fechten, es ſei kein Opfer?

Aber es iſt dieſelbe Geige, darauf er immer fidel daß der äußerliche Schein ſei das Häuptſtück, nac dem ſoll ſich richten und geachtet werden alles, was Her Mund, Feder und Hand bekennet. Darumb hilft nichts, daß wir von Herzen gläuben, mit dem Mund bekennen, mit der Feder zeugen, mit der That bewe ſen, wie wir das Sacrament fur kein Opfer halten weil wirs noch aufheben. So ſtark iſt das Aufheben und gilt alleine ſo viel, daß es ſolchs alles uberwieg und verdampt. Iſt das nicht ein verdrießlicher Geiſt der ſo mit dem äußerlichen Schein gaukelt, wider di Wahrheit im Geiſt? Wenn man nur das Aufheben äußerlich ließe, das wären rechte, ausgezogene, nackte Bräute, Gott gebe, ſie hieltens im Herzen, wie ſie wölltn

123) das.

Aber auf ſolch Pochen vom äußerlichen Schein, iſt droben gnug geſagt; itzt iſts nur darumb angezeigt, daß ich den Geiſt auch ausziehe, und ſehen laſſe, wie er mit eitel Narrnwerg umbgehet, und von den Häuptſtücken chriſtlicher Lehre nichts redlichs kann handeln, und doch ſolch Narrwerg ſo hart treibt auf die Gewiſſen mit ſolchen ſchwulſtigen Worten, als wärens die Häuptſtuck, da alle Macht anläge. Auf daß ein iglicher vor dem Geiſt ſich wiſſe zu hüten, der immer da hinaus will, daß er neue Artikel des Glaubens aufrichte, da Gott nichts von weiß, und ein neu Lehre eintreibe, die ihm nicht befohlen iſt.

Solchs aber habe ich geſagt, als wäre es wahr und erſtritten, daß etwa ein Aufheben geſchehe, daß ein Opfer ſei, wie dieſer Geiſt gaukelt; denn kein Menſch auf Erden heißt aufheben ein Opfer, ohn dieſer Geiſt, der ſolches erdichtet und uns aufzulegen ſuchet, weil er nichts anders zu ſchreiben wüßte: er wird auch keins nimmermehr anzeigen, da[124]) aufheben ein Opfer heiße. Auch vergißt er ſelbs ſeiner eigen Wort, da er ſpricht: Das Opfern[125]) ſei ſo viel, als ſchlachten, tödten, henken, morden, verbrennen ꝛc. Wer will aber ſo toll ſein, der da ſage, daß aufheben ei ſo viel, als ſchlachten, tödten, morden, verbrennen? hn dieſer Geiſt, der vielleicht auch neues Deutſch lernet aus ſeiner himmliſchen Stimm; nach tobet er wie er ſich ſelbſt und ficht, daß wer aufhebt, der opfere.

Das er aber aus dem Ebräiſchen zeugt, die zwei Worte, Thnupa und Thruma, 2 Moſ. 25, 3. 4 Moſ. 8, 1. welches Webeopfer und Hebeopfer, oder Hebe nd Webe durch mich verdeutſcht ſind, das thut er bermal zu beweiſen ſeine treffliche Kunſt in der ebräiſche Sprache, darüber ſich die Welt ſoll verwundern, aß der Pflug zu Naßchuſen auch ebräiſche Sprache nn; doch nicht die gemeine, da jedermann von redet, ndern die der Geiſt neulich und noch täglich aus der immliſchen Stimme lehret.

Denn meine ebräiſche Sprache lehret mich alſo, aß ehe man etwas nach dem Geſetze opferte, müßt

124) daß. 125) Opfer.

wir nicht wiſſen und der Text nicht gibt, ob es roth oder blank Wein geweſen[115]), ob es Semmlen oder Gerſten-Brod geweſen ſei, werden wir in dem Zweifel dieweil mußen das Abendmahl laſſen anſtehen, bis wirs gewiß werden, daß wir ja kein äußerlich Ding umb ein[116]) Haar anders machen, denn Chriſtus Exempel furträgt. Ja wir werden auch das Oſterlamb auf Jüdiſch zuvor eſſen. Item, weil der Text nicht gibt, obs Chriſtus hab in die Hände genommen, und eim iglichen ſelbs furgelegt, mußen wir auch harren bis kund wird, auf daß wirs nicht heben oder weben anders denn Chriſtus. Denn wo wir das verſehen, ſo iſt der Rottengeiſt da, und ſchreiet: Wir henken, morden und kreuzigen Chriſtum. So trefflich Ding iſt hie, und ſo gar liegt hie die Selikeit vergraben, vielmehr denn in Chriſtus Wunden, Blut, Wort und Geiſt.

Ach der Blindheit und tollen Schwärmerei ſolcher großen himmliſchen Propheten, die ſich ruhmen, mit Gott täglich zu reden. Kinder ſollten ſich ſchämen, ſo groblich zu narren. Ich denke hie einer Prophezei, die von Doctor Carlſtadt geſagt ward, da er zuerſt in unſer Lehre gerieth, die laut alſo: Ja, D. Carlſtadt wird nicht lang drauf bleiben, er iſt ein unbeſtändiger Menſch, und nie auf keim Dinge blieben. Solchs wollt ich dazumal nich gläuben: nun muß ichs greifen. Denn er ganz und gar wieder vom Glauben auf Werk gefallen iſt, und leider auf Menſchen oder Vernunft Werk von ihm ſelbs erdichtet. So ſagen wir nu, daß wir im Sacrament alles thun, was Chriſtus mit Worten geboten hat, da er ſpricht: Das thut zu meinem Gedächtniß. 1 Cor. 11, 4. Was er aber nicht verboten hat, das thun wir frei, ſo ferne es uns luſtet, und ſagen: Es ſei nicht zu gebieten noch zu verbieten; gleichwie ers wider geboten, noch verboten hat.

Und wiewohl ichs furhatte, das Aufheben auch abzuthun, ſo will ichs doch nu nicht thun, zu Trotz und wider noch ein Weile dem Schwärmergeiſt, weil ers will verboten, und als ein Sunde gehalten, und

115) ſey. 116) kein.

ns von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich
m seelmörbischen Geist wollt ein haarbreit oder ein
ugenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen (wie sie[117])
aulus lehret Gal. 5, 1.), ich wollt ehr noch Morgen
ein gestrenger Münch werden, und alle Klosterei
fest halten, als ich je[118]) gethan habe. Es ist
e kein Scherz mit der christlichen Freiheit, die wollen
ir so rein und unversehret haben als unsern Glau-
n, wenn auch ein Engel vom Himmel anders sagte.
ie hat unsern lieben, getreuen Heiland und Herrn
esu Christ zu viel gestanden; so ist sie uns auch all-
Noth, wir mügen ihr bei Verlust der Seligkeit nicht
rathen.

Aus diesem Stück sollt du nu merken, und gar
wiß prüfen den Geist Doctor Carlstadts, daß er da-
it umbgehe, wie er uns vom Wort reiße und auf die
erk fuhre. Denn auf daß er solchs desto baß aus-
chte, hält er dir zum trefflichen Schein fur die Werke
hristi selbs, als solltest du dafur erschrecken, und den-
n: Ei währlich, wer sollt Christo nicht folgen? Und
rhehlet doch[119]) dieweil das Wort; denn er hat
ines darauf anzuzeigen. Denn nachdem er gesehen
t, wie wir auf Menschen Wort und Werk nicht
llen geben, sie sein heilig oder alt ꝛc. und wollen
eine Christum zum Meister haben, theilet der Schalk
hristum in zwei Stuck, nämlich, wie Christus einmal
n Wort etliche Werke thut und läßt; zum andern-
l, wie er Werk mit dem Wort thut und läßt, und
so schalkhaftig, daß er Christum furträgt alleine, wie
thut und läßt ohn Wort, darin er uns nicht zu
gen ist; und schweigt, wo Christus thut und läßt
t dem Wort, darin wir ihm folgen sollen.

Sieheſt du hie den Teufel, der uns vorhin durch
eiligen verfuhret hat, der will uns hie durch Christum
bs verfuhren. Hut dich, wo du nicht Gottes Wort
reſt, das dich heißt oder verbeut, da irre und kehre
h nicht an, wenns gleich Christus selbst thät. Ists
ht gnug gesagt? Es heißt: Dein Wort ist mein
uchte, Pſ. 119, 105. Das Wort, das Wort solls

117) „sie" fehlt. 118) „je" fehlt. 119) „doch" fehlt.

thun, höreſt du nicht? Wenn man dir nu furhält, wie Chriſtus gethan habe, ſo ſprich friſch drauf: Wohlan, er hats[120]) gethan, hat ers auch gelehret und heißen thun? Item, ſo man dir furhält, das hat Chriſtus nicht gethan, ſo ſprich friſch drauf: Hat er auch verboten? Und ſo ſie dir nicht ſein Wort dran anzeigen, ſo ſprich: thu hin, laſſe her, das gehet mich nicht an: es ſind auch nicht Exempel, es ſind Werk fur ſeine eigene Perſon gethan. Sagen ſie, Omnis Christi actio est nostra instructio, ſo laß ſie ſagen; aber ſiehe drauf, was er meinet mit der Instructio. Ein Menſch hats geſagt, der gilt ſo viel, als du ſelbſt.

So gehts zu in der Welt, wie man ſpricht: Wer nicht ſingen kann, der will immer ſingen; wer nicht predigen noch ſchreiben kann, der will predigen und ſchreiben. Wers aber kann, der ſcheuet ſich und thuts ungerne. Doctor Carlſtadt, der hiemit beweiſet, daß er nichts von Chriſto verſtehet, gleichwie er droben den Moſe nicht verſteht, der muß predigen und ſchreiben da es ihn niemand heißt noch fordert, und da er gefordert wird, thut ers nicht. Moſen lehret er alſo zu verſtehen, daß der unordige Poſel ſich empore und offentliche Laſter ſtrafe. Aber daß er Moſen lehret geiſtlich, wie er die Sunde offinbare, und leiblich zu Werken treibe die rauhen rohen Leute, das thut er und kanns nicht, und macht ihm einen eigen Moſen. Alſo hie auch macht er einen eigen Chriſtum, daß wir ſeinen Werken ohn Wort ſollen folgen. Aber wie Chriſtus zu erſt unſer Heil ſei, und darnach ſeine Werk mit dem Wort unſer Exempel, das kann er nicht, und weil vom Neuen Teſtament eben ſo viel als vom Alten, und will vom Sacrament und dergleichen ſchreiben, als läge große Noth an ſeiner tollen, blinden Kunſt, ja wohl Unverſtand.

Denn wie iſts müglich? daß do ſollt ein rechter Verſtand Moſi oder des Geſetzs ſein, wie es die Sunde lehret erkennen, Röm. 3, 20. und wie es die groben Leut zu Werken treibet, 4 Moſ. 18, 4. 5. wo mans dahin deutet, daß der unordige Poſel ſich ſoll

120) hat ers.

emporen, und der Obergkeit ins Ampt greifen und alle Ordnung und Meinung des Geſetzs damit umbſtoßen. Alſo wie iſts müglich, daß der Chriſtum recht verſtehe, wie er uns gegeben ſei zum Leben im Glauben, und ſeine Wort und Werk zum Exempel in der Liebe, der da hinaus mit ihm will, und das alleine treibet, wie wir Chriſti Werk ungeboten und unverboten ſollen fur nöthige Exempel halten und folgen? Da muß Glaube und Liebe untergehen, mit dem ganzen Evangelio. Und das iſts, daß ſie ſo höhniſch von der Lehre des Glaubens und der Liebe reden, wie mir auch D. Carlſtadt ſelber zu Jene unter Augen furwarf: gerade als wüßten ſie viel ein Höhers und Beſſers, und ſagen doch nicht eraus, wollen damit nicht an den[121]) Tag. An welchem Stück alleine man wohl prüfen kann, daß der Teufel aus ihn redet, weil ſie die Lehre vom Glauben und der Liebe verlachen, das iſt, Chriſtum ſelbſt mit ſeim Evangelio.

Darnach kompt der Mann wieder in ſeine ebräiſche Sprache und fichtet alſo wider uns: Die Wittemberger heben das Sacrament auf, darumb halten ſie es fur ein Opfer; denn ſie thun eben das Werk des Geſetzs Moſi, darinnen zweierlei Opfer waren, Hebeopfer und Webeopfer. Wer nu aufhebt, der thut ja ein Hebeopfer ꝛc. Das geht allererſt aus der Kunſt eraus. Iſt das nicht Blindheit, was iſt denn Blindheit? Alles was man aufhebt, das heißt dieſer Geiſt ein Opfer, und argumentirt a particulari ad universale, sic etc. Una est elevatio in lege, quae est oblatio; ergo omnis elevatio est oblatio. Das laut eben, als wenn ich ſpreche: Man find ein Aufheben, das ein Opfer iſt; drumb iſt allerlei Aufheben ein Opfer. Oder alſo, ein Kuhe zu Oelamünde iſt ſchwarz; drumb ſind alle Kuhe in der Welt ſchwarz. Ich muß mit dem neuen Laien und Bauren latiſch und bäuriſch reden. Da ſehen wir einmal, was der Pflüg von Naßhuſen vermag, davon er zu Jene rühmet, er ſollt alle Doctores in der Welt zu Schanden machen. Wenn nu die Magd den Spiegel aufhebt,

121) „dem“ fehlt.

daß ſie drein ſehe, ſo opfert ſie ihn. Wenn der Baur die Art oder Flegel aufhebt, zu hauen oder zu dreſchen; ſo opfert er denſelben. Wenn die Mutter das Kind aufhebt, und tänzets; ſo opfert ſie es; darumb thut ſie wider Chriſtus Verbot, henkt, mordet, ſchlachtet, kreuziat Chriſtum und thut all das Uebel, das die thun, die Chriſtum opfern: Wie der Schwärmgeiſt tobet; denn der Pflug zu Naßhuſen hats geſagt, wer aufhebt, der opfert.

Sage mir, hat dieſer Baur nicht herrlich gnug verdienet, daß man ihm den Pflug recht wohl keilete? Aber alſo ſoll ſie Gott ſtürzen, die ſich ſetzen und erheben wider die Erkenntniß Gottes und ein eigens Furnehmen. Egypten muß nicht mit gemeiner Finſterniß geſchlagen werden, ſondern die man greifen müge. 2 Moſ. 10, 21. Ich meine, das heiße Vernunft, Sinne und Witz verloren. Sind doch die Papiſten ſelbs nie ſo toll oder der Meinunge geweſen, daß ſie mit dem Aufheben dieß[123]) Sacrament opferten, wiewohl ſie es ſonſt fur ein Opfer halten; ſondern hebens darumb auf, daß ſie es dem Volk zeigen, zu erinnern an Chriſtus Leiden ꝛc. Darumb auch der Prieſter kein Wort, wider vom Opfer noch anderswovon redet, wenn ers aufhebt; wie ſollten wirs denn durch das Aufheben opfern, die wir ſo hart fechten, es ſei kein Opfer?

Aber es iſt dieſelbe Geige, darauf er immer fidelt, daß der äußerliche Schein ſei das Häuptſtück, nach dem ſoll ſich richten und geachtet werden alles, was Herz, Mund, Feder und Hand bekennet. Darumb hilfts nichts, daß wir von Herzen gläuben, mit dem Munde bekennen, mit der Feder zeugen, mit der That beweiſen, wie wir das Sacrament fur kein Opfer halten, weil wirs noch aufheben. So ſtark iſt das Aufheben, und gilt alleine ſo viel, daß es ſolchs alles uberwiegt und verdampt. Iſt das nicht ein verdrießlicher Geiſt, der ſo mit dem äußerlichen Schein gaukelt, wider die Wahrheit im Geiſt? Wenn man nur das Aufheben äußerlich ließe, das wären rechte, ausgezogene, nackte Bräute, Gott gebe, ſie hieltens im Herzen, wie ſie wöllten.

123) Das.

Aber auf ſolch Pochen vom äußerlichen Schein, iſt droben gnug geſagt; itzt iſts nur darumb angezeigt, daß ich den Geiſt auch ausziehe, und ſehen laſſe, wie er mit eitel Narrnwerg umbgehet, und von den Häuptſtücken chriſtlicher Lehre nichts redlichs kann handeln, und doch ſolch Narrwerg ſo hart treibt auf die Gewiſſen mit ſolchen ſchwulſtigen Worten, als wärens die Häuptſtuck, da alle Macht anläge. Auf daß ein iglicher vor dem Geiſt ſich wiſſe zu hüten, der immer da hinaus will, daß er neue Artikel des Glaubens aufrichte, da Gott nichts von weiß, und ein neu Lehre eintreibe, die ihm nicht befohlen iſt.

Solchs aber habe ich geſagt, als wäre es wahr und erſtritten, daß etwa ein Aufheben geſchehe, daß ein Opfer ſei, wie dieſer Geiſt gaukelt; denn kein Menſch auf Erden heißt aufheben ein Opfer, ohn dieſer Geiſt, der ſolches erdichtet und uns aufzulegen ſuchet, weil er nichts anders zu ſchreiben wüßte: er wird auch keins nimmermehr anzeigen, da[124]) aufheben ein Opfer heiße. Auch vergißt er ſelbs ſeiner eigen Wort, da er ſpricht: Das Opfern[125]) ſei ſo viel, als ſchlachten, tödten, henken, morden, verbrennen ꝛc. Wer will aber ſo toll ſein, der da ſage, daß aufheben ſei ſo viel, als ſchlachten, tödten, morden, verbrennen? ohn dieſer Geiſt, der vielleicht auch neues Deutſch lernet aus ſeiner himmliſchen Stimm; nach tobet er wider ſich ſelbſt und ficht, daß wer aufhebt, der opfere.

Das er aber aus dem Ebräiſchen zeugt, die zwei Worte, Thnupa und Thruma, 2 Moſ. 25, 3. 4 Moſ. 18, 1. wilches Webeopfer und Hebeopfer, oder Hebe und Webe durch mich verdeutſcht ſind, das thut er abermal zu beweiſen ſeine treffliche Kunſt in der ebräiſche Sprache, darüber ſich die Welt ſoll verwundern, daß der Pflug zu Naßhuſen auch ebräiſche Sprache kann; doch nicht die gemeine, da jedermann von redet, ſondern die der Geiſt neulich und noch täglich aus der himmliſchen Stimme lehret.

Denn meine ebräiſche Sprache lehret mich alſo, daß ehe man etwas nach dem Geſetze opferte, müßt

124) daß. 125) Opfer.

mans zuvor heben und weben; und mußte darumb Hebe und Webe ſein, daß man damit Gott bekennet und dankt, als fur eine Gabe, die nicht Gott geopfert oder gegeben, ſondern von ihm empfangen wäre. Gleichwie ich droben auch von dem Namen Miſſa geſaget habe. Darnach ward es allererſt geopfert und angezundet, wenns zuvor alſo gehaben und gewebt war: daß alſo auch im Geſetze, Hebe und Webe, nicht kann Opfer ſein, nach an keinem Ende.

Siehe, ſo fein verſtehet ſich dieſer Geiſt auf das Geſetz Moſe und auf Ebräiſch und iſt dennoch ſo durſtig und frevel, daß er Artikel des Glaubens auf ſolch ſeine Träume bauet, und will die Gewiſſen damit ſo hoch verſtrickt haben, daß ſie ſollen Chriſto Morder, Henker und Todter ſein, ſo ſie aufheben. Alſo muß der Teufel ja immer das Maul voll Läſterung haben, und Chriſtum verſtören.

D. Carlſtadt iſt aus dem Reich Chriſti gefallen, und hat Schiffbruch am Glauben erlitten, darumb will er uns auch eraus haben, ſtracks in die Werk, und will ſchlechts auch Galater aus uns machen. Denn ſiehe doch, lieber Menſch, wilche eine grobe Blindheit das iſt, da[126]) er alſo ficht: Wenn ſich jemand beſchnitte, ſollt der nicht[127]) billig eine Jude heißen? Alſo, wer aufhebt, der heißet billig ein Opferer ꝛc. Du armer elender Geiſt, wo haſt du doch geleſen, daß der billig ein Jude heiße, der ſich beſchnitte? Beſchneit nicht Paulus Timotheon, da er ſchon getauft und ein Chriſten war? Apoſtg. 16, 3. ſpricht nicht St. Paulus die Beſchneidung frei 1 Cor. 7, 19: Die Beſchneidung iſt nichts, die Vorhaut iſt auch nichts, das iſt, man mag ſich beſchneiden oder nicht, Vorhaut haben oder nicht. Und dieſer Geiſt urtheilt friſch und frech wider St. Paulus Urtheil: Es ſei nicht frei, ſondern macht Juden. Alſo ſollt er ſagen, wer ſich beſchnitte, als mußte ers thun aus Noth des Geſetzs und Gewiſſens, der iſt billig ein Jude; denn beſchneiden macht nicht Jude, ſintemal man wohl findet die aus Krankheit

126) das. 127) ſollte er billig.

oder umb faul Fleisch willen,[128]) mußen lassen die Haut abschneiden, sollten sie darumb Juden heißen.

Das macht aber einen Juden, der ein Gewissen hat, als vom Gesetz erzwungen, er müße sich beschneiden. Dieser jüdische Sinn und Gewissen macht einen Juden, ob er sich äußerlich nimmermehr beschnitte oder nicht beschneiden kunnte. Also macht die Vorhaut keinen Heiden[128]); sondern wenn er meinet im Gewissen, er müße Vorhaut haben, dieser ist ein Heide, wenn er sich tausendmal ließe beschneiden äußerlich. Gleichwie hie D. Carlstadt eigentlich ein Heide ist, und Christum verlorn hat, weil er die Vorhaut nothig und die Beschneidung verdampt hält und nicht frei läßt, wie sie Christus haben will. Da siehet man ja klärlich, wie dieser Mensch ganz und gar in den Werken versunken und im äußerlichen Schein ersoffen ist, daß er nicht ein einig recht Urtheil kann geben in geistlichen Sachen des Gewissens. Denn es ist unmuglich, daß bei ihm sollt ein Funke mehr sein christlichs Verstands, weil er hält, daß ein[129]) äußerlich Werk einen Juden oder Christen, Heiden oder Türken mache, und nicht nach dem Gewissen richtet, sondern nach dem Ansehen und Schein; wilchs auch vernunftige Leute nicht thun.

Also sollt er auch hie gesagt haben: Wer das Sacrament aufhebt aus Noth des Gewissens, als mußte ers aufheben, der wäre auch ein Jude. Aber so thun wir nicht, wie er wohl wüßte. Drumb furcht er sich, er mußte mit Schanden bestehen, als der wider uns offentlich löge. Sahe aber nicht, daß er hiemit viel größer Schande erlangt, daß er wider Gott leuget, und verheut das Werk, als mit Gottes Verbot verdampt, das doch Gott nicht verboten hat. Wiederumb, wer das Sacrament zwinge nicht aufzuheben, als von nöthen, der ist ein Heide; wie D. Carlstadt thut, und macht hie ein nöthig Gesetze uber die Gewissen, das doch alleine Gott gebührt zu thun: wer es aber aufhebt oder nicht aufhebt, aus freiem Gewissen, wie es ihm

128) † sich. 128) im Original: Juden, wahrscheinlich ein Druckfehler. 129) sein.

geliebt, der iſt ein Chriſten; welchs thut der Glaub der alleine Chriſten macht ohn alle Werk. Item, e ſollt weiter alſo ſagen: Wer das Sacrament aufheb mit ſolchem Gewiſſen und der Meinunge, daß ers opfer das iſt ein Opferer und Papiſt. Denn wo ſolch Ge wiſſen iſt, da opfert man, wenn man auch das Sacra ment nimmermehr aufhube, oder gleich in einen tiefen Brunn ſenkete. Wo aber ſolch Gewiſſen nicht iſt, d opfert man nicht, wenn mans gleich uber alle Himme hube, und alle Welt riefe: Opfer, Opfer; denn es lieg am Gewiſſen alles mit einander: da weiß dieſer Schwärm geiſt nichts von, oder wills nicht wiſſen.

Ich achte daß dieß Schreiben Vielen werde verdrieß lich ſein zu leſen, weil es von ſolchem Gaukelwerk handelt. Wie ſoll ich ihm aber thun? Dieſer toll Geiſt zwinget mich dahin. Aber doch, wie ich droben geſagt, haben wir die Frucht davon, daß wir unſer chriſtliche Freiheit vertheidingen und heller verſtehen, auch dieſen falſchen Geiſt erkennen und ſehen, wie n aller Dinge blind und unverſtändig iſt, darnach ein iglicher ſich wiſſe zu halten. Denn weil er ſolch ge ringe Ding nicht verſtehet, dazu ſo hoch davon hält, und greift Gott in ſein Ampt, macht Geſetze, Sunde und Gewiſſen, da keine ſind, bricht chriſtliche Freiheit, und zeucht die Gewiſſen vom Verſtand der Gnaden auf die äußerlichen Werk und Schein, damit Chriſtus verleugt, ſein Reich verſtöret, das Evangelion geſchändet wird; wer will denn hoffen, daß er immermehr was Gutes müge ſchreiben oder lehren? Denn gewißlich kann man aus dieſen Stücken beweiſen, daß da Chriſtus Geiſt nicht ſei: ſo muß ja der Teufel da ſein; der iſts auch: da habe ſich ein iglicher nach zu richten.

Daß nu die Meſſe deutſch gehalten werde bei den Deutſchen, gefällt mir wohl: aber daß er da auch will eine Noth machen, als müſſe es ſo ſein, das iſt aber mal zu viel. Der Geiſt kann nicht anders denn immer, immer Geſetz, Noth, Gewiſſen und Sund machen. Ich hab wohl geleſen 1 Cor. 14, 27. 28. Daß der ſoll ſchweigen in der Gemeine, der mit Zungen redet, da niemand nichts von verſteht. Man will aber ja uber hüpfen, das dabei ſtehet: niſi interpretetur quis, das

ſt, mit Zungen reden läßt St. Paulus zu, wenns daeben wird ausgelegt, daß mans verſtehe; drumb er uch daſelbs gebeut, ſie ſollen nicht wehren denen,[130] ie mit den Zungen reden ꝛc. Nu geben wir niemand as Sacrament, er verſtehe denn die Wort im Sacrament, wie man wohl weiß; daß wir alſo hierinne nicht ider St. Paulus thun, weil wir ſeiner Meinung geug thun. Ob wir dieſem Geiſt nicht gnug thun, der ur auf äußerliche Werk ſiehet, und nichts achtet, Gewiſſen oder Meinunge, da liegt nichts an; wir geben uf ſeine[131] neue Artikel des Glaubens nichts.

Ich wollt heute gerne eine deutſche Meſſe haben, ch gehe auch damit umbe, aber ich wollt ja gerne, daß le eine rechte deutſche Art hätte. Denn daß man den ateiniſchen Text verdolmetſcht und lateiniſchen Ton der Noten behält, laß ich geſchehen; aber es laut nicht rtig noch rechtſchaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weiſe und Geberde aus rechter Mutterprach und Stimme kommen: ſonſt iſts alles ein Nachhmen, wie die Affen thun. Nu aber der Schwärmeeiſt drauf bringet, es muſſe ſein, und will aber die Gewiſſen mit Geſetz, Werk und Sunde beladen, will ch mir der Weile nehmen, und weniger dazu eilen enn vorhin, nur zu Trotze den Sundenmeiſtern und Seelmordern, die uns zu Werken nothigen, als von Gott geboten, die er nicht gebeut.

Denn wer mit ſolchem Verſtand zum Sacrament ehet, daß er die Wort deutſch oder deutlich im Herzen at: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. welchs r aus den vorgehenden Predigten lernet und merkt, nd drauf und damit das Sacrament empfähet, der mpfähet es recht, und höret nicht eitel Zungen reden, ondern rechten Verſtand. Wiederumb wer ſie nicht us Herze faſſet und verſtehet, noch drauf das Sacrament empfähet, dem hilfts nicht, wenn[132] tauſend Prediger umb ſeine Ohren her ſtünden und ſchrieen ich toll und thöricht mit ſolchen Worten. Aber es iſt m tollen Geiſt alles zu thun umb das äußerliche Werk und Schein, den er aus ſeinem eigen Kopf immer

130) denen nicht wehren. 131) „ſeine" fehlt. 132) † gleich.

und wenn er schon solchs alles beweisete, dennoch nichts damit ausrichtet, denn daß er sich und uns zu Spott setzet. Wenn die Papisten nur ablassen wollten [104]) die Messe zu opfern, Herre Gott, wie gerne wollt ichs zulassen, daß sie es hießen wie sie nur wöllten, am Namen läge mir nichts; daran es Carlstadt ganz und gar liegt, und das Häuptstück den Grund allzu geringe acht.

Der Art ist auch das ander Stück vom Aufheben des Sacraments; das muß auch endechristisch und papistisch sein. O wer dem Menschen rathen künnte, daß er beide, predigen und schreiben, ließe anstehen, und thät ein ander Werk. Er taug leider nicht dazu, er will neu Gesetz und Sunde machen, und neu Artikel des Glaubens anrichten, es sei Gott lieb oder leid, er kann nichts anders.

Aufs erst haben wir also gelehret aus St. Paule die christliche Freiheit, daß alles soll frei sein, was Gott nicht mit klaren Worten verbeut im Neuen Testament, als da ist, essen allerlei, trinken allerlei, kleiden allerlei, Stätte allerlei, Person allerlei, Geberde allerlei, daß wir gar nichts schuldig sind Gott zu thun, denn gläuben und lieben. Röm. 14, 2. sqq. 5. 6. 1 Cor. 8, 8—10. Nu sage mir, wo hat Christus verboten das Sacrament aufzuheben oder geboten aufzuheben? [105]) Zeige mir ein kleins Wortlin, so will ich weichen. Noch dar D. Carlstadt frei eraus fahren und sagen, es sei Christus Verbot, das er nicht beweisen kann, ist auch nicht wahr: und schätzt die Sunde so groß, als Gottes verleugen. Ist das nicht eine jämmerliche, erbärmliche Blindheit, die Seelen so mit Sunden zu beladen und morden, und Gesetz machen, da keins ist?

Sage mir, mein Bruder, was hältest du von dem Geist, der Christo dar auflegen und sagen, er thu, das er doch nicht thut, ja er thu, deß er doch das Widerspiel thut? Denn Christus verbeuts nicht, und läßt es frei: dieser Geist verbeuts, und fänget das Gewissen aus eigener Durst und Frevel. Heißt das nicht Christum lästern? Heißt es nicht Christum verleugen?

104) abließen. 105) das Sacrament oder Gebote aufzuheben.

Heißt es nicht ſich an Chriſtus Statt ſetzen, und unter Chriſtus Namen die Seelen morden, Gewiſſen verknüpfen, Sunde aufladen, Geſetze machen und kurzumb ſo mit den Seelen fahren, als wäre er ihr Gott? Solchs alles, und wie es mehr zu zählen iſt, treibt jaber; ſo Geſetz und Sunde macht, da Chriſtus Freiheit und keine Sunde haben will. Gleichwie wir den Papſt auch deshalben den Endechriſt erweiſet haben, daß er ſolche Freiheit bricht mit Geſetzen, da Chriſtus Freiheit haben will; und mein Rottengeiſt plumpt eben denſelben Weg hinein, will auch fangen, das Chriſtus frei haben will.

Aber es hat hierinnen mit dem Rottengeiſt eine andere Naſen, denn mit dem Papſt, ſie brechen beide die chriſtliche Freiheit, und ſind beide Widerchriſtiſch; aber der Papſt thuts durch Gebot, D. Carlſtadt durch Verbot; der Papſt heißt thun, D. Carlſtadt heißt laſſen: wie denn die chriſtliche Freiheit durch die zweierlei gebrochen wird, wenn man gebeut, zwingt und bringt[106]) zu thun, das doch nicht geboten noch erzwungen iſt von Gott: oder wenn man verbeut, wehret und hindert zu zu laſſen, das doch nicht verboten noch gewehret iſt von Gott. Denn mein Gewiſſen iſt eben ſo wohl gefangen und verfuhret, wenn es etwas laſſen muß, das nicht noth iſt zu laſſen, als wenn es etwas thun muß, das nicht noth zu thun iſt: und chriſtliche Freiheit eben ſo wohl untergehet, wenn ſie laſſen ſoll, das ſie nicht laſſen muß, als wenn ſie thun ſoll, das ſie nicht thun muß.

Der Papſt bricht die Freiheit, daß er ſtracks gebeut, das Sacrament aufzuheben, und wills fur ein Recht und Geſetz haben, und ſoll ſundigen, wer es läßt. Der Rottengeiſt bricht ſie, daß er ſtracks verbeut, das Sacrament aufzuheben, und wills fur ein Verbot, Recht und Geſetz haben, und ſoll ſundigen, wer es thut. Da iſt Chriſtus auf beiden Theilen verjagt; einer ſtößt ihn vorn eraus, der ander treibt ihn hinten aus; einer fällt zur linken Seiten, der ander zur rechten Seiten, und bleibt keiner auf der rechten freien Straſſen. Mich

106) † man.

wundert aber faſt ſehr, und wenn ichs nicht ſ
D. Carlſtadts Bucher läſe, ſo hätt michs alle
nicht beredt, daß er ſolchs nicht ſollt wiſſen; de
habe ihn ja hierinnen gelehrt und verſtändig ge
O! Herr Gott, was ſind wir, wenn du fallen
Was machen wir, wenn du die Hand abthuſt?
können wir, wenn du nimmer leuchteſt? Iſt d
freie Wille und ſein Vermügen? daß ſobald au
Gelehrten ein Kind, [107]) aus dem Klugen ein
aus dem Weiſen ein Wahnſinniger wird. Wie
lich biſt du in allen deinen Werken und Gericht
Wohlan, lieben Herrn, laßt uns wandeln in
weil wirs haben, daß uns die Finſterniſſe nich
ergreifen, und merk doch, wer da merken kann.
will gröblich davon reden. Es ſind zweierlei
lehren und thun; ich ſage abermal, lehren und
ſoll man von einander ſcheiden weit, wie Himm
Erden. Lehren gebührt alleine Gott, der hat
und Macht zu gebieten, verbieten, Meiſter zu ſeh
die Gewiſſen. Thun aber und laſſen gehört u
daß wir Gottes Gebot und Lehre halten. Wo f
ein Thun oder Laſſen findet, da Gott nicht von
ret, geboten noch verboten hat, da [108]) ſoll ma
laſſen bleiben, wie es Gott hat ſelbſt frei laſſe
Wer aber drüber fähret, und gebeut oder verbe
fällt in Gottes eigen Ampt, beládet die Gewiſſen,
Sunde und Jammer, und verſtöret alles, was
frei und ſicher geben hat, und verjagt dazu den H
Geiſt mit alle ſeinem Reich, Werk und Wort, da
Teufel da bleiben.

Nun iſt das [109]) Aufheben des Sacra
Platten tragen, Kaſel und Alben anlegen, ꝛc. ein
da Gott nichts von geboten noch verboten hat;
ſolls frei ſein, wem es gelüſtet zu thun und zu
ſolche Freiheit will Gott haben ꝛc. Weil aber der
das Thun nicht frei läßt, ſondern zwingt dahi
Lehre und Gebot, da [110]) greift er Gott in ſein
und ſetzt ſich durſtiglich an Gottes Statt, wi
Paulus von ihm verkündigt hat, 2 Theſſ. 2, 4.

---

107) † und. 108) „da" fehlt. 109) † das. 110) „da

macht Sunde, da Gott keine Sunde haben will, und tödtet damit die Seelen, und verknüpft die Gewiſſen. Weil aber D. Carlſtadt das Laſſen nicht frei gibt, ſondern zwingt mit Verbot und Lehre, man ſoll es nicht aufheben ꝛc., greift er auch Gott in ſein Ampt, ſetzt ſich an ſein Statt, und macht Sunde, da keine Sunde ſein kann noch ſoll, und tödtet alſo auf dieſer Seiten die Seele, wie der Papſt auf jener Seiten, brechen alle beide, wie die Seelmörder, chriſtliche Freiheit.

Wir aber gehen auf der Mittelbahn, und ſagen: Es gilt weder Gebietens noch Verbietens, wider zur Rechten noch zur Linken, wir ſind wider päpſtiſch noch carlſtadtiſch, ſondern frei und chriſtiſch, daß wir das Sacrament aufheben, und nicht aufheben, wie, wo, wenn, wie lange es uns gelüſtet, wie uns Gott die Freiheit hat geben. Gleichwie wir frei ſind außer [111]) der Ehe zu bleiben, oder in die Ehe zu treten, Fleiſch zu eſſen oder nicht, Kaſel zu tragen oder nicht, Kutten und Platten zu haben oder nicht. Hie ſind wir Herrn, und leiden kein Geſetz, Gebot, Lehre noch Verbot. Wie wir denn auch beiderlei hie zu Wittemberg than haben. Denn im Kloſter haben wir Meß gehabt, ohn Kaſel, ohn Aufheben, ſchlecht aufs allereinfältigſt, wie Carlſtadt Chriſtus Exempel rühmet. Wiederumb in der Pfarr haben wir noch Kaſel, Alben, Altar, heben auf, wie lange es uns gelüſtet.

Darumb ſollt mein Rottengeiſt nicht wider uns Wittemberger auf die Weiſe fechten: Sie heben das Sacrament auf, drumb ſündigen ſie wider Gott; ſondern alſo: ſie lehren und gebieten, man müſſe das Sacrament aufheben bei einer Todſünde, drumb ſundigen ſie wider Gott; denn ſo thun und lehren die Papiſten. Wir aber lehren nicht ſo, und thun doch alſo frei, ſo lange es uns lüſtet. Das Thun ſchadt nicht; die Lehre aber iſt der Teufel. Wiederumb, im Kloſter laſſen wirs; aber wir lehrens nicht, wie D. Carlſtadt thut, das Laſſen ſchadt nicht, das Lehren aber iſt der Teufel. Daraus merke nu, welche des Endchriſts Vettern ſeien, wir oder D. Carlſtadt. Wir thun wie die Papiſten,

ohn daß wir die Lehre, Gebot und Zwang nicht leiden, wir laſſen auch wie die Carlſtadtiſchen; aber das Verbot leiden wir nicht. So ſind nu der Papſt und D. Carlſtadt rechte Vettern im Lehren; denn ſie lehren beide, einer das Thun, der ander das Laſſen. Wir lehren aber keines, und thuns beides.

Nu lieben Herrn, wir reden von geringen Sachen, ſo man das Thun anſiehet. Denn was iſts, das Sacrament aufheben? Aber wenn man die Lehre anſiehet, handeln wir von den allerhöheſten Sachen. Der Rottengeiſt iſt ja zu leichtfertig, und fället allzu frech drein, acht die Lehre gering, und das Thun ſo groß, ſiehet abermal den Balken in ſeinem Auge nicht, und hat ſo viel zu ſchaffen mit dem Splitter in unſerm Auge. Matth. 7, 5. Denn mit der Lehre greift er die Gewiſſen, die Chriſtus mit ſeim Blut erworben hat, und tödtet die Seelen mit Gboten und Sunden, die Gott ſo theuer erkauft hat, damit denn Chriſtus Reich zerſtöret wird, und alles [112]) ausgerott, was uns das Evangelion bringt. Denn Chriſtus kann in dem Gewiſſen nicht bleiben, das mit frembder Lehre und Menſchengebot hüret, da muß Glaube untergehen. Darumb wiſſe ein iglicher, daß D. Carlſtadt einen Geiſt hat, der Chriſto und dem Evangelio, dem Glauben und dem ganzen Gotts Reich feind iſt, das er wiederumb will mit Menſchentand und ſeinem eigen Dunkel verſtoren, wie du aus dieſem Stuck wohl greifen magſt, und noch daß hernach horen wirſt.

Daß er aber uns lehret, Chriſtus habs nicht aufgehaben im Abendmahl, deß danken wir ihm freundlich; wiewohl wirs ſonſt auch wußten, und faſt ſo wohl als er. Wir ſagen hie vom Lehren, nicht vom Thun, und bitten uns zu weiſen, wo es Chriſtus lehret oder verbeut. Wir wiſſen ſchon bereit, wo ers läßt oder nicht thut; denn wir haltens dafür, daß nicht vonnothen ſei, alles zu thun und zu laſſen, was Chriſtus gethan und gelaſſen hat; ſonſt müßten wir auch auf dem Meer gehen, und alle Wunder thun, die er gethan hat: wiederümb die Ehe laſſen anſtehen, weltlich Regiment

112) † gute.

laſſen, Acker und Pflug laſſen, und alles was er gelaſſen hat. Denn was er hat wöllen von uns gethan und gelaſſen haben, das hat er nicht alleine gethan und gelaſſen, ſondern auch dazu[113]) mit Worten drauf gedeutet, geboten und verboten, was wir thun und laſſen ſollten. Denn auch, daß er ſagt, Joh. 13, 15: Ich hab euch ein Exempel geben, daß ihr thut, wie ich than habe, deutet er ſelbs nicht auf Lazarum, den er von den Todten auferweckt hatte, ſondern aufs Füße waſchen.

Darumb laſſen wir kein Exempel zu, auch von Chriſto ſelbs nicht, ſchweige von andern Heiligen, es ſei denn Gottes Wort dabei, das uns deute, wilchem wir folgen oder nicht folgen ſollen. Wir wollen am Werk und Exempel nicht gnug haben, ja wir wollen keinem Exempel folgen: das Wort wollen wir haben, umb wilchs willen alle Werk, Exempel und Wunder geſchehen. Denn er iſt wohl ſo klug und beredt, auch wohl ſo furſichtig, daß ers uns alles mit Worten hat angezeigt, was er geboten oder verboten will haben. Nu wohlan, hui, ihr Rottengeiſter, ſchwärmet nu getroſt, und zeigt uns, wo hat Chriſtus mit eim Titel verboten, das Sacrament aufzuheben? Weil ihr doch rühmet und tobet, es ſei ein Verbot Chriſti, wo ſtehet das Verbot? Ich acht der Braut zu Orlamunde im Hembde, oder dem Bräutigam in Hoſen zu Naſchhuſen.

Soll das gelten, daß man ſo ſteif dem Exempel Chriſti ſoll folgen, und nicht dem Wort alleine, ſo will folgen, daß wir dieß Abendmahl nirgend mußen halten, denn zu Jeruſalem im gepflaſterten Saal. Luc. 22. v. 12 Matth. 26, 26. Denn ſo die äußerlich Geberde[114]) ſo ſtrenge ſollen gelten, mußen auch die äußerliche Stätt und Perſonen ſtrenge gehalten werden. Und will dahin kommen, daß dieß Abendmahl alleine den Jüngern zu halten geweſen ſei, wilchen ers alleine dazumal befahl und zuſprach. Und St. Paulus 1 Cor. 11, 17. ſqq. wird eitel Narrheit werden. Item, weil

113) „dazu" fehlt.

114) die äußerlichen Geberden.

wir nicht wissen und der Text nicht gibt, ob es roth oder blank Wein gewesen[115]), ob es Semmlen oder Gersten-Brod gewesen sei, werden wir in dem Zweifel dieweil mußen das Abendmahl lassen anstehen, bis wirs gewiß werden, daß wir ja kein äußerlich Ding umb ein[116]) Haar anders machen, denn Christus Exempel furträgt. Ja wir werden auch das Osterlamb auf Jüdisch zuvor essen. Item, weil der Text nicht gibt, obs Christus hab in die Hände genommen, und eim iglichen selbs furgelegt, mußen wir auch harren bis kund wird, auf daß wirs nicht heben oder weben anders denn Christus. Denn wo wir das versehen, so ist der Rottengeist da, und schreiet: Wir henken, morden und kreuzigen Christum. So trefflich Ding ist hie, und so gar liegt hie die Seligkeit vergraben, vielmehr denn in Christus Wunden, Blut, Wort und Geist.

Ach der Blindheit und tollen Schwärmerei solcher großen himmlischen Propheten, die sich ruhmen, mit Gott täglich zu reden. Kinder sollten sich schämen, so groblich zu narren. Ich denke hie einer Prophezei, die von Doctor Carlstadt gesagt ward, da er zuerst in unser Lehre gerieth, die laut also: Ja, D. Carlstadt wird nicht lang drauf bleiben, er ist ein unbeständiger Mensch, und nie auf keim Dinge blieben. Solchs wollt ich dazumal nich gläuben: nun muß ichs greifen. Denn er ganz und gar wieder vom Glauben auf Werk gefallen ist, und leider auf Menschen oder Vernunft Werk von ihm selbs erdichtet. So sagen wir nu, daß wir im Sacrament alles thun, was Christus mit Worten geboten hat, da er spricht: Das thut zu meinem Gedächtniß. 1 Cor. 11, 4. Was er aber nicht verboten hat, das thun wir frei, so ferne es uns lustet, und sagen: Es sei nicht zu gebieten noch zu verbieten; gleichwie ers wider geboten, noch verboten hat.

Und wiewohl ichs furhatte, das Aufheben auch abzuthun, so will ichs doch nu nicht thun, zu Trotz und wider noch ein Weile dem Schwärmergeist, weil ers will verboten, und als ein Sunde gehalten, und

115) † sey. 116) kein.

uns von der Freiheit getrieben haben. Denn ehe ich dem seelmördischen Geist wollt ein haarbreit oder ein Augenblick weichen, unsre Freiheit zu lassen (wie sie[117]) Paulus lehret Gal. 5, 1.), ich wollt ehr noch Morgen so ein gestrenger Münch werden, und alle Klosterey so fest halten, als ich je[118]) gethan habe. Es ist hie kein Scherz mit der christlichen Freiheit, die wollen wir so rein und unversehret haben als unsern Glauben, wenn auch ein Engel vom Himmel anders sagte. Sie hat unsern lieben, getreuen Heiland und Herrn Jesu Christ zu viel gestanden; so ist sie uns auch allzu Noth, wir mügen ihr bei Verlust der Seligkeit nicht gerathen.

Aus diesem Stück sollt du nu merken, und gar gewiß prüfen den Geist Doctor Carlstadts, daß er damit umbgehe, wie er uns vom Wort reiße und auf die Werk fuhre. Denn auf daß er solchs desto baß ausrichte, hält er dir zum trefflichen Schein fur die Werke Christi selbs, als solltest du dafur erschrecken, und denken: Ei währlich, wer sollt Christo nicht folgen? Und verhehlet doch[119]) dieweil das Wort; denn er hat keines darauf anzuzeigen. Denn nachdem er gesehen hat, wie wir auf Menschen Wort und Werk nicht wollen geben, sie sein heilig oder alt ꝛc. und wollen alleine Christum zum Meister haben, theilet der Schalk Christum in zwei Stuck, nämlich, wie Christus einmal ohn Wort etliche Werke thut und läßt; zum andernmal, wie er Werk mit dem Wort thut und läßt, und ist so schalkhaftig, daß er Christum furträgt alleine, wie er thut und läßt ohn Wort, darin er uns nicht zu folgen ist; und schweigt, wo Christus thut und läßt mit dem Wort, darin wir ihm folgen sollen.

Siehest du hie den Teufel, der uns vorhin durch Heiligen verfuhret hat, der will uns hie durch Christum selbs verfuhren. Hut dich, wo du nicht Gottes Wort höreſt, das dich heißt oder verbeut, da irre und kehre dich nicht an, wenns gleich Christus selbst thät. Ist's nicht gnug gesagt? Es heißt: Dein Wort ist mein Leuchte, Ps. 119, 105. Das Wort, das Wort solls

117) „sie" fehlt. 118) „je" fehlt. 119) „doch" fehlt.

thun, höreſt du nicht? Wenn man dir nu furhält, wie Chriſtus gethan habe, ſo ſprich friſch drauf: Wohlan, er hats[120]) gethan, hat ers auch gelehret und heißen thun? Item, ſo man dir furhält, das hat Chriſtus nicht gethan, ſo ſprich friſch drauf: Hat ers auch verboten? Und ſo ſie dir nicht ſein Wort drauf anzeigen, ſo ſprich: thu hin, laſſe her, das gehet mich nicht an: es ſind auch nicht Exempel, es ſind Werke fur ſeine eigene Perſon gethan. Sagen ſie, Omnis Christi actio est nostra instructio, ſo laß ſie ſagen; aber ſiehe drauf, was er meinet mit der Instructio. Ein Menſch hats geſagt, der gilt ſo viel, als du ſelbſt.

So gehts zu in der Welt, wie man ſpricht: Wer nicht ſingen kann, der will immer ſingen; wer nicht predigen noch ſchreiben kann, der will predigen und ſchreiben. Wers aber kann, der ſcheuet ſich und thuts ungerne. Doctor Carlſtadt, der hiemit beweiſet, daß er nichts von Chriſto verſtehet, gleichwie er droben den Moſe nicht verſteht, der muß predigen und ſchreiben, da es ihn niemand heißt noch fordert, und da er gefordert wird, thut ers nicht. Moſen lehret er alſo zu verſtehen, daß der unordige Pofel ſich empore und offentliche Laſter ſtrafe. Aber daß er Moſen lehret geiſtlich, wie er die Sunde offinbare, und leiblich zu Werken treibe die rauhen rohen Leute, das thut er und kanns nicht, und macht ihm einen eigen Moſen. Alſo hie auch macht er einen eigen Chriſtum, daß wir ſeinen Werken ohn Wort ſollen folgen. Aber wie Chriſtus zu erſt unſer Heil ſei, und darnach ſeine Werk mit dem Wort unſer Exempel, das kann er nicht, und weiß vom Neuen Teſtament eben ſo viel als vom Alten, und will vom Sacrament und dergleichen ſchreiben, als läge große Noth an ſeiner tollen, blinden Kunſt, ja wohl Unverſtand.

Denn wie iſts müglich? daß do ſollt ein rechtet Verſtand Moſi oder des Geſetzs ſein, wie es die Sunde lehret erkennen, Röm. 3, 20. und wie es die groben Leut zu Werken treibet, 4 Moſ. 18, 4. 5. wo mans dahin deutet, daß der unordige Pofel ſich ſoll

120) hat ers.

nporen, und der Obergkeit ins Ampt greifen und alle rdnung und Meinung des Geſetzs damit umbſtoßen. lſo wie iſts müglich, daß der Chriſtum recht verſtehe, ie er uns gegeben ſei zum Leben im Glauben, und ine Wort und Werk zum Exempel in der Liebe, der i hinaus mit ihm will, und das alleine treibet, wie ir Chriſti Werk ungeboten und unverboten ſollen fur ithige Exempel halten und folgen? Da muß Glaube id Liebe untergehen, mit dem ganzen Evangelio. Und s iſts, daß ſie ſo höhniſch von der Lehre des Glau- ns und der Liebe reden, wie mir auch D. Carlſtadt lber zu Jene unter Augen furwarf: gerade als wüß- n ſie viel ein Höhers und Beſſers, und ſagen doch cht eraus, wollen damit nicht an den[121]) Tag. An lichem Stück alleine man wohl prüfen kann, daß der eufel aus ihn redet, weil ſie die Lehre vom Glauben id der Liebe verlachen, das iſt, Chriſtum ſelbſt mit im Evangelio.

Darnach kompt der Mann wieder in ſeine ebräi- je Sprache und fichtet alſo wider uns: Die Wit- mberger heben das Sacrament auf, darumb halten : es fur ein Opfer; denn ſie thun eben das Werk s Geſetzs Moſi, darinnen zweierlei Opfer waren, ebeopfer und Webeopfer. Wer nu aufhebt, der ut ja ein Hebeopfer ꝛc. Das geht allererſt aus r Kunſt eraus. Iſt das nicht Blindheit, was iſt nn Bindheit? Alles was man aufhebt, das heißt eſer Geiſt ein Opfer, und argumentirt a partikulari ad universale, sic etc. Una est elevatio in ge, quae est oblatio; ergo omnis elevatio est ob- tio. Das laut eben, als wenn ich ſpreche: Man ab ein Aufheben, das ein Opfer iſt; drumb iſt aller- Aufheben ein Opfer. Oder alſo, ein Kuhe zu Or- münde iſt ſchwarz; drumb ſind alle Kuhe in der Welt hwarz. Ich muß mit dem neuen Laien und Bauren liſch und bäuriſch reden. Da ſehen wir einmal, was r Pflüg von Naßchuſen vermag, davon er zu Jene hmet, er ſollt alle Doctores in der Welt zu Schan- n machen. Wenn nu die Magd den Spiegel aufhebt,

121) „dem“ fehlt.

mans zuvor heben und weben; und mußte darüm
und Wehe ſein, daß man damit Gott bekenne
dankt, als fur eine Gabe, die nicht Gott geopfe
gegeben, ſondern von ihm empfangen wäre. Gl
ich droben auch von dem Namen Miſſa geſaget
Darnach ward es allererſt geopfert und ange
wenns zuvor alſo gehaben und gewebt war: da
auch im Geſetze, Hebe und Webe, nicht kann
ſein, nach an keinem Ende.

Siehe, ſo fein verſtehet ſich dieſer Geiſt a
Geſetz Moſe und auf Ebräiſch und iſt dennoch
ſtig und frevel, daß er Artikel des Glaubens au
ſeine Träume banet, und will die Gewiſſen da
hoch verſtrickt haben, daß ſie ſollen Chriſto
Henker und Todter ſein, ſo ſie aufheben. Alſ
der Teufel ja immer das Maul voll Läſterung
und Chriſtum verſtören.

D. Carlſtadt iſt aus dem Reich Chriſti g
und hat Schiffbruch am Glauben erlitten, darum
er uns auch eraus haben, ſtracks in die Werk
will ſchlechts auch Galater aus uns machen.
ſiehe doch, lieber Menſch, welche eine grobe Bl
das iſt, da[126]) er alſo ficht: Wenn ſich jema
ſchnitte, ſollt der nicht[127]) billig eine Jude
Alſo, wer aufhebt, der heißet billig ein Opfe
Du armer elender Geiſt, wo haſt du doch geleſe
der billig ein Jude heiße, der ſich beſchnitte? Be
nicht Paulus Timotheon, da er ſchon getauft u
Chriſten war? Apoſtg. 16, 3. ſpricht nicht St.
die Beſchneidung frei 1 Cor. 7, 19: Die Beſchn
iſt nichts, die Vorhaut iſt auch nichts, das iſt
mag ſich beſchneiden oder nicht, Vorhaut habe
nicht. Und dieſer Geiſt urtheilt friſch und frech
St. Paulus Urtheil: Es ſei nicht frei, ſondern
Juden. Alſo ſollt er ſagen, wer ſich beſchnitt
mußte ers thun aus Noth des Geſetzs und Gen
der iſt billig ein Jude; denn beſchneiden macht
Jude, ſintemal man wohl findet die aus Kr

126) das. 127) ſollte er billig.

Aber auf ſolch Pochen vom äußerlichen Schein, t droben gnug geſagt; itzt iſts nur darumb angezeigt, aß ich den Geiſt auch ausziehe, und ſehen laſſe, wie r mit eitel Narrnwerg umbgehet, und von den Häupt- ücken chriſtlicher Lehre nichts redlichs kann handeln, nd doch ſolch Narrwerg ſo hart treibt auf die Gewiſ- n mit ſolchen ſchwulſtigen Worten, als wärens die häuptſtuck, da alle Macht anläge. Auf daß ein igli- er vor dem Geiſt, ſich wiſſe zu hüten, der immer da inaus will, daß er neue Artikel des Glaubens aufrichte, r Gott nichts von weiß, und ein neu Lehre eintreibe, e ihm nicht befohlen iſt.

Solchs aber habe ich geſagt, als wäre es wahr nd erſtritten, daß etwa ein Aufheben geſchehe, daß n Opfer ſei, wie dieſer Geiſt gaukelt; denn kein enſch auf Erden heißt aufheben ein Opfer, ohn die- r Geiſt, der ſolches erdichtet und uns aufzulegen ſu- et, weil er nichts anders zu ſchreiben wüßte: er wird ich keins nimmermehr anzeigen, da[124]) aufheben n Opfer heiße. Auch vergißt er ſelbs ſeiner eigen Wort, dá er ſpricht: Das Opfern[125]) ſei ſo viel, als ſchlachten, tödten, henken, morden, verbrennen ꝛc. Wer will aber ſo toll ſein, der da ſage, daß aufheben i ſo viel, als ſchlachten, tödten, morden, verbrennen? n dieſer Geiſt, der vielleicht auch neues Deutſch ler- t aus ſeiner himmliſchen Stimm; nach tobet er wi- r ſich ſelbſt und ficht, daß wer aufhebt, der opfere.

Das er aber aus dem Ebräiſchen zeugt, die zwei Worte, Thnupa und Thruma, 2 Moſ. 25, 3. 4 Moſ. 8, 1. welches Webeopfer und Hebeopfer, oder Hebe nd Webe durch mich verdeutſcht ſind, das thut er ermal zu beweiſen ſeine treffliche Kunſt in der ebräi- he Sprache, darüber ſich die Welt ſoll verwundern, ß der Pflug zu Naßchuſen auch ebräiſche Sprache nn; doch nicht die gemeine, da jedermann von redet, ndern die der Geiſt neulich und noch täglich aus der mmliſchen Stimme lehret.

Denn meine ebräiſche Sprache lehret mich alſo, ß ehe man etwas nach dem Geſetze opferte, müßt

124) daß. 125) Opfer.

mans zuvor heben und weben; und mußte darumb Hebe und Webe sein, daß man damit Gott bekennet und dankt, als fur eine Gabe, die nicht Gott geopfert oder gegeben, sondern von ihm empfangen wäre. Gleichwie ich droben auch von dem Namen Missa gesaget habe. Darnach ward es allererst geopfert und angezündet, wenns zuvor also gehaben und gewebt war: daß also auch im Gesetze, Hebe und Webe, nicht kann Opfer sein, nach an keinem Ende.

Siehe, so fein verstehet sich dieser Geist auf das Gesetz Mose und auf Ebräisch und ist dennoch so durstig und frevel, daß er Artikel des Glaubens auf solch seine Träume bauet, und will die Gewissen damit so hoch verstrickt haben, daß sie sollen Christo Mörder, Henker und Todter sein, so sie aufheben. Also muß der Teufel ja immer das Maul voll Lästerung haben, und Christum verstören.

D. Carlstadt ist aus dem Reich Christi gefallen, und hat Schiffbruch am Glauben erlitten, darumb will er uns auch eraus haben, stracks in die Werk, und will schlechts auch Galater aus uns machen. Denn siehe doch, lieber Mensch, welche eine grobe Blindheit das ist, da[126]) er also ficht: Wenn sich jemand beschnitte, sollt der nicht[127]) billig eine Jude heißen? Also, wer aufhebt, der heißet billig ein Opferer ꝛc. Du armer elender Geist, wo hast du doch gelesen, daß der billig ein Jude heiße, der sich beschnitte? Beschneit nicht Paulus Timotheon, da er schon getauft und ein Christen war? Apostg. 16, 3. spricht nicht St. Paulus die Beschneidung frei 1 Cor. 7, 19: Die Beschneidung ist nichts, die Vorhaut ist auch nichts, das ist, man mag sich beschneiden oder nicht, Vorhaut haben oder nicht. Und dieser Geist urtheilt frisch und frech wider St. Paulus Urtheil: Es sei nicht frei, sondern mache Juden. Also sollt er sagen, wer sich beschnitte, als mußte ers thun aus Noth des Gesetzs und Gewissens, der ist billig ein Jude; denn beschneiden macht nicht Jude, sintemal man wohl findet die aus Krankheit

126) daß. 127) sollte er billig.

oder umb faulś Fleiſch willen,[128]) muſſen laſſen die Haut abſchneiden, ſollten ſie darumb Juden heißen.

Das macht aber einen Juden, der ein Gewiſſen hat, als vom Geſetz erzwungen, er muße ſich beſchneiden. Dieſer judiſche Sinn und Gewiſſen macht einen Juden, ob er ſich äußerlich nimmermehr beſchnitte oder nicht beſchneiden kunnte. Alſo macht die Vorhaut keinen Heiden[128]); ſondern wenn er meinet im Gewiſſen, er muße Vorhaut haben, dieſer iſt ein Heide, wenn er ſich tauſendmal ließe beſchneiden äußerlich. Gleichwie hie D. Carlſtadt eigentlich ein Heide iſt, und Chriſtum verlorn hat, weil er die Vorhaut nothig und die Beſchneidung verdampt hält und nicht frei läßt, wie ſie Chriſtus habin will. Da ſiehet man ja klärlich, wie dieſer Menſch ganz und gar in den Werken verſunken und im äußerlichen Schein erſoffen iſt, daß er nicht ein einig recht Urtheil kann geben in geiſtlichen Sachen des Gewiſſens. Denn es iſt unmuglich, daß bei ihm ſollt ein Funke mehr ſein chriſtlichs Verſtands, weil er hält, daß ein[129]) äußerlich Werk einen Juden oder Chriſten, Heiden oder Türken mache, und nicht nach dem Gewiſſen richtet, ſondern nach dem Anſehen und Schein; wilchs auch vernunftige Leute nicht thun.

Alſo ſollt er auch hie geſagt haben: Wer das Sacrament aufhebt aus Noth des Gewiſſens, als mußte ers aufheben, der wäre auch ein Jude. Aber ſo thun wir nicht, wie er wohl wüßte. Drumb furcht er ſich, er mußte mit Schanden beſtehen, als der wider uns offentlich löge. Sahe aber nicht, daß er hiemit viel größer Schande erlangt, daß er wider Gott leuget, und verheut das Werk, als mit Gottes Verbot verdampt, das doch Gott nicht verboten hat. Wiederumb, wer das Sacrament zwinge nicht aufzuheben, als von nöthen, der iſt ein Heide; wie D. Carlſtadt thut, und macht hie ein nöthig Geſetze uber die Gewiſſen, das doch alleine Gott gebührt zu thun: wer es aber aufhebt oder nicht aufhebt, aus freiem Gewiſſen, wie es ihm

128) † ſich. 128) im Original: Juden, wahrſcheinlich ein Druckfehler. 129) ſein.

geliebt, der iſt ein Chriſten; wilchs thut der Glaube, der alleine Chriſten macht ohn alle Werk. Item, er ſollt weiter alſo ſagen: Wer das Sacrament aufhebt mit ſolchem Gewiſſen und der Meinunge, daß ers opfere, das iſt ein Opferer und Papiſt. Denn wo ſolch Gewiſſen iſt, da opfert man, wenn man auch das Sacrament nimmermehr aufhube, oder gleich in einen tiefen Brunn ſenkete. Wo aber ſolch Gewiſſen nicht iſt, da opfert man nicht, wenn mans gleich uber alle Himmel hube, und alle Welt riefe: Opfer, Opfer; denn es liegt am Gewiſſen alles mit einander: da weiß dieſer Schwärmgeiſt nichts von, oder wills nicht wiſſen.

Ich achte daß dieß Schreiben Vielen werde verdrießlich ſein zu leſen, weil es von ſolchem Gaukelwerk handelt. Wie ſoll ich ihm aber thun? Dieſer tolle Geiſt zwinget mich dahin. Aber doch, wie ich droben geſagt, haben wir die Frucht davon, daß wir unſere chriſtliche Freiheit vertheidingen und heller verſtehen, auch dieſen falſchen Geiſt erkennen und ſehen, wie er aller Dinge blind und unverſtändig iſt, darnach ein iglicher ſich wiſſe zu halten. Denn weil er ſolch geringe Ding nicht verſtehet, dazu ſo hoch davon hält, und greift Gott in ſein Ampt, macht Geſetze, Sunde und Gewiſſen, da keine ſind, bricht chriſtliche Freiheit, und zeucht die Gewiſſen vom Verſtand der Gnaden auf die äußerlichen Werk und Schein, damit Chriſtus verleugt, ſein Reich verſtöret, das Evangelion geſchändet wird; wer will denn hoffen, daß er immermehr was Gutes müge ſchreiben oder lehren? Denn gewißlich kann man aus dieſen Stücken beweiſen, daß da Chriſtus Geiſt nicht ſei: ſo muß ja der Teufel da ſein; der iſts auch: da habe ſich ein iglicher nach zu richten.

Daß nu die Meſſe deutſch gehalten werde bei den Deutſchen, gefällt mir wohl: aber daß er da auch will eine Noth machen, als müſſe es ſo ſein, das iſt abermal zu viel. Der Geiſt kann nicht anders denn immer, immer Geſetz, Noth, Gewiſſen und Sund machen. Ich hab wohl geleſen 1 Cor. 14, 27. 28. Daß der ſoll ſchweigen in der Gemeine, der mit Zungen redet, da niemand nichts von verſteht. Man will aber ja uberzupfen, das dabei ſtehet: niſi interpretetur quis, das

iſt, mit Zungen reden läßt St. Paulus zu, wenns daneben wird ausgelegt, daß mans verſtehe; drumb er auch daſelbs gebeut, ſie ſollen nicht wehren denen,[130] die mit den Zungen reden ꝛc. Nu geben wir niemand das Sacrament, er verſtehe denn die Wort im Sacrament, wie man wohl weiß; daß wir alſo hierinne nicht wider St. Paulus thun, weil wir ſeiner Meinung genug thun. Ob wir dieſem Geiſt nicht gnug thun, der nur auf äußerliche Werk ſiehet, und nichts achtet, Gewiſſen oder Meinunge, da liegt nichts an; wir geben auf ſeine[131] neue Artikel des Glaubens nichts.

Ich wollt heute gerne eine deutſche Meſſe haben, ich gehe auch damit umbe, aber ich wollt ja gerne, daß ſie eine rechte deutſche Art hätte. Denn daß man den lateiniſchen Text verdolmetſcht und lateiniſchen Ton oder Noten behält, laß ich geſchehen; aber es laut nicht ärtig noch rechtſchaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weiſe und Geberde aus rechter Mutterſprach und Stimme kommen: ſonſt iſts alles ein Nachahmen, wie die Affen thun. Nu aber der Schwärmergeiſt drauf dringet, es muſſe ſein, und will aber die Gewiſſen mit Geſetz, Werk und Sunde beladen, will ich mir der Weile nehmen, und weniger dazu eilen denn vorhin, nur zu Trotze den Sundenmeiſtern und Seelmordern, die uns zu Werken nothigen, als von Gott geboten, die er nicht gebeut.

Denn wer mit ſolchem Verſtand zum Sacrament gehet, daß er die Wort deutſch oder deutlich im Herzen hat: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib ꝛc. welchs er aus den vorgehenden Predigten lernet und merkt, und drauf und damit das Sacrament empfähet, der empfähet es recht, und höret nicht eitel Zungen reden, ſondern rechten Verſtand. Wiederumb wer ſie nicht ins Herze faſſet und verſtehet, noch drauf das Sacrament empfähet, dem hilfts nicht, wenn[132] tauſend Prediger umb ſeine Ohren her ſtünden und ſchrieen ſich toll und thöricht mit ſolchen Worten. Aber es iſt dem tollen Geiſt alles zu thun umb das äußerliche Werk und Schein, den er aus ſeinem eigen Kopf immer

130) denen *nicht wehren*. 131) „ſeine" fehlt. 132) † gleich.

will nöthig und zum Artikel des Glaubens machen, ohn Gottes Gebot.

Auch verſtehet der Narr St. Pauli Wort nicht recht, da er von Zungenreden ſchreibt 1 Cor. 14, 2-29. Denn St. Paulus ſchreibt vom Predigamt unter der Gemeine, da ſie ſoll zuhören und lernen, und ſpricht: Wer daſelbſt auftritt, und leſen, lehren oder predigen will, und redet doch mit Zungen, das iſt, daß er Lateiniſch fur den Deutſchen, oder ſonſt eine unbekannte Sprache fuhret, der ſoll ſchweigen, und ihm ſelbſt allein predigen. Denn niemand höret es noch verſtehts, und kann ſich niemand draus beſſern: oder ſo er ja mit Zungen reden will, ſoll ers daneben auch verdeutſchen, oder ſonſt auslegen, daß die Gemeine verſtehe. Daß alſo St. Paulus mit Zungen reden nicht ſo ſtörrig verbeut, als dieſer Sundengeiſt thut; ſondern heißt ſie nicht verbieten, wenn die Auslegunge daneben geſchicht.

Daher iſt [133]) die Gewohnheit in allen Landen blieben, daß man das Evangelion hart vor der Predigt zu lateiniſch lieſet; wilchs heißt St. Paulus mit Zungen reden in der Gemeine. Aber weil die Predigt drauf balde gehet, und die Zunge verdeutſch und auslegt, das verwirft noch verbeut St. Paulus nichts; warumb ſollt ichs denn oder jemand verdammnen? Ja wollt Gott, es geſchähe ſolcher Ordnung St. Paulus allenthalben gnug, daß man dem lateiniſchen Evangelio nichts anders nachpredigt, denn deſſelben Auslegunge. Nu will dieſer Schwärmergeiſt alles verdammnen, was St. Paulus zuläßt und verbeut, daß mans nicht ſolle verdammnen; dazu will er keinen Geſang noch lateiniſch Wort leiden, und zeucht die Lehre St. Pauli von dem Zungen reden nicht aufs Predigtamt alleine, ſondern auf allen äußerlichen Schein, da keine Macht anliegt, wie ſeine Art iſt.

Nicht daß ich wolle wehren eitel Deutſch in der Meſſe zu brauchen; ſondern nicht will leiden, daß man ohn Gottes Wort aus eigener Durſt und Frevel das Lateiniſch Evangelion zu leſen verbiete, und Sunde heiße, da keine iſt: auf daß wir den Rottengeiſt mit ſeiner Schwärmerei nicht zum Meiſter kriegen an Gottes

[133]) „iſt“ fehlt.

Stätt. Denn mit solchem Gaukelwerk muß man unser Ding nicht gründen noch stärken wider die Papisten: wir würden sonst mit allen Schanden bestehen fur ihnen. Es soll alles gewiß und rein Gotts Wort sein, darauf wir wider sie bauen und fechten, daß sie nichts redlich [134]) dagegen mügen aufbringen. Denn wenn wir nu gleich die deutsche Messe uberkommen, wirds doch nicht gnug sein, daß man die Wort im Sacrament auf deutsch redet; denn sie müssen doch ehe und zuvor geredt werden, ehe man das Sacrament empfähet, daß die so hinzu gehen, mussens doch im Herzen haben und nicht in den Ohren. Was liegt denn dran, ob sie die im [135]) Sacrament nicht hören, wenn sie nur hart zuvor in der Predigt gehöret und gefasset haben, und darnach bekennen: man wollt denn eim iglichen, der dazu geht, dieselben Wort insonderheit in die Ohren schreien, und das Sacrament so viel mal segnen, so viel der sind, die es nehmen.

Ich hatte Willen in einem Buch alles zu verantworten; aber ich bin ubereilet, und es will zu groß werden. Drumb muß ich in der Eile hie abbrechen, und vom Sacrament ein anders anfahen; denn ich auch seines Gifts Bucher noch nicht alle habe, wie sie ruhmen. Laß dir die Weile nicht lang sein, ich habe dieß in kurzer Zeit geschrieben; das ander soll auf dem Fuße hinnach gehen, wills Gott. Dem sei Lob und Ehre in Ewikeit, Amen.

Das ander Theil

wider die himmlischen Propheten vom Sacrament.

Mir ist kein Zweifel, daß bei den Papisten diese unsere Zwietracht eine große Freude und Hoffnunge machet, als sollt dadurch unser Thun nu ein Ende nehmen. Wohlan die lassen wir rühmen und einen guten Muth uber uns haben. Ich habs oft und längst gesagt, ists aus Gott, was ich hab angefangen, so solls niemand dämpfen: ists nicht aus Gott, so halts ein anderer; ich wills freilich nicht erhalten. Ich kann

134) redlichen. 135) in dem.

den Grund und Meinung, dahin sich all sein T
lendet, ausstreichen, damit der Leser ein Licht
diesen Geist durch und durch recht anzusehen un
erkennen. Die Meinung aber ist diese.

Gott hat uns aus großer Güte wiederumb
das rein Evangelion, den edlen, theuren Schatz u
Heils. Dieser Gabe muß nu folgen auch der G
und Geist inwendig in gutem Gewissen, wie er
verheißt, Jes. 55, 11: daß sein Wort solle nicht
geblich ausgehen; und Röm. 10, 17: Der G
kompt durch die Predigt.

Diesem Evangelio ist der Teufel feind, und
nicht leiden; und weil er bisher nichts dawider ver
hat mit Gewalt noch Schwerdt, greift ers nu an
List (wie er allzeit gethan hat,) und mit falschen
pheten. Und bitte dich, christlicher Leser, wöllest
sehen, ich will dir, ob Gott will, den Teufel auf
in diesen Propheten, daß du ihn greifen mügest:
schicht doch dir und nicht mir zu gut, was ich sch
Und die Sache gehet also zu.

So nu Gott sein heiliges Evangelion hat ausl
gehen, handelt er mit uns auf zweierlei Weise.
mal äußerlich; das ander mal innerlich. Aeuß
handelt er mit uns durchs mündliche Wort[6]) des E
gelii und durch [7]) leibliche Zeichen, als do ist, T
und Sacrament. Innerlich handelt er mit uns,
den Heiligen Geist und Glauben sampt andern Ga
aber das alles der Maßen und der Ordenung, da
äußerlichen Stucke sollen und müssen vorgehen,
die innerlichen hernach und durch die äußerlichen
men, also, daß ers beschlossen hat, keinem Men
die innerlichen Stuck zu geben, ohn durch die äu
chen Stuck; denn er will niemand den Geist
Glauben geben ohn das äußerliche Wort und Zei
so er dazu eingesetzt hat, wie er Luc. 16, 29. spricht:
sie Mosen und die Propheten hören. Daher auch
Paulus dar nennen die Taufe ein Bad der neuen
burt, darinnen Gott den Heiligen Geist reichlich
geußt. Tit. 3, 5. 6. 7. Und das mündlich Evang

6) durch mündliche Worte. 7) i die.

eine göttliche Kraft, die do selig mache alle, die dran glauben. Röm. 1, 16.

Auf diese Ordenung habe acht, mein Bruder, da wirds ganz und gar anliegen. Denn wiewohl sich dieser Rottengeist stellet, als hielte er groß von Gottes Wort und Geist, und rühmet treffliche Brunst der Liebe und Eifers zur Wahrheit und Gerechtikeit Gottes, so ist doch das seine Meinung, daß er diesen Orden umbkehre, und einen widersinnischen aufrichte aus eigenem Frevel, und führet die Sache dermaßen:

Erstlich, was Gott äußerlich ordenet zum Geist innerlich, wie gesagt ist, ach wie höhnisch und spöttisch schlägt er das in [8]) Wind, und will zuvor hinein in den Geist. Ja, spricht er, sollt mich eine Hand voll Wassers von Sünden rein machen? Der Geist, der Geist, der Geist muß es inwendig thun. Sollte mir Brod und Wein helfen? Sollt das Hauchen über das Brod Christum ins Sacrament bringen? Nein, nein, man muß Christus Fleisch geistlich essen: die Wittemberger wissen nichts drumb, sie stehlen den Glauben aus den [9]) Buchstaben; und der prächtigen Wort viel, daß, wer den Teufel nicht kennet, möcht wohl meinen, sie hätten fünf heilige Geiste bei sich.

Wenn man sie aber fragt, wie kompt man denn zu demselbigen hohen Geist hinein? So weisen sie dich nicht aufs äußerliche Evangelion, sondern ins Schlauraffenland, und sagen: Stehe in der Langweile, wie ich gestanden bin, so wirst du es auch erfahren; da wird die himmlische Stimme kommen, und Gott selbst mit dir reden. Fragst du weiter nach der Langweil, so wissen sie eben so viel davon als D. Carlstadt von griechischer und ebräischer Sprache. Siehest du da den Teufel, den Feind göttlicher Ordenung? Wie er dir mit den Worten, Geist, Geist, Geist das Maul aufsperret, und doch dieweil beide Brucken, Steg, und [10]) Weg, Leiter und alles umbreißt, dadurch der Geist zu dir kommen soll, nämlich, die äußerlichen Ordnung Gotts in der leiblichen Taufe, Zeichen und mundlichem Wort Gottes, und will dich lehren, nicht wie der Geist

8) † den. 9) dem. 10) † den.

zu dir, ſondern wie du zum Geiſt kommen ſollt, daß du ſollt lernen auf den Wolken fahren, und auf dem Winde reiten; und ſagen doch nicht, wie oder wenn, wo oder was, ſondern ſollſts erfahren ſelbſt wie ſie.

Wiederumb, was Gott nicht ordenet äußerlich, da lobdern ſie eraus, als wären ſie unſinnig. Und gleichwie ſie einen eigen innerlichen Geiſt erdichten, alſo richten ſie auch eigene äußerliche Ordenung an, da Gott wider von geboten noch verboten hat, als, daß man ſoll keine Bilder, Kirchen, Altar haben, nicht Meſſe nennen, nicht Sacrament heißen oder aufheben, nicht Kaſel haben, ſondern grau Röcke tragen, lieber Nachbar nennen, gottloſe Furſten todtſchlagen, kein Unrecht leiden, und viel der äußerlichen Demuth und Geberden treiben, die ſie ſelbſt erdichten, und die Gott nicht achtet. Wer hie anders thut denn ſie, der iſt ein zweifältiger Papiſt, der henket und mördet Chriſtum, und müſſen Schriftgelehrten ſein. Wer es aber thut, der iſt ſchon in den Geiſt hinein geſprungen mit Stiefeln und mit Allem, und iſt ein Geiſtgelehrter. O treffliche Heiligen! Fragſt du ſie, wer ſie ſolches heißet, ſo werfen ſie die Hand dahin: Ah! mein Gott ſagt mirs, der Geiſt heißts auch [11]); ja alle ihre Träume ſind eitel Gottes Wort. Wie dünkt dich umb die Geſellen? Greifeſt du ſchier, wer dieſer Geiſt ſei?

Weiter, was Gott innerlich ordenet, als den Glauben, das gilt nichts, fahren zu, und nöthigen alle äuſſerliche Wort und Schrift, die auf den innerlichen Glauben bringen, auf eine äußerliche neue Weiſe, den alten Menſchen zu tödten, und erdichten allhie Entgröbung, Studirung, Verwunderunge, Langweil, und des Gaukelwerks mehr, da nicht ein Buchſtabe von in der Schrift ſteht. Daher plümpt mein Carlſtadt herein, wie eine Sau, die nu die Perlen freſſen, und wie ein Hund, der das Heiligthum verſchlungen hat, Matth. 7, 6. und zureißt alles, was Chriſtus redt und ſetzt vom innerlichen Glauben, auf ſolche äußerliche, erdichte Werk, ſo gar auch, daß er aus dem Abendmahl Chriſti und ſeim Gedächtniß, und aus der Erkenntniß Chriſti

11) heißet michs.

chts anders macht, denn ein menschlich Werk, daß
r mit brünstiger Hitze, und (wie ihr tölpische Wort
ıten,) mit ausgestrackter Lust sollen auch also uns
ten, damit er einen Nebel und Wolken macht, daß
m diese helle Wort nicht sehen solle, da Christus spricht:
ein Blut wird vergossen fur euch zur Vergebung
r Sünde ꝛc. Matth. 26, 24. Marc. 14, 24. Luc. 22,
., welche ohn Zweifel alleine mit dem Glauben ge-
fet, erlanget und behalten werden, und mit keinem
erk, [11]) wie wir sehen werden, wenn wir nu dahin
nmen.

Jetzt sei so vjel gesagt, zum Anzeigen, daß du
ssest, wie dieses Geists Art sei, stracks eine verkehrte
eise wider Gottes Ordenung zu treiben, das, was
ott vom innerlichen Glauben und Geist ordenet, da
chen sie ein menschlich Werk aus. Wiederumb, was
ott vom äußerlichen Wort und Zeichen und Werken
denet, da machen sie einen innerlichen Geist aus, und
zen die Tödtung des Fleisches vorn an zuerst fur den
lauben, ja fur das Wort, fahren also (wie denn des
eufels Art ist,) eraus, wo Gott hinein will, und
nein, wo Gott eraus will. Daß ich ihn nu einen
eufel nenne, soll sich niemand verwundern; denn an
. Carlstadt liegt mir nichts, ich sehe auf ihn nicht,
ndern auf den, der ihn besessen hat, und durch ihn
det; wie St. Paulus spricht: Wir fechten nicht mit
eisch und Blut, sondern mit den geistlichen Bös-
chten in der Luft ꝛc. Ephes. 6, 12.

So halt nu du, mein Bruder, fest an der Orde-
ng Gottes, nämlich, daß die Tödtunge des alten
enschens, darinnen man Christus Exempel folget, wie
etrus sagt 1 Petr. 2, 21. solle nicht das erste sein,
e dieser Teufel treibet, sondern das letzte; also daß
mand müge sein Fleisch tödten, Kreuz tragen, und
hristus Exempel folgen, er sei denn zuvor ein Christen,
d habe Christum durch den Glauben im Herzen, als
ien ewigen Schatz. Denselben kriegt man aber nicht
rch Werk (wie diese Propheten toben), sondern durch
ören das Evangelion, daß die Ordenung also gehe.

11) Worte.

Zuerſt, vor allen Werken und Dingen, höret man das Wort Gottes, darinnen der Geiſt die Welt umb die Sünde ſtraft, Joh. 16, 9. Wenn die Sünde erkennet iſt, höret man von der Gnade Chriſti. Im ſelben Wort kompt der Geiſt, und gibt den Glauben, wo und welchem [12]) er will. Darnach geht an die Tödtung und das Kreuz, und die Werk der Liebe. Wer dir eine andere Ordnung furſchlägt, da zweifel nicht, es ſei der Teufel, wie dieſer Carlſtadter Geiſt iſt, wie du noch daß ſehen ſollt.

Wohlan, zur Sachen, walts Gott.

Aufs erſt, lieben Kinder, wie macht ſich der Geiſt ſo unnütz uber dem Wort und Namen (Sacrament), da hat die Sau ein Panzer an. Schand iſts, daß man davon ſoll handeln. Aber doch, weil der Geiſt ſo herrlich herfähret, Chriſtus und die Apoſteln habens nicht ſo genennet, er wölle ein Wort aus der Biblia haben. Gott gibt ſeinen Creaturen Namen; wir Menſchen ſollen nicht Namen geben göttlichen Dingen. Zuletzt wird er ein Jude und heißt es Sekerment, wie die Juden uns Chriſten ſpotten, und heißens Seker Theminith; das heißt ein falſch Gleichniß, wiewohl die ebräiſche Sprache zu Naſchuſen Sekerment ſpricht, wie du hie [13]) ſieheſt, und Ment zum Bilde macht. Wozu dienet nu dieſer Wortpracht? Dazu, daß der tolle Pöfel ſolle Maul und Naſen auffſperren, und ſagen: Trauen ich meine ja, das ſei etwas, das iſt ein Mann, der kanns, da iſt der Geiſt.

Aber im Grund iſt das die Meinung, wie ich droben ſagte, daß ſolch äußerlich Namen und Schein, davon Gott weder geboten noch verboten hat, ſoll das rechte Häuptſtück ſein, da alle Macht anliegt, wie er auch mit dem Namen Meſſe und Heben droben gethan hat. Wers nu nicht Sacrament heißt, der hat den Geiſt und iſt heilig. Wer es [14]) aber Sacrament heißt, der heißt ſchwarz weiß, und verführet die Leut von Gott, und der greulichen Laſter mehr: Summa, er verleugnet Chriſtum. Iſt das nicht ein verdrießlich

12) welchem. 13) „hie" fehlt. 14) Wers.

ing von dem Frevelgeiſt, der ſo [15]) groß Ding macht
s dem, das nichts iſt.

Nun wohlan, du Seelmörder und Sündengeiſt,
r bekennen, Gott hats nicht ein Sacrament genennet,
ch geboten, ein Sacrament zu nennen. Sage mir
er wiederumb, wo hat ers auch verboten? Hui! doch
ir ein Titel, wenn denn? Wer hat denn dir die
lacht geben zu verbieten, das Gott nicht verbeut?
lie biſt du ſo frevel, daß du ſo große Sünde machſt,
Gott keine haben will? Biſt du nicht der rechte
eelmörder, der ſich an Gottes Statt ſetzt uber uns,
ıd nimpt uns unſere chriſtliche Freiheit und wirft die
ıwiſſen unter ſich.

Ja, ihr nennet es nicht, wie Chriſtus und die
ıoſteln. Warumb leugſt du ſo gröblich? Wir heißens
ch des Herrn Abendmahl oder Brod und Kelch des
:rrn, ſintemal wir ja den Apoſtel 1 Cor. 11, 26. 27.
en. Alſo ſollteſt du uns verklagen, du toller Geiſt:
ie gebietens ein Sacrament zu heißen, und verbietens
s Herrn Abendmahl zu heißen. Wenn du ſolchs auf
s künnteſt bringen, ſo hätte dein bitter giftiger Groll
oas an uns erjagt. Nu wirs aber nicht gebieten
ch verbieten, ſondern mit freiem Gewiſſen ein Sa-
ıment heißen, ſo biſt du ein Verleugner und Läſterer
ıriſti, der du ohn Befehl Gotts aus eigner Durſt
che Freiheit, uns von Gott erworben und geben,
:beuteſt, verdampſt und ſchändeſt; und aus deinem
ßerlichen Namen und Schein ein ſolch nöthig, geiſt-
) groß Ding machſt.

Sollt ich meinen Herrn Jeſum Chriſtum nicht
lgen nennen mit eim Namen, der nicht in der Schrift
ınde? Wie wenn ich ihn hieße meins Herzen Krone,
ins Herzen Wonne, mein Rubin, ſo ferne ich mir
ne Gewiſſen dran mächte, als müßte ich ihn ſo
d nicht anders heißen? Wo ſtehen aber dieſe Namen
der Schrift? Item: wenn wir ſollten von der Taufe
d Abendmahl ſämptlich reden, wie wöllten wir ihm [16])
ıı? Es iſt kein Name in der Schrift, der ſämpt-
) alle Sacrament oder Zeichen begreife. Hie müßten

15) ſolch. 16) „ihm“ fehlt.

wir ſtille ſchweigen, oder nicht ſämptlich davon reden; oder dieſe Propheten urtheilen uns als Chriſtus Verleugner. Item: Es ſind viel Artikel des Glaubens, viel Stuck chriſtlicher Lehre, viel Capitel in der Bibel: wie wollen wir ihm thun? Dieſe Namen (Artikel, Stuck, Capitel) ſtehen nicht in der Bibel; ſo dürfen wir nu nicht mehr ſagen von den Artikeln des Glaubens, von Stucken der Lehren, von Capiteln der Biblia. Ja, wie wöllen ſie ſelbs thun die himmliſchen Propheten, ſie führen ja die Capitel aus der Schrift mit Namen? Sind ſie nicht auch Chriſtus Mörder nach ihrem eigen Urtheil; daß ſie Namen geben göttlichen Dingen, die nicht in der Schrift ſtehen.

Wenn Narren in der Faſtnacht ſo gaukelten, gienge es wohl hin; aber daß ſolche Geiſter, ſolche himmliſche Propheten, in ſolchen ernſtlichen Sachen ſo kindiſch narren, und wöllens dazu ſo groß machen als alle chriſtliche Häuptſtucke, das iſt je kein guter Geiſt. Was Lichts ſollt in den Köpfen ſein, da ſolche greifliche Finſterniß innen iſt? Das rede ich darumb, daß ich dir den Teufel aufdecke und greiflich zeige, wie ich droben geredt habe. Darumb ſiehe nur auf den Schalk, wie er äußerliche Ordnung anricht, die Gott nicht geboten hat, und Geiſt draus macht, das er ſelbſt erdichtet; wiederumb, die chriſtliche Freiheit, ſo haben wir im Geiſt und Gewiſſen, zu nicht und zu Schanden macht. Lieber, laß dirs nicht geringe Ding ſein, verbieten, da Gott nicht verbeut, chriſtliche Freiheit brechen, die Chriſtus Blut gekoſtet hat, die Gewiſſen mit Sünden beladen, da keine iſt. Wer das thut und thun dar, der dar auch alles Ubel thun, ja er verleuget ſchon damit alles, was Gott iſt, lehret und thut, ſampt ſeinem Chriſto, daß kein Wunder iſt, ob er im Sacrament auch ſchlecht Brod und Wein haben wölle, und noch mehr Unglück anrichte. Was ſollt der Teufel Guts thun?

Darumb höre zu, mein Bruder, du weißeſt, daß wir bei der chriſtlichen Freiheit, als bei eim iglichen *Artikel* des Glaubens, ſollen Leib und Leben laſſen, *und alle* das thun, das man dawider verbeut, und *alles laſſen*, was man dawider gebeut, wie St. Paulus

an[17]) Gal. 5. lehret. Weil denn dieselbige christliche
reiheit uber diesem Wörtlin und Namen (Sacrament)
Noth leidet, bist du hinfurt schuldig, diesen Teufels
Propheten zu Trotz und wider, das Abendmahl Christi
n Sacrament zu heißen: und wo du bei ihnen bist,
der zu ihnen kompst, mußt du es ein Sacrament hei-
en, nicht daß dirs deins Gewissen halben noth sei;
ndern daß es Noth ist die christliche Freiheit zu be-
nnen und nicht erhalten, und nicht gestatten, daß der
Teufel da ein Gebot, Verbot, Sünde oder Gewissen
ache, da Gott keine haben will. Wo du aber solche
Sünde läßest machen, so ist kein Christus mehr, der
e wegnehme. Denn mit solchem Gewissen verleuget
an den rechten Christum, der alle Sünde wegnimpt.
Darumb siehest du, wie in diesen geringen Dingen
cht geringe Fahr steht, wenn man damit auf die Ge-
issen will.

Gleich als wenn dir verboten würde, Fleisch zu
sen auf einen Fischtag, so müßt du es essen: wenn
irs auf einen Fleischtag geboten würde, müßt du es
cht essen. Wenn dir die Ehe verboten würde, müßt du eh-
h werden, oder ja so stellen, als thätest du es gerne;
nd so fort, wo man Gebot, Verbot, Sünde, gut Werke,
ewissen und Fahr machen will, da Gott Freiheit haben
ill, und nichts gebeut noch verbeut, mußt du ober
lcher Freiheit fest halten, und immer[18]) das Wider-
iel thun, bis du Freiheit erhaltest. Also wollt Pau-
s Titum nicht lassen beschneiden, Gal. 2, 3. da man
auf drang, und wollts nöthig machen; und be-
neid doch Timotheon, Apostg. 16, 3. da man ihn
cht drang. Also magst du[19]) hie ein Sacrament
er nicht heißen. Wo aber diese Propheten drauf drin-
n und verbieten, mußt du und sollt es ein Sacra-
ent heißen.

Aufs ander, da er nu will beweisen, daß Chri-
us Fleisch und Blut nicht sei im Sacrament, beken-
t er zwar selbst, daß ihn bewege die Predigt, so man
sher gesagt hat:[20]) Christus natürlicher Leichnam

---

17) „zun" fehlt. 18) nimmer. 19) † es.
20) † nämlich.

ſei ſo groß, weit, dick und lang im Sacrament, als da er am Kreuz hing; und ſpricht, er könne es nicht gläuben ꝛc. Das hat ihn Gott gezwungen (wie Caiphas Joh. 11, 50.) von ſich ſelbs zu reden, damit jedermann ſehe, daß er ſeine Meinung nicht aus der Schrift geholet hat, ſondern hinein getragen, und Willens geweſen ſei, mit ſolchem Wahn zu der Schrift laufen, und dieſelbige beugen, reißen und martern auf ſolchen ſeinen Dunkel, und nicht ſeinen tollen Sinn brechen oder richten nach Gottes Wort und Schrift.

Nu iſts wahr, ſolche Rede und Dunkel höret der Pöfel und Vernunft gerne, und wäre furwahr kein Noth, daß ſie ſich der himmliſchen Stimm und ſo treffliches hohes Geiſtes rühmeten. Es iſt keine Vernunft ſo geringe, die nicht dazu geneigt ſei, und lieber gläubte, daß ſchlecht Brod und Wein da wäre, denn daß Chriſtus Fleiſch und Blut da verborgen ſei. Man darf dazu keins Geiſts, eim iglichen iſts leicht zu gläuben. Und dem tollen Pofel iſt nichts mehr hie Noth, denn daß nur einer, der ein klein Anſehen habe, ſo kühne ſei und predig es, ſo hat er ſchon Schwler genug. Es wäre mir auch leichtlich zu gläuben und zu predigen geweſen, daß ſich D. Carlſtadt nicht darf hie großes Verſtands oder[21]) Kunſt rühmen.

Aber wenn man alſo mit unſerm Glauben will umbgehen, daß wir unſern Dunkel zuvor in die Schrift tragen, und darnach dieſelbige nach unſerm Sinn lenken, und allein darauf ſehen, was dem Pöfel und gemeinen Dunkel eben iſt, ſo wird kein Artikel des Glaubens bleiben. Denn es iſt keiner, der nicht uber Vernunft ſei von Gott geſtellet in der Schrift. Und eben dieß eine Urſache iſt, die D. Carlſtadts Irrthum verräth, daß er ſo von dem Glauben und Gotts Wort redet, daß die Vernunft gerne und willlich aufnimpt, die ſich ſonſt wider alle Gotts Wort, und Artikel des Glaubens lehnet, und dar ſolchs zu ſeiner furnehmſten Grund einen von ſich ſchreiben. Alſo möcht ich auch ſagen: Ich kanns nicht gläuben, daß Gotts Sohn ein Menſch ſei worden, und habe ſich die Majeſtät, ſo Himmel

21) und.

und Erden nicht begreift, in einen engen Leib eines Weibs beſchloſſen, und darnach ſich kreuzigen laſſen. Und wollt darnach alle Schrift und Gotts Wort reißen und deuten nach meinem Sinne; wie der[22]) Manichäus thät. Nu es iſt aufs erſt gnug bekennet, daß er ſeinen Dunkel habe in die Schrift getragen und nicht eraus geholet, wie er denn auch nicht kann eraus holen. Er hätte des Grunds wohl mügen ſchweigen. Aber Gott hats ſo wöllen haben, daß der Kukuk müßte ſeinen eigen Namen ausrufen.

Darnach nimpt er die Schrift fur ſich, dafur ſich ſeine Haut furchte, und will ſie bezaubern, daß ſie ihn nicht hauen ſolle, und ſpricht der Vers ꝛc. Aber weil er ſo mummelt im Finſtern fur Furcht, will ich ſeine Meinung ein wenig klärlicher ſetzen. Er will alſo ſagen: Unter den Worten, da die Evangeliſten das Abendmahl beſchreiben, nämlich.

Jeſus nahm das Brod, dankt und brachs und gabs ſeinen Jungern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. (1 Cor. 11, 24. Matth. 26, 27. Unter ſolchen Worten, ſpricht er, iſt das Stuck (das iſt mein Leib fur euch gegeben,) ganz ein eigen Stuck und hanget nicht an dem, das fürher geht (nehmet hin, eſſet,) ſondern iſt ein ſonderliche Rede und Meinung, die hinzu geſetzt iſt, da doch ohn daſſelbige die Rede vollkommen wäre.

Summa, D. Carlſtadt will damit ſo viel ſagen, Chriſtus hätte dieſe Wort (das iſt mein Leib, der fur euch gegeben) wohl möcht außen laſſen im Abendmahl, und wäre das Abendmahl gnugſam mit dieſen Worten eingeſetzt:

Jeſus nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs ſeinen Jungern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet. Das thut zu meinem Gedächtniß.

Sintemal, daß ſein Leib fur uns gegeben werde, an vielen andern[23]) Oertern der Schrift vermeldet iſt. Er hats aber zum Uberfluß hinzu geſetzt, ſie zu erinnern, wovon ſie ſein gedenken ſollten. Wie magſt du

22) „der" fehlt. 23) „andern" fehlt.

wohl denken, daß der Trunkenbold Christus sich so voll gesoffen hat am Abend, daß er mit übrigen Worten die Jünger hat übertäubet.

Wie dunkt dich? Ist das nicht ein tollkühner Geist, der Gott so frech in seine Wort greift, und er aus zwacket, was ihm gefället? Nu weil denn diese Geister sich rühmen, daß sie kein Wort wöllen sagen, sie wollens mit hellen Sprüchen erzwingen, es müße also sein; wie er denn im selben Buch seinen armen Gemser immer treibt, und spricht: Zeige Grund, zeige Schrift, du mußts erzwingen, dringen, ängsten und treiben, daß man dir nicht entlaufen müge ꝛc. So brauchen wir billig auch solcher seiner Regel, und sprechen: Lieber Geist, du sagest hie zwei Stuck: das erst: daß dieß Stuck, (das ist mein Leib,[24]) fur euch gegeben, sei ein sonderlich Stuck, und hange nicht an den[25]) andern. Wir bitten dich, mach uns mit sehenden Augen blind, und zeige Grund, zeige Schrift, erzwings, nöthige uns, solchs zu bekennen. Hui doch! Wenn denn? Hui! umb Gotts willen, zeige ein Wörtlin, das da klärlich sage oder zwinge, daß dieß Stuck sei ein sonderlichs, so wöllen wirs gläuben. Wilt du nicht? Wo ist euer Geist? Wo ist euer Gott? Schläft er? Oder ist er über Feld? Wanne lieben Kinder, wie stille und stumme ist hie der Geist, der so viel Bucher schreibt, und doch nicht ein Wort zum Grund zeiget, daß dieß Stuck ein sonderlich Stuck sei.

Wohlan, so denn der hohe Geist erstummet, und keine Anzeigung gibt, so bitten wir umb Gnade. Wir müßen den Augen und Ohren trauen, wir sehen ja und hören, daß dieß Stück nicht ein sonderlicher Zusatz ist, wie dieser Geist frevelt; sondern es steht mitten unter andern Worten, und hanget dran so hart, daß nicht näher künnt dran hangen. Denn es folget ohn Mittel dem Stuck (nehmet hin und esset, das ist mein Leib) daß, wer sie nach einander höret reden, nicht mag denken, daß ein ander neu Stuck sei. Darumb muß hie gar ein starker Grund *sein, und* mächtige Ursach aus der Schrift geben wer-

24) † der. 25) dem.

den, soll man beweisen, daß ein neu sonderlich Stück sei, und hange nicht am vorgehenden. Dieselbigen Ursach und Grund, vermuthen wir uns tröstlich, und sind gewiß, daß dieser Geist werde aufbringen, wenn nu der Teufel Gott wird.

Denn wo es ein Zusatz sollt sein, müßte es nicht mitten in andern Worten stehen, noch zwischen eingemengt sein, da er vom Essen redet, sondern sollt hernach, wenn die andern Rede alle aus wären, hinzu gesetzt sein, daß der Text noch Carlstadtischer Meinung also stünde:

Nehmet hin und esset, das thut zu meinem Gedächtniß; denn ich sage euch, daß hie sitzt der Leib, der fur euch gegeben wird.

So würde Christus haben geredt, wenn er hätte wollen einen Zusatz und D. Carlstadts Meinung verstanden haben. Denn er ist nicht so unberedt, oder so verwirrets Kopfs, als Doctor Carlstadts, wiewohl Doctor Carlstadt[26]) meinet, wie er eins ins ander plumpt und bräuet ohn alle Ordnung, Christus thu auch so; er sollts aber zuvor beweisen. Denn daß er selber solchen Kopf und Weise hat, ist gnugsam beweiset.

Das ander, das der Geist beweisen soll, ist, daß er spricht, dieß sonderlich Stuck (das ist mein Leib) sei darumb hinzu gesetzt, sie zu erinnern und lehren, worauf ihr Gedächtniß stehen sollt ꝛc. Wohlan, das ist eraus, der Geist hats gesagt, wo ist nu der Grund und Ursach, daß Christus darumb habe das hinzu gesetzt? Hui! Peter von Naschusen, zeige dem armen Gemser ein kleins Wörtlin, bringe, zwinge, nöthige ihn, daß ers muß so bekennen. Denn Gemser höret wohl, daß du es sagest. Es ist aber ein große Schande, daß dir das Herz so entfället, nu du es beweisen sollt. Wo stehets geschrieben? Welche Schrift sagts? daß darumb sei hinzu gesetzt das Gedächtniß zu unterrichten? Ich weiß, daß man Christus Tod soll bedenken: aber daß dieß Stuck sei darumb hinzu gesetzt, weiß ich nicht; sintemal das Abendmahl ohne solch Stuck vollkommen ist, und ander Oerter

---

26) als D. Carlstadt meinet.

wohl gnugsam zeigen, warumb man Christus gedenken solle. Wäre ich bei dir gewesen, mein Peter, ich wollt dir einen andern Gemser haben furgestellt, der einm solchen Rülzen sollt den Pflug wohl gekeilet haben.

So steht nu diese Sache also: Ist D. Carlstadt der Mann, der Macht hat, Artikel des Glaubens zu stellen, und wir ihm gläuben müßen, wenn er ohn Schrift redet, was ihm träumet, so ist sein Schreiben recht, so ist dieß Stuck eraus zu zwacken, und hat eine sonderliche Meinung zu dem ganzen völligen Text hinzu gesetzt und aufgeflickt, wie eine Moschel auf eim Jacobsmantel, und geht das Abendmahl nicht an. Ist er aber nicht der Mann, so siehest du, wie ihn der Teufel reit, daß er Gottes Wort reißt, setzt, ändert, deutet, martert nach seim Muthwillen, daß ich selbst gläube, es sei sein Ernst nicht, sondern habe sich in die Schanz ergeben, daß er wider nach Gott noch nach[27]) Menschen fragt. Denn wie mag das ein Mensch ohn einen sonderlichen Teufel furnehmen? daß er helle klare Wort, beide aus den Augen und Ohren reißen will, und[28]) ohn alle Schrift reden und setzen, wie es ihn dunkt, und solchen Dunkel so hoch aufmuzen, als sei nichts beständigers auf Erden gehort, daß er auch drumb auf die Widerwärtigen also lästert und schmächt, als wäre er voller Teufel, wie seine Büchlin ausweisen.

Es gemahnet mich solchs seins Reißens und Marterns in Gottes Worten gerad als jener, davon ich ein Buch las, da ich ein junger Magister war, die das Vater unser also rißen und marterten; Vater unser, der du bist, im Himmel werde geheiligt, dein Name zu komme, dein Reich geschehe ꝛc. Und war wunderlich und seltsam zurtheilet, hatten auch ihre Ursache drauf. Item, gleichwie etliche Juden gethan haben, 1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, ein Männlin und Fräulin, er schuf sie, und meineten Gott hätte Adam also gemacht, daß seine einige[29]) Person zugleich ein Manns- und Weibsbilde wäre. Wenns sollte so zureißen und theilen gelten, welche

27) „nach" fehlt. 28) „und" fehlt. 29) eigene.

ine feine Bibel wöllten wir zurichten? Sonderlich so o mans an den Orten thät, da Macht anliegt, und rtikel des Glaubens gegründet sind; an andern Orern läge nicht so große Macht dran.

Darumb ist das unser Grund, wo die heilige Schrift etwas gründet zu gläuben, da soll man nicht eichen von den Worten, wie sie lauten, noch von der rdnunge, wie sie da stehet, es zwinge denn ein ausdruckter Artikel des Glaubens die Wort anders zu uten, oder zu ordenen. Was wollt sonst die Bibel erden? Als da der Psalter spricht, Gott ist mein els, Ps. 18, 3. hie steht das Wort, Fels, das einen türlichen Stein sonst heißt. Aber weil der Glaube hret, daß Gott kein natürlich Stein ist, zwinget er ich, daß ich an dem Ort muß das Wort, Fels, anrs deuten, denn seine natürliche Deutunge gibt. Also ch Matth. 16, 18. Auf diesen Fels will ich meine irche bauen.

Weil aber hie kein Artikel zwingt, daß dieß Stückt sei abzusondern und eraus zu zwacken, oder daß s Brod nicht Christus Leib sei, soll man schlecht die Zort nehmen, wie sie lauten, und mit nichte ändern, ad lassen das Brod Christus Leib sein.

Ja, spricht meiner Peter Rülz, daß ein sonderlich Stuck sei, beweiset das, denn es hebt mit eim großen uchstaben an, nämlich (das ist mein Leib ꝛc.) Item, steht ein groß Punkt dafur ꝛc. dabei man pflegt ue Stuck anzufahen. Was höre ich? Ich hatte rund und Ursach aus der Schrift gefordert; so gibst t mir einen Punkt und großen Buchstaben. Heißt unkt und großer Buchstabe heilige Schrift zu Naschen bei dem Pfluge? So höre ich wohl, daß du ir abermal deinen Dunkel anstatt göttlicher Schrift bst, und Dreck fur Gold bezahlest. Denn weil dich unkt, daß ein Punkt und großer Buchstabe mache n Sonderlichs und Neues, willt du mich bereden, ich ll ohn Schrift mich auch so lassen dunken. Nein es lt nicht Dünkens, Schrift, Schrift, Schrift her, inge, bringe, nöthige mich mit Gottes Wort, daß *unkt und großer* Buchstabe allzeit ein Neues machen. *o sagt ein klarer* Spruch in der Schrift also: Ein

Zuerſt, vor allen Werken und Dingen, höret man das Wort Gottes, darinnen der Geiſt die Welt umb die Sünde ſtraft, Joh. 16, 9. Wenn die Sünde erkennet iſt, höret man von der Gnade Chriſti. Im ſelben Wort kompt der Geiſt, und gibt den Glauben, wo und welchem [12]) er will. Darnach geht an die Tödtung und das Kreuz, und die Werk der Liebe. Wer dir eine andere Ordnung furſchlägt, da zweifel nicht, es ſei der Teufel, wie dieſer Carlſtadter Geiſt iſt, wie du noch daß ſehen ſollt.

Wohlan, zur Sachen, walts Gott.

Aufs erſt, lieben Kinder, wie macht ſich der Geiſt ſo unnütz uber dem Wort und Namen (Sacrament), da hat die Sau ein Panzer an. Schand iſts, daß man davon ſoll handeln. Aber doch, weil der Geiſt ſo herrlich herfähret, Chriſtus und die Apoſteln habens nicht ſo genennet, er wölle ein Wort aus der Biblia haben. Gott gibt ſeinen Creaturen Namen; wir Menſchen ſollen nicht Namen geben göttlichen Dingen. Zuletzt wird er ein Jude und heißt es Sekerment, wie die Juden uns Chriſten ſpotten, und heißens Seker Theminith; das heißt ein falſch Gleichniß, wiewohl die ebräiſche Sprache zu Naſchuſen Sekerment ſpricht, wie du hie [13]) ſieheſt, und Ment zum Bilde macht. Wozu dienet nu dieſer Wortpracht? Dazu, daß der tolle Pöfel ſolle Maul und Naſen aufſperren, und ſagen: Trauen ich meine ja, das ſei etwas, das iſt ein Mann, der kanns, da iſt der Geiſt.

Aber im Grund iſt das die Meinung, wie ich droben ſagte, daß ſolch äußerlich Namen und Schein, davon Gott weder geboten noch verboten hat, ſoll das rechte Häuptſtück ſein, da alle Macht anliegt, wie er auch mit dem Namen Meſſe und Heben droben gethan hat. Wers nu nicht Sacrament heißt, der hat den Geiſt und iſt heilig. Wer es [14]) aber Sacrament heißt, der heißt ſchwarz weiß, und verführet die Leut von Gott, und der greulichen Laſter mehr: Summa, er verleugnet Chriſtum. Iſt das nicht ein verdrießlich

12) welchem. 13) „hie" fehlt. 14) Werk.

Ding von dem Frevelgeiſt, der ſo [15]) groß Ding macht aus dem, das nichts iſt.

Nun wohlan, du Seelmörder und Sündengeiſt, wir bekennen, Gott hats nicht ein Sacrament genennet, noch geboten, ein Sacrament zu nennen. Sage mir aber wiederumb, wo hat ers auch verboten? Hui! doch nur ein Titel, wenn denn? Wer hat denn dir die Macht geben zu verbieten, das Gott nicht verbeut? Wie biſt du ſo frevel, daß du ſo große Sünde machſt, da Gott keine haben will? Biſt du nicht der rechte Seelmörder, der ſich an Gottes Statt ſetzt uber uns, und nimpt uns unſere chriſtliche Freiheit und wirft die Gewiſſen unter ſich.

Ja, ihr nennet es nicht, wie Chriſtus und die Apoſteln. Warumb leugſt du ſo gröblich? Wir heißens auch des Herrn Abendmahl oder Brod und Kelch des Herrn, ſintemal wir ja den Apoſtel 1 Cor. 11, 26. 27. leſen. Alſo ſollteſt du uns verklagen, du toller Geiſt: Sie gebietens ein Sacrament zu heißen, und verbietens des Herrn Abendmahl zu heißen. Wenn du ſolchs auf uns künnteſt bringen, ſo hätte dein bitter giftiger Groll etwas an uns erjagt. Nu wirs aber nicht gebieten noch verbieten, ſondern mit freiem Gewiſſen ein Sacrament heißen, ſo biſt du ein Verleugner und Läſterer Chriſti, der du ohn Befehl Gotts aus eigner Durſt ſolche Freiheit, uns von Gott erworben und geben, verbeuteſt, verdampſt und ſchändeſt; und aus deinem äußerlichen Namen und Schein ein ſolch nöthig, geiſtlich groß Ding machſt.

Sollt ich meinen Herrn Jeſum Chriſtum nicht mügen nennen mit eim Namen, der nicht in der Schrift ſtünde? Wie wenn ich ihn hieße meins Herzen Krone, meins Herzen Wonne, mein Rubin, ſo ferne ich mir keine Gewiſſen dran mächte, als müßte ich ihn ſo und nicht anders heißen? Wo ſtehen aber dieſe Namen in der Schrift? Item: wenn wir ſollten von der Taufe und Abendmahl ſämptlich reden, wie wöllen wir ihm [16]) thun? Es iſt kein Name in der Schrift, der ſämptlich alle Sacrament oder Zeichen begreife. Hie müßten

15) ſolch. 16) „ihm“ fehlt.

wir ſtille ſchweigen, oder nicht ſämptlich davon reden; oder dieſe Propheten urtheilen uns als Chriſtus Verleugner. Item: Es ſind viel Artikel des Glaubens, viel Stuck chriſtlicher Lehre, viel Capitel in der Bibel: wie wollen wir ihm thun? Dieſe Namen (Artikel, Stuck, Capitel) ſtehen nicht in der Bibel; ſo dürfen wir nu nicht mehr ſagen von den Artikeln des Glaubens, von Stucken der Lehren, von Capiteln der Biblia. Ja, wie wöllen ſie ſelbs thun die himmliſchen Propheten, ſie führen ja die Capitel aus der Schrift mit Namen? Sind ſie nicht auch Chriſtus Mörder nach ihrem eigen Urtheil; daß ſie Namen geben göttlichen Dingen, die nicht in der Schrift ſtehen.

Wenn Narren in der Faſtnacht ſo gaukelten, gienge es wohl hin; aber daß ſolche Geiſter, ſolche himmliſche Propheten, in ſolchen ernſtlichen Sachen ſo kindiſch narren, und wöllens dazu ſo groß machen als alle chriſtliche Häuptſtucke, das iſt je kein guter Geiſt. Was Lichts ſollt in den Köpfen ſein, da ſolche greifliche Finſterniß innen iſt? Das rede ich darumb, daß ich dir den Teufel aufdecke und greiflich zeige, wie ich droben geredt habe. Darumb ſiehe nur auf den Schalk, wie er äußerliche Ordnung anricht, die Gott nicht geboten hat, und Geiſt draus macht, das er ſelbſt erdichtet; wiederumb, die chriſtliche Freiheit, ſo haben wir im Geiſt und Gewiſſen, zu nicht und zu Schanden macht. Lieber, laß dirs nicht geringe Ding ſein, verbieten, da Gott nicht verbeut, chriſtliche Freiheit brechen, die Chriſtus Blut gekoſtet hat, die Gewiſſen mit Sünden beladen, da keine iſt. Wer das thut und thun dar, der dar auch alles Ubel thun, ja er verleuget ſchon damit alles, was Gott iſt, lehret und thut, ſampt ſeinem Chriſto, daß kein Wunder iſt, ob er im Sacrament auch ſchlecht Brod und Wein haben wölle, und noch mehr Unglück anrichte. Was ſollt der Teufel Guts thun?

Darumb höre zu, mein Bruder, du weißeſt, daß wir bei der chriſtlichen Freiheit, als bei eim iglichen Artikel des Glaubens, ſollen Leib und Leben laſſen, und alle das thun, das man dawider verbeut, und *alles laſſen*, was man dawider gebeut, wie St. Paulus

zun[17]) Gal. 5. lehret. Weil denn dieſelbige chriſtliche Freiheit uber dieſem Wörtlin und Namen (Sacrament) Noth leidet, biſt du hinfurt ſchuldig, dieſen Teufels Propheten zu Trotz und wider, das Abendmahl Chriſti ein Sacrament zu heißen: und wo du bei ihnen biſt, oder zu ihnen kompſt, mußt du es ein Sacrament heißen, nicht daß dirs deins Gewiſſen halben noth ſei; ſondern daß es Noth iſt die chriſtliche Freiheit zu bekennen und nicht erhalten, und nicht geſtatten, daß der Teufel da ein Gebot, Verbot, Sünde oder Gewiſſen mache, da Gott keine haben will. Wo du aber ſolche Sünde läßeſt machen, ſo iſt kein Chriſtus mehr, der ſie wegnehme. Denn mit ſolchem Gewiſſen verleuget man den rechten Chriſtum, der alle Sünde wegnimpt. Darumb ſieheſt du, wie in dieſen geringen Dingen nicht geringe Fahr ſteht, wenn man damit auf die Gewiſſen will.

Gleich als wenn dir verboten würde, Fleiſch zu eſſen auf einen Fiſchtag, ſo müßt du es eſſen: wenn dirs auf einen Fleiſchtag geboten würde, müßt du es nicht eſſen. Wenn dir die Ehe verboten würde, müßt du ehlich werden, oder ja ſo ſtellen, als thäteſt du es gerne; und ſo fort, wo man Gebot, Verbot, Sünde, gut Werke, Gewiſſen und Fahr machen will, da Gott Freiheit haben will, und nichts gebeut noch verbeut, mußt du oder ſolcher Freiheit feſt halten, und immer[18]) das Widerſpiel thun, bis du Freiheit erhalteſt. Alſo wollt Paulus Titum nicht laſſen beſchneiden, Gal. 2, 3. da man drauf drang, und wollts nöthig machen; und beſchneid doch Timotheon, Apoſtg. 16, 3. da man ihn nicht drang. Alſo magſt du[19]) hie ein Sacrament oder nicht heißen. Wo aber dieſe Propheten drauf dringen und verbieten, mußt du und ſollt es ein Sacrament heißen.

Aufs ander, da er nu will beweiſen, daß Chriſtus Fleiſch und Blut nicht ſei im Sacrament, bekennet er zwar ſelbſt, daß ihn bewege die Predigt, ſo man bisher geſagt hat:[20]) Chriſtus natürlicher Leichnam

17) „zum" fehlt. 18) nimmer. 19) † es.
20) † nämlich.

sei so groß, weit, dick und lang im Sacrament, als da er am Kreuz hing; und spricht, er könne es nicht gläuben ꝛc. Das hat ihn Gott gezwungen (wie Caiphas Joh. 11, 50.) von sich selbs zu reden, damit jedermann sehe, daß er seine Meinung nicht aus der Schrift geholet hat, sondern hinein getragen, und Willens gewesen sei, mit solchem Wahn zu der Schrift laufen, und dieselbige beugen, reißen und martern auf solchen seinen Dunkel, und nicht seinen tollen Sinn brechen oder richten nach Gottes Wort und Schrift.

Nu ists wahr, solche Rede und Dunkel höret der Pöfel und Vernunft gerne, und wäre furwahr kein Noth, daß sie sich der himmlischen Stimm und so trefflichen hohes Geistes rühmeten. Es ist keine Vernunft so geringe, die nicht dazu geneigt sei, und lieber gläubte, daß schlecht Brod und Wein da wäre, denn daß Christus Fleisch und Blut da verborgen sei. Man darf dazu keins Geists, eim iglichen ists leicht zu gläuben. Und dem tollen Pofel ist nichts mehr hie Noth, denn daß nur einer, der ein klein Ansehen habe, so kühne sei und predig es, so hat er schon Schwler genug. Es wäre mir auch leichtlich zu gläuben und zu predigen gewesen, daß sich D. Carlstadt nicht darf hie großes Verstands oder [21]) Kunst rühmen.

Aber wenn man also mit unserm Glauben will umbgehen, daß wir unsern Dunkel zuvor in die Schrift tragen, und darnach dieselbige nach unserm Sinn lenken, und allein darauf sehen, was dem Pöfel und gemeinen Dunkel eben ist, so wird kein Artikel des Glaubens bleiben. Denn es ist keiner, der nicht uber Vernunft sei von Gott gestellet in der Schrift. Und eben dieß eine Ursache ist, die D. Carlstadts Irrthum verräth, daß er so von dem Glauben und Gotts Wort redet, daß die Vernunft gerne und willlglich aufnimpt, die sich sonst wider alle Gotts Wort, und Artikel des Glaubens lehnet, und dar solchs zu seiner furnehmsten Grund einen von sich schreiben. Also möcht ich auch sagen: Ich kanns nicht gläuben, daß Gotts Sohn ein Mensch sei worden, und habe sich die Majestät, so Himmel

21) und.

und Erden nicht begreift, in einen engen Leib eins Weibs beſchloſſen, und darnach ſich kreuzigen laſſen. Und wollt darnach alle Schrift und Gotts Wort reißen und deuten nach meinem Sinne; wie der[22]) Manichäus thät. Nu es iſt aufs erſt gnug bekennet, daß er ſeinen Dunkel habe in die Schrift getragen und nicht eraus geholet, wie er denn auch nicht kann eraus holen. Er hätte des Grunds wohl mügen ſchweigen. Aber Gott hats ſo wöllen haben, daß der Kukuk müßte ſeinen eigen Namen ausrufen.

Darnach nimpt er die Schrift fur ſich, dafur ſich ſeine Haut furchte, und will ſie bezaubern, daß ſie ihn nicht hauen ſolle, und ſpricht der Vers ꝛc. Aber weil er ſo mummelt im Finſtern fur Furcht, will ich ſeine Meinung ein wenig klärlicher ſetzen. Er will alſo ſagen: Unter den Worten, da die Evangeliſten das Abendmahl beſchreiben, nämlich.

Jeſus nahm das Brod, dankt und brachs und gabs ſeinen Jungern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß. (1 Cor. 11, 24. Matth. 26, 27. Unter ſolchen Worten, ſpricht er, iſt das Stuck (das iſt mein Leib fur euch gegeben,) ganz ein eigen Stuck und hanget nicht an dem, das fürher geht (nehmet hin, eſſet,) ſondern iſt ein ſonderliche Rede und Meinung, die hinzu geſetzt iſt, da doch ohn daſſelbige die Rede vollkommen wäre.

Summa, D. Carlſtadt will damit ſo viel ſagen, Chriſtus hätte dieſe Wort (das iſt mein Leib, der fur euch gegeben) wohl möcht außen laſſen im Abendmahl, und wäre das Abendmahl gnugſam mit dieſen Worten eingeſetzt:

Jeſus nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs ſeinen Jungern, und ſprach: Nehmet hin, eſſet. Das thut zu meinem Gedächtniß.

Sintemal, daß ſein Leib fur uns gegeben werde, an vielen andern[23]) Oertern der Schrift vermeldet iſt. Er hats aber zum Uberfluß hinzu geſetzt, ſie zu erinnern, wovon ſie ſein gedenken ſollten. Wie magſt du

22) „der" fehlt. 23) „andern" fehlt.

wohl denken, daß der Trunkenbold Christus sich so voll gesoffen hat am Abend, daß er mit übrigen Worten die Jünger hat übertäubet.

Wie dunkt dich? Ist das nicht ein tollkühner Geist, der Gott so frech in seine Wort greift, und eraus zwacket, was ihm gefället? Nu weil denn diese Geister sich rühmen, daß sie kein Wort wöllen sagen, sie wollens mit hellen Sprüchen erzwingen, es müße also sein; wie er denn im selben Buch seinen armen Gemser immer treibt, und spricht: Zeige Grund, zeige Schrift, du mußts erzwingen, dringen, ängsten und treiben, daß man dir nicht entlaufen müge ꝛc. So brauchen wir billig auch solcher seiner Regel, und sprechen: Lieber Geist, du sagest hie zwei Stuck: das erst: daß dieß Stuck, (das ist mein Leib,[24]) fur euch gegeben, sei ein sonderlich Stuck, und hange nicht an den[25]) andern. Wir bitten dich, mach uns mit sehenden Augen blind, und zeige Grund, zeige Schrift, erzwings, nöthige uns, solchs zu bekennen. Hui doch! Wenn denn? Hui! umb Gotts willen, zeige ein Wörtlin, das da klärlich sage oder zwinge, daß dieß Stuck sei ein sonderlichs, so wöllen wirs gläuben. Wilt du nicht? Wo ist euer Geist? Wo ist euer Gott? Schläft er? Oder ist er über Feld? Wanne lieben Kinder, wie stille und stumme ist hie der Geist, der so viel Bucher schreibt, und doch nicht ein Wort zum Grund zeiget, daß dieß Stuck ein sonderlich Stuck sei.

Wohlan, so denn der hohe Geist erstummet, und keine Anzeigung gibt, so bitten wir umb Gnade. Wir müßen den Augen und Ohren trauen, wir sehen ja und hören, daß dieß Stück nicht ein sonderlicher Zusatz ist, wie dieser Geist frevelt; sondern es steht mitten unter andern Worten, und hanget dran so hart, daß nicht näher künnt dran hangen. Denn es folget ohn Mittel dem Stuck (nehmet hin und esset, das ist mein Leib) daß, wer sie nach einander höret reden, nicht mag denken, daß ein ander neu Stuck sei. Darumb muß hie gar ein starker Grund sein, und mächtige Ursach aus der Schrift geben wer-

24) † der. 25) dem.

den, soll man beweisen, daß ein neu sonderlich Stuck sei, und hange nicht am vorgehenden. Dieselbigen Ursach und Grund, vermuthen wir uns tröstlich, und sind gewiß, daß dieser Geist werde aufbringen, wenn nu der Teufel Gott wird.

Denn wo es ein Zusatz sollt sein, müßte es nicht mitten in andern Worten stehen, noch zwischen eingemengt sein, da er vom Essen redet, sondern sollt hernach, wenn die andern Rede alle aus wären, hinzu gesetzt sein, daß der Text noch Carlstadtischer Meinung also stünde:

Nehmet hin und esset, das thut zu meinem Gedächtniß; denn ich sage euch, daß hie sitzt der Leib, der fur euch gegeben wird.

So würde Christus haben geredt, wenn er hätte wollen einen Zusatz und D. Carlstadts Meinung verstanden haben. Denn er ist nicht so unberedt, oder so verwirrets Kopfs, als Doctor Carlstadts, wiewohl Doctor Carlstadt[26]) meinet, wie er eins ins ander plumpt und bräuet ohn alle Ordnung, Christus thu auch so; er sollts aber zuvor beweisen. Denn daß er selber solchen Kopf und Weise hat, ist gnugsam beweiset.

Das ander, das der Geist beweisen soll, ist, daß er spricht, dieß sonderlich Stuck (das ist mein Leib) sei darumb hinzu gesetzt, sie zu erinnern und lehren, worauf ihr Gedächtniß stehen sollt ꝛc. Wohlan, das ist eraus, der Geist hats gesagt, wo ist nu der Grund und Ursach, daß Christus darumb habe das hinzu gesetzt? Hui! Peter von Naschusen, zeige dem armen Gemser ein kleins Wörtlin, dringe, zwinge, nöthige ihn, daß ers muß so bekennen. Denn Gemser höret wohl, daß du es sagest. Es ist aber ein große Schande, daß dir das Herz so entfället, nu du es beweisen sollt. Wo stehets geschrieben? Welche Schrift sagts? daß darumb sei hinzu gesetzt das Gedächtniß zu unterrichten? Ich weiß, daß man Christus Tod soll bedenken: aber daß dieß Stuck sei darumb hinzu gesetzt, weiß ich nicht; sintemal das Abendmahl ohne solch Stuck vollkommen ist, und ander Oerter

26) als D. Carlstadt meinet.

wohl gnugſam zeigen, warumb man Chriſtus gedenken ſolle. Wäre ich bei dir geweſen, mein Peter, ich wollt dir einen andern Gemſer haben furgeſtellt, der eim ſolchen Rülzen ſollt den Pflug wohl gekeilet haben.

So ſteht nu dieſe Sache alſo: Iſt D. Carlſtadt der Mann, der Macht hat, Artikel des Glaubens zu ſtellen, und wir ihm gläuben müßen, wenn er ohn Schrift redet, was ihm träumet, ſo iſt ſein Schreiben recht, ſo iſt dieß Stuck eraus zu zwacken, und hat eine ſonderliche Meinung zu dem ganzen völligen Text hinzu geſetzt und aufgeflickt, wie eine Moſchel auf eim Jacobsmantel, und geht das Abendmahl nicht an. Iſt er aber nicht der Mann, ſo ſieheſt du, wie ihn der Teufel reit, daß er Gottes Wort reißt, ſetzt, ändert, deutet, martert nach ſeim Muthwillen, daß ich ſelbſt gläube, es ſei ſein Ernſt nicht, ſondern habe ſich in die Schanz ergeben, daß er wider nach Gott noch nach[27]) Menſchen fragt. Denn wie mag das ein Menſch ohn einen ſonderlichen Teufel furnehmen? daß er helle klare Wort, beide aus den Augen und Ohren reißen will, und[28]) ohn alle Schrift reden und ſetzen, wie es ihn dunkt, und ſolchen Dunkel ſo hoch aufmuzzen, als ſei nichts beſtändigers auf Erden gehort, daß er auch drumb auf die Widerwärtigen alſo läſtert und ſchmächt, als wäre er voller Teufel, wie ſeine Büchlin ausweiſen.

Es gemahnet mich ſolchs ſeins Reißens und Marterns in Gottes Worten gerad als jener, davon ich ein Buch las, da ich ein junger Magiſter war, die das Vater unſer alſo rißen und marterten; Vater unſer, der du biſt, im Himmel werde geheiligt, dein Name zu komme, dein Reich geſchehe ꝛc. Und war wunderlich und ſeltſam zurtheilet, hatten auch ihre Urſache drauf. Item, gleichwie etliche Juden gethan haben, 1 Moſ. 1, 27. Gott ſchuf den Menſchen zu ſeinem Bilde, ein Männlin und Fräulin, er ſchuf ſie, und meineten Gott hätte Adam alſo gemacht, daß ſeine einige[29]) Perſon zugleich ein Manns- und Weibsbilde wäre. Wenns ſollte ſo zureißen und theilen gelten, welche

27) „nach" fehlt. 28) „und" fehlt. 29) eigene.

eine feine Bibel wöllten wir zurichten? Sonderlich so so mans an den Orten thät, da Macht anliegt, und Artikel des Glaubens gegründet sind; an andern Ortern läge nicht so große Macht dran.

Darumb ist das unser Grund, wo die heilige Schrift etwas gründet zu gläuben, da soll man nicht weichen von den Worten, wie sie lauten, noch von der Ordnunge, wie sie da stehet, es zwinge denn ein ausgedruckter Artikel des Glaubens die Wort anders zu deuten, oder zu ordenen. Was wollt sonst die Bibel werden? Als da der Psalter spricht, Gott ist mein Fels, Ps. 18, 3. hie steht das Wort, Fels, das einen natürlichen Stein sonst heißt. Aber weil der Glaube lehret, daß Gott kein natürlich Stein ist, zwinget er mich, daß ich an dem Ort muß das Wort, Fels, anders deuten, denn seine natürliche Deutunge gibt. Also auch Matth. 16, 18. Auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen.

Weil aber hie kein Artikel zwingt, daß dieß Stücklin sei abzusondern und eraus zu zwacken, oder daß das Brod nicht Christus Leib sei, soll man schlecht die Wort nehmen, wie sie lauten, und mit nichte ändern, und lassen das Brod Christus Leib sein.

Ja, spricht meiner Peter Rülz, daß ein sonderlich Stuck sei, beweiset das, denn es hebt mit eim großen Buchstaben an, nämlich (das ist mein Leib ꝛc.) Item, es steht ein groß Punkt dafur ꝛc. dabei man pflegt neue Stuck anzufahen. Was höre ich? Ich hatte Grund und Ursach aus der Schrift gefordert; so gibst du mir einen Punkt und großen Buchstaben. Heißt Punkt und großer Buchstabe heilige Schrift zu Naschnasen bei dem Pfluge? So höre ich wohl, daß du mir abermal deinen Dunkel anstatt göttlicher Schrift gibst, und Dreck fur Gold bezahlest. Denn weil dich dunkt, daß ein Punkt und großer Buchstabe mache ein Sonderlichs und Neues, willt du mich bereden, ich soll ohn Schrift mich auch so lassen dunken. Nein es gilt nicht Dünkens, Schrift, Schrift, Schrift her, zwinge, dringe, nöthige mich mit Gottes Wort, daß Punkt und großer Buchstabe allzeit ein Neues machen. Wo sagt *ein klarer* Spruch in der Schrift also: Ein

Punkt und großer Buchstabe machen ein sonderlichs? Höreſt du nicht Peter? Peter höreſt du nicht?

Iſt das nicht eine Sünde und Schande von dem Geiſt, daß er ſolche große Sache will gründen auf ſolch faule Geſchwätz, der doch ſo greulich tobet, wenn man ihm nicht Schrift anzeigt. Wie wenn mein Buch keinen Punkt noch großen Buchſtaben hätte, und dein Buch hätt es beides? So höre ich wohl, unſer Glaube ſtunde auf der Dinten und Federn, ja auf dem guten[30]) Willen der Schreiber und Drücker; ei da ſtünde er fein. Wir ſagen und wöllens auch kurzumb haben, es ſollen dürre, helle Sprüche und Text da ſein, die mit klarem Verſtand uns zwingen, Gott gebe, es ſei mit großen oder kleinen Buchſtaben, mit Punkten oder ohn Punkten geſchrieben. Denn obs gleich bei den Menſchen den Stich[31]) hielte, daß Punkt und großer Buchſtabe ein neues mächten, (wie es doch nicht thut,) ſollt drumb in der heiligen Schrift auch alſo mein Glaube ohn alle Sprüche und Wort, alleine auf eim amächtigen Punkt und Buchſtaben ſtehen, der doch nichts ſaget noch ſinget? So ſtünde er ja auf eim Pelzärmel.

Wie wenn man in etlichen Büchern (denn ſie ſind nicht alle gleich,) darumb einen großen Buchſtaben und Punkt ſetzt, zu vermahnen, daß daſelbſt von eim groſſen Ding geſagt wird, daß ſich der Leſer ſoll deſte baß erinnern, und drauf merken? Und nicht darumb, daß etwas neues da anfahe? Wie fein ſtünde denn auf dem Zweifel mein Glaube, der da hätte gehalten, es wäre der Punkt und Buchſtabe drumb da, daß ein neues anfinge. Wie oft ſchreibt man den Namen Chriſtus mit großen Buchſtaben durch und durch? Wie oft ſtreicht man eine Linien unter her, oder mahlet eine Hand, oder ſonſt ein ſonderlich Zeichen bei einem Text, da doch nichts neues anfahet? Iſt doch Punkt und Buchſtaben ein menſchlich Ding und Werk, und ſtehet gar ins Menſchen Gewalt zu machen und ſetzen, wie er will; und mein D. Carlſtadt will göttlichen Glauben und Wort auf ſolch menſchlich unbeſtändig Ding gründen.

30) „guten“ fehlt. 31) alſo ſich.

Ach, was soll ich sagen? Es ist wahrlich dem Geist kein Ernst. Man siehet wohl daß [32]) eitel ersucht Ding ist, und ihm nicht viel am Glauben und Gottes Wort gelegen ist. Weh dem Glauben, den man also muß stutzen und Hülfe suchen und betteln, daß er kein Wort aus der weiten großen Schrift mag aufbringen; so doch alle Artikel sonst so reichlich und mächtig sind gegründet. Und wenn D. Carlstadts Meinung gleich recht und wahr wäre, so möcht und könnt ich doch nicht gläuben, weil er so alfenzet mit Punkten und Buchstaben, und kein Wort aufbringet, und darnach nicht mehr thut, denn spricht nein zu unserm hellen feinen geordneten Text. Denn ich müßte doch denken: Awe, [33]) es ist Gaukelwerk, und kein Grund da.

Hie will ich nu angeredt haben alle, die sich D. Carlstadts Meinung annehmen, und sage: D. Carlstadts höchster und einiger Grund ist dieser, daß dieß Stuck (das ist mein Leib ꝛc.) sei ein sonderlichs und neuer Anfang und Zusatz, wie gehöret ist. Wenn er das nicht beweiset und erhält, so fällt alle sein Ding. Er hat nichts [34]) mehr, denn alles, was er von seinem τοῦτο und andern Sachen hernach handelt, das steht alles darauf, daß dieß Stuck ein sonderlich neu Anfang sei, fället das, und bleibt unser Grund, daß dieß Stuck hanget am andern, so hilft Carlstadt wider τοῦτο noch Tatta, wir haben gewonnen. So bringet und zwinget solch Anhängen mit Gewalt, daß das Brod sei Christus Leib. Denn so lauten die Wort: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, das zwingt mit Gewalt, weil es an einander hangt, daß dasjenige, das er sie essen heißt, sei sein Leib. Das sahe auch D. Carlstadt selber wohl, drumb mühet er sich, daß ers von einander theilet und risse, und fand doch nichts, denn einen Punkt und Buchstaben, welche doch (wie gehöret ist), nicht in allen Büchern stehen: und ob sie in allen stünden, nichts gewiß ist, ob sie darumb da stehen, daß ein neus anfange, oder umb des Lesers Andacht willen. Und dieß ist gläublicher, denn jenes.

Der Glaube aber soll und muß gewiß sein, und

32) † ee. 33) Awe. 34) nicht.

nicht Punkt oder Buchſtaben, ſonder helle dürre Sprüche und ganze deutliche Wort aus der Schrift zum ſeim Grunde haben. Wohlan, da liegt ihr Carlſtadter auf eim Haufen, ſo viel euer iſt. Euer Glaube und Kunſt ſteht auf eim amächtigen, ungewiſſen Punkt und Buchſtaben. Darauf wage der Belial ſein Gewiſſen und Seligkeit, ich nicht. Drumb lieben Herren, meine Carlſtadter, ihr macht viel Bücher; ſehet doch hieher umb Gottes willen, da ihr Noth leidet, und denket, daß ihr dieß Stücklin, (das iſt mein Leib) daß beweiſet, daß ein neuer Anfang ſei: da liegt es alles an, da börnet[35]) es, lieben Brüder, da ſcheidet, da reißet, da theilet. Ob ihr ſo viel Bücher ſchreibt, als Sand am Meer iſt, wenn ihr der Sachen hie nicht helft, ſo habt ihr verloren. Denn (wie ich geſagt und noch einmal ſage,) ſo lautet der Text auf einander. (Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib.) Laßt ihr das Eſſen am Leibe Chriſti hangen, ſo iſts erſtritten, daß das Brod ſei der Leib, und der Leib ſei, das ſie eſſen ſollen. Da mügt ihr nicht furuber. Trotz euch allen und aber Trotz!

Nu ſage mir, was von dem Geiſt ſei zu halten, der eine ſolche treffliche Sache dar wagen, ohn alle Schrift und Wort, alleine auf einigen Punkt und Buchſtaben? Iſt der nicht toll und thöricht gnug? Meinſt du auch, daß er ein Gewiſſen habe? Was ſollt er nicht mehr wagen, wenn er Raum hätte? Wilch frumm Herz will ſich was Guts oder Redlichs zu ihm verſehen? Wohlan ich habe das meine getham; wer daruber irren will, der irre immer hin. Und wiewohl hiemit gnug geantwortet wäre allen Carlſtadts Büchern. Denn weil das bleibt, daß die Hoſtie ſei Chriſtus Leib, ſo wird ſichs wohl ſelbſt lernen, daß er die Pfeifen muß einziehen, daß er uns ſo ſchändlich läſtert, und Hundſchlaher nennet, und mit Fuder voll Schmachwort uberſchütt. Er hat mit ſeinem Punkt und Buchſtaben (wilcher ſein einiger elender Harniſch iſt,) wider uns geſtritten, als wenn einer mit eim zerbrochen Strohhalm auf einen Fels rennete. Und iſt ihm recht geſchehen: warumb bleib er nicht von ſeinen Propheten?

35) brennet.

Doch wöllen wir weiter antworten, die Sache beſte ärker zu gründen. Und aufs erſt, ob er würde ſagen, h ſolle meinen Glauben auch beweiſen, daß dieß Stuck das iſt mein Leib,) hange am nähiſten davor, weil s leuget, und ſeines nicht beweiſen kann, daß ſie von nander zu ſcheiden ſind: antworte ich: Ich laße ſie rumb an einander ſtehen, daß ichs ſo finde im Text, enn mans redet, lieſet und höret, daß es an einan- r hange, nach natürlicher Redeart, und weis kein rſache, warumb ich ſolch natürlichen Orden und An- ng der Rede ſolle oder müge ſcheiden. Ich find es einander hangen; ſolls aber zu theilen ſein, das uß mir ja jemand beweiſen. Das iſt mir Bewäh- nge gnug. Gleich als daß ichs Vater unſer laſſe ſo ſtehen: Vater unſer, der du biſt im Himmel ꝛc. rf ich keiner Bewährunge mehr, denn daß die natür- che Rede ſo auf einander folget, und weiß keine Ur- che, warumb ichs ſollt alſo theilen: Vater unſer, der biſt, im Himmel werde geheiligt ꝛc. Iſts aber zu eilen, will ich die Urſache hören und Trotz bieten.

Alſo iſt das die natürliche Rede, (nehmet hin, ſet, das iſt mein Leib ꝛc.) daß es an einander hange nd folge, und weiß keine Urſache, darumb es ſollt theilet werden. Denn Carlſtadts Punkt und Buch- be ſchafft nichts; ſo hat er ſelbs, und niemand, ne andere. Doch hernach wöllen wirs auch aus hei- Schrift, nicht mit eim Punkt oder Buchſtaben, be- iſen zum Uberfluß, daß an einander ſolle und muße han- n. Itzt ſei dieſe Bewährung gnug auf einen Trotz der den Teufel.

Aufs dritte kompt er mit ſeiner griechiſchen Spra- erfur, und würget ſich uber dem Wort τοῦτο. enn auf Griechiſch lauten die Wort alſo: τοῦτό τι τὸ σῶμά μου: welchs von Anfang der griechi- en Sprache hätte müßen, und noch muß alſo verdol- tſcht werden: Das iſt mein Leib; und Lateiniſch: e est corpus meum. Das iſt das Griechiſche ganz d gar geben, daß nicht umb ein Haar feihlet, wie s müßen zeugen alle die da Griechiſch können; ohn ter Rülz zu Orlamünda, der hat was neues da fun- n, und gibt fur, man müge es nicht gnug verdol-

dem Darreichen, und da er heißt essen, sagen, so er wohl ander Zeit dazu hatte, und wohl wußte, daß sie es nicht anders möchten verstehen denn vom Brod, das er ihnen darreicht und essen hieß.

Darumb es nicht wahr ist, da D. Carlstadt sagt, er habs drumb hinzu gesetzt, sie zu lehren, warauf das Gedächtniß stehen sollt. Das sagt er mit Gewalt aus seim eigen Kopf, und kanns wider mit Schrift noch sonst beweisen. Das heißt nicht lehren, so zur Unzeit tückisch und kurz die Rede abbrechen, und unversehens und unverwarnet auf ein anders fallen, eben im Darreichen eins andern Dinges, da er nicht von redet; es heißt vielmehr verdunkelt, betrogen und getäuscht. Lehren muß einfältiglich, deutlich, klärlich zugehen, und eben zeigen das, davon man lehret, und nicht ein anders geben oder zeigen, und zugleich ein anders lehren oder nennen. Es ist nicht fein gelehret, wenn ich dir weiß zeige, und lehre dich vom schwarzen, oder zeige dir den Teufel, und lehre dich von Gott. Buben und Böswicht, oder Spotter und Scherzer thun also, die entweder verfuhren oder eine Lästerei anrichten wöllen. Ein frumm Mann, dem es Ernst ist, thut nicht so.

Auch was wäre es vonnöthen gewest, daß Christus zweimal auf sich weiset? Einmal auf den Leib, das andermal aufs Blut. Es wäre gnug gewesen, daß er hätte gesagt, ich bins, oder das ist mein Leib, davon die Propheten gesagt haben, daß er fur euch geben sollt werden, wie D. Carlstadt will. Nu aber schickt sichs alles zum Essen und Trinken, setzts beiderlei. Er nimpt etwas härtlichs, das der Speise ähnlich ist, nämlich seinen Leib, und etwas weichlichs, das dem Trank ähnlich ist, nämlich sein Blut. Was wäre ihm das vonnöthen gewesen? Er hätte eben so mehr ein anders genommen, das der Speise und Trank nicht so ähnlich wäre. Denn wie gesagt, er hätte wohl mügen schlecht sagen: Ich bin der Mensch, der fur euch geben ist, darinnen kein Gestalt eins esselichen und trinklichen Dings wäre gewesen.

Nu er aber alles beides gibt, im Brod eins, das *esserlichem* Ding gleich [47]) und im Wein eins, das

47) † ist.

trinklichem Dinge gleich ist, und thut das zu keiner Zeit, denn uber Tisch [48]) unter dem Essen, und dazu eben in dem Augenblick, da ers darreicht und essen und trinken heißt, mag nimmermehr kein Gewissen sicher sein, das solchs leugnet. Und ich weiß furwahr, daß auch Doctor Carlstadts Gewissen selbst hie zappelt und ungewiß ist, als das [49]) solche Püffe nicht verdäuen kann, wäre er noch so verstockt und verblendt. Denn Christus hätt es wohl zur andern Zeit mügen lehren und nicht sparen, bis sie essen und trunken, und bis er es darreicht und hieße essen und trinken.

Item, was bedeut das? Da er das Brod geben und gesagt hatte, das ist mein Leib ꝛc. fähet er ein neues mit dem Kilch an, und gibt abermal den Wein und spricht: Das ist mein Blut. Wenn das ein neuer Anfang wäre, da er spricht, das ist mein Leib, und wollte damit gelehret haben, warauf die [50]) Gedächtniß stehen sollte, sollte ers nicht also gestücket und von einander getheilet, sondern Leib und Blut flugs an einander geknüpft und also gesagt haben: Das ist mein Leib und mein Blut, das fur euch gegeben und vergossen wird. So wäre die Lehre fein und gerade vollbracht gewesen. Nu ers aber scheidet, und eins auf dem Essen behält, und das ander aufs Trinken sparet, und setzt so viel Wort zwischen beide, nämlich (desgleichen nahm er den Kilch, dankt und gab ihn den, und sprach, trinket alle draus,) mag man ja wohl greifen, daß es umb das Essen und Trinken dem Herrn zu thun ist, daß er spricht, das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Ja siehe, wie fein sich dieser Geist in seiner Klugheit bethut. Er gibt fur, dieß Stuck (das ist mein Leib, der fur euch geben wird,) gehöre nicht zu dem, das hart vorher gehet, nämlich nehmet hin, esset, sondern solle ein eigens neues Ding sein fur sich selbs, und bekennet doch, muß auch bekennen, daß dieß letzte Stuck (das thut zu meinem Gedächtniß,) gehöre zu dem ersten, als (nehmet hin, esset,) ist das nu nicht ein muthwilliger Frevel, wenn in einer Rede drei Stuck nach einander folgen und an einander hangen, daß

48) † und. 49) † es. 50) dieß.

denn kein Kind iſt in deutſcher Sprache, wenn jemand fur ihm von einer Frauen redet alſo, der Frau iſt ſchon, das Mann iſt frumm, es würde lachen und ſagen, du biſt ein Tatter oder Zigeuner. Und ganz Griechenland und alle Welt ſollt nicht im Evangelio eben ſolchs auch gefuhlet haben, da Chriſtus ſpricht, τοῦτο iſt mein Leib; ſo doch alle Welt weiß, daß man mit dem τοῦτο aufs Brod gedeutet hat, und noch heutes Tages deuten. Wenn ein griechiſch Kind höret, daß einer ſpräche das ἄρτος, ſo ſollts auch bald lachen; und hat doch niemand gelacht, da alle Welt von ἄρτος oder Brod geſagt hat, das iſt mein Leib.

Und dieſer Tölpelgeiſt will noch allererſt alle Griechen zur Schulen fuhren. Aber wie ich geſagt habe, Stirn, Augen, Hirn und Herz hat der Menſch verloren, daß er ſich nicht ſchämet noch furcht, und das alles wagen, wie es ihm einfällt. Er weiß furwahr, daß er nicht griechiſch kann, und beweiſet es [38]) auch redlich, da er das Griechiſche τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου alſo verdolmetſcht auf lateiniſch: istud panis est hoc corpus meum, und auf Deutſch, τοῦτο iſt der Leib mein, macht aus dem Artikel τὸ, ein Pronomen, und ſetzt panis drein ꝛc. Wilcher Deutſcher redt aber alſo, das iſt der Leib mein? Noch dar er auf ſolche ſeine Unwiſſenheit wiſſentlich bauen ſeinen Glauben, und alle Welt mit ihm. Wenn einer auf ſeinen bewußten und erkannten Unverſtand dar Artikel des Glaubens gründen, und die Welt lehren; wie viel mehr dürft ers thun auf einen ungewiſſen Wahn oder Zweifel? Ja was dürft ein ſolcher frecher Geiſt nicht wagen? Mein Herz erſchrickt mir im Leibe fur dem Dürſt und Frevel des Menſchen in göttlichen Sachen, der doch ſo blöde, flüchtig und verzagt iſt gegen Menſchen auf Erden.

Nu wir wöllen Urſach ſagen, warumb Chriſtus τοῦτο, oder das, und nicht der, vom Brod ſaget. In deutſcher Zungen gibts [39]) die Art der Sprache, daß, wenn wir auf ein Ding deuten, das fur uns iſt, ſo nennen und deuten wirs ein das, es ſei ſonſt an ihm

38) „es" fehlt. 39) gibſt.

loſt ein der oder die: als wenn ich ſpräche: Das iſt
r Mann, davon ich rede, das iſt die Jungfrau, die
h meine, das iſt die Frau, die es kann, das iſt die
Magd, die do ſang, das iſt der Geſelle, der mirs ſaget,
s iſt die Stadt, die es thät, das iſt der Thurn,
r der aufliegt, das iſt der Fiſch, den ich bracht. Hie
rufe ich mich auf alle Deutſchen, ob ich auch Deutſch
de. Es iſt je die rechte Mutterſprache, und ſo redet
r gemeine Mann in deutſchen Landen.

Eben ſo thut auch die griechiſche Sprache mit ih-
m τοῦτο, daß ſie vom Brod ſagt, wenn ſie drauf
utet und ſpricht, das iſt mein Leib, der fur euch ge-
n wird; deß berufe ich mich auf alle die, ſo Grie-
iſch künnten. Aber die lateiniſche Sprache kann nicht
reden, denn ſie hat keine Artikel, wie Griechiſche
nd Deutſche. Und ſonderlich eben lautet es unter
einen Sachſen, die da tutten und tatten, gleichwie
e Griechen, daß ſie ſchier mit dem Griechiſchen uber-
nſtimmen, τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, Tut es te
f, Tut es te fruwe, Tut es min lif. Sonſt wo D.
arlſtadts Traum ſollt gelten, müßte man auch ſagen,
aß es nicht Deutſch wäre geſagt, wenn ich ſpräche,
as iſt mein Leib, der fur euch geben wird, ſintemal
eib ein der iſt in deutſcher Zungen. Denn ſo ſagen
ir, der Leib iſt groß, und ſpreche doch, das iſt der
eib, der mir gefällt ꝛc. Alſo auch, das iſt der Leib,
r fur euch geben wird. Aber D. Carlſtadt zeigt hie-
it, daß er ſchier ſo viel Deutſch kann, als Griechiſch.

Alſo wenn ich auf Deutſch wöllt im Sacrament
ben, und hätte eine Semmlen oder Hoſtien fur mir
n der Hand, welche doch beide eine[40]) die, ſind, ſprä-
e ich: das iſt die Speiſe, und nicht, die iſt die
Speiſe; alſo auch, von derſelben Semmlen oder Ho-
ien ſpricht Chriſtus, das iſt mein Leib ꝛc. Frage du
u darnach, warumb ich nicht kann ſagen, das Mann,
nd ſage doch, das iſt der Mann. Ich kann nicht
gen, das Frau, das Magd, das Stadt, das Geſelle;
nd muß doch ſagen, das iſt die Fraue, das iſt
ie Magd, das iſt die Stadt, das iſt der Geſelle.

40) ein.

Ich weiß kein ander Urſache, denn daß [41]) die Art Sprachen ſo gibt und haben will, wie ſie Gott ſchaffen hat. Alſo kann kein Grieche ſagen, das τος, und muß doch ſagen, das iſt der ἄρτος: ſagt er auch, das iſt mein Leib, der fur euch g wird.

Noch eins, lieber Peter Rülz, der Gemſer verſuchen, ob er dir künnte die Ohren aufknei Du ſprichſt, dein τοῦτο ſolle deuten auf den Chriſti, und nicht aufs Brod, da er ſpricht, ſo oder das iſt mein Leib. Sage mir doch lieber P warauf deutet das ander τοῦτο, das bald hernach get? Da Lucas c. 22, 17. und Paulus 1 Cor. 11, ſagen, vom andern Theil des Sacraments, alſo: ſelben gleichen (nahm er) den Kilch, nachdem ſi Abend geſſen hatten, und ſprach: τοῦτο oder d Kelch iſt das Neue Teſtament in meinem Blut ꝛc. ſteht das Wort τοῦτο ausgedruckt, und deutet im auf den Kilch, den er darreicht, und nicht auf Blut Chriſti, das do faß. Denn ſo lautet es Griechiſch: τοῦτο τὸ ποτήριον, ἡ καινὴ διαθ ἐστὶν ἐν τῷ αἵματι μου [42]). Dieſer Kilch iſt Neue Teſtament in meinem Blut. Sage an, ſo Tuto ja ſoll und muß auf Chriſtum deuten, und tet doch hie im Text ausgedruckt auf den Kilch, euer Glaube Chriſtus Blut oder Chriſtum ſelbſt fa nen Kilch halte oder nenne. Wäre es nicht eine nunge, auf daß alle euer Ding eitel neu Ding ihr heißet ſein Blut nicht einen Kilch, ſondern e Schüſſelkorb oder Löffelfutter.

Höret ihrs, Herr Peter? Wie ſchwitzt ihr ſo f Iſts doch Winter und hart gefrorn? Wöllt ihr Schweistüchlin haben? Will hie kein großer Buch noch Punkt helfen? Oder will das τοῦτο hie ein das ſein, und der Kilch ein der? auf daß die G matika zu Hülfe käme, weil der Geiſt nicht k Denn Kilch iſt im Griechiſchen auch ein das, und ein der, τοῦτο ποτήριον. Seid ihr nicht der M der die ſtracke [43]) Wahrheit liebt? Und wie ihr

41) ſ. 66. 42) ἐν τῷ αἵματι. 43) ſtarke.

ret, ihr ſeind halsſtarrig wider die Lügen, aber weich egen die Wahrheit. Wohlan, ſeid nu hie weich, und ißt euch ſagen, gebt der Wahrheit die Ehre, und be-ennet, daß ihr das τοῦτο nicht recht angeſehen habt, nd daß der Mann, der zu euch kam, und ſagts euch, icht ſei euer himmliſcher Vater, wie ihr lüget und äſtert, ſondern der leidige Teufel oder ſeine Mutter eweſen, daß er euch das eine τοῦτο bei dem Brod at gezeigt, und das ander bei dem Kilch laſſen fahren.

Was wöllt ihr nu hier wider mucken, hui! alle Carlſtadter auf einen Haufen? da mußet ihr erſtum-en, und eur Läſterſchrift und Lügenmaul ſtrafen, und ls die offentlich und unwiderſprechlich Uberwundene ekennen, daß gleich wie das τοῦτο bei dem Kilch nicht uf den ſitzenden Chriſtum, ſondern auf den Kilch und Blut deutet, den Chriſtus ſeinen Jüngern darreicht nd trinken heißt, und ſpricht, derſelb ſei ein Neu Te-tament in ſeinem Blut: Alſo müßt ihr auch bekennen, aß das τοῦτο bei dem Brod deute nicht auf Chriſtus eib, ſondern aufs Brod, das er ihn reichet und eſſen eißt. Habt ihr dawider etwas? Läßt hören. Siehe, o kann Gott die Klugen fangen in ihrer eigen Klug-eit. Denn dieſe Propheten meineten mit dem τοῦτο ei dem Brod, die ganze Welt umbzukehren; ſahen ber nicht, daß das τοῦτο bei dem Kilch würde ſie au-enblicklich in Dreck treten, daß ſie nicht mehr kicken ürften.

Iſt das nicht ein Unglück uber dem Mann? Die Evangeliſten haben das τοῦτο eben darumb dahin ge-etzt, daß ſie aufs Brod wöllten gewißlich deuten, und ufs aller einfältigſt reden, und dem Irrthum wehren, en D. Carlſtadt drauf treibt: und er nimpt und reißt s eben zu ſich, ſolchen Irrthum damit zu ſtärken. Sage mir nu, lieber Peter Rülz, wer hat das Schwerdt n bei der Schneiden, oder wer hats bei dem Hefte? Ich mein, du ſeieſt troffen, und der Gemſer hat dich ait deim eigen τοῦτο geſtoßen, damit du trefflich fech-en furgabſt. Du ſollteſt ja ſchier merken, wilcher un-er uns beiden den Geiſt habe, und die rechte Kunſt iſſe. Wenn ich nu ſollt auch mit Läſterworten dich ezahlen, wie du das hochwürdige Sacrament, den hei-

ligen Leib und Blut Christi, so greulich und erschrecklich schändest, wo wollt ich Wort gnug nehmen? Denn deine Sünde und Lästerung ist uber alle maße.

Wenn aber gleich D. Carlstadt aller Dinge mit seim τοῦτο bestände, und wäre, wie ihm träumet, so habe ich doch droben beweiset, daß ihn nichts hülfe, weil er das nicht erstritten hat, noch erstreiten kann, daß dieß Stuck (das ist mein Leib) ein sonderlichs neues sei, von den andern abgesondert, daß mein armer Rottengeist, wo er hinaus will, allen Püschen zu fern ist. Denn wo das Stuck nicht ein sonderlichs ist, sondern am andern hangt, so reißts hinweg alles, was D. Carlstadt tuttet oder tattet, kuckelt oder kackelt, und bleibt mit allem Trotz fest stehen, daß im Sacrament Christus Leib sei. Wo aber das bleibt, so hat der Heilige Geist Macht auch also zu reden, der Magd, das Mann, und es thut gar nichts zur Sachen, hindert und hilft auch nicht, ob er sagt, der Brod oder das Brod; nicht daß er hie so thu, sondern wenn er gleich so thäte, daß doch D. Carlstadt domit nichts gewönne. Es muß alles etwas höhers sein denn regulae grammaticae sind, was den Glauben soll gründen. Denn auch Johannes in seim Evangelio Cap. 1, 4. seqq. da er vom Licht redet, und nennet es ein das, bald hernach[44]) nennet ers ein der, und spricht: Die Welt kannt ihn nicht, spricht nicht also: Die Welt kannt es nicht. Daß D. Carlstadt gar lächerlich hierinnen fähret, nicht allein mit seiner Griechen Kunst, sondern auch, daß er aus der Grammatika Artikel des Glaubens will setzen. Soll denn mein Glaube auf dem Donat oder Fibel stehen, so steht er währlich übel.

Wie viel neuer Artikel werden wir müßen setzen, wenn wir die Bibel an allen Orten nach den grammatischen Regeln wöllen meistern? Wie oft redet sie contra convenientiam numeri, generis, personae? etc. Ja welche Sprache thuts nicht? Wir Deutschen haben Nacht fur eine die, und sagen, die Nacht. Dennoch machen wir auch zuweilen ein das daraus, und sprechen des Nachts, es ist des Nachts still und gut

44) darnach.

ſchlafen; daß mein D. Carlſtadt wohl hätte mügen daheim bleiben mit ſeiner Grammatika, und hätte uns dafur Sprüche und Text aus der Schrift furbracht, wie ſichs gebührt, damit er hätte uberwunden, daß ſein τοῦτο müßte auf Chriſtus Perſon, und nicht aufs Brod ſich reimen. Denn er will von uns Schrift haben, ſo wöllen wir wieder von ihm. Wohlan, hui! noch friſch auf, lieber Peter, zeigt doch nur ein Wörtlin aus der Schrift, daß τοῦτο auf Chriſtus Perſon, nicht aufs Brod deute? Wenn denn? Wir gläuben euer Grammatika nichts, der Grund iſt zu ſandig und ungewiß.

So ſieheſt du nu, mein lieber Leſer, wie die Sache ſteh uber dieſem Tuto. Doct. Carlſtadt trotzt allein damit, daß er Nein dazu ſagt, es deute nicht aufs Brod, und ſei nicht helle und gewiß gnug; drauf ſteht er; wilches iſt ein lauter freveler Muthwille wider die natürliche Art und Folge der Sprache, und wills beweiſet haben, daß es deute aufs Brod. So haben wir, obwohl die Art der Rede uns beiſteht, noch zum Uberfluß beweiſet gewaltiglich aus dem Text, es müſſe aufs Brod deuten, weil es im andern Theil auf den Kilch deute; damit iſt ihm das Maul geſtopft. So treten wir nu auch wiederumb auf unſer Nein, und fodern, daß er beweiſe, wie das Tuto auf den Leib Chriſti deute, wie er ſagt und ſetzt. Denn wer do ſetzt, der muß ſein Ja beweiſen wider den, ſo Nein ſagt. Wohlan, trotz, trotz, er bringe auch einen Text fur ſein Ja, wie wir fur unſer Ja bracht haben. Denn daß er zu unſerm Ja Nein ſagt, wilchs doch die Art der Rede nicht leidet, und auf unſer Nein Ja ſagt, iſt nichts; er ſoll unſer Nein mit hellem Spruch aus dem Text ſtrafen, und ſein Ja beſtätigen, gleichwie wir ſein Nein mit hellem Spruch im Text geſtraft, und unſer Ja beſtätigt haben. Wenn er uns den Trotz legt, ſo ſoll er gewonnen haben. Wir bitten aber, daß er uns gnädig hie ſei, und verſenge uns die Ruben nicht.

Aber es geht, wie ich geſagt habe; es iſt dem Geiſt kein Ernſt in der großen Sachen, der Teufel treibt nur ſein Spiel und Spott draus. Wohlan, ſo will ich D. Carlſtadt mit ſeiner Griecherei den Griechiſch Ver-

ſtändigen befehlen, daß ſie ihm den Kützel vertreiben, und pritſchen ihn recht wohl, daß er ein andermal nicht ehe Griechiſch furgebe, er künnte es denn zuvor. Ich will mit der Schrift gegen ihn handeln, und Schrift von ihm dargelegt haben. Wenn er das thut, ſo ſoll er mit ſeim τοῦτο Ritter worden ſein. Ich hoff aber, wir wöllen zum wenigſten ja dieſe Faſtnacht fur ihm ſicher bleiben, indeß hilft Gott weiter. Das ſei von dem lieben Tuto geredt, darauf die großen himmliſchen Propheten ſo troßlich gepocht haben.

Weiter wöllen wir den Text fur uns nehmen, und ſehen, wie fein ſichs doch reimen würde, wenn dieß Stück (Das iſt mein Leib) ſollt ein ſonderlichs ſein, und auf Chriſtus Perſon deuten, nicht aufs Brod. Denn weil Chriſtus das Brod in die Hand nimpt, dankt und brichts, gibts ſeinen Jüngern und ſpricht: Nehmet hin und eſſet, und flugs drauf ſagt ohn alle Mittel: Das iſt mein Leib, zwingt die Art und natürliche Folge der Wort, daß er von dem Brod ſage, das er in die Hand nahm, und gabs, und hieß es eſſen. Anders habens die Jünger nicht mügen verſtehen, und künnts auch noch niemand anders verſtehen, wer es von ihm hörete. Denn ihr Augen haben ja müſſen ſehen auf ſeine Hände, wie er das Brod nimpt, bricht, gibt und darreicht; und ihre Ohren mußten ja die Wort hören, die er uber dem Darreichen und in dem Geben ſpricht. Nu ſpricht er ja kein ander Wort in dem Darreichen denn dieſe: Das iſt mein Leib ꝛc.

Sollts nu nicht ſein Leib ſein, das er darreicht und eſſen heißt, wenn er ſpricht: Eſſet, das iſt mein Leib; ſo hätte er ſie getäuſcht und mit Worten genärret. Wie ſollts lauten, wenn ich einem einen grauen Rock gäbe, und ſpräche: Nimm hin, zeuch an, das iſt mein mardern ſammete Schauben ꝛc. und deutet die Wort auf mein Kleid, das ich anhätte? Wäre das nicht genäret und getäuſcht? So ich, nochdem ich hätte geſagt, nimm hin, zeuch an, ohn alle Mittel drauf folget und ſpräche: Das iſt meine mardern Schauben? Es müßten ja ander Worte dazwiſchen fallen, die ihn vom grauen Rocke, den ich ihm reichete und anziehen hieße, auf meine Schaube fuhreten; aus dieſen Worten

wäre es ihm unmüglich zu verstehen. Also, wie lautet es, wenn ich einem ein Stuck Brods gäbe, und spreche: Nimm hin und iß, und in diesem Darreichen und heißen essen flugs drauf folgete, und spräche: Das ist ein Pfund Golds in meiner Taschen?

Es muß währlich hie nicht ein Tuto oder Tatta noch Punkt noch Buchstaben dazwischen kommen, die einen unterschieblichen und neuen Verstand anfahen, es laut zu gewaltig auf einander. Es müssen ausgedruckte stracke [45]) Wort dazwischen kommen, die es unterscheiden, nämlich also: Nimm hin, und iß, denn ich habe, oder da ist noch ein Pfund Golds in meiner Taschen. Also auch, nimm hin, zeuch an, hie hab ich noch, oder da ist noch eine mardern Schauben. Also hätte Christus hie auch müssen sagen: Nehmet hin, esset, denn ich sage euch, daß hie sitzt mein Leib, der fur euch geben wird; sonst wäre es eitel Spott und sophistisch gewesen; als wenn einer dem [46]) andern ein Trunk reichet und spräche: nehmet hin, trinkt, hie sitze ich Hans mit den rothen Hosen; oder also: Nehmet hin, trinket, der Türk hat den Soltan geschlagen; oder fuhret sonst desgleichen einen frembden Pössen herein, der sich gar nichts aufs Trinken reimete. Eben so lautets, wenn Christus spricht: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib fur euch geben; wenns sollt ein sonderlich neuer Anfang sein.

Wenn er solchs Wort nicht hätte geredt gleich und eben in und uber dem Darreichen, sondern ein wenig zuvor oder hernach, so hätte es einen Schein. Aber nu er gleich in dem, da ers gibt und, darreicht und essen heißt, spricht, das ist mein Leib, vermag kein Mensch aus Art der Sprachen anders verstehen, denn daß sein Leib sei, das er darreicht und essen heißt; oder müssen hinfurder zulassen, daß niemand gewiß sei, was einer mit dem andern redet. Denn so man diese helle und dürre Rede will so zureißen, so soll niemand mehr mit mir reden, ich wills anders deuten, oder muß sorgen, daß ers anders deuten. Was wäre Christum Noth angangen, daß er solch Wort so eben sollt uber

45) starke. 46) In der Originalausgabe steht „dem.“

dem Darreichen, und da er heißt essen, sagen, so er wohl ander Zeit dazu hatte, und wohl wußte, daß sie es nicht anders möchten verstehen denn vom Brod, das er ihnen darreicht und essen hieß.

Darumb es nicht wahr ist, da D. Carlstadt sagt, er habs drumb hinzu gesetzt, sie zu lehren, warauf das Gedächtniß stehen sollt. Das sagt er mit Gewalt aus seim eigen Kopf, und kanns wider mit Schrift noch sonst beweisen. Das heißt nicht lehren, so zur Unzeit tückisch und kurz die Rede abbrechen, und unversehens und unverwarnet auf ein anders fallen, eben im Darreichen eins andern Dinges, da er nicht von redet; es heißt vielmehr verdunkelt, betrogen und getäuscht. Lehren muß einfältiglich, deutlich, klärlich zugehen, und eben zeigen das, davon man lehret, und nicht ein anders geben oder zeigen, und zugleich ein anders lehren oder nennen. Es ist nicht fein gelehret, wenn ich dir weiß zeige, und lehre dich vom schwarzen, oder zeige dir den Teufel, und lehre dich von Gott. Buben und Böswicht, oder Spotter und Scherzer thun also, die entweder verfuhren oder eine Lästerei anrichten wöllen. Ein frumm Mann, dem es Ernst ist, thut nicht so.

Auch was wäre es vonnöthen gewest, daß Christus zweimal auf sich weiset? Einmal auf den Leib, das andermal aufs Blut. Es wäre gnug gewesen, daß er hätte gesagt, ich bins, oder das ist mein Leib, davon die Propheten gesagt haben, daß er fur euch geben sollt werden, wie D. Carlstadt will. Nu aber schickt sichs alles zum Essen und Trinken, setzts beiderlei. Er nimpt etwas härtlichs, das der Speise ähnlich ist, nämlich seinen Leib, und etwas weichlichs, das dem Trank ähnlich ist, nämlich sein Blut. Was wäre ihm das vonnöthen gewesen? Er hätte eben so mehr ein anders genommen, das der Speise und Trank nicht so ähnlich wäre. Denn wie gesagt, er hätte wohl mügen schlecht sagen: Ich bin der Mensch, der fur euch geben ist, darinnen kein Gestalt eins esselichen und trinklichen Dings wäre gewesen.

Nu er aber alles beides gibt, im Brod eins, das [illegible]erlichem Ding gleich [47]) und im Wein eins, das

[47]) † ist.

trinklichem Dinge gleich ist, und thut das zu keiner Zeit, denn uber Tisch [48]) unter dem Essen, und dazu eben in dem Augenblick, da ers darreicht und essen und trinken heißt, mag nimmermehr kein Gewissen sicher sein, das solchs leugnet. Und ich weiß furwahr, daß auch Doctor Carlstadts Gewissen selbst hie zappelt und ungewiß ist, als das [49]) solche Püffe nicht verdäuen kann, wäre er noch so verstockt und verblendt. Denn Christus hätt es wohl zur andern Zeit mügen lehren und nicht sparen, bis sie essen und trunken, und bis er es darreicht und hieße essen und trinken.

Item, was bedeut das? Da er das Brod geben und gesagt hatte, das ist mein Leib ꝛc. fähet er ein neues mit dem Kilch an, und gibt abermal den Wein und spricht: Das ist mein Blut. Wenn das ein neuer Anfang wäre, da er spricht, das ist mein Leib, und wollte damit gelehret haben, warauf die [50]) Gedächtniß stehen sollte, sollte ers nicht also gestücket und von einander getheilet, sondern Leib und Blut flugs an einander geknüpft und also gesagt haben: Das ist mein Leib und mein Blut, das fur euch gegeben und vergossen wird. So wäre die Lehre fein und gerade vollbracht gewesen. Nu ers aber scheidet, und eins auf dem Essen behält, und das ander aufs Trinken sparet, und setzt so viel Wort zwischen beide, nämlich (desgleichen nahm er den Kilch, dankt und gab ihn den, und sprach, trinket alle draus,) mag man ja wohl greifen, daß es umb das Essen und Trinken dem Herrn zu thun ist, daß er spricht, das ist mein Leib, das ist mein Blut.

Ja siehe, wie fein sich dieser Geist in seiner Klugheit bethut. Er gibt fur, dieß Stuck (das ist mein Leib, der fur euch geben wird,) gehöre nicht zu dem, das hart vorher gehet, nämlich nehmet hin, esset, sondern solle ein eigens neues Ding sein fur sich selbs, und bekennet doch, muß auch bekennen, daß dieß letzte Stuck (das thut zu meinem Gedächtniß,) gehöre zu dem ersten, als (nehmet hin, esset,) ist das nu nicht ein muthwilliger Frevel, wenn in einer Rede drei Stuck nach einander folgen und an einander hangen, daß

48) † und. 49) † es. 50) dieß.

jemand dar ſagen: Das erſt und letzt gehören zuſammen; aber das ander und mittelſt gehöre zu der keinem, ſondern ſei ein ſonderlichs: und thut das ohn Grund der Schrift aus eigenem Kopf. Wie mag die Vernunft das leiden, daß das dritte oder letzte ſolle hangen am erſten, und das ander, das mitten zwiſchen den beiden ſteht, ſolle zu der beider keinem gehören.

Das wäre eben als wenn ich in dieſer Rede (Matth. 7, 15: Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Hüt euch fur den falſchen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern) wollt ſagen, daß das mittelſt Stuck (hüt euch fur den falſchen Propheten) nicht gehöre zu dem erſten noch zum letzten Stuck, ſondern wäre ein neu eigen Ding fur ſich; daß dieſer Text nu ſollt alſo lauten: Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern, die zu euch kommen in Schafskleidern, denn ihr ſollt euch hüten fur falſchen Propheten. Ein frecher Muthwill möcht wohl ſo ſagen; aber niemand iſt ſo toll, der ihm ſolchs gläube. Eben ſolchs iſts, daß dieſer frecher Geiſt an dieſem Ort tobet, da er ſiehet, daß dieß Stuck (das iſt mein Leib ꝛc.) ohn alle Mittel folget dem erſten, alſo, daß auch nicht ein Und dazwiſchen ſtehet, und dazu zwiſchen zweien Stucken geredt wird, die doch zuſammen hören.

Daß aber D. Carlſtadt ſich hie flickt mit einer Gloſſe, und ſpricht, es ſei alſo viel geſagt, als hätte Chriſtus wöllen ſagen: Lieben Jünger, ihr habt gehöret, daß die Propheten verkündigen von eim Leibe, der fur die Sünde ſolle geben werden; ſo ſage ich euch, daß dieß iſt derſelbige Leib ꝛc. Antwort ich aufs erſt: Wer hats geſagt? Wer hat ihm befohlen, ſolche Gloſſe hieher zu ſetzen? Wie werden wir gewiß, daß dieſe Gloſſe und Zuſatz recht ſei? Wo iſt hie [51]) Schrift und Grund? Wo erzwingt ſolchs der Text? Ja, wo zeigt ers mit einer einigen Syllaben? Carlſtadt ſagts: iſt das gnug, ſo ſei es vielmehr gnug, daß ich anders ſage, der ich den hellen Text und Natur der Sprache fur mich habe. War Chriſtus nicht ſo klug als D. Carlſtadt, daß er ſolchs hätt ſelbs hinzu geſetzt, weil es ſo hoch vonnöthen

51) die.

wär, daß solche Meinunge hie verstanden werde. Wo sind die hohen Propheten, die auch das Abendmahl nicht ein Sacrament nennen, sondern einen Namen aus der Bibel haben wöllen? Item, das Wörtlin, enim, wöllen sie nicht leiden. Sage du nu mir ein Wörtlin oder Namen (da keine Fahr ist,) hin zu setzen, das schreien sie aus fur das allerhöheste Laster. Aber daß sie solch ein groß Geschwätz und Glosse hinzu setzen, die es alles verderbt, das heißt Ablaß. Sieheſt du abermal den Teufel da? der aus dem, das nichts und frei ist, alle Noth macht, und aus dem Wort Gottes, da alle Macht anliegt, nichts macht. Das ist seine Art durch und durch.

Lieber Gott, wenn wir gleich helle und gewisse Sprüche der Schrift fur uns haben, ist dennoch Mühe und Arbeit da, daß wir fur dem Teufel bleiben; und dieser Lügengeist will uns auf seine eigene Worte fuhren, daß wir keinen andern Behelf sollen haben, denn daß wir sagen: D. Carlstadt hats gesagt. Ach wie fein sollten wir da bestehen, das heißt, meine ich, die Leute auf Christum fuhren; ja zum Teufel in Höllengrund hinein. Ich will aber seinen Rath melden. Er dacht wohl, der Schalksgeist, sie werden mich mit diesen hellen Sprüchen angreifen, was will ich thun? Ich will zuvor kommen, und dieselben mit Glossen matt und stumpf machen. Er sahe aber nicht, der tolle Narre, daß matt und stumpf machen mit eigener Glosse ohn Schrift nichts thät, denn daß es nur beste schärfer würde. Denn weil man siehet, daß er keine Schrift fur sich bringt, und allein mit eigener erdichter Glosse eraus fähret, daß er selbst hat müssen fühlen, der Text sei ihm zu mächtig und zu helle gewesen; daß also sein Leugen wohl so gut ist, als ein zwiefältig Bekennen, und sein Flicken wohl so böse ist, als zween Risse. Es flickt sich nicht so, lieber Lügengeist, du mußt Schrift und Text fuhren.

Aufs ander, ich möcht auch gerne hören einen Text aus den Propheten, die von eim Leibe und Blut verkündigen, das fur die Sunde solle geben werden, wie dieser Lügengeist alfenzt. Sie sagen wohl von der ganzen Person, daß sie leiden solle; aber vom Leibe

und Blut nicht. Weil denn hie Christus klärlich Leib und Blut nennet und damit auf die Propheten weiset, wie der Geist sagt, sollt ja das Wort Leib und Blut in den Propheten mit Christo übereinstimmen, und etwa an einem Ort funden werden, auf daß er die Jünger recht erinnerte, und sie ihn verstehen möchten? Hui! du Lügengeist, der du kein Wort leidest, das man zu Gotts Worten setze. Weise uns, wo die Propheten von eim Leibe oder Blut sagen? Wo habens die Jünger gehört in einigem [52]) Propheten? Siehest du abermal, daß eitel Ehrsucht und erdicht Ding und Zusatz ist mit dem Geist? Der ganz Christus sollt leiden; aber uber Tisch theilet ers also, daß er den Leib zu essen und das Blut zu trinken gibt. Welche Theilung nicht noth war noch sein kunnt im Leiden. Darumb haben auch die Propheten vom Leiden und nicht von dieser Theilunge oder Abendmahl gesagt.

Aufs dritte, wenn auch solcher großer Zusatz sollte da zu machen sein, wie will sich drauf reimen, das bald hernach folget, das thut zu meinem Gedächtniß? Welchs aufs Essen, da er spricht, nehmet hin, esset, sich reimen soll. Soll das zurück springen uber so viel Wort und lange Predigt, daß es komme zu dem, dazu es gehöret? Welche Sprache hat solche Weise oder Art zu reden, daß sie zwischen zweien Worten, die an einander gehören, einen solchen Haufen Wort und solche eine Predigt einwerfe? Muß man doch greifen, daß ein muthwilliger Frevel sei. Doch wie gesagt ist, er solls beweisen, deß wöllen wir warten.

Das sei geantwortet auf die Gründe und Ursachen, so D. Carlstadt fuhret fur seinen Traum aus der Schrift, welcher sind drei gewesen. Der erst, daß ein großer Buchstabe da stund, in etlichen Büchern, nicht in allen. Der ander, daß ein Punkt da war. Der dritte war das liebe τοῦτο. O! heilige treffliche Gründe, welche niemand fuhren sollten, ohn solche himmlische Propheten, die Gottes Stimm hören. Der vierte ist, daß er nicht ein einigen Spruch aus der Schrift kann fur sich bringen; und dieser Grund ist der aller-

52) *einem einigen.*

ſtärkſte, der will wohl bleiben ewiglich: ich will ihn auch nicht umbſtoßen, ſondern helfen ſtärken.

Hinfurter lehret er uns, was Frau Hulde, die natürliche Vernunft zu dieſen Sachen ſagt: gerade als wüßten wir nicht, daß die Vernunft des Teufels Hure iſt, und nichts kann denn läſtern und ſchänden alles, was Gott redt und thut. Aber ehe wir derſelben Erzhuren und Teufels Braut antworten, wöllen wir zuvor unſern Glauben beweiſen, und nicht große Buchſtaben, noch Punkten, oder τοῦτο, Tato, ſondern dürre, helle Sprüche darlegen, die der Teufel nicht ſoll umbſtoßen.

Aufs erſte kann ja niemand leugen, daß die drei Evangeliſten, Matthäus c. 26. v. 26. Marcus c. 14, 22. Lucas c. 22, 19. auch Paulus dazu 1 Cor. 11, 24. da ſie vom erſten Theil des Sacraments einträchtiglich ſchreiben, auch faſt mit einerlei Worten, daß Chriſtus habe das Brod genommen, gedankt, gebrochen und ſeinen Jüngern geben, und geſagt: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird; haben ſie ja wöllen von einerlei Ding reden, daß, wovon man des Evangeliſten Matthäi Rede verſteht an dieſem Ort, davon muß man auch verſtehen des Evangeliſten Marci, Lucä und Paulus Rede. Iſt dem nicht gewißlich alſo? Trotz der anders ſage. So iſts nu gewiß, daß aller vier Meinunge iſt, Chriſtus habe die Jüngern hie nicht tanzen oder pfeifen, ſondern eſſen heißen, nach Laut der Wort, nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib ꝛc.

Wohlan, ſo wird man auch unwiderſprechlich müſſen bekennen, daß dieſelbigen viere, da ſie vom andern Theil des Sacraments ſchreiben, auch einerlei Meinungen ſeien, und gleich alle viere von einerlei Sachen haben wöllen reden an dem Ort. Trotz der hie auch anders ſagen künnte. So muß nu das, da Matthäus ſagt c. 26, 18. (das iſt das Blut des Neuen Teſtaments, das fur viele vergoſſen wird, zur Vergebunge der Sünden,) eben daſſelbe ſein und ſo viel wöllen, als da Marcus ſagt c. 14, 24. das iſt das Blut des Neuen Teſtaments, das fur viele vergoſſen wird. Item alſo auch da Luc. c. 22, 20. und Paulus 1 Cor. 11, 25.

ſagen, das iſt der Kilch, das Neue Teſtament in meinem Blut, das fur euch vergoſſen wird, muß eben daſſelbige ſein und wöllen, das Matthäus und Marcus mit dieſen Worten wöllen, das iſt mein Blut fur viele vergoſſen. Wer kann hie doch immer anders ſagen oder denken? Weil denn Lucas und Paulus mit den Worten, das iſt der Kilch, nicht deuten auf den ſichtbaren Leib oder auf das ſichtbare Blut Chriſti, ſondern auf den ſichtbarlichen Kilch, wie die Wort mit aller Gewalt erzwingen und helle da ſtehen und ſagen: Das iſt der Kilch. Chriſtus Leib aber oder Blut, iſt wider Kilch noch Krug, noch Schüſſel, noch Teller. So müſſen wir auch ſagen, daß Matthäus und Marcus eben von demſelben ſichtbaren Kilch reden, und nicht vom ſichtbaren Blut Chriſti, da ſie ſagen, das iſt mein Blut: daß alſo das Wörtlin, das, bei allen Evangeliſten ſich nirgend will noch mag laſſen hin deuten oder ziehen, ohn alleine auf das, das Chriſtus darreicht, nämlich den Kilch oder Trank, und ſie trinken heißt. Oder werden müſſen ſagen, daß die Evangeliſten nicht einerlei gemeinet, von noch einerlei Sachen geſchrieben haben, im andern Theil des Sacraments.

Damit haben wir auf dießmal gnug, daß, wie droben geſagt iſt, Carlſtadts Tutten und Tatten verloren iſt, und bleibt feſtiglich ſtehen, daß die Evangeliſten und Paulus nicht vom ſichtbaren Blut Chriſti reden, ſondern vom Kilch oder Wein müſſen zu verſtehen ſein, da ſie ſagen, das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments; item, das iſt der Kilch, das Neue Teſtament in meinem Blut. Wo wir aber das erhalten haben, daß im Sacrament das Blut Chriſti ſei wahrhaftig, wie dieſe Wort erzwingen, ſo muß das auch zugleich feſt bleiben, daß im andern Theil des Sacraments auch der Leib Chriſti wahrhaftig ſei. Und liegt alſo ernieder alles was D. Carlſtadt dawider ſagt, und findet ſich, daß nichts, denn ſein eigen Traum iſt, den er ganz unfurſichtiglich hat in die Schrift treiben wöllen, und muß, sta foris, heißen.

Daß er nu viel ſpöttiſcher und höhniſcher Wort daher läſtert, wie man müge Chriſtum ins Brod und Wein bringen, ob er müſſe uns aufpfeifen, wenn wir

wöllen, und dergleichen viel ſchändlicher Läſterwort, ſiehet man wohl, daß es Wort ſind eines leichtfergen Geiſts oder Teufels, die dazu dienen, daß man den loſen Pöfel errege und diejenigen reize, denen nicht viel am Glauben und Gewiſſen gelegen iſt. Wo aber gute Herzen ſind, die nach dem Gewiſſen und Glauben fragen, die laſſen ihn währlich mit ſolchen Scherz und Schimpfworten und Läſtern nicht benügen. Sie wöllen Gottes Wort haben, und ſprechen alſo: Was liegt mir an Carlſtadts Träumen, Spotten oder Läſtern? Ich ſehe hie dürre, helle, gewaltige Wort Gotts, die mich zwingen zu bekennen, daß Chriſtus Leib und Blut im Sacrament ſei. Da ſollt man auf antworten, und Spotten dieweil laſſen. Wie Chriſtus ins Sacrament bracht werde oder uns müſſe aufpfeifen, weiß ich nicht: das weiß ich aber wohl, daß Gottes Wort nicht lügen kann, welchs da ſagt, es ſei Chriſtus Leib und Blut im Sacrament.

Ich will hie noch nicht antworten auf die ſophiſtiſche und arme Gloßlin, die hie D. Carlſtadt uber dem Kelch flickt und lappet. O! es muß daß heißen, das dieſem Text ſoll was abbrechen. Carlſtadts Wort thuns nicht: ſind Carlſtadtiſch und nichts mehr. Aber hernach will ich ſeine Sophiſterei anzeigen. Itzt ſei genug, daß es kräftiglich beweiſet iſt, wie die Evangeliſten und Paulus mit den Worten, das iſt mein Leib, das iſt mein Blut, das iſt der Kilch, nicht auf den lichtbarn Leib noch [53]) Blut Chriſti deuten, wie Carlſtadt träumet; ſondern auf das, das er den Jüngern darreicht und eſſen und trinken heißt. Das Stücklin haben wir ſo erobert und gewonnen, daß wider Carlſtadt noch alle Teufel mit aller Sophiſtrei mügen umbtoßen, das weiß ich furwahr. Aber es iſt des Geiſtes Art, wie ich geſagt habe. Am äußerlichen Wort Gotts und Zeichen liegt ihm nichts: das greift er friſch an, und machts damit wie er will, und ſagt uns darnach einen [54]) eigen Tand aus ſeinem Kopf erdichtet, ohn allen Grund der Schrift; das muß denn der rechte Geiſt heißen.

---

53) und. 54) ſeinen.

Aufs ander haben wir uber dieſe vier gewaltige Sprüche noch einen andern, 1 Cor. 10, 16. der lautet alſo: Der Kelch der Benedeiunge, wilchen wir benedeien, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Bluts Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti? Das iſt ja, meine ich, ein Spruch, ja eine Donneraxt auf Doct. Carlſtadts Kopf und aller ſeiner Rotten. Der Spruch iſt auch die lebendige Aerznei geweſt meines Herzens in meiner Anfechtung uber dieſem Sacrament. Und wenn wir keine Sprüche mehr hätten denn dieſen, künnten wir doch damit alle Gewiſſen gnugſam ſtärken, und alle Widerfechter mächtiglich gnugſam ſchlahen. O wie hat D. Carlſtadt den Spruch gefurcht? und fing an ein groß ſtark Gewölb uber ſich zu bauen, wider dieſe Donneraxt. Aber da er nach Stein und Kalk greif, ergreif er Spinnweb und einen, wie wir hören werden, wenn wir auf die zarte[55]) Gloſſe ſeines geiſtreichen und ſchriftloſen Kopfs kommen werden.

Merk aber hie zum erſten, daß Paulus nicht hie[56]) Tuttet noch Tattet, nicht große oder kleine Buchſtaben furgibt, ſondern helle eraus ſagt, das Brod, das wir brechen. Und ſonderlich ſpricht er: Das wir brechen, nicht alleine das Chriſtus im Abendmahl brechen hat, auf daß hiemit D. Carlſtadts Lügen im Dreck liege, da er furgibt: Wenn gleich Chriſtus im Abendmahl hätte ſeinen Leib und Blut zur Speiſe geben, würde drümb nicht folgen, daß es auch die Chriſten hernach oder wir thun mügen. Darauf antworten wir mit dieſem Spruch: das Brod, das wir brechen; wir wir, wir. Wer ſind dieſe wir? Ich hoff, D. Carlſtadt wird noch etwa in griechiſcher Sprache ein ander[57]) τοῦτο finden, das uns lehre, daß, wir, heiße ſo viel als Chriſtus ſelbs alleine, und wird darnach ſein Peter Rülz rühmen, die griechiſche Sprache leide es nicht anders.

Merk zum andern, daß Paulus ja redet vom Brod im Sacrament, wilchs Chriſtus brach, und hernachmals die Apoſteln auch brachen; wilchs Brechen

55) harte. 56) „hie" fehlt: 57) „ein ander" fehlt.

chts anders ist, denn Stuck machen oder austheilen, if ebräische Weise, Jesaiä 58. v. 7: Brich den Hunrigen dein Brod; Klagl. 4, 4. Die Jungen hieschen rod, und niemand brachs ihn ꝛc. Auf daß wir hie cht abermal von den Rottengeistern gescholten werden s Christus Verräther, daß wirs nicht mit Finrn brocken oder brechen, sondern viel Partikel und ostien nehmen. Denn das heißen sie brechen, und ben nicht Gnuge dran, daß es sonst zu Stücken geacht wird, es geschehe mit Hand, Messer, oder wie wölle, wie es in ebräischer Weise gebrochen heißt. ich vergiß nicht, daß ers nicht Gestalt des Brods ißt, wie die Papisten, sondern frisch und schlecht Brod: ß wir wissen, wie wir auch auf dieser Seiten nicht ndigen, so wirs Brod heißen und halten, nach St. aulus Weise, wilchs die Papisten eine Ketzerei machen.

Merk zum drittenmal, daß er helle und klar eraus gt: Dasselbige Brod, wilchs wir brechen, ist die Geinschaft des Leibs Christi. Höreſt du mein lieber ruder? Das gebrochen oder mit Stucken ausgetheilet rod ist die Gemeinschaft des Leibs Christi, es ist, es , es ist (sagt er,) die Gemeinschaft des Leibs Christi. as ist die Gemeinschaft aber des Leibs Christi? Es ag nicht anders sein, denn daß diejenigen, so das gebochen Brod ein iglicher sein Stuck nehmen, in demben den Leib Christi nehmen: daß diese Gemeinschaft so viel, als theilhaftig sein, daß den gemeinen Leib hristi ein iglicher mit dem andern empfähet, wie er selbst sagt. Wir sind alle ein Leib, die wir eins rods theilhaftig sind. Daher es auch von Alters her mmunio heißt, das ist, Gemeinschaft.

Hie verbricht sich nu meisterlich D. Carlstadt, und llt gerne diesen Spruch auch zuvor stumpf und matt achen, daß niemand sollt merken, wie er troffen dait sei, und braucht seines Geists verkehrter Art, der es, was Gott äußerlich und leiblich setzt, geistlich und nerlich macht; und wiederumb, was Gott innerlich d geistlich haben will, das macht er äußerlich und iblich, wie ich droben gesagt habe. Also nimpt er hie s Wort, Gemeinschaft, fur sich, und will damit nein in den Geist, und eine geistliche Gemeinschaft

draus machen: und gibt fur, daß die des Leibs Christi Gemeinschaft haben, die mit ausgestrackter Lust das Leiden Christi bedenken, und auch mit leiden ꝛc. Wie sie denn ihre neue Rede zu solchem neuen Verstand haben erfunden.

Wenn man aber fragt, wo ist Grund und Schrift die solche Glosse beweisen; oder wo ist der Text, der es erzwinge? so weist er uns ins Rauchloch, oder auf den Mann, der zu ihm kam und sagts ihm. Wie sollt er anders thun? Der Spruch wer ihm nicht zu leiden, und kunnt ihm doch nicht wehren. Darumb ehe er ihn so ließe, dachte er, es ist besser, ich mache ihm eine Nasen wie ich kann: will Schrift nicht helfen, so helfe mein toller schelliger Kopf, der ist voll Geists, das ist eben gnug dazu, der sagt mir dazu noch wohl mehr, nämlich, daß Gemeinschaft des Leidens Christi, und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi, ein Ding sei. Ists nicht fein? Aue ja, ganz fein. Es ist nur umb einen Buchstaben zu thun, daß man das d. ins b. und das b. ins d. verwandele, so wird aus dem Wort Leid das Wort Leib und wiederumb. So hast du es, wie den Aal bei dem Schwanz, darfest keine Schrift dazu fuhren.

Ah laß fahren den tollen Geist! Wir antworten auf seine Glosse also: Erstlich, daß Gemeinschaft des Leidens Christi nicht kann sein die Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi. Denn wer mit Christo leiden oder seines Leidens soll theilhaftig sein, der muß frumm, geistlich und gläubig sein. Ein sündlicher fleischlicher Mensch thuts nicht. Aber des Leibs Christi werden auch theilhaftig die Unwürdigen, wie St. Paulus sagt, 1 Cor. 11, 29: Wer das Brod unwürdig ißt, der ißt ihm das Gericht. Wie auch dem Verräther Juda geschach im Abendmahl, der sampt andern Jüngern des Leibs und Bluts Christi Gemeinschaft hatte und theilhaftig war, Matth. 26, 23. Luc. 22, 21. Denn er empfing es, aß und trank mit, eben sowohl als die andern Jüngern.

Daß aber D. Carlstadt aus der Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi eine geistliche Gemeinschaft [illegible]cht, und nicht will, daß es solle sein die Empfa-

hung des Leibs und Bluts im Brod und Kilch, das laß ich St. Paulus hie ausrichten, der hie spricht: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, 1 Cor. 10, 16. Nu ist das Brod brechen ja ein leiblich äußerlich Ding, das kann niemand leugen. So sagen sie auch selber, daß ein äußerlich Brechen oder Essen sei nichts, man müsse Christus Leib geistlich essen ꝛc. Wie kann denn das äußerlich Brod brechen und essen eine geistliche Gemeinschaft sein, wie D. Carlstadt sagt? Item, das Brod brechen und essen auch die Unwürdigen und Gottlosen, als Judas Ischarioth und etliche Corinther thäten, 1 Cor. 11. Dieselben haben ja Gemeinschaft des Leibs Christi, und sind desselben theilhaftig, wie dieser Spruch zwingt, daß das Brod brechen sei Gemeinschaft des Leibs Christi. Denn man muß ja diesen Spruch lassen stracks stehen [58]) daß, wo man dieß Brod bricht, daß da sei die Gemeinschaft des Leibs Christi.

So schleußt sichs hie mit Gewalt, daß Paulus hie nicht rede von der geistlichen Gemeinschaft, die alleine die Heiligen haben, da D. Carlstadt von träumet, sondern von einer leiblichen, welche beide Heiligen und Unheiligen haben, gleichwie auch das Brod brechen: daß man sehe, wie D. Carlstadts Traum eine Lügen ist, der also hat vielleicht gedacht: ich will alleine das Wörtlin, Gemeinschaft, angreifen und martern, und will nicht sehen, daß da further stehet, das Brod, das Brod, das wir brechen ꝛc. Es würde sonst meine Glosse nicht leiden. Wenn ichs denn nicht ansehe, so ist niemand, der es wird ansehen oder gegen das Wörtlin, Gemeinschaft, halten: so hab ich denn gewonnen, es kost mich nicht mehr, denn daß ich denke, die Leute sind allzumal blind.

Warumb spricht denn St. Paulus nicht schlechts, das Brod, das wir brechen, ist der Leib des Herrn, sondern thut hinzu: die Gemeinschaft des Leibs des Herrn? Antworte ich, warumb spricht er nicht auch schlechts: Das Brod ist der Leib des Herrn, wie die Evangelisten und er selbst 1 Cor. 11. 24, sondern setzt

58) gehen.

dabei, das wir brechen. 1 Cor. 10, 16. Das hat er beides ohn Zweifel darumb hinzu geſetzt, daß er auf das allerhelleſt und deutlichſt wollt reden, als er immer künnte, und D. Carlſtadts Irrthum mit aller Gewalt wehret. Denn er wollt vom Brod des Sacraments reden; das kunnt er nicht baß thun, denn daß er vom gebrochen Brod redet. Item, er wollt lehren, daß ein iglicher in ſeinem Stück Chriſtus Leib empfinge: darumb wollt ers nicht allein den Leib Chriſti nennen, als in einem ganzen Brod; ſondern den Leib, der in die Gemeine ausgetheilet, und durchs Brod brechen allen gemeine geben wäre: daß alſo dieß Brod brechen nicht alleine der Leib Chriſti, ſondern die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti ſei, das iſt, ein ausgetheileter und von allen in der Gemeine empfangen. Heller und ſtärker hätte er nicht möcht davon reden. Denn er ſiehet mit dieſen Worten mitten ins Brod brechen, austheilen und empfahen, wie es geht, wenn man das Brod bricht und darreicht und empfähet, und ſpricht: ſolchs gebrochen Brod ſei die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti, daß ſie alle ingemein und in ein den einigen Leib Chriſti nehmen und deß leiblich theilhaftig werden.

Alſo ſieheſt du und merkeſt abermal, wie dieſer ausflüchtige Teufel keinen andern Behelf hat, denn den einigen, daß er geiſtlich macht (wie ſeine Art iſt,) was Gott leiblich macht; und zeigt noch gibt doch ſolchs ſeins Machens keinen Grund noch Urſache, ſondern ſagts daher, als einer, der da Macht hätte, Artikel des Glaubens nach ſeinem Wohlgefallen zu ſetzen. Alſo muß hie die leibliche Gemeinſchaft des Leibs Chriſti geiſtlich ſein; wie er hernach auch thun wird mit dem unwürdigen Eſſen und Trinken; item, mit dem Unterſcheiden des Leibs Chriſti, als wir ſehen werden. Allein daß du nur auf den Teufel merkeſt und kennen lerneſt, ich will dir ihn fein zeigen.

Es iſt ein guts feins Fündlin, das ich auch faſt wohl künnte: wenn mir ein Spruch zu mächtig wäre, der von leiblichem Thun redet, und ſchlüge mich auf den Kopf, daß mir das Hirn ſchwanket, ich zuführe und ſpräche: Er hat mich nicht troffen, er redet vom *geiſtlichen* Thun; und wäre darnach frei, daß ich ſolcher

Deutung dürft keinen Grund beweisen, so wäre es leicht, ein himmlischer Prophet zu sein. Und wo ich gezwungen würde Grund zu zeigen, da stehen müßte, wie Butter an der Sonne, und ein Schweislein dafur lassen, und sagen: Er dauchte mich so fein und recht zu sein.

Also stehet nu dieser Spruch Pauli wie ein Fels, und erzwingt mit Gewalt, daß alle die, so dieß Brod brechen, essen und empfahen, den Leib Christi empfahen und desselben theilhaftig werden. Und das kann nicht sein geistlich, wie gesagt ist, so muß es leiblich sein. Denn man kann Christus Leib nicht anders theilhaftig werden, ohn auf die zwo Weise, geistlich oder leiblich. Wiederumb, diese leibliche Gemeinschaft kann nicht sichtbarlich noch empfindlich sein; sonst würde kein Brod da bleiben. Wiederumb kann es nicht eitel schlecht Brod sein; sonst wäre es nicht eine leibliche Gemeinschaft des Leibs Christi sondern des Brods. Darumb muß, da das gebrochen Brod ist, auch wahrhaftig und leiblich sein der Leib Christi, wiewohl unsichtbarlich. Da stehet der Spruch. Wer nun ein Eisenfresser ist, der beiße ihm eine Scharten: ich will zusehen.

Aufs dritte haben wir den Spruch 1 Cor. 11, 27. Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kilch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn. Hie fähret abermal der Rottengeist daher, und macht Geist, da St. Paulus Leib setzt; und heißt unwürdig essen, wer Christus Gedächtniß und Erkenntniß seins Leibs nicht recht hat ꝛc. Frageſt du abermal: Wo ist Schrift? Wo ist Grund? Wo gibt das der Text? so zeigt er dir seinen Geifer, und beweiset nichts mehr, denn daß ihm solche Sprüche das gebrannte Leid gethan haben, und sie zuvor gerne wollt untüchtig machen. Gleich als wenn ich einen wollt bereden, der ein bloß Schwerd uber mich zuckt, daß er gläuben sollt, es wäre ein Strohhalm, auf daß er mich nicht schlüge. Es hilft aber nicht zittern fur dem Tod. Du ämächtiger Geist, wie lange läßt du dir trotzen, daß du Schrift oder Text bringeſt? Schämeſt du dich nicht, daß du dir so lange läßt aufrucken, wie du deinen Geifer, deine Lügen, deine Träume in die Schrift trägſt?

Wohlan, da Paulus hie spricht: Wer unwürdig isset und trinket ꝛc. das ist nicht recht geredt, sondern sollt also gesagt haben: Wer unwürdig des Herrn gedenkt oder nicht kennet ꝛc. daß das unwürdige Essen und Trinken sei eben das unwürdige Erkenntniß und Gedächtniß des Herrn. Es wäre denn, daß D. Carlstadts Geist hie fehlet. Wer will aber das gläuben? Du mußt denken, St. Paulus war des Abends trunken, und da er von unwürdigem Essen und Trinken redet, vergaß ers und verschnappt sich. Denn er sollt vom unwürdigen Gedächtniß geredt haben. Aber Doct. Carlstadt hats troffen auf den nüchtern Morgen, und hat St. Paulus Wort nu fein in seine Ordenung bracht; deß dankt ihm billig Peter Rülz und die Braut zu Orlamünde.

Nu daß wir unsers [59]) sagen; St. Paulus fügt hie das Brod und den Leib Christi ineinander, [60]) eben wie er droben thät, da er sprach: Das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibs Christi. 1 Cor. 10, 16. Wollt nicht sagen, das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Brods des Herrn, wie es gar fein hätte fur D. Carlstadt geklungen. Also wollt er hie auch nicht sagen: Wer unwürdig ißt dieß Brod, der versündigt sich oder ist schuldig an dem Brod des Herrn, wie es auch D. Carlstadt wohl gerne hätte; sondern versündigt sich am Leibe des Herrn: auf daß er an beiden Orten erhielte, daß des Herrn Brod sei des Herrn Leib. Denn wo er hätte das nicht gewöllt, hätte er also müssen sagen, wie droben: Wer unwürdig ißt dieß Brod, der ist schuldig am Brod des Herrn. Wie kompt die Sünde am Leibe des Herrn zum Essen, so er nicht im Essen oder Brod sein soll? Oder hätte also müssen sagen: Wer unwürdig ißt dieß Brod, der versundigt sich an dem Abendmahl, oder an Gott, oder am Gebot, oder an der Ordenung des Herrn.

Nu zwingt die Natur und Art der Rede, daß derjenige, der unwürdig isset, sei schuldig an dem, das er isset. Darumb ists nicht gnug, daß D. Carlstadt nein sage und eine Glosse daher trage; sondern weil

59) † auch. 60) aneinander.

da heller Text steht, und Natur und Art der Sprache gibt: Wer unwürdig dieß Brod isset, der ist schuldig am Leibe des Herrn, daß da der Leib des Herrn gessen werde im Brod, und die Sünde geschehe am Essen und [61]) am Trinken, so muß er gar mächtige Sprüche und Text fuhren, daß wir ihm gläuben. Denn der Text erzwingts mit Gewalt, daß die Sünde geschehe am Essen und Trinken, weil er spricht: Wer unwürdig isset und trinkt; und spricht doch, daß dieselbige Sünd geschehe am Leib und Blut des Herrn. Das laut gewaltiglich, daß er im Essen und Trinken den Leib und Blut Christi habe beleidigt, und übel mit ihm umbgangen.

Denn daß man nicht recht des Herrn gedenkt, ist eine sonderliche Sünde uber das unwürdige Essen, von welcher St. Paulus hie nicht sagt. So weisens auch alle Wort im ganzen Capitel daselbst, da er sie straft umb ihres unwürdigen Essens willen, daß die Sunde ganz im Essen und Trinken geschach. Darumb schreckt sie St. Paulus, und will, daß sie nicht sollen denken, es sei schlecht Brod oder Wein, das sie essen und trinken, und sich so unwürdig halten; sondern sei der Leib und Blut Christi, daran sie sich versundigen mit solchem unwürdigen Essen. Solchs, sag ich, gibt Natur und Art der Rede auf einander, daß man greifen mag, es sei eitel ersucht, genöthigt und muthwilliglich erdacht Ding, was D. Carlstadt dawider gauckelt, darauf kein Gewissen noch Glaube ruhen mag.

Es gilt nicht, daß man die Sünde, die St. Paulus dem Essen gibt, aus eigener Durst will dem Gedächtniß zueignen, da Paulus nicht von sagt. Denn er sagt nicht, wie sie unwürdig des Herrn Gedächtniß halten; sondern wie sie unwürdig essen und trinken. Nu hats ja keinen Schein noch Grund, daß man sich durch unwürdig Essen am Leibe des Herrn, und durch unwürdig Trinken am Blut des Herrn, sollt schuldig machen, wo nicht der Leib im Essen, und das Blut im Trinken wäre. Was war es Noth, daß ers so eben theilet in zwei Stuck, daß im unwürdigen Essen der

61) In der Original-Ausgabe steht: „nicht"

Leib des Herrn, und im unwürdigen Trinken das Blut des Herrn beleidigt würde?

Warumb ſetzt ers nicht alſo: Wer unwürdig iſſet dieß Brod, der iſt ſchuldig am Blut des Herrn: Wer unwürdig trinkt von dieſem Kilch, der iſt ſchuldig am Leibe des Herrn? Sintemal der beider eins wäre gnug geweſen, daß D. Carlſtadts Meinung beſtünde. Ja es wäre gnug geweſen, wenn er hätte geſagt: Wer unwürdig ißt und trinkt, der iſt ſchuldig an Chriſto oder am Tod Chriſti, weil Doctor Carlſtadt durchs unwürdige Eſſen die Sünde verſteht, daß man Chriſtus Leiden und Tod nicht recht ehre und ube ꝛc. Nu aber weil Paulus die Schuld am Blut ſo eben aufs unwürdige Trinken des Kilchs, und die Schuld am Leibe aufs unwürdige Eſſen des Brods treibt, zwingt die natürlich helle Rede, daß der Leib im Eſſen, und das Blut im Trinken ſei, und kann niemand dawider Grund aufbringen, [62]) der einigen Schein habe.

Aber Summa Summarum, es iſt der Geiſt, da ich droben von geſagt habe, der alle dasjenige innerlich macht, was Gott äußerlich macht. Drumb muß er hie auch ſo thun, und die Schuld, ſo St. Paulus dem leiblichen Eſſen und Trinken gibt, hineinen ins geiſtlich Eſſen und Trinken ziehen. Denn daß er geifert, wie ſie darumb unwürdig eſſen und trinken, daß ſie nicht Chriſtus Leib inwendig erkennen noch ſein recht gedenken, greift man ja, daß er zeucht das Eſſen und Trinken hinein in den Geiſt, das Paulus erauſſen ſetzt. Denn geiſtlich eſſen, iſt Chriſtus Leib recht erkennen und ſein gedenken. Sieheſt du abermal den Teufel mit ſeiner großen Geiſterei, ohn allen Grund, Schrift, Urſach, oder einige Beweiſunge aus eigenem Kopf geſpunnen.

Aufs vierte ſpricht abermal St. Paulus am ſelben Ort 1 Cor. 11, 28. 29: Der Menſch prüfe ſich ſelbs, und ſo eſſe er von dieſem Brod, und trinke von dieſem Kilche; denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und [illegible] ihm das Gericht, weil er nicht unterſcheidet den [illegible]hriſti. Hie kompt Peter Rülze aberein [62]) mit

[illegible] niemand dawider Grund aufbringen kann. 62) abermals.

ſeinem Taratantara daher, und wird abermal ein Griechiſcher Mann, und ſpricht: das Wort διακρίνων, welchs verdeutſcht wird, der unterſcheidet, gehöret auch aufs Gedächtniß, daß man den Leib Chriſti muß geiſtlich ſcharf unterſcheiden, und mit ausgeſtrackter Luſt und Begierde dem Leiden Chriſti nachfolgen ꝛc. Es muß alles auf geiſtlich Gedächtniß Chriſti gehen, was dieſer Geiſt hie lehret. Der Rülze kann kein ander Liedlin mehr; und wollt Gott, er künnte daſſelbige wohl, und wendets nicht ſo zum Schein fur, ſeine Gift auszubreiten. [64])

Lieber Peter, ich bitte euch, ſetzt die Brill auf die Naſe oder ſchneuſt euch ein wenig, daß euch das Häupt leichter und das Hirn reiner werde. Sehet mit uns den Text baß an. Ihr ſagt, das Unterſcheiden gehe aufs Gedächtniß; Paulus aber ſagt, es gehe aufs Eſſen und Trinken. Denn er ſpricht nicht alſo, wer unwürdig des Herrn Gedächtniß hält, der verdienet ihm das Gericht, weil er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn; ſondern alſo: Wer unwürdig iſſet und trinkt, der ißt und trinkt ihm das Gericht; denn er unterſcheidet nicht den Leib des Herrn. Höret ihrs Herr Peter? Im unwürdigen Eſſen und Trinken geſchicht dieſe Unterſcheidunge nicht, darumb das Gericht verdienet wird. Iſt das nicht klar gnug? Erzwingets nicht der Text?

Ich dürft D. Carlſtadten noch zween Gülden geben, daß er doch nur einmal, in all dieſem Handel, nicht mir, ſondern ſeiner eigen Sache zu gut, der zwei er eins thät, entweder daß er Sprüche aus der Schrift fuhret, oder aus furgenommen Text erzwunge, daß ſein Ding recht wäre. Nu aber thut er nicht mehr, denn erwiſcht etwa ein Wörtlin, und ſchmiert ſeinen Geifer dran, wie es ihn [65]) dünkt, und ſiehet dieweil nicht, daß neben demſelben Wörtlin ander Text ſtehen, die beide Schmierer und Geiferer ſtoßen, daß er alle vier in die Höhe kehret. Als hie, da er lange ſchmiert und geifert, daß die Unterſcheidung gehöre aufs Gedächtniß des Herrn, ſiehet er nicht, daß der helle Text da ſtehet, und ſpricht, ſie geſchehe im unwürdigen Eſſen und

64) ausintreiben. 65) † gut.

Trinken; wie auch droben, da er die Gemeinschaft des Leibs des Herrn wollt geistlich machen, sahe er nicht, daß das leiblich Brodbrechen ihm den Hals brach.

Es gehet ihm wie dem Strauß, das ist so ein närrichter Vogel, wenn er mit dem Halse unter einen Zweig kompt, so meinet er, er sei gar bedeckt; und die jungen Kinder, wenn sie die Hände fur die Augen halten, und sehen niemand, so meinen sie, man sehe sie auch nicht; also thut dieser Geist auch, ergreift ein Wörtlin, damit er sich schmuckt, und läßt den ganzen Text stehen, der ihn aufdeckt und zu Schanden macht.

Ich weiß nicht, ob er sich läßt dunken, es seien keine Biblia oder keine Leute mehr auf Erden. Und zwar gegen mir sollt ers ja nicht thun, der ich ihn zu Jene treulich warnete, er sollt eben drauf sehen, daß ers träfe, ich würde sein nicht feihlen. Aber er hat meine Wort verstanden, wie er die Biblia verstehet; und heißt das troffen, daß er mich einen tollen Sophisten, Sau im Blut, zwiefältigen Papisten und viel dergleichen heißt. Ich meinet aber, er sollt der Sachen wohl wahrnehmen und recht treffen. Ich wollt schier sagen: Wieder herumb Seelmesse, der Pfennig ist kupfern. Doch es sind Gotts Werk, der Pharao Herz verstockt und verblendet, seiner Wahrheit und Wort zu Ehren, zu Trost allen Gläubigen und zu Schrecken allen Hoffärtigen.

So bleibts nu [66]), daß diese Unterscheidunge soll geschehen im Essen und Trinken, wie droben die Schuld und Sünde am Leibe des Herrn, daß, wer unwürdig isset und trinket, der isset [67]) ihm das Gericht. Warumb das? Darumb spricht Paulus, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Nu sage mir, wie soll man im Essen und Trinken des Herrn Leib unterscheiden? Das Griechische Wort διακρίνειν, auf lateinisch discernere, heißt ja, daß man einen Unterscheid habe, und nicht eins wie das ander, sondern eins edler, besser und köstlicher halte, denn das ander; daß St. Paulus also will: Wer unwürdig ißt und trinkt, der verdienet billig ein Urtheil oder gute Strafe; denn mit sei-

66) „nu" fehlt. 67) † und trinket.

nem unwürdigen Essen und Trinken unterscheidet er nicht, non discernit, den Leib Christi; sondern hält und fähret mit dem Brod und Wein des Herrn, als wäre es sonst schlecht Brod und Wein, so es doch des Herrn Leib und Blut ist. Denn wo ers mit Ernst für des Herrn Leib hielte, würde er nicht so zu fahren, und mit Unwürden, als sonst ein Brod, sondern mit Furcht, Demuth und Ehren essen; denn er würde sich ja müssen für des Herrn Leib scheuen.

Ist diese Meinung nicht recht, so gib eine andere, und sage du, was Christus Leib unterscheiden sei. Denn des Worts Art gibt nicht mehr denn so viel, daß man Christus Leib solle lassen etwas Bessers und Köstlichers und Sonderlichs sein für andern Dingen. Das ist stark gnug aus Art der Sprache erzwungen. Weil denn solchs Unterscheiden St. Paulus zeigt und haben will im Essen und Trinken des Herrn Brod und Kilch, ists je stark gnug auch erzwungen aus dem Text, daß man den Leib Christi solle besser und höher halten, denn das Brod und Kilch. So muß je draus folgen, daß der Leib und Blut Christi allda im Brod und Kilch sei, weil die das Gericht essen, die mit unwürdigem Essen den Leib Christi nicht unterscheiden, und die es würdig essen recht unterscheiden.

Doch Doctor Carlstadt ist nicht zu verdenken. Denn weil sein Geist das im Sinn hat, wie ich gesagt habe, daß er geistlich will machen, was Gott leiblich haben will, muß er ja hie mit der Unterscheidung auch so fahren, und eine geistliche Unterscheidung inwendig setzen im Geist von dem Erkenntniß und Gedächtniß, da Gott eine leibliche Unterscheidung will haben zwischen dem Brod und Leib Christi. Daß er aber sollt des auch Grund und Ursache anzeigen, oder aus dem Text erzwingen, Lieber, da laß ihn unverworren mit: siehest du doch, daß er ander Ding zu thun hat. Es ist gnug, daß [68]) ein solcher Mann sage. Willt du ihm nicht gläuben, so gläube doch seinem grauen Rock und Filzhut, darinnen der Heilig Geist sein muß, wie du wohl greifen magst.

---

68) † es.

Es gemahnet mich dieſer hohen Kunſt D. Carlſtadts eben wie derjenigen, die mit Allegoriis umbgehen, welche St. Hieronymus im Prologo den Gäucklern vergleicht, als wenn ich aus Dietrich von Bern wollt Chriſtum machen, und aus dem Rieſen, mit dem er ſtreit, den Teufel, und aus dem Zwarge die Demuth, aus ſeinem Gefängniß den Tod Chriſti, oder ſonſt irgend ein Ritterſpiel oder Hiſtorien fur mich nähme, da ich meine Gedanken an ubet und damit ſpielet, wie der gethan hat, der Ovidii Metamorphoſin ganz auf Chriſtum zogen hat. Oder auf daß meine Geiſter nicht zürnen, daß ich ihr Ding ſo vergleiche den weltlichen Fabeln, wenn ich St. Georgen Legende nähme und ſpräche, Sanct Georgius wäre Chriſtus, die Jungfrau, ſo er erlöſet, wäre die Chriſtenheit, der Drach im Meer wäre der Teufel, das Pferd wäre die Menſchheit Chriſti, der Speer wäre das Evangelium ꝛc. Item, da St. Petrus ins Meer ſank, und Chriſtus ihm half, möcht ich ſagen: Das Meer iſt die Verfolgung und Trübſal in der Welt, Petrus ein iglicher Chriſten, wenn er zweifelt, und Chriſtus die Gnade Gottes ꝛc.

In ſolchem Tand ſtehet alle Kunſt dieſer Propheten, der fleißigen ſie ſich; und weil ſie im Alten Teſtament auch viel andere ſolche Deutunge funden haben, finden ſie auch derſelbigen täglich mehr, und lehren viel von den ſieben Beſprengungen, und füllen ihre Bücher mit ſolcher Kunſt: gerade als ſei es köſtlich Ding, und künnte niemand [69]) denn ſie alleine, und deuten doch gemeiniglich ſo närriſch tölpiſch Ding, daß eim davur köcken möcht, ſonderlich die ſiebenfältige Beſprengunge; denken auch nicht, daß man ſolche Deutunge müſſe aus der Schrift beweiſen, und ſie nichts gelten, es ſei denn am andern Ort klärlich ausgedruckt, wie ich davon im Sermon von den zehn Auſſätzigen geſchrieben habe. Sie aber, wenn ſie es nur erdichtet haben, iſts gnug, ſo iſts ſchon beweiſet.

Alſo thut hie D. Carlſtadt auch. Nachdem er ſolchs von ſeinen Propheten gelernt, und von Natur einen wunderlichen Kopf hat, der immer was Sonder-

69) † deutem.

lichs ſucht, das vorhin niemand wiſſe, fähret er zu, und will hie mit St. Paulus Worten auch ſo Würfel ſpielen, und, wie er im Alten Teſtament gewohnet, Allegorias machen. Darumb muß ihn hie St. Paulus von geiſtlicher und nicht von leiblicher Gemeinſchaft, vom geiſtlichen und nicht vom leiblichen Unterſcheid, von geiſtlicher und nicht von leiblicher Unwürdigkeit im Eſſen, von geiſtlicher und nicht von leiblicher Schuld am Leibe des Herrn reden. Und der amächtige Teufel meinet, man ſolle ihn nicht ſehen. Nein Geſelle, man ſiehet dich wohl, du haſt dich nicht gnug gemahlet, du mußt mehr und andere Farbe nehmen.

Möchſt du ſprechen: Ei iſt doch das wahr, daß das Meer Verfolgunge bedeute, und Chriſtus die Gnade Gottes, und das Sinken die Schwachheit oder Verzweiflung. So iſts auch wahr, daß Gottes Gnade hilft in der Verfolgunge. Alſo iſts ja auch nicht unrecht noch falſch, daß man geiſtliche Gemeinſchaft habe, geiſtlich den Leib Chriſti unterſcheide, geiſtlich unwürdig eſſe, und geiſtlich ſich verſchulde am Leib Chriſti: und ſind gemeiniglich ſolche Allegorien oder Deutungen alle wahr und gar hübſch und fein. Antwort ich: ich fechte itzt nicht, ob ſie alle falſch ſind oder nicht. Das weiß ich aber wohl, daß ſie ofte feihlen und ein lauter Traum ſind, weil ſie ohn Grund der Schrift dargebracht werden; gleichwie dieſer Propheten Beſprengunge ganz nichts iſt, wie ſie davon gauckeln. Das fechte ich, daß D. Carlſtadt ſolchs alles nicht alleine ohn allen Grund der Schrift und Text an dieſem Ort ſetzt, ſondern will auch durch ſolchen hohen geiſtlichen Schein den rechten ſchriftlichen Verſtand mit Gewalt dämpfen, leugen und ſchänden, wilchen doch der Text natürlich erzwingt, und ſeine Gauckelei nicht leidet. Wo er uns denſelben ließe unverſehrt bleiben, wollt ich zwar geſchehen laſſen, daß er allegoriſirt und geiſtlich deutet, gauckelt und ſpielt, bis daß ers müde würde. Als, wenn mir einer ließe bleiben, daß Petrus nach dem ſchriftlichen Sinn auf dem Meer wäre gangen und geſunken ꝛc. fragt ich nichts darnach, wie ers darnach deutet: ſo ferne, daß ohn Schaden des Glaubens geſchehe.

Alſo wenn D. Carlſtadt hie ließe bleiben die Leib

liche Gemeinschaft des Leibs Christi, die leibliche Unterscheidung, die leibliche Unwürdigkeit im Essen, die leibliche Schuld am unwürdigen Essen ꝛc. ließe ich ihn wiederumb machen, was er wollte. Denn auch St. Paulus Röm. 12, 7. spricht: Die Prophezeien sollen dem Glauben ähnlich sein, daß nicht ein iglicher deute, was und wie ihn geluste, und darnach die Gewissen drauf führe. Denn das ist eigentlich ein recht Gauckelwerg, da ein Ding scheinet, als geschehe es und sei wahr, und ist doch nichts dahinten. Gleichwie diese D. Carlstadts geistliche Auslegung uber St. Paulus bei ihm und den Seinen scheinet ein köstlich trefflich Ding sein. Wenn mans aber beim Licht und nach dem Text ansiehet, ists ein recht Gauckelspiel. Denn es ist wider Grund noch Wahrheit da, sondern von ihm selbs erdichtet und dem Text mit Gewalt aufgedrungen.

Wenn nun solch geistlich Gaukelspiel sollt gelten, so wollt ich hierin D. Carlstadt mit allen seinen Propheten noch wohl drei Jahre zur Schulen führen: ich bin wohl so fast drinnen geübt, da ich zuerst anfing die Biblien zu lernen vor zehn Jahren, ehe ich auf den rechten Grund kam. Ich wollt auch leichtlich sagen, am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. 1 Mos. 1, 1. Himmel (das ist, die Engel und geistlichen Creaturn,) Erde (das ist, die leibliche Creaturn) meinst du nicht, es wäre fein und gar recht gesagt? Ja, wo bleibt aber dieweil der Text? Wie will ichs beweisen, daß an diesem Ort Himmel und Erden nicht den natürlichen Himmel und Erden heiße, wie der Sprachen Art ist? Lieber, die natürliche Sprach ist Frau Käiserin, die geht uber alle subtile, spitzige, sophistische Dichtunge: von der muß man nicht weichen, es zwinge denn ein offenbärlicher Artikel des Glaubens; sonst bliebe kein Buchstabe in der Schrift fur den geistlichen Gäuckelern.

Auf diese Weise hat auch der große Lehrer Origenes genarret, und hat St. Hieronymum und viel andere mit ihm verführet, daß vor Zeiten seine Bücher solchs geistlichs Gauckelspiels halben billig verboten und verdampt wurden. Denn es ist fährlich also mit Gottes

Worten ſpielen, dadurch die Gewiſſen und Glauben ſollen regiert werden. Darumb ſoll es helle und gewiß ſein, und alles einen feſten, ſichern guten Grund haben, darauf man ſich müge tröſtlich verlaſſen.

Das ſind die Häuptſprüche in dieſem Artikel, damit wir von Gotts Gnaden allen guten Gewiſſen gnugthun, zu ſtärken ihren Glauben. Bekehren wir aber damit die verſtockten Carlſtadter nicht, ſo haben wir doch zweierlei damit wider ſie erſtritten. Das erſt, daß ſie ihr Ding wider mit Schrift beweiſen, noch aus dem Text erzwingen mügen, ſondern eitel eigen Dunkel und Gedanken fuhren, damit ſie die hellen Sprüche zu verdunkeln ſich unterſtanden, aber doch gefeihlet haben. Denn daß er zu unſer Meinung nein ſagt, fodern wir nicht Grund; ſondern ſollen Grund anzeigen, wie wir denn thun. Aber daß er ein anderes ſetzt, und keinen Grund zeigt, o das laut ſchändlich von ſolchem hohen Geiſt. Das ander, daß alles, was ſie wider uns aufbringen, nicht ſchleußt noch den Stich hält: und bieten ihnen zuletzt auch Trotz, daß ſie noch ihr Beſtes thun; wir wöllen ihn mit keinem andern, denn mit dieſen Sprüchen, Manns gnug ſein, beide auf alle ihre vorige, itzige und künftige Kunſt und Klugheit, ſie ſollen ſie uns nicht ſo nehmen. Denn D. Carlſtadts einiger Trotz liegt, da er alles, was die Evangeliſten und Apoſtel mit klaren Sprüchen aufs Eſſen und Trinken ziehen, er mit eigenem Dunkel ohn allen Grund aufs Gedächtniß des Herrn zeucht. Ein ander her, ders baß kann!

Wenn nu gleich D. Carlſtadts Toben aller Dinge beſtünde, und unſern Glauben aller Dinge falſch überwunde (wie es unmüglich iſt,) was hätte er doch denne ausgerichtet? Sein Glaube wäre drumb nicht recht noch gewiß. Denn er beweiſet nichts, ſondern ſagts nur daher, wie man ein Mährlin ſagt, führet keinen Grund noch Schrift noch Urſache, daß ſich kein Gewiſſen kann darauf ſtohnen oder verlaſſen, es wöllt denn ſich laſſen auf lauter Wort D. Carlſtadts. Alſo, daß wer D. Carlſtadts Meinung folget, der muß zwiſchen zweien Stühlen nieder ſitzen, und zwiſchen Himmel und Erden ſchweben, *und ganz nichts* vom Sacrament behalten.

Denn er verläßt unſern Glauben, und kann jenen nicht ergreifen, als der nicht ein einigen Grund noch Spruch hat fur ſich. Und das iſts auch, das ich immer geſagt habe, daß des Teufels endliche Meinunge iſt, das ganze Sacrament und alle äußerliche Gottes Ordnunge aufzuheben, daß man alleine mit dem Herzen auf den Geiſt gaffe innerlich, wie dieſe [70]) Propheten lehren.

So ſiehet nu (meine ich,) idermann wohl, daß D. Carlſtadts Geiſt der ſei, der die Leut mit dem Wort geiſtlich äffen will, und alles furnimpt geiſtlich zu machen, was Gott leiblich haben will, damit er ſeiner Gift einen großen Schein und Anſehen mache. Wenn er aber auch Grund dazu ſetzte, und ſpräche nicht alleine: So, ſo iſts; ſondern beweiſet es, es ſolle und muſſe alſo ſein aus dem und in dem Text, ſo wäre es ein feiner Geiſt. Aber nu er alleine das Seine ſagt, mügen wir ſagen: Du leugeſt, lieber Geiſt. Denn alle Menſchen ſind Lügener Pſ. 116, 11. Der Papſt hat auch ſo gelogen; aber ſein Geiſt hat mehr gehandelt, daß er das Geiſtliche leiblich machte; wie er die geiſtliche Chriſtenheit eine leibliche äußerliche Gemeine macht: dieſer Rottengeiſt wiederumb damit am meiſten umbgehet, daß er geiſtlich mache, was Gott leiblich und äußerlich macht. Darumb gehen wir zwiſchen beiden hin, und machen nichts wider geiſtlich noch leiblich, ſondern halten geiſtlich, was Gott geiſtlich, und leiblich, was er leiblich macht.

Ob nu etliche gleich in ſolchem Irrthum und Carlſtadtiſchem Sacrament bleiben und verharren, oder noch drein fielen, was wäre ihm denn? Ja wenn gleich alle Welt unſer Meinung abfiele? Wie müſſen wir mit dem Evangelio thun, da wohl mehr Macht anliegt? Fällt nicht alle Welt davon und ficht dawider? Wie wenig ſind ihr, die recht dran hangen? Alſo laß dichs auch nicht irren, ob wenig das Sacrament recht handeln oder gläuben. Laß fahren was da fähret, ſiehe wo du bleibeſt. Es iſt nicht Wunder, daß viel irren. Wunder iſts, daß etliche ſind, die nicht irren, wie wenig der auch ſind. Chriſtus ſpricht ſelber: Meinſt du, daß des

70) In der Original-Ausgabe ſteht: „die".

Menſchen Sohn Glauben finden werde, wenn er kompt? Luc. 18, 8. Doch wer hie irret, der irret ohne meine Schuld, ich habe treulich gnug gewehret und gelehret.

Von Frau Hulda der klugen Vernunft Doctor Carlſtadts, in dieſem Sacrament.

Nu wir Grund aus der Schrift gelegt und unſern Glauben beweiſet haben, daneben D. Carlſtadts Grund verlegt: wöllen wir nu ſehen, wie fein er von dieſer Sachen redet, da er beginnt die Vernunft zu Rath [71]) nehmen, die ſagt ihm allererſt den rechten Grund. Denn D. Carlſtadt iſt nu viel toller worden, denn die Papiſten je geweſen ſind. Die Papiſten haben ſich doch allmal gefleißigt Sprüche aus der Schrift zu führen, wiewohl ſie falſch damit ſind umbgangen. Aber D. Carlſtadt hat nur τοῦτο und Tatto, Punct und Buchſtaben, und eigene Gloſſe aus ſeinem Kopf, nicht ein einigen Spruch der Schrift. So bekennen die Papiſten, daß im Sacrament nicht der Vernunft, ſondern Gotts Wort zu folgen ſei. Aber D. Carlſtadt raffelt auf und trägt zuſammen alles, was Vernunft hierinnen zeigen, lehren, richten kann; ſind mir das nicht fröhliche Propheten und himmliſche Geiſter?

Das erſt Stuck dieſer hochberühmten Vernunft iſt, daß ſie ſchleußt: Wo im Sacrament Chriſtus Leib und Blut wäre, müßte folgen, daß das Brod fur uns gekreuzigt und geben wäre, und nicht Chriſtus ſelbſt; weil der Text ſpricht, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird: wilche Wort deutet Frau Hulda alſo, es ſei eben ſo viel geſagt, als das Brod wird fur euch geben. Item, ſei auch ſo viel, als mein Leib wird nicht ehe fur euch geben, denn wenn es Brod worden iſt ꝛc. Wie dunkt dich umb die Klugheit? Trotz und ſage nu, daß dieß nicht himmliſche Propheten ſeien. Frage nu, wo ſie ſolche Grammatika gelehret haben, oder aus was Grund ſie Chriſtus Wort ſo deuten, ſo wirſt du vielleicht die himmliſchen Stimme hören.

Laßt uns fortfahren. Es iſt lauter Büberei, da der Teufel mit umbgeht. Sagt mir Frau Hulda, die

---

71) † m.

ihr ſonſt ſo rein ſeid, daß ihr nicht ein Wörtlin Zuſatzs oder Abbruchs von uns leidet im Gotts Wort, wie ſeid ihr denn hier ſo unfläthig, und ſetzt ſo viel Wort hinzu, und ſprecht: Mein Leib wird nicht ehe fur euch geben, er ſei denn Brod worden? Item, warumb brecht ihr im andern Stucke abe, und ſprecht: Das Brod wird fur euch geben? Zeigt mir, wilche Sprache hat die Art, daß ſie dieß Stucke, das iſt mein Leib, der fur euch geben wird, alſo verſtehe oder ausrede: das Brod wird fur euch gegeben; oder alſo: mein Leib wird nicht ehe fur euch gegeben, denn wenn es Brod worden iſt? Wie wenn aller Sprachen Art dieß Stucke nicht anders verſtünde denn alſo? Das iſt mein Leib, der fur euch ꝛc. Es iſt kein ander Leib, der fur euch geben wird, denn dieſer, den ich euch hie im Tod zu eſſen gebe. Daraus folget, daß er zugleich geſſen und gekreuzigt werde; ſondern der izt auf die Stunde geſſen wird, derſelb wird hernach, da er nicht geſſen wird, gegeben fur euch.

Ich will hie den Täufer Johannes zum Exempel nehmen, da er auf Chriſtum zeigt und ſpricht: Siehe, das iſt das Lamb Gottes, das der Welt Sünde wegnimpt. Joh. 1, 29. Höret hieher Rottengeiſt, da ſpricht Johannes, Chriſtus trage oder nehme der Welt Sünde weg, und iſt doch noch nicht am Kreuze. Lieber, gehet hin und ſprecht: Hieraus folget, daß Chriſtus nicht ſei fur uns gekreuzigt. Denn die Wort lauten, daß Chriſtus nicht ehe, denn da Johannes auf ihn zeigt und Gotteslamb nennet, die Sünd der Welt trägt, und daß fur uns kein ander Chriſtus gekreuzigt ſei, noch zu keiner andern Zeit und Stätt, denn da Johannes am Jordan auf ihn zeigete. Denn da trägt er die Sünde, ehe er gekreuzigt wird, gleichwie er hie im Brod fur uns geben wird.

Item Johannis 10, 12. ſpricht Chriſtus: Ich bin ein guter Hirte, und laſſe mein Leben fur meine Schafe. Hui! lieber Rottengeiſt, laßt uns hie von euch lernen, daß, weil Chriſtus hie auf ſich deutet, er laſſe ſein Leben fur uns, ſo müſſe folgen, daß es zu derſelbigen Stunde in der Judenſchule, da er die Wort auf ſich und von ſich redet, und nicht am Kreuze geſchehen ſei,

daß er nicht fur uns hernach gekreuzigt sei. Denn die Wort gebens nicht anders, da er spricht v. 15.: ich lasse mein Leben. Spricht nicht: ich werde mein Leben lassen; gleichwie er hie spricht: der fur euch gegeben wird; und nicht spricht: der fur euch gegeben soll werden. Item, so müßt man auch das verstehen, da er daselbs [72]) spricht: Ich gebe ihn das ewige Leben; spricht nicht, ich werde ihn geben. Item, da er spricht Johan. 17, 19: Ich heilige mich selbst fur sie; spricht nicht, ich werde mich heiligen fur sie. Ach schämet euch in euer Herz, ihr großen groben Eselsköpfe, die ihr so große Kunst und Prophecei furgebt, und laßt solchs in die Welt ausgehen, daran man greift, daß ihr fur großer Bosheit nicht wöllet, oder fur großer Unwissenheit nicht könnt recht reden noch reden verstehen.

Steht aber der Teufel ja so fest auf dem Wort, das da spricht, der gegeben wird, als itzt gegenwärtiglich, und nicht spricht, der fur euch soll gegeben werden zukünftig, so stoßen wir eben seine eigene Wort in seinen Rachen, und sagen: Wenn diese Wort, das ist mein Leib ꝛc. auf Christus sitzenden Leib deuten, so folgt, daß Christus nicht sei fur uns gekreuzigt. Denn die Wort lauten auf den sitzenden Christum, welcher ist nicht fur uns gekreuzigt; denn er kunnte nicht am Kreuz hangen und zugleich im Abendmahl sitzen. So mußte er nu nicht ehe fur uns geben sein, denn wenn er do saß und auf sich deutet. Heißt sich das nicht fein in der Klugheit beschissen?

Kann nu bei euch himmlischen Propheten Christus gleich sitzen und von ihm sagen lassen, der wird fur euch gegeben, und ihr das Wort (wird gegeben) müsset also deuten: der fur euch soll gegeben werden, oder, der beschlossen und verordent ist, daß er fur euch geben werde, und müßt eine andere Zeit auf sein Sitzen und Zeigen, und ein andere Zeit auf sein Kreuzigung und Übergebung stimmen: so bitten wir, ihr wöllets auch nicht hindern lassen, daß sein Leib itzt im Brod sei, und darnach am Kreuz nicht im Brod sei, daß wir auch mügen sagen uber dem Brod, das ist mein Leib,

72) selbst.

der fur euch gegeben wird, das ist, der fur euch soll gegeben werden, oder schon dahin verordent ist und beschlassen, daß er gegeben werde, als wäre er schon bereit gegeben.

Wo seid ihr nu Frau Hulda mit eurer Klugheit! Ja, wo ist das Zeugniß in euer Inwendigkeit, daß ihr des äußerlichen Zeugniß nicht dürft fur euch? Dieß sage ich drumb, mein lieber Leser, daß du den leidigen Teufel, der sich in D. Carlstadt fur einen Geist ausbeut, kennen sollt. Denn bei diesem ersten Stuck der Vernunft rühmet sein Peter Rülz fast hoch seinen Geist, und redet trefflich von der Sachen auf der himmlischen Propheten Weise, welche ist, wie gesagt ist, [74]), daß sie nicht zuvor durchs äußerliche Wort zum Geist, sondern zuvor aus dem Geist auf das äußerlich Wort kommen, und führen drauf den Spruch Christi Joh. 15, 26. 27. Der Geist der Wahrheit wird Zeugniß geben, und ihr werdet auch Zeugniß geben: gerade als hätten die Apostel den Geist uberkommen ohn das äußerliche Wort Christi. Daher rühmet Peter Rülz, er habe fur sich satt am innerlichen Zeugniß; das äußerliche nehme er an fur die andern, sie zu lehren und zu strafen.

Da höreſt du ihre Theologia, andere sollens durch ihre Wort äußerlich lernen, welchs sie ein äußerlich Zeugniß nennen: aber sie selbs sind besser und höher denn die Aposteln, und wöllens ohn äußerlich Wort und ohn Mittel inwendig im Geist lernen: welchs doch den Aposteln nicht ist gegeben, sondern dem einigen Sohn Jesu Christo alleine. Da sieheſt du den Teufel, wie ich dir droben sagt, daß er das äußerlich Wort nichts achtet, und gar nicht will haben zum Vorlauf des Geists. Da wisse dich fur zu hüten, und sei gewiß, daß diese Propheten voll Teufel sind; wie du auch hie sieheſt am ersten Stück ihrer Vernunft, und noch baß sehen würdeſt. Solchen hohen Geist, der uber der Apostel Maße ist, sollt wahrlichen auch grosser Zeichen beweisen. Aber wie sie ihre Lehre und äußerlich Zeugniß mit Schrift beweisen, so beweisen sie auch ihren Geist und innerlich Zeugniß mit Zeichen; ist ein Teufel wie der ander.

74) „ist" fehlt.

Wenn aber D. Carlſtadt und ſeine Rotten künnten ihre Sophiſterei und Vernunft laſſen, weil ſie ſo hart anſicht, daß Chriſtus uber das Brod ſaget, das iſt mein Leib, und nicht wöllen oder künnten verſtehen, wie doch Brod müge der Leib ſein, und thäten der zweier eins, entweder gäben Gott die Ehre und ließen ſeine Wort recht und wahr ſein, ob ſie gleich nicht verſtünden wie es zuginge, daß ſie recht und wahre wären, ließen ihn gnügen und gläubtens, weil ſie hören, daß Gott ſo redet und haben will; oder wollten ſie ja klug ſein, thäten das nach Gewohnheit der Schrift und einfältiger Art der Sprachen, und ließen ihr ſubtil und ſpitzige Gedanken anſtehen.

Denn ſo man die einfältige Art der Sprachen anſiehet, kann man ſagen von eim feurigen Eiſen: das iſt Feur, oder alſo: das Eiſen, das da liegt, iſt eitel Feur. Wenn nu hie ein zänkiſcher Sophiſt, ſeine ſpitze Klugheit zu beweiſen, ſich aufmächt, und wider alle Welt fechten wollt, Eiſen und Feur wären zweierlei, und künnt nimmermehr wahr ſein, daß Eiſen Feur ſei, ſage mir, ob der nicht ein unſinniger Narr wäre, der die Leut von der einfältigen Weiſe zu reden auf ſeine ſpitze, ſcharfe, ſophiſtiſche Weiſe wollt führen? ſo doch die einfältige Sprache nichts mehr will mit dem Spruch, (das Eiſen iſt eitel Feur,) denn daß ſie deuten will, wie da [75]) Eiſen und Feur in einander ſind, daß wo Eiſen iſt, da auch Feur ſei; und niemand ſo toll iſt, der hie bedürfte der großen ſophiſtiſchen Klugheit, wie Holz nicht Stein, Feur nicht Eiſen, Waſſer nicht Erden ſei.

Wie nu Eiſen Feur iſt, und Feur Eiſen, nach einfältiger Art der Sprache, und die zweierlei in einander und gleich ein Ding ſind, doch ein iglich ſein Weſen fur ſich hält; alſo hätten ſie ſich hie auch leichtlich mügen demüthigen, und ihre ſpitze Klugheit laſſen, und mit Chriſto und aller Welt auf einfältige ſchlechte Weiſe der Sprache ſagen vom Brod: Das iſt mein Leib. Sintemal das ſo viel geſagt iſt: da iſt Brod und Leib ein Ding oder mit einander, wie Feur und Eiſen: und iſt doch niemand ſo toll, der darumb ſollt

75) das.

sagen, daß Leib und Brod nicht zweierlei unterschiedliche Wesen seien.

Gleichwie wir auch von dem Menschen Christo sagen, der ist Gott, und wiederumb, Gott ist Mensch. Und doch niemand so toll ist, der nicht wisse, daß Gottheit und Menschheit zwo unterschiedliche Natur sind, welcher keine in die ander verwandelt wird; sondern die einfältige Rede will so viel sagen und deuten, daß da in Christo sei Gottheit und Menschheit in einander wie ein Ding, daß wo der Mensch ist, daselbst auch Gott ist leiblich, wie Paulus sagt Col. 2, 5. Siehe, so hätte sie die einfältige Art der Sprachen leichtlich konnen entrichten, die durch ihre spitze und ersuchte Schärpfe der Vernunft ihn selbs und andern so viel unnüzzer Mühe und Arbeit machen.

Und du sollt sehen, weil sie auf der Bahn gehen, daß sie Gotts Wort wöllen nicht mit dem Glauben ehren, oder nach einfältiger Weise der Sprachen annehmen, sondern mit der sophistischen Vernunft und spitzer Subtilitäten messen und meistern, werden sie gar fein dahin kommen, daß sie auch leugen werden, Christus sei nicht Gott. Denn bei der Vernunft laut es ja so thöricht, Mensch ist Gott, als, Brod ist Leib. Und weil sie eins leugen, werden sie gar bald und frisch das ander auch leugen. Das sucht auch der Teufel, der sie aus der Schrift in ihre Vernunft gefuhret hat, daß er alle alte Ketzerei wieder hereinbringe. Denn du sollt Wunder sehen, wie klug die Vernunft sein wird, sonderlich im tollen Pöfel, und den Kopf schütteln und sagen: Ja, Gottheit und Menschheit sind zweierlei Ding unmeßlich von einander gescheiden, als ein ewigs von eim zeitlichen; wie kann denn eins das ander sein, oder jemand sagen, Mensch ist Gott? So müßtest du auch sagen: Zeitig ist ewig, sterblich ist unsterblich, und dergleichen, wie sie hie in D. Carlstadt Kopf wider das Sacrament auch alfenzt, da wird sie es denn fein troffen haben.

Oder wo diese Art der Sprache ihn nicht gefiele, möchten sie sich nach der Weise der Schrift richten, die da im gemeinen Brauch hat die Figur, so da Synekdoche heißt, das ist, wenn sie ein Ganzes nennet, und

doch nur ein Theil meinet; wie sie thut, da sie das Israelitische Volk ein Eigenthum heißt und ein sonderlich Volk Gottes, 2 Mos. 19, 5. so doch das größer Theil drunter allzeit des Teufels, und das weniger Theil Gottes war. Wie auch Paulus die Galater, Corinther und ander Städte Gottes Gemeine nennet, 1 Cor. 1, 2. Gal. 1, 2. so doch das weniger Theil recht Gottes Kinder drinnen sind. Ja 1 Cor. 10, 17. nennet er all die Ein Brod und Einen Leib, die von einem Kilch Theil nehmen, so doch viel derselbigen den Kilch unwürdiglich nahmen, wie er selbst sagt.

Also hätten diese[76]) sophistische und spitze Klüglinge an diesem Ort auch mügen das ganze Stuck, als Brod und Leib, da Christus von redet, deuten alleine auf den Leib, da er spricht: Das ist mein Leib, unangesehen das Brod. Nicht, daß Brod nicht soll da sein; sondern daß in der Rede so groß am Leibe gelegen ist, daß er davon redet, als wäre eitel Leib da, und alles was da ist, es sei Brod oder Farbe, nichts denn der Leib wäre. Gleich als wenn auch eine Mutter auf die Wiegen, da ihr Kind innen läge, deutet und spräche: Das ist mein Kind, und ein Sophist spottet ihr, und spräche: Wie? ist die Wiege dein Kind? Meinst du nicht, sie würde ihn fur einen Narren oder Scherzer halten? als der muthwilliglich nicht wollte die Sprache verstehen, da sie beide auf Wiegen und Kind deutet, und doch das Kind furnehmlich meinet, als wäre keine Wiegen da.

Item St. Paulus Röm. 1, 16 nennet das mündliche Evangelion eine Kraft Gottes. Laß hie einen klugen Sophisten kommen, der Gottes Kraft (als die ewig ist,) wisse zu scheiden von dem mündlichen Schall der Stimme, die im Augenblick vergeht. Dieser wird seine Kunst beweisen, und auch ein τοῦτο oder Tatto erfurbringen und schließen also: leibliche Stimme kann nicht Gottes Kraft sein, so muß denn St. Paulus lügen, daß er solch mündlich, leiblich Wort, Gottes Kraft heißt. Item, St. Peter würde auch desgleichen müssen leiden, weil er 1 Petr. 1, 23. 25. spricht: Das

76) die.

Wort Gottes bleibe ewig, wie auch Isaias sagt, Es. 40, 8. und deutet doch dasselbe Wort, das unter uns gepredigt ist. Wie ists hie wahr, daß ein ewig Ding sei ein vergänglichs?

Ein Sophist kanns nicht gläuben; wer aber weiß den gemeinen Brauch der Schrift, den irret solchs gar nichts, und ist ihm ganz leicht zu verstehen. Denn es richtet die Figur Synekdoche alles fein aus, welche nicht alleine in der Schrift, sondern in allen Sprachen mächtiglich regirt. Daher siehest du nu, daß dieser böse Geist auch noch nicht die Muttersprache reden oder verstehen kann, und D. Carlstadt, der große Kunst in griechischer und ebräischer Sprache furgibt, wohl werth wäre, daß man ihn mit seinen Propheten wieder zur Mutter, oder in eine deutsche Schule fuhret, daß er zuvor deutsch lehret reden und verstehen.

Das ander Stuck der hohen Vernunft ist, daß D. Carlstadt einher fähret, als habe ers erstritten, daß nichts denn Brod und Wein im Sacrament sei; und sagt: Wo Christus habe seinen Leib zu empfahen befohlen, der doch habe gesagt: nehmet das Brod und esset. Drumb sollten die Hutzelprediger (o schön Deutsch,) haben gepredigt, wie man des Herrn Brod würdiglich esse, wie Paulus predigt. Wenn ich nu diese hohe Geister wiederumb fragt: Wo stehts denn, daß Christus spricht: nehmet das Brod und esset? so werden sie mir das Zeugniß in ihrer Inwendigkeit vielleicht zeigen: dem gläube der Kolkryb, ich nicht. Ich weiß nirgend, daß uns Christus heißt das Brod nehmen und essen; sondern spricht: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, 1 Cor. 11, 26. sqq. Hie heißt er mich seinen Leib nehmen und essen, und nicht Brod. Doch dieser Geist hats alles Macht zu setzen, ändern, zu und abe thun, wie er will, wie kann er irren?

Solchs Stücklin[77]) der Vernunft zu stärken, gibt er dem Papst Schuld viel großer greulicher Stucke. Das erste, daß er Gott seine Ehre dieblich stehle, darumb, daß er uns heiße zur Gestalt des Brods sagen: Mein Gott biß mir gnädig. Das ander, daß er wi-

77) f in.

derſpreche der Wahrheit, damit daß er lehre, wir ſollen des Brods gedenken, und läßt uns des Leibs Chriſti vergeſſen. Das dritte, daß er Paulus Lehre verwüſte, damit, daß er des Brods Geſtalt ſo hoch hebe, daß wir des Gedächtniß des Herrn vergeſſen. Das vierte, daß er unſinnige Leute mache, damit daß er uns lehre das Brod ehrlich eſſen, ob wir gleich nimmer an Chriſtum gedenken. Das fünft, daß er das Leiden Chriſti unnütz mache, weil er lehret, daß Chriſtus in der Geſtalt des Brods die Sünde vergebe, und uns erlöſet hat. Denn ſo wäre er umbſonſt am Kreuz geſtorben. Da haſt du es Papſt, lauf mir mehr noch, ich meine, du ſeiſt troffen. Dieſe fünf Stuck hat er ſo wüſt in einander geſpeiet, daß mirs ſauer iſt worden, in ſolche Ordnunge zu bringen.

Was ſoll ich thun? Antworte ich hie, ſo bin ich papiſtiſch. Aber D. Carlſtadt hat gedacht, des Papſts Greuel iſt durch andere fur mir an den Tag bracht. Nu wollte ich auch gerne an dem todten Hektor Ritter werden. Soll ich aber ſchreiben, das ander geſchrieben haben, und nichts neues erfurbringen, ſo iſts mir, als eim ſolchen großen himmliſchen Propheten, eine Schande. Wohlan, ich will an ihn, und ſollt ich eitel Lügen von ihm ſchreiben. Zwar der Papſt hat mir mit den Seinen viel mehr Leidens than, denn D. Carlſtadt, und noch täglich thut. Ja ſie haben D. Carlſtadt bisher höchlich veracht. Dennoch wollt ich nicht ſo toll ſein, daß ich den Papſt ſollt angreifen damit, das ich ſelbſt wußte, daß offentlich erſtunken und erlogen wäre. Der Papſt mit den Seinen geben nichts drauf, daß ich ſie mit offentlicher Wahrheit und heller Schrift habe troffen; was ſollten ſie denn achten, daß ſie Doctor Carlſtadt mit greiflichen Lügen, die er ſelbs weiß, angreift?

Denn des Papſts Leben und der Seinen ſei, wie es wölle, (wir reden itzt von ſeiner Lehre, non de moribus, sed dogmatibus papae). Hie ſage ich, irret D. Carlſtadt nicht, ſondern ſein Gewiſſen weiß, daß er auf den Papſt offenbarlich leugt. Denn er iſt auch ein Sophiſt geweſen, und hat der Hohenſchulen und des Papſts Theologia beide gelernet und gelehret. Nu lehret der Papſt nirgend, daß man zur Geſtalt des

Brods soll sagen: Mein Gott biß mir gnädig, wie alle Welt weiß. Item, er lehret nirgend, daß man des Brods solle gedenken, und des Leibs Christi vergessen. Item, er lehret nirgend die Gestalt des Brods so hoch achten, daß man des Gedächtniß des Herrn vergesse. Item, er lehret nirgend, daß man das Brod solle ehrlich essen, also, daß man drüber Christus nimmer gedenkt. Item, er macht damit Christus Leiden nicht unnütze, daß er lehret, Christus in des Brods Gestalt vergebe die Sünde und erlöse uns; ja er lehret solchs auch nicht. Solch funf Stücke leugt D. Carlstadt wider sein eigen Gewissen auf den Papst, das weiß er selbs und alle Welt.

Darumb, da er wollt dem Papst Schuld geben, daß er Gottes Ehre diehlich stehle, der Wahrheit widerspreche, St. Paulus Lehre verwüstet, unsinnige Leute machet, und das Leiden Christi unnütze macht, sollt er ander Stuck und Ursache zeigen. Denn solche Stücke beweisen vielmehr, daß Doct. Carlstadt ein lügenhaftigen bösen Geist hat, der den Leuten ihr Ehre raubet offentlich, seim eigen Gewissen widerspricht, und als ein unsinniger Narr sich selbs zu Sunden und zu Schanden fur aller Welt macht. Wilch ein fein Geist sollt mir das sein, der den Teufel mit dem Teufel wollt austreiben, ja mit offentlichen Lügen die offentlichen Wahrheit schänden!

Was mag wohl Doct. Carlstadt in diesen unverschampten Lügen gesucht haben? Ich acht die zwei: das erst, daß der Pöfel solle denken, o! es ist nichts, das der Luther oder ander an dem Papst gethan haben! Sie heuchlen ihm alle. Hie ist der Mann, Doctor Carlstadt wirds thun, der weiß den Papst recht aufzunesteln. Wie dunkt dich neyber[78]) Endres und lieber Gevatter Peter? Das ander, daß er den Luther mit dem Papst einwickele und seinen Rülzen und Trölpen einbläue, daß der Luther eben das lehre, das der Papst, ja ein zwifältiger Papist sei, wie er mich denn auch nennet. Solchs thut der Teufel D. Carlstadts nicht, daß er des Papsts Teufel feind sei, von wilchem er in

78) lieber.

Doct. Carlſtadt geſandt iſt, dem Papſtthum liſtiglich wieder aufzuhelfen; ſondern daß er das alles zu nichte mache, was Gott durch uns im Evangelio bisher hat gewirkt und ſo viel Seelen errettet, das gehet dem Teufel ſaur in die Naſen.

Wohlan, ſo wiſſe nu mein Leſer wiederumb, weil D. Carlſtadts Geiſt ſo frech und frevel iſt, daß er unverſchampt auf die Leute offentlich leuget wider ſein eigen Gewiſſen in ſolcher großen trefflichen Sachen, da auch aller Irrthum und Zweifel (will ſchweigen offentliche Lügen,) wie Gift zu meiden iſt, daß ein ſolcher Geiſt nicht anders denn ein böſer zorniger Teufel ſei, dem es gar kein Ernſt iſt dieſe Sache zu handeln, ſondern durch D. Carlſtadts neidiſchen Groll ſich gerne wollt an uns rächen, und unſer Evangelion zunichte machen. Denn wir lehren, nicht des Brods Geſtalt anbeten, fürchten oder ehrlich halten, noch des Herrn Tod vergeſſen; ſondern den Leib und Blut Chriſti ehren wir im Brod, wie er ſelbs wohl weiß, und dazu auch wider uns ficht in dieſem ganzen Buche, daß wirs nicht fur eitel Brod noch Brods Geſtalt halten; und uns doch Schuld gibt, wir ehren eitel Brod, als einer der unſinnig iſt, und wider ſich ſelbs redet.

Darumb mügen wir wohl billiger ſagen, daß D. Carlſtadt Gott ſeine Ehre raubet, der Wahrheit widerſpricht, St. Paulus Lehre verwüſtet, und Chriſtus Leiden unnütze macht, weil er wider hellen, gewaltigen Text leugnet, daß Leib und Blut Chriſti im Sacrament ſei, und Gloſſen daher trägt aus ſeinem Kopf, da wider Schein, Grund, Schrift noch Urſache bei iſt, und zuletzt auch nicht[79]) daß bewähren kann, denn daß er gute, fette, ſtarke Lügen ausläßt, dazu als ein Unſinniger wider ſich ſelbs redet. Siehe, da haſt du das ander feine Stuck der lieben Vernunft, wie fein ſie in göttlichen Sachen ſich weiß zu zieren. Wie aber das wahr ſei, daß uns Chriſtus im Sacrament die Sünde vergebe, wöllen wir daß enhintern ſparen, da er ſich recht unnütze drüber macht.

Das dritte Stücklin Frau Hulden, damit ſie be-

79) nichts.

weiſet, daß Chriſtus Leib nicht im Sacrament ſei, iſt dieß, da Chriſtus ſpricht: Sein Fleiſch ſei kein nütze, Joh. 6, 63. Item: Es iſt euch nütze, daß ich weggehe; gehe ich nicht weg, ſo kompt der Tröſter nicht. Joh. 16, 7. Wo hat Chriſtus (ſpricht er,) ſeinen Leib befohlen zu empfahen? Wilche Frage er oft anzeucht mit ſeim τοῦτο als gewiß, daß er gewonnen habe. So antworten wir wiederumb, als dem, der verloren hat mit allen Schanden, daß Chriſtus uns ſeinen Leib heißt empfahen, da er ſpricht: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib. Das ſei einmal geſagt, ſo viel als tauſendmal, auf ſolche Frage. Denn das τοῦτο und großer Buchſtabe und Punkt haben das Panier verloren, wie wir droben erweiſet haben.

Iſts aber nicht ein feine Kunſt und ein mächtiger Schluß: Das Fleiſch iſt kein nütze: darumb empfähet man nicht den Leib Chriſti im Sacrament? Reime dich Bundſchuch. Warumb nicht eben ſo mehr alſo? D. Carlſtadt iſt nicht mehr zu Orlamünde, drumb iſt Chriſtus Leib nicht im Sacrament; ſintemal eins ja ſo fein folgt als das ander. Was ſoll doch das zum Sacrament thun oder hindern, daß Chriſti Fleiſch kein nütz iſt? Was iſt er nütze, daß er da ſitzt im Abendmahl, und das Tuto auf ihn deutet nach ihrem Traum? Lieber, laßt mich eur Kunſt brauchen ihr Geiſter: Chriſtus Fleiſch iſt kein nütze; drumb ſitzt er nicht am Tiſche, und das Tuto zeigt nicht auf ihn. Gilts nicht ſo ſtark als eure Folge? Sagt mir, wo iſt Chriſtus Fleiſch nütze? Am Kreuze? Im Himmel? In Mutterleibe? Wo denn? So höre ich wohl, er müßte nirgend ſein, weil er nirgend kein nütze iſt. Denn ſo das wohl folget: Chriſtus Fleiſch iſt kein nütze; drumb iſt es nicht im Sacrament: ſo folget auch, daß es [80]) nirgend ſei. Denn daß es nütze ſei, gehöret eben ſowohl Geiſt derzu, wenn er am Kreuz oder im Himmel iſt, als wenn er im Sacrament iſt. Wie dunkt dich? Das ſind ja himmliſche Propheten; ſo ſoll man das Sacrament angreifen, wenn mans ſtürzen will.

Weiter ſagt mir, eur Sacrament, Brod und Wein,

80) er.

was ists nütze? Ists nicht nütze? So ists auch nicht im Abendmahl, so emphähets auch niemand. Denn was kein nütze ist, das ist nicht da; wie ihr selbst sagt, daß Christus Leib nicht da müge sein, weil sein Fleisch kein nütze ist. Wo bleibt denn das Abendmahl? Denn es wird freilich keins nimmermehr so heilig sein noch werden, das da nütze sei, weil Christus Fleisch kein nütze ist, das doch das allerheiligst ist. Ist das nicht geschwärmet und getobet, Lieber, was ist denn schwärmen und toben? Ich will geschweigen, daß der blinde freche Geist Christus Wort meistert und verkehret. Denn Christus spricht nicht: Mein Fleisch ist kein nütze; sondern also: Fleisch ist kein nütze. Joh. 6, 63. Von seinem Fleische sagt er aber also: Mein Fleisch ist eine rechte Speise. Joh. 6, 55.

Es ist gar viel ein ander Ding, Fleisch, und Christus Fleisch. Item, ein ander Ding: Christus Fleisch ist keine nütze, und Christus Fleisch ist dir oder mir keine nütze. Das muß ich weiter ausstreichen, zu beweisen, daß diese Geister, so Gotts äußerlichs Wort verachten, nichts recht verstehen in der Schrift. Gott ist gut, Luc. 18, 19. und alles was er geschaffen hat, ist auch gut, 1 Mos. 1, 4. 10. 12. 15. 21. 25. 31. Was aber gut ist, das ist auch nütze. Eim Gottlosen aber ist nichts gut noch nütze, nichts rein noch heilsam, sondern alles schädlich, böse, unrein und verdammlich, auch Gott selber, nicht Gotts oder der Creaturen halben, sondern seins Unglaubens halben, der es alles mißbraucht.

Drumb soll man nicht sagen, daß Christus Fleisch kein nütze seij sondern Fleisch ist kein nütze, wie Paulus sagt: Fleisch und Blut besitzen das Himmelreich nicht, 1 Cor. 15, 50. daß Fleisch hie sei fleischlicher Sinn, Wille, Verstand und Dunkel, wie Paulus Röm. 8, 7. sagt: Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod. Also, da Christus Joh. 6, 65. von seinem Fleisch redet, daß es die rechte Speise wäre, straft er der Juden Verstand, der es fleischlich verstund, und spricht: solche Wort seien Geist und Leben; Fleisch aber sei kein nütz, das ist, fleischlich solche geistliche Wort zu verstehen ist nichts denn Tod.

Ja, ſagen ſie, das Brod des Herrn und der Kilch iſt nütze, wenn man würdiglich iſſet und trinket; welche geſchicht im Erkenntniß Chriſti, daß man ihn herzlich und brünſtiglich erkenne und ſchmecke. Lieber, was ſoll man ſagen? Eur Brod und Wein iſt nütze, wenn mans mit brünſtiger Erkenntniß Chriſti iſſet und ſchmeckt. Warumb iſt nicht auch unſer Sacrament nütze, wenn mans mit rechtem Glauben iſſet und empfähet? Oder iſt Chriſtus Leib und Blut nicht ſo mächtig, ſo es mit rechtem Glauben im Sacrament genoſſen wird, als ein amächtig Brod und Wein? Oder gilt rechter Glaube nicht ſo viel, als brünſtig Erkenntniß Chriſti? Sage mir aber du Lügengeiſt, wenn oder wo haben wir gelehret, daß das Sacrament (wiewohl es an ihm ſelbſt immer nütze, heilſam und gut iſt,) jemand nütze ſei, er nehme es denn im Glauben durch die Wort Gottes, die drinnen ſind.

Es ſind eitel rechte Teufels Grifflin, da D. Carlſtadt mit umbgeht. Erſtlich fuhret er treffliche prächtige Wort, (herzlich, brünſtiglich, Schmack, Erkenntniß Chriſti,) daß man meinen ſolle, es ſei ſein Ernſt; denn er ſahe wohl, daß Brod und Wein zu ſchlecht Ding iſt, drumb mußt ers mit ſolchem Zuſatz aufblaſen, und zeigt doch nicht Weiſe noch Weg, wie man dazu kommen ſolle. Zum andern, braucht er nicht des Worts Glauben: auf daß er geſehen werde, als der viel höher und ander Ding lehre, denn wir, und, als ſei rechter Glaube nichts gegen den brünſtigen Erkenntniß, und er [81]) weiß doch eben ſo viel, was Erkenntniß Chriſti iſt, als was Glaube oder gut Gewiſſen ſei. Zum dritten ſticht er meuchlings, und will uns dargeben, als lehreten wir ſchlechts das Sacrament empfahen ohn Wort und Glauben; ſo ers doch wohl anders weiß, und leuget abermal giftiglich und muthwilliglich. Nu hab ich droben geſagt, mit offentlichen Lügen in dieſen großen Sachen handeln, iſt keins guten Geiſts Werk, ſondern eins rachgierigen Teufels, da auch D. Carlſtadt mit beſeſſen iſt.

Darnach kompt er auf das Wort ſacramentaliter,

81) „er" fehlt.

und spricht, daß Christus Fleisch sacramentlich sei gar nichts nütze, so wenig als er natürlich nütze sei; denn man drinnen weder den Tod, noch die Auferstehunge sehen kann ꝛc. Und rühmet sich hie, er habe mit dem Stuck dem Papst ans Ohre geschlagen, daß ihm das ganz Angesicht verschwarzt, beide mit neuen und alten Papisten. Rühme dich Rüplin, dein Vater war ein Kolwurm. Ich weiß [82]) nicht, ob der Geist sich muthwillig stelle, als er unsinnig und toll sei, oder ob ihn Gott so greulich plagt. Er sagt ein bloß, nackt, amächtig Wort daher aus seinem Kopf ohn allen Grund, daß Christus Leib sacramentlich sei nicht nütze ꝛc. Und mit solchem Wort will er Papst und uns alle geschlagen haben. Ja wenns der Heiden Priapus wäre, der [82]) ließe vielleicht einen Forz fur solchem trefflichen Schrecken.

Droben hab ich [84]) gesagt, daß es nicht recht sei, sondern ist Gott gelästert, wenn man spricht, Christus Leib sei nicht nütze, wie dieser toller Geist tobet. Er ist immerdar nütze, wo er ist, ob er wohl meins Unglaubens halben mir nicht nütze sei. Die Sonne scheinet immerdar, ob sie wohl der Blinde nicht siehet; und das Wort Gotts ist immer heilsam, obs wohl den Gottlosen eine Gift und Gerücht des Tods zum Tod ist, 2 Cor. 2, 16. und Christus Leib ist immer im Sacrament, ob er wohl diesen tollen, blinden Geistern nicht drinnen ist, die noch nicht so viel gelernt haben aus ihrem hohen himmlischen Geist, daß sie wußten, wie Fleisch und Christus Fleisch nicht einerlei Fleisch ist, sondern eins ein Fleisch des Lebens, das ander ein Fleisch des Tods ist, und was liegt auch solchen Propheten beide am Leben und Tode? Hätten sie nur die Ehre, daß sie heilige Geister wären, das wäre gnug.

Das er aber sagt, man müge im Sacrament nicht sehen den Tod und Auferstehunge Christi, drumb sei Christus da kein nütze. Lieber ists wahr? O! der hohen Propheten, sage mir aber wiederumb, wie siehet man den Tod und Auferstehung in Christus Leib, der do sitzt im Abendmahl, auf welchen das τοῦτο deutet?

82) † noch. 83) er. 84) † oft.

auch keinen Grund, Schrift noch Urſache ſetzen, ohn ſein verloren Tuto und ſeinen Eigendunkel: wilchem gläube, wer dem Teufel gläuben will. Und macht dazu ſolch Erkenntniß ein lauter Werk, damit er beide Glauben und Verheißunge Chriſti verſtöret.

Aus wilchem du magſt greifen, daß D. Carlſtadts Theologia nicht höher iſt kommen, denn daß ſie lehret, wie wir Chriſto nach ſollen folgen, und aus Chriſto nur ein Exempel und Gebieter macht, daraus nichts denn Werk gelernt werden. Er weiß [87]) aber und lehret Chriſtum nicht, wie er unſer Schatz und Gottes Geſchenke iſt, daraus der Glaube folget, wilchs das höheſt Stuck iſt und vermeinet ſolchs alles zu verſchmücken und zu verdunkeln mit dieſen Worten: brünſtig Erkenntniß, hitzig Gedächtniß, und dergleichen. Und fället alſo wiederumb fein vom Glauben auf die Werk, daß ſeine Lehre und Kunſt, wie ich längſt wohl gemerkt habe, endlich wieder dahin will, daß der frei Wille ſei etwas in Gottes Sachen und guten Werken.

Dazu iſt der tolle Geiſt ſo unverſtändig in der Schrift, daß er das Wort, Gedächtniß, da Chriſtus ſpricht, das thut zu meinem Gedächtniß, nicht anders verſtehet, denn wie die Sophiſten, von den innerlichen Gedanken im Herzen, wie man an jemand gedenkt; denn dieſer Geiſt muß hinein und geiſtlich innerlich machen, was Gott äußerlich haben will, do wird nichts anders aus. Das iſt aber noch ärger und toller, daß er ſolchem Gedächtniß gibt die Macht, daß es rechtfertige wie der Glaube; und fuhret deß ſolchen Grund. Denn es ſteht geſchrieben (ſpricht er,) daß ſie das zu meinem Gedächtniß than haben. Wie dunkt dich? Es ſteht geſchrieben, ſie habens zu meinem Gedächtniß gethan, darumb macht ſolch Gedächtniß gerecht. Da greifeſt du, wie fein D. Carlſtadt des Herrn Abendmahl ſein Gedächtniß, und die Rechtfertigunge verſtehet, nämlich, daß der Teufel nur ſein Spiel und Spott hat in dieſer Sachen.

Du aber ſollt wiſſen und behalten, daß dieß Gedächtniß Chriſti ſei ein äußerlich Gedächtniß, da man

87) weiſet.

von jemand redet und ſagt, wie der Schrift Art iſt, Pſalm 16, 4: Ich will ihres Namen nicht gedenken in meinem Munde; item Pſ. 9, 7: Ihr Gedächtniß iſt dahin mit ihnen. Item, Pſalm 83, 6: Daß des Namens Iſrael nicht mehr gedacht werde. Item, Pſ. 112, 6: Der Gerecht hat ein ewig Gedächtniß; daß alſo Chriſtus mit dem Wort (das thut zu meinem Gedächtniß,) eben ſo viel will, als Paulus mit dem: Ihr ſollt des Herrn Tod verkündigen ꝛc. 1 Cor. 11, 26; daß Chriſtus will haben, man ſoll von ihm predigen, wenn wir das Sacrament genießen, und das Evangelion ſagen, den Glauben zu ſtärken, nicht ſo ſitzen und mit Gedanken ſpielen im Herzen, und ein gut Werk aus ſolchem Gedächtniß machen, wie D. Carlſtadt träumet. O daß die Propheten vorhin baß ſtudirten, ehe ſie Bücher ausließen!

Daraus du wohl merkeſt, daß ſolch Gedächtniß nicht rechtfertiget; ſondern ſie müſſen zuvor rechtfertig ſein, die da predigen, verkündigen und das äußerlich Gedächtniß des Herrn treiben ſollen, wie geſchrieben ſteht Röm. 10, 10: Mit dem Herzen gläubt man, ſo wird man gerecht; aber mit dem Munde bekennet man, ſo wird man ſelig. Die Rechtfertigkeit aber, ſo D. Carlſtadt auch aus dem Erkenntniß bringt, iſt auch nichts, und hüt dich dafur, er leugt und treugt dich. Denn er macht ſolch Erkenntniß nicht geiſtlich, wie es ſein ſoll. Denn Iſaias redet c. 53, 11. vom Geiſt und geiſtlichen Erkenntniß, wilchs der heilig Geiſt in uns wirkt, und nicht wir ſelbs: wilchs iſt, ſo ich weiß, gewiß bin und nicht zweifel, Chriſtus ſei fur mich gegeben. Aber Carlſtadt macht eine menſchliche, fleiſchliche Andacht draus und ein brünſtig hitzig Werk im Herzen: doch nicht höher, denn daß man wiſſe und erkenne, wie Chriſtus fur uns gegeben ſei; wilchs der Teufel und die Heuchler auch können. Scientiam docet, usum scientiae non potest docere. Er ſpeiet wohl viel vom Erkenntniß, er zeuchts aber und führet es nicht recht, ſondern läßts ein ſchlecht Werk ſein; das iſt denn fleiſchlich und nicht geiſtlich Erkenntniß machen. Denn ſein Geiſt leidets auch nicht anders, was geiſtlich iſt, muß er fleiſchlich machen.

hat ihm furgenommen zu leugen, daß im Sacrament Vergebunge der Sünde sei: solch Furnehmen aber ist ein Dreck, wo das Wort bleibt (fur uns gebrochen,) wilchs maz nicht anders sein, denn daß solchs Brod und Leib brechen geschehe, und sei eingesetzt, daß uns zu Nutz komme, uns von Sünden erlöse. Denn Christus hat die Kraft und Macht seines Leidens ins Sacrament gelegt, daß mans daselbst soll holen und finden, nach Laut der Wort, das ist mein Leib, der fur euch geben wird zur Vergebunge der Sünden, wie wir hören werden itzt bald hernach; darumb war dieß Wort dem Geist nicht anzurühren.

Das fünft Stuck Frau Hulden gilt nu insonderheit dem Luther, wilcher gelehret hat, daß wem sein Gewissen schwer ist von Sunden, solle zum Sacrament gehen, und da Trost und Vergebunge der Sünden holen. Hier ist Peter Rülze allererst ein fein Geselle, und spricht freudiglich, o ihr falschen Propheten, ihr verheißt den Leuten Gotts Reich umb ein Stuck Brods: ich weiß, daß ihr durch euer heimlich Hauchen und Zischen das Brod nicht besser macht; warumb sagt ihr denn, daß Sünde vergeben künnte, wenn ihr drüber geblasen habt? Warumb nehmet ihr nicht so mehr eine Hand voll Gersten ꝛc. und esset's in Gottes Namen, daß ihr der Sunden frei werdet? Hie muß ich mit D. Carlstadt selbs reden.

Mein lieber Doctor Carlstadt, da ihr diesen Artikel nicht wolletet oder kunntet anders anfechten denn also, warumb bliebt ihr doch nicht daheimen. Ihr habt zu schaffen alle Hände voll, wenn euer noch tausend wären, wo ihr mich mit Schriften und Ursachen sollt uberwinden, und ihr fahret zu und greift mich nur mit höhnischen Worten und offenbarlichen unverschampten Lügen an. Meinet ihr, daß ich mich fur Lügen furchte, da ihr selbst wisset, daß ihr lüget? Wenn in weltlichen Sachen jemand dem andern also mit Lügen an seine Ehre griffe, daß beide Theil wußten, daß erlogen wäre, Lieber, sollt einer nicht zu dem andern sagen, du leugest als ein Erzbube und ehrloser Wicht? Was soll man aber hie sagen, da man in [illegible]-Sachen wider das Gewissen unverschampt

leuget? Wohlan, wer noch nicht gläubt, daß dieſe Propheten voll Teufel ſeien, der höre hie zu, ich will ſie es uberzeugen mit ihren unverſchampten Lügen.

Aufs erſt ſagt mir, Er Lügengeiſt, wenn haben wir jemals alſo gelehrt, daß ein Stuck Brods die Sünden vergebe? Hui! Peter Rülze und Victus Knebel, zeigt doch deß ein einzelen Buchſtaben oder Punkt, ihr pflegt doch euer Ding damit zu beweiſen. Weil ihr denn wiſſet, daß wir das nicht thun, was mags denn fur ein Geiſt ſein, der euch ſo ſchändlich lügen heißt? Wenn ihr doch aus Vergeſſen oder Unwiſſen luget, künnt ich euch fur einen Menſchen halten. Aber nu ihr in ſolchen ernſten Sachen ſo muthwilliglich, wiſſentlich und giftiglich lüget, kann niemand anders in euch ſehen, denn den böſen Geiſt. Aber es iſt die Art dieſer Propheten, alſo ſpöttiſch und höhniſch zu reden von göttlichen Sachen, den tollen Pöfel zu erregen, der durch ſolche Wort ſoll meinen, es ſei[88]) eitel Sieg und Triumph da, ob ſie wohl keinen Grund hören.

Aufs ander ſagt mir, wenn ziſchen oder blaſen wir uber das Brod? Hui doch, zeigts an! Item wo haben wir jemals gelehret, daß durch unſer Ziſchen und Blaſen das Brod beſſer werde? Hui doch! Wenn denn? Wohlan, ich will auch einen Schwur, wenn D. Carlſtadt gläubt, daß irgend ein Gott ſei im Himmel und Erden, ſo ſoll mir Chriſtus mein Herr nimmermehr hold noch gnädig ſein; das iſt ja theur geſchworen. Urſach iſt dieſe, D. Carlſtadt weiß, daß wir uber dem Brod und Wein nicht blaſen noch ziſchen, ſondern die göttliche, allmächtige, himmliſche, heilige Wort ſprechen, die Chriſtus im Abendmahl mit ſeinem heiligen Munde ſelbſt ſprach, und zu ſprechen befahl, ich will ſchweigen der böſen und ſündlichen Pfaffen. Das ſage ich, wenn dieſelbigen Wort ein Eſel, wie Balaams Eſel war, ja wenn ſie ein Teufel ſpräche, dennoch ſind es Gottes Wort, und dafur zu halten in allen Ehren, wie ſichs gebührt.

Nu ſage an, wer do gewißlich weiß, daß Gottes

88) † ein.

Wort ſei, und dar doch wiſſentlich dieſelbigen fur ein menſchlich Ziſchen und Blaſen ausſchreien, verſpotten und verlachen, und den armen Pöfel mit ſolcher Lügen und Gift verderben, und dazu keine Furcht noch Scheu noch Reu drüber nehmen, ſondern ſich freuen und Luſt in ſolcher Bosheit haben, als werde ihn Gott fur ſolche Läſterunge und Leutverfuhrunge noch dazu krönen und Gnadejunker heißen; wie kann der gläuben oder denken, daß etwa ein Gott ſei? er muß nicht mit einem Teufel beſeſſen ſein? Nu laß gehen, D. Carlſtadt wirds finden, hat ers nicht ſchon funden: ſchenkt ihm Gott das, ſo will ich auch ſagen, daß kein Gott ſei. Ich warne aber Doctor Carlſtadt freundlich, daß er Buße thue: es iſt hoch gnug Gott verſucht, es hat auch lange gnug gewähret, es wird und muß bald anders werden. Gott gebe ja, daß ich hie müſſe ein Lügner und falſcher Prophet ſein. Ach lieber Gott, was machen wir, wenn du uns läßt?

Du elender Geiſt, warumb greifeſt du nicht die rechte Sachen an? Warumb ſtrafeſt du unſer Lehre nicht. Du fichteſt eine frembde Lehre in uns an, die du uns auflegeſt und aufleugeſt, und nicht unſer iſt. Was iſt leichter zu thun, denn eine Lügen erdenken und einem zumeſſen, und darüber ſtreiten und Ritter werden? Das iſt aber unſer Lehre, daß Brod und Wein nichts helfe, ja auch der Leib und Blut im Brod und Wein nichts helfe; ich will noch weiter reden: Chriſtus am Kreuze mit alle ſeinem Leiden und Tod hilft nichts, wenns auch aufs allerbrünſtigeſt[89]) hitzigeſt, herzlichſt erkannt und bedacht wird, wie du lehreſt, es muß alles noch ein anders da ſein. Was denn? Das Wort, das Wort, das Wort, höreſt du Lügengeiſt auch, das Wort thuts? Denn ob Chriſtus tauſendmal fur uns gegeben und gekreuzigt würde, wäre es alles umbſonſt, wenn nicht das Wort Gottes käme, und theilets aus und ſchenket mirs, und ſpräche: das ſoll dein ſein, nimm hin und habe dirs[90]).

Alſo auch, wenn ich Carlſtadtiſcher Lehre nach das Gedächtniß und Erkenntniß Chriſti mit ſolcher

89) brünſtigſte. 90) dirs.

Brunſt und Ernſt übete, daß ich Blut ſchwitzte, und drüber verbrennete, wäre es alles nichts und ganz verloren. Denn da wäre eitel Werk und Gebot; aber kein Geſchenke oder Gottes Wort, das mir Chriſtus Leib und Blut darböte und gebe: und geſchehe mir eben, als wenn mir ein Kaſten voll Gülden und großer Schatz an einem Ort vergraben oder behalten würde, da möcht ich mich zu tode gedenken, und mit aller Luſt erkennen, große Brunſt und Hitze in ſolchem Kennen und Gedenken gegen den Schatz haben, bis ich drüber krank wurde; aber was hülfe mich das alles, wenn mir derſelbige Schatz nimmermehr geöffenet, gegeben und zubracht und in meine Gewalt uberantwortet würde? Das hieße wahrlich lieben und nicht genießen, das hieße vom Geruch ſatt werden, und vom Sehen ans Glas trunken werden, gleichwie Iſaias ſagt, daß eim träumet, er eſſe und trinke, wenn er aber aufwacht, iſt ſeine Seele ledig ꝛc. Eſ. 29, 8.

Eben ſolche Träumerei iſt die ganze Lehre D. Carlſtadts. Denn mit den prächtigen Worten, brünſtig Gedächtniß, hitzig Erkenntniß, empfindlicher Schmack des Leidens Chriſt, äffet er uns, und bringt es nicht weiter, denn daß er uns das Heilthum zeigt durch ein Glas, oder im Gefäße, da müßen wir ſehen und riechen, bis wir ſatt werden, ja im Traum; er gibts aber nicht, thuts nicht auf, und läſſet es nicht unſer eigen ſein, ja mit ſolchen prächtigen Worten will er uns das Wort verdunkeln, das uns ſolchen Schatz gibt, da es ſpricht: Nehmet hin, das iſt der Leib fur euch gegeben. Das (fur euch) iſt ihm eine Gift und der bitter Tod. Es iſt aber unſer Troſt und Leben; denn es thut den Schatz auf, und uberantwortet ihn uns zu eigen.

Auf daß man aber unſer Lehre deſto baß vernehme, will ich deutlich und grob davon reden. Von der Vergebunge der Sünden handeln wir auf zwo Weiſe. Einmal, wie ſie erlangt und erworben iſt: das andermal, wie ſie ausgetheilt und uns geſchenkt wird. Erworben hat ſie Chriſtus am Kreuze, das iſt wahr; aber er hat ſie nicht ausgetheilt oder gegeben am Kreuze. Im Abendmahl oder Sacrament hat er ſie nicht erworben; er hat ſie aber daſelbſt durchs Wort ausgetheilet und

gegeben, wie auch im Evangelio, wo es predigt wird. Die Erwerbunge iſt einmal geſchehen am Kreuze; aber die Austheilunge iſt oft geſchehen, vorhin und hernach von der Welt Anfang bis ans Ende. Denn weil er beſchloſſen hatte, ſie einmal zu erwerben, galts bei ihm gleich viel, er theilet ſie aus zuvor oder hernach durch ein Wort: wie das leichtlich mit Schriften zu beweiſen iſt, aber itzt nicht Noth noch Zeit.

Will ich nu meine Sunde vergeben haben, ſo muß ich nicht zum Kreuze laufen; denn da finde ich ſie noch nicht ausgetheilet: ich muß mich auch nicht zum Gedächtniß und Erkenntniß halten des Leidens Chriſti, wie Carlſtadt alfenzt; denn da finde ich ſie auch nicht: ſondern zum Sacrament oder Evangelio, da finde ich das Wort, das mir ſolche erworbene Vergebunge am Kreuz austheilet, ſchenkt, darbeut und gibt. Darumb hat der Luther recht gelehret, daß wer ein böſe Gewiſſen hat von Sunden, der ſolle zum Sacrament gehen und Troſt holen, nicht am Brod und Wein, nicht am Leibe und Blut Chriſti, ſondern am Wort, das im Sacrament mir den Leib und Blut Chriſti, als fur mich gegeben und vergoſſen, darbeut, ſchenkt und gibt. Iſts das nicht klar gnug?

So ſollt nu dieſer toller Geiſt alſo wider uns gefochten haben, und ſagen: o ihr falſche Propheten, ihr habt kein Wort im Sacrament, das euch der Sunden Vergebunge ſchenke oder gebe: ich ſage abermal, das Wort im Sacrament ſollt er haben angefochten, darauf wir ſtehen, trotzen und pochen, und ſollt beweiſet haben, daß wirs nicht drinnen hätten, ſo wäre er ein theurer Ritter worden. Denn wo gleich eitel Brod und Wein da wäre, wie ſie ſagen, ſo aber doch das Wort da wäre, nehmet hin, das iſt mein Leib fur euch gegeben ꝛc. ſo wäre doch deſſelben Worts halben im Sacrament Vergebunge der Sünden. Gleichwie wir in der Taufe eitel Waſſer bekennen; aber weil das Wort Gotts drinnen iſt, das die Sünde vergibt, ſagen wir frei mit St. Paulo, die Taufe ſei ein Bad der Wiedergeburt und Verneuerunge, Tit. 3. v. 5. es liegt alles am Wort.

Da haſt du nu D. Carlſtadts Teufel, mein Le-

ſer, und ſieheſt, wie er ihm habe furgenommen, Gottes äußerlich Wort zu nichte machen, welchs er auch nicht achtet noch anſiehet, und heißt es ein Ziſchen, Hauchen und Blaſen. Item, wie er das Sacrament hat wöllen ganz und gar aufheben, beide leiblich und geiſtlich, daß leiblich Chriſtus Leib und Blut nicht ſolle da ſein, und daß die Vergebunge der Sünde nicht ſolle da geiſtlich geſchehen, daß wider Sacrament noch ſeine Frucht da bleibe, anſtatt ſolcher göttlicher Ordenung und Wort, ſeine eigene Träume vom Gedächtniß und Erkenntniß aufrichten. Aber es hat ihm die Kunſt gefeihlet. Nu wiſſe, was du von ihm halten ſollt.

Hieher muß ich bringen, daß er ſchier am Ende des Buchs ſpeiet aus großer Vernunft und Klugheit, und ſpricht, Chriſtus Leib ſei im Abendmahl ſterblich geweſen; itzt aber iſt er unſterblich, und müge nicht fur uns gegeben werden, wie die Wort lauten, das iſt der Leib, der fur euch gegeben wird. So er aber itzt nicht wird noch kann fur uns gegeben werden, und die Wort nu aus ſind und falſch, ſo man ſie vom unſterblichen Leibe redet, ſo muß es auch falſch ſein, daß der ſterbliche Leib ſei im Brod und Wein geweſen, weil wir eben ſolchs Abendmahl halten noch dem Tod Chriſti, nu er unſterblich iſt, und nicht gegeben wird, wie Chriſtus hielt, da er ſterblich war. Wie dunkt dich? Wie ſucht Frau Hulde Lücken und Löcher!

Hierauf antworten wir aufs erſt, daß Chriſtus Blut nicht Gabriels oder Michaels Blut worden iſt, da es unſterblich ward, ſondern iſt deſſelben Chriſti Blut blieben. Denn wir gläuben, und iſt wahr, daß Chriſtus Blut, das nu im Himmel zur Rechten Gottes ſitzt, ſei fur uns einmal vergoſſen und kein anders. Wenn man nu das Geſchicht anſiehet, damit er die Vergebunge der Sunde erworben hat, ſo war es am Abendmahl nicht geſchehen: nu aber iſts geſchehen und vergangen. Wenn man aber die Austheilunge der Vergebunge anſiehet, ſo iſt keine Zeit da, ſondern iſt von Anfang der Welt geſchehen, wie auch Johannes in der Offenb. 13, 8. ſagt, daß das Lamm Gottes ſei von der Welt Anfang getödtet.

Weil nu allen, die noch Sunde haben, die zu vergeben sind, der Leib und Blut Christi Noth ist, so ists noch immer wahr, daß er fur sie gegeben wird. Denn wiewohl die Geschicht geschehen ist, so lange aber es mir nicht zugetheilet wird, ists gleich, als wäre es fur mich noch nicht geschehen: daß solche sophistische Spitzerei Frau Hulde nichts schafft, die nicht drauf siehet, wie es alles umb das Austheilen zu thun ist, und Christus die Erwerbung um der Austheilung willen gethan, und in die Austheilung gelegt hat. Derhalben auch St. Paulus spricht, wie droben berührt ist, der Leib Christi werde fur uns gebrochen. 1 Cor. 11, 24. Es hindert noch fodert hie die Vergebung nichts, sterblich oder unsterblich sein, es sei geschehen oder solle geschehen; es ist gnug, daß dasselbige Blut ist. Denn mir wirds vergossen, wenn mirs ausgetheilet und zugetheilet wird, das fur mich vergossen sei, welchs noch täglich gehet und gehen muß.

Dieß sind fast die besten und schönsten Stucke Frau Hulden in diesen Sachen, darin man siehet, wie sie des Teufels Braut ist, und redet was ihr derselbige eingibt. Daß nu forter D. Carlstadt gauckelt und spricht, Christus komme nicht erab vom Himmel, weil Paulus spricht, wir sollen des Herrn Tod verkündigen, bis er komme, 1 Cor. 11, 26. und spottet abermal des Worts Gotts, ob Christus müsse auffspringen umb eins stinkenden Odems willen eins trunken Pfaffen, und ob wir ihn künnten vom Himmel reißen und bannen? Item, daß Christus hätte müssen seine Stätt, da er saß, lassen, so er ins Brod wäre gekrochen, und noch müßte den Himmel lassen, so er ins Brod kommen sollt ꝛc. und dergleichen viel schändlicher Lästerwort, das sind alles solch kindische, tölpische, schändliche Gedanken und Lügen unternander, daß sie nicht werth sind Verantwortunge.

Denn wir sagen nicht, daß er vom Himmel komme [illegible] losse seine Stätt ledig; sonst müßte dieser Geist [illegible] gen, daß Gottes Sohn, da er in seiner Mut[illegible] Mensch ward, auch hätte den Himmel gelassen, [illegible] les das Carlstadt spottet auf den Leib im Sacra[illegible] muß er auch spotten auf die Gottheit Christi im

Fleisch, wie er auch noch thun wird mit der Zeit. Item da St. Stephanus Jesum sahe, Apostg. 7. v. 56. sprach er nicht, daß er käme vom Himmel, sondern stünde zur Rechten Gottes. Und Paulus Apostg. 9, 4. höret ihn auch reden, und kam doch nicht vom Himmel. Summa, der tolle Geist gehet mit den Kindergedanken umb, als fahre Christus auf und nieder; verstehet auch nicht Christus Reich, wie er ist an allen Orten, und wie Paulus spricht, erfüllet alles, Ephes. 1, 23. Uns ist nicht befohlen zu forschen, wie es zugehe, daß unser Brod Christus Leib wird und sei. Gottes Wort ist da, das sagts: da bleiben wir bei und gläubens; da beiß dich mit du armer Teufel, und forsche darnach so lange, bis du es erfahrest, wie es zugehe.

Item, daß er auch unser spottet, als sollten wir sagen und lehren, der Kilch sei im Blute, und alfenzt daher, wie man kein Blut da sehe, und immer die Ohren von Gotts Wort kehret, und mit den bloßen Augen auf Brod und Wein siehet. Denn dieser Geist will nicht gläuben, was Gotts Wort saqt, sondern was er siehet und fühlet. O ein schöner Glaube! Nu wir antworten dem bösen Teufel also, daß diese Wort Luc. 22, 20. Das ist der Kilch das Neue Testament in meinem Blute, nicht sollen noch mügen also zu verstehen sein, daß dieß Wort (in meinem Blute) solle gehören zu dem Wort (das ist der Kilch), wie dieser Geist fur großer lauter muthwilliger Bosheit furgibt; sondern zu dem Wort (ein Neue Testament), wie sie auch nach einander natürlich stehen und folgen, daß also viel sei gesagt: Dieser Kilch ist ein Neu Testament, nicht durch sich selbs; denn er vielleicht ein Glas oder Silber ist: sondern darumb, daß mein Blut da ist; durch dasselbige Blut ist er ein Neue Testament. Denn wer den Kilch also empfähet, daß er da Christus Blut, das fur uns vergossen ist, empfähet, der empfähet das Neue Testament, das ist, Vergebunge der Sunden und ewigs Leben.

Ich will dir aber sagen, warumb Doctor Carlstadt an diesem Ort mußte lästern, gauckeln und

meine Vergebung aller ihrer Sünde erlangen ſollen, und derhalben von allen Chriſtgläubigen mit mehrer Beſuchung und Andacht nicht unbillig ſoll geehret werden, und wir von ganzem Herzen begehren, unſerm Schöpfer Seelen zu gewinnen, und benanntes Jubeljahr von den Chriſtgläubigen mit aller pflichtigen und ſonderlichen Andacht beſucht werden, und daß die Chriſtgläubige bewegt werden, von allen Orten perſönlich gen Rom zu ziehen, zu Ehren den heiligen Apoſtelfürſten, Petro und Paulo, f) welche dieſelbige Stadt mit ihrer Marter geheiliget haben, und in welchen Münſter in ihren hohen Altaren ihr hochrühmliche Leichnam, und im hohen Altar der Kirchen zum Lateran ihre Häupter vermacht ſind, und den Ablaß des Jubeljahrs zu erlangen.

c) Durch unſern allerheiligſten Erlöſer ꝛc.

Weil es Chriſtus hat ausgericht, und uns Vergebung der Sünde gar theuer erworben durch ſein Leiden und Sterben, wie die heilige Schrift zeuget: warumb geiferſt du Schandlügener denn, daß es das Jubeljahr und dein erdichter Ablaßmarkt thue? Schände dich Gott, du leidiger Teufelskopf!

d) Durch Bonifacium den Achten.

Das ſind ſehr fromme, heilige Väter und Hirten geweſt, ſo große Uneinigkeit, Krieg und Blutvergießen angerichtet und alle Unglück geſtiftet haben unter den hohen Potentaten, Kaiſern und Königen; wie die Hiſtorien zeigen. Denn von Papſt Bonifacio ſchreibet man: Intravit ut vulpes, regnavit ut lupus, mortuus est ut canis.

e) Wenn ſie recht beichten und büßen.

Rechtſchaffene Chriſtliche Buße iſt, die Sünde recht erkennen, von Herzen Reu und Leid drüber haben, und gläuben, daß ſie allein durch Chriſti Verdienſt, Leiden und Sterben vergeben wird (welchs alles des *Heiligen* Geiſts, und nicht Menſchenwerk iſt); nicht *durch* die Ohrenbeichte und Menſchenwerk noch der *Heiligen Verdienſt*, wie das Läſtermaul Papſt Clementis lehrt

loßen, und so uberwunden, daß er nicht mucken bader kann; mucket er aber, so soll ers noch ärger ächen.

Da stehet nu unser Text, beißt, freßt, spottet, lärt nu getrost, seid böse, lieben himmlischen Prophe: den Kilch müßt ihr lassen bleiben, daß er das eue Testament sei, wenn gleich auch kein τοῦτο da ire, das drauf deutet, und wären alle τοῦτο auf er Seiten. Ihr müßt auch lassen bleiben, daß er das Neue Testament, nicht durch oder in seinem esen, sondern durch und in dem Blut Christi. Das lut, das Blut Christi machts, daß dieser Kilch ein u Testament sei: wilchs mag nicht von dem sitzenden lut Christi verstanden werden; denn der Kilch kann cht von dem Blut das Neue Testament sein, das cht in ihm ist, das ihn auch nicht anrühret noch anhet; sondern Kilch und Blut muß hie ein Ding sein, e droben gesagt ist, daß, wer den Kilch hat oder mpt, auch das Blut Christi habe und nehme. Wo llt ihr nu hinaus, lieben Rottengeister? So will sie nu lassen tausend Jahr schreiben und schreien, ıd will nicht mehr denn das einige Wort wider sie lten, das ist der Kilch, das Neue Testament; o das ort, Neue Testament, wie zuschmettert es die Proeten und Geister in einen Klumpen wie den Koth!

Ich höre auch sagen, (denn ich habe dieser Gift ücher nicht alle gesehen noch gelesen,) wie sie sich belfen mit dem, da Christus Matth. 16, 18. sq. zu etro spricht: Du bist Petrus, und auf diesen Fels ll ich meine Kirche bauen. Hie, sagen sie, findet an desgleichen, daß Christus anfähet zu reden von etro, wilchs heißt ein Fels; und wendet doch flugs auf die Rede auf einen andern Fels, und spricht: ıd auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen. Also ue er hie auch, da er spricht: Nehmet hin, esset, s ist mein Leib, und wende damit die Rede vom rod auf seinen sitzenden Leib. Siehe, wie sucht sichs, lfe was da helfen kann, eine Lüge muß allemal sen ander Lügen haben, soll sie der Wahrheit ähnlich rden und einen Schein gewinnen.

Hierauf antworten wir: Wenns gleich also wäre,

daß Christus auf die Weise Matth. 16, 18. redete, ſ
iſts doch noch nicht gnug, einen Artikel des Glauben
zu ſetzen und Gewiſſen drauf zu bauen, daß hie au
ſo ſein müſſe; ſondern man müßte mit hellem Te
beweiſen, daß an dieſem Ort auch ſo ſein ſollte u
müßte. Darumb hilfts nicht, ob dieſe Geiſter ſage
Chriſtus Matth. 16, 18. wendet die Rede flugs v
einem Fels auf den andern, drumb iſts hie auch ſo
wenden vom Brod auf den Leib. Wer will uns ſich
dafur ſein und gewiß machen, daß hie auch alſo ſe
müſſe? Du ſageſt es wohl; aber wie kann man d
gläuben, weil du es nicht beweiſeſt? Du mußt d
Gleichniß der Rede mit Schrift erzwingen, und nic
von dir ſelbs daher tragen. Denn der Glaube (w
ich oft geſagt,) will nicht ſchlecht ſagen oder ſingen h
ben; er will Gottes Wort haben, das da dürre era
ſage; ſo iſts und nicht anders. Denn er will kei
Rohr ſein, das der Wind webt. Matth. 11, 7.

Zum andern, es iſt nicht wahr, daß Matthäi 1
dergleichen Rede ſei. Denn es ſteht daſelbſt das Wo
(und) zwiſchen beiden Stucken, und wiederholet da
Wort, Fels, noch einmal, und ſpricht alſo: Du bi
Petrus, und auf dieſen Fels ꝛc. daß allhie, da
ſpricht, du biſt Petrus, ein Theil aus iſt, und darnach ei
neues anfäht, nämlich: Und auf dieſen Fels ꝛc. E
ſolchs, und, und Wiederholen des Worts, Leib, ſte
nicht da im Abendmahl, ſondern ſpricht ſtracks, Ne
met, eſſet, das iſt mein Leib. Wenn Matth. 16, 1
alſo ſtünde: du biſt Petrus oder Fels, auf den od
auf welchen ich meine Kirche will bauen, ſo wäre e
wohl eine gleiche Rede; oder wenns im Abendmahl
ſtünde: nehmet hin, eſſet den Leib, und das iſt mei
Leib, ſo wäre es dem Matth. 16, 18. gleich.

Nu aber Matth. 16 ein und, und dort kein un
dazwiſchen ſtehet, und Chriſtus das Wort, Fels, Matt
16. noch einmal wiederholet, und ſpricht: auf dieſe
Fels; im Abendmahl aber nicht wiederumb holet da
Wort, Leib, gibts die Rede, daß er mit dem Wor
Fels, auf ſich oder ſein Wort, das Petrus redet
und mit dem Wort, Leib, aufs Brod deute; da
dieſe zween Sprüche gleich ſo ähnlich ſind, als Wa

ser und Feur. Auch hat der Evangelist Matth. 16. solchen Unterscheid und neuen Anfang anzuzeigen mit Fleiß den Fels unterscheiden. Denn er nennet Petrum als einen der, aber den andern Felsen eine die, daß mans greifen sollte, daß Petrus als ein der, nicht wäre der ander Fels, den er eine die, macht, darauf Christus seine Kirche bauen will, und setzt solchen der und die in zwo von einander getheilete Rede, wilchs nicht im Abendmahl geschicht, da er das Wort, das, auf beides Brod und Leib deutet in einer Rede, und spricht: Das ist mein Leib.

Zuletzt, daß er ja nicht ohn Schrift aller Dinge redet, führet er (Gott Lob!) einmal einen Spruch, vielleicht zur letzte, und ist der Matth. 24, 23. Wenn sie euch werden sagen, hie oder da ist Christus, sollt ihrs nicht glauben. Nu wir denn sagen, Christus sei in der Hostien, so sei es so viel gesagt: hie und da ist Christus, drumb sei es nicht wahr. Da, da, das ist troffen. Wohlan, ich will den Propheten hiemit auch Eli singen und heiligen Abend geben. So blind macht der Haß diese Geister, daß sie nicht mügen umb sich sehen, was vorher oder hernach geht bei diesen Worten, sondern [94]) fallen drauf, wie sie es am ersten Blick dunkt fur sie [95]) sein; drumb müssen wirs ihn abermal deutlich zeigen.

Es ist gar viel ein anders, wenn ich rede von Christo und von Christus Leib und Blut. Denn da der Evangelist spricht: hie oder da ist Christus, und dergleichen, ist von dem ganzen Christo, das ist, von dem Reich Christi geredt; wie das mit Gewalt erzwinget der Text Luc. 17, 20. da er spricht: das Reich Gottes kompt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen, siehe hie, siehe da ists, wilchs die andern Evangelisten also ausreden, hie oder da ist Christus. Das ist alles so viel gesagt: Christus Reich steht nicht in äußerlichen Dingen, Stätten, Zeiten, Personen, Werken; sondern wie er daselbst sagt, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Daraus folget nu nicht, daß Christus nirgend sei; sondern daß er allenthalben sei,

94) † sie. 95) † m.

und alles erfülle, Epheſ. 1, 23. Er iſt aber an keinen Ort gebunden ſonderlich, daß er da müßte ſein und ſonſt nirgend; wie die thun, die unſer Gewiſſen nicht frei laſſen, ſondern an ſonderliche Stätte, Werk und Perſonen binden.

Wie er nu ſelbs Chriſtus und ſein Reich an keine Stätte oder äußerlich Ding gebunden iſt, ſo iſt auch alles, das zu ſeinem Reich gehöret, frei und nirgend angebunden, als da[96]) iſt das Evangelion, die Taufe, das Sacrament und die Chriſten. Denn das Evangelion ſoll und muß an allen Enden ſein frei und an keinen ſondern Ort gebunden. Denn es iſt nicht zu Rom alleine, oder hie oder da, und ſonſt nirgend. Alſo iſt die Taufe und Sacrament auch. Denn es iſt nicht vonnöthen, daß man in der Kirchen und ſonſt nirgend predige, täufe, Sacrament hole: ſondern an allen Orten, wo es nur die Noth fodert. Daraus folget nu nicht, daß Chriſtus im Sacrament ſei als an eine Stätte gebunden, hie oder da; ſondern er ſampt ſeinem Sacrament frei an allen Orten iſt oder ſein mag. Darumb ziehen dieſe Propheten den Spruch nicht recht, ſo vom Reich Chriſti redet, auf das Sacrament.

Denn wo das ſollt gelten, ſo müßt man auch leugen, daß das Evangelion und Taufe und Sacrament nirgend wäre. Denn im Evangelio iſt Chriſtus auch gegenwärtig, und muß doch ja mündlich und leiblich in Stätten und Oertern ſein. Item, Chriſtus müßte auch nicht im Himmel ſein zur Rechten des Vaters, weil man hie auch möcht ſagen: ſiehe da iſt Chriſtus. Item, St. Stephano hätte man mügen ſagen, da er Jeſum ſahe ſtehen Apoſtg. 7, 56. du leugeſt, denn Chriſtus iſt wider hie noch da, wenn die fleiſchliche Gedanken dieſer Propheten tügten. Ja ihr eigen Lehre von Chriſtus Erkenntniß und Gedächtniß müßte auch[97]) nichts ſein; denn ſie müßten ja an einem Ort damit ſein.

Darumb muß dieſer Spruch (Hie und da) verſtanden werden erſtlich von leiblichen äußerlichen Stätten und Dingen. Zum andern, von ſolchen leiblichen

96) daß. 97) „auch" fehlt.

Stätten, die insonderheit fur andern ausgezogen und nöthig zur Seligkeit gemacht werden durch falsche Propheten, daß nicht alle Stätte frei bleiben, wie bisher mit uns unter dem Papstthum gehandelt ist. Aber wir lehren nicht, daß Christus Leib und Blut sichtbarlich in äußerlichen Stätten sei, sondern verborgen im Sacrament. So sagen wir auch nicht, daß er müsse und solle an sonderlichen Orten und nicht an allen frei sein; sondern sampt dem Brod und Wein dazu müge und solle frei sein an allen Orten, Stätten, Zeiten, Personen.

Daß er aber spricht: Das ist mein Leib, und nicht, das ist Christus, ist drumb geschehen, daß man nicht im Sacrament den ganzen Christum, das ist, sein Reich, sondern deutlich und eigentlich seinen Leib, leiblich und wahrhaftig verstünde, als ein Stuck seines Reichs und des ganzen Christus: gleichwie man das Evangelion auch nicht Christus oder ein Reich Christi nennet, sondern eine mündliche leibliche Predigt, als ein Stuck des ganzen Christus oder seines Reichs, und doch die Art auch habe des ganzen Christi, daß es [98]) frei an allen und nicht nöthlich an sondere Stätte gebunden sei; darumb ists von Christo geredt als vom Ganzen, aber von seinem Leibe als vom Stuck des Ganzen.

Hie will ichs dießmal lassen bleiben. Denn daß Doct. Carlstadt ficht, wo wir die Gewalt haben, Christus Leib und Blut ins Sacrament zu bringen, ist gnug droben beweiset: und er muß uns auch wohl lassen, wenn wir das erhalten, daß das Brod, das [99]) wir brechen, sei der Leib Christi. Diese, wir, werden freilich die Gewalt haben, eben in den Worten, da sie Christus selbst innen hatte im Abendmahl. Item, daß er gaukelt von der Gerechtikeit des Absterbens, daß sie fur der Gerechtikeit des Geists inwendig sei, ist sein Gedicht und hat keinen Grund. Denn droben hast du die rechte Ordnunge gehört, daß der Anfang und das Erste sei der Glaube im Herzen, die Gerechtkeit des Geists, darnach folget die Tödtunge und Sterben des alten Menschen, Röm. 8, 13. Wenn

98) er. 99) so

ihr durch den Geist die Werk des Fleischs tödtet, werdet ihr leben; durch den Geist, spricht er, als der zuvor da sein muß.

Hiemit sei geantwortet auf alle Bücher D. Carlstadts vom Sacrament, da er nu drei Jahr an gemacht und gedichtet hat, darauf habe ich ihm diese drei Wochen geantwortet, und will ihm wieder drei Jahre und noch drei dazu geben, daß ihr [99]) sechs werden, daß sie mir beständiglich antworten; und [100]) warne sie noch eins, daß sie zusehen und treffens, denn sie dürfens wohl. Ich zwar fur mein Hofrecht danke ihnen von ganzem Herzen, und wöllt nicht groß dafur nehmen, so fein haben sie mir mein Herz gestärkt in diesem Artikel. Denn ich nu sehe, wie gar man nichts müge aufbringen wider diesen Artikel. Ich hab aber so weitläuftig und mit vielen Worten davon geredt, daß ichs ja licht und klar machte, daß D. Carlstadt so finster und unördig schreibt: und halts dafur, daß aus diesem Buch D. Carlstadt allererst sich selbst daß verstehen werde. Denn mir nicht zweifelt, er habe bisher selbst nicht gesehen, was er mache, oder wohin seine Lehre reiche. Denn er kann nichts ordentlichs fassen oder begreifen, viel weniger ausreden oder schreiben.

Am Ende will ich idermann treulich und brüderlich gewarnet haben, daß er sich fur Doctor Carlstadt und seinen Propheten hüte, umb zwo sonderlicher Ursache willen. Die erste, daß sie unberufen laufen und lehren; wilchs Gott durch Jeremiam straft, und spricht: Sie liefen und ich sandte sie nicht, sie reden und ich befahl ihnen nichts. Jer. 23, 21. Drumb urtheilet sie auch Christus, Joh. 10, 1. für Diebe und Mörder, die nicht zur Thür eingehen, sondern anderswo einsteigen. Sie rühmen sich fast hoch des Geists, höher denn die Apostoln, und haben doch nu länger denn drei Jahre heimlich geschlichen und geschmeist. Wäre [illegible] der rechte Geist gewest, so wäre er flugs aufgetreten, [illegible] hätte sein Berufen mit Zeichen und Worten bestetigt; aber es ist ein meuchlinger heimlicher Teufel,

99) Die Originalausgabe hat: er. 100) „und" fehlt.

der in Winkeln umher ſchleicht, bis er Schaden thue und ſeine Gift ausbreite.

Die ander iſt, daß dieſe Propheten das Häuptſtuck Chriſtlicher Lehre meiden, fliehen und ſchweigen. Denn ſie lehren an keinem Ort, wie man doch ſolle der Sünden los werden, gut Gewiſſen kriegen und ein friedſam fröhlich Herz zu Gott gewinnen, daran alle Macht liegt. Dieß iſt das rechte Wahrzeichen, daß ihr Geiſt der Teufel ſei, der mit ſeltſamen neuen Worten die Gewiſſen wohl erregt, ſchreckt und irre macht, ſtillet ſie aber nicht zur Ruge noch zu Frieden, kanns auch nicht, ſondern fähret zu und lehret etliche ſonderliche Werke, damit ſie ſich uben und bläuen ſollen. Aber wie ein gut Gewiſſen ſolle gethan und geſchickt ſein, wiſſen ſie gar nichts. Denn ſie habens nicht gefühlet noch jemals erkannt: auch wie können ſie es wiſſen oder fühlen, ſo ſie unberufen von ihn ſelbſt kommen, und lehren; da kann ja kein Guts nicht von kommen. Gotts Gnade ſei mit uns allen, Amen.

XXXIV.

Papſt Clemens VII. zwei Bullen, mit Luthers Vorrede und Gloſſen. 1525.

Dieſe beiden Bullen, in welchen Papſt Clemens VII. das römiſche Jubeljahr auf 1525 ausgeſchrieben hatte, gab Luther deutſch, mit Vorrede und Noten heraus, worin er gegen die päpſtlichen Annaten, Pallien, Ablaßkrämerei ꝛc. eifert und darauf hinweiſet, daß allein durch den Glauben an Chriſtum Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen ſei. Einige rechnen dieſe Schrift zum Jahre 1524; da aber genannte Bullen erſt den 17. und 19. Dec. 1524 zu Rom ausgiengen, ſo iſt es nicht wohl möglich, daß Luther ſie ſo ſchnell erhielt, um noch in demſelben Monate ſeine Schrift darüber herausgeben zu können.

Aelteſte Drucke.

Des Bapſts Clemens des Siebenden zwo Bullen, damit er das Bepſtiſch Romiſch Jubel, vnd wie mans genent hat,

Gulden Jar, ynn diesem Jar, nach Christi vnsers lieben Herrn vnd seligmachers geburt xvc. xxv. (statt xxv.) ausgeschrieben, verkündigt vnd ausgericht hat. Es geldt wie viel es mag. Wittemberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weyß Funfzehen hundert vnd fünffondzwenzigsten Jar. In 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 204. Jen. III. 91. Altenb. II. 865. Leipz. XVIII. 518. Walch XIX. 959. Wir geben den Text nach der Wittenb. Ausgabe.

Vorrede an den christlichen Leser, auf des Jubeljahrs Bullen.

Wenn wir nicht wüßten, daß der Papst mit seinen Rotten unverschampte Buben wären, die gar nicht gläuben, daß ein Gott sei, und denen es nur umb Geld zu thun ist, Gott gebe mit Ehren oder Unehren, wie den Hurnwirthen: so sollt man es allein aus diesen neuen Bullen des Jubeljahrs greiflich merken. Sie wissen je wohl zu Rom, daß durch das Licht des Evangelii (so durch Gottes Gnade in deutschem Lande ist aufgangen,) alle ihre Bubenstücke, Römische Griff und Tück, so sie bisher, die Welt umbs Geld zu betrügen, gebraucht, am Tag kommen, auch sogar öffentlich am Licht sind, daß man des Papsts Betrug und Büberei und Antichristische Verführung nicht allein mit Predigen und Schreiben angegriffen, sondern auch an die Wände und auf Briefe gemahlet.

So wissen sie auch wohl, daß die ganz greifliche Täuscherei und Räuberei des Ablaß so gar offenbar ist, daß auch die Feinde des Evangelii bekennen müssen, es sei eitel Geitz, Betrug und Büberei, noch darf der Antichrist hie in der Jubelbullen mit der faulen, stinkenden, verlegen, verworfen Waar, so alle Menschen vorlangst verspeiet, wiederkommen, und umb ein ziemlich Summa Gelds anbieten, gleich als gält sein Kram noch, und das Evangelium sei nie gepredigt.

Das heißt, meine ich, das Schamhütlin abgethan, nicht mehr roth können werden, und unerschrocken verhören, da möcht Ehre aus werden. Es sind die Romanisten in so viel Büchern, Schriften, Predigten, Sendbriefen ꝛc. Verführer, Diebe, Mörder, Verräther gescholten, die Deutschland umb Geld, Gut, Leib und Seele mit eitel Lügen, Schalkheit und Büberei betrogen, darnach schändlich hindurch gebracht, und kommen noch wieder mit dem Ablaßkram, als brächten sie köstliche Waar.

Es sagt der Papst hie in der Bulla, er wolle die gülden Pforte aufthun. Wir haben in Deutschland[1]) alle Pforten längst aufgethan, aber die Buben bringen des Gelds nicht einen Heller wieder, darumb sie uns mit palliis, indulgentiis, dispensationibus (mille nocendi artibus) betrogen, daß sie aus Deutschland durch ihre teuflische Bullen mehr denn[2]) gestohlen und geraubt. Lieber Papst Clemens, du wirst so süsse uns nicht für clemenzen, daß wir mehr Ablaß käufen. Liebe gülden Pforte, lieben Bullen, fahret immer wieder heim, laßt euch die Walen auch Geld geben, wer euch kennet, der käuft euch nicht. Wir wissen (Gott Lob,) daß alle Stund die, so das heilige Evangelium hören und gläuben, ein Jubeljahr haben, wie Luc 4. v. 19. stehet, daß die Zeit, wenn das Evangelium rein gehet, das recht, reich, angenehm Jubeljahr sei. Wir dürfen deiner Bullen, lieber Papst, lauter nichts, nur das Blei und Pergamen gespart, es trägt hinfort nicht Geld.

Aber es ist nicht Wunder, daß die Romanisten so gar unverschampt sind, denn sie müssen je der Apostel Prophezei, von ihnen gesagt, erfüllen, 2 Petr. 2, 1. 2. 18: Daß sie verfluchte Leute sind, ein Herz mit Geitz durchtrieben haben, reden stolze Wort, da nichts hinter ist ꝛc. Item, 2 Tim. 3, 2 - 5. da Paulus von ihnen sagt: Es werden Menschen sein, die von sich selbs halten, geitzig, stolz, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütige, Ver-

1) † auch. 2) „denn" fehlt.

cäther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott ꝛc.

Wir sollen aber Gott von Herzen danken, die wir die Wahrheit erkennet und der Wasserblasen (wollt sagen der Bullen,) los sind, und nu wissen, was Satan mit seinem Haufen für ein listiger Erzbösewicht ist. Es wird nu (will Gott) mit des Papsts Tyrannei schier zu Grund gar aus sein, der Teufel fuhlets auch wohl, allein daß er sich stellet, als verachte er das Evangelium, und schreibet noch Bullen. Aber freilich der Muth ist ihm empfallen, und hat sich schon, daß alle sein Zürnen und Arbeiten verloren sei, ergeben. Gott zutrete ihn vollend unter unser Füsse im Kurzem, Amen.

Bulla Clementis des siebenten, darin

er ausschreibt allen Christgläubigen, beide Mannen und Weibern, daß er zur ersten Vesper am Abend des heiligen Christtags wölle sich fügen in St. Peters Münster, und mit eigen Händen die Pforten aufthun, so man pflegt im Halljahr aufzuthun, und die Pforten der andern Kirchen auch aufzuthun verschaffen. Zeigt auch an, was die Höflschen zu Rom und Frembden zu thun schüldig sind, den Ablaß des Jubeljahrs zu erlangen, daß die, so nach angefangener Reise gen Rom unter Wegen sterben, denselben Ablaß erwerben, und daß die, nach der Bußmeister Ordnung, Almusen in die Kasten in berührtem Münster, für die Seelen, die im Fegfeur sind, einlegen, in Hülfe weise, denselben Seelen vollkommen Vergebung aller ihrer Sünden erwerben sollen.

Clemens Bischoff ein Diener aller Diener Gottes, zu künftigem Gedächtniß der Sachen.

Unter den Sorgfältigkeiten und Sorgen, die uns obliegen, a) kehren wir die Begier unsers Gemüths am meisten auf die Ding, durch welche alle Christgläubige in diesem heiligen künftigen Jubeljahr den Ablaß von den Römischen Bischoffen, unsern Vorfahren und uns, b) zu Reinigung ihrer Sünde verliehen, deste reichlicher verdienen mügen; und zu dem ihren Seelen zur Seligkeit deste geneigter bewegt werden, und was derhalben von unsern Vorfahren und uns bedächtiglich ausgangen, allermänniglich müge kund werden, damit die Christgläubigen dieses Ablaßs deste fähiger werden,

und die Belohnung der ewigen Seligkeit durch des Allerhöchsten Verleihung erlangen mügen.

a) Kehren wir die Begier.

Ja wohl denkest du, hölliſcher (wollt ſagen heiligſter) Vater, am allermeiſten darauf, wie du nur viel Geld und Gut mit Lügen und Betrug zuwegen bringeſt, deine Tyrannei beſtätigeſt und erhalteſt, Chriſtum und ſein Wort läſterſt und unterdrückeſt, Abgötterei aufrichteſt und häufeſt, die armen Leute mit deinem Ablaß täuſcheſt und zur Hölle führeſt.

b) Zu Reinigung ihrer Sünde.

Durchs Ablaß wird man von Sünden rein, wie der Hund der Flöhe umb St. Johannstage. O der Schande, Lügen [3]) und Gotteslästerung. Werden doch die Herzen allein durch den Glauben an den Sohn Gottes, und durch ſein theures Blut rein, ſagt St. Petrus Apoſtelgeſch. 20, 31. 1 Joh. 1, 8.

Weil denn das Jubeljahr herbei kommt, ein Jahr der Vergebung der Sünde und Freude und Verſühnung des menſchlichen Geſchlechts, c) durch unſern allerheiligſten Erlöſer ausgericht, welchs erſter Verordnung durch ſeliger Gedächtniß d) Bonifacium den VIII. all hundert Jahr, folgend durch Clemens den VI. all 50. Jahr, mit der Zeit durch Gregorium den XI. alle drei und dreißig Jahr, und endlich durch gütig Gedächtniß, Paulum den II. all fünf und zwänzig Jahr, einſt Römiſche Biſchoffen, unſere Vorfahren, von wegen der Kürze des menſchlichen Lebens zu halten ausgeſetzt iſt; und eben ein ſolch Jubeljahr iſt, wie das erſt Jubeljahr iſt geweſt, da mans in hundert Jahren einſt hielt, und in welchem alle Chriſtgläubige, auch mit den allerſchwerſten Sünden verhaft, e) wenn ſie recht beichten und büßen, und die Münſter und Kirchen der rühmlichen Stadt Rom und außerhalb Rom, dazu verordnet, und ihre hohe Altar beſuchen, von wegen des Leidens unſers Herrn Jeſu Chriſti, ſeiner Apoſteln, Marterer und anderer Heiligen Verdienſt, vollkom-

3) Schandlügen.

mene Vergebung aller ihrer Sünde erlangen sol
und derhalben von allen Christgläubigen mit mel
Besuchung und Andacht nicht unbillig soll geehret
den, und wir von ganzem Herzen begehren, unſ
Schöpfer Seelen zu gewinnen, und benannts Jubelj
von den Christgläubigen mit aller pflichtigen und
derlichen Andacht besucht werden, und daß die Ch
gläubige bewegt werden, von allen Orten persön
gen Rom zu ziehen, zu Ehren den heiligen Appst
fürsten, Petro und Paulo, f) welche dieselbige S
mit ihrer Marter geheiliget haben, und in wel
Münster in ihren hohen Altaren ihr hochrühml
Leichnam, und im hohen Altar der Kirchen zum L
ran ihre Häupter vermacht sind, und den Ablaß
Jubeljahrs zu erlangen.

c) Durch unsern allerheiligsten Erlöser ꝛc.

Weil es Christus hat ausgericht, und uns A
gebung der Sünde gar theuer erworben durch sein
den und Sterben, wie die heilige Schrift zeuget:
rumb geiferst du Schandlügener denn, daß es
Jubeljahr und dein erdichter Ablaßmarkt thue? Schä
dich Gott, du leidiger Teufelskopf!

d) Durch Bonifacium den Achten.

Das sind sehr fromme, heilige Väter und Hi
gewest, so große Uneinigkeit, Krieg und Blutvergi
angerichtet und alle Unglück gestiftet haben unter
hohen Potentaten, Kaisern und Königen; wie die
storien zeigen. Denn von Papst Bonifacio schre
man: Intravit ut vulpes, regnavit ut lupus, mort
eat ut canis.

e) Wenn sie recht beichten und büßen.

Rechtschaffene Christliche Buße ist, die Sü
recht erkennen, von Herzen Reu und Leid drüber hab
und gläuben, daß sie allein durch Christi Verdie
Leiden und Sterben vergeben wird (welchs alles
Heiligen Geists, und nicht Menschenwerk ist); n
durch die Ohrenbeichte und Menschenwerk noch der H
gen Verdienst, wie das Lästermaul Papst Clementis leu

f) Welche die Stadt geheiliget ꝛc.

Heilig wird man allein durch den Sohn Gottes, nicht durch der Heiligen Marter und Körper; wie Christus selbs von ihm sagt: Ich heilige mich für sie, Johann. 17, v. 19.

g) Darumb haben wir, als St. Peters Nachkommen, wiewohl seinen Verdiensten ungleich, durch andere unsere mancherlei Schriften die vollkommene Vergebung dieses Jubeljahres, auch berührter unserer Vorfahren Schriften, darüber ausgangen, mit unser Brüder Rath bekräftiget und verneuet; und fürgenommen, dasselbe Jubeljahr zu der ersten Vesper am Abend des heiligen Christtags anzufahen, und allen jeden vollkommenen Ablaß nach Art des Jubeljahrs, auch Gelübdniß zu verwandeln, und darüber und über übel entwandte, ungewisse und h) durch Wucher oder andere Wege abgedrungene Güter zu dispensiren erlauben, vertragen, oder dieselben etlicher Maß und Weise zu erlassen: auch Beichtväter zu setzen, mit Gewalt zu entbinden, auch in Fällen päpstlichem Stuhel vorbehalten. Wir schieben auch hiemit auf mit gleichem Rath, bis auf unser und gedachten Stuhels Gefallen, die Verleihung und Nachlassung von uns oder dem päpstlichen Stuhel, waser Kirchen, Klöstern, Spitalen, gütigen Städten, Gemeinen und Bruderschaften, auf Ewigkeit oder ein Zeitlang, bei Leben oder in Todesnöthen, einiger Weise oder Ursach das beschehen, und bereit verliehen oder hinfort verliehen würden.

g) Darumb haben wir, als St. Peters Nachkommen.

Ja, des Teufels in der Höllen Nachkommen, von welchen auch das Papstthum gestiftet ist, und erhalten wird durch Gottes Zorn und Verhängniß, umb unser Sünden willen.

h) Durch Wucher abgedrungene Güter zu dispensiren ꝛc.

Der höllische Vater, der Papst, als der rechte Widerchrist, hat umb Gelds willen Macht, alles zu erläuben und zu dispensiren, was Christus verboten, und verbieten, was er frei gelassen hat, 1 Tim. 4. v. 3. sqq. damit man ja sehen und greifen möge, daß

er des Herrn Christi widerwärtiger Mensch der Sünden und Kind des Verderbens sei, von welchem David und St. Paulus geweissaget haben, Dan. 7, 8. 19. 24. c. 11, 36. 2 Thess. 2. v. 3.

Auch haben wir uns fürgenommen, zu verkünden allen und jeden Christgläubigen in Kraft dieser Schrift, wie wir auch hiemit verkünden, nächstkünftigen Sambstag, der da sein wird der Christabend, wir uns i) zur ersten Vesper in St. Peters Münster fügen wollen, und die Pforten desselben Münsters, die man pflegt all Jubeljahr aufzuthun, zu mehrer Andacht der Christgläubigen, beistehender Versammlung unserer Brüder der heiligen Römischen Kirchen Cardinäl, und einer fast großen Anzahl der Prälaten, Clerisei und des Volks, mit eigenen Händen öffenen, und der andern Kirchen St. Paulus zum Lateran und unser Lieben Frauen der größern in Rom Pforten, nach Gewohnheit des Jubeljahrs, zu öffnen verschaffen.

i) Zur ersten Vesper fügen wollen, und die Pforten aufthun ꝛc.

O der großen Demuth, daß sich der höllische Vater so tief herunter läßt und die gülden Pforte, als die viel Silber und Goldes bringet, mit seinen eigenen vermaledeiten (wollt sagen gebenedeiten) Händen selbs aufthun will; wer wäre es sonst würdig, weil er hofft, es werde Geld und Gut schneien.

Und solchen vollkommen Ablaß zu erlangen, bekräftigen, verleihen und verneuen wir von neuem, k) zu großer Stillung der Christgläubigen Gewissen und zu mehrer Sicherheit l) aus päpstlicher Macht und mit gutem Wissen, daß die Römer und andere, so zu Rom wohnen, St. Peters und Paulus Münster und die Kirchen zum Lateran und unser Lieben Frauen der größern, und [4]) ihre hohe Altar, dreißig, aber die Frembde und Ausländische funfzehen Tage, aneinander oder ausgetheilt des Tages, einst besuchen sollen, und allen vollkommen Ablaß, durch unsere Vorfahren allen

4) die.

den verliehen, die im Jubeljahr berührte Münster und Kirchen besuchen, erlangen.

k) Zu großer Stillung der Gewissen ꝛc.

Ja wohl! sollte des Papsts, des Widerchrists, erdichter lausigter Ablaß die Gewissen stillen? Es gehöret etwas anders dazu, wie die Schrift sagt und fromme versuchte Herzen zeugen, nämlich der Glaub an Jesum Christum, Joh. 6. v. 40. und Röm. 5. v. 1.

l) Aus päpstlicher Macht ꝛc.

Ja, aus hölliſcher, teufeliſcher Macht. Wer hat dir, du Lügengeist und Gotteslästerer, diese Macht gegeben, vollkommen Ablaß und Vergebung aller Sünd zu geben, umb deiner selbs-erdichtet, närrischen und gottlosen Werk willen, wider Gottes Gebot; da es doch dem Sohn Gottes gar saur und theur ankommen ist, und sein Blut und Sterben gekostet hat. Dasselbe schmähest du und trittest du mit Füssen, du verzweifelter, ohnmächtiger Teufelskopf, mit deinem Schandablaß.

Mit dieser Zusegung, daß die, so nach angefangener Reise, oder nach Bereitung zu solcher Reise, diesen Ablaß zu erlangen gen Rom zu reisen redlich verhindert werden, gen Rom zu kommen; oder bereit an dem Ort, da sie sind und unter Wegen, oder eben sowohl sie selbs wenn sie gen Rom kommen, als die Römer und andere Einwohner zu Rom und Ausländische, vor Erfüllung benannter Anzahl Tage zu Rom stürben, daß sie sodenn den vollkommensten Ablaß aller[5]) ihrer Sünde in alleweg erlangen sollen.

Und damit alle Christgläubigen aus Gottes Gnaden dieses vollkommenen Ablaß dester fähiger mügen werden, und zu Handen haben, bei denen sie Zuflucht suchen, in Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhl vorbehalten sind, wo sie mit solchen Fällen verstrickt wären; demnach haben wir in benanntem St. Peters Münster minder Bußmeister gesetzt, den wir vollkommen und freien Gewalt, zu mehrerem Nutz und Seligkeit der Christgläubigen, die bei uns nicht so leichtlich Zu-

5) „aller" fehlt.

flucht haben möchten, wie denn in einem andern u
serm Brief vollkömmlicher begriffen ist, geben habe
und damit die Seligkeit der Seelen, die Zeit am m
sten der andern Hülf bedürfen, und ihnen selbs e
wenigsten helfen mügen.

Derhalben wir, als die m) väterlicher Wohlm
nung, und so viel wir mit Gott vermügen, begehr
denselben, so im Fegfeur sind, die in der Liebe u
Christo vereint von hinnen verstorben sind, und in i
rem Leben verdienet haben, ihnen mit diesem Ablaß
helfen aus päpstlicher Gewalt, aus dem Schatz d
heiligen Mutter der christlichen Kirchen, aus göttlich
Barmherzigkeit und Vollkommenheit unser Gewalt
wollen und verleihen wir, also, daß, wo etlich Aelter
Freunde oder andere Christgläubige, aus Gütigkeit b
wegt, für dieselbigen Seelen im Fegfeur, die zu A
lehnung der Pein, darin sie nach göttlicher Gerechti
keit sind, weil das Jubeljahr währet, nach benannt
unser Bußmeister oder ihrer eines Verordnung, mit a
dächtiger Besuchung gedachter Münster oder Kirche
bemeldter massen ein Almusen in die Kasten, so in S
Peters Münster stehen, einlegen, daß sodenn der vo
kommen Ablaß, in Massen einer Hülf, denselben Se
len, die im Fegfeur sind, für welche sie gedacht Alm
sen gütlich dargestreckt, vor vollkommene Erlassung d
Pein zu Hülf kommen soll.

m) Derhalben wir als die väterlicher Wohlmeinun
begehren denen, so im Fegfeur sind.

Ah! du verfluchter Bösewicht und Teufelskop
was geiferst du viel von deinem schändlichen, teufel
schen, erdichten Ablaß und Fegfeur! davon du doch sel
mit deinen Brüdern, den Carnüffeln und Carnal
schen Meßbischoffen und beschornen und unbeschworne
Haufen, nichts nicht hältest, allein daß du Gottes un
der Leute in die Zähne spotteſt, und hälteſt sie für e
tel Gänse, sonderlich uns armé Deutschen, als die dein
Lügen und Bübetei nicht verstünden. Wir wissen vo
der Gnaden Gottes von keinem andern Ablaß, denn
den uns Unwürdigen der Sohn Gottes mit seinem Lei
den, Sterben und Auferstehen gar theur erworben hat

und theilet denſelben reichlich aus durch Evangelium umbſonſt, aus Gnaden, allen, die es mit Glauben annehmen: dieſelben haben gewiß Vergebung aller Sünden, den rechten reichen [6]), und wahrhaftigen Ablaß, der nicht feihlen noch betrügen kann, wie des Antichriſts zu Rom Ablaßmarkt, vom Teufel erdacht, die Leut zu täuſchen, umb Geld, Gut, Leib und Seel zu bringen, und des Herrn Chriſti Verdienſt zu verdunkeln und zu vertilgen.

Das Fegfeur iſt ein lauter erdichtet Ding, Treubelmarkt und Geldkram, davon in der heiligen Schrift nicht ein Wort ſtehet, darauf doch das ganze Papſtthum mit ſeinen Opfermeſſen, Vigilien und ander Abgötterei geſtiftet und gegründet iſt; und iſt dir unverſchämpten Buben, Epicurer und Böswicht nur umbs Geld zu thun, deine Tyrannei zu erhalten, nicht umb die Seelen, denn allein dieſelben in Abgrund der Höllen zu führen. Es möchten ſolche greuliche, teufeliſche, greifliche Lügen und Gotteslästerung einem wohl das Herz brechen. Increpet te Dominus, Satan! Komm, Herr Chriſte, bald, und ſtürze durch deine herrliche Zukunft in den feurigen Pfuhl den Widerſacher und Erzfeind, den Antichriſt zu Rom, ſampt allen ſeinen Schuppen, Gliedern und Anhängern! Amen.

Darumb ſollen alle Chriſtgläubige ihre Herzen dem Herrn bereiten, und ſich befleißen ihr Leben zu beſſern, ſich Ubelthat zu enthalten, n) dem Herrn durch den Schmerzen der Buß gnug zu thun, durch den Geiſt der Demuth, durch das Opfer des zuſchlagenen Herzen, mit ſampt der Mitwirkung der Almuſen und Wallfahrt, auf daß ſie durch andächtige Beſuchung gedachter Münſter und Kirchen, in welchen der Heiligen tauſend und ſchier unzählige zuſampt den großrühmlichſten Apoſteln Petro und Paulo rugen, die umb Chriſtus Namen willen den Tod gelitten haben, und für ihm allzeit ſtehen als die rechtſchaffene Buße, auf beſchehene Beicht dieſelben hochrühmlichſten Apoſteln zu heiligen Fürbittern gegen den Herrn zu haben, und dieſen vollkömmlichſten Ablaß und Verſöhnung mit un-

6) „reichen" fehlt.

ſerm allergütigſten Erlöſer, durch göttliche Barmherzigkeit und derſelben Apoſteln und der Heiligen Bitt und Verdienſt, auch durch ihre gute Werk, zu erlangen verdienen mügen, Amen.

n) Dem Herrn durch den Schmerzen der Buße gnug zu thun ꝛc.

Der Papſteſel kann nicht mehr, denn allzeit auf ſeiner Sackpfeifen ein Liedlin pfeifen, und lehren von Gnugthun, ſelbs erwähleten, erdichten Menſchenwerken, Geld in Kaſten zu legen, von Wallfahrten, und wie die Raſenden und Verdüſterten umbher laufen, die Münſter und Altar beſuchen, die verſtorbene Heiligen anrufen, ohne, ja wider Gottes Wort und Befehl; welchs alles auch die Jüden, Heiden und Türken, ja Hunde und Säue zum Theil thun können, ſchändet und ſchmähet damit Chriſtus Leiden und Sterben, und tritt mit Füßen ſein Blut, Verdienſt und[7]) Gnugthun. Schände dich Gott wieder, du verzweifelter Böswicht: wie er allbereit angefangen hat, und ſtürze dich mit deinem ganzen Hofgeſind und Regiment vollend ins hölliſch Feur, dahin du gehöreſt.

o) Darumb ſoll niemand geziemen, dieſen Brief unſerer Beſtätigung, Verleihung, Verneuerung, Verkündigung, Mehrung und Meinung zu brechen, oder aus freveler Dürſtigkeit dawider zu ſtreben. Wo ſich aber des jemand vermeſſe, der ſoll wiſſen, daß er zu Ungnaden kommen werde des allmächtigen Gottes und ſeiner ſeligen zwölf Boten Petri und Pauli. Geben zu Rom bei St. Peter, im Jahr der Menſchwerdung des Herrn, tauſend, fünf hundert vier und zwänzigſten, am ſechzehenten Tag vor dem Calenden Januarii, unſers Papſtthums im andern Jahr.

o) Darumb ſoll niemand geziemen.

Niemand, denn nur jedermann, der Chriſtum und ſein Wort von Herzen lieb hat, der iſt ſchuldig und pflichtig, des Römiſchen Antichriſts und ſeiner Heuchler und Fröſche, alten und neuen Geckzen, Lügen und

7) Das Original hat: „ihre“.

falsche Lehre, mit Worten und Werken und womit er nur kann, getrost zu widerstreben, wie er in der Tauf gelobt und geschworen hat: daran thut er dem rechten, wahren, allmächtigen Gott zu Gefallen, und dem Teufel, dem großmächtigen Abgott, zu Verdrieß, ungeachtet was sein Statthalter, der Papst, hie greulich aus seinem teufelischen Rachen und Hintern bläset, geifert, brüllet und donnert; denn wo er flucht, da segenet Gott und wiederumb. Darumb kehre sich niemand an solche schwülstige Wort und Wasserblasen, sie können doch niemand mehr Schaden thun, und vergehen, wie der Rauch.

Mit Gnaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

Die Wasserblasen, (sollt Bulla sagen), in welcher unser allerheiligster Herr Papst Clemens, aus göttlicher Versehung der VII. willens der Christgläubigen Seligkeit zu fördern, die im Jubeljahr vollkommen Ablaß zu erlangen gen Rom ziehen, den Unterbußmeistern Gewalt gibt, die Leute zu entbinden von den vorbehaltenen Fällen, in dem Abendfressen des allerheiligsten Herrn des Papsts begriffen, allein vier ausgenommen, und allen andern Beichtvätern verbeut, aus Vermügen einigen Gewalts, so ihnen verliehen, sich nicht zu unterstehen, jemands, weil dieß Jubeljahr währet, von gedachten vorbehalten Fällen zu entbinden, mit anhangender Bedrauung, wider die Übertreter und Ungehorsamen mit schweren Pönen zu verfahren.

Andere Bulla Clemens, Bischof, ein Diener aller Diener Gottes, zu künftigem Gedächtniß der Sachen.

Nachdem a) wir des ewigen Hirtens, der nicht gewegert hat, zur Seligkeit des Herrn Heerden zu einer Vergeltung geopfert zu werden, wiewohl unverdienet, Statt auf Erden halten, und die Heerden, uns aus göttlicher Schickung befohlen, mit väterlichem Bedenken ansehen, und umb eines jeden Christgläubigen Menschen Seelen Seligkeit sorgfältiglich bedenken und ihren Fährlichkeiten begegnen: demnach haben wir

gern, wie b) wir auch sollen, auf diese Ding Achtung, durch welche der Christgläubigen Seelen Seligkeit mag gefodert werden, und die Christgläubigen in diesem heiligen Jubeljahr, so in die rühmliche Stadt Rom zu Ablehnung ihrer Sünden kommen, und die andere, die in berührter Stadt wohnen und sitzen, desselben Ablaß desto leichter und freier fähig, mit Gottes Gnaden, werden möchten.

a) Nachdem wir des ewigen Hirten ꝛc.

Ja wahrlich, du bist ein feiner Statthalter, daß den rechten Herrn vom Stuhel gestoßen, und bist nu des Teufels Statthalter, der dich auch gestiftet und eingesatzt hat, regieret und treibet: schindest, schabest, zureißest, frissest, würgest und ermordest die armen Schäflin an Leib und Seele, an Gute und Ehre, welche Christo blutsaur [8]) worden sind, der sich selbs am Kreuz für sie geopfert hat zur Versühnung und Vergeltung oder Bezahlung, Ebr. 9, 14. 1 Joh. 2, 2. wie du Lügenmaul wider dich selbs hie bekennen müßt, damit du den Albern ein Nasen dreheſt und sie äffest, ist aber dein Ernst nicht, wie deine Schriften und Thaten zeugen, daß du der rechte Widerchrist bist, für welchem sich hüten, von dem sich absondern und fliehen, weichen, feinden und verfluchen, und mit dem gar keine Gemeinschaft haben, noch einige Vergleichung, auch im aller geringsten nicht machen sollen, alle, so rechtschaffene und nicht Maulchristen und Heuchler sein wollen, wie von Korah, Dathan und Abiram, 4 Mos. 16, 24. sqq. 2 Cor. 6, 17. Offenb. 18, 4.

b) Demnach haben wir gern darauf Achtung, durch welche der Christgläubigen Seligkeit gefodert wird ꝛc.

Ja wohl gefodert zum ewigen Verderben und Verdammniß! denn wer es mit dir wissentlich hält, und dir folget und heuchelt, der ist gewiß ewig verführt, verdampt und verlorn, wo er nicht rechtschaffene Buß thut, und sich zu dem rechten Erzhirten, dem Herrn

8) Christi Blut sauer.

Christo, durch den Glauben hält, und seinem Worte gehorcht, Joh. 10, 12.

c) Nu haben wir bedächtiglich betracht, das künftige Jubeljahr der Vergebung der Sünden, der Freude und Versühnung des menschlichen Geschlechts unserm gütigsten Erlöser, sei gleich wie das hundertste Jahr, das seiner ersten Ordnung ausgesetzt war, und in welchem alle Menschen, auch mit den schwersten Sünden bestrickt, wenn sie recht büßten und beichten und die Münster der Apostoln und zum Lateran und unser lieben Frauen der größern zu Rom, und ihre hohe Altar besuchten, in welchen Münstern derselben Apostoln hochrühmliche Leichnam, und in der Kirchen zum Lateran ihre Häupter vermacht sind, von wegen des Leidens unsers Herrn Jesu Christi, derselben Apostoln und anderer Marterer und Heiligen Verdienst, den allervollkömmlichsten Ablaß aller ihrer Sünden erlangen, und derhalben nicht unbillig von allen Christgläubigen mit größer Andacht und Zulauf soll gehalten werden.

c) Nu haben wir bedächtiglich betrachtet ꝛc.

Du verfluchtes Lügen- und Lästermaul! warumb darfst du das Jubeljahr heißen ein Jahr der Vergebung der Sünden, Freuden und Versühnung des menschlichen Geschlechts? da doch diese Ehre allein dem Sohne Gottes zustehet und gebühret, der ein ewig Jubeljahr angerichtet und gestiftet hat, Röm. 3, 24. 25. und c. 4. v. 24. 25. Gal. 2, 16. und 3, 16. Durch denselben allein erlangen Vergebung der Sünden, ewiges Leben und [9]) Seligkeit, Fried und Freud, alle die an ihn gläuben ohn alle ihr Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, umbsonst, wie St. Peter sagt, Apostelg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sunde empfahen sollen ꝛc. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apostelg. 4, 12.

Dieß ist der rechte einig gewisse Weg zur Seligkeit, und kein ander mehr, weder im Himmel noch

9) „und" fehlt.

auf Erden. O selig und aber selig sind, die diese liebe angenehme Zeit erlebt haben, sehen und hören die fröhliche Botschaft, erkennens recht, nehmens an, gläubens von Herzen, und danken auch Gott für solche große Gnade.

Aber sehr wenig sind derer, auch unter uns, die Gottes Wort noch recht haben: der größte Haufe gehet dahin und achtets nicht, und ist undankbar. Ein Theil hänget den Mantel nach dem Winde, lässets entweder gehen, schweiget still, zeucht die Pfeife ein, und will den Fuchs nicht beißen, oder heuchelt, damit man Friede und gut Gemach haben, und ohne Kreuz leben müge, vergleicht sich mit dem Römischen Bärwolfe und seinen [10]) Meßbischöffen, die es aufs heftigst und greulichst verfolgen.

O Deutschland, Deutschland, die du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennest! wie wird dirs zuletzt gehen? Viel ärger denn Jerusalem; wiewohl die Straf allbereit angangen ist. Wohlan, wer sich will warnen lassen, der ist gnug gewarnet, wer aber nicht will, der fahre immer hin der römischen Huren in Hintern, hat er nicht gnug am Füßeküssen, er wirds wohl gewahr werden.

Weil auch unser Wille ist, daß die Christgläubigen, so gen Rom aus mancherlei Gegenheiten der Welt diesen vollkommen Ablaß zu erlangen kommen, und die andern, die zu Rom wohnen und sitzen, denselben Ablaß beste leichter verdienen mügen, und damit nicht aus Mangel des Gewalt, die zu entbinden, die mit d) etlichen Fällen, so uns und dem päpstlichen Stuhel vorbehalten, verhaft sind, ihre Seelen bestrickt bleiben; dem ziemlich für zu sein, und deren Nutz und Seelen Seligkeit zu rathen und helfen mit väterlicher Liebe, weil in solchen vorbehalten Fällen nicht allzeit zu uns mag Zuflucht gehabt werden.

d) Etlichen Fällen, so uns und dem Päpstlichen Stuhel vorbehalten.

Lieber Stuhel, knacke nicht! Wer hat dir Lästermul solchs befohlen und fürbehalten, denn dein Stif-

[10]) „seinen" fehlt.

ter und Schöpfer, der leidige Teufel in der Hölle? sein Reich und Tyrannei in dir dadurch zu bestätigen und zu erhalten, damit du, als sein oberster Bischoff, etwas sonderlichs und ein Prärogativam für den andern seinen Gliedern hättest.

e) Derhalben geben wir, aus päpstlichem Gewalt, mit gutem Wissen, laut gegenwärtiger Schrift, vollkommen freien und ganzen Gewalt, unsern geliebten Söhnen, hierunten geschrieben, Bußmeistern, in genanntem Münster der Apostelfürsten verordnet, zu der Vorsicht, Redlichkeit, Frömmkeit und Klugheit, in diesem und andern, wir sonderlichs Vertrauen in dem Herrn haben, alle und jede Christgläubige, beide Mann und Weiber, die solchen vollkommen Ablaß zu erlangen gen Rom kommen, und andere, die zu Rom wohnen und sitzen, die mit etlichen Fällen[11]), wie schwer oder grob sie sind, aus waser Ursach, daß auch sonderlich oder in gemein dieselben uns und genanntem Stuhel vorbehalten, auch in dem Brief begriffen, den man jährlich am Tag des f) Abendmahls pflegt zu verkünden, auch in solchen Fällen, welcher in dieser Schrift sollt insonderheit gedacht werden.

e) Derhalben geben wir ihnen freien Gewalt, daß sie mit Redlichkeit ꝛc.

Wie redlich und fromm der Herr ist, so sind auch seine Bauchdiener, die Buß- ja Stockmeister, Eseltreiber und Seelenmörder.

f) Des Abendmahls.

Ja Abendfressens! Denn was ist des Papsts Thun, wenn gleich am besten ist, anders, denn ein lauter Säugefräße und Epicurisch Wesen und Leben, ein lauter Puppen-, Kinder- und Narrenspiel, wiewohl es itzt von etlichen Heuchlern hochgerühmet wird, als dienet es zu guter Disciplin und Zucht. Ja, schöne Zucht, die vom Teufel herkommt.

g) Allein ausgenommen diese Fälle des Verbünd-

11) † die uns und gedachtem Stuhl vorbehalten, bestrickt sind, in berührten Fällen.

niß wider die Person oder den Stand des römischen Bischoffs, oder berührten Stuhel, Fälschunge der päpstlichen Briefe, Supplication und Befehl, daß man den Ungläubigen wehre, und was sonst verboten zuführet in ihre Land, daß man gewaltige Hände an die Bischoffe oder andere Prälaten leget, sonst allenthalben gedachten vollkommenen Ablaß zu erlangen, und weil das Jubeljahr währet, sie vor Gericht des Gewissen, zu entbinden, und ihnen ein heilsame Buß aufzulegen.

g) Allein ausgenommen die Fälle.

Diese Sünde sind freilich so groß, daß sie niemand vergeben kann, denn nur der hölliſche Vater, der Papst selbs, aus sonderlicher vollkommener Gewalt seins Herrn, des Satans, auch Gott im Himmel kann sie nicht vergeben. Denn fur ihm sind es eitel Tugende und gute Werk, die er hier reichlich belohnen will, denn alle rechtschaffene fromme Christen, die Christum und sein Wort lieb haben, sollen (wie gesagt,) dem Papst, als dem leibhaftigen Teufel und des Herrn Christi Widerwärtigen von Herzen feind sein, ihn verfolgen und alles Leides thun, wie abgesagten Feinden gebühret, und Christo sein Reich und Ehre helfen erhalten, ein iglicher in seinem Beruf, nach seinem höchsten Vermügen, aufs allertreulichst und fleißigst, schweige denn, daß sie sich davon sollten absolviren, und seinen kraftlosen Bann und Fluchen, so er aus seinem teufliſchen Rachen speiet, schrecken lassen.

Wir verbieten auch allen andern Personen, geistlichen und weltlichen Beichtvätern, in und außer der Stadt Rom, und anders wohnhaftig, waser Gewalt sie in gedachten vorbehalten Fällen zu entbinden, so sie von uns und berührtem Stuhel mit Worten oder in Schriften vielleicht haben, wenns gleich mit ausgedruckten Worten darin begriffen wäre, daß man denselben in keinem Wege, oder je nicht ander Wege, Maßen und Weiſe, der Begreif und Ausdrukkung der Wort einigen Abbruch thun müge, daß sie sich in kein Weg unterwinden sollen, ein solchen, weil dieß Jubeljahr stehet, im Schein gedachter Gewalt, in gedachten vorbehalten Fällen einiger Wege zu entbin-

den, bei Strafe des gefällten Banns und Fluchs, darein die Übertreter mit der That fallen sollen, und davon sie von niemands, denn von uns und unsern Nachkommen, den römischen Bischoffen, die rechtmäßiglich zum Papstthum kommen, nimmer denn in Todesnöthen, mügen entbunden werden.

Welchen wir auch, so sie ungehorsam sein würden, wie berührt, die Aempter der Predigt, des Lesens, der Handreichung, der Sacrament und Beicht zu hören verbieten, und mit ernstem Verbot zuvor sagen, und öffentlich erklären, mehr gemeldten Übertretern und Verachtern, daß wir wider sie sonderlich und zeitlich, heftiglich, wie wirs fürs best erkennen werden, verfahren wollen, und nichts deste minder alles, das sie thun werden, mit Entbindung oder sonst in ander Wege ganz nichtig und kraftlos sein soll, unbehindert was hie vorstehet, und der päpstischen Aussatzung und Ordnung und alles anders, das dem entgegen ist.

Darumb sollen sich alle Christgläubigen, wie sie pflichtig sind, in diesem heiligen Jubeljahr befleißen, ihre Herzen dem Allerhöchsten zu bereiten, ihr Leben und Sitten zu bessern, sich unbilliger Ding zu enthalten, dem Herrn durch den Schmerzen der Buß, durch den Geist der Demuth, durch das Opfer des zuschlagenen Herzen, mit leiblichen Almusen und Wallfahrten genug zu thun, h) damit die, so berührte Münster und Kirchen mit Andacht besuchen, rechtschaffen büßen und beichten, den vollkommesten Ablaß des Jubeljahrs, und Versühnung mit unserm gütigsten Erlöser, durch ihre Verdienst und gute Werk verdienen, zu erlangen.

h) Damit sie den vollkommensten Ablaß ꝛc.

Hie beschleußt der Gotteslästerer und Teufelskopf, und damit er nicht als ein gar öffentlicher Lügner müge gescholten werden, setzt er des Herrn Christi Verdienst und selbs erdichte Menschenwerk zusammen, nur zum Schein und Schanddeckel seiner Büberei und Täuscherei. Denn wer da will, daß man ihm gläuben soll, der muß Wahrheit mit untermengen und Gottes Namen dazu führen, will er anders seine Lügen für

Wahrheit verkaufen, wie itzt zu unser Zeit etliche auch weidlich und unverschämt thun, und aller Ketzer, Schwärmer und Rotten Art ist, die viel von Christo schwätzen können, und führen die Wort im Manke, x.

Aber wahrlich, Gottes Reich stehet nicht in Worten, wie St. Paulus sagt Röm. 14, 17. es läßt sich nicht also vermänteln, vergleichen und auf beiden Achseln tragen, des Papsts Lehre und das Evangelium Christi zugleich, und mit einander wollen haben, und beide zu Freunden behalten, Christus und Belial können sich nimmermehr vertragen in einem Bett umb die Braut, 2. Cor. 6, 15.; so balde dieselbe auch einen andern zuläßt und buhlet mit ihm, wird sie zur Huren und Ehebrecherin, da wird nichts anders aus. Denn dieser Spruch Christi Matth. 6, 24. wird wohl ewig müssen wahr bleiben: Niemand kann zweien Herr dienen, sonderlich die ewige stete Feinde sind [12]), und sich nicht vertragen lassen, als Christus und der Römische Antichrist, des Satans Statthalter. Darnach mag sich ein jeder richten, und sein Klügeln fahren lassen, denn es kann und mag doch anders nicht sein, das ist gewiß.

Darumb wer nicht will ewig verloren werden und zum Teufel fahren, der hüte sich mit allem Fleiß und Ernst für dem Papstthum und seiner Lehre, und nehme auch das allergeringste und kleinste nicht davon wieder an, es gelte was es wölle, fliehe für ihm und seinem Anhang als für dem leibhaftigen Teufel selbs, und lasse sich beileibe nicht verführen von den Heuchlern durch süsse geschmierte Wort, noch uberreden, als wäre nicht viel dran gelegen, wenn man gleich etwas umb Friedens willen weicht und nachgibt, und umb geringes Dings willen (wie sie fürgeben und klügeln, daß dieß sei,) soll man das Band der Liebe nicht zurütten.

Wohlan, es ist fürwahr hie nicht scherzen, sondern gilt entweder ewige Seligkeit oder ewige Verdammniß. Derhalben sondere sich ein iglicher, der ein rechter Christ sein und selig werden will, eilends vom Papst und seinem Anhang, alten und neuen, ganz und gar abe, [illegible] Lehre und Leben, mit Leib und Seel, daß er nicht

[12]) „sind" fehlt.

lhaftig werde ihrer Sünden, und nicht etwas von
er Plage empfahe. Denn die, so das Thier und
s Bilde anbeten, und sein Mahlzeichen an ihr Stirn
r Hände annehmen, werden keine Ruge haben,
der Tag noch Nacht, sondern mit Feur und Schwe-
ewiglich gequälet werden, Offenb. 19, 20. hie ist
duld der Heiligen, hie sind, die da halten die Gebot
) den Glauben an Jesum, sagt Johannes in seiner
enbarung. c. 14, 12. Wer Ohren hat zu hören,
höre, Matth. 11, 15, c. 7, 15. und sehe sich flei-
für für den falschen Propheten, wache und bete
zeit, Marc. 13, 33. Denn es ist gar bald geschehen,
Teufel feiret wahrlich nicht, wie wir täglich sehen
) erfahren, daß er einen hie, den andern dort dahin
it und verschlinget, heimlich und öffentlich, und ge-
niglich unterm großen Schein der Heiligkeit, daß es
nig gewahr werden, sind sicher, und meinen, es hab
s Noth, und stehe wohl mit ihnen, und sitzen Gott
ten im Schooß, als die liebsten Kinder.

ie Namen der gedachten Pönitentiarien sind diese:

Magister Peter von Calagur.
Johannes, ein Pohl.
Heinrich, ein Bitoniter.
Thomas, ein Engelleser.
Magister Sylvester.
Marx, Abt von Bonevent.
Bernardin Villa Nova.
Paulus, ein Unger.
Cocles, ein Deutscher.
Magister Johannes Fuchs.

Derhalben soll niemand geziemen, diesen Brief,
er Mandat, Gebots, Decrets, Ermahnung und
warnung [13]) zu brechen, oder dawider mit frevelicher
rstigkeit zu handeln. Wird sich aber jemand des
erwinden, der soll wissen, daß er in Ungnad des
ächtigen Gottes und seiner heiligen Aposteln Petri
Pauli kommen wird.

) Vermahnung.

Geben zu Rom bei St. Peter im Jahr der Menschwerdung des Herrn, tausend fünf hundert und im vier und zwänzigsten, am vierzehenten Tag vor den Calenden Januarii, unsers Papstthums im andern Jahre.

Mit Gnaden und Freiheit unsers allerheiligsten Herrn.

XXXV.

Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen von den Klostergelübden. 1526.

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen, sandte Luthern einige Sätze, die er von dem noch römisch-katholischen Grafen zu Henneberg bekommen hatte und in denen man durch allerlei biblische Sprüche und Beispiele zu beweisen versuchte, daß man die Klostergelübde zu halten verbunden wäre. Hierauf hat nun Luther in gegenwärtiger Schrift geantwortet.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 261. Altenb. III. 475. Leipz. XIX. 546. Walch XIX. 2106. Vgl. Seckend. hist. Luth. lib. II. §. 5. p. 18. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Schrift an Herzog Johanns Friderich zu Sachsen von den Klostergelübden.

Gnad und Fried in Christo, Durchläuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr, ich hab selbs müssen auf die Artikel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewohl ich viel zu thun hab, daß mein Gott den faulen Schelm im Fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in Eil, so gut ichs kann. E. F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostergelübden, und dergleichen. Hiemit Gott befohlen. Gegeben am Freitage nach Servetii, Anno 1526.

Martinus Luther. D.

Artikel aus der heiligen Schrift gezogen, fur die, so Klostergelübde gethan, und haben den Pfaffenstand, Mönchserei und Nonnerei angenommen.

I. Beweis der Gelübden.

Das 30. Capitel im vierten Buch Mos.

Und Mose redet mit den Obersten der Stämme der Kinder Israel, und sprach: Das ists, das der Herr geboten hat: Wenn jemand dem Herrn ein Gelübde thut, oder ein Eid schwöret, daß er seine Seele verbindet, der soll sein Wort nicht schwächen, sondern alles thun, wie es zu seinem Munde ist ausgangen.

Wenn ein Weibsbilde dem Herrn ein Gelübde thut, und sich verbindet, weil sie in ihres Vaters Haus und im Magdthum ist und ihr Gelübd und Verbündniß, das sie thut, uber ihre Seele kömmet fur ihrem Vater und er schweiget dazu, so gilt alle ihre Gelübd und alle ihr Verbündniß, des sie sich uber ihre Seele verbunden hat. Wo aber ihr Vater wehret des Tages, wenn ers höret, so gilt kein Gelübd noch Verbündniß, des sie sich uber ihre Seele verbunden hat, und der Herr wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehret hat.

Hat sie aber einen Mann, und hat ein Gelübd auf ihr, oder entfähret ihr aus ihren Lippen ein Verbündniß uber ihre Seele und der Mann höretes, und schweiget desselbigen Tages stille, so gilt ihr Gelübde und Verbündniß, des sie sich uber ihre Seele verbunden hat.

Wo aber ihr Mann wehret des Tages, wenn ers höret, so ist ihr Gelübde los, das ihr aus ihren Lippen entfahren ist uber ihre Seele, und der Herre wird ihr gnädig sein.

Das Gelübd einer Wittwen und Verstoßenen, alles was sie sich verbindet uber ihre Seele, das gilt auf ihr.

Wenn jemands Gesinde gelobe, oder sich mit einem Eide verbindet uber seine Seele, und der Hausherr höretes, und schweiget stille darzu, und wehrets nicht, so gilt alle dasselbe Gelübd, und alles, weß er sich verbunden hat uber seine Seele. Machts aber der Haus-

herr des Tages los, wenn ers höret, so gilts nichts, was aus seinen Lippen gangen ist, daß es gelobt oder sich verbunden hat uber seine Seele. Denn der Hausherr hats los gemacht, und der Herr wird ihm gnädig sein. Und alle Gelübden und Eide zu verbinden, die Seele zu demüthigen, mag der Häusherr kräftigen oder schwächen, also, wenn er darzu schweiget von einem Tage zum andern, so bekräftiget er alle seine Gelübd und Verbündniß, die es auf ihm hat, darumb daß er geschwiegen hat des Tages, da ers höret. Wird ers aber schwächen, nachdem ers gehort hat, so soll er die Missethat tragen.

Das sind die Satzungen, die der Herr Mose geboten hat, zwischen Mann und Weib, zwischen Vater und Tochter, weil sie noch ein Magd ist in ihres Vaters Haus.

II. Gelübde-Beweis.

Im 5. Buch Mosi am 23. Capitel: Wenn du dem Herrn ein Gelübd thust, so sollt du es nicht verziehen zu halten. Denn dein Gott wirds von dir fodern, oder wird dir eine Sünde sein. Wenn du das Geloben unterwegen lässest, so ist dirs keine Sünde: aber was zu deinen Lippen ausgangen ist, sollt du halten, und darnach thun, wie du dem Herrn deinem Gott freiwillig gelobet hast, das du mit deinem Munde geredt hast.

III. Beweis.

Salomo im Buch der Sprüch am 20. Capitel: Es ist dem Menschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach die Gelübd widerrufen.

IV. Beweis.

Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel v. 3. 4: Wenn du Gott ein Gelübde thust, so verzeuchs nicht zu halten; denn er hat keinen Gefallen an einem närrischen Gelübde. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du es nicht hältest.

V. Beweis aus den Psalmen.

Psalm 50, 14. Opfere Gott Dankopfer, und gib dem Höchsten dein Gelübde. Psalm 76, 12: Gelobet

:, ſo halt es dem Herrn eurem Gott. Im Pſalm , 13. 14: Darumb will ich mit Brandopfer gehen dein Haus, und dir bezahlen mein Gelübde, wie ich ine Lippen hab aufgethan, und mein Mund geredt t in meiner Noth.

VI.

Chriſtus Matth. 19, 12: Es ſind etliche verſchnit- t, die ſich ſelbs verſchnitten haben umbs Himmel- chs willen.

VII.

St. Paulus 1. Tim. 5, 11. 12. ſpricht: Der jun- n Wittwen aber entſchlage dich; denn wenn ſie geil rden ſind wider Chriſtum, ſo wollen ſie freien, und ben ihr Urtheil, daß ſie den erſten Glauben gebro- n haben.

VIII.

Item 1 Sam. 1, 11. hat Hanna, die Mutter amuelis, Gott dem Herrn ein Gelübd gethan, und ren Sohn Gott geopfert und gegeben ſein lebenlang i Tempel.

So werden wir auch durch die Schrift vermahnet, m Fleiſch und den Begierlichkeiten wider zu ſtehen.

IX.

Eccl. 18. Cap. Nach deinen Begierden ſollt du cht gehen, und ſollt dich abkehren von deinem Willen.

X.

Item zun Römern am 6. Capitel v. 12. 13. 19: s ſoll die Sünde nicht regieren in eurem ſterblichen örper, Gehorſam zu leiſten[1]) ſeinen Begierden. Auch gebt nicht der Sünden euer Glieder zu Waffen der ngerechtigkeit, ſondern begebt euch ſelbs Gott, als die aus den Todten lebendig ſind, und euer Glieder ott zu Waffen der Gerechtigkeit ꝛc. Und gleichwie : euer Glieder begeben habt zu Dienſte der Unreinig- t, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; alſo gebet auch nu euer Glieder zu Dienſte der Gerech- keit, daß ſie heilig werden.

) † in.

XI.

Röm. 8, 12. 13: Lieben Brüder, Schüldener wir nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werd sterben müssen: wo ihr aber durch den Geist des sches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.

XII.

Zun Coloss. 3, 5: Tödtet euer Glieder, die Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, Lust, böse Beg Unkeuscheit und den Geiz, (welchs ist Abgötterei,) welcher willen kömmet der Zorn Gottes uber die der des Unglaubens.

XIII.

In der 1. Epistel zu den Thess. c. 4. v. Das ist der Wille Gottes euer Heiligung, daß ei liches wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und ren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die Gott nichts wissen.

XIV.

Item 1 Tim. 6, 10: Lernet zu fliehen die gierlichkeit, welchs ist ein Wurzel alles Böses.

XV.

Dazu 1. Joh. 2, 15. 16: Habt nicht lie Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. alles, was in der Welt ist, nämlich die Lust des sches, und Lust der Augen, und Hochmuth der ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Un Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Antwort D. M. L. auf solche Sprüch

Wiewohl im Büchlin von Klostergelübden de chen Artikel Verstand gnugsam gegeben ist, und gründlich unterricht, wie das Klosterleben verdam seiz weil aber insonderheit diese Sprüche werden bracht, ist in christlicher Liebe also darauf zu antwo

Erſtlich iſt das wiſſentlich, daß Moſes mit ſeinem Geſetz durch Chriſtum iſt aufgehaben, und bindet uns Chriſtenleute nicht, wie Paulus ſaget Gal. 1, 19: Ich bin dem Geſetze abgeſtorben, und lebe in Chriſto, und Röm. 10, 4: Chriſtus iſt das Ende des Geſetzes. Item 2 Cor. 3, 7: Die Klarheit Moſi höret auf. Item, v. 6: Der Buchſtaben tödtet; und Chriſtus ſelbs Matth. 11. v. 13. ſpricht: Das Geſetze und die Propheten gelten bis an Johannes Zeit. Und abermals Matth. 5, 17: Ich bin kommen, das Geſetze zu erfüllen.

Darumb wer ein Geſetze Moſi will halten als nöthig, der muß ſie alle halten, und muß ſich beſchneiden, und ganz ein Jüde werden, wie Paulus ſagt: Gal. 5, 3. Wer ſich beſchneidet, der iſt auch ſchüldig, das ganze Geſetz zu halten. Was wäre ſonſt für Grund, daß etliche ſollten binden und etliche nicht, ſo ſie alle gleich durch denſelbigen Moſen von einem Gott gegeben ſind.

Sie dienen uns aber dazu, daß wir Zeugniß draus nehmen, unſer Geſetz, das iſt, das Evangelium zu beweiſen, wie Paulus ſpricht Röm. 3, 21. Die Gerechtigkeit, ſo für Gott gilt, iſt ohn Geſetze offenbart, und bezeuget durch das Geſetze und Propheten.

Derhalben iſt dieß die einige Antwort auf alle Sprüche des Alten Teſtaments, ſo ſie für die Gelübde führen, daß man ſage: Wollt ihr Chriſten Jüden ſein? Beweiſet euer Ding aus dem Neuen Teſtament; das Alte iſt aus durch Chriſtum und gilt nicht. Gilts aber, ſo habt ihr Chriſtum nicht, und mußt das ganze Geſetz halten. Und ob ſie hie Unterſcheid machen, de judicialibus, caeremonialibus, moralibus, das hilft ſie nicht, wie ich im Büchlin von den Bildſtürmern wider Doctor Carlſtadt weiter bewieſen habe.

Auch iſt das Gelübdgeſetze im Moſe ein lauter Ceremonien. Sind nu die Ceremonien abe, wie ſie ſelbs bekennen, warümb wollen ſie denn die wider ihr eigen Bekenntniß halten?

Uber das, da Moſes Geſetze noch ſtunde, und galt bei den Jüden, war es dennoch der Maſſen geſtellet, daß nichts gelobet ward, das unmüglich und außer unſer Macht und Habe war. Darumb ſaget auch Moſes

Wer ſeine Seele verbindet oder verlobt, ꝛc. Nu heißt in der Schrift Seele, nicht das Gewiſſen oder inwendige, ſondern der lebendige Leib; wie Chriſtus ſpricht: Ein guter Hirte läßt ſeine Seele für ſeine Schaf, Joh. 10, 12. Denn alſo gingen die Gelübde, daß einer, ſo ers Macht hat, möcht ſein Haus, ſein Acker, ſein Viehe, auch ſeinen Leib verloben zu Dienſte an den Tempel, oder den Prieſtern ſie zu erhalten, und das alles ein Zeitlang, und darnach wieder ablaſſen. Denn weil die Urſach zu geloben zeitlich ware, war das Gelübde auch zeitlich und möchte mit ander Dingen gelöſet werden, und war kein ewiges noch unmüglich Gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen Gelübde gleich iſt, das hieß anathema, verbannet: Was alſo gelobt war, den mußte man tödten, ohn alles Wiederlöſen. Davon leſe man das letzte Capitel im dritten Buch Moſi, da wird mans finden, wie ich ſage.

Wollen nu unſere Nonnen und Mönchen Moſen halten, ſo müſſen ſie alſo thun:

Zum erſten, muſſen ſie nichts geloben, das ſie nicht haben, oder nicht ihr iſt.

Zum andern, muſſen ſie es frei laſſen, daß mans wechſeln oder löſen mag.

Zum dritten, daß es ein Zeitlang währe und nicht ewig ſei, obs gleich nicht indeß gewechſelt würde.

Zum vierten, wollen ſie aber ja ewig Gelübd haben, daß ſie anathemata ſind, und ſich flugs erwürgen laſſen, das iſt Moſes. So müſſen ſie ihn halten oder ihr Gelübde laſſen. Derhalben iſt Kloſtergelübde ſtracks wider Moſen: denn ſie geloben ein ewiges Gelübde, und haltens doch nicht nach Moſes Weiſe.

Item ein unmüglich Gelübde. Denn willig arm, gehorſam, keuſch zu ſein iſt Gottes allein, und nicht unſer: darümb wer es gelobt, der gelobt ein frembdes Gut, das nicht ſein iſt; damit läſtert und ſchändet er Gott, ja raubet und nimmet, und wills Gott geben, wo er könnte.

Hiemit iſt nu auch auf die Artikel geantwortet, ſo fern ſie das Alte Teſtament führen. Denn auch *Samuel*, den ſeine Mutter Gotte gelobet, bleibe doch *nicht ewig* in dem Gelübde, ſondern wie Samuel

Buch lehret, ward ein Regent, und zog im Lande umb und wartet des Volks, und bleibe nicht bei dem Tempel, wie er verlobet war, sondern wohnete zu Rama: daß solch Exempel auch gewaltig ist wider das ewige Klostergelübde.

Aber den Spruch Salomonis Sprüchw. 20, 25 führen sie mit bösem Gewissen ein, halb aus meiner, halb aus der latinischen Bibel. Also: Es ist dem Menschen ein Strick die Heiligen lästern, und darnach die Gelübde widerrufen. Was hilft doch solcher falscher Tuck? Also stehets: Es ist dem Menschen ein Strick, das Heilige lästern, und darnach mit Gelübden umbgehen. Das ist so viel gesagt: Es sind Heuchler, die lassen Gottes Wort und seinen heiligen Gottesdienst zu Hierusalem, wollen darnach mit Gelübden solchen Ungehorsam und Lästerung bezahlen: gleichwie die Klöster auch das Heil. Evangelium lassen, und gehen dafür mit Gelübden umb. Wenns gleich so stünde, wie sie sagen, so ists doch nicht anders denn wie Mose von den Gelübden setzet; also auch Pred. 5, v. 3: Wenn du gelobest, so verzeuchs nicht zu halten. Denn das kömmet alles aus Moses Worten.

Darnach haben die Psalmen ein sonderlich Gelübde, das heißt Gott loben, wie das mit sich bringen die Wort, als im 50. Psalm v. 14: Opfere Gotte Dankopfer, und bezahle dem Höhesten dein Gelübde. Denn derselbige ganze Psalm verwirft alle Opfer und Gelübde und fodert das Opfer und Gelübde [2]) des Lobes, wie er schleußt und spricht v. 23: Das Opfer des Lobes ehret mich, (das ist mein rechter Gottesdienst,) das ist der Weg zu schauen Gottes Heil. Lieſe denselben Psalm und siehe, wie er ein rechter Klosterstürmer ist, und sie führen ihn für sich.

Darnach kommen sie aufs Neue Testament.

Zum ersten, Christus Matth. 19, 12. Es sind etliche, die sich selbs verschneiden. Hie sollten sie beweisen, daß die Klosterleute solche Verschnittene wären. Es ist nicht gnug, daß sie es sagen. Warümb zohe

2) „und fodert das Opfer und Gelübde" fehlt.

denn Christus, die Apostel und viel heilige Bischof und Märterer nicht auch in die Klöster, und wurde Mönche? Oder hatten sie sich selbs nicht verschnitten Es beweiset sich leider wohl, und wenn sie bekenne wollten, würden sie wohl sagen, wie die Kloster ve schnitten sind. Wollt Gott sie thätens, daß sie sich h rühmen, es sollt niemand wehren. Aber ein Ding für geben, da nichts hinter ist, ist fährlich für Gott.

Man weiß wohl, daß die willige Keuscheit köstlic ist; aber es stehet dabei: Wer es hat, der hats. Ic finde außer den Klostern zehen verschnitten und keusch da ich in den Klostern nicht einen finde. Denn haußa ist Arbeit, Mühe und Sorge, eitel Anfechtung, da einem der Kutzel wohl vergehet, und zu beten täglic gedrungen wird. In Klostern sitzen sie müßig, un braten sich mit bösen Gedanken Tag und Nacht, meine darnach, mit einem wollen Tuch oder Hembde sich keusc zu machen. Ein faul, sicher, gut Leben ist im Kloste leben, und sie rühmens ein Casteileben. Ich habs auch gesehen und versucht, so fast als kein ander. La sie aber zu schaffen gewinnen, wie haußen die Leu haben, so sollen sie es wohl anders finden. Gute Tag und nicht das Heilige, behält im Kloster, daß man de Haut fürcht, und will sich schmücken mit der Schrift.

Zum andern, St. Paulus 1 Tim. 5, v. 11. 12 spricht nicht, daß die jungen Wittwen sind geil worde wider ihre Regel oder Gelübde, sondern wider Christu geil worden. Solchs deutet er selbs und spricht: e sei den Glauben gebrochen, den sie erst in Christu hatten. Denn umb ihrer Geilheit willen, daß sie beste füglicher freien möchten, verleugneten sie Christum, a den sie zuvor gegläubt hatten, und gaben sich wied unter die Heiden und Jüden, da sie Männer suchte nach ihrem Furwitz, wie sie der Satan[3]) reizt, de sie folgeten, als er hie saget. Denn Christus un Glaub läßet sich hie nicht deuten, daß es Kloster, R gel[4]) und Gelübde heiße.

Den letzten Spruch, da sie viel einführen, w man das Fleisch mit seinen Lüsten tödten solle, ist wol

3) Teufel. 4) Klosterregel.

gethan: aber das ist unrecht, daß sie solchs auf die Kloster deuten. Hats doch St. Paulus allen Christen geschrieben, da noch keine Kloster waren, oder sind alleine die Klosterleute Christen? Und wöllte Gott, daß sie so thäten, wie diese Sprüche lehren. Aber St. Paulus spricht, Römer am 8, 13.: So ihr des Fleisches Geschäfte durch den Geist tödtet, werdet ihr leben. Er spricht nicht durch Gelübde oder Regel, sondern durch den Geist. Der Geist muß es thun, und sie wollens mit Gelübde und Regel ausrichten. Das schickt sich eben, wie sichs bisher geschickt hat, daß kein greulicher Stärkung des Fleisches und Unkeuscheit unter dem Himmel nicht ist, denn in den Klöstern. Das macht alles das volle, faule, sicher Leben, darinne sie sich walzen, wie die Schwein im Koth.

Tödten das Fleisch muß zugehen, zuerst durch den Geist im Glauben, daß man dem Fleisch mit seinen Lüsten feind sei; darnach flugs darauf mit Arbeit, Verfolgung, Mühe, Sorge, Schlafbrechen und unniedlichem Essen und Trinken, wie den Eheleuten geschieht, die für Kinder und Gesinde keine Ruge haben, weder Tag noch Nacht, ohn was die Arbeit ist. Da möcht man finden, die da gläubig sind und das Fleisch tödten. Aber im Kloster einsam im Winkel sitzen, das ist, niemand dienen, noch nütze sein, und sich dem Teufel zu kützeln geben zu aller bösen Lust, daß die Gedanken größer werden, denn aller Welt Lust ist. Gott dienen ist dem Nähsten dienen, wie Christus thät und die Apostoln, und sich nicht [5]) einsam ins Kloster ewiglich versteckten. Summa, Fac haec et vives, wenn sie es thäten, wie sie sagten: weil sie es aber nicht thun, daß sie solch Rühmen auch ließen.

---

5) „nicht" fehlt.

XXXVI.

Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526.

Diese Schrift besteht aus drei Theilen. Im ersten handelt Luther von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal wider die Sacramentirer. Im zweiten eifert er gegen die Lehre der Schwärmer seiner Zeit, daß das heil. Abendmal nichts wirke und nur ein Zeichen sei. Der dritte handelt von der Beichte. Vincentius Obsopöus übersetzte sie ins Lateinische und gab sie, zugleich mit andern Schriften Luthers, unter dem Titel heraus: Martini Lutheri sermo elegantissimus super sacramento corporis et sanguinis Christi, in quo respondetur obiter et ejusdem sacramenti calumniatoribus. Hagen. 1527. 8. — Gegen diesen Sermon schrieb Zwingli folgende Schrift: Freundliche Verglimpfung und Ableinung über die Predigt des trefflichen Martini Luthers, wider die Schwärmer, zu Wittenberg gethan und beschrieben, zu Schirm des wesentlichen Leichnams und Bluts Christi im Sacrament. In guter Bewahrung von Huldrichen Zwingli eilends und kurz begriffen. Zürich. 1527. 8. Auch diese Entgegnungsschrift wurde von Roder. Gualther ins Lateinische übersetzt.

Aelteste Drucke.

1) Sermon Von dem Sacrament des leybs vnnd bluts Christi, wider die schwermgeyster Martinus Luther. 1526. 3 B. in 8, mit Tit. Einf.

2) Sermon Von dem Sacrament des leibs vnd bluts Christi, widder die Schwarmgeister. Martinus Luther. Wittemberg. 1526. Am Ende: Gedruckt durch Hans Lufft. 3 Bogen und 6 Blätter in 8, mit Tit. Einf.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 94. Eisleb. I. 284. Altenb. III. 340. Leipz. XIX. 374. Walch XX. 915. Latein. Uebersetzung: Viteb. II. 94. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 2.

Da in der Wittenb. Sammlung bei dieser Schrift mehrere Abweichungen von dem Urdrucke vorkommen, so haben wir dieselben, neben den Abweichungen des Walchischen Textes, in den Noten mit * bezeichnet.

Sermon von dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi wider die Schwärmer. Anno 1526.

In diesem Sacrament sind zwei Ding zu wissen und zu predigen. Zum ersten, was man gläuben soll, das man auf Latinisch nennet objectum fidei, das ist, das Werk oder Ding, das man gläubt oder daran man hangen soll. Zum andern, der Glaube selbs, oder der Brauch, wie man deß, so man gläubt, recht brauchen soll. Das erste ist außer dem Herzen, wird uns äusserlich fur Augen gehalten, nämlich das Sacrament an ihm selbs, davon wir gläuben, daß im Brod und Wein wahrhaftig Christus Leib und Blut ist. Das ander ist inwendig im Herzen, kann nicht heraus kommen, und stehet darin, wie sich das Herz gegen dem äußerlichen Sacrament halten soll. Nu habe ich bisher von dem ersten Stuck nicht viel geprediget, sondern alleine das andere, welchs auch das beste ist, gehandelt. Weil aber itzt dasselbige von Vielen angefochten wird, und sich die Prediger, die auch fur*) die besten gehalten sind, daruber spalten und rotten, daß bereit in auswendigen Ländern ein große Menige darauf fället und hält, daß Christus Leib und Blut nicht im Brod und Wein sei: will es die Zeit fodern, davon auch etwas zu sagen.

Zum Anfang aber sage ich, wenn es die Meinung hat, daß jemand in solchem Irrthum gefangen ist, dem wollt ich treulich rathen, daß er vom Sacrament bliebe, so lange, bis er eraus käme und im Glauben stark werde. Denn wir haben fur uns den duren hellen Text und Wort Christi: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der fur euch gegeben wird; trinket alle daraus, das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; das thut zu meinem Gedächtniß. Das sind die Wort, darauf wir pochen, die sind so einfältig und klar geredt, daß auch sie, die Widersacher, müssen bekennen, es koste Mühe, daß man sie anders wohin ziehe; und lassen doch solche helle Wort stehen, und gehen ihren Gedanken nach, machen ihn selbs Finsterniß in das helle Licht.

*) „fur" fehlt.

Aber wer recht will fahren und nicht anlaufen, der hüte ſich fur den ſpitzigen Gedanken, die der Teufel in der Welt erreget in dem Stück, daß er ja wolle das Ei ausſaufen, und uns die Schalen laſſen; das iſt, den Leib und Blut Chriſti aus dem Brod und Wein nehmen, daß es nicht mehr denn ein ſchlecht Brod bleibe, wie der Bäcker bäckt; und ſpotten uns darnach, wie ſie geluſtet, daß wir Fleiſchfreſſer und Blutſäufer ſind, und einen gebackenen Gott anbeten: wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweifelte Bube Averrois, der auch ein Chriſten geweſen war, der Gläubigen ſpottet und läſtert: es wäre kein ärger Volk auf Erden, denn die Chriſten, darumb, daß ſie ihren eigen Gott fräßen, welchs kein ander Volk je gethan hätte. War das nicht ein koſtlich*), ſpitzig Wort? Eben ſolchs treibet der Teufel wider uns itzt allenthalben in der Welt.

Nu iſt Gott ein ſolcher Mann, der da Luſt hat, zu thuen, was fur der Welt närriſch und unachtig iſt, wie Paulus ſagt 1 Cor. 1, 23: Wir predigen den gekreuzigten Chriſtum, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit; item v. 21: Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in ſeiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thorichte Predigt ſelig zu machen, alle**) die, ſo an ihn***) gläuben. Wohlan, wers nu nicht gläubt, der gläube darnach, es ſei lauter Brod oder ein Schuſſelkorb. Wer den Glaubens befehlet hat, der mag darnach gläuben, was er will; gilt eben gleich. Als, wer erſaufen ſoll, der erſaufe in einem Bach oder mitten im Strom, ſo iſt er eben ſowohl****) erſoffen. Alſo ſage ich von dieſen Geiſtern, wenn ſie das Wort fallen laſſen, ſo laſſe ſie immer gläuben und ſich ſpalten, wie lange ſie wollen; wie bereit geſchehen iſt, daß ſechs oder ſieben Secten aufgeſtanden ſind uber dem Sacrament, doch alle in dem Wahn, daß nicht Chriſtus Fleiſch†) und Blut da ſei.

Das machet zum erſten, ſage ich, daß ſie nicht

---

*) giftig. **) „alle" fehlt. ***) daran. ****) „eben ſowohl" fehlt. †) Leib.

sind in[1]) den Worten*) blieben: darnach, daß sie mit ihren Gedanken nachfahren und gesehen haben: sollt Christus im Brod und Wein sein, und so weit ausgebreitet werden in der Welt, und ein iglicher sollt den Christum essen, das wäre ein ungeschickt Ding?**) Solchs haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie denn ein gemahlet Glas fur den Augen, da mussen denn die Wort auch heißen, was sie gedenken. Also thun alle[2]) Rottengeister: schöpfen vorhin einen Dunkel; wenn ihn derselbig gefället, unterstehen sie sich, die Schrift auch darauf zu zwingen. Wer aber den rechten Glauben schöpft aus den Worten, der gläubt also: Gott gebe, Christus krieche ins Brod oder Kilch, oder worein er will; wenn ich die***) Wort habe, will ich nicht weiter sehen noch gedenken; was er sagt, das will ich halten. So wickelt er sich ins Wort, lässet sich nicht davon weisen, wird auch dadurch erhalten.

Denn wir sind je nicht so****) Narren, daß wir die Wort nicht verstehen. Wenn solche Wort nicht klar sind, weiß ich nicht, wie man deutsch reden soll. Sollt ich nicht vernehmen, was das*****) wäre, wenn mir imand ein Semmel furlegt, und sagte: Nimm, iße, daß ist ein weiß Brod? Item: Nimm hin und trinke, das ist ein Glas mit Wein? Also, wenn Christus sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib, verstehet auch ein Kind wohl, daß er redet von dem, so er darreicht.

Es ist ein naturliche Rede, wenn man auf etwas weiset, daß man weiß, was einer sagt. Soll ich nu mir solchs Wort noch dunkel machen, und was Spitziges druber erdenken, mache ich mich selbs irre. Es sind je allzumal klare und deutliche Wort: Brod nehmen, danken, brechen, heißen essen, trinken, das ist mein Leib, das ist mein Blut.†) Daruber brechen sie

---

1) bei. *) † Christi. **) ihrer Vernunft drein fallen, und der Sache nachdenken, dermassen: Sollt Christus Leib und Blut im Sacrament sein, und in der ganzen Christenheit so oft das Jahr uber ausgetheilet werden, und ein jeder, so oft er hinzugehet, Christus Leib essen, und sein Blut trinken; was wollt das fur ein ungeschickt, ungereimet Ding werden? 2) die ***) sein. ****) † große. *****) da. †) Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, item: Trinket alle draus, das ist mein Blut.

ſich mit groſſer Mühe, kommen mit ihrem Dunkel zuvor; darnach muſſen die Wort deuten, was ein iglicher erdacht hat. Darumb bleiben wir ſtracks bei den Worten, und thun darnach Augen und Sinne zu, weil idermann weiß, was da heißet: Das iſt mein Leib, und ſonderlich das er hinzuſetzet: der fur euch gegeben wird. Wir wiſſen ja, was Chriſtus Leib iſt, nämlich, von Maria geboren, der gelitten hat*), geſtorben und auferſtanden iſt.

Nu haben ſie furnehmlich zwei Ding, die ſie aufbringen wider uns. Zum erſten ſagen ſie: Es ſchicke ſich nicht, daß Chriſtus Leib und Blut ſoll im Brod und Wein ſein. Zum andern, es ſei nicht vonnöthen. Das ſind faſt ihre beſte Grunde, darauf ſie bauen, die wollen wir ſehen.

Aufs erſte, mochte ich eben gerade**) ſowohl ſagen: Es reimet ſich nicht, daß Gott herab ſollt vom Himmel ſteigen***) und ſich geben in Mutter Leib, daß****), der da alle Welt ſpeiſet, erhält und beſchleußt, läſſet ſich ſpeiſen und beſchließen von der Jungfrauen. Item, daß Chriſtus, ein König der Ehren, dem alle Engel muſſen zu Fuſſen fallen, Pſ. 97, v. 7. Ebr. 1, 6. Philipp. 2, 10. und alle Creaturen fur ihm zittern, ſich ſo herunter wirfet unter alle Menſchen, und ſoll ſich laſſen ans Kreuz hänken, fur einen†) allerſchändlichſten Ubelthäter, darzu von den ärgiſten, verzweifelſten Menſchen. So wollte ich auch daraus ſchlieſſen, Gott wäre nicht Menſch worden; oder, der gekreuzigte Chriſtus wäre nicht Gott. So††) ſagen ſie†††), es ſchicke ſich nicht, daß Gott in dem Sacrament ſo viel Wunderwerk ſoll thun, als die er ſonſt nirgend thut. Denn, daß wir gläuben, daß der einige Leib Chriſti an hundert tauſend Enden ſei, ſo viel Brod gebrochen wird und daß die groſſen Beine da ſollen verborgen ſein, daß ſie niemand ſiehet noch fühlet, das halten ſie fur ungeſchickt Ding††††), machen groſſe Wun-

*) „hat" fehlt. **) „gerade" fehlt. ***) kommen. ****) † der. †) als den. ††) Alſo. †††) † auch. ††††) und daß mit dem Brod und Wein wahrhaftig und weſentlich zugegen ſei, dargereicht und empfangen werde der Leib und Blut Chriſti, das halten ſie fur ein ungläublich Ding.

der darvon; ſehen aber nicht, daß es eitel unnütze Gedanken ſind. Denn wenn mans alſo will meſſen, ſo mußte man kein Creatur bleiben laſſen.

Denn wenn ich ſollte und kunnte die Creaturen ausmeſſen, und mit Worten ausſtreichen, ſollteſt du eben ſo große, ja noch großere Wunder drinne ſehen, als in dieſem Sacrament. Nimm fur dich die Seele, welchs ein einige Creatur iſt, und iſt doch im ganzen Leib zugleich, auch in der kleiniſten Zehe; daß, wenn ich das kleiniſt Gelied am Leibe mit einer Nadel ſteche, ſo treffe ich die ganze Seele, daß der ganze Menſch zappelt. Kann nu eine Seele zugleich in allen Gliedern ſein, welchs ich nicht weiß, wie es zugehet: ſollt denn Chriſtus das nicht vermügen, daß er zugleich an allen Orten im Sacrament wäre?

Item, meine Seele kann zugleich denken, reden, im Reden ſehen, horen, fuhlen ꝛc. und indeß auch die Speiſe dauen, in Blut, Fleiſch, Bein, Harm und Miſt: das hält niemand fur Wunder, weil wirs täglich ſehen und gewohnet ſind. Es feihlet den Leuten nichts, denn daß ſie nie keine Creatur recht[3]) angeſehen haben; wie wir weiter horen werden.

Siehe an ein Korn auf dem Felde, und ſage mir, wie gehet das zu, daß der Halm aus der Erden wächſt, aus einem einigen Korn, und ſo viel Körnlin auf der Aehrn trägt, und einem iglichen ſeine Geſtalt gibt?

Es ſind in Einem Körnlin viel, viel*) Wunderwerk, der ſie keines wahrnehmen noch achten. Item: Wie gehet das zu? Ich habe nur zwei Augen, und faſſe doch alle Häupte in meine Augen auf einmal, ja ich kanns gleich ſo wohl mit Einem Aeuge thun, als mit beiden. Alſo kann Ein Auge auf tauſend Körnlin zielen, und wiederumb auf Ein Körnlin konnen tauſend**) zielen.

Weiter, nimm ein Exempel eben von dem Wort, das ich rede: das iſt ein arme, elende Stimm, und ſo zu rechnen die geringſte Creatur, nichts mehr denn ein Wind; ſo bald der Mund aufhoret, ſo iſt es aus und nichts mehr, daß kein ſchwächer, vergänglicher Ding

3) „recht" fehlt. *) „viel" iſt nicht wiederholt. **) † Augen.

sein kann: noch ist es*) so mächtig, daß ich mit der Stimm ein ganz Land regieren kunnte. Wo kompt nu das her, daß ich mit Worten so viel Herzen fange? Ich habe eine kleine Stimm, so sind da etlich hundert oder tausend Ohren; noch fasset ein iglich Ohr die ganze und vollkommene Stimm: die theile ich nicht also aus**), daß je ein Ohr ein Stuck davon hat, sondern ein iglichs hat sie gar. Solchs sehen sie, und haltens fur kein Wunder; ja, wenn wirs nie gesehen hätten, wäre es das große Wunderwerk.

Kann nu das meine Stimm zuwegen bringen, daß sie alle Ohren fullet, und ein iglicher so viel darvon nimpt als der ander, und das Wort sich so weit austheilet: sollt es Christus nicht vielmehr können thun mit seinem Leibe? Wie viel ein erleuchter***) Ding ists umb einen verklärten Leib, denn umb die leibliche Stimm?****) Dergleichen findest du viel mehr Wunder in den Creaturn, daß, wer ein Creatur recht ansiehet, der wird sich diesen Artikel nichts lassen irren.

Item†): ich predige das Evangelion von Christo, und mit der leiblichen Stimm bringe ich dir Christum ins Herz, daß du ihn in dich bildest. Wenn du nu recht gläubest, daß dein Herz das Wort fasset und die Stimm drinne haftet, so sage mir: Was hast du im Herzen? Da mußt du sagen, du habest den wahrhaftigen Christum; nicht, daß er also drinne sitze, als einer auf einem Stuhl sitzet, sondern wie er ist zur Rechten des Vaters. Wie das zugehet, kannst du nicht wissen: dein Herz fuhlet ihn††) aber wohl, daß er gewißlich da ist, durch die Erfahrung des Glaubens. Kann ich nu abermal mit einem Wort solchs ausrichten, daß der einige Christus durch die Stimm in so viel Herzen kompt, und ein iglicher, der die Predigt horet und annimpt, fasset ihn ganz im Herzen. Denn er lässet sich nicht stucklich zutheilen, und wird doch ganz

---

*) ists. **) welche ich nicht also austheile. ***) leichter. ****) † Kannst du nu dieß nicht begreifen, wie es zugehe, daß du doch täglich erfährest: Lieber, so gib Christo die Ehre, daß es wahr sei, daß er hie sagt: Das ist mein Leib ꝛc., ob du es gleich nicht verstehest, wie es möglich sei. †) als. ††) es.

lich ausgebreitet in alle Gläubigen, also, daß ein Herz nicht weniger, und tausend Herzen nicht mehr kriegen, denn den einigen Christum. Das müssen wir je[4]) bekennen, und ist ein täglich Wunder, ja so groß als hie im Sacrament: warumb sollts sichs denn nicht reimen, daß er sich auch im Brod austheile?*)

Wenn ich nu Christum ins Herz bringe, was geschicht denn? Gehets also zu, wie sie gedenken, daß er auf einer Leitern herab fähret und hinauf klettert? Noch sitzt Christus**) zur Rechten des Vaters, und auch in deinem Herzen, der einige Christus, der da Himmel und Erden erfullet. Ich predige, daß er sitzet zur Rechten Gottes, und herrschet uber alle Creatur, Sund, Tod, Leben, Welt, Teufel und Engel: wenn du das gläubest, so hast du ihn bereit im Herzen. Also ist dein Herz im Himmel, nicht in einem Schein oder Traum, sondern wahrhaftig. Denn wo er ist, da bist du auch: so wohnet und sitzet er in deinem Herzen, Joh. 17, 23. noch fället er nicht von der Rechten Gottes.

Solchs erfahren die Christen und fühlens öffentlich. Aber jene sehen der Dinge keines, wie groß es ist, daß Christus also im Herzen wohnet und sich theilet in eins Jglichen[5]) Herz ganz und gar und wird durchs Wort ausgebreitet. Darumb wer***) solchs gläuben kann, dem ist das auch nicht schwer zu gläuben, daß sein Leib und Blut im Sacrament sei. Denn wenn du das Wunderzeichen****) so wilt mit Vernunft und Gedanken messen, so würdest du zuletzt dahin kommen, daß du auch müssest sagen, Christus wohne nicht im Herzen der Gläubigen.

Nu siehe, (wie gesagt,) vermag solchs alles die schwache leibliche Stimm, daß sie zum ersten den ganzen Christum in die Ohren bringet, darnach ins Herz aller†), die††) zuhoren und gläuben: sollt das so†††)

---

a) sie. *) wir sein Leib und Blut, laut seiner Wort, im Abendmahl empfahen. **) ists wahr, daß — sitzt. 5) † Christen. ***) und theilet sich in eins Jglichen Herz ganz und gar. Wer ꝛc. ****) Wunderwerk, so im Sacrament geschehen. †) † der. ††) † do. †††) „so" fehlt.

wunderlich ſein, daß er ſich ins Brod und Wein bringet? Iſt nicht das Herz viel ſubtiler, denn das Brod? Daß du nu ſolchs ausmeſſen willt, wie es zugehe, wirſt du wohl laſſen. Eben ſo wenig als du ſagen kannſt, wie es zugehe, daß Chriſtus in ſo viel tauſend Herzen iſt, und ſo drinnen wohnet, wie er geſtorben iſt und auferſtanden, und doch kein Menſch weiß, wie er ſich drein bringet: ſo iſt es hie auch unbegreiflich, wie es zugehe. Das weiß ich aber, daß das Wort da iſt: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem Gedächtniß. Wenn wir die[6]) ſprechen uber das Brod*), ſo iſt er**) wahrhaftig da***) und iſt doch ein ſchlecht Wort und Stimm, die man horet. Wie er nu ins Herz kompt, und nicht ein Loch hinein bricht, ſondern allein durchs Wort und Hören gefaſſet; ſo kompt er auch ins Brod, daß er kein Loch darf hinein machen.****).

Nimm ein ander Exempel: Wie ward ſeine Mutter, Maria, ſchwanger? Wiewohl es ja ſo groß Wunder iſt, daß ein Weib von einem Mann ſchwanger wird, doch hat ihm Gott furbehalten, daß er von der[7]) Jungfrauen wollt geboren werden.

Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie weiß von keinem Mann, und iſt ihr ganzer Leib beſchloſſen; noch empfängt ſie ein recht natürlich Kind mit Fleiſch und Blut im Leib. Iſt da†) nicht mehr Wunder, denn im Brod und Wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das Wort: Siehe, du wirſt ſchwanger werden††) im Leibe, und einen Sohn gebären. Mit dieſen Worten kompt Chriſtus nicht allein in ihr Herz, ſondern auch in ihren Leib, als†††) ſie es horet, faſſet und gläubet. Da kann je niemand anders ſagen, denn daß die Kraft durchs Wort kompt. Wie man nu das nicht leugnen kann, daß ſie ſo durchs

---

6) † Wort; eben ſo die Wittenb. Ausg. *) † und Wein. **) „er" fehlt. ***) † ſein Leib und Blut. ****) † Gleicherweiſe wie er auch zu den Jüngern kam nach der Auferſtehung durch verſchloſſene Thür, und machte dennoch kein Loch durch die Thüre. Dieſe Worte hat auch Walch aufgenommen. 7) einer. †) das. ††) „werden" fehlt. †††) da.

Wort ſchwanger wird, und niemand weiß, wie es zu-
het: ſo iſt es hie auch. Denn ſo bald Chriſtus
richt, das iſt mein Leib, ſo iſt ſein Leib da durchs
Wort und Kraft des H. Geiſts. Pſalm 33, 9. Wenn
es Wort nicht da iſt, ſo iſt es ſchlecht Brod; aber
die Wort dazu kommen, bringen ſie das mit, davon
e lauten.

Item: Wir gläuben, daß Jeſus Chriſtus nach
r Menſcheit ſei geſetzt uber alle Creaturen, Eph. 1,
0. ſq. und alle Ding erfulle, wie Paulus ſagt Epheſ.
n 4, 7. ſq. Iſt nicht allein nach der Gottheit, ſon-
ern auch nach der Menſcheit ein Herr aller Ding, hat
les in der Hand, und iſt uberall gegenwärtig. Soll
h nu den Geiſtern folgen, die da ſagen: Es ſchick ſich
icht; ſo muß ich Chriſtum verleugnen. Wir leſen von
Stephano Apoſtelg. 7, 56. daß er ſprach: Ich ſehe die
himmel offen, und Jeſum ſtehend zur Rechten des
Vaters*). Wie ſiehet er Chriſtum? Darf die Augen
icht hohe empor werfen. Er iſt umb uns und in
ns, an allen Orten. Davon verſtehen jene**) nichts,
rechen auch***), er ſitze zur Rechten Gottes; was es
ber iſt, Chriſtum gen Himmel fahren und ſitzen****),
iſſen ſie nicht. Es gehet nicht alſo zu, wie du auf-
eigeſt auf einer Leitern ins Haus; ſondern das iſts,
aß er uber alle Creaturen und in allen und außer
llen Creaturn iſt. Daß er aber leiblich hinauf ge-
ommen iſt, iſt geſchehen deß zum Wahrzeichen.
Darumb hat er nu alle Ding fur Augen, mehr denn
h dich habe, iſt uns näher, denn keine Creatur
er andern. So ſpeculiren ſie alſo, daß er hinauf
nd herab muſſe fahren von Himmel durch die Luft, und
ſſe ſich herab ziehen ins Brod, wenn wir ſein Leib eſſen.
Solch Gedanken kommen nirgend von†) her, denn
n der närriſche Vernunft und Fleiſch††). Unſere
Wort, ſo wir ſprechen, durfen ihn nicht herunter zie-
n, ſondern ſind uns geben zur Sicherung, daß wir
iſſen ihn gewiß zu finden.

---

*) und zur Rechten Gotts ſtehen. **) die Rottengeiſter.
) daher ſprechen ſie. *) † zur Rechten des Vaters.
†) „von" fehlt. ††) fleiſchlichen Gedanken.

Denn wiewohl er uberall iſt*) in allen Creaturen, und ich mochte ihn**) im Stein, im Feur, im Waſſer, oder auch im Strick finden, wie er denn gewißlich da iſt:***) will er doch****) nicht, daß ich ihn da ſuche ohn das Wort, und †) mich ins Feur oder Waſſer werfe, oder an††) Strick hänge. Uberall iſt er, er will aber nicht, daß du uberall nach ihm tappeſt, ſondern wo das Wort iſt, da tappe nach, ſo ergreifeſt du ihn recht, ſonſt verſuchſt du Gott und richteſt Abgotterei an. Darumb hat er uns ein gewiſſe Weiſe geſtellet, wie und wo man ihn ſuchen und finden ſoll, nämlich das Wort.

Solchs wiſſen und ſehen die †††) Leute gar nicht, ſo da ſagen, es reime ſich nicht, daß Chriſtus ſollt im Brod und Wein ſein, weil ſie auch††††) nicht verſtehen, was Chriſtus Reich ſei, und zur Rechten Gottes ſitzen. Wenn Chriſtus nicht bei mir wäre im Kerker, Marter und Tod, wo wollt ich bleiben? Er iſt gegenwärtig da mit dem Wort, wiewohl nicht *alſo, wie hie*) im Sacrament, da er ſein Leib und Blut mit dem Wort**) anbindet im Brod und Wein, auch leiblich zu empfahen. Wenn wir ſolchs***) gläuben, iſt das auch leicht zu faſſen und gläuben. Himmel und Erde iſt ſein Sack: Wie das Korn den Sack fullet, alſo fullet er alle Ding. Und wie ein Korn ſolchen Halm, Aehren und viel Körnlin trägt; item, wie in einiger Kirſchkern, in die Erden geworfen, ein ſolchen Baum eraus bringt, ſo viel Blumen, Blätter, Schalen, Baſt, Kirſen trägt; item:****) meine Stimm ſich in ſo viel Ohren gibt: viel mehr kann Chriſtus in ſo viel Stucklin ſich ganz und ungetheilt austheilen.

Weil nu jene†) das nicht ſehen, laufen ſie an mit ihrem Menſchendunkel, was es verſchlage, daß Gott ſolch Gauckelwerk††) damit mache. Nu, laſſe ſie nur getroſt narren; bleib aber darbei, daß Chriſtus ſo, wie geſagt, durchs Wort ſolchs alles thut; wie der Wun-

---

*) Er iſt zwar uberall. **) alſo daß ich ihn möchte. ***) † gleichwohl. ****) „doch" fehlt. †) „und" fehlt. ††) † ein- †††) † elenden. ††††) das macht, daß ſie nicht. *) wie wohl auf eine andere Weiſe denn hie; bei Walch fehlt „hie". **) „mit dem Wort" fehlt. ***) jenes. ****) † wie. †) die Rottengeiſter. ††) Wunderwerk.

der unzählig sind, die er täglich dardurch thut: sollt er denn durch dieselbige Kraft hie nicht auch solches wissen zu thun? Er hat sich ins Wort gefasset, und durchs Wort fasset er sich auch ins Brod. Kann er ins Herz und Geist reisen*), und in der Seele wohnen, so kann ihm viel geringer Weise das leiblich Ding offen stehen, sintemal das Herz viel subtiler ist. Aber er behält also die kleinen Wunder, daß er uns**) dadurch der grossern erinnere. Denn es viel großer ist, daß er durch den Glauben ins Herz kumpt, denn daß er im Brod ist: er braucht eben des Brods oder Sacramentes umb des Glaubens willen.

Wenn wir das ansähen, wurden wir nicht so groß von Wundern sagen. Wenn man aber ihm mit der Vernunft will nachdenken und ömen, so mußten wir auch vom Glauben sagen, daß kein Mensch kunnte gläuben; denn er***) übertrifft zu weit alle Vernunft. Derhalben Summa Summarum, daß jene****) viel sagen, es reime sich nicht, darumb sei es nicht also, wollen wir eben umbwenden und das Widerspiel sagen: Gottes Wort ist wahr, darumb muß dein Dunkel falsch sein. Sollt sichs darumb nicht reimen, das dich dünkt, es reime sich nicht, und meinest†), das Wort musse nicht recht sein, und††) dein Dünkel soll gelten.

Der ander Grund, den sie fuhren, ist, es sei nicht vonnothen. Da muß sich Christus lassen zur Schul fuhren und meistern: der Heilig Geist hat es nicht recht troffen. Denn so sagen sie: Wenn ich gläube an Jesum Christum, der fur mich gestorben ist: was ist noth, daß ich gläube an den gebackenen Gott? Wohlan er wird sie auch einmal backen, daß ihn die Rinde wird verbrennen. Wer sagt nu das? Gott oder ein Mensch? Ein Mensch sagt es. Warumb? Darumb, daß sie der Satan besessen hat; haben nicht mehr gelernt, denn die Wort reden und predigen, Christus ist fur uns gestorben ꝛc.†††), im Herzen aber fuhlen sie nichts davon. Willt du nu Gott meistern, was noth und nicht noth

*) kommen. **) „uns" fehlt; auch bei Walch. ***) es. ****) die Schwärmer. †) meinest also. ††) sondern. †††) *auferstanden und dergleichen.*

sei, und nach deinem Dunkel schließen lassen?*) Viel billiger kehren wirs umb, und sagen: Gott will es so haben, darumb ist dein Dunkel falsch. Was Gott fur nothig ansiehet, wer bist du, daß du darst dargegen**) reden; du bist ein Lugner, so ist er wahrhaftig***).

So sage mir auch, weil der Glaube alleine rechtfertigt, daß Christus nicht noth sei****); so wollen wir zu Gott sagen: Du hatteſt Sund, Tod, Teufel und alles in deiner Gewalt, was war es nutz oder noth, daß du dein Sohn herab sendeſt, ließeſt ihn so greulich handlen und sterben? Hätteſt du doch ihn wohl kunnten lassen droben bleiben, hätte dich nicht mehr denn ein Wort gekostet, so wäre Sund und Tod vertilget mit dem Teufel, denn du bist je allmächtig.

Item, also wollen†) wir schließen, daß Christus nicht geboren sei von der Jungkfrouen, und sagen: Was war es vonnothen? Kunnt ihn nicht††) Gott eben so wohl von einem Mann lassen geboren werden, und gleichwohl so schaffen, daß er ohn Sünd entpfangen und unschuldig blieben wäre? Ja, weiter wollen wir sagen: es sei nicht noth, daß Christus Gott sei, denn er hätte eben†††) so wohl durch Gottes Kraft kunnten vom Tode wieder auferstehen und uns erlosen, wenn er ein lauter Mensch wäre gewesen. Also verblendet der Teufel die Leute, daß sie kein Gottes Werk recht ansehen kunnten. Zum andern, daß sie auch das Wort nicht ansehen, wollen darnach mit ihrem Kopf††††) alles erforschen. Solltest du ein Körnlin auf dem Feld ausforschen, du solltest dich verwundern, daß du*) sturbest. Gottes Werk sind nicht unsern Werken gleich.

Derhalben sage du also: Was liegt mir dran, ob es vonnothen sei oder nicht, Gott weiß es wohl, wie oder warumb es so sein soll und§) musse. Wenn er sagt, daß es noth ist, so schweigen alle Creaturn. Weil nu

---

*) richten und schließen. **) darwider. ***) darumb bist du ein Lügner, so ist er wahrhaftig. ****) Nach der Weise magst du weiter also klügeln: Der Glaube macht allein gerecht, was ist uns denn Christus noth? †) Item, demnach möchten. ††) „nicht" fehlt. †††) „eben" fehlt. ††††) ihrer Vernunft. *) † weiter. §) oder.

hie Christus mit klaren Worten sagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib *), gehoret mir, den Worten zu gläuben, so fest als ich allen Worten Christi**) gläuben muß. Wenn er gleich nur ein Strohhalm reichet, und solche Wort spräche, sollts ichs gläuben. Darumb muß man Mund, Augen und alle Sinne zuthun und sagen: Herr, du weißt es ***) besser, denn ich. Also ist es auch mit der Taufe: das Wasser ist die Taufe, und in der Taufe ist der Heilige Geist. Da mochtest du auch sagen: Was ists vonnöthen, daß man mit Wasser täufet? Der Geist sagt aber so: Horest du, hie ist Gottes Wille und Wort, da bleibe bei, und laß deinen Dünkel fahren.

Siehe, das sind die zwo Ursachen, darumb sie sagen, es sei nicht zu gläuben, daß Christus Leib und Blut im Sacrament sei; welche auch die besten sind ****), und sonderlich das andere streichen sie weit aus. Das sind nu solche Grunde, die dennoch fromme Herzen mochten bewegen, und auch verzeiten bewegt haben. Auch ich selbs mich wohl drumb bekummert habe, was es vonnothen sei, und wie da in so einem kleinen Stuck Brods so ein großer Leib sei, dazu ungetheilet und ganz in einem iglichem Stuck. Aber wenn sie ein Körnlin oder Kirskern recht ansehen, der kann sie wohl †) Mores lehren. Denn warumb speiset uns Gott durchs Brod oder unter dem Brod, so ers doch ††) eben so wohl thun kunnte durch das bloße Wort, ohn Brod?

Warumb machet er nicht die Menschen, wie er Adam und Heva machet, auf einen Augenblick †††), gehet so langsam damit umb, daß Mann und Weib zusammen mussen, und das Kind so lang aufziehen mit Muhe ††††) und Arbeit? Er sagt aber so: Was gehet dichs an? Joh. 21. Ich habe von ersten *) Adam und Heva so gemacht, itzt will ichs **) so machen. Ich hab einmal einen Sohn von der Jungkfrauen lassen

---

*) † trinket alle daraus, das ist mein Blut. **) Gottes. ***) wozu dies oder anders noth sei. ****) ein Schein haben. †) Stuck Brods der wahrhaftig wesentlich Leib Christi sei — kunnte sie wohl zur Schuel führen, und deß erinnern, drüber sie sich nicht gnugsam verwundern könnten. Warumb speiset uns ꝛc. ††) „doch" fehlt ††† in einem Augenblick. ††††) † Sorge. *) „von ersten" fehlt. **) † nimmer.

geboren werden, das will ich auch nicht mehr thun. Alſo wollen die Leute Gott mit ihren Geſetzen binden, welchs gerade *) ſo viel iſt, als ob **) ich ſpräche: Warumb haſt du dieſem ein großen Leib geben, und mir einen klein? Warumb macheſt du dieſem ſchwarze Haar, dem andern gelbe; dieſem braune, jenem graue Augen?

Darumb ſei das die Summa: Siehe nur, daß du ***) auf Gottes Wort Acht habeſt, und darin bleibeſt, wie ein Kind in der Wiegen. Läſſeſt du das ein Augenblick fahren, ſo biſt du davon gefallen. Und ****) damit gehet †) der Teufel alleine umb, daß er die Leute heraus reiße g), und bringe ſie dahin, daß ſie Gottes Willen und Werk ††) mit der Vernunft meſſen.

Das, ſage ich, ſind nu noch †††) vernunftige Herzen, welche die beruhrten zwei Stuck bekummern, ſolchen iſt noch zu rathen. Die andern aber ſind eitel Schwärmer, ſo da weiter fahren, und die Wort Chriſti zuzwacken und dehnen ††††); ja es ſind rechte Erzſchwärmer, haben nicht einen Grund fur ſich *); jene haben doch fur der Vernunft ein Anſehen. Aber wie dieſe die Wort zureißen **) und zwingen, kann Vernunft noch ***) wohl ſehen, daß ſie Narren ſind. Es ſind nur drei Wort, das iſt mein Leib. Da gibt einer dem Wortlin das eine Naſen, und reißets von dem Brod, daß mans ſo ſolle deuten: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib; gerade als wenn ich ſpräche: Nimm und iſſe, hie ſitzt Hans mit der rothen Jopen. Der ander nimpt das Wortlin Iſt, das ſoll ihm ſo viel heißen, als das Wort, bedeut. Der dritt ſagt, das iſt mein Leib heiße ſo viel als, das iſt ein Figur meines Leibs; ſetzen ſolch eigene Träume ohn allen Grund der Schrift.

Dieſe Schwärmer fechten mich nicht an, ſind auch nicht werth, daß man ſich mit ihn ſchlage, es ſind grobe grammatiſche Schwärmer: die andern ſind doch ſubtile philoſophiſche Schwärmer. Drumb laſſe ſie fahren, und ****) uns bei den Worten bleiben, wie ſie lauten,

---

*) eben. **) wenn. ***) † fleißig. ****) „und" fehlt. †) † auch. g) herauslocke. ††) † ohn Wort. †††) wo noch — ſind. ††††) anders deuten und dehnen, denn ſie Chriſtus geredt hat. *) die gar kein Grund fur ſich haben. **) Wie dieſe aber die Wort zureißen. ***) „noch" fehlt. ****) † laß.

daß im Brod der Leib Christi, und im Wein wahrhaftig sein Blut sei. Nicht, daß er sonst nicht auch*) anderswo mit seinem Leib und Blut sei; denn er ist ganz mit Fleisch und Blut in der Gläubigen Herzen; sondern daß er uns will gewiß machen, wo und wie du ihn fassen sollt. Da ist das Wort, das sagt: wenn du das Brod issest, so issest du seinen Leib, fur dich gegeben. Wenn das nicht da wäre, wollt ich das Brod auch nicht ansehen. Das sei genug vom ersten Theil.

Das ander Theil.

Weil wir nu den Schatz erhalten haben, daß wir uns nicht lassen die Kern aus der Schalen nehmen, und die Spreu fur das Korn behalten, ist nu zu predigen vom andern Stuck, wie man des Sacraments brauchen und genießen soll. Denn es nicht genug daran ist, daß wir wissen, was das Sacrament ist, nämlich daß Christus Leib und Blut wahrhaftig da ist; sondern**) ist auch noth zu wissen, warumb er***) da ist, und warumb oder wozu es uns gegeben wird zu entpfahen.

Da haben sie aber das Herzleid anzurichten: der Teufel kanns nicht lassen, er muß besudeln, was Gott machet und redet: kann ers nicht gar hinweg reißen, so macht er je ein hohle Nuß draus. Der Papst hat uns eine Gestalt genommen; diese aber lassen uns beide Gestalt, machen aber ein Loch in die Nuß, daß wir den Leib und Blut Christi sollen verlieren: dazu lassen sie auf beiden Seiten den rechten Brauch anstehen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir uns gemartert und geängstet, wie wir würdig zu diesem Sacrament gingen. Das würdig Hinzugehen heißen wir nu****) den Brauch des Sacraments. Da hat man gelehret sich†) bläuen mit vielen schweren Werken,††) Fasten, Beichten, und sich so darzu bereitet, daß mans braucht alleine fur ein Werk. So ferne habens die Papisten getrieben, und ist dennoch beständiglich blie-

*) „auch" fehlt. **) † es ***) es. ****) nur. †) † zu. ††) † als.

ben, und noch eine Gnade*), daß Evangelion, Schrift, Tauf, Sacrament und das Ding blieben iſt**), wie es an ihm ſelbs iſt. Aber den Brauch haben ſie uns zuriſſen und hinweg genommen, den muſſen wir wieder aufbringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn, als ich wider den Mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der Ketzerei nicht verſehen, die itzt uberhand nimpt, und nur mit jenen geſchlagen uber dem rechten Brauch.

Das habe ich nu gelehret, man ſolle des Sacraments nicht brauchen als ein Werk, wie ſie gemeinet haben, wer wohl gebeicht hätte, und keine Todſund auf ihm wußte, und ſo zum Sacrament ginge, der thät ein koſtlich heilig Werk, damit er den Himmel verdienete. Wer ſein***) recht brauchen will, muß****) nicht ſo entpfahen, daß er ſage: das habe ich gethan; gleich als hätteſt du gefaſtet oder gewachet: ſondern du ſollt gläuben, nicht allein daß Chriſtus mit Leib und Blut da ſei, ſondern auch†) daß er dir da geſchenkt ſei, und immer auf die Wort fußen: Nehmet hin, eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird; Trinket, das iſt mein Blut, das fur euch vergoſſen wird, das thut zu meinem Gedächtniß. In dieſen Worten wird uns geſchenkt ſein Leib und Blut; daß alſo zwei Stuck zu gläuben ſind: daß es wahrhaftig da ſei, wilchs die Papiſten auch gläuben: und, daß es uns geſchenkt ſei, wilchs ſie nicht gläuben, und wir ſein ſo brauchen ſollen, als ein Geſchenke.††)

Da horeſt du, daß es klar und deutſch geredt iſt†††); er heißet dich ſein Leib und Blut nehmen††††). Wozu oder warumb? Daß*) der Leib fur dich gegeben, und das**) Blut fur dich vergoſſen wird. Da haben ſie Jammer anzurichten, unſere neue Prediger***), daß ſie uns das

---

*) und iſt noch ein ſonderliche Gnade Gottes. **) im Brauch blieben iſt. ***) † aber. ****) † es. †) † gläuben. ††) „In dieſen Worten wird uns — als ein Geſchenke" fehlt. †††) Das iſt klar und deutſch gnug geredt. ††††) Leib eſſen und ſein Blut trinken ſolchs thun zu ſeinem Gedächtniß. *) warumb? Daß du eingetis ſeieſt, gläubeſt und dich deß tröſteſt, daß der Leib ꝛc. **) ſein.) die Jammer anzurichten, unſere neue Prediger.

auch nehmen: gehen ſo greulich damit umb, daß ich halte, daß der Teufel ſein Hochſtes verſuche, und der Jungſte Tag nicht ferne ſei, daß ich auch lieber wollte todt ſein, denn bei ihnen hören Chriſtum ſo*) ſchmähen und läſtern.

Sie ſagen, es ſoll nur ein Zeichen ſein, dabei man die Chriſten erkennen und richten ſolle, daß wir ja nichts davon haben ſollen, denn die Hülſen. Da kommen ſie zuſammen, eſſen und trinken, darumb, daß ſie ſeinen Tod bedenken. In dem Bedenken ſoll die Kraft gar ſtehen, daß Brod und Wein nicht mehr ſei, denn ein Mahlzeichen und Farbe, dabei man erkenne, daß wir Chriſten ſind. Warumb thun ſie das? Darumb, daß ſie die Wort in Wind ſchlagen: Eſſet, das iſt mein Leib, der fur euch gegeben wird. Die Wörter gelten ihn nicht, rumpeln oben uberhin. Es ſoll nichts mehr gelten, denn den Tod verkundigen und predigen. Ja freilich ſoll man ſeinen Tod verkundigen; wir habens auch **) gepredigt, herrlicher denn ſie immer, und hätten ſie es nicht von uns, ſie wurden wohl ***) nichts davon wiſſen; die Papiſten haben je nichts davon geredt. Drumb dürfen ſie uns ſolchs nicht lehren, und groß davon ruhmen, als hätten ſie etwas Neues erdacht.

Darumb predigen wir ****) auch den Tod Chriſti, nach den Worten: Das thut zu meinem Gedächtniß. Es iſt aber ein Unterſcheid da; wenn ich ſeinen Tod predige, das iſt ein offentliche Predigt in der Gemeine, darin ich niemand ſonderlich gebe, wer es †) faſſet, der faſſets, aber wenn ich das Sacrament reiche, ſo eigene ich ſolchs dem ſonderlich zu, der es nimpt, ſchenke ihm Chriſtus Leib und Blut, daß er habe Vergebung der Sunden, durch ſeinen Tod erworben, und in der Gemeine gepredigt. Das iſt etwas mehr denn die gemeine Predigt.

Denn wiewohl in der Predigt eben das iſt, das da iſt ††) im Sacrament; und wiederumb, iſt doch

---

*) † greulich. **) haben auch davon. ***) würden nichts — zu lehren; die ꝛc. ****) Wir predigen ꝛc. †) „es" fehlt. ††) „da iſt" fehlt.

daruber das Vortheil, daß es hie auf gewiſſe Perſon deutet. Dort deutet und mahlet man keine Perſon abe; aber hie wird es dir und mir inſonderheit geben, daß die Predigt uns zu eigen kompt. Denn wenn ich ſage: Das iſt der Leib, der fur euch gegeben wird; das iſt das Blut, das fur euch vergoſſen wird zur Vergebung der Sunde: da gedenke ich ſein, verkundige und ſage von ſeinem Tod, ohn daß es nicht offentlich geſchicht[10]) ingemeine, ſondern allein auf dich gezogen wird.

So hat es Chriſtus geordnet, daß, wenn wir zu Haufe kommen, ſoll ein iglicher von dem Brod und Kilch nehmen, und darnach von ihm *) predigen. Warumb? Denn das, ſoll man niemand geben, denn die **) Chriſten ſind, die zuvor gehort haben Chriſtum predigen. Aber die Predigt oder Verkundigung gilt ingemein fur idermann, auch fur die ***) noch nicht Chriſten ſind. Die Chriſten ſollens alleine genießen, aber doch darneben denken, daß ihr mehr werden.

Darumb ſoll mans offentlich ausſchreien, und ſolch offentlich Gedächtniß halten, daß die auch herzu kommen, die es noch nicht wiſſen. Daß ſie aber ſolch Gedächtniß allein im Winkel machen, iſt nichts werth; es ſoll offentlich fur der Gemeine zugehen, und bei der Meſſe allezeit geprediget werden. Darumb iſt das Wort, das thut zu meinem Gedächtniß, ſo viel geſagt: So oft ihrs thut, ſo predigt von mir; wie es Paulus deutet in der 1. zun Corinthern am 11. v. 26. als ****) ers heißet, den Tod Chriſti verkundigen; braucht eben das Wort Verkundigen darzu, daß er anzeige, daß nicht im Winkel allein unter den Chriſten, die es zuvor wiſſen, und nicht Verkundigens ſondern nur Ermahnens durfen, geſchehen ſoll, ſondern offentlich in Haufen fur die, ſo es nicht wiſſen: alſo daß beide, Gedächtniß und Verkundigung, nichts anders heiße, denn die offentliche Predigt von ihm †) thun; wie man denn in allen Predigen thut.

Solchs, ſage ich, ſoll man allweg thun, wenn

---

10) iſt. *) des Herrn Tod. **) man ſoll den Leib und Blut im Abendmahl niemand geben, denn die ꝛc. ***) † ſo. ****) da. †) Chriſto.

wir das Sacrament entpfahen. Die aber zum Sacrament gehen, ſollen gläuben und ſicher ſein, nicht allein daß ſie Chriſtus wahrhaftig Leib und Blut darin nehmen*), ſondern auch, daß es**) ihn da geſchenkt werde, und ihr eigen ſei. Wozu? Nicht umb Gelds oder Verdienſts willen, als ein Werk, wie die Monche und Pfaffen Meſſe halten; ſondern fur uns zu Vergebung der Sunde. Nu wiſſen wir wohl, was Vergebung der Sunde heißet. Wenn er vergibt, ſo vergibt er alles ganz und gar, läſſet nichts unvergeben. Wenn ich nu der Sunde los und frei bin, ſo bin ich auch des Tods, Teufels und***) Hölle los, und bin ein Sohn****) Gottes, ein Herr Himmels und der Erden.

Alſo ſoll ein iglicher wiſſen zu antworten, ſonderlich wenn er angefochten wird, und die Verfolgung hergehet, daß er kunnte ſagen: So verſtehe ich die Wort, daß da ſein Leib und Blut mir geſchenkt wird zu Vergebung der Sunde; darumb†) muß ein iglicher Chriſt wiſſen dieſe Wort von Buchſtaben zu Buchſtaben.††) Da hat mir mein Herr ſeinen Leib und ſein†††) Blut im Brod und Wein geben, das ich eſſen und trinken ſoll, und ſoll mein ſein, dazu††††) ich ſicher ſei, daß mir meine Sunde vergeben ſind, und daß ich des Tods und der[11]) Hölle los ſein ſoll, und ewig Leben haben, Gottes Kind und ein Erbe des Himmels ſein. Darumb gehe ich*) zum Sacrament, ſolchs zu ſuchen.

Ich**) bin ein armer Sunder, habe den Tod fur mir, da muß ich hindurch, der Teufel ficht mich an, und ſticke in allerlei Noth und Fährlikeit. Weil ich nu in Sünden bin des Teufels und Todes gefangen: ich fuhle***), daß ich ſchwach bin im Glauben, kalt in der Liebe, wunderlich, ungeduldig, neidiſch, die Sunde klebt hinten und vorn an mir: darumb komme ich daher****), da ich Chriſtus Wort finde, und höre, daß mir Vergebung der Sunde†) ſoll geſchenkt ſein.

---

*) empfahen. **) dieſer Schatz. ***) † der. ****) Kind.
†) derhalben. ††) † daß er ſagen kann von Herzen. †††) „ſein" fehlt. ††††) ſoll dazu — ſein.. 11) „der" fehlt. *) † auch. **) Denn ich. ***) Sünden des Teufels und Tods Gefangener bin, fühle. ****) hieher. †) † und Tod durch ſein Blut.

Wenn wir nu alſo das Geſchenk hin haben, ſollen wir denn ſolchs verkündigen, auf daß wir ander Leute auch dazu bringen. Siehe, ſo ſollt man die Kinder und Einfältigen unterweiſen vom Sacrament, daß ſie wüſten, was ſie da ſuchen ſollten.

Das heißen wir nu den rechten Brauch; nicht alſo, daß es nur gethan ſei und der Kirchen Gehorſam vollbracht. Denn ſo mocht eine Sau auch wohl hinzugehen: es iſt nicht umbs Werks willen zu thun, ſondern daß dein Herz *) geſtärket werde, wie die Wort lauten: Der fur euch gegeben, das fur euch vergoſſen wird. Und wenn gleich die Wort nicht da ſtunden, wie es **) Paulus außen läßt, ſo haſt du dennoch den Leib, der fur deine Sund geſtorben, und das Blut, ſo dafur vergoſſen iſt. Wenn dir aber Chriſtus geſchenkt wird, ſo iſt dir auch Vergebung der Sund geſchenkt, und alles, was durch den Schatz erworben iſt ***). Wenn du den****) mit dem Herzen gefaſſet haſt, wie er denn ſonſt nirgend mit zu faſſen iſt, und glaubeſt, ſo mußt du ſagen: Kein Werk, kein Thun hilft mir von Sunden, ſondern ich habe ein andern Schatz, meines Herrn Leib und Blut, mir †) gegeben zu Vergebung der Sund. Das iſt der einige Schatz und Vergebung, und kein ander in Himmel noch auf Erden. Apoſtelg. 4, 12.

Darumb hat er ſich uns gar gegeben, und will bei uns ſein und bleiben bis an Jüngſten Tag, Matth. 28, 20. nicht allein darumb, daß er da ſei, wie ihn die Papiſten haben, und umbtragen, ††) ohn Frucht †††), oder wie die Andern ſagen, ut signum, das iſt, als nur ein Loſung, das uns kein Beſſerung noch Frucht brächte. Sollt Chriſtus ſo groß Ding umbſonſt einſetzen, ohn Nutz und Frommen? Sondern das ſoll die Frucht ſein, daß du deinen Glauben ſtärkeſt und das Gewiſſen ſicher macheſt, auf daß du darnach auch kunnteſt predigen.

---

*) † Troſt empfahe und ꝛc. **) ſie. ***) Chriſtus hat und iſt. ****) das. †) „mir" fehlt. ††) † wider den Befehl Chriſti. †††) „ohn Frucht" fehlt; Walch hat: „ohn Furcht".

So ſagen ſie, es ſei allein ein unnutz Bedenken, das wider die noch Andern mag nutz ſein. Darumb ſiehe dich fur, Gott behute uns noch*), wie bisher. Der Teufel hat nirgend zu ſchaffen, denn daß er dahin komme und beſchmeiße, da das Evangelium angangen iſt.**) Derhalben muſſen wir uns wohl grunden auf die Wort, und darauf beharren, ſo konnen wir den Ketzern wohl antworten; denn ſie ſind klar und deutſch genug, und ſtehet die Summa darin. Zum erſten, daß wir da Vergebung der Sunde holen als ein Geſchenk. Zum andern,***) daſſelbige hernach predigen und verkunden.

So haſt du die Unterſcheid, was das Gedächtniß iſt, und wie man ſein brauchen und genießen ſoll, nämlich nicht anders, denn daß wir unſere Gebrechen und Feihl beſſern. Mit andern Leuten haben wir gemeine Gebrechen, fur ſich hat ein iglicher ſonderliche, umb der willen kompt man, hie Stärke zu ſuchen. Derhalben heißet dieß Sacrament eine Speiſe der hungerigen und durftigen****) Seelen, die ihren Jammer fuhlen, und wollten ihn gerne helfen laſſen von Tod und allem Ungluck.

Da haben die Papiſten gelehret: Hute dich, gehe nicht zu, du ſeieſt denn rein, und habeſt kein boſes Gewiſſen; daß ja Chriſtus ein reine Stätt habe. Damit haben ſie die armen Seelen ſo blöde und erſchrokken gemacht, daß ſie fur dem Sacrament geflohen ſind, und doch aus Zwang haben muſſen nehmen†), mit ſolchem Zittern, daß einer ſo lieb hätte in ein Feurofen mögen gehen.

So ſollen wir rein ſein, daß uns unſer Sunde leid ſeien, und ihr gerne los wären, und uns verdrieße††), daß wir ſo arme Leute ſind, ſo ferne daß es Ernſt ſei†††), ohn Spiegelfechten. Daß wir aber ſollten gar der Sunde ohn ſein, da wird es niemand hin bringen.

---

*) hinfort. **) Der Teufel trachtet mit hohem Fleiß darnach, daß er dahin komme, und beſchmeiße die Lehre des Evangeliums, da ſie angangen iſt. ***) † daß wir. ****) dürſtigen. †) und haben es doch aus Zwang müſſen nehmen. ††) ſoll uns von Herzen leid ſein. †††) daß es ein rechter Ernſt ſei.

Wenn es auch wäre, durfest du dahin nicht gehen. Es ist eben umb der Schwachen willen eingesetzt. Das ist vom Brauch des Sacraments geredt, das Gewissen zu stärken wider alle Noth und Anfechtung.

Nu ist noch uberig das Stuck von der Frucht des Sacraments, davon ich sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die Liebe, wilchs auch die alten Väter hoch und am allermeisten getrieben haben, und das Sacrament darumb genennet Communio, das ist, ein Gemeinschaft. Das wird uns nu auch hierin furgehalten mit zweierlei Weise oder Lehre. Zum ersten, mit einem Exempel; darnach mit einem Gleichniß oder Zeichen des Brods und Weins, daß ein iglicher Christ, wie grob er sei, in dem Sacrament allhie fassen kunnte die ganze christliche Lehre,*) was er gläuben soll, und was er durch den Glauben thun soll.**) Denn das ist einem iglichen noth zu wissen, daß Christus sein Leib, Fleisch***) und Blut hingeben hat ans Kreuz****), dazu, daß es uns soll ein Schatz sein, und helfen zu Vergebung der Sunde, das ist, daß wir selig seien, erloset von Tod und Hölle.

Das ist das erste Häuptstuck christlicher Lehre, wilchs uns in den Worten furgetragen wird, und zum Wahrzeichen und Sicherung sein Leib und Blut uns dazu gegeben, leiblich zu entpfahen. Er hat es zwar einmal gethan, ausgericht und erworben am Kreuz, lässets aber täglich aufs neu uns†) furtragen, austheilen und einschenken mit Predigen; befiehlt, daß wir sein immer gedenken und nicht vergessen. Das ander Stuck ist die Liebe, erstlich damit angezeigt, daß er uns ein Exempel lässet; wie er sich fur uns hingibt mit Leib und Blut, zu erlosen aus aller Noth; so sollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mugen fur unsern Nähisten. Wer das weiß und also lebt, der ist heilig††), darf nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr in der ganzen Biblia finden, denn die zwei Stuck, die sind hie auf einem Haufen, wie auf

*) nämlich. **) und darnach was fur Frucht dem Glauben folgen
) „Fleisch" fehlt. *) in Tod, ja in Tod am Kreuz.
†) „uns" fehlt. ††) ein Heilig.

einer Tafeln gemahlet, daß uns stets fur Augen und in täglichem Brauch ist *).

Zum andern, ist uber das Exempel auch die Figur oder das Furbild da, welchs die Lehrer fleißig angezeigt haben, daß er sein Leib und Blut, hat wollen geben unter die Gestalt der Ding, die solch Wesen haben, daß sie aus vielen Dingen zu Hauf geschmelzt werden. Als, ein Brod wird aus vielen Körnlin zusammen gebracht, daraus man ein Taig und[12]) Klump machet, und heißet ein Brod nichts anders, denn viel Körnlin in einander gebacken: also sind auch wir viel, (sagt Paulus 1 Cor. 10, 17. doch alle Ein Brod und Ein Leib: also daß wie ein iglich Korn seine Gestalt verleuret, und wird gemeine einer Gestalt mit den andern, daß du keins fur den andern sehen noch scheiden kannst,**) sind alle gleich und doch alle sonderlich drinnen: also soll auch die Christenheit einerlei sein ohn Secten, daß alles einig sei, wie der Glaube, Evangelion, Taufe, einerlei Herz, Sinn und Wille, Ephes. 4, 5.

So thut***) ein Christ, und****) weiß nicht anders, denn daß das Gut, das sein ist, seinem Nähisten geben ist: macht kein Unterscheid, hilft idermann mit Leib und Leben, Gut und Ehre, wie er kann. Solch Bild ist auch furgemahlet im Wein; da sind viel Beer zusammen gedruckt, daraus ein Saft wird, und iglichs seine Gestalt verleuret. Es sind wohl alle Beer im Wein, ist aber kein Unterscheid, daß man eine fur die andern kunnt kennen, ist allzumal zu Hauf geflossen und ein Saft und Trank worden.

Also hat Christus lieblich†) abgemahlet, und gleich geschnitzet††) das ganz christlich Wesen, daß man nicht mehr Bucher darf, ohn daß es wohl weiter ausgestrichen ist, daß mans je wohl vernehme und fasse. Da haben wir eine Lection, daran wir unser Lebenlang genug zu studiren haben; darfest dich nicht bekummern umb etwas, das Andere nicht wissen, wie unser neue Secten immer etwas Neues erdenken. Da hast du es alles: lerne so lang du willt, so bleibt doch immer Fleisch und Blut,

*) sein soll. 12) oder. **) † sondern. ***) † auch. ****) „und" fehlt. †) leiblich. ††) furgebildet.

daß du nicht vollkommen im Glauben, Liebe und Geduld bist; also daß dieß Sacrament wohl ein Zuchmeister ist, darnach wir uns richten und *) lernen, so lang wir leben.

Was ists denn, daß du sonderlich Ding willt fur Ander wissen, so du das nicht weißt, daran es allezumal **) liegt? Und wer das weiß, alles ***) weiß, was er wissen soll, ohn welchs alles Andere, wie viel man wissen kann, nichts ist. 1 Cor. 13, 2: ****) Wenn ich weissagen kunnte, und wüßte alle Geheimniß und alle Erkenntniß ꝛc. und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

So fuhret der Teufel die Leute bei der Nasen, daß sie das Häuptstück nicht ansehen, wollen †) oben hinaus, und etwas Sonderliches herfur bringen, verlieren damit den hohesten und einigen Schatz. Siehe, das ist aufs einfältigst davon geredt, daß die Einfältigen wohl vernehmen konnen, wie sie es brauchen sollen, und auch die Frucht, dabei man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein iglicher nach, so wird er sehen, woran es ihm feihlet, und lasse Andere fabeln ††) und schwatzen, was sie wollen.

Das dritte Theil. †††)

Von der Beicht.

Uber das ist auch von der Beicht zu predigen, die Einfältigen wieder[13]) zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem Beichten haben martern und schänden lassen, mit solcher Muhe, daß kein schwerer Gebot gewesen ist, weil die Welt gestanden ist. Zum ersten, halte ich, das Wort, beichten, komme von dem Wortlin Jahen, darvon gemacht wird beichet, bejehet, d. i.[14]) bekennet; daher wir es in eine Syllaben bracht

*) † daran; ebenso auch Walch. **) alles zumal. ***) der weiß Alles; ebenso auch Walch. ****) † Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redet und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tonend Erz oder eine klingelnde Schelle, und wenn ꝛc. †) sondern wollen ††) dichten. †††) Dieser Theil fehlt ganz. 13) weiter. 14) „d. i.“ fehlt.

ıben, und heißens Beichte, das iſt, ein Bekenntniß. ls man auch etliche Heiligen genennet hat zu Latin onfeſſores, auf Deutſch Beichtiger, als Beichter, das , Bekenner.

Es ſind aber, wie ich vor mehr geſagt habe, drei- lei Beicht. Eine fur Gott. Denn zum erſten iſt fur len Dingen noth, daß ich mich fur Gott ein Sunder kenne, wie das Euangelion ſchleußt, Röm. 3, 23. und oh. 3, 5: Es ſei denn, daß jemand von neuen ge- ıren werde, kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Ber nu bekennet, daß er vom Weib geboren ſei, muß ott die Ehre thun und ſagen: Ich bin nichts denn n Sunder; wie David ſinget im Pſalm 51. v. 7: iehe, ich bin in Sunden zugerichtet oder worden, und Sunden hat mich meine Mutter entpfangen. Als lt er ſagen: Ich muß wohl ein Sunder ſein, es mir angeboren; ſo bald ich in Mutterleibe gemacht ard, war ich ein Sunder, denn Fleiſch und Blut, von ich gemacht bin, war Sunde; wie man ſpricht: o Haut und Haar boſe iſt, da wird kein guter Pelz s. So iſt der Thon, davon wir gemacht werden, cht gut, was Mutter und Vater dazu thut und bringt, ſchon Sunde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein Sunder ſein ill, ſondern noch ein freien Willen haben, daß noch was Guts an ihm ſein ſoll, der läſtert und lugen- aft Gott, und muß ewig verdampt ſein; wie billig. enn er will recht haben, und Gottes Urtheil nicht ben. Darumb ſpricht abermal der Prophet Pſ. 51, 6: n dir alleine habe ich geſundigt, und ubel fur dir ge- an, darumb wirſt du recht bleiben in deinen Worten, d rein erfunden, wenn du gerichtet wirdeſt. Als ollt er abermal ſagen: Ich will nicht mit dir hadern, ndern dein Wort laſſen recht ſein, und mich unrecht kennen, daß du wahrhaftig biſt: aber die dich ſtrafen, llen ein vernunftig Licht haben, und etwas, dadurch Gnad uberkommen; fur den wirſt du wohl rein iben.

Nu dieſe Beicht muſſen wir immer darthun, ſo ng wir leben, daß wir immer ſagen: Herr, fur dir n ich ein Bube in der Haut. Es iſt aber ein Unter-

ſcheid. Denn es kann ſolchs auch wohl ein Bube und Unchriſt ſagen, leuget aber gewißlich. Es redet es niemand von Herzen, denn ein rechter Chriſten, wie der 32. Pſalm v. 5. ſagt: Ich ſprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen wider mich; da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sunde: dafur werden alle Heiligen bitten fur dir zur rechten Zeit. Alle Heiligen, ſo viel ihr iſt, haben die Tugend an ihn, daß ſie Gott ihre Sunde bekennen, und darfur bitten. Darumb thut niemand ſolch Bekenntniß, denn die Chriſten und heilig ſind.

Nu iſts ein wunderlich Ding, daß, der fur Gott frumm iſt[15]) und den Heiligen Geiſt hat, ſagen ſol, er ſei ein Sunder. Es iſt aber recht; er bekennt, was er geweſen iſt, und das er auch noch iſt. Er hat den Heiligen Geiſt, iſt aber dennoch noch ein Sunder umb des Fleiſchs willen; darumb ſchreien alle Heiligen uber das Fleiſch. Auch iſt der Teufel nicht weit davon, der ſchuret zu, daß er das Fleiſch in Sunde bringe, darumb iſt es ein hoch und groß Bekenntniß.

Die Andern ſagen auch, ſie ſeien Sunder; aber wenn es ander Leute von ihn ſagen, wollen ſie es nicht hören. Die Heiligen aber, wenn mans ihn ſagt, oder wenn ſie Gott ſtrafet umb der Sunde willen, ſagen ſie: Ja, es iſt recht. Jene Heuchler konnen ſich wohl ſelbs tucken, hören aber auf wenn ſie wollen; aber von andern Leuten wollen ſie ungeſtraft und geehret[16]) ſein; wie itzet Pfaffen und Monche thun, ſagen auch, ſie ſeien Sunder; wollen aber nicht hören, daß wirs ſagen. Darumb fragt Gott nichts nach ſolcher Beichte. Dieſe Beicht iſt nu geboten und nöthig, und die ganze Welt ſchuldig zu thun; es thut ſie aber niemand, denn die Chriſten.

Die ander Beicht iſt, die man nicht Gott, ſondern dem Nähiſten thut, davon Chriſtus Matth. 5. und 6. redet; da ſchreibt auch Jacobus von, in der Epiſtel c. 5, 16: Einer bekenne dem andern ſeine Sunde, das iſt, halt euch alſo, daß ſich ein iglicher fur dem andern demuthige, und bekenne ſeine Schuld, wo er jemand

15) „iſt" fehlt. 16) ungeſtraft.

beleidigt hat. Das Beleidigen aber ist mancherlei, gemeine und sonderlich.

In der Gemein (habe ich Sorge,) sind wir alle zumal, da wirft uns das Vater Unser ein. Das ist die, daß wir dem Nähisten nicht helfen, als wir schuldig sind zu helfen, mit Worten, Predigen, Rathen, Trosten, mit Geld, Gut, Ehre, Leib und Leben, die ist so hoch gespannt, daß keiner so heilig ist, er bleibt in der Schuld; darumb mussen wir alle unter nander sagen: Ich bin die schuldig, du bist mir schuldig, sonderlich aber [17]) wem Gott viel gegeben hat, der ist auch viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig, denn sonst vielleicht zwänzig oder wohl hundert; er wirds auch von mir fodern, da wird nicht anders aus, wird es auf den letzten Heller rechnen, wie ichs angelegt und damit geworben habe. Diese Schuld gehet nu in gemein hindurch, daß sie niemand sonderlich trifft: Ich bin idermann schuldig; so ist mir idermann wieder schuldig Trost und Beistand, wo ich Noth leide und Hulfe bedarf. Wir sind aber nicht fleißig genug, daß wir die Leute suchen, die unser bedurfen; und Dienst anbieten wird uns auch zu viel.

Wenn wir nu das Register ansehen, wie viel wir schuldig sind, mussen wir zappeln und zagen, und finden keinen Rath; denn daß wir sagen: Man ist mir wieder schuldig, habe mit Andern auch zu rechnen, das will ich ihn allzumal schenken; darumb bitt ich, Herr, du wollest mir auch vergeben; damit mache ich einen Strich dardurch, und lösche es aus. Hätten wir den Rath nicht, so stunden wir ubel; darumb bleibt es bei dem Vater Unser, ist auch noth, daß wir unserm Schuldigern vergeben, solle uns unser Schuld vergeben werden; wie Christus im Evangelio Matth. 18, 22. sqq. lehret. Das ist die eine Beicht, daß man offentlich muß beichten fur den Leuten, und die Schuld bekennen: fur Gott bin ich nicht frumm, fur der Welt, auch nach der gemeinen Schuld, da hat iglicher zu dem Andern Zuspruch, thut keiner genug. Darumb muß einer den Andern bitten, daß er ihm vergebe.

17) „aber" fehlt.

Dieſe Beicht thut nu auch kein ander Mann, denn ein Chriſten. Denn das leiden die Unchriſten nicht, daß ſie ſolchs fur Sunde rechnen; fuhren das geiſtliche Recht, das da ſagt: idermann gebuhrt das Seine meinen, daß ſie die Guter, ſo ſie haben, umb ihren willen haben, darumb brauchen ſie auch allerlei Gut nur zu ihrer Ehre und Luſt, wie Salomon ſagt i Sprüchwörtern. Der Gottloſe hat Nahrung allein zu Sunden, der Gerecht aber iſt mild. Der Gottloſe braucht ſeines Guts, Klugheit, Kunſt, Ehre, daß er will Lu und Nutz davon haben; das iſt alles Sunde, und Sunde, daß er noch meinet, es ſei keine Sunde, ſo dern recht.

Gott hat uns drumb geſchaffen, daß wir ſollen de Nähiſten Schäffner ſein; wir bleiben aber alle wol daran ſchuldig. Aber das haben wir zuvor, daß wir erkennen, und iſt uns leid, ſtreben darnach, daß wi alle Tag mehr und mehr thun, furchten uns fur Gott thun ſo viel als wir konnen, und der Adam läſſet was wir daruber nicht thun, macht Gott ein Stric darduch, wie geſagt; trauens nicht zu zahlen, es iſ zu viel, drumb ſagen wir: Vergibe mir, ich will wie der vergeben.

Ueber dieſe gemeine Schuld iſt nu auch eine ſon derliche, da Chriſtus von redet Matth. 5, 25. Wenn ein ſonderliche Perſon beleidigt, belogen, beſcheidigt, ge ſcholten, oder am Gerucht geſchändet wird, das ſol man auch beichten, und ſagen, man habe unrecht ge than, und dem Nähiſten abebitten. O das thut auch wehe, den Adam ſo brechen, und ſich herunter laſſen gegen einen armen Menſchen, den man veracht, un demſelbigen Recht und die hohiſte Ehre geben, und ihr ſelbſt die groſte Schande. Das war verzeiten in Klö ſtern auch Gewohnheit, daß man die Monche dazu zwang; es war aber Buberei.

Ein Gottloſer demuthigt ſich nicht ſo tief, daß er ſich ſelbs ſchändet, ſiehet nicht, daß ihm ein groſe Ehr fur Gott wäre, und fur frommen Leuten. Fur dieſer[18] Schuld konnen ſich die Chriſten ja etlichermaß bewahren

18) ſolcher.

beide fur ſich und Andere, daß man ſie zudecke und ſtrafe, wo es einer höret und ſiehet von Andern. Die gemeine aber kann niemand wehren. Von den zwo Beichten reden wir aber hie nicht; denn dieſe gehen das ganze Jahr immerdar, und nicht allein, wenn du zum Sacrament willt gehen.

Hie redet man aber von der heimlichen Beicht, welche ich halt, daß ſie kommen iſt aus der offentlichen Beicht, das ſo zugangen iſt: daß die Chriſten die vorigen zwo Beicht in gemein gethan haben, alſo daß ein iglicher offentlich bekannt, ehe er zum Sacrament gangen iſt, fur Gott und Menſchen. Da der Chriſten wenig worden, hat es ein iglicher einem ſonderlich geſagt. Darnach hat mans dahin bracht, daß man die Sunde hat ordnen und zählen wollen; ſie wollen aber wohl ungezahlt bleiben, du wirſt nimmermehr rechen, wie viel du thun ſollteſt, das du nachläſſeſt.

Von dieſer ſagen wir nu ſo: Wenn jene zwu offentlich geſchehen: iſt man nicht ſchuldig, dieſe zu thun. Gott weiß doch deine Sunde wohl, wenn du ſie nur fur ihm, und darnach fur dem [19]) Nähiſten bekenneſt, ſind die Sunde vergeben. Aber doch iſt ſie mit nichte zu verwerfen, umb der willen, die ihr gerne brauchen wollen; Urſach iſt, denn in der heimlichen Beicht iſt viel Nutz und koſtlichs Dings. Zum erſten, die Abſolutio, daß dich dein Nähiſter frei ſpricht an Gottes Statt, daß gleich alſo viel iſt, als Gott ſelbs ſpräche; das uns ſollt ja troſtlich ſein. Wenn ich wußte, daß Gott an einem Ort wäre, und wollt mich ſelbs frei ſprechen, wollt ichs nicht einmal, noch an einem Ort, ſondern ſo oft ich immer kunnte, daſelb holen. Solchs hat er nu in Menſchen Mund gelegt, darumb es gar troſtlich iſt, ſonderlich den beſchwereten Gewiſſen, ſolchs da zu holen. Zum andern, dienet ſie fur die einfältigen Kinder. Denn weil der gemein Pobel ein unfleiſſig Ding iſt, höret immerdar Predigt, und lernet nichts, hält auch in Häuſern niemand an, daß mans treibet; drumb wenn ſie gleich nirgend zu gut wäre, ſo iſt ſie je dazu gut, daß man die Leute unterweiſet, und höret,

19) deinem.

wie ſie gläuben, beten, lernen ꝛc. ſonſt gehets dahin wie das Vieh. Drumb habe ich geſagt, man ſoll das Sacrament niemand geben, er wiſſe denn Beſcheid zu geben, was er hole, und warumb er hingehe. Solchs kann nu am fuglichſten in der Beicht geſchehen.

Zum dritten, iſt aber ein Troſt darin, wer ein boſe Gewiſſen hat oder ſonſt ein Anliegen oder Noth, wollt gerne Rath haben, daß er da umb Rath bitt. Darumb konnen wir die Beicht nicht verachten, denn es iſt da Gottes Wort, das uns troſtet und ſtärket im Glauben, dazu unterrichtet und lehret, was uns feihlet, dazu auch Rath gibt in Nothen. Drumb thut dieſe Beicht auch niemand recht, denn fromme Chriſten. Denn es muſſen ſolche Leute ſein, die ſo fuhlen, daß ſie gerne wollten Rath und Troſt holen. Das iſt aber der Feihl daran, daß man nicht hat Acht auf die Abſolution gehabt, ſondern auf unſer Werk, wie wohl und rein man beichtet; dazu die Sund hat wollen zählen, wilchs man nicht thun kann, wird auch zu viel und groß Arbeit mit Zuhören [20]).

Darumb wäre das die beſte Weiſe, daß man kurz davon komme: Lieber Bruder, ich komm und will meine Sunde klagen, daß ich ein Sunder bin fur Gott und Menſchen, ſonderlich liegt mir an das und das Stuck ꝛc. Willt du es ſagen oder nicht, ſtehet bei dir. Darnach beſchloſſen: darumb bitte ich, gebet mir guten Troſt, und ſtärkt meine Seele ꝛc. So wurde es keine Muhe und Arbeit haben, ohn daß es ein koſtlich Werk iſt, wilchs niemand thut, denn ein frummer Chriſt.

Aus dem Allen ſieheſt du, daß des Papſts Gebot des Teufels iſt, daß er idermann dringet bei Gehorſam und Todſund, und die es nicht thun, dem Teufel gibt; ſo doch ſolches [21]) in unſer Macht nicht ſtehet, wider zu nehmen noch zu geben, ſondern eine Gabe iſt vom Himmel herab. Jac. 1. Weil es nu Gott nicht geboten hat, ſoll es kein Menſch gebieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel ſind ihr, die gerne beichten, daß ſie hingedrungen

20) Die Originalausgabe hat: „mit zu hören". 21) alles.

werden ohn alle Noth? Unter zwänzig tausend nicht einer. Mit den Andern macht man nicht mehr, denn daß man Gottes spottet und greulich läſtert. Denn da spricht der Prieſter ein Urtheil an Gottes Statt, das feihlet und wird nicht wahr. Denn er beicht nicht gerne und höret die Abſolutio nicht gern, gläubet auch nicht daran. Die Schuld iſt nicht am Prieſter, ſondern an dem, ſo da beichtet, der da treuget und die Abſolutio nicht von Herzen begehrt.

Nu hat Gott keine Luſt dazu, daß man ſein Wort vergeblich fuhre, 2 Moſ. 20, 7. Haſt du nicht Luſt dazu, ſo laß es anſtehen, auch alle drei Beichte. Es gehort nur frummen Leuten zu: ſonſt iſts beſſer, man laſſe es anſtehen; es iſt doch nicht rechtſchaffen, ſondern verdammlich. So haben wir bisher nur dem Papſt zu Dienſt gebeicht, nicht unſern Seelen, und heißet recht des Papſts oder Kirchen Gehorſam; er hat Nutz und Ehre davon gehabt, die Andern aber Verdammniß ihrer Seelen.

Alſo haſt du ein kurz und klar Unterricht von den zweien Sacrament und Beicht, daß es alles willig und aus Luſt geſchehe, alſo, daß du von dir ſelbs herkommeſt, und deine Sunde furtrageſt, holeſt Troſt und Stärk, ſo iſt es nutzlich und ſeliglich. Und wäre noth, daß man die Kinder und einfältige Volk ſo dazu hielt, und das lehrete und unterrichte, doch nicht mit Zwang, ſondern mit guten Worten. Denn es ſonderlich, wie geſagt iſt, auch dazu dienet, und darumb im Schwang gehen ſoll. Amen.

XXXVII.

Das Papſtthum mit ſeinen Gliedern gemalet und beſchrieben, gebeſſert und gemehrt. 1526.

Das Ganze iſt eine ſatyriſche Darſtellung des Papſtes, der Kardinäle, Patriarchen, Biſchöfe, Domherren ꝛc. durch Holzſchnitte, mit Verſen im Geſchmacke der damaligen Zeit, welche Luthern zugeſchickt, und von ihm, mit einer Vor- und Nachrede, zum Neuen Jahre 1526. herausgegeben worden iſt.

Aelteſte Drucke.

1) Das babſtum mit ſeynen gliedern gemalet vnd beſchryben gebeſſert vnd gemert. 1526. 5½ B. in 4. Unter dem Titel ſteht der Papſt in ſeinem Ornat. Luthers Name fehlt bei dieſer Ausg.

2) Das Babſtum mit ſeynen gliedern gemalet vnd beſchryben gebeſſert vnd gemehrt. 1526. in 4. mit Holzſchnitten.

3) Das Bapſtum mit ſeynen gliedern gemalet vnd beſchrieben, Wittemberg. Am Ende der Nachſchrift: Martinus Luther. (1526). 5 B. in 8., mit Tit. Einf.

4) Das Pabſtthum mit ſeinen Gliedern abgemahlet vnd beſchrieben mit einer Vorrede vnd Nachrede D. Mart. Luthers. Nürnberg, durch Hans Wandereiſen. O. J. in 4. Fehlt bei Panzer. (Cat. bibl. Banav. T. III. Vol. III. p. 1179.)

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 245. Altenb. III. 382. Leipz. XIX. 535. Walch. XIX. 783. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Das Papſtthumb mit ſeinen Gliedern abgemahlet und beſchrieben mit einer Vor- und Nachrede.

Vorrede.

Hie ſind dir, mein chriſtlicher Leſer, fur die Augen gebildet und erzählet des mehrer Theils Rotten, Orden, Stände und Secten, die furnehmeſten und berühmeſten Stämme, ohn was noch ſind der Zweige und Aeſte und Neſter, auf einem iglichen Stamme, mit ihren unzähligen Unterſcheiden, auch allein die Manns Orden, ohn was der Weiber Orden ſind. Welche ſind alleſampt, die die einfältige Chriſtenheit, ſo in einerlei Sinn und Glauben Gott dienet und gefällt, in ſolch manche Stück und Theile zetrennet und zuſcheitert haben. Und haben alle ſich der Keuſcheit gerühmet, wider den ehelichen Stand: daß, wenn du ſie recht anſieheſt, dein Herz dafür zubrechen möcht, ſo du denkeſt, wie viel greulicher Greuel darunter bisher geſchehen ſind, und noch geſchehen;

ſintemal Keuſcheit ſo eine ſeltſam übernatürliche Gottes Kraft und Gabe iſt, und dieſer ſo unzählig viel, die ſie alle furwenden.

Ich will ſchweigen, was fur Laſter und Schande ſie mit ihren Meſſen und andern Gottesdienſt treiben, ſo der Satan durch ſie zur Gotteslästerung und der Seelen Verführung hat aufgerichtet. Dieſe ſinds, die der Papſt hat aufgemutzt und gepreiſet, daß ſie der Chriſtenheit Gründe, Felſen, Säulen, Heil und Troſt ſind, mit ihrem Leben und Lehre, und dafür der ganzen Welt Güter verſchlungen; daß man wohl möcht meinen, ſie ſind das große Volk Gog und Magog, davon Ezechiel 38. und die Apocalypſis c. 20. ſchreiben, daß ſie die heiligen Stadt Gottes umbgeben haben; aber zuletzt auf ſeinen Bergen erſchlagen und den Vogeln zu freſſen geben worden: wie denn itzt das Evangelion hat ſchon angehaben.

Ich bitte dich doch umb Gottes willen, ſiehe ſie recht an; da findeſt du keinen, der ſich des Glaubens und der Liebe rühme. Solche zween Orden und Stände achten ſie nicht; ſondern der trägt eine Platten, dieſer eine Kappen; der einen Mantel, dieſer einen Rock; der weiß, dieſer ſchwarz; der grau, dieſer blau; der einen Spiegel, dieſer eine Scheeren, und ſo fort an mit anderm Gauckelwerk umbgehen, 2 Moſ. 10. daß man greifliche Finſterniß da ſehen muß, damit Gott die Welt geplaget hat. Das ſind die Heuſchrecken, Raupen, Käfer und der ſchädlichen böſen Würmen mehr, die alle Land gefreſſen und verderbet haben, Joel 1. Und ſiehe zu, daß du Gott dankeſt, und ſolche Gnade nicht vergeſſeſt, der dir ſolchs zu erkennen geben, und dich von ihnen erlöſet hat. Darumb ſie auch hie mit Bilden gemahlet ſind, daß man der guten Geſellen gedenke, und Gottes Wunder drinnen lobe. Amen.

Des Papſts Stand.

Ach Gott, wem ſollen wirs klagen,
Wie erbärmlich iſts zu ſagen,
Daß lange Zeit, und manches Jahr,
Verführt iſt worden große Schaar,

Aus allem Land und Nation,
Der man nicht wohl ein Zahl mag han,
Durch dieſen Papſt und Antichriſt
Betrogen, und mit großer Liſt
Uns furgewandt ganz frommen Schein.
Vergeben auch all Schuld und Pein,
Unſere Sünd und Miſſethat,
Doch ſolchs auch nicht aus Gottes Gnad:
Auf eigne Werk allein geführt,
Menſchlich Vernunft ſolche hat bethört,
Die Werk ſie ſahen fur beſſer an,
Denn das fur uns Gott gnug hat gethan.
Darumb kein Werk ihr waren zu viel
(Deß hat der Bös gewonnen Spiel,)
Ein jeder wollt der Heiligſt ſein,
Erdachten Jammer und groß Pein,
Viel Sect und mancherlei Orden,
Die Pfaffen, Mönch, Nonnen worden:
Das richt uns alls der Teufel zu,
Bei ihm nicht war kein Raſt noch Ruh,
So lang bis er durch dieſer Geſchrei
Uns in ſein Netz verführt mitei.
Sein Anſchlag ihm da naher gieng,
Weil das Gott über ihn verhing,
Doch Gott wollt nicht mehr ſehn noch hörn,
Solchen Grewel wollt er zerſtörn,
Als ers denn hat gefangen an,
Verhoff es ſoll wohl forter gahn,
Sein heiliges Wort verhanden iſt,
Zu Schanden wird der Antichriſt,
Und Alle, die ihm hangen an,
Gott wöll allein bei Seinen ſtahn.

Der Cardinal Stand.

Damit des Papſts Reich wird geacht,
Mußt ers angreifen gar mit Macht,
Viel Herrn und Knecht mußt er machen,
Die nütz waren zu ſeinen Sachen,
Als Cardinäl und andere mehr,
Dergleichen folgt ein großes Heer.
Dieſe Sect ganz roth gekleidet war,
An der Haut war nicht ein gut Haar.

Der Patriarchen Stand.

Damit der Papſt möcht kriegen Geld,
Theilt er ſein Glieder in die Welt,
Durch gut Geſtalt und frommen Schein,
Welchs ſein Fiſchhame mußte ſein,
Gekleidt war der Orden ganz weiß,
Auch beten ſehr mit allem Fleiß,
Fromm Patriarchen wolltens ſein,
Der Sach ſie gaben nur ein Schein.

Der Biſchoffs Stand.

Das ſollten unſere Biſchoff ſein,
Ja wie der Wolf uber ein Schwein,
Von Alten han ſies genommen,
Das iſt bisher ihn wohl bekommen.
Ein weiß Kleid mit eim Meßgewand,
Ein Biſchoffsſtab auch in der Hand,
Trugen ein zweiſpitzigen Hut,
Darunter geſchach wenig gut.

Der Dumherrn Stand.

Canonici, der Biſchoff Knecht,
Auch aus des Lucifers Geſchlecht.
Ein' weißen Chorrock trugens an,
Auch Pelzkappen ſie mußten han,
Ihr Horas beten ſie allzeit,
Das Herz ihn war davon gar weit,
Nur ſchlemmten, lebten in dem Sauß,
Ich hoff es ſei nu mit ihn'n aus.

Der Pfaffen Stand.

Dieß Bannwerfer der Antichriſt,
Der beſſers nie nichts worden iſt,
Beſeſſen, regiert Leut und Land,
Daß es doch iſt fur Gott ein' Schand,
Und uns zum Teufel all verführt,
Das han wir leider erſt geſpürt.
Hoff, Gott ſoll es aber umbkehren,
Und des Teufels Hetzhund zerſtören.

Der Diacken Stand.

Der Biſchoff konnts nicht unterlan,
Ein' Diaconum mußt er han,
Damit ihr Meß in großer Acht,
Gehalten wurd nur mit eim Pracht.

Ihr Kleid muß sein also gevirt,
Alsdenn die Figur ist formirt,
In der Farb war kein Unterscheid,
Nur kein Frommer nicht steckt im Kleid.

Der Benedicter Orden.

Der Orden zu Cassyn anfieng,
Darnach in die ganze Welt gieng.
Groß schwarz Kutten tragen sie an,
Auch ein Bischoffsstab müssens han.
In großem Reichthum stets gesessen,
Dabei sie Gottes habn vergessen.
Daß die Schrift sie nicht verführe,
Durft ihr keiner nicht studire.

Der Cartheuser Orden.

Hätt Menschen Werk selig gemacht,
So hätts Cartheuser Ordn vollbracht,
Durch Beten, Fasten, Casteien,
Und der viel, der ich will schweigen.
Der Orde anfieng aus Teufels Spiel,
Davon zu sagen wär gar viel.
Spitz, weiß Kappen mußtens tragen,
Keiner zum andern nichts sagen.

Der Bernharder Orden.

Sanct Bernhardus, der heilig Mann,
Diesen Orden erstlich fieng an,
Viel sein Regel han gehalten,
Daß der Teufel noch muß walten,
Denn sie viel Schalkheit han erdacht,
Das arm Volk gar zu Narrn gemacht.
Schwarz Kappen sie stets tragen an,
Ihr Frömmkeit kennt ein jedermann.

Der Prediger Orden.

Folgend vier Bettlerorden,
Welch nur konnten Seelen morden,
Ihr Tugend zeigten sie zu Bern,
Das Gerücht ihn ewig wird währn.
Kaiser Heinrich endt sein Leben,
Durch diese, die ihm han vergeben.
Weiß, darüber schwarz ist ihr Kleid,
Und zu betteln bringt sie ihr Eid.

Der Barfuſſer Orden.

Grau bekleidet, mit bloßen Füſſen,
Wollten ſie ihr Sünde büßen,
Auch gürtend umb ein Seil mit Knöpf,
Darzu ſind ihn geſcharen die Köpf.
Faſten und beten ſie auch ſehr,
Doch war ihr Küche nimmer leer,
Machten ein Mönch mit fünf Wunden,
Damit ſie alle Welt ſchunden.

Der Carmeliter Orden.

Der Papſt Mariä Brüder nennt,
Ich weiß ſie hat ihr nie erkennt,
Am Berg Heliä ward ihn geben,
Nach Heliä Weis zu leben.
Ihr Rock iſt ſchwarz, der Mantel weiß,
Nur auf Bettein ſteht all ihr Fleiß,
Ihr frommer Schein hat uns geblendt,
Ich hoff, es hab' mit ihn ein End.

Der Auguſtiner Orden.

Auguſtiner ganz ſchwarz gekleidt,
Ihr Ordn hält nicht viel Unterſcheid.
Als man tauſend fünfhundert Jahr
Dazu neunzehen zählt furwahr,
Allda aus ihrer Sect entſtand,
Martin Luther in Sachſen Land,
Gottes Wort er uns wieder lehrt,
Des Papſts Reich hat er gar verheert.

Der Prämonſtrater Orden.

Prämonſtratenſes man dieß nennt,
Ihr Leben ein jeder wohl kennt.
Von Fuß auf ſind ſie weiß gekleidt,
Das bedeut ihr reine Keuſcheit,
Ja wenn ſie ſchlafen, glaub ichs wohl,
Schlemmen, praſſen, ſind allzeit voll,
Iſt das Schwerſt in ihrem Orden,
Sonſt iſt nichts Guts von ihn' worden.

Deutſchherrn Orden.

In Deutſchland warn nicht Secten gnug,
Sie würden auch eins Ordens klug,
Das mußten Deutſchherrn ſein genannt,
Ander Sprach war ihn unbekannt,

Und mußten nur Edelleut ſein,
Trugen lange Bärt zu frommem Schein.
Weiß Mäntel ihr Tracht, und ſchwarz Kreuz,
Konnten nur wohlleben, und Deutſch.

Die Rhodiſer Herrn.

Johanniter warn dieſe genannt,
Groß Geld ſie nahmen aus all' Land,
Nur dem Türken zu widerſtahn,
Der unſern Glauben fichtet an,
Erſtlich zu Rhodis erſtanden,
Dem Türken manche Schlacht gewann'n.
Schwarz, darauf weiß Kreuz iſt ihr Tracht,
Ihrs Kriegs habens ein End gemacht.

Der Joſaphatsthal Orden.

Wiewohl der Papſt verboten hat,
Daß kein Orden ſoll tragen Roth,
Denn nur allein ſein Heiligkeit,
Doch Geld macht Loſung, und bricht Eid,
Derhalben ſie thun, was ſie wölln,
Auf daß ſie ihr Gnügen fülln,
Ganz röth gekleidet iſt die Sect,
Darzu auch voller Bosheit ſteckt.

Der Johanniter Orden.

Noch Sanct Johanniterorden
Nicht faſt lang, daß ſie ſind worden.
Ihr Sect iſt in all' Städt und Land,
Welchs doch zu leiden iſt groß Schand.
Der Rhodiſer Orden ſie führen,
So lang und ihn das mag gebühren.
Schwarz mit eim Kreuz ſind ſie gekleidt,
Praſſen, faul Tag, hält ihn ihr Eid.

Der Johannsbrüder Orden.

Noch ſind der Johannsbrüder mehe,
De Civitate als ich ſehe.
Ein eigen Regel halten die,
Zu vergleichen iſt kein Weis hie.
Ihr Kappen und Kleid iſt ganz roth,
Darin ſie leiden große Noth,
Daß man ſie kennt, hat ſie geluſt,
Zu führn ein Kelch vorn auf der Bruſt.

Der Antoniter Orden.

Antoni Herrn man dieſe nennt,
In alle Land man ſie wohl kennt,
Das macht ihr ſtets Terminiren,
Das Volk ſie ſchändlich verführen,
Mit Drauung St. Antoni Pein,
Bettlen ſehr, auch lerns ihre Schwein.
Schwarz, darauf blau Kreuz iſt ihr Kleid,
Sind all' Buben, ſchwör ich ein Eid.

St. Brigitten Orden.

Sancta Brigitta hat gemacht,
Daß dieſer Orden ward erdacht,
Mit ihr große Wunderthaten,
Dem Teufel iſt das wohl gerathen.
Ganz grau mußt nur ihr Kleid ſein,
Ein Ring und ein Kreuz mitten drein.
Schwarz von Farb mitten auf der Bruſt,
Bedeut' allein zu Gott ihrn Luſt.

Die willig armen Brüder.

Kein Reichthum wollten dieſ' nicht han,
Willig Armuth ſie nahmen an,
Keim Menſchen auch nicht redten zu,
Mit Wandern, Beten war kein Ruh.
Ganz grau gekleidt ohn Unterloß,
Trugen ein Kreuz, und giengen blos,
Für ihre Sünd und Miſſethat,
Daß ſie erwürben Gottes Gnad.

Der Geißelherrn Orden.

Kein Vertrau hätten die zu Gott,
Daß er ihn hülf' aus ihrer Noth,
Derhalben ſie für ihre Schuld
Groß Pein litten und Ungedult,
Mit Peingen, Geißeln, Martern ſehr,
Zu erlangen fur Gott ein Ehr.
Ganz weiß gekleidt ſie ſtets giengen,
In Welſchland erſtlich anfiengen.

Der Einſiedel Stand.

Gar heilig Leut man dieſe macht,
Drumb ſie viel litten Tag und Nacht,
Wurzeln und Kraut ihr Nahrung war,
Im Walde ihr Leben büßten gar.

Ganz grau gekleidt ihr Weise iſt,
Kein ſchwerer Buß ſie han gewüßt,
Ihr Gemüth war recht ohn all Zweifel,
Jedoch betrog ſie der Teufel.

Der Baſilier Orden.

Ein reicher Mann zu Baſel war,
Faſt geſchickt und von hoher Lahr,
Die geiſtlich Weis ihn gut ſah an,
Ein' neuen Orden er fieng an,
Sein Gut und Geld gab er darzu,
Er meinet, er hätt fürn Sünden Rug.
Da hub ſich erſt das rechte Leid,
Von weißer Farb war nur ihr Kleid.

Der Sepulchriten Orden.

Daß das heilig Grab würd recht verwahrt,
Entſtund daſelbs ein neue Art,
Welch man Sepulchri-Brüder nennt,
Der Ordn ha anfieng, auch ſich endt,
Tragen Kreuz, die Kleidung iſt gro,
Groß Gut huben ſie auf alldo,
Durch Opfer, ſo dahin gefällt
Nur von der unſern Deutſchen Geld.

Von der Scheer Orden.

Die dieſen Orden han erdacht,
Habn ohn Zweifel Schneider gemacht,
Denn ſie vorn das Zeichen tragen,
Kein hart Leben ſie nicht klagen.
Die Kapp, der Rock iſt alles weiß,
Beten, faſten wenig mit Fleiß,
Auf daß ſo einer geſtorben iſt,
Vergebung ſeiner Sünden wüßt.

Der Schwerdter Orden.

Dieß muß je ein fromme Seet ſein,
Betreugt mich anders nicht ihr Schein,
Ganz durchaus weiß ihr Kleidung iſt,
Deut ihr rein Herz zu Jeſus Chriſt,
Darauf zwei rothe Schwerdt gemacht,
Bedeut zu ſtreiten Tag und Nacht
Wider den böſen Feind und Geiſt,
Beten und faſten, daß ſie werden feiſt.

Der Sternmönch Orden.

Folgen zwo Secten nur hernach,
Welchen fromm zu ſein ganz war Joch:
In dem Kleid iſt kein Unterſcheid,
Allein daß der ein Kappen treit,
Darzu ihr Regel iſt faſt gleich,
Geweſen ſind ſie allzeit zeich,
Sternmönch mächt man ſie wohl nennen,
Denn dabei ſoll man ſie erkennen.

Der Sternbrüder Orden.

Die ander Sect kein Kappe trägt,
Sondern gekleidt ehrbar und ſchlecht,
Der Kleidung Farb iſt ungefähr,
Faſten, beten, und wachen ſehr.
Stets rein ſoll ſein ihrs Herzen Luſt,
Das bdeut das Zeichen auf der Bruſt,
Schwarz oder roth, liegt nicht viel dran,
Nur zum Schein, das Herz gehts nicht an:

Der Neubrüder Orden.

Groß iſt die Mutter geweſen,
Die der Söhn all iſt geneſen,
Und ſo viel Brüder zammen bracht,
Daß ich gläub, der Bös habs erdacht.
Denn Neubrüder verhanden ſend,
Es will mit ihn nicht haben End.
Schwarz von Farb iſt gemacht ihr Kleid,
Halten auch den Prediger Eid.

Der Kreuzſternbrüder Orden.

Schwarz kleidet ſich dieſer Orden,
Darin wenig fromm ſind worden,
Geſternt Kreuz tragens auf der Bruſt,
Beten, faſten, darnach ſie luſt.
Ihrn Orden ſie halten ganz ſtreng,
Dieweil noch ſind ihr Zinſe gäng,
So ihn'n dieſelb werden gehen ab,
Wird es mit ihnen ſein ſchabab.

Der Conſtantinopolitaner Orden.

Zu Conſtantinopolitan,
Erſt die Sect hat gefangen an,
Darnach ſind ſie weiter kommen,
Zählen ſich auch unter den Frommen.

Roth, darunter grün tragens an,
Darauf zwei geel Kreuz müſſens han,
Haltn ein ſtreng und hartes Leben,
Welches widern Teufel thut ſtreben.

St. Sophiá Orden.

Dieß Sanct Sophiá Brüder ſend,
Glaub haben einander wohl kennt,
Ein Regel ſie ihnen hat geben,
Darnach ſie ſtets ſollen leben.
Ein große Kappe iſt ihr Tracht,
Darauf iſt ein roth Kreuz gemacht,
Das ihr Herz für Frömmkeit bewahret,
Denn ſie ſonſt ſind von guter Art.

Der Grandimontenſer Orden.

Stephanus ganz ein frommer Mann,
Vorzeiten fieng den Orden an,
Von der Welt er ſich ganz abzog,
Mit viel Volks in ein Wüſte flog,
Sein Leib er hart caſteien thät,
Mit Wachen, Beten früh und ſpät.
Panzer und Mäntel ſie tragen,
Darmit ſie ihr Sünde klagen.

Der Nollerthrüder Orden.

Nollert Brüder ſich dieſe nennt,
Ihr Ordn ſchier iſt an alle End,
Mit den Kranken ſie ſtets umbgohn,
Darvon ſie empfangen guten Lohn,
Dem Sterbend thuns die Augen zu,
Und tragen ſie fort zu der Rug.
Rauch grau ſie ganz gekleidet gahn,
Drunter ein ſchwarzen Scheppler han.

Der Ungerer Herren Orden.

In Ungarn war dieſer Anfang,
Des man noch ihn gar hat kein Dank.
Roth, drunter weiß iſt ihr Gewand,
Vorn ein Kreuz zu der rechten Hand,
Auf dem Mantel von grünem Tuch,
Auch tragen ſtets bei ihn ein Buch.
Ihrn Orden doch man nicht wohl kennt,
Allein daß ſie reich Herren ſend.

Schlavoni.

In Schlavonia iſt ein Sect,
Voller Frömmkeit dieſelbig ſteckt,
Aus andern Land ſie kommen dar,
Das Volk zu lehren Chriſti Lahr,
Wie ſie aber gelehret han,
Kann ein jeder itzt wohl verſtahn.
Wie die Auguſtiner gekleidet gahn,
Alſo han ſie roth Kappen an.

Der Spiegelherren Orden.

Specularіorum Orden,
Iſt lang daß er erſt iſt worden,
Faſt in Welſchland er ſich hält.
Ihr Sinn und Muth ſteht nur nach Geld.
Ein weißen Mantel tragens an,
Drauf ein ſchwarz Kreuz auch muß ſtahn,
Ein ſchwarzer Cirkel drunter iſt,
Bedeuts ganz Gmüth zu Jeſu Chriſt.

Heremiter Auguſtiner Orden.

Nicht weiß ich, wo dieſe worden,
Die auch fürn Auguſtinerorden,
Die Kleidung ſchier dergleichen iſt.
Fromm zu werdn han ſie noch lang Friſt,
Wiewohls fromm Herrn wolln ſein genannt.
Eim jedermann ſie ſind bekannt.
Sind ſie nicht reich, das iſt ihn leid,
Doch ſtets zu nehmen ſinds bereit.

Der Wilhelmer Orden.

Wilhelm Herzog zu Aquilan,
Erſtlich fieng dieſen Orden an,
Dieweil er ohn' Mannserben war,
Gab er ſein Gut zum Kloſter gar.
Eine Regel ſie dazu funden,
Mit der ſie die Sünd uberwunden.
Ihr Kleidung iſt ganz ſchwarz gemacht,
Wie auf der Wilhelmer Tracht.

Wenceslaer Orden.

Wenceslaus ein Biſchoff war,
Seins Volks verführt ein große Schaar,
Dieweil ein Orden er erdacht,
Auch ein Regel dazu gemacht,
Ein große Kirch er ſtiften thät,
Darin man lobt Gott früh und ſpät.

Ob er ſie hört, zweifel ich gar.
Weiß ſtets gekleidt geht dieſe Schaar.

Minores Brüder.

Aus der grau Barfüſſerorden,
Sind, wie folgt, mehr Secten worden,
Als Minores und Minimi,
Obſervantes und Clarini,
Etlich de Evangelio,
Mehr die ſind de Caputio,
Und alſo viel dergleichen mehr,
Die halten St. Franciſci Lehr.

Der Ciſtercienſer Orden.

Ein ſeltſam Regel dieſe führn,
Sie möcht wohl einen ſchier bethörn,
Großer Keuſcheit ſie ſich rühmen,
Ihr Schalkheit damit verblümen.
Das Hembd übern Rock tragens an,
Darunter ſchwatz Röck ſie han,
Ein Biſchoffsſtab und rothe Schuh.
Sind ſie fromm, ſo ſtoß mich ein Kuh.

St. Jacobs Brüder.

Der Teufel hät doch nicht ehe Rug,
Bis er ſein Schalkheit richtet zu,
Zu St. Jacob in Engelland,
Allda der Ord erſtlich entſtand,
Groß Gut und Geld dar kommen iſt,
Durch des Lucifers Tück und Liſt.
Zu Pilgergrau Farb han ſie Luſt,
Ein Jacobsmuſchel auf der Bruſt.

Vom Fegfeuer.

Groß Zweifel ich bei dieſen trag,
Aus was Urſach doch ſolchs geſchah,
Daß dieſer Orden entſtanden iſt,
Ungzweifelt ſolchs aus großer Liſt,
Ihr Fegfeuer hattens auf der Welt,
Doch ſolchs geſchah nur umb das Geld,
Dieweil groß Gut man darzu bracht.
Grau, als ich verſtehe, iſt ihr Tracht.

Der Celeſtiner Orden.

Celeſtinus ein Papſt war,
Erſt ein Mönch aus der Prediger Schaar,
Das Papſtthum er wieder ließ fahrn,
Dieſen Orden davon fieng an.

Welcher noch viel vorhanden ſend,
Das Volk zu betrügen ſinds behend.
Schwarz von Farb iſt gemacht ihr Kleid,
Für ihr Frömmkeit ſchwör ich [1]) ein Eid.

Der Camaldulenſer Orden.

Camaldulenſium Orden,
Welch nach Benedicto ſind worden.
Mußten auch ihm ſein unterthan.
Ganz weiß Kappen tragen ſie an.
Ihrn Orden ſie alſo halten,
Es möchts Gott wohl ſchier walten,
Verhoff ihr Heiligkeit und Pracht
Hab' bald mit ihn ein End gemacht.

Umbroſä Vallis Orden.

Bei Florenz im Welſchenland
War ein Heilig, Gelbertus gnannt,
Der dieſen Orden hat aufbracht,
Eigen Regel darzu erdacht,
Die halten ſie noch ſtreng und feſt.
Schlemmen, praſſen aufs Allerbeſt.
Grau von Farb iſt gmacht ihr Kleid,
Weiter weiß ich nicht von ihrm Eid.

Gerundiner Orden.

Johann Biſchoff van Gerundin,
Dem kam des Nachts für in ſeim Sinn,
Wie er ein Kloſter bauen ſollt,
Darzu auch geben all ſein Gold.
Alſo dieſe Sect iſt erſtanden,
Der noch viel ſind in allen Landen.
Ihr Kleidung iſt gemacht ganz weiß,
Beten, Faſten nach allem Fleiß.

St. Helenä Brüder.

Dieweil Helena heilig war,
War ſie Urſach einer großen Schaar,
Die durch ſie Gotts Gnad wollten han,
Fur ihr Brüder ſich nahmen an,
Zuletzt ein ganzer Orden ward.
Ihr Regel war ganz ſtreng und hart,
Gekleidt warn ſie ganz durchaus weiß,
Und dienten ihr mit allem Fleiß.

Joſephs Orden.

Gar weislich thät der Orden dran,

1) ſchwer iſt.

Daß ſie St. Joſeph beten an,
Verhofften zu genießen das,
Daß Joſeph Chriſti Vater was.
Drumb entſtanden iſt dieſe Sect,
Und in die Welt weit ausgeſtreckt.
Ihr Tracht weiß Kappn, aſchfarben Röck,
Zu ihrer Frömmkeit dürfens Glück.

Gregorianer Orden.

Gregorius Papſt erſtlich hat
Geben groß Ablaß und Genad
Zu dieſem Ordn, von ihm geſtift,
Welcher gläubt nur ſeiner Schrift.
Darauf ſie ſich ließen brennen,
Ehe ſie ſein Lehr thäten ſchänden.
Von Kupferfarb ein weites Kleid
Tragen ſie, alsdenn hält ihr Eid.

Ambroſianer Herren.

Fromm möcht wohl Ambroſius ſein,
Mit den aber hats nur ein Schein.
Den Heilgen thäten ſie's gern gleich,
Damits erlangten Gottes Reich,
Viel anderſt müſſen ſie ſich ſtellen,
Sonſt fahrns furn Himmel in die Höllen.
Ihr Kleidung iſt gemacht ganz gro,
Zu Gott ihr Herz iſt ihn ganz roh.

Tempel Herren.

Papſt Nicolas zwo Bullen fand
Fürſten und Herrn in alle Land,
Ein Bull gebot bei Seligkeit,
Der andern, nicht zu wiſſen Beſcheid,
Ehe denn auf ein beſtimpten Tag,
Da erſchlug mans all, war große Klag,
Noch heut bei Tag mehr keiner iſt.
Schwarz Rock ihr Kleidung geweſen iſt.

Canonici Regulares.

An alle Oerter iſt dieſe Sect,
Wenig Frömmkeit in ihnen ſteckt,
Halb Mönch, halb Pfaffen wolln ſie ſein,
Ihrn Orden ſie halten gar fein,
Mit Schlaf, Eſſen, Trinken wohl,
Als denn ein frommer Ordn thun ſoll.
Schwarz, und ein Scheppler ſie tragen,
utern Arm denſelb'gen ſchlagen.

Mariä Knecht.

Dieß ſind St. Mariä Knecht,
Wie die andern ein frommes Geſchlecht,
Unſer Frauen ſinds unterthan,
Deß ſie verhoffen großen Lohn,
Ja Kunz Kochs Trankgeld iſt Hölſchfeur,
Wärn furm Jahr gleich ſo fromm als heur.
Der Rock iſt ſchwarz, der Mantel weiß,
Halten der Frauen Brüder Weis.

Schlüſſel Herren.

Schlüſſelherrn ſind ganz fromme Leut,
Ja Buben, mein ich, in der Häut,
Zween Schlüſſel fuhrns zur Himmelthür,
Auf daß ſie nicht bleiben dafür,
Selber wollen ſie kommen hinein,
Oder ins nähſt Dörflin darbei.
Schwarz von Farb iſt gemacht ihr Kleid,
Sonſt halten ſie St. Peters Eid.

Lazaritä oder Magdalenä Brüder.

Schwarz, drüber weiß Kappen ſie han,
Sanct Lazarum ſie beten an,
Und Magdalenam auch zugleich,
Welch beſaßen das Himmelreich,
Auf daß ſie zween Furmünd hätten,
Wenn ſie Gott an wollten beten.
Dies' werdn abr erhört viel ehe
Die allen Heilgen bweiſen Ehr.

Kreuz Brüder.

Kreuzbrüder ſich dieſe nennt,
Ihr Wohlleben hat ſchier ein End.
Ein Kreuz ſie ſtets an ihnen tragen
Stets von Frömmkeit thun ſie ſagen,
Jedoch das Herz iſt weit darbon,
Deß werdens empfahen ihren Lohn.
Schwarz von Farb iſt gemacht ihr Kleid
Sind ſie fromm, ſo iſt es mit Leid.

Brüder aus Scotiä.

In Scotia iſt auch ein Sect,
Graue Kappen dieſelbig trägt.
Derſelbige Orden iſt geſtift,
(Als ſie wähn) aus der heiligen Schrift,
Ganz unrecht werdn ſie ſein daran,
Wenn ſie nur ließen gar darvon.
Ihr Regl halten ſie ſtreng und veſt;
Eſſen, trinken das Allerbeſt.

Jacobsbrüder mit dem Schwerdt.

Die Jacobsbrüder mit dem Schwerdt,
Ein Papſt ihrn Orden hat bewährt,
Derhalben ſie feſt gläuben dran,
Daß ſie ein göttlichs Leben han.
Es mag wohl ſein, wers gläuben will,
Ein Eid zu ſchwörn wär wohl zu viel.
Ihr Rock iſt ſchwarz, der Mantel weiß,
Fur andern Schälkn han ſie den Preis.

Jeruſalem Brüder.

Fünfhundert dreißig und etlich Jahr,
Da Jeruſalem zerſtöret war,
Viel Leut da zuſammen kamen,
Ein neue Sect ſie annahmen,
Nach der Stadt ſie ſich all nennte,
Damit man ſie ja all' wohl kennte.
Grau, darauf ein Kreuz war ihr Tracht,
Ihrs Ordens führens ein große Pracht.

Spital Herren.

Der Ordn nicht gar zu ſchmäheniſt,
Ein Almoſen thät er Jeſu Chriſt,
Bein Armen er doch Fleiß anwendt,

Daß man ſie ſtets bei ihn erkennt,
Ob ſchon nicht viel doch etwas war
Zu gut gethan der armen Schaar.
Deß han ſie Lob, ſag ich ſonſt recht,
Sie ſind gekleidt ſchwarz, durchaus ſchlecht.

Beſchluß.

Hie mag wohl ſehn ein jeder zwar
Von Mönch und Sect die große Schaar;
Die lange Zeit nu han regiert,
Nu denk, wie ſie uns han verführt.
Noch ſind ſie nicht verhanden gar,
Es mangelt noch ein große Schaar,
Die allenthalb in Landen ſend,
Des mehrer Theil man doch nicht kennt.
Dies ſind allein gezeiget an,
Welche ein jeder kennen kann,
Wiewohl ſie auch nicht nach der Reih
Befunden werdn, wer jeder ſei,
In alten Büchern theils erzählt,
Darumb ob etwan wer gefehlt,
Der ſoll ihnen zurechen ſolchs,
Und ob weiter wer unbilligs,
Der mags wohl ändern auf das Beſt:
Damit ſeis beſchloſſen auf das Letzt.
Gott gebe uns ſein Gnad darzu,
Daß wir für dieſen haben Rug.

Nachrede.

Nu ſiehest du, meine ich ja, welchs die rechte Epiſtle ſei uber St. Paul, und was er lehre, da er ſpricht zu den Coloſſern am 2. Capitel v. 16: Laſſe niemand urtheilen oder Gewiſſen machen uber Speiſe oder uber Trank, oder uber eins Theils Tagen, nämlich, uber Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabbather, welchs iſt der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper ſelbs iſt in Chriſto. Laßt euch niemand das Ziel verrucken, der nach eigner Wahl einher gehet, in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, des er nie keines geſehen hat, und iſt ohn Urſach aufgeblaſen, in ſeinem fleiſchlichen Sinn.

Und abermal: So ihr mit Chriſto geſtorben ſeid von den weltlichen Satzungen, was laßt ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig? (Die da ſagen:) du ſollt das nicht anrühren, du ſollt das nicht eſſen noch trinken, du ſollt das nicht anlegen; welchs ſich doch alles unter Händen verzehret, und iſt noch Lehren und Geboten der Menſchen, welche haben wohl einen Schein der Weisheit, durch ſelbs erwählete Geiſtlichkeit und Demuth, und da durch, daß ſie des Leibs nicht verſchonen, und an das Fleiſch keine Koſt wenden zu ſeiner Nothdurft.

Haben dieſe nicht uns das Ziel ſchändlich verruckt? Daß wir haben müſſen viel vergebliche und Feihllaufte

thun, mit ſo viel Singen, Beten, Faſten, Wachen und Aerbeiten; welchen Werken ſie kein ander Ziel furgeſteckt haben, denn daß man damit Gnade und Leben erlange. Und haben uns damit Chriſtum aus den Augen gethan, welcher allein das rechte Ziel war und iſt, an welchem wir durch rechten Glauben ſolche Gnade und Leben erlaufen und erlangen, und obgenannte Werk zur Caſteiunge des Fleiſchen brauchen ſollten, damit wir unſerm Nähſten zu dienen geſchickt würden. Ohn welchen Glauben ſolche Werk nichts Anders thun, denn daß ſie aufgeblaſene Herzen machen (wie hie St. Paulus ſpricht;) denn ſie ſich fur allen Andern heilig dünken und achten, als ſein die Andern eitel Zöllner und Sünder gegen ihn.

Es meinen wohl Etliche, man ſolle nu aufhören, das Papſtthum und geiſtlichen Stand zu ſpotten, es ſei gnug am Tage, weil er durch ſo viel Schrift, Bücher, Zettel ſo zuſcholten, zuſchrieben, zuſungen, zudichtet, zumalet und auf alle Weiſe geſchändet ſei, daß man ihn wohl kenne, und nimmermehr uberwinden kann. Mit denen halt ichs nicht, ſondern wie die Offenbarung Johannis ſagt c. 17, 1. 2. Man muß der rothen Huren, mit welcher die Könige und Fürſten auf Erden gebuhlet haben, und noch buhlen, voll und wohl einſchenken, und ſo viel ſie Luſt und Gewalt gehabt, ſo viel Leides und Schmerzens anlegen, bis ſie werde zutreten wie Koth auf der Gaſſen, und nichts Verächtlichers ſei auf Erden, denn dieſe blutgierige Jeſabel, und alſo die Schrift erfüllet werde, welche ſolchs von ihr verkündiget hatte 1 Kön. 18, 4. 13. 21, 28. 2 Kön. 9, 37.

Auch darumb, daß wir ſolcher großen Gnade nicht vergeſſen und undankbar ſein, daß uns Chriſtus aus ſolcher Finſterniß und teufliſchem Weſen in ſein wunderſam Licht gefuhrt hat; auf daß wir nicht thun, wie die Kinder Iſrael, welche gar bald vergaßen der großen Gnade, da ſie aus Aegypten gefuhrt worden. Ja es iſt bereit allzuviel vergeſſen bei uns, und lebens alſo dahin, ohn alle Dankbarkeit, als wären wir nie unter des Papſts Tyrannei geweſt, oder hätten nie gefühlet den unträglichen Jammer unſers Herzens und Gewiſſen, darinnen er uns mit unzähligen Stricken ſeiner tollen Gebot verknüpfet, und mit unträglichen Bürden der unnützen Werk gemartert, und

mit falſcher Furcht des Tods und der Höllen gejagt, geplaget und vom Leben und Himmel abgeſcheucht, und dem Teufel ganz gewaltiglich zugetrieben und zugeſtoßen. Solchs denket man nicht mehr, und iſt geringe worden in unſern Augen, als wäre es keine [2]) Güte und Barmherzigkeit.

Allermeiſt aber darumb, weil ſie nu, ſint die aufrühriſchen Bauern geſchlagen ſind, ſich wieder aufblaſen und brüſten, als wollten ſie ganz wieder einſitzen, und zu größerer Ehre kommen, ſonderlich weil etliche gottloſe Fürſten und Herren ihnen beiſtehen, auf die ſie ſich verlaſſen und tröſten, und meinen, ſie ſind geneſen, und wieder ganz neu geboren. So ſie denn ſich nicht kehren an die Schlappen, die ihn begegnet iſt, und wieder anfahen, und nach mehr Schlappen ringen, und Luſt haben zu hören, wie ihr teufliſch Weſen zu preiſen ſei, wollen und ſollen wir ihn getroſt helfen, und den Dreck, der ſo gerne ſtinken wolle, weidlich rühren, bis ſie Maul und Naſen voll kriegen.

Darumb, lieben Freunde, laßt uns auch aufs Neue wieder anfahen, ſchreiben, dichten, reimen, ſingen, mahlen und zeigen, das edle Götzen-Geſchlecht, wie ſie verdienet und werth ſind. Unſelig ſei, der hie faul iſt, weil er weiß, daß er Gott einen Dienſt dran thut, der im Sinn hat und angefangen, den Greuel auf dem Erdboden zumalmen und zu Aſchen zu machen. Laßt unſer Zungen, Federn und Stimme demſelbigen gerüſtet friſche Gezaue ſein, und ihm dienen; doch ohne frevele Hand, und alleine mit Worten. Und zum Anheben, ſchenk ich, als der Erſte, zu dieſem neuen Jahr dieß Büchlin, wie mirs iſt durch fromme Leute zugeſchickt. Es iſt nicht ein Schmachbuch noch Läſterſchrift, ſondern eine offentliche Strafe des offentlichen unverſchameten Greuels und Teufelsſpiel, welchen Gott will geſtraft haben. Dazu ſtehet unſer Name dran, und bieten uns zu Recht. Troß, die uns laſſen zu Verhör kommen! Denn die Fledermäuſe ſcheuen beide Licht und Recht, und wollen nur mit Gewalt fahren. Gott gebe, daß ſie ſich erkennen! Amen.

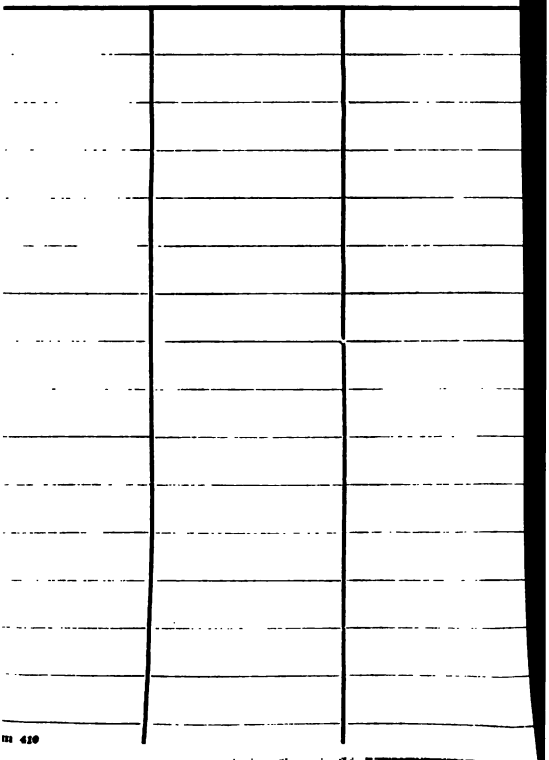
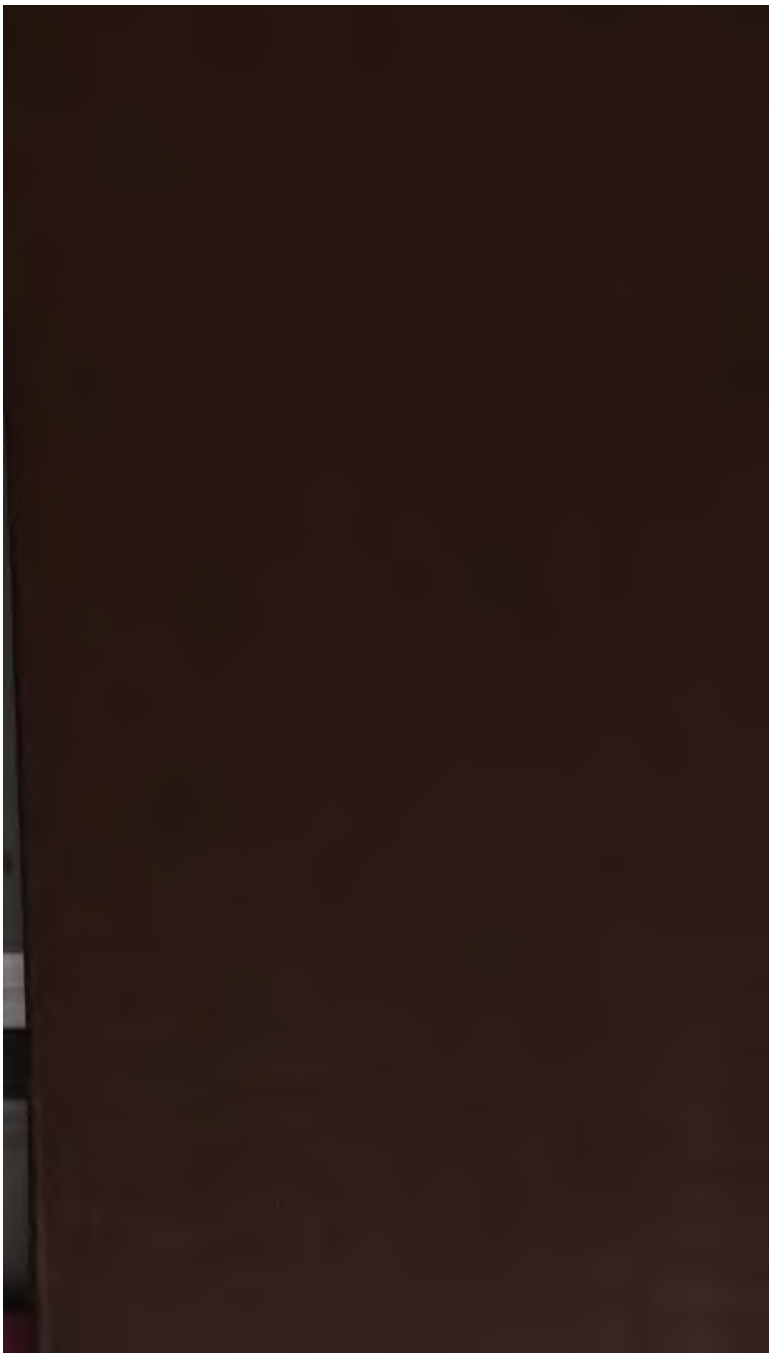
Martinus Luther.

---

2) es fleine.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



m 420